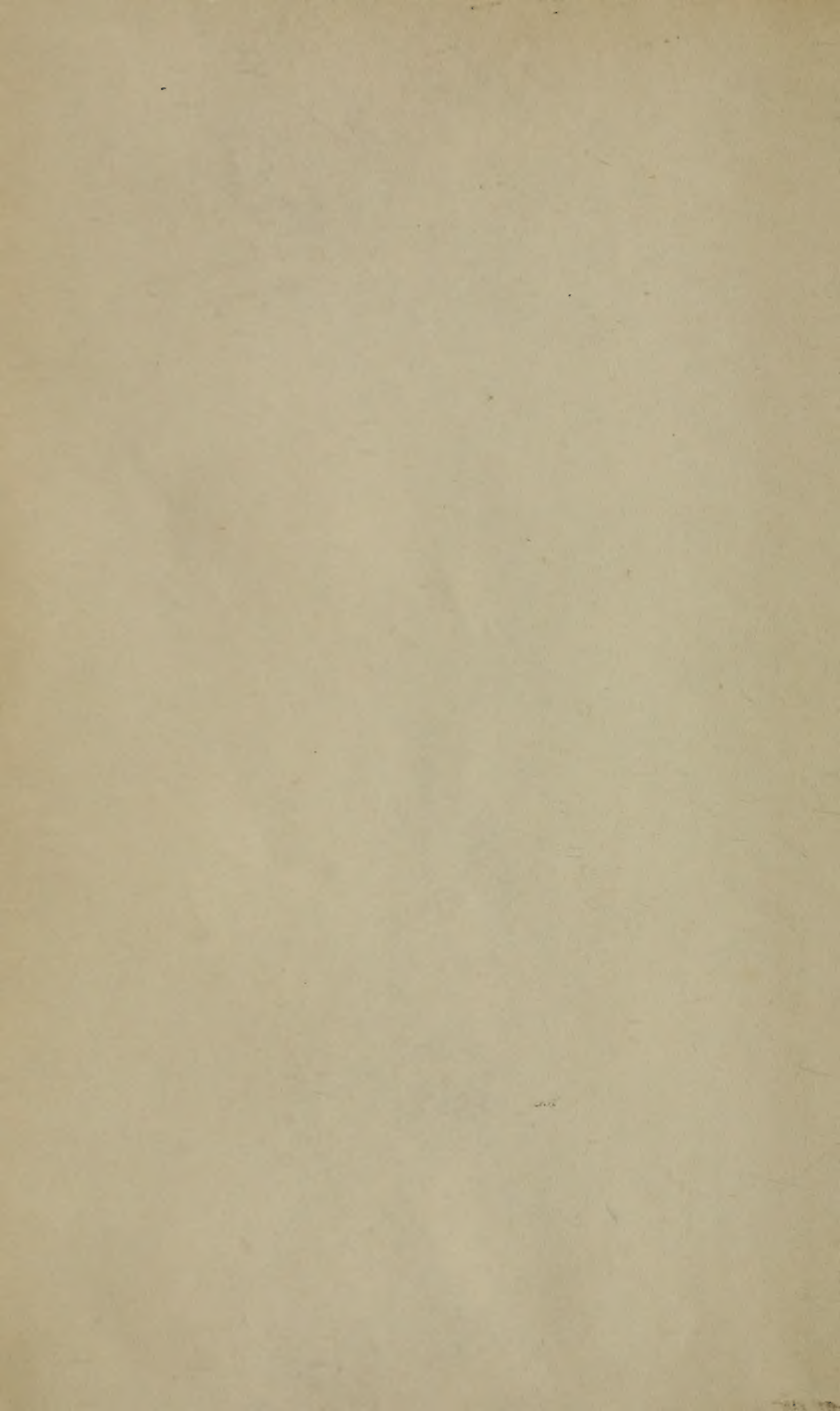
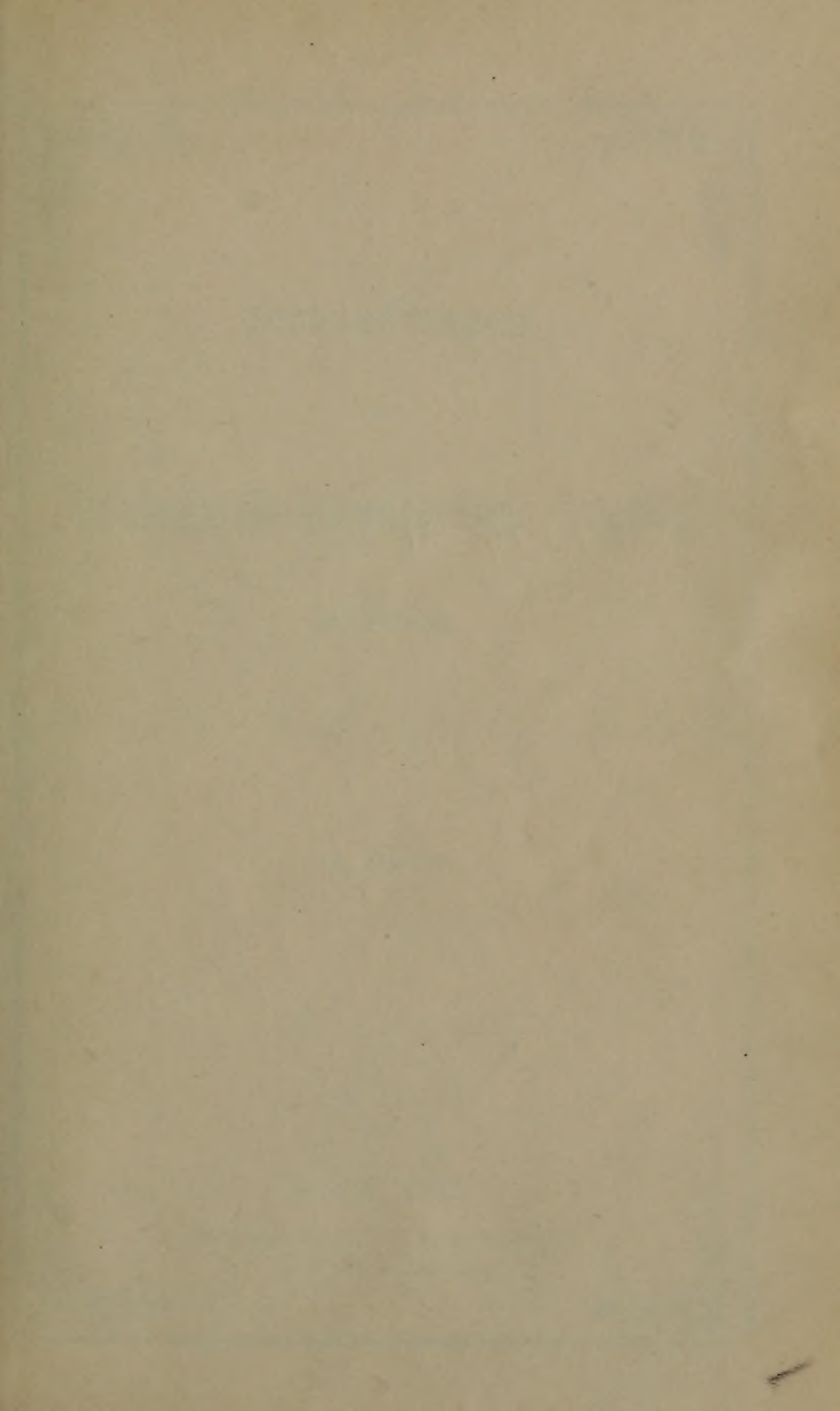
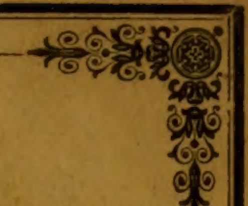










Verhandlungen

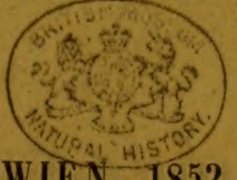
des

zoologisch-botanischen Vereins

in Wien.

I. Band.

Mit 5 Tafeln.



WIEN, 1852.

In Commission bei W. Braumüller,
k. k. Hof-Buchhändler.



Verhandlungen

des

zoologisch-botanischen Vereins

in Wien.

Band I.

Mit 5 Tafeln.



WIEN, 1852.

In Commission in W. Braumüller's Hof-Buchhandlung.

Inhalt.

Seite

Seite

Gründende Versammlung

am

9. April 1851.

Auf die durch den Güterrevidenten G. Frauenfeld veranlasste, theils schriftliche, theils mündliche Einladung, der beabsichten Gründung eines Vereins für organische Naturwissenschaft sich anzuschliessen, hatten sich am 9. April 1851 mit der lebhaftesten Theilnahme eine grosse Anzahl Pfleger und Verehrer dieser Wissenschaften in dem Museumslokale des k. k. botanischen Gartens am Rennwege eingefunden, an welche derselbe folgende Ansprache hielt:

Hochgeehrte Herren!

Es ist wohl keiner unter Ihnen, der es nicht schon tief empfunden, oder sonst erfahren, welcher Nachtheil der Wissenschaft durch die Zersplitterung erwächst, wie die Vereinzelung nur schwer zu überwindende Hemmnisse im Gefolge hat, wie viel dadurch verkümmert, wie viel verloren gegangen. Diesen Hindernissen mit aller Kraft entgegenzutreten, ist Pflicht der Intelligenz, die den hohen sittlichenden Werth wissenschaftlichen, namentlich naturwissenschaftlichen Strebens anerkennen muss, die nicht übersehen kann, dass in der Pflege derselben der Keim zu gründlichem Wohle, zu wirklicher Grösse liegt. Dass diess ein Bedürfniss, ein allgemeines, darum wahres ist, zeigt wohl dass nicht nur beinahe alle bedeutenden Provinzstädte, sondern selbst untergeordnetere, für naturwissenschaftliche Forschungen Vereine gebildet haben; — und sollte die Kathedrale, deren Aufgabe es ist, voranzugehen, nunmehr, wo die ehrenvollen Bestrebungen eines der ersten ihrer

Koryphäen für diesen Zweck, in der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt ihr würdiges Ziel erreicht zu haben scheinen, sich keines solchen Eifers rühmen können; sollte da, wo das Forum besteht, welches Mass und Richtscheit an die Geisteserzeugnisse zu legen hat, sollte da nicht auch eine festgegründete bleibende Stätte sein, wo der wissenschaftliche Funke Nahrung findet, wo er zur Flamme angefacht wird? — Dass trotz der hochgefeierten Namen hiesiger Naturkundiger, dass trotz der grossen Zahl jener, die die Fremde mit Verehrung nennt, der Gesammtrichtung dieses Strebens von den umgebenden Ländern so lange keine Achtung zu Theil ward, kann nicht befremden, wo kein gemeinsames Band dieselben umschlang, wo alle diese Thätigkeit, eingesargt in dem Vereinsamten, jener Lebensfrische entbehrte, die sie beseelt, durchdringt, wenn sie Gemeingut ist, die die höhere Weihe nur dadurch empfängt, dass sie im lebendigen Verkehr ringsum anregend, erst fruchtbringend waltet.

Nur das Zusammenwirken verdoppelt, vervielfältigt die Kraft.

Diess die Gründe der heute hier versuchten Einigung! —

Der freundliche Anklang, den dieser Versuch fand, ist wohl der beste Beweis, dass das Bedürfniss für geistigen Verkehr und Austausch nicht erloschen ist, dass diese Zusammenwirkung als Nothwendigkeit erscheint. In dem unermesslichen Reiche der Natur, wo eines das andere ergänzt, wo ein so inniges Ineinandergreifen nur willkührliche Trennungslinien erlaubt, kann kein Theil mehr erfolgreich, gründlich gepflegt werden, wo die Erkenntniss dieser Verkettung verborgen geblieben. Es ist eine unerlässliche Bedingniss zum richtigen Verständniss, selbst des geringsten Theils, das Ganze zu überschauen.

Es dürfte diess als Ursache dienen, beide organischen Reiche, deren Grenzmarken festzustellen bisher noch immer nicht gelingen wollte, denen ein gemeinsamer Ausgangspunkt, das Bläschen zu Grunde liegt, in Einen Kreis hier vereint zu sehen, aus welchem sich die mannigfaltigen Gebilde, daselbst fest und sicher wurzelnd, freudig entwickeln, die allda sorgsam gepflegt, kräftig zu gedeihen vermögen. Es dürfte dieses Streben auch für die Richtung desselben massgebend sein. Nicht in der abgeschlossenen Form des schon Vollbrachten soll sich dieser gesellige Verkehr bewegen, — in dem lebendigen Mitgehen mit dem Werdenden

in der vertraulichen Mittheilung über das Entstehen solcher Forschungen, in der ermunternden Besprechung beabsichtigter Arbeiten, in der fortwährenden Erneuerung des gegenseitigen Verständnisses, der gegenseitigen Berührung, er soll im freundlichen Entgegenkommen Alle belebend umfassen. — Das Ganze ersteht aus den Schaffen der Einzelnen. —

Diess der Zweck der beabsichtigten Einigung! —

Hierauf wurden von dem Vorsprechenden die bisher schon getroffenen Voreinleitungen mitgetheilt, und dann zur Berathung eines vorgelegten Statutenentwurfs geschritten, der mit absoluter Stimmenmehrheit in nachstehenden Punkten vorläufig für ein Jahr als Grundlage angenommen wurde.

Statuten

des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien.

Die Mitglieder dieses Vereins beabsichtigen zur Hebung und Verbreitung der Zoologie und Botanik in ihrem ganzen Umfange mit allen Kräften zu wirken, sie vermitteln den Verkehr dieser Wissenschaften und sorgen, dass alles Fördernde zum gegenseitige Austausche gebracht werde. Insbesondere wird von denselben die Fauna und Flora des Kaiserstaates Oesterreich berücksichtigt. Zu diesem Zwecke beschliessen sie:

§. 1.

Periodische Versammlungen abzuhalten, in welchen durch Besprechungen von Arbeiten und Plänen, durch Mittheilung von Entdeckungen, und durch Vorzeigen von Naturgegenständen und dahin einschlägigem Materiale alles Wissenswerthe zur Kenntniss der Theilnehmer gebracht werden soll. Regelmässige Versammlungen finden monatlich, und jeden Monat am ersten Mittwoch desselben, Abends um 6 Uhr im Museumslokale des k. k. botanischen Gartens statt. Fällt an diesem Tage ein Feiertag, so ist der darauf folgende Freitag dafür bestimmt. Der Vorstand hat das Recht, ausserordentliche Sitzungen anzuberaumen.

§. 2.

Der Verein betrachtet es als seine Aufgabe, durch Herausgabe periodischer Schriften, durch Anlage einer Büchersammlung und durch Aufstellung von naturhistorischen Sammlungen seine Thätigkeit zu bewähren, wenn seiner Zeit die Vereinskräfte zu diesem Zwecke hinlänglich erstarkt sein werden.

§. 3.

Der Beitritt geschieht durch Präsentation zweier Mitglieder, und es kann jedermann Mitglied werden, der sich mit Zoologie oder Botanik wissenschaftlich beschäftigt, oder zur Förderung derselben beiträgt, und wissenschaftliches Interesse dafür hegt. Jedes Mitglied erhält ein von dem Vereinsvorstande gefertigtes Aufnahmsschreiben.

§. 4.

Die Mitglieder verpflichten sich zu einem jährlichen Beitrage zur Deckung der durch die Versammlung erwachsenden Kosten, der vorläufig auf drei Gulden Conv. Münze festgesetzt ist, welche bei dem Eintritte als Mitglied zu erlegen sind.

§. 5.

Die Mitglieder wählen sich durch absolute Stimmenmehrheit einen Präses, zwei Stellvertreter, einen Sekretär und einen Rechnungsführer; ersterer leitet die Verhandlungen, besorgt die Vereinsangelegenheiten und vertritt den Verein nach Aussen, der Sekretär fertigt das bei jeder Sitzung zu führende Protokoll und besorgt die Korrespondenz des Vereins. Die Vereinsgelder verrechnet der Rechnungsführer unter der Controlle des Präses und der beiden Stellvertreter. Im Verhinderungsfalle des Präses tritt einer der Herren Stellvertreter an dessen Stelle.

§. 6.

Wenn das Bedürfniss es erheischt, können für die verschiedenen Zweige der obgenannten Wissenschaften auch eigene Sektionen gebildet werden.

§. 7.

Veränderungen können nur dann vorgenommen werden, wenn wenigstens zwei Drittheile sich für eine solche aussprechen, die jedoch erst nach einer, an die Mitglieder erfolgten Bekanntmachung in der nächsten Sitzung zum Beschluss erhoben werden dürfen.

freundes nicht unbekannt geblieben ist. Was übrigens wahre Liebe
r die Wissenschaft, der wir alle huldigen, was guter Wille zu lei-
ıen vermag, das verspreche ich Ihnen von ganzer Seele. Vor allem
ɔitte ich um volle Offenheit, fortdauerndes Vertrauen und inniges Zu-

Herrn

Wien den 15 Juny 1851.

Ich beehre mich hiemit, Ihnen anzuzeigen, daß, nachdem ich seit einem Jahre die Niederlage der pharmaceutischen Pappwaaren-Fabrik von J. Sippel & Comp. in Teplitz am hiesigen Platze gehalten, ich die Vertretung dieses Hauses aufgegeben und in obiger Stadt, unter der Firma: C. Th. Hiecke & Comp: eine neue pharmaceutische Pappwaaren Fabrik errichtet habe; und als Theilnehmer beigetreten bin. Da mir jetzt bei gänzlicher Selbständigkeit die größte Erweiterung meiner Niederlage zur Möglichkeit wird, und das neue Geschäft bei starken Arbeitskräften und bedeutenden Mitteln jeder Abnahme die schnellste und solideste Bedienung zusichern kann; so bitte ich die Herren Apotheker und meine geschätzten Kunden, mir ihr Wohlwollen und Vertrauen auch ferner zu erhalten und die Versicherung entgegen zu nehmen; daß ich es mir angelegen lassen sein werde, mir dasselbe durch Solidität und Aufmerksamkeit zu sichern. Ich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß wir in den Stand gesetzt sind, alle Sorten Signaturen auf das Schnellste und Billigste zu liefern, ebenso werden wir mit Anfertigung aller Capsulaturen zu Diensten stehen. In Kürze werde ich Ihnen unsern erneuerten und verbesserten Preis-Courante zu übersenden die Ehre haben; bis dahin sind die Verkaufspreise meiner Niederlage die bisherigen.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster
J. M. Heß.
Theilnehmer von C. Th. Hiecke & Comp.
Pappwaarenfabrik in Teplitz, Niederlage und
Bestellungsort in Wien, Stadt, Nro 645 am
Haarmarkt bei den 3 Raben im 1. Stock, rechts.

§. 8.

Nach Ablauf eines Jahrs ist eine eigene Sitzung anzuberaumen, wobei über nöthige Erweiterung oder über erfahrungsgemässe Abänderung dieser Statuten berathen werden soll.

Zum Schlusse wurde noch die Wahl des in den Statuten bezeichneten Vorstandes vorgenommen, welche auf folgende Herren fiel:

Sr. Durchl. Fürst *Richard Khevenhüller-Metsch*, als Präses.

Herr Dr. *Eduard Fenzl*, Professor, Direktor des botanischen Gartens, als Präses Stellvertreter.

Herr *Jacob Hekel*, Inspektor am Wiener naturhistorischen Museum, als Präses Stellvertreter.

Herr *Georg Frauenfeld*, Güterrevident, als Sekretär.

Herr *Johann Ortmann*, k. k. Beamter, als Rechnungsführer.

Hiermit ward der Verein für gegründet erklärt.

Versammlung am 7. Mai.

Der vorsitzende Herr Präses Sr. Durchl. *Fürst Khevenhüller*, eröffnet die Sitzung mit folgender Rede:

Das Zutrauen, meine verehrten Herren, das Sie mir durch die Berufung zu Ihrem Präsidenten geschenkt haben, hat mich unendlich erfreut, nehmen Sie dafür meinen herzlichsten Dank.

Wenn etwas mein Glück trüben kann, so ist es die Besorgniss, dieser ehrenvollen Berufung nicht in dem vollen Masse zu entsprechen, wie Sie das Recht haben, zu verlangen. Ich muss Sie desshalb um Ihre Nachsicht und Unterstützung bitten, und auch zugleich Ihnen meinen innigsten Dank zollen, dass Sie bei der Wahl der Herren Stellvertreter so ausgezeichnete Fachmänner gewählt haben. — Schon der Gedanke beruhigt mich, dass ich mit Männern in Verbindung stehe, denen auch das anspruchlose Wirken eines bescheidenen Naturfreundes nicht unbekannt geblieben ist. Was übrigens wahre Liebe für die Wissenschaft, der wir alle huldigen, was guter Wille zu leisten vermag, das verspreche ich Ihnen von ganzer Seele. Vor allem bitte ich um volle Offenheit, fortdauerndes Vertrauen und inniges Zu-

sammenhalten, denn mit diesen kommt es in allen Fällen bald zum klaren Verständniss, und wo solches ist, da finden sich leicht Mittel und Wege, zum vorgesteckten Ziele sicher zu gelangen.

Somit heisse ich Sie, alle meine Freunde herzlich willkommen, es möge der Verein dessen Sitzung ich hiermit eröffne, segensreich wirken und kräftig fortbestehen. —

Hierauf wurden die vom Sekretär vorgenommenen Geschäfte kurz erwähnt, die neu hinzugekommenen Mitglieder verlesen, wonach der Herr Präses abermal das Wort ergriff, und zur Aufbewahrung etwa einlangender Vereinsgegenstände, bis der Verein über ein Lokal verfügen könne, einstweilen sein nicht sehr entferntes Schloss zu Ladendorf, oder seine Privatwohnung in Wien zur Verfügung stellte. In Ermanglung anderer Gegenstände regte derselbe einige den Verein und sein Wirken betreffende Fragen an, die zur Aufstellung folgender Grundsätze Anlass gaben:

»Es soll bei der angeregten Frage, welche Grenzen den Sammlungen des Vereins zu geben seyen, zu den im Zwecke des Vereins liegenden zoologischen und botanischen Forschungen die politische Grenze des Kaiserstaates zur Richtschnur dienen, über welche ohne Noth nicht hinauszugehen wäre.«

»Es sind alle Entwicklungsstufen der organischen Natur zu erheben und möglichst für die Sammlung aufzubewahren; und kommen dieselben dereinst ausser besonders gebotenen Ausnahmen, nicht nach Lokalen, sondern in allgemeiner wissenschaftlicher Reihenfolge aufzustellen.«

Zum Schlusse ward die Bildung von 2 Sectionen, einer botanischen und einer zoologischen bestimmt, mit dem ausdrücklichen Wunsche, dass recht viele Mitglieder sich an beiden Sectionen betheiligen möchten.

Endlich zeigte noch Herr Inspector Hekel prachtvoll getrocknete Alpenpflanzen vor, welche sein in Mannheim lebender Bruder aufgelegt hatte.

Mit dieser Versammlung zählte der Verein 105 Mitglieder, und zwar:

Herr *Antoine Franz*, k. k. Hofgärtner.
Se. Hochw. Hr. *Becziczka Ambros*, Abt zu Lilienfeld.
Herr *Beer Josef.*
Se. Hochw. Hr. *Bilimek Dominik*, Kapitular in Neukloster zu W. Neustadt.
Herr *Boué Ami*, Dr., Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.
— *Brauer Friedrich.*
— *Braunhofer Ferdinand.*
Se. Hochg. Hr. *Breuner* Graf *August*, k. k. Min. Sect. Chef.
— — *Breuner* Graf *August.*
— — *Breuner* Graf *Josef.*
— — *Chotek* Graf *Otto*, k. k. Rittmeister.
Herr *Czagl Anton*, k. k. Beamter.
— *Czermak Josef*, Wirthschafts-Verwalter.
— *Diesing*, Dr. *Karl*, Kustos, Mitgl. der kais. Akademie der Wissenschaften.
— *Egger*, Dr. *Johann*, k. k. Hofwundarzt.
— *Eisenstein*, *Anton* Ritter v., Dr. der Medizin.
— *Ettingshausen*, Dr. *Konstantin* von.
— *Felder Kajetan*, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat.
— *Fenzl*, Dr. *Eduard*, Professor, Direktor des bot. Gartens, Mitglied der kaiserl. Akad. der Wissenschaften.
— *Fitzinger*, Dr. *Leopold*, Kustos-Adj., Mitg. der kais. Akad. der Wissenschaften.
— *Foetterle Franz*, Assist. der geol. Reichs-Anstalt.
— *Frivaldsky*, Dr. *Emerich*, Kustos des Pesth. Nat. Museums.
— *Frauenfeld Georg.*
— *Giegl Ludwig*, Dr. der Medizin.
— *Giraud Jos. Jul.*, Dr. der Medizin.
— *Gözsy Gustav* v.
Se. Hochw. Hr. *Gottwald Johann*, Kapitular zu Lilienfeld.
Herr *Haidinger Wilhelm*, Sect. Rath, Mitgl. d. kais. Akad. d. Wissenschaften.
— *Hampe Clemens*, Dr. der Medizin.
— *Hampe Herrmann.*
— *Hauer Franz*, Ritter von, k. k. Bergrath.
— *Häufler Josef*, Ritter von, k. k. Ministerialsekretär.
— *Hekel Jakob*, Mus. Inspector, Mitgl. der kais. Akad. der Wissenschaften.
— *Heller Karl.*
— *Hillebrand Franz.*
— *Hingenau*, *Otto* Freiherr von, k. k. Bergrath zu Brünn.
— *Hörnes Moriz*, Dr. der Philosophie.
— *Hyrtl*, Dr. *Josef*, Professor der Anatomie.
Se. Hochg. Hr. *Keglevich*, Graf *Johann.*
Herr *Kempelen*, *Ludwig* von, k. k. Beamter.
— *Kerner Anton.*
— *Kerner Josef.*
Se. Durchl. Hr. *Khevenhüller-Metsch* und *Aichelberg*, Fürst *Richard.*
Se. Hochg. Hr. *Kinsky*, Graf *Christian.*

Herr *Kner*, Dr. *Rudolf*, Professor.
— *Kollar Vinzenz*, Kustos, Mitgl. der kais. Akad. der Wissenschaften.
— *Kotschy Theodor*, Assistent am bot. Museum.
— *Kratky Josef.*
— *Kreuzer Karl.*
— *Krüger Franz*, Förster am Sommerhof.
— *Langer* Dr. *Josef*, Assist. an der mediz. Lehranstalt.
— *Lederer Camill.*
— *Leithner Josef*, Freiherr von.
Se. Durchl. Hr. *Lobkowitz*, Fürst *Ferdinand.*
— Hr. *Lobkowitz*, Fürst *Johann*
Herr *Loudon Olivier*, Freiherr von.
Se. Hochg. Hr. *Marschall*, Graf *August*, Archivar der geol. Reichsanstalt.
Herr *Mayer Gustav.*
Se. Hochg. Hr. *Migazzi*, Graf *Wilhelm.*
Herr *Müller Ludwig*, k. k. Beamter.
Se. Hochg. Hr. *Mnischek*, Graf.
Herr *Natterer Josef*, Kustos.
— *Natterer*, Dr. *Johann.*
— *Natterer*, Dr. *Josef.*
— *Neilreich August*, Ob. Land. Gerichtsrath.
— *Neumeyer Josef*, Wirthschaftsrath.
— *Newald Johann*, Forstdirector zu Guttenstein
— *Novarre*, *Christian* von, Forstmeister.
— *Novarre*, *Karl* von, Rentmeister.
— *Ortmann Johann*, k. k. Beamter.
— *Parreiss Ludwig.*
— *Partsch Paul*, Custos, Mitgl. der kais. Akademie der Wissenschaften.
— *Pelzeln*, *August* von.
— *Pokorny Alois*, Supplent am ak. Gymnasium.
Se. Hochw. Hr. *Prangner Engelbert*, Professor am Theresianum.
Herr *Prevost Ferdinand*, Wirthschaftsverwalter
— *Redtenbacher*, Dr. *Ludwig*, Kustos-Adj.
— *Reich* Dr. *Karl*, Landesger. Assessor.
— *Reissek Siegfried.*
Se. Durchl. Hr. *Rohan Guemenée*, Fürst *Camill.*
Herr *Rottensteiner Franz*, Wirthschafts-Direktor.
— *Saar*, *Karl* Edler von.
— *Salzer Friedrich*
— *Sartorius August.*
— *Schiner* Dr. *J. Rudolf*, k. k. Ministerial-Concipist.
Se. Hochw. Hr. *Schlecht* Dr. *Leopold*, Professor.
Herr *Schott Heinrich*, k. k. Hofgarten-Direktor zu Schönbrunn.
— *Schreibers*, *Karl* Ritter von, k. k. Hofrath.
Se. Durchl. Hr. *Schwarzenberg*, Fürst *Adolf.*

Herr *Sedlaczek Wenzel Ferdinand*, Apotheker.
— *Simony Friedrich*, Professor.
— *Skofiz Alexander*.
— *Streffleur Valentin*, k. k. Ministerial-Sekretär,
— *Stur Dionys*.
Se. Hochw. Hr. *Titius Pius*, k. k. Garnisonskaplan.
— — *Totter Vinzenz*, Ordenspriester.
Herr *Unger*, Dr. *Franz*, Professor, Mitgl. der k. Akad. der Wissenschaften.
— *Vaiss Josef*, Dr. der Rechte.
— *Vlahovitsch Peter*, Dr. der Medizin.
— *Walcharz Franz*, Wirthschafts-Verwalter.
— *Walter Josef*, Lehrer.
Se. Hochw. Hr. *Zelenka Julius*, Kapitular zu heil. Kreuz.
Se. Hochg. Hr. *Zichy*, Graf *Johann* der ältere.
Herr *Zika Anton*, Forstmeister.
— *Zippe*, Dr. *Franz*, Professor.

Versammlung am 4. Juni.

Vorsitzender: Herr Direktor Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder.

Herr *Boos Josef*.
— *Castelli Ignaz Franz*.
— *Felder Karl*, Dr. der Rechte.
Se. Hochg. Hr. *Ferrari, Angelo* Conte da.
Herr *Förster Franz*, Dr. der Medizin.
— *Frauenfeld Eduard*, Baumeister,
— *Friese Franz*, k. k. Beamter.
— *Hoffmann Franz*.
— *Hornigk Emil*, Dr. der Philosophie.
Se. Hochw. Hr. *Knöpfer Leander*, Professor.
Herr *Kopp Josef*.
— *Kovats Julius* von, Kustos am Pesth. Nat. Museum.
— *Krippl Ferdinand*.
— *Krumhaar Josef*.
— *Loudon Ernst*, Freiherr von.
Se. Hochw. Hr. *Nöstelberger Franz*, Pfarrer zu Unter Olberndorf.
Herr *Pazzani Alexander*,
— *Sedlitzky Wenzel*, Apotheker zu Simering.
— *Semelader August*.
— *Tornau Wilhelm*.
— *Vivenot*, *Rudolf* Edler von, Dr. der Medizin.
— *Unger Josef*, Dr. der Philosophie.
- *Wawra Heinrich*.

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Archiv des Vereins der Naturgeschichte in Meklenburg 1847—50. 8. 4 Hefte, nebst einem Schreiben des Vereins zu Neu-Brandenburg zum Tausche für gegenseitige Druckschriften.

Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthume Nassau 1849—50, 4.—6. Heft, 8., nebst einem Schreiben dieses Vereins zu Wiesbaden, ebenfalls zum Tausch für die Druckschriften.

Drei Schreiben: des Francisko-Carolineum zu Linz, — der naturforschenden Gesellschaft zu Bonn, — und des würtembergischen Vereins für Naturkunde zu Stuttgart mit der Erklärung, mit dem diesseitigen Vereine in Verkehr treten zu wollen.

Fische aus Caschmir, herausgegeben von C. Fr. v. Hügel, beschrieben v. J. Hèkel. Wien 1838. 4. und

Annalen des Wiener-Museums der Naturgeschte. Wien 1836—40. 4. 2 Bde.

Geschenk von Hrn. Georg Frauenfeld.

Die Coniferen nach Lambert etc., von Franz Antoine, Wien 1840—41, 11 Hefte Fol. *Geschenk des Verfassers.*

Beschreibung und Beobachtung der österreichischen Arten der Gattung *Chrysopa*, von Fried. Brauer; aus den naturwissenschaftlichen Abhandlungen. Wien 1850, nebst 16 Arten des vollständigen Insekts, und 6 Larven in Weingeist,

Geschenk des Verfassers.

13 Arten neu entdeckte Käfer Oesterreichs.

1. *Pterostichus lineato punctatus Mill.* dem *Pt. Ziegleri* ähnlich. Flügeldecken punktirt-gestreift, metallglänzend. Steirische Alpen.
2. *Pterostichus Kokeili Mill.* dem *Pt. maurus* verwandt. Oberseite gewölbt, schiefe Linie zwischen 1—2 Flügeldeckenstreifen ganz. Judenburger Alpe.
3. *Nebria fasciato punctata Mill.* Koralpe.
4. *Quedius irideus Mill.* schwarz, Flügeldecken dicht punktirt, Hinterleib stark irisirend; Dornbach bei Wien.
5. *Calodera rivularis Mill.*
6. *Homalota viennensis Mill.*
7. — *coriaria Mill.*
8. *Bembidium Milleri Rdtb,*
9. *Helophorus nivalis Mill.*
10. *Omophlus alpinus Mill.*
11. *Meligethes Khevenhülleri Mill.*, steht zwischen *solidus* und *denticulatus*. Oberseite gewölbt, stark weitläufig punktirt, Flügeldecken einfärbig. Baden auf *Helianthemum oelandicum.*
12. *Meligethes lepidii Mill.* Halsschild an den Hinterwinkeln gerundet, Fühler und Schienen bräunlich. Vorderschienen ausgezeichnet; zwischen den grössern Sägezähnen immer ein kleiner. Wien, auf *Lepidium Draba.*
13. *Meligethes flavicornis Mill.* Durch gelbe Fühler ausgezeichnet; auf *Salvia pratensis.*

Geschenk des Hrn Lud. Miller.

Herr Kustos Kollar berichtet über die Lebensweise einer neuen Verwüsterin der Zerreiche, von ihm *Tenthredo cerris* genannt, die er im botanischen Garten seit 3 Jahren beobachtet hat, und worüber demnächst Abbildung und Beschreibung in den Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften erscheinen werden; und gibt die Mittel zu ihrer Vertilgung an. Ferner erwähnt er, dass heuer an mehreren Orten die Birnen von einem Feinde befallen worden seien. Die kaum anschwellenden Früchtchen, die alle abfallen, sind von mehreren kleinen Larven besetzt, die er einer *Cecidomyia* angehörig glaubt; er wird das weitere später mittheilen*).

Herr Dr. von Ettingshausen legt ausgezeichnete fossile Pflanzenreste aus der Tertiärformation vor, nebst getrokneten der Jetztwelt, um die Uebereinstimmung derselben mit dem Floren Charakter nachzuweisen, die er für jene fossilen Reste anspricht.

Herr Dr. Moriz Hörnes, Custos-Adjunkt des k. k. Hof-Mineralienkabinets, machte eine Mittheilung über einen neuen Fund von Mastodontenresten, welcher in den Sandgruben zwischen dem k. k. Belvedere und der St. Marxer Linie gemacht worden war. Am 1. Juni d. kam durch einen Arbeiter die Nachricht an das Mineralienkabinet, dass in den Sandgruben ein »Riesenhorn« gefunden worden sei. Die grössere Menge fossilen Holzes, welches sich in der Nähe der Reste fand, veranlasste die Arbeiter zu glauben, dass sie hier einen »verschütteten Stall« vor sich hätten. Herr Dr. Hörnes verfügte sich mit Herrn Bergrath v. Hauer alsogleich an Ort und Stelle, und man fand zwar kein Horn, aber einen ganz wohl erhaltenen 3 Schuh 8 Zoll langen, an der Wurzel 3 $\frac{1}{2}$ Zoll dicken, wenig gekrümmten Stosszahn von *Mastodon angustidens Cuv.*, nebst vielen Fragmenten von Knochen, welche sämmtlich sorgfältig gesammelt, und an die k. k. geologische Reichs-

*) Es dürfte diess vielleicht dasselbe Insekt sein, welches Schmidberger in seinen Beiträgen zur Obstbaumzucht verwüstend beobachtete, daraus jedoch eine kleine *Pteromalinenform* zog *(Inostemma Boscii Wstw.)*, die er sicherlich irrig für den Zerstörer hielt, und paradoxe Birnwespe nannte, die jedoch wohl nur der Schmarozer des eigentlichen Verwüsters ist. Wer es weiss, wie schwierig es ist, solche Tipularien zu ziehen, wie leicht sie bei der künstlichen Zucht zu Grunde gehen, während die Schmarozer viel zäher sind und besser gedeihen, der wird diesen Irrthum leicht möglich finden. (G. Frauenfeld.)

anstalt übertragen wurden. Die Reste fanden sich in einer Tiefe von 5 Klafter in einem feinen gelben Sande, der unmittelbar auf dem obern brakischen Tegel aufliegt. Der geognostische Durchschnitt ist folgender: zu oberst 1 Schuh Dammerde, hierauf folgt eine 3½ Klafter mächtige Schichte von Schotter, der grösstentheils aus Urfelsgeröllen (meist Quarz) besteht, hierauf eine 1½ Klafter mächtige Schichte von feinem gelben Sande, auf dessen Grunde nun, unmittelbar über dem Tegel sich die Reste fanden. In geringer Entfernung von dieser Stelle südlich, wurden bei dem Baue des Arsenals in diesem obern brakischen Tegel Congerien und Knochen aufgefunden.

Herr Dr. Hörnes theilte ferner mit, dass man in diesem Sandlager schon mehreremale Knochenreste von urweltlichen Thieren gefunden habe; er entwarf einen Situationsplan dieser Abgrabungen und bezeichnete die Stellen dieser früheren Funde. Vor allem reich war der vom Jahre 1827, welchen Herr Kustos-Adjunct Dr. Fitzinger in einer kleinen Broschüre *) beschrieben hat. Der damalige Fund bestand aus folgenden Stücken, welche sich im k. k. Mineralien-Kabinete befinden:

1. Einem 4′ 4″ langen, am dicksten Ende 5″ breiten Stosszahn.

2. Der rechten Hälfte eines Unterkiefers mit beiden Mahlzähnen, deren Länge 5½″, deren Breite 3″ beträgt.

3. Einem Theil der linken Hälfte dieses Unterkiefers mit beiden Mahlzähnen.

4. Einem Theil der rechten Oberkiefer-Hälfte, ebenfalls mit beiden Mahlzähnen.

5. 2 Halswirbeln, und einzelnen unkenntlichen Knochenfragmenten und

6. einigen Trümmern eines kleinen Stosszahns, welcher nicht diesem, sondern sicher einem jüngern Individuum dieses Thieres angehört hatte.

Ausserdem wurde später an derselben Stelle eine vortrefflich erhaltene Kinnlade von *Sus palaeochoerus Kaup* aufgefunden.

---

*) Nachricht über die zu Wien in der Sandgrube am Rennwege kürzlich aufgefundenen fossilen Zähne und Knochen eines urweltlichen Thieres: *Mastodon angustidens*. Wien 1827.

Am 4. Dezember 1846 wurde ungefähr 100 Klafter südlicher ein ganzes Oberkiefer von *Acerotherium incisivum Kaup*, ausgegraben.

Hierauf den 28. Mai 1847 wenige Schritte hievon östlich ein Unterkiefer desselben Thieres, welches in Betreff der Grösse, Erhaltung und Abnützung der Zähne u. s. w., ganz zu vorstehendem Oberkiefer passte.

Am 18. Juni 1847 wurden ferner in einer weiter östlich gelegenen Sandgrube des Herrn Furchheimer ein Femur eines Mastodonten, endlich am 8. October 1847 in derselben Grube Zähne und Knochenreste von *Dinotherium giganteum Cuv.*, *Mastodon angustidens Cuv.* *Acerotherium incisivum Kaup* und *Hippotherium gracile Kaup* gefunden. Sämmtliche Knochenreste lagen stets im nämlichen Niveau, im feinen gelben Sande, unmittelbar über dem Tegel. Mehrere dieser frühern Funde zeigte Herr Dr. Hörnes unter Erläuterung der charakteristischen Kennzeichen derselben vor, und lud die Anwesenden ein, die grössern Objecte im Mineralien-Kabinete zu besehen.

Unter den vorgewiesenen Gegenständen war auch ein Zahn von *Elephas primigenius Blum.*, welchen die k. k. geol. Reichsanstalt kürzlich durch Herrn v. Ettingshausen ebenfalls von da, aber aus dem das ganze Gebilde bedeckenden Löss erhalten hatte. Da der *Elephas primigenius* gleichsam den Uebergang von dem in der Tertiärzeit lebenden Mastodenten zu dem jetzt lebenden Elefanten bildet, so war es nicht uninteressant, hier in so naher Berührung 2 nun ausgestorbene Typen desselben Geschlechts in den übereinander gelagerten Schichten zu finden. Herr Dr. Hörnes machte noch aufmerksam, dass derselbe Fall im Wienerbecken beim *Rhinoceros tichorrhinus* und *Acerotherium incisivum Kaup*, beobachtet worden sei. Während die Reste des ersten Thieres nur im diluvialen Löss sich finden, wurden die *Acerotherien* Reste in den darunter liegenden tertiären Sandlagern und Leythakalken gefunden. Die im Löss vorkommenden Knochenfragmente sind stets weiss gefärbt, während die im tertiären Sand und Leythakalk oder brakischen Tegel gefundenen, gelb oder schwärzlich gefärbt sind, welcher Umstand bei Bestimmung von einzelnen Knochenfragmenten nicht unbeachtet gelassen werden darf. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass bei fernern Abgrabungen, welche eben jetzt schwunghaft betrieben werden, da der Sand

als Bausand sehr geschätzt ist, noch mehrere Reste an jener Stelle werden aufgefunden werden.

Herr Dr. Giraud hält folgenden Vortrag über das von ihm in allen Entwicklungsstufen beobachtete, höchst seltene *Dorcatoma rubens St.*

Cet insecte, fort rare, n'a été trouvé, à ma connaissance, dans les environs de Viénne, que par le Doct. Krakowitzer et Mr. Schmidt; le premier en recueillit un seul individu avec le filet dans la Brigittenau et le second en a rencontré quelques autres au Prater. Le hazard m'ayant fait découvrir dans les environs de Heimbach un assez grand nombres d'individus réunis dans une racine de chéne serpentans à découvert sur le sol et frappée partiellement de décomposition; je puis donner quelques renseignemens sur les différentes phases de son développement.

Je reviens d'abord sur quelques points de la description de l'insecte parfait, pour completer ou modifier celle, qu'en ont donné quelques auteur. Long: 1 à 1 $^1/_2$ lign. Largeur presque egale à la longéur; les femelles sont en général très sensiblement plus grandes. Corps très convêxe, presque semi-sphèrique, d'un rouge ferrugineux, uniforme, quelquefois un peu plus foncé sur la tête et le corselet, dans d'autres cas la couleur des élytres est plus claire entre l'ecusson et les epaules. Thorax finement ponctué, marqué longitudinalement dans son milieu d'une ligne enfoncée, superficielle et peu marquée. Ponctuation des élytres beaucoup plus forte, on voit le long de leur bord externe trois stries profondes et sept autres moins marqueés mais ordinairement trés sensible, rarement presque éffacées, entre les précédentes et la suture il n'y a pas de côtes comme l'indique Mr. de Castelnau; tout le corps est couvert d'une villosité fauve, courte et assez serrée; il y a des ailes sous les élytres. Les organes de la bouche ne différent pas des caractères généraux du genre. Les antennes examinées sur un certain nombre d'individus se composent de huit articles seulement; le premier trés gros, le second plus petit, presque arrondi et faisant une saillie obtuse en dehors, les trois suivants sont tellement rapprochés et peu distincts qu'ils paroissent n'en faire qu'un, même vus à un assez

fort grossissement; chez quelques individus je n'ai pu distinguer clairement que deux articles, mais sur plusieurs autres j'en ai compté très distinctement trois; le sizième est le plus gros, il est de forme aplatie, presque trîangulaire et fortement échancré en dedans, sa base forme dans ce sens un angle saillant, le septième plus petit que le précédent lui ressemble un peu par la forme, le huitiéme est grand allongé, ovoide et légèrement déprimé. Les antennes des femelles m'ont paru toujours plus gréles que celles des mâles, qui sont proportionellement beaucoup plus robustes. Cinq articles à tous les tarses dans les deux sexes. Segments abdominaux au nombre de cinq sans y comprendre le pygidium; l'oviducte est rétractile, aplati et terminé par deux petites pointes très aigues, à l'aide desquelles l'insecte a porté un oeuf assez longtemps, sous mes yeux jusqu'à ce qu'il eût trouvé un lieu convenable pour le déposer.

L'oeuf est blanc, presque diaphane, ovoide et tellement petit, qu'il est difficile de l'appercevoir à l'oeuil nu.

La larve parvenue à son complet développement a 1 ½ à 2 lignes de longeur, elle est molle, blanche ou d'une teinte légèrement ardoisée, de forme presque demi-cylindrique, un peu plus renflée dans les anneaux thoraciques, l'abdomen se rétrécit insensiblement; toute la surface dorsale est profondement ridée et comme couverte de mamelons d'un blanc masse qui rend la distinction des segmens difficile; ceux-ci sont au nombre de douze. Le corps est toujours plus ou moins courbé en dessous, et ne peut pas se redresser en ligne droite; le petit animal, forcé de se tenir sur le coté, ne peut se déplacer, qu'avec peine et moins à l'aide de ses pattes que par un mouvement vermiculaire. La larve est hexapode, chaque pied est formé de trois articles, le dernier terminé en pointe, allongée, trés aigue et à peine courbée au bout, — et Cheilognathe, c'est à dire, pourvue d'une bouche à mandibules et à machoires. La tête un peu moins large que les anneaux thoraciques, est convexe, sub-écailleuse, très légèrement colorie, les organes de la bouche ont une teinte plus foncée; les mandibules assez fortes, peu saillantes, termineés en pointe aigue, sont roussâtres et cornées. Il n'y a pas d'yeux. Tout le corps est couvert de poils très courts, plus nom-

breux vers la bouche, et visibles seulement par un fort grossissement. Quand la larve est sur le point de se transformer en nymphe, elle se construit une coque arrondie, avec les fragments des matieres, quelle a rongé. Au bout de quelques jours la nymphe est formée, et l'on reconnoit déjà toutes les parties de l'insecte parfait. D'abord tout à fait blanche, elle se colore peu à peu et au bout de 12 à 15 jours l'insecte est en état de quitter sa première demeure. J'ai observé plusieurs fois que la copulation avoit lieu immediatement après ce premier réveil, avant méme que les organes eûssens pris tout leur consistance.

Il est à noter encore, que tous les états, c'est à dire, l'oeuf, la larve à divers degres de développement, la nymphe et l'insecte complet existaient en meme temps au milieu de la masse ligneuse et friable qui leur servoit de retraite et d'aliment.

Herr Georg Frauenfeld zeigt einen Apparat vor, der dazu dient, die, nach der von Herrn Kustos Hekel erfundenen Maschine mittelst Zahlenbildern dargestellten Fischumrisse aus diesen Zahlen herzustellen, welchen Apparat sich jeder im Nothfalle selbst anfertigen kann, während die Maschine selbst, eine bedeutende Summe kostet, und wodurch also jene sinnreiche Methode von Herrn Hekel zuerst in den Fischen Kaschmirs 1838 beschrieben, und sodann im 2. Bande der Annalen des Wiener Museums 1840 in Anwendung gebracht, erst zur vollen allgemeinen Benützung wird kommen können.

Herr Graf Marschall zeigt an, dass ihm die Frau Hofräthin von Schreibers die Correspondenz des Freiherrn von Wulfen mit ihrem seligen Grossvater Freiherrn von Jacquin übergeben habe, und zugleich gestatte, dass der Verein dieselbe im wissenschaftlichen Interesse vollständig benützen könne, und frägt an, ob man nicht zu diesem Zwecke eine Commission ernennen wolle, welcher die Briefe zu übergeben seien.

Der Vorsitzende Herr Direktor Fenzl, der in jenen Briefen, namentlich für kryptogamische Pflanzen, von denen Wulfen viele und umfassende Kenntniss besass, manche wichtige Aufklärung hofft, ersucht den Hrn. Ob. Landes-Gerichtsrath Aug. Neilreich, dieselben zur vorläufigen Durchsicht und Berichterstattung zu übernehmen.

Versammlung am 2. Juli.

Vorsitzender: Herr Direktor Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder.

Herr *Aichinger* v. *Aichenhein Josef,* k. k. Major.
— *Botteri Matthäus,* zu Lessina.
— *Friedenfels*, *Eugen* v., Ministerialsekretär.
— *Giovanelli*, *Augustin* Freih. v., Cooperator in Süd-Tirol.
— *Hirner Corbinian.*
— *Hölzel Michael*, Apotheker in Maria-Zell.
— *Kaczkovsky*, *Michael* Ritter von, Doct. der Med.
— *Kleyle*, *Joachim* Ritter von, k. k. Hofrath.
Se. Hochw. Hr. *Komoromy Edmund*, Abt zu heiligen Kreuz.
Herr *Leschtina Franz.*
— *Masch Anton*, Dr. Prof. zu Ung. Altenburg.
— *Meiller*, *Ignaz* von, k. k. Beamter.
— *Moser*, *Ignaz*, Dr. Prof. zu Ung. Altenburg.
— *Pach Ignaz*, Apotheker.
— *Patruban*, *Karl* von, Dr. der Medizin.
— *Pokorny Franz*, Dr. der Rechte.
— *Sigmund Wilhelm*, zu Reichenberg.
Se. Hochw. Hr. *Steininger Augustin*, Abt zu Zwettel.
Herr *Tausch*, *Herrmann*, Dr. Prof. zu Olmütz.
— *Winkler Franz.*
— *Zekeli Friedrich.*

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Zeitschrift für Pharmacie. Wien 1851. Nr. 1—10. 8.

Geschenk des Hrn. Sedlaczek.

Naturwissenschaftliche Abhandlungen. Bde. 1—3. 4., und Berichte der Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften. Bde. 1—6. 8. Herausgegeben von W. Haidinger. Wien 1847—50.

Geschenk des Hrn. Sect. Rathes W. Haidinger.

Naumann, Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Leipzig 1822—44. 8. Bde. 1—12. *Geschenk Sr. Durchl. Hrn. Fürst Khevenhüller.*

Jahresberichte des naturwissenschaftlichen Vereins zu Halle. II. III. 1850—51. 8. *Zum Tausche für hiesige Vereinsschriften.*

Ein Faszikl (75 Arten) getrockneter Laub- und Lebermoose der österreichischen Flora. *Geschenk des Hrn. Al. Pokorny.*

Ein Faszikl (41 Arten) getrockneter Pflanzen aus dem Donauthale bei Melk,

Geschenk des Hrn. Ant. Kerner.

Zwei für die Flora Wiens neue Pflanzen getrocknet, nebst einer Abbildung.

Geschenk des Hrn. Joh. Ortmann.

Sieben neue oder an neuen Standorten aufgefundene, im botanischen Wochenblatte besprochene Pflanzen.

Geschenk des Hrn. Alex. Skofiz.

Herr Alois Pokorny bespricht die bisherige Erforschung der Moosflora Unter-Oesterreichs: Bei der unbestreitbaren Wichtigkeit, welche einer der Hauptzwecke des zoologisch-botanischen Vereins — die Erforschung der Flora und Fauna des gesammten Kaiserstaates — besitzt, dürfte es nicht ohne Interesse sein, sich über die bisherige Durchforschung einzelner Theile des Gebietes in minder bekannten naturhistorischen Richtungen eine klare Uebersicht zu verschaffen; der folgende kurze Bericht soll nun die Resultate der bisherigen Beobachtungen über die Moosflora des zunächst liegenden Theils des Gebietes, nemlich der nähern Umgebungen Wiens und des Kronlandes unter der Enns, übersichtlich ihrem Umfange nach, darstellen.

Die Moosflora von Unter-Oesterreich wurde bisher nur von Wenigen, von diesen aber mit ganz besonderer Vorliebe berücksichtigt, so dass die Moose dieses Gebietes nun fast eben so genau bekannt sind, als die ungleich mehr beachtete Phanerogamenflora desselben. Dieses erfreuliche Ergebniss wurde besonders durch die in neuerer Zeit von Welwitsch, Garovaglio, Putterlik, Dr. Grünner und mir angestellten Beobachtungen herbeigeführt, während die ältern Beobachtungen und Angaben eines Kramer und N. J. Jacquin fast nur von historischem Werthe sind, und sich nur auf sehr allgemein verbreitete Arten beschränken, wie es der damalige Zustand der Wissenschaft auch nicht anders erlaubte.

Die ältesten Angaben über Moose von Unter-Oesterreich finden sich in Guil. Henr. Kramers: *Elenchus vegetabilium et animalium per Austriam inferiorem observatorum. Viennae 1756.* — Hier finden wir noch unter *Algae* die *Marchantia polymorpha*, und unter *Musci* neben *Lycopodium* 14 Arten Laubmoose angeführt.

Nic. Jos. Jacquin zählt in seiner: *Enumeratio stirpium plerarumque, quae sponte crescunt in agro vindobonensi, Vindob. 1762* — bereits 4 Arten Lebermoose und 28 Laubmoose auf.

N. Th. Host's *Synopsis* und *Flora Austriaca* enthalten zwar eine Aufzählung der im Kaiserthum Oesterreich muthmasslich vorkommenden Moose, jedoch ohne nähere Angabe des Standortes, so dass diese Werke nicht als Quellen für die Moosflora von Unter-Oesterreich betrachtet werden können.

Dr. Ant. Elect. Sauter erwähnt blos in seinem: — Versuch einer geographisch botanischen Schilderung der Umgebungen Wiens 1826 — dass Wiens Klima und Boden den Moosen nicht besonders günstig sei; ein Ausspruch, der durch die folgenden Zahlenverhältnisse vollkommen bestättigt wird.

Viel wichtiger sind Welwitsch's und Garovaglio's Aufzählungen. Fr. Welwitsch lieferte im 4. Bande der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich unter der Enns, Wien 1834, in seiner Abhandlung: — Beiträge zur cryptogamischen Flora Unter-Oesterreichs — eine vollständige Aufzählung der damals bekannten Laub- und Lebermoose. Er führt 55 Arten Lebermoose und 255 Arten Laubmoose an, die sich nach Abzug der auf die blosse unbestimmte Angabe Host's angeführten oder sonst zweifelhaften Arten, auf 29 Leber- und 194 Laubmoose reduziren.

Santo Garovaglio gibt in seiner — *Enumeratio muscorum omnium in Austria inferiore hucusque lectorum Viennae 1840* — eine sehr genaue und kritische Aufzählung der Laubmoose Unter-Oesterreichs, von denen er nach Abzug einiger zweifelhaften, 266 Arten anführt.

Einzelne Angaben über Moose aus Unter-Oesterreich finden sich in Schwägrichen's und Hübener's Mooswerken, in der *Bryologia europaea* und Rabenhorst's Cryptogamenflora zerstreut.

Theils durch meine eigenen Beobachtungen, theils durch die kritische Revision des reichhaltigen von Welwitsch, Putterlik und Garovaglio gesammelten im Herbarium des botanischen Museums zu Wien befindlichen Materials, hat sich die Zahl der bisher aus Unter-Oesterreich bekannten Moose nicht unbeträchtlich vermehrt. Die Zahl der Lebermoose steigerte sich nämlich auf 71, die der Laubmoose auf 305, die Zahl aller Moose daher auf 376 Arten.

Folgende kleine Tabelle zeigt auf eine nicht zu verkennende Weise den erfreulichen Fortschritt, den die Erforschung unsers Gebietes in neuerer Zeit genommen.

	Kramer 1756	*Jacquin 1762*	*Welwitsch 1834*	*Garovagl. 1840*	*1851*
Lebermoose	1	4	29	.	71
Laubmoose	14	28	194	266	305
Moose	15	32	223	.	376

Eine nummerische Vergleichung der Gefässpflanzen und Moose Unter-Oesterreichs mit denen Deutschlands liefert den Beweis der obigen Behauptung, dass die Moose Unter-Oesterreichs schon so ziemlich erschöpfend bekannt sind, allerdings unter der Voraussetzung, dass unser Gebiet verhältnissmässig nicht reicher an Moosen sei, als an Phanerogamen. Unterscheidet man hiebei noch die Flora von Wien im engern Sinne, wie sie von Neilreich umschrieben wird, von der von ganz Unter-Oesterreich, so tritt die Reichhaltigkeit der erstern an Gefässpflanzen und ihr bereits von Sauter hervorgehobener Mangel an Moosen ganz besonders hervor. In der folgenden Tabelle findet sich eine Uebersicht der Gefässpflanzen Wiens, Unter-Oesterreichs und Deutschlands nach Neilreich und Koch und eine ähnliche der Moose dieser 3 Gebiete nach meinen eignen bisherigen Untersuchungen und Rabenhorst's Cryptogamenflora:

	I. *Wiener-flora*	II. *Unter-Osterr.*	III. *Deutsch-land*	I:II	I:III	II:III
Gefässpflanzen	1397	1824	3321	1:1,3	1:2,3	1:1,8
Lebermoose	35	71	176	1:2,0	1:4,9	1:2,4
Laubmoose	185	305	539	1:1,6	2:2,9	1:1,7
Moose	220	376	715	1:1,7	1:3,2	1:1,9

Die beigefügten Verhältnisszahlen sind hier noch belehrender, als die absoluten Zahlenverhältnisse, und von ganz besonderm pflanzenstatistischem Interesse. Während die Gefässpflanzen der Wienerflora sich zu jenen Deutschlands verhalten wie 1 : 2,3 ist das Verhältniss der Moose ein viel ungünstigeres, wie 1 : 3,2, ja es sinkt für die Lebermoose allein auf 1 : 4,9 also fast nur $^1/_5$ der deutschen Arten. Ziemlich befriedigend ist dagegen das Verhältniss der bisher bekannten Moosarten von ganz Unter-Oesterreich zu jenen Deutschlands; denn dieses Verhältniss 1 : 1,9 ist nur um 0,1 oder beiläufig 19 Arten ungünstiger, als das entsprechende Verhältniss der Gefässpflanzen Unter-Oesterreichs und Deutschlands 1 : 1,8. Es wäre daher unter der Voraussetzung, dass Unter-Oesterreich verhältnissmässig nicht reicher an Moosen sei, als an Gefässpflanzen, nur noch die geringe Zahl von 19 Moosarten hier zu entdecken; wozu allerdings be-

sonders bei den Lebermoosen die grösste Aussicht vorhanden ist, deren mangelhaftere Beachtung wohl allein an dem minder günstigem Verhältnisse 1 : 2,4 Schuld trägt.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um einigermassen Anhaltspunkte zur Beurtheilung der bisherigen Erforschung der Moosflora von Unter-Oesterreich zu liefern. Dem Umfange nach gehört sie gewiss zu einer der reichsten Specialfloren. Was den Inhalt derselben betrifft, so erlaube ich mir nur eine für Deutschland neue Art und ein merkwürdiges Vorkommen subalpiner Moose in der Nähe Wiens hervorzuheben.

Das für Deutschland neue Laubmoos wurde bereits 1844 von Dr. Putterlik im Helenenthale bei Baden entdeckt, und von Herrn v. Lobarczewski in Haidingers naturwissenschaftlichen Abhandlungen I. p. 48 (1847) unter dem Namen: *Omalia Besseri* bekannt gemacht. Identisch mit dieser Art scheint das von Sendtner am Draga d'Orlich bei Triest gefundene von Karl Müller in der *Synopsis muscorum II.* p. 45 (1850) als *Nekera leiophylla Gümbel*, von den Verfassern der *Bryologia europaea* aber als *Nekera Sendtneriana* beschriebene und abgebildete Laubmoos zu sein. Ich fand diese ausgezeichnete Art, jedoch auch nur steril an Buchenstämmen in der schattigen Waldschlucht zwischen Siegenfeld und dem Helenenthale bei Baden, so wie auch im Schiegengraben bei Berchtoldsdorf. Durch die Zartheit, die kleinen rippenlosen, eiförmigen Blätter, die an der Spitze stumpf und fast winzig klein gesägt sind, unterscheidet sie sich von der verwandten *Nekera complanata* und *Omalia trichomanoides* sehr auffallend.

Das erwähnte Vorkommen subalpiner Moose in der Nähe Wiens trifft mit dem nicht minder merkwürdigen Vorkommen einiger alpinen Arten von Phanerogamen ebendaselbst zusammen, die hier für Unter-Oesterreich ihre nördlichste Grenze erreichen. Es sind die in botanischer Beziehung so merkwürdigen Alpenkalkfelsen bei Gisshübl, welche diese Pflanzen beherbergen. Schon von Alters her sind hier die Standorte von *Saxifraga Aizoon*, *Ribes alpinum*, und *Draba aizoides* berühmt. Hierzu fand ich noch 2 subalpine Lebermoose *Metzgeria pubescens*, *Scapania aequiloba*, und in ihrer Verbreitung so

merkwürdige *Leskea rostrata*. Dieses ursprünglich nordamerikanische Laubmoos wurde in neuerer Zeit auch an wenigen Lokalitäten der südlichen Alpenketten gefunden. In Unter-Oesterreich beobachtete ich es auf Alpenkalk in der sogenannten Waisnixriese am Fusse des Schneebergs und neuerlich unter ähnlichen Verhältnissen bei Gisshübl. Vielleicht liesse sich die Zahl der alpinen Gewächse um Gisshübl noch vermehren, und dadurch eine Erklärung dieser sonderbaren Erscheinung anbahnen.

Herr J. Ortmann theilt mit, dass er im verflossenen Monat 3 für die Wienerflora neue Pflanzen aufgefunden habe. Er bemerkt, dass die erste derselben, *Sturmia Loeselii Rchb.*, nach Hänke's Angaben in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Neusiedlersee an höchst gefährlich zugänglichen Stellen, wahrscheinlich in den Sümpfen bei Esterhácz und im Hanszag gefunden wurde. Seit jener Zeit war es Niemand mehr geglückt, diese für ganz Deutschland so seltnen Orchideen mehr allda aufzufinden, so dass die Richtigkeit dieses Fundes ganz bezweifelt wurde, und kein Botaniker dieselbe für das Gebiet der Wienerflora und des Neusiedlersee's mehr annehmen zu dürfen glaubte.

Herr Ortmann in Begleitung seines Freundes Herrn Czagl entdeckte dieselbe jedoch am 9. Juni bei Moosbrunn in der Nähe der Jesuitenmühle und später noch mehrere Gruppen östlicher von da gegen Reisenberg und Mitterndorf an sumpfigen Orten im Grase versteckt zu 6 — 8 Exemplaren vereint, an denen er 1 bis 9 Blüthen zählte*).

Die zweite, in neuerer Zeit von Herrn Dr. v. Ettingshausen bei Hirschwang aufgefundene Pflanze *Carex pulicaris L.* fand Herr Ortmann bei Steinbach, aber nicht, wie in allen Floren angegeben, auf nassen Wiesen, sondern auf einer ziemlich trocknen Hutweide.

Die letzte aufgefundene Pflanze ist *Ornithogalum narbonense L.* Herr Ortmann fand schon vor 2 Jahren 1 Exemplar in einem Haferfelde nächst Rodaun; am verflossenen Sonntage aber wieder 3 Exem-

---

*) Die von Herrn Dr. Schiner gefertigte Abbildung ward mit den getrockneten Exemplaren vorgezeigt und dem Vereine überlassen.

plare zwischen Grametneusiedl und Velm in einem Gerstenacker. Koch führt diese Pflanze nicht auf, Reichenbach gibt sie im Veronesischen und Vicentinischen an. Sie steht dem *O. pyrenaicum* sehr nahe, zu welchem mehrere Autoren sie auch als Varietät ziehen, wobei wohl manche Verwechslung statt gefunden haben mag, wie überhaupt in der ganzen Gattung *Ornithogalum* noch viele Zweifel zu lösen sind. Die Abbildungen von *O. narbonense* in Clusius und Reichenbachs Werken, die Herr Ortmann verglichen, stimmen mit den gefundenen Exemplaren wohl nicht ganz genau, von *O. pyrenaicum* hält er seine Pflanze aber bestimmt specifisch verschieden, denn es sind nach ihm bei diesem fraglichen *O. narbonense:* Die Wurzelblätter aufrecht, Pärigonblätter länglichlanzettlich, Blüthentraube sehr lang pyramidal, Blüthen auf der Oberseite blendend weiss (bei *O. pyrenaicum* Wurzelblätter flach, niedergestreckt, Perigonblätter lineal länglich, stumpf, Blüthentraube kurz kegelförmig, Blüthen oberseits grünlichweiss) auch fängt sie erst zu blühen an, wenn *O. pyrenaicum* schon abgeblüht hat, sie ist die späteste der hiesigen *Ornithogalum.* Auch wächst *O. narbonense* in Getreidefeldern, während *O. pyrenaicum* in der Regel auf feuchten Wiesen oder aus Wiesen kürzlich umgestalteten Aeckern wächst. Von diesen Pflanzen wurden lebende Exemplare in den unter Herrn Hillebrands Aufsicht stehenden, der österreichischen Flora bestimmten Host'schen Garten gepflanzt.

Herr Fried. Brauer liest über die Larve von *Panorpa communis*:

Da es mir trotz vieler angewandter Mühe nicht gelang, die noch unbekannte Larve dieses Insekts, von welchem Dr. Fr. Stein die Nymfe die er im moorigen Boden fand, in Wiegmann's Archiv 1838 beschrieb, aufzufinden, schritt ich zu dem Versuche, dieselbe aus Eiern zu erhalten. Ich sperrte schon im vorigen Jahre in ein Glas 5 Weibchen und 1 Männchen, die ich mit Aepfel, Kartoffeln, jungen Pflanzen, todten Fliegen, später selbst mit rohem Fleisch, was sie am liebsten aufnahmen, fütterte. Obwohl die Begattung erfolgte, wobei sich zeigte, dass dieses Thierchen polygamisch ist, indem sich das eine Männchen mit allen 5 Weibchen während 2 Tagen begattete, so erhielt ich doch keine Eier. Ohne mich durch diesen missglückten Versuch abschrecken zu lassen, wiederholte ich denselben heuer, und zwar

mit glücklichem Erfolge. Ich hatte 1 Männchen mit 2 Weibchen eingesperrt, und diessmal dauerte der Begattungsakt weit länger oft an 2 Stunden. Nach 4 Tagen setzten die Weibchen die Eier in die Erde ab, indem sie mit dem gegen das Ende sehr zugespitzten Hinterleibe in der lockern Erde ein Loch aushöhlten. 3 Tage darnach starben sowohl die Weibchen als das Männchen. Die Eier waren gleich nach dem Legen weiss, ziemlich gross mit einer wasserhellen Flüssigkeit, nach Art der *Phryganeodeen* Eier umgeben, wurden jedoch schon am folgenden Tage bräunlich und trübe, und in einigen Tagen wieder lichter, aber mit braunen Linien netzförmig gezeichnet. Nach acht Tagen krochen die Larven aus, die in ihrem Aeussern den Käferlarven gleichen. Der Kopf ist im Verhältniss zum Leibe gross mit starken Kiefern, grossen hervorragenden Augen, mit kurzen, aus dicken Grundgliedern und einem fadenförmigen Endgliede bestehenden Fühlern versehen, von Farbe braungelb. Der Prothorax ist hornig, und dem des vollendeten Insekts ähnlich, die übrigen Brustringe sind wie der Hinterleib durchsichtig, und mit kegelförmigen Warzen, die an der untern Seite des Hinterleibes eine Art Bauchfüsse bilden, besetzt, auf welchen, gegen die letzten Leibesringe zu immer länger werdende Borsten sitzen.

Aus dem letzten, das ist dem zehnten Segmente ist, ähnlich, wie bei der *Osmylus* Larve, ein gabelförmiges Organ hervorstreckbar, welches eine klebrige Flüssigkeit ausschwitzt, und theils als Nachschieber, theils zum Anhalten an glatten Gegenständen dienen mag. Die Beine sind kurz, und zeichnen sich durch dicke Hüften aus.

Die Larve schliesst sich vermöge ihrer Gestalt einerseits an die Larven der *Phryganeodeen*, andererseits wegen des grossen Kopfes und den stark entwickelten Kiefern an die Larve der *Sialiden*, und bildet durch ihre Lebensweise in feuchter Erde einen schon von Burmeister wegen der Nymfe berücksichtigten Uebergang von den im Wasser lebenden Larven der *Phryganeodeen* und *Sialiden*, zu den im Trockenen lebenden *Raphidiodeen*.

Die Nahrung der Larven besteht bei mir in rohem Fleische und Brot, und sind dieselben gegenwärtig schon beinahe ganz ausgewachsen.

Herr Aug. Neilreich erstattet den Bericht über die in voriger Versammlung an ihn übergebenen Briefe Wulfens:

Frau v. Schreibers, Tochter des verstorbenen Jos. Frz. Freih. von Jacquin, war so gütig durch die Vermittlung des Herrn Grafen Marschall unserm Vereine jene Briefe zur Einsicht mitzutheilen, die Frz. X. Freiherr von Wulfen an seinen grossen Zeitgenossen Nik. Jos. Freiherrn von Jacquin, ihrem Grossvater, geschrieben hat. Der Verein hat mich beauftragt, diese Briefe durchzugehen, und mich zu äussern, welcher wissenschaftliche Gebrauch von denselben etwa zu machen sei. Indem ich diesem Auftrage nachkomme, habe ich die Ehre folgenden Bericht zu erstatten:

Diese Briefe ungefähr 110 an der Zahl, in der Regel in französischer und nur bei botanischen Beschreibungen in lateinischer, höchst selten und nur stellenweise in deutscher Sprache geschrieben, fallen grösstentheils in den Zeitraum von 1770 bis 1790 und lassen sich in naturgeschichtlicher Beziehung in 2 Abtheilungen sondern. Die 2te Hälfte (1780—90) enthält meistens Bücherbestellungen oder Dankschreiben für erhaltene und andere persönliche Angelegenheiten, aber nur wenig von wissenschaftlicher Bedeutung. So beklagt sich z. B. Wulfen, dass es mit dem Bücherverkehr in Klagenfurt schlecht stehe, und dass er erst jetzt erfahre, dass Linné *(fil.)* ein Supplement zu den *Species plantarum* geschrieben habe. Die erste Hälfte (1770 bis 1780 dagegen handelt fast nur von botanischen und mineralogischen Gegenständen, einmal auch von einer Vogelgattung *(Colymbus)*. Die mineralogischen Abhandlungen sind vorzüglich Metallen und insbesondere dem Kupfer und Blei gewidmet. Was nun den botanischen Inhalt dieser Briefe betrifft, so kommen allerdings darin Aufzeichnungen von hohem Werthe und Pflanzenbeschreibungen mit jener vollendeten Genauigkeit vor, die man an Wulfen gewohnt ist, aber alle diese Aufsätze sind längst schon ein Gemeingut der botanischen Welt geworden, da sie in Jacquin's bekannten Werken: *Miscellanea et Collectanea ad botanicam, chemiam et historiam naturalem spectantia*, dann im *Appendix ad floram austr.* fast wörtlich und oft in derselben Zeitfolge enthalten sind. Zwar findet sich in dieser Korrespondenz manches vor, was in obigen Werken nicht enthalten ist, aber

diese Bemerkungen haben nur mehr einen historischen Werth, indem aus denselben ersichtlich ist, wie Wulfen über gewisse Dinge erst nach und nach zur klaren Ansicht gelangte, und weil man daraus die Gründe ersieht, die ihn bestimmten, das auszusprechen, was uns jetzt in Folge seiner Bemühungen nun freilich ganz klar geworden. So schreibt er z. B. er habe eine *Pedicularis* und eine *Saxifraga* gefunden, deren ältere Botaniker zu erwähnen scheinen, die er aber in Linné's Werken nicht finden könne. Erst später erklärt er sie für neue Arten, nennt sie *Pedicularis rosea* und *Saxifraga muscoides* und liefert jene Beschreibungen dazu, die nachher in *Jacquins Miscellanea* aufgenommen wurden.

Zweier Briefe glaube ich jedoch besonders erwähnen zu sollen, des einen aus Pietät für den gefeierten Forscher der Alpenflora, des andern, weil er für uns Wiener Botaniker von Wichtigkeit ist. In dem ersten drückt Wulfen seinen lebhaften Dank darüber aus, dass ihm Jacquin die Ehre erwiesen, eine Pflanze nach seinem Namen zu benennen, (*Wulfenia carinthiaca*) und ihn dadurch in die Reihe jener berühmten Botaniker, als eines Burserus, Bauhinus, Clusius, Haller, Linné, Jacquin und anderer gestellt habe. Der zweite Brief betrifft das *Aronicum scorpioides Rchb.* oder *Arnica scorpioides L.*

Jacquin schreibt nämlich in der *Flora austriaca* seiner *Arnica Doronicum (Aronicum Clusii, Koch)* einen kriechenden der *Arnica scorpioides L.* einen abgebissenen Wurzelstock zu, und findet eben darin den Unterschied dieser zwei sich sehr ähnlichen Arten (*Fl. Aust. I. p. 58. IV. p. 26*). Ferner bemerkt er von *Arnica scorpioides »carissime in Alpibus«* und in der That hat sie meines Wissens, noch Niemand mit Sicherheit in Nieder-Oesterreich gefunden.

Wulfen dagegen, welcher die auf den Schieferalpen Kärnthens häufig vorkommende *Arnica scorpioides L.* mit der Pflanze Jacquins für identisch erklärt, schreibt derselben ebenfalls einen kriechenden Wurzelstock zu (*Collect. I. p. 227—9*) hebt also Jacquin's wesentliches Unterscheidungsmerkmal wieder auf.

Alle diese Widersprüche werden in vorerwähntem Schreiben Wulfens an Jacquin aufgeklärt, denn aus diesem ist ersichtlich:

1. Dass die Abbildung der *Arnica scorpioides L.* in der *Flora austriaca IV. I. 349* nicht nach niederösterreichischen sondern nach 3 von Wulfen aus Kärnthen eingeschickten Exemplaren angefertigt worden sei, und dass also Jacquin diese Pflanze wahrscheinlich in Niederösterreich auch nicht gefunden habe;

2. dass der Wurzelstock der *Arnica scorpioides* auf der Tafel 349 ganz fehlerhaft gezeichnet sei, indem diess Wulfen ausdrücklich bemerkt, und sich darüber gegen Jacquin beklagt.

Meine schon früher gehegte Ansicht, dass sich *Aronicum scorpioides* und *Aronicum Clusii* nicht wesentlich unterscheiden, dürfte hierin eine Bestätigung finden.

Belangend schliesslich die Frage, welcher wissenschaftliche Gebrauch von dieser Correspondenz Wulfens zu machen sei, so glaube ich wohl nicht, dass sie dem Drucke zu übergeben wäre, denn das Naturgeschichtliche, was sie enthält, ist aus den Aufsätzen Wulfens in vorerwähnten Werken Jacquin's ohnehin bekannt, diejenigen Bemerkungen aber, die man darin vermisst, beziehen sich nur auf den geschichtlichen Entwicklungsgang der Studien Wulfens oder haben nur ein Lokalinteresse für Kärnthen. Um aber diese, Kärnthen insbesondere betreffenden, Stellen herauszuheben und zu sichten, würde eine genaue Kenntniss dieses in botanischer Beziehung noch keineswegs hinlänglich bekannten Landes erforderlich sein, eine Kenntniss, die ich für meine Person nicht besitze.

Es erübrigt somit wohl nur, mit dem Danke der Gesellschaft für die Mittheilung dieser Correspondenz, an die Frau v. Schreibers die Bitte zu verbinden, diese Briefe sorgfältig aufzubewahren, da sie für den einstigen Verfasser einer Flora von Kärnthen, der diesem an Naturschätzen reichen Lande hoffentlich bald zu Theil werden wird, von hohem Werthe sind.

Herr Ant. Kerner bespricht die Flora des Donauthales von Melk bis Hollenburg:

Ich erlaube mir über einen der Wienerflora zunächst liegenden Florenbezirk zu sprechen, der in botanischer Hinsicht bis jetzt noch wenig bekannt ist.

Es ist diess das schöne Donauthal von Melk abwärts bis Hollenburg und umfasst somit einen kleinen Abschnitt der Ausläufer des böhmisch-mährischen Urgebirges, der westlich an die Ebene von Pöchlarn gränzt, und östlich bis an die Mündung des Traisenflusses in die Donau sich erstreckt. Ich beschränke mich mit Hinweglassung der fast überall in Mitteldeutschland häufig gefundenen Pflanzen, auf ein blosses Vergleichen dieses Florabezirkes mit der Wienerflora, wobei ich Herrn A. Neilreich's ausgezeichnetes Werk über letztere Flora als Norm ansehen werde.

Im Allgemeinen ist die, durch das Vorkommen so vieler botanischen Schätze ausgezeichnete Flora von Wien eine viel reichhaltigere zu nennen, und es fehlen in dem besprochenen Bezirke die meisten Arten, die vorzüglich der Flora Ungarns eigenthümlich sind, und im Beken von Wien ihre westliche Begränzung finden, ebenso auch sehr viele Pflanzen, die die Kalkflora des Wiener Bekens bilden; obschon auch die Kalkflora in unserm Bezirke vertreten ist, sich daselbst aber nur auf die stellenweise im Gneusse vorkommenden Partien von Urkalk und auf die Kalk Breccie, welche die Hügel bei Hollenburg bildet, beschränkt.

Die Verschiedenheit beider Floren ist somit vorzüglich bedingt, durch das andere geognostische Verhältniss unseres Bezirkes, womit höchst wahrscheinlicher Weise auch das Auftreten von Voralpenpflanzen in der Ebene oder auf ganz niedern Bergen, die noch durchaus nicht in die Region der Voralpen reichen, im Zusammenhange stehen mag.

Aus der Familie der *Ranunculaceen* ist vor Allem das Vorkommen von *Aconitum Anthora L.* erwähnenswerth. Es findet sich auf den Gneussfelsen fast des ganzen Donauthales und zwar am häufigsten zwischen Mautern und Rossatz gewöhnlich in Gesellschaft von *Allium fallax*, oft in riesigen bis 4′ hohen Exemplaren.

Aus der Familie der *Fumariaceen* ist zwar keine in der Wienerflora nicht vorkommende Art anzuführen, doch nicht uninteressant dürfte das verschiedene Verhalten der *Corydalis* Arten in beiden Bezirken sein. Während nämlich *C. cava* häufig um Wien auftritt, ist sie hier eine Seltenheit zu nennen, hingegen findet sich die für die

Wienerflora seltene *C. solida* häufig im Aignerthale bei Mautern im Rechbergerthale bei Krems, und nächst Aggsbach und Gurhof.

Aus der Familie der *Cruciferen* führe ich *Alyssum saxatile* an, welches im Frühjahre alle Felsen des ganzen Donauthals mit seinen orangefarbnen Blüten schmückt, und besonders interessant scheint es mir, dass diese Pflanze, die von den meisten Floren als eine Kalkpflanze angeführt wird, hier dem Urgebirge eigen zu sein scheint, da sie sich auch wieder auf den Ausläufern des Centralalpenzuges, auf dem Rosaliengebirge findet.

Aus der Familie der *Droseraceen* finden wir in den Sümpfen des Jauerlings auf *Sphagnum cymbifolium: Drosera rotundifolia.*

Aus der Familie der *Sileneen* fand ich im Jahre 1847 an der Schiffslände bei Stein *Silene gallica* in ziemlich beträchtlicher Menge. Seit dieser Zeit wurde sie aber nicht mehr sichtbar, und es kann daher ihr Vorkommen nur als ein zufälliges angesehen werden.

Aus der Familie der *Lineen* erwähne ich *Linum alpinum*, und zwar jene höhere aufrechtstehende Form, welche als *Linum montanum* von Schleicher bezeichnet wurde, die sich häufig auf den freien Grasplätzen in den Donauauen bei Mautern findet.

Aus der Familie der *Hypericineen* finden wir auf sandigen Aeckern bei Bergern und Dürnstein *Hypericcum humifusum.*

Aus der Familie der *Rosaceen* treffen wir *Geum rivale*, in den Donauauen bei Krems und sehr häufig an Waldbächen am Jauerling; Von dem *Genus Rosa* selbst fanden wir unter Gebüsch am Donauufer bei Mautern einen Strauch von *Rosa turbinata* mit einfachen Blüten, welche Pflanze ganz mit jener wie wir sie zwischen Nussdorf und dem Kahlenbergerdörfel nächst Wien finden, übereinstimmt, doch halte ich dafür, dass diese Rose an beiden Standpunkten nicht wirklich wild, sondern nur verwildert ist, wofür auch der Umstand sprechen mag, dass ich an den Sträuchern am Wiener Standpunkte im heurigen Jahre eine halbgefüllte Blüte fand.

Aus der Familie der *Cucurbitaceen* führe ich *Bryonia alba* an, die häufig an Hecken und Gartenzäunen um Mautern, Krems etc. vorkömmt, hingegen fehlt *Br. dioica* nnd diese tritt erst wieder bei

Melk auf, wo wieder *Br. alba* ebenso wie um Wien eine Seltenheit ist.

Von den *Portulaceen* lege ich *Montia minor Gmel.* vor, welche ich in sumpfigen Stellen an der östlichen Abdachung des Jauerlings fand.

Aus der Familie der *Sclerantheen*: *Scleranthus perennis*, der sich häufig an trocknen Grasplätzen und auch auf sandigen Aeckern oft in Gesellschaft von *Scl. annuus* findet.

Aus der Familie der *Crassulaceen* bemerke ich *Sedum reflexum* und zwar die Form mit blaubereiften Blättern: *Sedum rupestre L.*, welche Pflanze sich auf den meisten Gneussfelsen und insbesondere häufig auf dem Pfaffenberge bei Stein und bei der Ruine Dürnstein, gewöhnlich in Gesellschaft von *Sempervivum hirtum* findet.

Aus der Familie der *Compositen* erwähne ich vorerst *Arnica montana*, die ungemein häufig auf den Bergwiesen bei Mautern, Rossatz Langeeg und am Jauerling auftritt, und daselbst auch jährlich für die Apotheker in grosser Menge eingesammelt wird. — *Podospermum laciniatum*, welches in der Wienerflora als eine seltene Pflanze gelten kann, treffen wir häufig an Wegen und in Strassengräben um Krems und Mautern, während das um Wien so gemeine *Pod. Jacquinianum* fehlt, und im Wienerbeken seine westliche Begränzung finden dürfte.

Artemisia austriaca, von welcher man glaubte, dass sie über das Wienerbeken nicht weiter westlich auftrete, wurde von uns häufig um Krems, Mautern und am Fuchinger Berge gefunden.

Aus der Familie der *Ambrosiaceen* verdienen 2 Pflanzen einer Erwähnung, nämlich: *Xanthium spinosum* und *Sycios angulatus*. Erstere findet sich an Schuttstellen um Krems und Mautern, und letztere wurde von uns bereits durch 5 Jahre am Brückendamme bei Mautern beobachtet, wo sie sich an Weidengebüsch emporrankt. Doch dürfte diese Pflanze ebenso wie *Xanth. sp.* vermöge seiner abhängenden Samenkapseln von dem aus Ungarn häufig in jener Gegend durchgetriebenen Borstenvieh dahin gebracht worden sein.

Von den *Pyrolaceen* führe ich *Pyrola uniflora* eine in den Voralpen wohl häufige Pflanze, die sich aber in diesem Gebiete auf

ganz niedern Bergen, zwischen Moos, unter *Vaccinium Myrtillus,* bei Bergern findet. Viel häufiger als an diesem Standorte ist sie am Jauerling.

Von den *Gentianeen* finden wir *Gentiana obtusifolia* sowohl auf Bergwiesen bei Bergern, wie auch am Jauerlinge bei Spiz.

Aus der Familie der *Scrophularineen* ist erwähnenswerth: *Scrophularia Scopolii Hppe.* die von unserm verstorbenen Freunde Gregor Pfaller an schattigen Stellen unter Gebüsch in den Parkanlagen des Melker Stiftgartens aufgefunden wurde. Ob diese Pflanze dort wirklich spontan vorkomme, oder ob deren Same mit Erdreich oder durch sonst einen Zufall dahin verschleppt wurde, ist wohl schwer zu entscheiden.

Von den *Labiaten* finden wir *Calamintha Nepeta* am Ausflusse der Bielach in die Donau unterhalb Melk, und von da fort im Bielachthale, wo sie am häufigsten bei der Ruine Osterburg auftritt.

Aus der Familie der *Primulaceen* erwähne ich der *Soldanella montana,* welche bald nach dem Schmelzen des Schnees am Jauerlinge in Gesellschaft von *Cardamine trifolia* blüht, und daselbst oft ganze Strecken mit ihren blauen Blüthen schmückt. *Hottonia palustris* kann als eine in den Donaulachen bei Theyss und unterhalb Mautern häufige Pflanze betrachtet werden.

Besonders interessant dürfte das Verhalten der beiden Primeln: *elatior* und *acaulis Jcq.* in diesem Bezirke sein. So findet sich *Primula acaulis* nirgends im ganzen Donauthale und tritt erst wieder bei dem Dorfe Winden nächst Melk auf, von wo sie sich wieder westwärts häufig findet. *Pr. elatior* hingegen ist im ganzen Gebiete sehr gemein und findet sich schon in den Grasgärten bei Mautern. — Ich kann mich durchaus nicht der Ansicht anschliessen, dass diese beiden Pflanzen, Formen einer Species sind, um so weniger, als ich das von Leighton angegebene Unterscheidungsmerkmal bestätigt fand, nach welchem die Kapsel von *Pr. acaulis* nur die Hälfte so lang als der Kelch, von *Pr. elatior* hingegen so lang als der Kelch ist, ebenso neigen auch die Kelchzähne von *Pr. acaulis* mehr gegen einander, während die von *Pr. elatior* nach auswärts abstehen. Was die in manchen Floren angegebene Geruchlosigkeit von *Pr. elatior* anbelangt,

so konnte ich mich nur vom Gegentheile überzeugen, indem die in jenem Florenbezirke wachsende *Pr. elatior* einen äusserst angenehmen Duft aushaucht.

Aus der Familie der *Betulineen* erwähne ich der *Alnus viridis*, die wir am Fusse des Berges auf welchem die Ruine Aggstein steht, treffen; viel häufiger aber ist diese Erle am Jauerling, wo sie mit *Salix aurita* die einzige Strauchvegetation bildet.

Von den *Salicineen* fand ich um Mautern 2 Formen von *S. Daphnoides*, wo bei der einen die Blätter und Zweige grauflaumig sind, während bei der 2ten sowohl die Blätter als Zweige in der ersten Jugend ganz kahl getroffen werden.

Es kommt diese zweite Form sehr nahe der *S. acutifolia Willd.*, von der sie sich aber durch die halbherzförmigen *Stipulae* unterscheidet. — Ferner zwei Formen von *S. viminalis*, eine breiterblättrige gemeinere, und eine schmalblättrige, die Wimmer als *varietas foliis angustissimis* bezeichnete, und welche ich nur am Donauufer bei Rossatz fand. — Von *S. purpurea* führe ich erstens jene Form an, deren Staubgefässe nur bis zur Mitte verwachsen sind = *S. purp. β monadelpha Koch* = *mirabilis Host*, und 2. eine Form mit graufilzigen Blättern, die Wimmer als *var. fol. novellis sericeo-canis* bezeichnete, beide am Donauufer nächst Mautern.

Von *S. amygdalina* finden sich auch in diesem Florenbezirke Koch's beide Varietäten, *concolor* und *discolor*, die Host als *ligustrina* und *semperflorens* bezeichnet.

Ich machte bezüglich dieser beiden Formen die Beobachtung, dass *S. discolor*, die am Donauufer und an den Flüssen der Ebene häufig ist, während sie in den subalpinen Gegenden fehlt, in zwei Blütenstadien blüht, das erste Mal im April, und das zweite Mal aus den Blattwinkeln der neugetriebenen Zweige im Juni, Juli. *S. concolor*, die am Donauufer die seltenere Form ist, findet sich hingegen häufiger in den subalpinen Gegenden und blüht (auch in der Ebene) constant um 14 Tage später als *S amygd. discolor*. — *S. Pontederana* = *purp. cinerea et glaucescens Wimmer* fand ich in zwei sehr umfangreichen Sträuchern nächst Mautern am Donauufer, doch nur in Stempelblüthen.

Aus der Familie der *Orchideen* führe ich an: *Herminium monorchis*, die sich sowohl auf sumpfigen Waldwiesen wie auch auf trockenen grasigen Wiesenplätzen um Mautern findet, und an letzteren Standpunkten oft 1½ Schuh Höhe erreicht. Ueberhaupt ist der besprochene Florenbezirk sehr reich an *Orchideen* und insbesonders häufig treffen wir auf den Bergwiesen um Mautern, Rossatz, Arnsdorf und am Jauerling: *Orchis sambucina* und deren purpurblühende Varietät: *incarnata Wlld.*, ferner *O. mascula* und *globosa*, welche zusammen oft ganze Strecken, wie mit einem bunten Teppiche schmücken.

Aus der Familie der *Amarylideen* ist bemerkenswerth: *Leucojum vernum*, eine der ersten Zierden des Frühlings, welche bald nach dem Schmelzen des Schnees sich auf den Wiesen des Aignerthales nächst Mautern und von da fort über Bergern bis Langegg findet.

Aus der Familie der *Cyperaceen* ist *Eriophorum alpinum*, welches sich in den Sumpfwiesen des Jauerling's mit *Sedum villosum* und *Taraxacum. palustre Dc.* findet, bemerkenswerth.

Schliesslich mache ich noch auf eine Pflanze aufmerksam, die bisher nicht als in der Wienerflora vorkommend bekannt war: Es ist diess *Trifolium striatum*, welches ich auf der Haide des Laaerberges an mehreren Punkten fand.

Auf einen von Hrn. Grafen Marshall gestellten Antrag: es sollen aus den dem Vereine zukommenden Druckschriften zur Kenntnissnahme der Mitglieder auszugsweise Inhaltsanzeigen zusammengestellt werden, wird folgender Beschluss gefasst:

Es solle, wer immer es für zweckdienlich hält, aus dem, dem Vereine zugegangenen, oder weiter dazu einbezogenem literarischen Materiale, Inhaltsanzeigen oder sonstige übersichtliche Zusammenstellungen zu geben, dieselben durch Vorlage an den Verein zur Kenntniss desselben bringen können.

Versammlung am 6. August.

Vorsitzender: Herr Direktor Dr. *Ed. Fenzel.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Abl Friedrich*, k. k. Feldapotheker, q. Senior zu Prag.
— *Andorfer Josef*, Apotheker in Langenlois.
— *Bach August*, Dr. der Rechte.
— *Beranek Rudolf*, in Korneuburg.
— *Beyer Johann*, Sekretär der Gen. Direkt. der Comunicationen.
Se. Hochg. Hr. *Coudenhove*, *Paul* Graf v., k. k. Kämmerer, Bez. Hptm. in Hitzing.
Herr *Eberhard Eduard*, Dr. der Medizin in Gloggnitz.
— *Ehrmann Martin S.*, Dr. Prof. zu Olmütz.
— *Eltz Johann.*
— *Fehrenbaek Franz*, Apotheker zu Radstadt.
— *Grimburg*, *Franz Grimus* Ritter von, Apotheker zu St. Pölten.
— *Gutsch Joachim*, k. k. Militär Verpfl. Verwalter.
— *Hofmann Franz V.*
— *Hornig*, *J.* v.
— *Kalbruner Herrmann*, Apotheker in Langenlois.
— *Koch Karl.*
— *Lavizzari*, Dr. zu Mendrisio, Canton Tessin.
— *Lederer Julius.*
— *Molin*, Dr.
— *Mösslang Karl.*
— *Nissl* von *Meyendorf*, k. k. Oberstlieutenant der Artill.
— *Nussbaumer Johann*, in Königswart.
— *Pillwax Johann*, Dr. der Med., Prof. am Thierarz. Inst.
Herr *Possinger Alois*, k. k. Kanz. Adj. der n. ö. Statthalterei.
— *Pregl Michael.*
Se. Hochw. Hr. *Rath Paul*, in Königswart.
Herr *Rauch Franz*, k. k. Hofgärtner.
— *Schink Josef*, k. k. Beamter.
— *Senoner Adolf.*
— *Sidi.*
— *Uhl Gustav*, k. k. Beamter.
— *Vladarz Michael*, Dr. der Rechte.
Se. Hochw. Hr. *Zenner Ferdinand*, Katechet an der Normal-Hauptschule.

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

a. 1. G. D. Nardo: *Spezie de' zoofitari*, 1845. 4.
2. F. Rossi: Neue Arachniden. Wien 1846. 4.
3. L. Mitterpacher: *Iter Slavoniae*. Ofen 1783. 4.
4. F. Riess: Beiträge zur Fauna der Infusorien. Wien 4.
5. J. Märter: Verzeichniss öst. Bäume und Sträucher. Wien 1796. 8.
6. W. Kramer: *Elenchus veget. et anim.* Wien 1756. 8.
7. J. Ferber: Briefe aus Wälschland. Prag 1773. 8.
8. E. Prangner, über: *Enneodon Ungeri*. 1845. 8.
9. Botanische Reisen in den kärntnerischen Alpen. Klagenfurt 1792. 8.
10. Verzeichniss adriatischer Fische und Krebse. Triest 1796. 8.
11. L. Fizinger: *Systema reptilium F. I.* Wien 1843. 8.
12. F. Sartori: Fauna von Steiermark. Graz 1808. 8.

Sämmtlich Geschenke von Hrn. Kust. Adj. Fizinger.

b. Höhenmessungen in Österreich und Salzburg, zusammengestellt von Adolf Senoner. *Geschenk des Verfassers.*

c. Schreiben des Mannheimer Vereins für Naturkunde, nebst einem Hefte Druckschriften, den 17. Jahresbericht desselben.

Zum Tausch für unsere Druckschriften.

d. e. 2 Schreiben der Institute der Wissenschaften zu Mailand und Venedig zur Anknüpfung eines wissenschaftlichen Verkehrs.

f. Schreiben der k. naturf. Gesellschaft zu Moskau mit Tauschanbot des *Bulletin de Moscou* gegen hierseitige Druckschriften.

g. Zeitschrift für Pharmacie Nr. 13 und Fortsetzung.

Geschenk des Hrn. Sedlaczek.

h. Aug. Neilreich: Flora von Wien sammt Nachträgen. Wien 1846 und 1851. 2 Bde. 8. *Geschenk des Verfassers.*

i P. J. Kreuzer: Taschenbuch der Flora Wiens. 1852. 8.

Geschenk des Verfassers.

k. Sturm: Insekten Deutschlands. 20 Theile in 10 Bänden. Nürnberg 1849. 8.

Geschenk Sr. Durchl. des Fürsten Kherenhüller.

l. Schreiben des Mitredakteurs der öst. Zeitschrift für Pharmacie Hrn. Sedlaczek mit dem Antrag: Die Verhandlungen des Vereins auf eigene Kosten der besagten Redaction zum Drucke besorgen und selbe den Abonnenten ihrer Zeitschrift als eine Beilage versenden zu dürfen, gegen dem, dass dem Vereine das alleinige Eigenthumsrecht des Manuskripts verbleibe, und eine Auflage von 500 Exemplaren, bloss gegen Vergütung des für diese Zahl benöthigten Papiers zur Verfügung gestellt werde.

Dieser Antrag wird mit dem Beisatze angenommen, dass bei vollständiger Erkräftigung des Vereins, derselbe jene von dem Hrn. Antragsteller übernommenen Auslagen seiner Zeit bei Herausgabe der Vereinsschriften auf sich übertrage.

Hr. Dr. M. Hörnes überreichte dem Vereine ein Werkchen: Sistematisches Verzeichniss der im Erzherzogthume Österreich bisher entdeckten Land- und Süsswasser-Mollusken (mit Ausnahme der Naktschnecken, *Limacoidea*) mit Angabe der wichtigsten Fundorte von Johann Zelebor, Wien 1851, — von Seite des Verfassers zum Geschenke, und theilte die Veranlassung der Herausgabe dieser Broschüre mit:

Schon im Jahre 1847 machte Hr. Ferd. J. Schmidt aus Laibach ein ähnliches Verzeichniss für die Provinz Krain; im Jahre 1848 Hr. Prof. Meinrad Ritter v. Gallenstein ein gleiches für die Provinz Kärnten bekannt. Hr. Ludwig Parreiss veröffentlichte im VI. Bande der Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien p. 97 ebenfalls ein Verzeichniss der im Erzherzogthume Österreich bis zum Jahre 1849 aufgefundenen Land- und Flussconchylien. Da jedoch in diesem Verzeichnisse unter der Rubrik Fundort stets nur ein einziger im Allgemeinen angeführt wurde, obgleich die meisten an mehreren Punkten, und jede Art in mehr oder weniger eigenthümlichen Verhältnissen gefunden wird; so forderte Hr. Dr. Hörnes den Verfasser, der sich schon seit einer Reihe von Jahren mit dem Sammeln der Land- und Flussconchylien insbesondere im Erzherzogthume Österreich beschäftigt und mannigfache Erfahrungen in dieser Beziehung gesammelt hatte, auf, diese seine Erfahrungen, vorzüglich des Vorkommens derselben an verschiedenen Fundorten zusammenzustellen, damit das interessante Studium dieser Thiere durch grössere Erleichterung bei Auffindung derselben, in Österreich mehr Anhänger gewinne.

Hr. Zelebor entsprach dieser Anforderung vollkommen und fügte noch eine genaue Beschreibung mehrerer von ihm entdeckten Arten und eine kurze Anleitung zum Sammeln bei.

Hr. Dr. Hörnes erwähnte noch, dass auch in neuester Zeit ähnliche Verzeichnisse in den Berichten des naturwissenschaftlichen Vereins in Hermannstadt für Siebenbürgen von Hrn. C. Fuss erschienen seien, und stellte schlüsslich den Antrag: Der zoologisch-botanische Verein in Wien möge sich mit den Conchiliologen der verschiedenen Kronländer des österreichischen Kaiserstaates in Verbindung setzen, um

ähnliche Verzeichnisse, wo dieselben noch nicht vorhanden sind, ins Leben zu rufen, und ein Gesammtbild dieser interessanten Fauna in dem weiten Kaiserreiche zu erhalten. Dieser Antrag wird dahin erledigt, dass Hr. Dr. M. Hörnes am Schlusse der Versammlung mit dem Hrn. Sekretär eine Anzahl Mitglieder zur Bildung eines Ausschußes ermitteln wolle, welche in nächster Sitzung die Art und Weise, diesen Antrag zur Ausführung zu bringen, zur Vorlage bringen sollen.

Hr. A. Neilreich gibt folgendes Verzeichniss jener Pflanzen der Wiener Flora über deren Vorkommen nähere Aufschlüsse wünschenswerth wären, da viele derselben unzweifelhaft früher daselbst aufgefunden wurden, andere aber zur Erwartung berechtigen, sie in diesem Gebiete aufzufinden, so wie das allmälige Verschwinden mancher interessanten Art dringend auffordern muß, weitere Fundorte derselben zu entdecken.

Asplenium germanicum Weis. Diese, schmächtigen Formen des gemeinen *Asplenium Ruta muraria L.* sehr ähnliche, und schwerlich davon specifisch verschiedene Pflanze wird von Wulfen bei Gloggnitz, von Welwitsch bei Schottwien angegeben. F. Winkler fand sie vor vielen Jahren am Kuhschneeberg. Sonst scheint sie Niemand um Wien mit Sicherheit gefunden zu haben.

Aspidium Thelypteris Sw. Diese Art findet man bekanntlich in allen Gässen auf der Landstrasse, die zum Heumarkt führen, unter ungarischem Heu verstreut; ein Beweis, dass sie auf dem sogenannten Heuboden des Wieselburger Comitates massenhaft vorkommen muss. Am westlichen Ufer des Neusiedlersees wächst es eben so wenig, als im Becken von Wien. Gleichwohl fand sie F. Winkler schon vor längerer Zeit am Rand eines Waldes auf der Südseite des Tulbingerkogels gegen die Bergwiesen des Groisauthals; doch konnte er in neuester Zeit seinen frühern Standort nicht mehr auffinden. Welwitsch fand sie um Wien nicht.

Struthiopteris germanica W. In Portenschlags Herbarium liegt ein Exemplar dieser prachtvollen Form mit der Aufschrift »Thernberg am Bach«. Vielleicht ist darunter der von Hollenthor über Thernberg in die Pitten fliessende Schlattenbach gemeint. Dieser Fundort beruht demnach auf einer wenigstens 30 Jahre alten Angabe, und wenn

diese Pflanze auch seit Portenschlag nicht mehr gefunden worden zu sein scheint, so beweist dieß noch keineswegs, dass sie dort nicht mehr vorkomme, denn das weitläufige Gebiet des s. ö. Schiefergebirgs ist höchstens um den Wechsel herum nothdürftig untersucht, in der Richtung gegen Ungarn zu aber in botanischer Beziehung noch völlig unbekannt. Wer also Gelegenheit hat. in den Umgebungen von Aspang, Edliz, Hollenthor und Thernberg längere Zeit verweilen zu können, der unterlasse ja nicht, diesen Farn zu suchen.

Calamagrostis tenella Host. Diese mehr einem *Agrostis* ähnliche Art, soll nach Zahlbruckner am Schneeberg wachsen, wo sie meines Wissens bisher Niemand fand. Dolliner gibt sie am Oetscher an, und vielleicht bezieht sich auch Zahlbruckner's Angabe auf denselben Standort, denn es unterliegt keinem Zweifel, dass er bei der in Schmidl's Schneeberg enthaltenen Aufzählung der dort wachsenden Pflanzen auch solche Arten aufgenommen hat, die nur am Göller, Oetscher oder Dürrnstein vorkommen. Möglicher Weise könnte diese Art indessen doch noch auf den Alpen des Wienerbeckens gefunden werden.

Avena tenuis Mönch. Host gibt diese Art in seiner Synopsis aus Galizien an, eine Angabe, die älter als ein halbes Jahrhundert ist. Vor ungefähr 10 Jahren fand sie Kovats auf Waldwiesen im Eichenwalde des Hameau gegen das ehemalige Jägerhaus zu. Ich habe sie dort vergeblich gesucht. Wäre also den Dornbacher Botanikern zu empfehlen.

Poa laxa, Hänke. Am Schneeberg nach Merten's und Koch; eine sehr zweifelhafte Angabe. Dolliner fand sie nur am Oetscher und Dürrnstein, zwei Alpen, wo manche Art vorkommt, die hier nicht zu finden ist. Scheint in neuerer Zeit von Niemanden im Gebiete der Flora Wiens gefunden worden zu sein und dürfte vorzugsweise auf Schiefer vorkommen.

Carex rupestris All. Dolliner und Winkler fanden diese leicht zu übersehende Segge auf der Heukuppe in der Richtung gegen das Raxenthal, aber der Standort konnte in neuerer Zeit nicht mehr aufgefunden worden.

Scirpus supinus L. Sauter nahm diese Art in die Flora Wiens auf, gibt aber keinen Fundort an. Nach Host wächst sie in den Leitha-

sümpfen bei Bruck, nach Dolliner bei Staatz, doch fand er sie nicht selbst. Zwei höcht zweifelhafte Angaben.

Leucojum vernum L. Sonderbar, dass diese das Gebiet der Flora von Wien umkreisende Pflanze im Wienerbecken noch nicht gefunden wurde. Graf Zichy und Hillebrandt fanden sie am Niederalpl bei Mürzsteg (Unkrystallinischer Schiefer) also hart an der Grenze des Gebiets der Wienerflora. Vielleicht wächst sie im s. w. Theile unserer Voralpen, etwa im Preinthale bei Huebner's Durchschlag (wo auch *Cochlearia officinalis* aus der Mariazeller Flora herabzieht), und möglicherweise hat man sie nur ihrer frühen Blüthezeit wegen bisher noch nicht gefunden.

Gagea bohemica Schult. Diese schon in den ältesten Zeiten auf der Haide des Laaerberges von Portenschlag entdeckte Art hat Kovats vor ungefähr 8 Jahren daselbst wieder gefunden, dann aber nicht mehr. Auch ich bin durch mehrere Jahre in der ersten Hälfte April auf den mir von Kovats angegebenen Standort gegangen, aber stets vergebens. Sie scheint also nur höchst selten zum Vorschein zu kommen, und blüht vielleicht sehr früh mit den ersten Frühlingsblumen.

Gagea minima, Schult. Dass diese sehr ausgezeichnete, aber hier oft verwechselte Art wirklich von Portenschlag bei Weidling am Bach gefunden wurde, beweist sein Herbarium. Aber der Fundort ist längst verloren gegangen, und alle übrigen von Andern angegebenen Standorte scheinen mir zweifelhaft zu sein. Vielleicht ist auch hier die frühe Blüthezeit Ursache, dass man diese Pflanze nicht mehr fand.

Potamogeton compressus L. Scheint ohne allen Zweifel ehemals in den Sümpfen der Brigittenau hinter den Wirthshäusern vorgekommen zu sein. Allein diese Gegend hat durch die Trockenlegung des Fahnenstangenwassers und noch mehr in neuester Zeit solche Veränderungen erlitten, dass schon ich diese Pflanze nicht mehr finden konnte. Botaniker also, welche Gelegenheit haben, auch entlegenere Donauinseln, z. B. die Lobau zu besuchen, mögen dieser in 2 Varietäten (*P. zosteraefolius* und *P. acutifolius*) vorkommenden Art ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Typha minima, Hppe. Bekanntlich ist der alte Fundort dieser Pflanze in der Brigittenau längst von der Donau weggerissen worden.

Vor einigen Jahren gelangte ich im Herbste bei sehr niedrigem Wasserstande auf eine kleine Donauinsel zwischen dem Prater und der Zwischenbrückenau, wo ich Blätter der *Typha minima* häufig fand. Im nächsten Frühjahr wollte ich der Blüthe wegen nachsehen; allein ich konnte des hohen Wassers wegen nicht wieder auf diese Insel gelangen. Sie wäre also doch noch in den Donausümpfen zu finden.

Salix Pontederana W. und *Salix longifolia, Host.* Sind diese zwei Weiden nach Wimmer's wichtiger Ansicht auch nur Bastarde (die erste von *S. purpurea* und *S. viminalis*, die zweite von *S. purpurea* und *S. cinerea*, oder vielleicht von *S. viminalis* und *S. cinerea*), so kommen sie doch in beständig wiederkehrenden Formen vor und erhalten sich wie z. B. *Cirsium tataricum* in unveränderter Gestalt. Beide scheinen aber hier seit Host's Zeiten nicht mehr gefunden worden zu sein, und dürften auf jeden Fall nur einzeln vorkommen.

Eurotia ceratoides C. A. M. Dass diese Art im nördlichen Tullnerbecken bei Retz und Jetzelsdorf wachse, ist eine ausgemachte Sache; sie soll aber auch bei Ernstbrunn und Feldsberg im Wienerbecken vorkommen, was sehr leicht möglich ist. Putterlik will sie auch auf den Erdabhängen von Stillfried gegen die Eisenbahn zu, bemerkt haben. Wäre daher Botanikern an der Thaya und March sehr zu empfehlen.

Kochia arenaria Kth. und *Kochia prostrata, Schrd.* 2 Arten, die beständig in der Flora Wiens figuriren, ungeachtet Niemand einen sichern Standort anzugeben weiß. Andererersseits ist es schwer, ihr Vorkommen mit Bestimmtheit zu verneinen, da sie in den Thalwegen der March und Thaya möglicher Weise aufgefunden werden könnten.

Chenopodium rubrum S. Sonderbar, dass diese Pflanze zu den Seltenheiten gehört. Ich selbst habe sie nur auf der Viehweide von Moosbrunn und am Haideteich von Vöslau gefunden, an beiden Orten kömmt sie aber nicht mehr vor. Alles, was ich in Herbarien als *Ch. rubrum* aus der Wiener Gegend gesehen habe, war nicht die echte Pflanze dieses Namens, sondern *Chenop. urbicum β intermedium*, das dem *Ch. rubrum* höchst ähnlich sieht, und sich mit Sicherheit nur durch die sämmtlich wagrechten schwarzen Samen unterscheiden lässt. Ein neuer Standort dieser Pflanze wäre also sehr wünschenswerth.

Doronicum Pardalianches L. Wird von ältern und neuern Botanikern im Gebiete der Wienerflora angegeben, aber stets mit unsichern schwankenden Ausdrücken. Nur in Kováts Herbarium sah ich ein Exemplar, das Precht in der Prein gefunden haben will, allein ich sah *D. Pardalianches* in Bauerngärten der Prein kultivirt. Wenn es hier überhaupt vorkommt, so müsste man es auf Schiefer, insbesonders auf den Voralpen und Waldbrüchen des Wechsels, Kampsteins, Saurückens u. s. w. suchen.

Crupina vulgaris Cass. Professor Fenzl fand sie auf der Südseite des an Pflanzenreichthum unerschöpflichen Haglersberges bei Winden, allein ungeachtet ich seit 5 Jahren jedes Jahr zwei- bis dreimal an die Stelle, wo sie einstens vorkam, gehe, konnte ich sie bisher nicht finden, was dadurch leicht erklärlich wird, dass sie eine jährige Pflanze. Auf jeden Fall wäre es sehr zu wünschen, dass auch andere Botaniker dieser Art nachspüren würden.

Serratula radiata M. B. Portenschlag fand sie wie sein Herbarium bezeugt, bei Bruck an der Leitha, wahrscheinlich auf den dortigen Leithakalk-Hügeln. Ich habe in der Gegend zwischen Bruck und dem Neusiedlersee oft botanisirt, aber diese Pflanze vergebens gesucht; ich wünschte, dass Andere hierin glücklicher wären.

Crepis pulchra L. Kam noch vor nicht langer Zeit am Kalenderberg bei Mödling auf steinigen buschigen Plätzen vor, auch fand ich sie in einem Holzschlage am hohen Anninger. An beiden Orten scheint sie aber verschwunden zu sein, ich habe mich wenigstens vergeblich bemüht, sie zu finden, ungeachtet Scheffer mir die Stellen, wo sie am Kalenderberge wächst, persönlich gezeigt hat.

Gentiana utriculosa L. wurde von F. Winkler am Wetterkogelsteig, von Baron Leithner in der Oed, von beiden aber nur vereinzelt gefunden. Der von Frauenfeld am Riederberg entdeckte Standort ist zwar ergiebiger, erscheint aber, da *G. utriculosa* bei uns eine subalpine Pflanze ist, nicht als natürlich, und könnte daher leicht wieder verloren gehen. Neue Fundorte wären daher sehr wünschenswerth.

Myosotis versicolor Schlchtd. Eine durch die über den Kelch hinausragende Blumenkronröhre sehr auffallende Art. Kovats fand sie vor mehreren Jahren auf Bergwiesen auf der Abdachung des Steinriegels

gegen das obere Weidlingbachthal. Ich habe sie nach ihm vergeblich dort gesucht, und auch er scheint sie nachher dort nicht mehr gefunden zu haben.

Veronica bellidioides L. Eine Schieferpflanze, die Dolliner auf der südlichen, also steiermärkischen Abdachung des Semmerings fand, und die in neuerer Zeit im Gebiete dieser Flora vergeblich gesucht wurde.

Pedicularis sylvatica L. Diese in nördlichen Gegenden eben so häufig als bei uns *P. palustris* wachsende Art kommt hier nur in subalpinen Gegenden, und zwar höchst selten vor. F. Winkler fand sie vor langer Zeit an feuchten, moosigen Waldstellen bei der Kapelle Maria Schutz am Semmering. Kramer gibt sie in der Prein und bei Bruck an der Leitha an, letzterer Standort scheint jedoch auf einer Verwechslung mit *P. palustris* zu beruhen. Ich habe dieser Art mit besonderem Eifer nachgesucht, konnte jedoch zu keinem Erfolge gelangen.

Cortusa Matthioli L. wird von den ältern Botanikern auf den Voralpen Wiens, aber mit sehr unbestimmten, unsicheren Ausdrücken angegeben. Wenn sie hier wirklich vorkommen sollte, so dürfte sie noch am ersten im Preinthale (hinter Nasswald, nicht bei Reichenau) in der Nähe des Huebner'schen Gescheides, oder des Sonnleitsteines zu finden sein, da diese Gegend den Quellen der Mürz am nächsten liegt, und mit den Ausläufern der Gippl und Göller, wo *Cort. Matthioli* richtig vorkommt, in Verbindung tritt.

Glaux maritima L. Bei Wolkersdorf nach Schultes, bei Staatz nach Dolliner. Letzterer fand sie nicht selbst, und wies mich an Prof. Unger. Dieser aber erinnerte sich nicht, sie gefunden zu haben, drückte auch die Meinung aus, dass der Standort, den Dolliner meint, nicht bei Staatz, sondern in der Richtung gegen Laa im Thayathale liegen dürfte, weil dort nämlich Halophyten allerdings vorkommen.

Centunculus minimus L. wurde von F. Winkler im Jahre 1845 im kurzen Grase an etwas feuchten Stellen der Röhrlwiese am Fusse des Hermannskogels, dann aber nicht mehr gefunden. Eine so kleine Pflanze kann sehr leicht übersehen werden, und dürfte daher bei wiederholten Nachforschungen neu aufzufinden sein.

Chimaphila umbellata Nutt. Clusius fand diese Pflanze häufig im Jahre 1519 in den Wäldern bei Enzersdorf im langen Thale mit *Pyrola minor.* Wahrscheinlich meint er den Ernstbrunner Wald, der sich noch gegenwärtig von Oberhollabrunn bis Mistelbach in einer Länge von 4 Meilen ausdehnt. Den Weg von Ernstbrunn nach Enzersdorf, d. i. das sogenannte lange Thal habe ich selbst zurückgelegt, aber nur trockne Eichen- und Rothföhrenwälder ohne Spur einer *Pyrola* gefunden. Dieser Wald ist jedoch sehr gross, und wie es scheint, seit Clusius nur von wenigen Botanikern betreten worden. *Chim. umbellata* könnte also auf dieser hochgelegenen waldigen Hügelreihe des ehmaligen V. U. M. B. der Wasserscheide der Donau und der Thaya um so eher gefunden werden, als sie im Pressburger Komitate zwischen Blasenstein und Szenicz in einer Entfernung von nur 12 Meilen von Ernstbrunn ebenfalls auf tertiärem Boden noch jetzt vorkommt. Allein es versteht sich wohl von selbst, dass man mittelst Ausflügen von Wien diese Entdeckung schwerlich machen wird, sondern dass es nothwendig wäre, in der Gegend von Ernstbrunn sich durch längere Zeit aufzuhalten.

Heracleum angustifolium Jcq. Fl. aust. T. 173 (nicht *Enum. vindob.*) Eine Alpenform des *H. Sphondylium* von der Gestalt und Blattform des *H. elegans Jcq.* mit grünen und strahlenlosen Blüthen. Ob diese Pflanze von *H. sibiricum L.* verschieden sei, weiss ich nicht, weil ich keine dieser 2 Pflanzen noch lebend gesehen habe, denn *H. angustifolium* ist sehr selten, und wurde meines Wissens nur von F. Winkler im Saugraben gefunden. Diese Varietät wäre also aufzusuchen, um sie dann mit russischen Exemplaren des *H. sibiricum* zu vergleichen. So viel ich jetzt zu beurtheilen im Stande bin, scheint mir aber Letzteres von der Pflanze Jacquins nicht verschieden, und somit keine echte Art zu sein.

Chaerophyllum cicutaria Dc. (*Ch. Villarsii Koch.*) F. Winkler fand es am Dürrenstein und auf der Herrnalpe, also jenseits des Hauptrückens der norischen Alpen; nach Dolliner soll es am Semmering vorkommen. Alle meine Bemühungen diese Pflanze dort oder wo anders zu finden, waren bisher fruchtlos.

Sedum roseum Scp. (Rhodiola rosea L.) Kramer gibt es auf der Preineralpe an; Portenschlag fand es zufolge seines Herbariums am Schneeberge; nähere Bezeichnungen des Fundortes fehlen. Wurde in neuerer Zeit nicht mehr gefunden.

Sedum reflexum L. Eine Schieferpflanze, welche Dolliner auf Felsen bei Schottwien in der Richtung gegen Klamm fand. Ich habe es dort vergeblich gesucht.

Ranunculus aquatilis L. Durch die Ausschüttung des Kanalbassins vor dem Stubenthore ist der einzige mir bekannte Standort der *var. α heterophyllus* mit schwimmenden Blättern vorloren gegangen; es wäre also ein neuer aufzusuchen.

Cardamine resedifolia L. Eine Pflanze höherer Schieferalpen. Gleichwohl hat sie Köchel am Schlangenweg der Raxalpe; F. Winkler auf der Abdachung des Kaisersteins gegen den Kuhschneeberg, und Hillebrandt erst heuer am Unterberg bei Gutenstein in einer Höhe von nur 3000′ gefunden, aber immer in einigen wenigen Exemplaren. Meines Erachtens dürfte diese Art auf der Heukuppe, der hohen Lechnerin und in obiger Stelle des Schneebergs vorzugsweise zu suchen sein. Sie blüht aber schon im Juni.

Sisymbrium austriacum Jcq. stand meist sehr häufig an der Eisenbahn zwischen Neunkirchen und Terniz, wo es aber schon seit Jahren verschwunden ist. Bilimek fand es bei Weikersdorf am Steinfeld, ich heuer im Allizgraben, aber nur in einem einzigen Exemplare. Alle diese Standorte scheinen mir zufällig zu sein, denn *S. austriacum* ist nach Jacquin eine Voralpenpflanze, die Putterlik zufolge seines Herbars in den Thälern des Schneebergs gefunden hat. Eine nähere Angabe vermisst man bei ihm so gut, wie bei Jacquin. Nach allem diesem weiss man also eigentlich nicht mehr mit Sicherheit, wo man *S. austriacum* suchen soll.

Thlaspi rotundifolium Gaud. Dolliner versicherte mich, diese Pflanze am Kaiserstein und auf der Eishüttenalpe gefunden zu haben. Allein in neuerer Zeit wurde sie an beiden Orten vergeblich gesucht.

Alyssum saxatile L. Kommt in Mähren bei Nikolsburg häufig vor, und wächst nach Kreuzer bei Steinabrunn, einem Dorfe süd-

lich von Nikolsburg an der Leithakalkablagerung zwischen Voitelsbrunn und Herrnbaumgarten. Dieser Standort wäre jedoch näher auszumitteln.

Bryonia alba L. Scheint unstreitig hin und wieder um Wien gefunden worden zu sein, aber die Standorte sind längst verloren gegangen, so dass man jetzt nicht weiss, ob man sie in die Flora Wiens aufnehmen kann. Ein bestimmter Aufschluss hierüber wäre allerdings wünschenswerth.

Stellaria glauca, With. fand Winkler vor vielen Jahren in den Donausümpfen bei Langenzersdorf. Alle andern angegebenen Standorte scheinen mir unrichtig zu sein. Wäre vielleicht in der Lobau mit Erfolg zu suchen.

Cerastium trigynum, Vill. (Stellaria cerastoides L.) F. Winkler fand sie im Bärenloche der Raxalpe; Bilimek im Saugraben, aber jeder nur in wenigen Exemplaren, auch ist ihnen der genaue Standort nicht mehr erinnerlich. Dürfte auf der Süd- und Südwestseite der Raxalpe zu suchen sein.

Gypsophila repens L. wurde von Bilimek in schwer zugänglichen Felsenschluchten auf der Südwestseite der Raxalpe aber nur einmal aufgefunden.

Gypsophila acutifolia Fisch. Ungeachtet diese osteuropäische Pflanze von verschiedenen Botanikern an verschiedenen Orten der nördlichen Bucht des Wiener Beckens angegeben wird, als bei Wagram, Laa, Lundenburg u. s. w. so möchte ich die Richtigkeit dieser Angaben gleichwohl noch immer in Zweifel ziehen. Das Vorkommen dieser Art wäre daher zu konstatiren.

Althaea cannabina L. Von allen österreichischen Botanikern gibt nur Kramer einen Fundort an, nemlich Bruck a. d. Leitha und die Weingärten am Adlersberg. Dieser Berg liegt ungefähr 1½ Stunden nördlich vom Bahnhofe zu Trautmannsdorf zwischen Schwadorf und Arbesthal. Da sie im August blüht, so könnte sie noch in diesem Jahre gefunden werden.

Hypericum humifusum L. Soll bei Baden vorgekommen sein, auch fand es Dolliner an den Ufern der Leitha oberhalb Neustadt. Dürfte im Flussgebiete der Pitten zu suchen sein.

Elatine Alsinastrum L. Wird von Dolliner bei Staatz angegeben. Das bei *Glaux maritima* angeführte gilt auch hier.

Evonymus latifolius Scp. Mit Sicherheit nur auf dem Feuchtenberge bei Reichenau, wo Konst. v. Ettingshausen diese Pflanze fand. Alle andern bisher um Wien angegebenen Fundorte sind entweder unrichtig, oder doc höchst zweifelhaft. Könnte indessen leicht auch auf andern Voralpen vorkommen, und nur übersehen worden sein.

Geranium palustre L. Angeblich bei Marchegg. Moriz Winkler, ein sehr verlässlicher Botaniker fand sie dort nicht. Dürfte gleichwohl, wenn sie um Wien überhaupt vorkommt, nur auf den Wiesen der March oder der Thaia zu finden sein.

Rosa cinnamomea L. Kommt in den Auen der Kamp bei Grafenegg mit einfachen Blüthen, also wirklich wild vor (Prof. Fenzl). Hier fand ich sie nur verwildert mit halbgefüllten Blüthen in der Nähe menschlicher Wohnungen, oder vernachlässigten Parkanlagen. Die Fundorte bei Weidlingbach, am Anninger und bei Rauheneck scheinen mir daher, da sie sich stets nur auf einzelne Exemplare beziehen, zweifelhaft zu sein. Ein echt wildes Exemplar dieser Art aus den Umgebungen Wiens wäre daher wohl willkommen.

Potentilla salisburgensis, *Hänke*, nach meiner Ansicht nur eine Varietät der *P. verna*, im übrigen eine mit dieser sowohl als mit *P. aurea* oft verwechselte Pflanze, kommt mit Sicherheit nur im obern Scheibwald vor, wo sie Dr. v. Ettingshausen fand. Vielleicht nur übersehen, dürfte sie an andern ähnlichen Orten zu finden sein.

Alchemilla alpina L. Eine auf Schieferalpen nicht seltene Art wurde hier nur von F. Winkler in der Vertiefung zwischen dem Hohen- und dem Kuhschneeberge vor langer Zeit und nach ihm nicht wieder gefunden. Ein neuer sicherer Standort wäre daher um so mehr wünschenswerth, als man sonst diese Art nur als eine zufällige Erscheinung der Wiener Flora betrachten müsste.

Herr Dr. R. Schiner überreicht dem Vereine eine Schachtel mit Käfern, nebst folgenden Bemerkungen über selbe:

Ich erlaube mir zu den wenigen Käfern, die ich hiemit für unsere Sammlungen übergebe, einige Notizen beizufügen. *Rhynchites hungaricus*, *Fbr.* ist in Redtenbachers Fauna weder im Texte noch

in den Nachträgen aufgeführt, und wurde nach der Versicherung mehrerer meiner Freunde noch niemals in Oesterreich gefunden. Auch in Ungarn, wo dieser Käfer vorkommt, soll er kaum weiter gegen Westen getroffen werden, als bis zum Plattensee hin. Ich fand denselben im Monat Juli d. J. in Pulkau, am östlichen Abhange des Manhartsberges, neben Weingärten auf einer *Aristolochia Clematitis.* Obwohl sein ganz vereinzeltes Auftreten nicht berechtigen dürfte, diesen Käfer in die österreichische Fauna aufzunehmen, so glaubte ich doch von dem Funde Erwähnung machen zu sollen.

Macrolenes macropus Ill, in Redtenbachers *Fauna austriaca* ebenfalls nicht aufgenommen, wird aber in künftigen Nachträgen zu diesem Werke nicht übergangen werden dürfen. Ich fand mehrere Stücke desselben im verflossenen Jahre, und auch heuer bereits zwei auf dem Kalenderberge bei Mödling, so wie meine verehrten Freunde Dr. Hampe und Sartorius das Thier auf demselben Standorte und ferners noch Hr. Ulrich eingesammelt haben.

Von *Platyscelis melas Ltr.* sagt Sturm in seiner Fauna Deutschlands (2. Bd. p. 209), dass Ziegler diesen Käfer »auf einem der höchsten österreichischen Gebirge unter Steinen« gefunden habe. In der neuesten Ausgabe seines Katalogs gibt er als Standort Volhynien an. In Redtenbacher's Fauna heisst es p. 599: »Nach Angabe Sturm's und Duftschmid's in Oesterreich.« Durch mündliche Mittheilung meines Freundes Miller erfuhr ich, dass Hr. Ulrich den Käfer alljährlich, doch sehr vereinzelt gefunden habe. Nach alledem glaube ich berechtigt zu sein, von dem Auffinden dieses jedenfalls seltenen Thieres in grösserer Menge, sprechen zu dürfen. — Ich fand nämlich im heurigen Frühjahre, als ich in Begleitung unseres hochverehrten Herrn Präsidenten die Mödlinger Berge besuchte, in dessen Gesellschaft 10 Stücke *Platyscelis melas*, auf einem einzigen etwa 100 Schritte im Umfange betragenden Flecke, unter Steinen. Wir versuchten unser Glück noch mehrere Male, ohne ein weiteres Exemplar zu entdecken. Der Standort war der erste Vorberg des sogenannten Vorderstoders, und es war auf den übrigen Hügeln auch nicht eine Spur dieses Insekts zu finden.

Wenn ich noch von den 4 Arten von *Cymindis* spreche, die ich hier beifügte, so geschieht diess nur, weil ich Gelegenheit hatte, im vorigen und im heurigen Jahre 468 Exemplare dieser Käfer einzusammeln, und weil es nicht ohne Interesse sein dürfte, über das Verhältniss des Vorkommens der einzelnen Arten die gemachten Beobachtungen mitzutheilen. — Ich fand alle 4 Arten vom Mai bis zum Oktober immer in gleicher Menge. Die Mödlinger kahlen Hügelreihen von Gumpoldskirchen bis Rodaun, die östlichen Abhänge des Manhartsberges und der in der Nähe Ladendorfs gelegene 1556 Wienerfuss hohe kahle Berg von Niederleis sind die Standorte, wo ich meine *Cymindis*arten einsammelte. Sie finden sich alle, wie bekannt, unter Steinen, und ich bemerke nur, dass *Cymindis miliaris*, sobald ich nur den Stein aufhob, äusserst schnell zu entfliehen trachtete, während *C. axillaris* sich am trägsten zeigte, und kaum zur Flucht sich anschickte. In Mödling und auf dem Manhartsberge fand ich mit ihnen meist *Calathus*arten, und ziemlich häufig auch *Licinus cassideus* und *Ocypus cyaneus*. Auf dem Niederleiser Berge nebst diesen auch *Harpalus cordatus* und *Carabus scabriusculus*. Letzterer Käfer ist in der Umgebung Ladendorfs überhaupt ziemlich gemein.

Was die Zahlen des Vorkommens betrifft, so stellt sich das Verhältniss folgender Massen dar. Unter den 468 Stücken waren

von *C. miliaris* 12 Exemplare.
» *C. homagrica* 210 »
» *C. axillaris* 186 »
» *C. humeralis* 60 »

C. humeralis mag wohl in Ebenen häufiger vorkommen. — Nicht unberührt will ich lassen, dass ich *C. miliaris* jedesmal nur auf dem südlichen oder östlichem Abhange des Gebirgs antraf, während sich die übrigen Arten auf allen Seiten vorfanden. Recht auffallend war diess bei einer Excursion, die ich in Gesellschaft unseres hochverehrten Hrn. Präsidenten und meines theuren Freundes Frauenfeld im heurigen Frühjahre auf dem Niederleiser Berg machte. Während ich auf der südöstlichen Abdachung 5 Stück *C. miliaris* einsammelte, fanden meine Herren Begleiter, obwohl sie nahe an 100 Stücke der andern Arten einsammelten, auf den übrigen Seiten des Berges auch

nicht Einen *C. miliaris.* Es mag diess auch nur ein Zufall gewesen sein, obgleich sich die Erscheinung aus physikalischen Gründen recht wohl erklären liesse. Interessant wäre es überhaupt über die geographische Verbreitung sowohl, als auch über das lokale Vorkommen gewisser Käferarten Beobachtungen anzustellen. Die pflanzengeographischen Studien haben in neuester Zeit so bedeutende Fortschritte gemacht, während über die geographische Verbreitung der Coleoptern noch wenig vorliegt. Jedes Sandkorn zu diesem Baue würde dankbar aufgenommen werden müssen.

Schlüsslich erlaube ich mir, einen Käfer vorzuzeigen, der wohl zu den seltensten der europäischen Fauna zu zählen sein wird, und dessen Besitz ich der Güte Sr. Durchl. des Herrn Fürsten Khevenhüller verdanke. Ich meine den *Leptodirus Hohenwartii Schm.* Bekannt ist, dass dieses sonderbare Thier im Jahre 1831 von dem Grafen Franz v. Hohenwart in der Adelsberger Grotte auf dem sogenannten Kalvarienberge entdeckt wurde. Das einzige Exemplar, welches in den Besitz des Hrn. Schmid gelangte, ging durch einen unglücklichen Zufall verloren, und es konnte, trotz aller angewandten Mühe und obwohl dem Grottendiener für einen solchen Käfer 25 fl. geboten wurden, bis zum Jahre 1847, also durch volle 16 Jahre kein weiteres Exemplar mehr aufgefunden werden. Se. Durchl. der Herr Fürst v. Khevenhüller reiste im August v. J. nach Adelsberg in der ausgesprochenen Absicht, diesen seltenen Höhlenkäfer zu sammeln, und es gelang ihm wirklich, die vorliegenden zwei Stücke nach dreistündigem Suchen auf dem sogenannten Kalvarienberge zu finden. Der erste Käfer kroch langsam auf einer Stalactitsäule empor, und beschleunigte seine Schritte bei Annäherung des Lichtes nur wenig. Hinter demselben fand Se. Durchlaucht den ebenfalls neuen *Chelifer*, vom Herrn Kustos Kollar *Chelifer longimanus* genannt, von dem Schmidt schon früher vermuthete, dass er dem *Leptodirus* nachstelle. Auch beim Auffinden des zweiten Exemplars zeigte sich wieder der genannte *Chelifer.* Die Fragmente von aufgefressenen *Leptodirus* die am Boden lagen, und ein dritter *Chelifer* bestätigen nur noch mehr die Eigenschaft dieses Thieres. — Ein Exemplar wurde in Weingeist getödtet, das zweite in ein kleines Fläschchen gegeben,

wo es nach zwei Tagen, als es Se. Durchlaucht präpariren wollte, noch Lebenszeichen gab.

Hr. Frauenfeld hält folgenden Vortrag:

Hr. Pregl hat mir von seiner diessjährigen Reise in Dalmatien einige ornithologische Notizen mitgetheilt, die mehrere von ihm alldort beobachtete Sylvien betreffen, welche entweder überhaupt für die Fauna des österreichischen Kaiserstaates neu, oder sonst noch so wenig bekannt sind, dass jeder Beitrag zu ihrer Lebensgeschichte gewiss willkommen ist. Am 29. Mai schoss er bei Salona vier Männchen von *Sylvia olivetorum Strkl.*, wovon er jedoch nur zwei Exemplare erhielt, da das dritte so zerschossen war, dass es nicht abgebalgt werden konnte, das vierte in ein Getreidefeld fiel, in welchem er es, der anwesenden Leute wegen nicht zu suchen wagte. Sie war ihm durch ihren fremdartigen Gesang aufgefallen. Den, den Rohrsängern angehörigen Schnabel und flachen Kopfbau, dann die Längenverhältnisse des Flügels abgerechnet, gleicht sie an Grösse und Färbung dem Weibchen von *S. orphea* am meisten. Ihr Gesang ist stümperhaft, wie von jungen Vögeln, die erst singen lernen: tschrå, tschrå, tschre, tschri, tschroitschra. Der Schnabel ist oben olivenfarb, unten gleichmässig hellgelb (bei diesen drei untersuchten Exemplaren), nicht an der Spitze dunkler, wie überall angegeben. Gaumen orange. Die Wurzel desselben ist breit, flach, doch nicht so flach, wie bei *S. arundinacea*, Firste wenig erhaben. Das Oelgrau des Rückens geht an den Seiten allmälig in die weisse, schwach gelblich überflogene Unterseite über. Vom Oberkieferrand reicht über das Auge ein heller Streif, wodurch, da die Kehle ebenfalls licht ist, die Stelle vor bis unter dem Auge als abgegränzter grauer Fleck erscheint. Iris kastanienbraun, Augenlieder befiedert. Schwinger zweiter Ordnung sehr hell gesäumt. Abortive Schwinge kürzer, als die Flügeldeckfedern. Der Schwanz wenig abgerundet. Aeusserste Schwanzfeder an der Aussenfahne schmal, über die Spitze und Innenfahne etwas breiter weiss gesäumt, zweite und dritte ebenso, nur ist der Saum schmäler. Beiläufig 10 atlasglänzende Querstreifen auf selbem. (Es finden sich diese nach dem einfallenden Lichte recht deutlich schillernden Binden bei der Mehrzahl der Sylvien.) Füsse lichtbleifarb. Sie hält sich in den

mit Wein, Oliven, Feigen bepflanzten Bergen, nicht wie *S. orphea* hoch, sondern am Boden zwischen den Weinstöcken sehr versteckt, und ist äusserst scheu, so dass es Hrn. Pregl nur mittels der Eule gelang, sie zu Schusse zu bringen. Strickland hat diese Sylvie auf Zante entdeckt, wo sie von ihm in der Nähe des Wassers angegeben wird. Diess war in der Gegend, wo Hr. Pregl seine Vögel schoss, nicht der Fall, indem sie daselbst vom Wasser weit entfernt leben, obschon ihr Benehmen dem der Rohrsänger gleicht. Dass sie dort auch nistet, dürfte mit Rücksicht auf Zeit — Ende Mai — wo sie, zwar sämmtlich alte Vögel, gefunden worden, kaum zu bezweifeln sein. Sie mag übrigens da sehr selten sein, was daraus hervorgeht, dass diese auffallende, mit keinem der übrigen Sänger zu verwechselnde Art überall nur mit Hinweisung auf Strickland aufgeführt erscheint, ohne dass Dalmatien als Fundort erwähnt wurde.

Ausmass einiger Theile (Wiener Mass).

Ganze Länge	6″— 0‴
Schnabel vom Mundwinkel bis zur Spitze	—10
» über die Firste	—6,5
» vom Vorderrand des Nasenloches bis zur Spitze	—5
» vor den Nasenlöchern breit	—2
» an der Wurzel dick	—2,1
Gange Flügellänge	3″—5,5‴
Von der Spitze der 1. Schwinge bis zur Flügelspitze *)	2 —2,7
» » » » 2. » » » »	—2,3
» » » » (3. Flügelspitze)	
» » » » 4. » » »	—1,4
» » » » 5. » » »	--2,6
» » » » 6. » » »	—4,4
» » » » 7. » » »	—6
» » » » 8. » » »	—8
» » » » 9. » » »	—9
» » » » 10. » » »	—10,5

Sylvia melanocephala in den Campagner von Macarska und Salona nicht gar selten, und zur Brütezeit unser Schwarzplättchen dort vertretend, ähnelt im Gesange der *S. curruca*, mit einigen fremden Tönen, wodurch sie dem Kenner leicht bemerkbar wird. Ihre Augen sind braun,

*) Es wird durch diese Art Darstellung möglich, den Flügel in seinen natürlichen Längenverhältnissen nachzuzeichnen.

Augenlieder hellroth, was schon von weitem sichtbar ist, und diess Thierchen sehr hübsch macht. Ihr Aufenthalt sind niedere Sträuche, nur bei völliger Windstille auf Bäumen, wo sie während ihres schwätzenden Gesanges, wie *Muscicapa*, fliegende Insekten fängt. Vor der Eule schmettert sie, nur etwas schwächer, wie *S. nisoria.*

Die ziemlich nahem Verhältnisse zu *S. hypolais* stehende *S. icterina* ist durch die abortive Schwinge schnell zu unterscheiden. Man kann sich durch dieses Kennzeichen bei mehreren schwierigen Arten mit Sicherheit zurecht finden. Sie ist bei ihr weit länger, als die oberen Deckfedern, während sie bei *S. hypolais* kaum so lang, bei *S. sibilatrix* viel kürzer, als diese sind. Sie beträgt sich wie der gelbe Spottvogel, hält in der Grösse das Mittel zwischen ihm und *S. sibilatrix*, und findet sich gerne auf Oliven. Gesang viel rauher, schwächer, und nicht reine Nachahmung anderer Vogelstimmen. Der Anfang ist stets ziwi, ziwi, wie bei Schwalben, wenn sie einen Feind erblicken.

Eine der *S. palustris* sehr nahe stehende, vielleicht von manchen mit ihr verwechselte, jedoch bedeutend kleinere, wohl noch nicht beschriebene Sylvie habe ich in den Bergen bei Almissa nicht gar selten gefunden. Der Gesang unterscheidet sie von *S. palustris* jedoch sehr; er ist mehr dem der *S. phragmitis* ähnlich, ohne Variation, besser Gekreisch: tsche, tscha, tsche, tschiri; oder tschre, tscha, tsche, tschi, tschi, tschiri. Sie hält sich nie in einzelnen, sondern stets in dicht beisammen stehenden Olivenbäumen auf. Ihre Eier, deren ich eines in einem geschossenen Weibchen zum Legen reif fand, sind weiss, mit feinen schwärzlichen Punkten reichlich besäet. Iris lichtbraun.

Das leichteste, schon oben bei *S. icterina* von Hrn. Pregl gebrauchte Unterscheidungszeichen ist auch hier die erste Schwinge, die, während sie bei *S. palustris* die oberen Deckfedern nicht erreicht, bei der in Frage stehenden diese weit überragt, so dass, nachdem der Flügel der *S. palustris* nur um 1''' länger ist, dieser Unterschied von der Spitze der ersten Schwinge bis zur Flügelspitze $2\frac{1}{2}'''$ beträgt.

Ich würde diese Sylvie unbedenklich zu der in Kaiserling-Blasius Wirbelthiere Europa's, pag. LIV angemerkten *S. pallida Ehrb.* aus Syrien, Oberegypten, Nubien (die beiden andern: *lanquida* und *rufescens* fallen wegen der Färbung aus), von welcher ich durch Herrn

Parreiss ein Exemplar aus Kordofan mit der Bezeichnung *S. arundinacea* zu besitzen glaube, da es mit den daselbst angegebenen Maassen genau übereinstimmt, — ziehen, wenn nicht das für diese Art herausgehobene Merkmahl, nämlich: zweite Schwinge bedeutend kürzer, als die sechste, bei drei mir vorliegenden Exemplaren 1 ♂, 2 ♀ insoferne abwiche, dass sie gleich dieser sechsten Schwinge ist, während die in diesem Werke befindliche Angabe: Gefieder oben grau, ohne alle Rostfarbe, besser passt, als bei dem eben erwähnten Exemplare aus Kordofan, welches einen lehmfarbigen Anflug zeigt.

Durch die Güte des Herrn Kustos Natterer hatte ich Gelegenheit, zwei aus dem Berliner Museum stammende Exemplare von *S. pallida Ehrb.* zu vergleichen, ohne dadurch eine Lösung dieses Widerspruches zu erlangen, indem diese mit meiner afrikanischen vermeintlichen *S. pallida* vollkommen überstimmen. Gray setzt in die nächste Nähe von *S. palustris* noch *Calamodyta affinis Hodgs.* des brittischen Museums, die ich nicht kenne, und auch leider nicht vergleichen kann; möglich, dass diese das Räthsel lösen könnte. Es mag nun aber diese Sylvie mit *S. pallida Ehrb.* zusammenfallen oder nicht, jedenfalls ist sie für Europa neu, und ich bemerke nur noch, dass ich die hier erwähnte kordofansche Sylvie eben so wenig mit der von Herrn Pregl in Dalmatien geschossenen vereinen möchte, als *S. palustris* und *arudinacea* zu vereinen sind.

Sie zeichnet sich unter allen mir bekannten Rohrsängern dadurch aus, dass sie den flachesten Kopf und an der Wurzel am stärksten niedergedrückten breiten, verhältnissmässig längeren Schnabel hat. Zugleich ist sie die kleinste von allen.

Beschreibung des Vogels.

Ganze Oberseite bräunlichgrau: Schwingen und Schwanz etwas dunkler. Unterseite weiss, schwach graulich überflogen; Brustseiten und Flanken. Vom Kieferrand an um das Auge ein weisslicher Streif, eben so der Achselrand weisslich. Schwingen heller gesäumt, 3 bis 5 an der Aussenfahne verengt; jene der zweiten Ordnung vorzüglich an der Spitze etwas breiter licht. Schwanz abgerundet. Aeusserste Schwanzfeder ringsum, zweite und dritte nur an der Innenfahne mit hellem

Saume. Bürzl etwas heller, als der Rücken. Untere Schwanzdeckfedern weiss. Oberschnabel bräunlich, Unterschnabel bleichgelblich. Füsse etwas dunkler, wie bei *S. palustris.* Iris lichtbraun. Kopf sehr flach niedergedrückt, Kieferrand wenig eingezogen.

Ich führe hier zum Vergleiche auch die Maassen des Exemplars von Kordofan und der *S. palustris* an.

	Sylvia aus Dalmatien. *(Preglii?)*	*Sylvia* aus Kordofan. *(pallida?)*	*Sylvia palustris.*
Ganze Länge	4″—6‴	5″—0‴	5″—2‴
Länge des Flügels	2 —5	2 —6,5	2 —6,2
Schwanz	2 —1,5	2 —1	2 —2
Schnabel vom Mundwinkel zur Spitze	—7,75	—7,75	—7,75
» » Vorderrand des Nasenloches zur Spitze	—4	—3,8	—3,75
Schnabel über die Firste vom befiederten Ende bis zur Spitze	—5,2	—4,9	—5,3
Schnabel von den Nasenlöchern	—1,8	—1,6	—1,6
» an der Wurzel dick	—1.6	—1,7	—1,7
Von der Spitze der 1. Schwinge bis zur Flügelspitze	1 —3,5	1 —4,7	1 —5
Von der Spitze der 2. Schwinge bis zur Flügelspitze	—2	—3	—0,5
3. (Flügelspitze)			
Von der Spitze der 4. Schwinge bis zur Flügelspitze	kaum verschieden		—1,2
Von der Spitze der 5. Schwinge bis zur Flügelspitze	—0,75	—0,75	—2
Von der Spitze der 6. Schwinge bis zur Flügelspitze	—2	—2	—2,7
Von der Spitze der 7. Schwinge bis zur Flügelspitze	—3,1	—2,9	—3,7
Von der Spitze der 8. Schwinge bis zur Flügelspitze	—4,4	—3,9	—4,7
Von der Spitze der 9. Schwinge bis zur Flügelspitze	—5,1	—4,5	—5,2
Von der Spitze der 10. Schwinge bis zur Flügelspitze	—6	—5,5	—6

Am 30. Mai schoss Herr Pregl bei Macarska von den höchst seltenen *Falco Eleonorae Gen.* ein Männchen. Nach seinen, nach dem Leben gemachten Aufzeichnungen ist der Schnabel grau, Wachshaut blaugrün, Augen dunkelbraun, Füsse zitronengelb, und reichen die Flügel bis zur vorletzten Binde der äussersten Schwanzfeder. Er hatte so eben eine Lerche verzehrt.

Zugleich zeige ich hier lebende Exemplare von *Limax* vor, welche ich von Herrn Baron Loudon aus Bistritz in Mähren erhalten habe. Die-

selben zeichnen sich durch ihre schöne hell- bis ultramarinblaue Farbe aus, welche ihren Mantel und Leibesrand, so wie die runzeligen Erhöhungen des Körpers ziert. Zu sehr Laie in der Kenntniss der Mollusken will ich nur hervorheben, dass der, dem *Limax maximus L.* in den verschiedensten Farbenkleidern eigene lichte Mittelstreif längs des Bauches, dieser Schnecke fehlt, dass sie zarter, durchsichtiger ist, von nicht so derber Consistenz zu sein scheint, wie selbst kleinere Individuen des *L. maximus;* dass ich aber sonst keinen Unterschied finden konnte. Ueber diese Färbung ist mir keine Angabe bekannt, nur Ferussac sagt, dass sich unter den zahlreichen Farbenabänderungen dieses Thieres auch welche finden, bei denen der Mantel einen blaulichen Schein hat.

Als Kuriosum führe ich noch an, dass ich ein beinahe doppelt so grosses ganz schwarzes Individuum des *L. maximus*, welches ich in Hadersdorf gefunden hatte, und zum Vergleich benützen wollte, in das Glas hineingab, wo ich meine 10 Individuen dieser blauen Schnecke hielt, und dass derselbe am zweiten Tage ganz verstümmelt sich fand, indem die Runzeln des Mantels und Rückens abgenagt und beinahe 1 Zoll des Schwanzendes vollkommen abgefressen waren, so dass durch die offene Leibeshöhle die Eingeweide heraustraten, selbst als ich es herausnahm, und ein par der blauen hinzusetzte, fingen dieselben mit Gier an dem verstümmelten Thier wieder zu nagen an. Ferner hatten sich aus einem früheren Behältniss vier Stücke derselben, die eine Länge von 3 Zoll und über $1/2$ Zoll Dicke im Ruhestande haben, durch eine kaum Eine Linie breite Spalte in dem Zeitraume einer halben Stunde durchgezwängt.

Herr A. Pokorny sendet *Riccia crystallina* und Equiseten-Keimlinge getrocknet mit folgender Notiz:

Durch Herrn Hillebrandt wude ich auf einen neuen Standort der für die Wienerflora so seltenen *Riccia crystallina* aufmerksam gemacht. In den Ausgrabungen eines neuen Wienbeetes in der Nähe der Tandelmarktbrücke hatte sich vom Wege in die Stadt rechts, in Folge der heurigen Ueberschwemmung ein feiner Schlamm abgelagert, der nur sehr langsam vertrocknet. Auf diesen zeigte sich nun das erwähnte Lebermoos mit verschiedenen andern Anflügen und einigen Phanerogamen. Von besonderem Interesse aber war für mich die Beobachtung

zahlreicher Equisetenpflänzchen. Bei näherer Betrachtung bemerkte ich nämlich nicht nur jedes Pflänzchen am Grunde noch von seinem Vorkeime umgeben, sondern auch alle möglichen Stadien der Entwicklung des Letzteren. Da nun keimende Equiseten bisher nur äusserst selten beobachtet wurden (nach Schleiden sind Agardh's und Bischoff's Beobachtungen bisher noch immer die einzigen), so erlaube ich mir hiermit die Herren Botaniker auf die bezeichnete Lokalität, wo diese Entwicklung jetzt so häufig und bequem zu sehen ist, aufmerksam zu machen. Es ist diess um so empfehlenswerther, als vielleicht noch andere Funde, insbesondere was *Phascaceen* anbelangt, hier gemacht werden dürften, wenn der Schlamm nicht bald ausdorrt. Mir selbst ist die weitere Verfolgung der Sache durch meinen Ausflug in die Torfmoore des nordwestlichen Unterösterreichs für dieses Jahr nicht vergönnt, und kaum dürfte die Lokalität so günstig für dergleichen Erscheinungen längere Zeit hindurch bleiben.

Am Schlusse bezeichnet Herr Dr. M. Hörnes dem Sekretär folgende Mitglieder für den oben erwähnten beabsichtigten Ausschuss:

Herr Kustos Partsch, Hr. Bergrath v. Hauer, Hr. Dr. Hörnes, Hr. Parreiss, Hr. G. Frauenfeld.

Versammlung am 1. Oktober 1851.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr Kustos *Hekel.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Abel Ludwig*, Handelsgärtner.
Se. Hochw. Hr. *Breunig Ferdinand*, Prof. der Naturg. am Schottengymnasium.
— — — Dechant *Norbert*, Supplent am Schottengymnasium.
Herr *Fröhlich Rudolf*, Dr. der Medizin.
— *Grossbauer Franz*, Prof. d. Forstwissenschaft zu Mariabrunn.
— *Heger Ernest*, in Brunn am Gebirge.
— *Heller Joh. Georg*, Obergärtner der k. k. Gartenbau-Gesellschaft.
— *Hirsch Michael*, Lehrer an der Wiener Hauptschule.
— *Kegeln Franz*, k. k. Oberstlieutenant u. Lokal-Direktor zu Mariabrunn.
— *Klemensiewitz Ludwig*, Gymnasial-Professor.
— von *Küenburg*, *Ferdinand* Graf, k. k. Bergamts-Oberassessor zu Hall.
— von *Lichtenfels*, *Rudolf* Ritter, Dr. der Medizin.
— *Mann Josef.*
Se. Hochw. Hr. *Matz Maximilian*, Cooperator zu Gumpendorf.

Se. Hochw. Hr. *Reinegger Gabriel*, Pfarrer in Oberweiden.
— — — *Schmidt Franz*, Prof. und Katechet zu St. Anna.
— — — *Schreyber*, *Franz S. Edler v.*, im Stift zu Klosterneuburg.
— — — *Sedlaczek Wilhelm*, Abt zu Klosterneuburg,
— — — *Szenczy*, Emericus Gymnasialdirektor zu Stein am Anger.
— — — *Tacchetti Karl Edler von.*
— — — *Winkler Moriz.*

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Schreiben der naturf. Ges. zu Moskau nebst Bull. d. nat. de Moscou 1851. No. 1.
Zum Tausch für Vereinsschriften.

Katalog der Bibl. des k. k. Hofmineral. Kabinetes zu Wien von P. Partsch. Wien 1851, *Geschenk des Hrn. Verfassers.*

Schreiben des naturhist. Vereins von Kärnthen.
Zum gegenseitigen Verkehr.

Höhenmessungen in Tyrol, zusammengestellt von A. Senoner. Wien 1851.
Geschenk des Hrn. Verfassers.

Zwei Schreiben, der k. Akad. zu Neapel und der k. Akad. zu Schweden.
Zum gegenseitigen Verkehr.

Schreiben der naturf. Ges. zn Emden mit 1 Hft. Jahresbericht und Statuten, dann

Schreiben des zool. mineral. Vereins zu Regensburg nebst Jahrg. 1—4 des Correspondenzblattes und 1. Bd. Abhandl.
Zum gegenseitigen Austausch.

500 Exempl. Bogen 2—7 der Sitzungsberichte des Vereines, und
300 — Mitgliederverzeichniss (Sep. Abdr.)
besorgt durch Hrn. W. F. Sedlaczek.

Herr Dr. Rudolf Schiner übergibt dem Vereine das von ihm in der Wienerflora aufgefundene *Crypsis schoenoides* Lam: nebst *alopecuroides* und *aculeata* mit folgenden Notizen:

Am 7. Sept. unternahm ich in Begleitung meines Freundes Czagl eine kleine Excursion in das Marchfeld, und war so glücklich eine für Wiens Flora neue Pflanze aufzufinden. Es ist dieß die schöne Grasart *Crypsis schoenoides* Lam: — Sie wächst bei Breitensee an der südlichen Seite des daselbst befindlichen Sees in Gesellschaft von *Crypsis alopecuroides Schrad.* und *Cyperus fuscus L.* in ausgetrockneten Lachen auf einem nur kleinen Distrikt. An demselben See und zwar an dem die östliche Seite desselben begränzenden Gestrippe fand ich auch eine von jenen Pflanzen, welche Herr A. Neilreich in letzter Versammlung als zweifelhaft für unser Gebiet bezeichnete

Bryonia alba L. welche daselbst sich ziemlich häufig an den Weidengebüschen aufrankt.

Vielleicht dürfte das ganze Verzeichniß jener seltneren Pflanzen interessiren, welche wir an demselben Tage noch außerdem fanden. Wir begannen unsere Excursion von Angern aus. Gleich in diesem Ort und um denselben steht *Pulicaria vulgaris* in allen ausgetrockneten Lachen häufig, *Heliotropium europaeum* fanden wir in einzelnen Exemplaren außer dem Dorfe. Der March entlang, etwa eine halbe Stunde weit, findet sich das wunderschöne *Eryngium planum* in einem Kleefelde ziemlich häufig, während unmittelbar an dem Fluße zwischen dem Weidengebüsche *Lycopus exaltatus* überall vorkömmt. Im Orte Zwerndorf überdeckt *Pulicaria vulgaris* wieder alle ausgetrockneten Plätze, auch bemerkten wir daselbst zuerst in ihrer Gesellschaft *Pulicaria dysenterica* und *Mentha pulegium*. *Althaea officinalis* wächst ebenfalls in diesem Dorfe ziemlich häufig. Auf dem Wege nach Baumgarten links auf den Wiesen kömmt *Gentiana pneumonanthe* vor. Auch fanden wir stellenweise häufig die Blätter einer *Thalictrum*-art gruppenweise wahrscheinlich von *Thalictrum flavum var: α, latîsectum.* *Veronica longifolia* und *Clematis integrifolia* treten hie und da in kleinen Gruppen auf. Im Wasser findet sich *Sium latifolium.* Verwundert waren wir über die Flora niederer Sandhügel, welche sich mitten aus den Moorwiesen wie Inseln erheben. *Statice elongata, Gnaphalium arenarium, Peucedanum oreoselinum, Alyssum montanum*, welches abermals in Blüte stand, *Euphrasia lutea, Seseli glaucum* und *coloratum* und andere dergleichen Pflanzen standen hier in Menge. Besonders erfreut waren wir über das Vorkommen der *Statice*, welche mit ihren hellrothen Blüthenköpfen ganze Strecken bedeckt. An Wegen von Baumgarten und bis nach Marchegg hin findet sich *Chaiturus marrubiastrum* in Gesellschaft von *Leonurus cardiaca.* Die Hügel um Marchegg sind von beiden Varietäten des *Marrubium peregrinum* ganz bedeckt. Auch trafen wir an den Hecken daselbst *Galega officinalis* und in ausgetrockneten Lachen *Helosciadium repens Koch.* Nicht unbemerkt will ich es lassen, daß hier *Pulicaria vulgaris* beinahe verschwindet, während *P. dysenterica* häufiger auftritt. Auf dem Wege nach Breitensee fanden wir noch *Gna-*

phalium arenarium und in den Flugsandfeldern *Panicum sanguinale* und *ciliare*, *Poa Eragrostis*, und *Portulaca oleracea* nebst *Passerina annua.* Am See, der mit Blättern von *Nymphaea alba* bedeckt ist, findet sich *Oenanthe phellandrium*, die beiden erwähnten *Crypsis*arten, *Taraxacum leptocephalum*, *Ranunculus flammula*, *Aster Tripolium* und *Bryonia alba.* An der Eisenbahn selbst trafen wir *Gnaphalium luteo-album.*

Ich bemerke noch, daß bei einem zweiten Ausfluge, den ich mit meinem Freunde Miller in dieselbe Gegend machte, von uns nahe bei Schloßhof *Eryngium planum* und *Clematis integrifolia*, so wie bei Groißenbrunn *Cyperus flavescens* und *Gnaphalium luteo-album* ziemlich häufig angetroffen ward.

Das Vorfinden so vieler für die südliche und südöstliche Umgebung Wiens seltener Pflanzen im Marchfelde berechtigt zu der Hoffnung, daß durch fleissiges Durchforschen dieser interessanten Lokalität noch manches Neue und Gute aufgefunden werden dürfte, und ich glaube mit Recht die Aufmerksamkeit der Herrn Botaniker dahin lenken zu dürfen.

Herr A. Pokorny gibt Beiträge zur Kenntniß des böhmisch-mährischen Gebirges:

Zu den gewöhnlichsten Erscheinungen des böhmisch-mährischen Gebirges gehören die Torfe, eine Pflanzenformation, welche durch ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Anwendbarkeit für den Botaniker nicht minder, wie für den Geologen, und Oekonomen von beachtenswerthem Interesse ist. In dem ganzen mächtigen, aus krystallinischen Schiefer und Massengesteinen bestehenden Gebirgszuge, der unter dem Namen des böhmisch-mährischen Gebirges mit dem Böhmerwalde auf das Innigste zusammenhängt, und das südöstliche Böhmen, das südwestliche Mähren und nordwestliche Oesterreich begreift, werden allenthalben die seichten Mulden und schmalen, eines nur geringen Falles sich erfreuenden Thäler, so wie auch die von stagnirenden Gewässern bedeckten Hochebenen von mehr oder minder ausgedehnten Torfmooren erfüllt, Wenn gleich die Torfbildung hier nicht so mächtig und über meilenweite Strecken ausgedehnt erscheint, wie wir sie in Norddeutschland, im nördlichen Frankreich, in Litthauen, Irland u. s. w. antreffen, so ist sie doch stellenweise hinreichend ausgebil-

det, um abbauwürdig zu sein, und Tausende von Jochen Landes einer bessern Kultur zu entziehen.

Die Torfmoore des böhmisch-mährischen Gebirges, so wie auch wahrscheinlich die ungleich größern des benachbarten Böhmerwaldes in den obern Moldau-Gegenden, gehören wohl zumeist zu den sogenannten Hochmooren und liefern durchgehends Fasertorf, der in Schichten von verschiedener Mächtigkeit oft in mehreren Lagen übereinander, auf einer geringen Schichte von Thonerde oder Tegel ruht, unter welcher sich wieder eine dickere Schichte von grobem Kies und Granitsand befindet. Da in diesem Gebirge gegenwärtig, so weit ich erfahren konnte, nirgends bedeutendere Torfstiche eröffnet sind, so ist es schwer, über die Strucktur dieser Torfe sich nähere Einsicht zu verschaffen. Alte Torfstiche und etwaige Abzugsgräben sind noch am lehrreichsten. Die bekanntesten dieser Torfmoore, die auch geraume Zeit (1812—1820) abgebaut wurden, befinden sich bei Gutenbrunn (Landesgericht Krems, Bezirksgericht Ottenschlag). Hier wurden zum Betriebe der k. k. Glasfabrik auf Veranlassung des damaligen Oberverwesers J. Fl. Weinhold zwei größere Torfstiche in der sogenannten Klafterau und beim Blockhaus eröffnet. Gegenwärtig sind diese Torfstiche theils von den Abfällen bei der Torfgewinnung verschüttet und an ihrer Oberfläche wieder verwachsen, theils auch mit Wasser erfüllt, so daß vom Baue dieser Torflager nicht viel zu sehen ist. Doch finden sich ziemlich genaue Angaben hierüber in Joh. Fl. Weinhold's neuen praktischen Erfahrungen über die Bearbeitung und Benützung des Torfes als Brennmittel zur Ersparung des Holzes bei der Glaserzeugung. Nebst gründlicher Anleitung zur Erbauung der zur Torfbeheizung geeigneten verschiedenen Glas-Manufaktursöfen nach beiliegenden Bauplanen. 4. Wien (auf kais. Kosten) 1815, S. 1—6. 15—25; dem wesentlichen Inhalte nach auch in = W.C.W. Blumenbach's neueste Landeskunde von Oesterreich unter der Enns 2. Aufl, I. Güns 1834, p. 243—234 enthalten.

Das eine der beiden Gutenbrunner Moore, in der Klafterau, hat nach Weinhold unter dem Rasen 6—8 Zoll hoch mit fruchtbarer Erde bedeckt, eine meistentheils 2 Schuh mächtige Lage von lichtbraunem, mehr gelblichem Torfe (gelber Torf genannt) der aus feinen Würzeln und

Blättern besteht, die noch sehr wenig in Fäulniß übergegangen sind, und wenige Erdtheile enthalten; unter dieser ersten Torflage liegt meist auf 6—8—10 Schuh tief ein dunkelbrauner, mehr schwarzer Torf (speckiger Torf genannt) welcher aus den erdigen Ueberresten der Blätter und Wurzeln von wohl verfaulten Wassergewächsen besteht, deren Gestalt nicht mehr erkennbar ist. An einzelnen Stellen ist dieser fette Torf auch nur 2—3 Schuh tief, öfters wechseln beide Torfgattungen schichtenweise auf 2—3 Schuh mächtig bis in die Tiefe des Lagers von 12 Schuh miteinander ab, der Grund oder die Sohle des Torflagers besteht meistens aus weißem Kies- oder Granitsande mit Thonerde vermengt, an manchen Stellen scheidet sich das Torflager von diesem Grunde noch durch eine 6—8 Zoll hohe Lage von schwerem, bläulichen Mergelschlamm ab, der mit sehr wenigen Wurzeln durchzogen ist. In dem zweiten Gutenbrunner Torfmoore nächst dem Blockhause liegt größtentheils eine Art Moostorf von 6—7 Schuh Tiefe mit einer Lage von 4—6 Zoll guter Erde unter dem Rasen bedeckt.

Man unterscheidet hier dreierlei verschiedene Torfgattungen. Die erste, gewöhnlich 1—1 ½ Schuh mächtig, besteht aus gröberen oder feinern Holzwurzeln, die halb verfault sind, und nur wenig Erdtheile enthalten. Sie ist mehr licht- als dunkelbraun, die zweite und dritte Gattung, welche schichtenweise bis gegen die Sohle des Lagers abwechseln, bestehen theils aus gröbern Holze und feinern Wurzelfasern verschiedener Wassergewächse mit schweren erdigen Theilen gemengt, theils aus feinen zarten haarigen Wurzelfasern verschiedener Sumpfgewächse wie zusammengefilzt, aber auch mit schweren erdigen Theilen durchmengt. Beide Gattungen sind mehr schwarz als braun, Die Sohle besteht auch hier aus Kies- und Granitsand, Thonerde und Mergelschlamm.

Nach dreijährigen Erfahrungen will W e i n h o l d in diesen Mooren einen jährlichen Nachwuchs des ausgestochenen Torfes von 4—6 Zoll beobachtet haben, woraus er folgert, daß binnen 26—30 Jahren das ganze 14 Fuß mächtige Torflager sich wieder ersetzen könne. Allein die nun seit 30 Jahren aufgegebenen Torfstiche bestätigen diese Erwartung keineswegs, wie denn auch gründliche Untersuchungen der Torfmoore im Jura von *Lesquereux* einen jährlichen Nachwuchs von höchstens 1 Zoll Höhe nachgewiesen haben.

Ausser diesen beiden Torfmooren, von denen das in der Klafterau seinen Abfluss in die Isper, das beim Blockhaus aber in den Weitenbach hat, gibt es noch an vielen andern Stellen um Gutenbrunn Torf, aber von geringerer Mächtigkeit, so z. B. unmittelbar an dem Gutenbrunn durchfliessenden Weitenbache gegen Martinsberg abwärts. Wegen ihrer grossen Ausdehnung sind auch die mehr flachen und als Hutweiden benutzbaren Torfe um Rapottenstein, Ottenschlag, besonders aber die mehrere hundert Joche einnehmenden Torfe von Schwarzenau (Bezirksgericht Zwettl) berühmt. Eine ganz besondere Eigenthümlichkeit sind die sogenannten Moose in der Wittingauer tertiären Hochebene an der Grenze von Unterösterreich und Böhmen. Sie liegen durchgehends bereits im Stromgebiete der Elbe und bestehen in Wäldern, die auf einer Art von Torfboden stehen, ohne jedoch, wie es scheint, mächtigere Torflager zu bilden. In ihrer grössten Ausdehnung kommen sie längs des östlichen Randes des tertiären Bodens von Wittingau in einer fast ununterbrochenen Länge von 4 Meilen vor. Von Gmünd beginnend erstrecken sich diese Mooswälder nördlich über Erdweiss, Witschkoberg (Hallandy) Rotenschachen in Unterösterreich nach Chlumetz, Mirochau bis in die Gegend von Platz in Böhmen, Ihre grösste Breitenausdehnung haben sie nordwestlich von Gmünd über Sofienwald, Tannenbruck in Unterösterreich, Julienheim und Georgenthal in Böhmen (über 2 Meilen). Die vorzüglichsten dieser Moose sind: das Wielander und Kälbermoos zwischen Gmünd und Erdweiss; das Moos bei Sofienwald; das rothe Moos bei Georgenthal; das Gemeindemoos zwischen Witschkoberg und Rothenschachen; das breite und Hüttenmoos bei Nowa Wes, der Chlumetzer Wald und der Mirochauer Morast bei den gleichnamigen Orten.

Diese Mooswälder bestehen grösstentheils aus Fichten und Föhren, seltener finden sich Tannen; dass aber diese Ebene nicht immer von Nadelholz bedeckt war, sieht man besonders im Wielander Walde bei Gmünd auf das deutlichste. In diesem gänzlich verwahrlosten Walde findet sich noch eine bedeutende Menge (angeblich 1500 Stücke) grosser, ausgewachsener Eichenstämme von *Quercus pedunculata* und noch häufiger sind vermoderte Stöcke, die auf Bäume von noch grössern Dimensionen hindeuten. Diese zerstreuten Eichen sind ohne Zweifel die ehrwürdigen Ueberreste ehmaliger ausgedehnter Eichenwälder. Bei

der Vernachlässigung jeder Waldkultur wird der spärliche Nachwuchs dieser alten Bäume von dem rascher wachsenden Nadelholze allenthalben erstickt und so dürfte nach der Fällung jener alten Stämme kaum eine Spur des ehmaligen Eichenwaldes in dieser Gegend zurückbleiben. Auch einen alten Stamm von *Tilia grandifolia Ehrh.*, der eben (8. August) in voller Blüthe stand, beobachtete ich in der Mitte dieses Waldes. Eines bessern Standes erfreuen sich die grössern Grundbesitzern zugehörigen Strecken dieser Mooswälder, welche durch Entziehung des Wassers und Sorge für jungen Nachwuchs erfreulichere Resultate für die Zukunft versprechen. In dem zur Herrschaft Gmünd gehörigen Wald bei Josephschlaggarten kann man an den zahlreichen Abzugsgräbern die merkwürdigen Bodenverhältnisse dieser Mooswälder erkennen. Unter dem alles bedeckenden Moosteppiche findet sich eine kaum 1—2 Fuss mächtige Schichte einer torfartigen Substanz, stellenweise aber selbst nur eine 3—6 Zoll hohe Schichte von schwarzer Dammerde, unterhalb welcher sogleich die Sohle dieses Beckens, welche hier ebenfalls aus für Wasser und Wurzeln undurchdringbarer Thonerde und groben Kiessand besteht, gelegen ist. Dennoch gedeihen auf diesem seichten Grunde die genannten Waldbäume sehr gut, was besonders bei den Föhren um so merkwürdiger ist, als sie bekanntlich eine Pfahlwurzel haben, und daher tiefen lockern Boden lieben. Nach einer Mittheilung des Herrn Schilhardt, Oberförsters zu Gmünd, sollen die Föhren hier auch keine Pfahlwurzel entwickeln, da dieselbe bald verkümmert. Dass die Wurzeln der Bäume horizontal, theilweise oberhalb der Erde verlaufen, und die Stämme dadurch den festen Stand verlieren, so dass sie dem Umwerfen durch Stürme sehr ausgesetzt sind, ist eine nothwendige Folge dieses seichten Bodens.

Die hier auseinander gesetzten Verhältnisse stimmen genau mit den Bedingungen überein, wie sie bei der Bildung der holzführenden Schichten der Hochmoore im Allgemeinen von den genauesten Beobachtern als vorhanden gewesen angenommen worden. Hiernach wären diese Mooswälder als in Bildung begriffene Torfmoore zu betrachten, ein Ziel, welches sie vielleicht im Laufe der Jahrhunderte erreichen würden, wenn nicht der Mensch durch seine eingreifende Thätigkeit, durch Entholzung

und Entwässerung des Bodens den langsam und stille wirkenden Kräften der Natur entgegentritt.

In dem übrigen nördlicher gelegenen Theil des böhmisch-mährischen Gebirges scheinen keine so ausgedehnten Torfmoore vorzukommen. Kleinere Ansammlungen von Torfsubstanz und Torfwiesen sind aber auch hier fast allgemein verbreitet. So ist das ganze Thal von *Ober Dubenky, Kalischt, Herren Dubenky, Dwortze* an der Grenze des ehmaligen Iglauer und Taborer Kreises bei Potschatek mit Torfen erfüllt. Bei Iglau selbst findet sich unterhalb Girsching gegen Gisshübel zu ein Torfmoor, wo sogar etwas Torf gestochen wird, der aber hier durchschnittlich nur 3—4 Fuss mächtig ist. Die untern Schichten sind wie gewöhnlich mit Hölzresten erfüllt, obgleich an der Oberfläche gegenwärtig da, wo gegraben wird, keine Holzpflanzen vorkommen. Aehnliche auf einer Schichte von bläulichen Tegel und groben Kiessand ruhende Torfe sind auch um Pfauendorf, unterhalb Simmersdorf, hinter dem Segelberge, im Birkenwalde hinter Stannern am Ursprung des kleinen Igelflusses und an vielen andern Orten um Iglau zu treffen.

Was nun die Vegetation anbelangt, welche gegenwärtig auf der Oberfläche dieser Torfe gedeiht, und aus deren nur theilweise veränderten Resten überhaupt die ganze Torfmasse besteht, so ist sie eine in vieler Beziehung eigenthümliche, wenn gleich auf den meisten Torfmooren gleichartige. Folgendes Verzeichniss enthält die von mir alldort beobachteten Arten. Da die Flora von Wien bei all' ihrer Reichhaltigkeit keine Torfpflanzen enthält, eine Vergleichung der angrenzenden Florengebiete mit dieser nun so genau durchforschten und bekannten Musterflora ein besonderes Interesse darbietet, so sind in diesem Verzeichnisse die in der Flora von Wien gar nicht oder doch nur sehr selten vorkommenden Arten durch ein Sternchen hervorgehoben:

Gasteromycetes

Stemonitis fusca Roth. Im Wielandermoos bei Gmünd.

Hymenomycetes

* *Geoglossum hirsutum Pers.* Im Herbst zwischen den Polstern von *Sphagnen* gemein.

Lichenes

Cladonia macilenta Hffm. Auf verbranntem Torfe im Gutenbrunner Torfmoore in der Klafterau.

Hepaticae

Marchantia polymorpha L. Die Sumpfform, häufig

Musci

* *Sphagnum cymbifolium L.*, und
* — *acutifolium Ehrh.* überziehen in dichten Polstern grosse Strecken.
* — *squarrosum Pers.* Vorzüglich in Mooswäldern.
* — *subsecundum Nees.* In Torfgräben um Iglau.
* *Splachnum ampullaceum L.* Auf thierischen Resten im Kälbermoos bei Erdweiss; um Ober-Dubenky bei Potschatek.
Leucobryum vulgare Hampe. An den Rändern der Dorfmoore gemein.
Dicranum Schraderi W. M. Bei Kalischt.
— *undulatum Ehrh.* In den Mooswäldern sehr gemein.
* — *cerviculatum Hdw.* An Torfgräben um Gmünd und Girsching
Bartramia fontana Hdw. gemein.
* *Meesia longiseta Hdw.* Bei Kalischt, unterhalb Simmersdorf.
* — *tristicha Funk.* Mit der vorigen
Aulacomnium palustre Schwgr. gemein.
* *Catharinea tenella Rhl.* Um Gmünd, bei Ihlafka
Polytrichum commune L. gemein. Das grösste Moos der Mooswälder, 1 ½ Fuss und darüber.
— *juniperinum Wlld.* gemein.
* — *gracile Menz.* In den Gutenbrunner Torfen
Hypnum aduncum L. gemein.
— *fluitans L.* In den Abzugsgräben, häufig
— *cordifolium Hdw.* Um Gmünd, Iglau
— *cuspidatum L.* gemein.
* — *stramineum Dks.* Um Gutenbrunn; um Gmünd
* — *nitens Schrb.* gemein.

Equisetaceae

Equisetum palustre L. und
— *limosum L.* In mehreren Formen gemein.

Lycopodiaceae

* *Lycopodium inundatum L.* Am nördlichen Rande des Edelsberger Teiches bei Gutenbrunn.

Gramineae

Nardus stricta L. An trocknen Stellen der Torfe gemein.
Aira cespitosa L. gemein.
Molinia coerulea L. Besonders um Gutenbrunn und Gmünd massenhaft.
Holcus lanatus L. Um Kalischt, bei Iglau häufig.
Phalaris arundinacea L.
Phragmites communis Trin.
Anthoxanthum odoratum L. Häufig in der Klafterau bei Gutenbrunn.
Triodia decumbens P. B. In den Mooswäldern sehr gemein.

Cyperaceae

* *Carex stellulata Good.* Allgemein verbreitet, mit den Folgenden:

* *Carex canescens L.*
— *cespitosa Good.*
— *panicea L.*
— *vesicaria* L.
— *flava* L.
Eriophorum augustifolium Rth.
— *latifolium Hppe.*
* — *gracile Kch.* Im Wielandermoos bei Gmünd.

Juncaceae

Juncus communis Meyer. gemein.
* — *filiformis* L. Sehr gemein.
* — *supinus* L. Ueberall an Torfgräben.
* — *squarrosus* L. Wiese hinter Weissenbach gegen den Waschteich bei Nagliz zu.

Alismaceae

Triglochin palustre L. Bei Kalischt.

Melanthaceae

Veratrum album L. Torfmoore bei Gutenbrunn.

Coniferae

Pinus sylvestris L. Gewöhnlich verkrüppelt.
Abies excelsa DC. In der Klafterau bei Gutenbrunn;
Juniperus communis L. gemein.

Betulaceae

* *Betula pubescens Ehrh.* Beim Blockhaus bei Gutenbrunn, um Girsching
Alnus glutinosa Grtn. gemein.

Dipsaceae

Scabiosa succisa L. gemein.

Compositae

Arnica montana L. Höchst gemein auf den Torfwiesen um Stift bei Gutenbrunn.
Bidens cernua L. und *var. minima* L. Um Iglau
Cineraria crispa L. *var. rivularis.* gemein.
Cirsium palustre Scop. gemein.
Taraxacum palustre DC. Bei Kalischt
Crepis paludosa Mönch. Besonders in den Mooswäldern sehr gemein.

Rubiaceae

Galium uliginosum L. und
— *palustre* L. In Torfgräben

Gentianeae

Menyanthes trifoliata L. gemein.

Scrophularineae

Veronica scutellata L., und
— *serpyllifolia* L. Um Iglau häufig
* *Pedicularis sylvatica* L. Bei Iglau häufig
— *palustris* L. gemein.

Utricularieae

Utricularia vulgaris L. Torfgräben bei Herrndubenky, auch um Iglau.

Primulaceae

Lysimachia nummularia L. gemein.

Ericaceae

Calluna vulgaris Salsb. An trocknen Stellen der Torfe, gemein.
Vaccinium myrtillus L., und
— *vitis idaea* L. Allgemein verbreitet
* — *uliginosum* L. Im Torfmoore beim Blockhaus nächst Gutenbrunn.
* — *oxycoccos* L. zwischen *Sphagneen* in den Mooren um Gutenbrunn. besonders häufig aber in den Mooswäldern bei Gmünd, auch um Kalischt.
* *Ledum palustre* L. Im Moose bei der Sofienwalder Glashütte nächst Gmünd massenhaft.

Umbelliferae

* *Cicuta virosa* L. Um Gmünd.

Saxifrageae

* *Sedum villosum* L. Zwischen *Sphagneen* in der Torfwiese beim Bade Potschatek; auch um Iglau.

Ranunculaceae

Ranunculus flammula L. Höchst gemein
— *auricomus* L. Gemein.
Caltha palustris L. Gemein.

Droseraceae

* *Drosera rotundifolia* L. Auf Torf überall höchst gemein, besonders in den Torfwäldern um Gmünd, gewöhnlich zwischen *Sphagneen*
Parnassia palustris L. Gemein.

Violarieae

* *Viola palustris* L. Sehr gemein.

Portulaceae

* *Montia fontana* L. In Abzugsgräben der Torfmoore.

Callitrichineae

* *Callitriche stagnalis Scop.* Bei Ottenschlag
— *vernalis Kütz.* In Gräben gemein.

Rhamneae

Rhamnus frangula L. Sehr häufig

Oenothereae

* *Epilobium palustre* L. gemein.

Rosaceae

* *Comarum palustre* L. Gemein, stellenweise massenhaft.
Potentilla Tormentilla Scop. Sehr gemein.
Geum rivale L. Häufig bei Iglau.
Spiraea Ulmaria L. *var. denudata.* Gemein.
Sanguisorba officinalis L. Häufig um Iglau.

Papilionaceae

Trifolium hybridum L. gemein.

* *Trifolium spadiceum* L. Bei Stift um Gutenbrunn, besonders häufig um Gmünd; auch bei Potschatek und Iglau,

Herr A. Neilreich spricht über *Poa cenisia All.*

In den Nachträgen zu meiner Flora von Wien habe ich die *Poa cenisia* als eine für das Gebiet dieser Flora zweifelhafte Art angeführt. Da ich eben heuer so glücklich war, sie auf der Schütt der Griesleiten unterhalb der Eishüttenalpe zu finden, so glaube ich nachstehende nach lebenden Exemplaren entworfene Beschreibung dieser Pflanze den Freunden der Botanik mittheilen zu sollen.

Poa cenisia All: Halme einzeln oder in lockern Rasen, am Grunde kriechend, die nicht blühenden zweireihig beblättert, Blätter lineal lanzettlich, zusammengelegt, das oberste Halmblatt viel kürzer als seine Scheide.

Wurzel faserig, zahlreiche Halme treibend. Halme am Grunde vielfach verästelt und weit umher kriechend, mit dem obern Theile aufsteigend oder aufrecht, einzeln oder in lockern weitschweifigen Rasen vereinigt. Die unterirdischen kriechenden Halme ausläuferartig, stielrund, gelblichbraun, an den Gelenken mit verwelkten Blattresten besetzt, vorn in lebende Halme übergehend oder die Spitze durch Fäulniss zerstört, abgestorben. Die oberirdischen Halme kahl wie die ganze Pflanze; sammt den Blättern bläulichgrün, selten grasgrün, und dann schlaffer, unterwärts manchmal purpurn überlaufen; die blühenden $1/2$—1 Schuh hoch, stielrund nur an der Basis etwas zusammengedrückt, bis ohngefähr zur Mitte mit 2—3 abwechselnden ziemlich entfernt stehenden Blättern besetzt, oben nackt; die nicht blühenden schief hervortretend, nur $1/2$—3″ lang, zusammengedrückt, zweireihig beblättert und dadurch sehr auffallend. Blätter lineallanzettlich, kurz zugespitzt, nur 1—$1/2$″ lang, 1‴ breit, zusammengelegt, selten hohlkehlig offen, das oberste des blühenden Halmes viel kürzer als seine Scheide, Blatthäutchen zerrissen-zerschlitzt, der untern Blätter abgestutzt, der obern länglich-vorgezogen. Blüthenstand eine 1—3″ lange lockere oder gedrungene mit der Spitze nickende Rispe, Rispenäste fein, oft schlänglich, glatt oder rauh, die untern gewöhnlich paarweise, die obern einzeln. Aehrchen länglich- oder eilanzettlich, zusammengedrückt, 2—3‴ lang, bis 1‴ breit, in der Regel dreiblüthig, manchmal aber auch 2-, 4- oder 5blüthig. Balg 1klappig, Klappen ziemlich gleich gross, lanzettlich, zugespitzt, undeutlich 3nervig, am Rückennerven rauh, sonst kahl und glatt. Die Bälglein mit langen dehnbaren Wollhaaren verbunden, 2spelzig, untere Spelze lanzettlich, spitz oder zugespitzt, am Rücken und am Rande bis gegen die Spitze mit langen Haaren besetzt, sonst kahl, undeutlich 5nervig; obere Spelze kleiner, lineal-lanzettlich, schwach-zweispitzig, kahl, nur am Rande kurz gewimpert. Balg und Spelzen grün, vor der Spitze violett- und goldgelb gescheckt, am Rande trockenhäutig und weiss, Aehrchen daher wie bei den meisten Alpengräsern bunt, an schattigen, feuchten Stellen, manchmal aber auch einfärbig und bleich gelbgrün.

Diese hier beschriebene Pflanze ist nach *Decandolle Flore franç: V. p. 275*, *Bertol: Fl. ital. I. p. 533* und *Koch Syn. p. 931* die wahre *Poa cenisia Allioni Auct: ad Fl. pedemont. (1789) p. 40*

oder *Poa stolonifera Bellardi, Append: ad Fl. pedem: (1792) p. 9.* obschon die Beschreibung dieser zwei Autoren nicht ganz zutrifft. Da indessen Host, Schrader und Reichenbach unter diesem Namen Formen der *Poa alpina L.* verstehen, so wäre es zur Vermeidung von Verwechslungen wohl am besten, den ohnehin nicht ganz passenden Namen *Poa cenisia* ganz aufzugeben und dafür jenen der *Poa stolonifera Bell:* oder *Poa distichophylla Gaud.*, zu wählen.

Diese Art kömmt übrigens in 2 Varietäten vor:

α diffusa. Rispenäste nackt, erst an der Spitze verzweigt und mit Aehrchen besetzt, die untern zur Zeit der Blüthe wagrecht — abstehend oder herabgeschlagen; Rispe daher locker, ausgesparrt, pyramidenförmig.

Synonyme: *Poa flexuosa Host. gram. IV. t. 26.* Reichenbach *Jcon. XI. Fig. 1633.* (die Form mit bunten Aehrchen). *Poa Halleridis Roem. et Schult. Syst. II. p. 539.* Reichenbach *l. c. Fig. 1634* (die Form mit bleich gelbgrünen Aehrchen).

β coarctata. Rispenäste fast vom Grunde an verzweigt und mit Aehrchen besetzt, alle aufrecht abstehend, Rispe daher gedrungen, länglich.

Synonyme: *Poa distichophylla Gaud. Agrostol. I. p. 199,* Reichenbach *Iconogr. XI. Fig. 1632.* — *Poa cenisia.* Sturm, Heft 86.

Poa cenisia wächst auf Kalkalpen im Felsenschutte und steigt mit dem Kiese der Giessbäche auch in subalpine Thäler herab, ist aber für die Flora Wiens auf jeden Fall sehr selten. Bisher fand ich nur die *Var: α* im tiefen Felsenschutte zwischen der Königsschuss- und der Preiner- oder Rothen-Wand unterhalb der Eishüttenalpe (d. i. auf der sogenannten Schütt der Griesleiten) in einer Höhe von 4—5000′ mit *Avena distichophylla Vill.* vermischt. Doch vermuthe ich, dass sie im Felsenschutte der Hohenlechnerin gegen das Geisloch und im Bärenloch der Raxalpe ebenfalls vorkommen dürfte. Sie blüht Ende Juli, Anfangs August.

Wie die meisten Arten der Gattung *Poa* sich sehr ähnlich sehen, so ist auch *Poa cenisia* von mehreren derselben schwer zu unterscheiden. Mit *Poa pratensis L.* und *Poa compressa L.* theilt sie die am Grunde kriechenden ausläuferartigen Halme, allein die untern Rispenäste der *Poa pratensis* stehen meistens zu 5 beisammen und bei *Poa compressa* sind die blühenden Halme zweischneidig zusammengedrückt, auch fehlen bei beiden die zweireihig gestellten Blätter der sterilen Halme. *Poa sylvatica Vill.* ist eine ganz anders gestaltete 3—4mal höhere Pflanze mit ebenfalls zweischneidig zusammen-

gedrückten Halmen und Blattscheiden. *Poa laxa, Hänke* hat längere Halmblätter, kürzere Blattscheiden, eine fast traubenförmig zusammengezogene Rispe und die unfruchtbaren Halme sind nicht zweireihig = sondern fast büschelförmig — beblättert. Alle übrigen verwandten Arten haben eine dichtrasige Wurzel und treiben keine Ausläufer. Sehr nahe ist dagegen *Poa cenisia* mit *Poa alpina* verwandt. Sie hat die kurzen Halmblätter, die langen Blattscheiden, die Gestalt der Rispe und der Aehrchen, so wie die ganze Tracht der letztern Art und unterscheidet sich von derselben nur dadurch, dass die Halme der *Poa alpina* (wenigstens in der Regel) in dichte Rasen vereinigt sind, bei *Poa cenisia* dagegen mit ihrer Basis kriechen und daher einzeln stehen, oder nur lockere Rasen bilden, denn die zweireihig beblätterten sterilen Halme finden sich bei der Hochalpenform der *Poa alpina*, nämlich bei der *var*: *γ supina*, bei welcher auch die Rasenbildung nur schwach ausgedrückt ist, mehr oder minder deutlich ausgedrückt auch vor. Unwillkührlich dringt sich daher die Vermuthung auf, *Poa cenisia* sei nur eine im lockern Steingerölle entstandene Varietät der vielgestaltigen *Poa alpina L.* Anderseits muss dagegen bemerkt werden, dass *Poa alpina* an andern Stellen z. B. im Saugraben auch im Felsenschutte der Alpen die dichtesten Rasen bildet, und dass *Poa cenisia* und *Avena distichophylla* mit ihren kriechenden Halmen, und dann wieder *Avena alpestris Host.* mit ihren dichten Rasen auf dem Schütt der Griesleiten neben einander stehen, so dass also der Boden allein die kriechende Beschaffenheit der Halme nicht verursachen kann. Ich habe hierüber noch zu wenig Beobachtungen in der freien Natur gemacht, um über den spezifischen Werth der *Poa cenisia* entscheiden zu können.

Herr Czagl zeigt von ihm in der Umgebung Wiens neu aufgefundene Käfer aus der Familie der *Carabicinen* vor, welche Funde jeweilig in Begleitung seines Freundes Ortmann stattfanden, als einen Beitrag zur geographischen Verbreitung der Coleoptern:

Carabus clathratus. Im Prater habe ich diesen schönen *Carabus* im Mulm eines ausgehöhlten Baumstammes nächst der Dampfmühle gefangen.

Carabus nitens, in Baiern häufig vorkommend, im ersten Frühjahre bei Moosbrunn in 3 Exemplaren.

Carabus hungaricus. Ich erwähne denselben vorzüglich, weil ihn Herr Prof. Redtenbacher in seiner *Fauna austriaca* als ein einziges Mahl gefangen anführt, und nach unsers ausgezeichnetsten Coleopterologen Herrn Ludwig Miller mir gemachter Mittheilung von dem eben angeführten am Rennweg gefangenen Exemplare die Muthmassung herrschte, dass dieses Thier von einem ungarischen Heuwagen herabgefallen sein, daher sein Vorkommen nur zufällig sein dürfte.

Ich kann sein Vorkommen nicht besser constatiren, als wenn ich bemerke, dass ich im Jahre 1849 diesen Käfer am Laaerberge an der Abdachung gegen Laa und heuer an derselben Stelle abermals in einem Exemplare sammelte, welches ich lebend hier vorzeige.

Herr Kustos Hekel berichtet über aussergewöhnliche Individuen der Bachforelle *(Salar Ausonii Cuv. Val.)* Es wurde nämlich in diesem Herbste in der Fischa nächst der Schuppermühle bei Wiener-Neustadt eine solche Forelle gefangen die 22 Pf. wog und 35 Zoll lang, 9 Zoll hoch war, die also nach jener, welche M. Ramond aus dem *Gouffre du Garve* gesehen haben soll, und die 40 Zoll lang gewesen sey, das grösste bekannt gewordene Individuum dieser Forellenart ist. Leider erhielt er bloß einen nach dem natürlichen Exemplare genau verfertigten Umriss, den er vorlegt. Auffallend ist hieran die nicht unbedeutende Erhebung des Unterkiefers an seiner Symphyse und die vollkommen abgerundete Schwanzflosse, was wohl auf ein hohes Alter deutet, da die Aufwärtskrümmung des Unterkiefers bei mehreren Salmarten ungewöhnlicher Grösse, mithin von höherem Alter, bei jenen, welche Seen bewohnen, öfter vorkommend, indem sie sich leichter der Verfolgung entziehen können, eine regelmässige Erscheinung ist; die Schwanzflosse aber, welche bei Fischen gewöhnlicher Grösse ausgeschnitten ist, bei den grösseren gerade abgeschnitten wird, und so mit zunehmendem Alter immer mehr Neigung zur Abrundung zeigt. Nach dem von ihm gewiss viel zu hoch angesetzten jährlichen Zuwachs von ½ Pf., der nur im gleichmässigsten höchst günstigen Verhältnisse vorausgesetzt werden kann, muss sie also wenigstens 44 Jahr alt gewesen sein.

Als Gegensatz zu diesem Riesen zeigt er in Weingeist Exemplare eben dieser Forellenart vor, die bei abgemagerten spindligem Körper

einen unverhältnissmässig grossen Kopf haben. In Oberösterreich, wo sie vereinzelt vorkommen, heissen sie Abentheurer. Doch auch aus Mähren erhielt er ganz ähnliche Forellen, durch Herrn Baron Loudon aus dessen Forellenteichen zu Bistritz, der diese Abmagerung dem gewöhnlichen Fischegel zuschreibt. (Siehe Anmerkung.)

Ferner gibt er eine genaue Darstellung der Zahnstellung auf der Vomerplatte mehrerer Salmonen unserer Gewässer zur Feststellung der Saiblingarten, von denen er folgende 4 Arten bestimmt: *Salmo salvelinus L. (Hekel).* — *Salmo distichus Hekel*, im Mondsee, — *Salmo monostichus Hekel*, im Königssee, — *Salmo Umbla. Cuv. et Val.* im Genfersee; und deren Synonyme er mit erschöpfender Kritik ordnet.

Anmerkung. Nahe bei den im nordöstlichen Winkel des grossen Wienerbeckens liegenden Städtchen Bistritz in Mähren befindet sich in den die letzten westlichen Vorposten der Karpathen bildenden Bergen Hostein und Gavornik welche sich zu der nicht unansehnlichen Höhe von 2300 Fuss erheben, das reizende, liebliche Rudolfsthal, welches die Wasserabflüsse dieser Berge gesammelt als Flüsschen Bistrizka der gleichnamigen Stadt zusendet. Diese sämmtlichen Abflüsse führen Forellen, welche regelmässig in die unmittelbar an ihrer Vereinigung gebildeten drei Teiche eingesetzt werden. Nach den bisherigen Beobachtungen werden unter den Forellen, während bei den aus den Bächen genommenen noch keine Verschiedenheit bemerkt wurde, erst in den Teichen solche verkümmerte wahrgenommen, und besonders ist dieß heuer der Fall, so dass wohl nicht nur die *Piscicola geometra*, die sich heuer sehr wenig vorfand, sondern auch noch andere Ursachen Veranlassung dazu sein mögen. Durch die vielen Regen dieses Sommers war das Wasser nicht nur häufig trüb und schlammig, sondern in Folge dieser Witterungsverhältnisse auch ein auffallender Mangel an Insekten bemerkbar. Es dürfte mithin kümmerliche Nahrung ein eben so wichtiges Moment für diese Abmagerung bilden. Die getroffene Einleitung, diese Fische mit anderweitiger Nahrung reichlich zu versehen, mag vielleicht schon für das nächste Jahr zeigen, in welchem Massstabe dieselben noch daselbst vorkommen. Frauenfeld.

Zur Einleitung der Wahl eines Ausschusses für die administrativen Geschäfte des Vereins wurde an sämmtliche anwesende Mitglieder das gedruckte Verzeichniss der Mitglieder ausgetheilt, worin die von jedem Betreffenden als Ausschüsse Vorzuschlagenden ersichtlich gemacht werden sollen, und sind diese Verzeichnisse zur weitern Veranlassung in dem Versammlungslokale möglichst bald niederzulegen.

———————

Versammlung am 6. Oktober 1851.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Erber Josef.*
— *Frappart Viktor*, k. k. Justizbeamter.
— *Gelentsèr Privatus*, Oberapotheker (Conv. d. Barmh. z. Wien).
Se. Hochw. Herr *Hanf Blasius*, Pfarrer in Zeutschach.
Herr *Hasslinzsky Friedrich*, Prof. d. Naturgesch. in Eperies.
— *Hiess Anton*, Schullehrer.
Se. Hochw. Herr *Jahn Auremundus*, Prior d. Conv. der Barmherzigen zu Wien.
Herr *Jechl Franz*, Dr. Prof. der Pastoraltheologie in Budweis.
— *Kahl Anton*, Dr. der Medizin.
— *Klug Friedrich*, Dr. geh. Obermedizinalrath in Berlin.
— *Kutschera Franz.*
Se. Durchl. Herr Fürst *Karl Lichnowsky-Werdenberg.*
Herr *Opitz Cölestin*, Oberarzt. (Conv. d. Barmh. z. Wien).
— *Rollett Karl*, Dr. der Medizin in Baden.
— *Schawel Johann*, Dr. Prof. d. Moraltheologie in Budweis.
— *Schuller Joh. Jak.* Manufakturzeichner.
Se. Hochw. Herr *Steyrer Raimund*, Kapitular in St. Lambrecht.
Herr *Süss Eduard.*
— *Ulcram Anton*, Edler v.
— *Wollner-Kögler Ludwig.*

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg. 5. Heft, 1851. 8. Neubrandenburg. Zum Tausch.

J. Bianconi: Specimina zool. Mosambicana. Fasc. 1—3. Bonon. 4o.
Geschenk des Herrn Ad. Senoner.

Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt. 1. Jahrg. 1—4. 2. Jahrg. I. 1851.
Von der k. k. geol Reichsanstalt.

500 Exemplare, Bogen No. 5, 6, 7, 8 der Vereinsmittheilungen
besorgt durch Herrn Sedlaczek.

Abbildung der *Sylvia Preglii*
Mitgetheilt von Herrn Dr. Aug. Bach.

4 Faszikeln getrockneter cultivirter Pflanzen
Geschenk von Herrn Castelli.

F. X. Fieber: Species generis Coriza und *Genera Hydrocoridum.* Prag 1851. 4o nebst Schreiben des Verfassers.
Uebergeben durch Herrn Kustos Koller.

F. Rossi: 2 flüglige Insekten des Erzherzogthums Oesterreichs. Wien 8vo
Geschenk des Herrn Braunhofer.
Zeitung des entomol. Vereins zu Stettin. 4 Jahrg. 1843, 1844, 1845, 1846.
Geschenk des Herrn Heller.

Commissionsbericht.

Folge des, in der Versammlung am 6. August d. durch Herrn Dr. M. Hörnes gestellten Antrags: Conchylien-Verzeichnisse jener Theile des öst. Kaiserstaates, wo solche noch nicht vorhanden, um ein Gesammtbild dieser interessanten Fauna des weiten Reiches zu erhalten, ins Leben zu rufen, — trat die an eben diesem Tage bezeichnete Kommission am 4. Nov. d. zusammen, um das in dieser Beziehung Vorhandene der einzelnen Kronländer zu prüfen, und die Mittel zu berathen, diesen Zweck zu erreichen. Bei Prüfung der einzelnen Kronländer ergab sich, daß kaum aus dem 3. Theil derselben solche Aufzählungen bekannt seien, und selbst von diesen noch ein großer Theil nur ungenügend oder sonst beschränkt.

Es wurden sonach aus den ausgebreiteten Verbindungen und Bekanntschaft der Hrn. Hrn. Partsch, Dr. Hörnes und Parreiß alle Conchyliologen Gesammtösterreichs verzeichnet und beschlossen:

Es wären diese sämmtlichen Herren von Seite des Vereins einzuladen, nicht nur ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Verzeichnisse von Conchylien der bezüglichen Kronländer mitzutheilen, sondern dieselben auch zu ersuchen, die typischen Exemplare zum Belege ihrer Mittheilungen beizugeben, deren Revision und allfällige Bestimmung vorzunehmen sich Herr Parreiß bereit erklärt, wobei es natürlich den resp. Einsendern überlassen bleibt, ob diese Exemplare dem Vereine verbleiben, oder zurückgestellt werden sollen.

Der Sekretär legt das übersichtlich zusammengestellte Resultat der Abstimmung aus den Wahlzetteln für den bestimmten Ausschuß vor. Nachdem die Zahl dieser Ausschußglieder auf 18 festgesetzt worden, wozu noch die Herren des jetzigen Verwaltungsbureaus zu rechnen sind, wird weiters bestimmt, daß nach gemachtem Auszuge die betreffenden Herren zur gefälligen Annahme der Wahl in Kennt-

niß gesetzt werden sollen, daß sodann die definitive Beendigung dieser Angelegenheit in nächster Sitzung zur Vorlage komme.

Herr Dr. M. Hörnes legte der Versammlung die erste Lieferung seines Werkes: »Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien« zur Ansicht vor, und gab einige Erläuterungen über die Herausgabe dieses Werkes. Es wies das hohe Interesse des Studiums der fossilen Mollusken in zoologischer, geologischer und selbst technischer Beziehung nach. In zoologischer Hinsicht ergänzen die aufgefundenen neuen Formen, welche zum Theil ausgestorben sind, das System, und erweitern dadurch unsere Kenntniß in Beziehung des Thierreichs überhaupt. Insbesondere haben in neuester Zeit Nachgrabungen, welche auf Veranlassung des Herrn Sektionsrathes Haidinger von Seite der k. k. geol. Reichsanstalt ausgeführt wurden, zu den glänzendsten Resultaten geführt, wodurch sich ein nie geahnter Reichthum von Formen im Wienerbecken herausstellte, so daß dasselbe in dieser Beziehung den andern Artenreichen Becken oder Tertiärablagerungen von Paris, Bordeaux, der Tourraine, den Subapenninengebilden, Podolien u. s. w. in Mannigfaltigkeit der Formen durchaus nicht nachsteht.

In geologischer Beziehung führte das genaue Studium der Mollusken und ihrer Lagerungsverhältnisse zu äußerst interessanten Resultaten. Es zeigte sich, daß die grosse Wassermasse, welche einst das Wienerbecken; das bekanntlich von Gloggnitz bis Olmütz, und von Maissau bis Preßburg sich erstreckt, erfüllte, langsam abgeflossen sei, und zwar auf eine Weise, die nur durch eine totale äußerst langsame Hebung von ganz Europa bedingt sein konnte, so wie sich gegenwärtig noch ganz Schweden hebt, wie geschichtlich nachgewiesen werden kann. Diese Hebung führte zuerst die Trockenlegung des obern Donaubeckens, endlich die des großen ungarischen Beckens herbei; das schwarze Meer scheint noch ein Ueberrest jener Beckenbildung zu sein, welches jedenfalls bei zunehmender Hebung des Continents ebenfalls trocken gelegt worden wäre. Zu ganz gleichem Resultate wurde Philippi beim Studium der fossilen Mollusken Unteritaliens und Siziliens im Vergleiche zu den lebenden Mollusken des mittelländischen Meeres geführt. Eine solche sich weit erstreckende continentale Hebung wird jedoch noch durch andere merkwürdige Thatsachen bestättiget, so finden sich auf der

Insel Cypern in einer Höhe von ungefähr 80 Fuß auf der Insel Rhodus und zu Hudh in Karamanien in Kleinasien ganz dieselben Versteinerungen, wie sie im Wienerbecken vorkommen, ein Beweis, daß auch diese Länder gleichzeitig mit dem Continente von Europa zusammenhängend gehoben wurden. Als eine fernere Merkwürdigkeit verdient hervorgehoben zu werden, daß ein großer Theil der im Herzen von Europa fast in der Mitte des Festlandes aufgefundenen Fossilreste Thieren angehört, welche noch gegenwärtig im mittelländischen Meere leben, doch kommen auch noch andere Formen, die denen noch jetzt in den indischen Meeren lebenden Formen gleichen, vor; doch meist in tiefern Schichten, während jene Formen, welche noch gegenwärtig im mittelländischen Meere leben, in den obern Schichten gefunden werden.

Ja selbst in technischer Beziehung ist das Studium dieser Fossilreste von Wichtigkeit, denn durch sie lernen wir das Alter der Schichten kennen, in denen wir uns befinden, und können hieraus über die Möglichkeit des Vorkommens der Kohlen sichere Schlüsse machen. Auch bei Grabung der artesischen Brunnen ist die Berücksichtigung der Fossilreste von Wichtigkeit, da das artesische Wasser meist nur aus denselben Schichten emporquillt.

Was nun die Herausgabe des Werkes selbst anbelangt, so wird dasselbe von Seite der k. k. geol. Reichsanstalt herausgegeben, da die genaue Kenntniß der Fossilreste des österreichischen Kaiserstaates zur Lösung der Aufgaben dieser Anstalt unumgänglich nöthig ist. Das Werk selbst soll in 20 Lieferungen mit 100 lithographirten Tafeln innerhalb von 4 Jahren erscheinen.

Die vorliegende erste Lieferung enthält das *Genus Conus*, das allerdings schwierigste im ganzen Systeme, da die zu diesem *Genus* gehörenden Mollusken ungemein polymorph sind, und die Farben, die die meisten Anhaltspunkte bei den lebenden *Conen* gewähren, bei den fossilen zum Theil gänzlich fehlen. Dieß veranlaßte Dr. Hörnes auf Mittel zu sinnen, um wenigstens die Farbenreste zum Theil wieder herzustellen, und dieß ist ihm auch durch folgendes Verfahren vollkommen gelungen. Dr. Hörnes taucht zu diesem Zwecke die Schalen in siedendes Wasserglas (kieselsaures Kali); augenblicklich kommen

die letzten Reste von Farben, welche sich nach dem Versteinerungsprozesse noch in den Schalen erhalten haben, zum Vorschein und das Wasserglas veranlaßt zugleich eine dauernde Färbung, da sich das kieselsaure Kali mit dem Kalk zu einem Doppelsalze verbindet, wobei zugleich die Schalen fester werden. Die Methode, deren sich Dr. Hörnes bei Bearbeitung der *Genera* der fossilen Mollusken bediente; ist ohngefähr folgende: Vorerst wurde die gesammte Literatur durchgenommen; Copien von den in den zerstreuten Werken enthaltenen Zeichnungen genommen und auf diese Weise ein wissenschaftliches Materiale vorbereitet. Es stellte sich bei dem *Genus Conus* heraus, daß nicht weniger als 43 Autoren 144 fossile Species benannt, jedoch nur 90 abgebildet haben, von denen wieder nur ohngefähr 50 wirkliche Spezies sein dürften.

Nach Zusammenstellung des wissenschaftlichen Materials wurde zum Studium der im k. k. Hofmineralienkabinete aufbewahrten Sammlungen ausländischer Petrefakte geschritten, und die Bestimmung von 47 Arten von *Conus* festgestellt. Nun erst wurde die Bearbeitung der im Wienerbecken vorkommenden Fossilreste vorgenommen, wobei nicht nur die äußerst reichhaltige Sammlung am k. k. Hofmineralienkabinete benutzt wurde, sondern wobei zugleich die, kürzlich durch den Ankauf der prachtvollen v. Hauer'schen Sammlung bedeutend vermehrte Sammlung der k. k. geol. Reichsanstalt benützt werden konnte, welche zu diesem Behufe, dank der Liberalität des Herrn Direktors dieser Anstalt, Herrn Sectionsrathes Haidinger in 200 Laden in die Räume des k. k. Hofmineralienkabinetes übertragen wurde.

Im Ganzen wurden im Wienerbecken 19 Spezies *Conus* unterschieden, von denen 2: der *Conus Haueri, Partsch.*, und der *Conus extensus, Partsch.*, ganz neu sind, und noch nirgends beschrieben vorkommen, während die übrigen meistens durch sehr schlechte Abbildungen nothdürftig bekannt waren.

Diese 19 Spezies wurden nun auf das Genaueste von einem sehr geschickten Zeichner der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Herrn Rudolph Schön gezeichnet und lithographirt, und in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei gedruckt.

Bei den Abbildungen wurden nicht nur alle Spezies, sondern jede

in 3 auf einander senkrechte Richtungen dargestellt, um den Conchyliologen so viel wie möglich Anhaltspunkte zum Bestimmen zu geben. Auch wurden die Alterszustände berücksichtigt, und die verschiedenen Wachsthumsperioden, da dieß bei der großen Veränderlichkeit der Schalen in der Entwicklung derselben, früher zu sehr vielen Irrungen Anlaß gab, und z. B. einen Autor veranlaßte, bei einem andern *Genus* aus einer Spezies deren 14 zu machen. Bei der Beschreibung der einzelnen Spezies selbst, folgt nach der lateinischen Diagnose, die Angabe der Maaße nach dem metrischen Systeme nach der Messungsweise des Herrn d'Orbigny, dann die Literatur, die Angabe des Fundortes, endlich einige Bemerkungen über das Vorkommen dieser Spezies in anderen Becken, oder Vergleichungen mit lebenden Arten.

Am Schlusse des ganzen Werkes soll nicht nur eine geologische Uebersicht des Wienerbeckens, sondern auch eine genaue Beschreibung jedes einzelnen Fundortes, so wie die Vergleichung der aufgeführten Formen in Tabellen mit den in den übrigen Tertiärablagerungen vorkommenden oder gegenwärtig noch lebenden Formen gegeben werden.

Herr Ortmann berichtet über eine in der zweiten Hälfte August in dem ehmaligen Viertl ob dem Manhartsberg unternommene botanische Exkursion Folgendes:

Das von mir ausersehene Gebiet erstreckt sich von dem Dorfe Rudmanns bei Zwettl, nördlich bis an die böhmische Grenze, wobei ich die Ortschaften Petzles, Haslau, Teichhäusel, Limbach, Kirchberg am Wald, Ullrichs, Naudorf, Hoheneich, Gmünd, Breitensee, Zuggers, Erdweiß und Peinhafen berührte. Die Standorte habe ich mit möglichster Genauigkeit bezeichnet, und nur jene Pflanzen mitgetheilt, welche entweder in der Wienerflora gar nicht vorkommen, oder doch zu den Seltenheiten gehören.

Eine spezielle Andeutung der geologischen Verhältnisse hielt ich dagegen für überflüssig, weil diese Gegend dießfalls gleichzeitig von zwei Mitgliedern der k. k. geol. Reichsanstalt in Wien, mit denen ich auf meiner Wanderung zusammentraf, untersucht wurde, und daher eine Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse zu gewärtigen ist. Bemerkenswerth fand ich:

Nymphaea alba L, und

Nuphar luteum Sm. In Teichen zwischen Breitensee und Zuggers.

Teesdalia nudicaulis RBr. Auf trockenen Sandäckern bei Zuggers.

Drosera rotundifolia L. An Teichrändern bei Rudmanns, und häufig in Wäldern bei Peinhafen auf Torfmooren.

Gypsophila muralis L. Häufig auf nassen Feldern bei Zwettl.

Dianthus prolifer L. Auf trockenen Abhängen bei Zwettl.

Spergularia rubra Pers. Zwischen Rudmanns und Stift Zwettl auf Sandplätzen.

Malva alcea L. Auf Ackerraineu bei Petzles ziemlich häufig.

Hypericum humifusum L. Auf feuchten, sandigen Abhängen zwischen Breitensee und Zuggers. Selten

Sarothamnus vulgaris Wim. In Wäldern bei Hoheneich und Gmünd.

Trifolium spadiceum L. Auf nassen Wiesen bei Rudmanns und Zwettl, häufig.

Comarum palustre L. Gemein auf nassen Wiesen bei Breitensee, seltener an Teichrändern bei Rudmanns.

Alchemilla arvensis Scp. Gemein auf Stoppelfeldern von Zwettl bis Gmünd.

Peplis portula L. Ueberall an Teichrändern und in Gräben, bei Haslau, Limbach und Erdweiß.

Scleranthus perennis L. An sandigen Stellen bei Stift Zwettl gegen Petzles.

Sedum villosum L. An Teichrändern bei Rudmanns. Selten.

Cicuta virosa L. In Wiesengräben bei Breitensee und in Teichen bei Gmünd.

Thysselinum palustre Hffm. In sumpfigen Waldwiesen bei Hoheneich.

Valerianella auricula Dc. In Getreidfeldern von Zwettl bis Gmünd, häufig.

Filago montana L. Gemein auf Sandfeldern bei Petzles.

Arnica montana L. Auf Torfwiesen bei Peinhafen und Erdweiß.

Arnoseris pusilla Grtn. Auf Sandfeldern bei Zuggers.

Jasione montana L. Auf trocknen Abhängen und an Feldrändern bei Zwettl.

Ledum palustre L. Sehr häufig in Wäldern bei Peinhafen auf Torfmooren.

Cuscuta epilinum Whe. Gemein in Leinfeldern bei Rudmanns und Zwettl.

Vaccinium Oxycoccos L. und

Andromeda polifolia L. In Wäldern bei Peinhafen auf Torf.

Juncus filiformis L. Ueberall auf nassen Wiesen bei Zwettl und Rudmanns.

Juncus supinus Mnch. An Teichrändern und in Gräben bei Rudmanns, häufiger auf nassen Haiden bei Erdweiß und Peinhafen.

Scirpus ovatus Fl. D. An Teichrändern bei Haslau und Teichhäusel, dann in Lachen bei Erdweiß.

Scirpus setaceus L. In feuchten Ackern bei Zwettl und Erdweiß. Selten.

Eriophorum vaginatum L. Auf torfigen Waldwiesen bei Peinhafen.

Carex cyperoides L. An Teichrändern bei Rudmanns und Teichhäusel.

Carex bryzoides L. Gemein in Wäldern bei Kirchberg.

Holcus mollis L. Ueberall in Haferfeldern bei Zwettl bis Kirchberg

Danthonia decumbens Dc. An sandigen Waldrändern bei Zwettl.

Lolium arvense Wthr. In Leinfeldern bei Rudmanns.

Lycopodium clavatum L. In Wäldern bei Kirchberg.

Asplenium germanicum Weis, und

Asplenium septemtrionale Hffm. Im Felsenspalten beim Stift Zwettl.

Ferner habe ich einen neuen Standort von *Chenopodium rubrum L.* entdeckt, Herr A. Neilreich hat in der Versammlung vom 6. Aug. d. das fernere Vorkommen dieser Pflanze im Gebiete der Wienerflora in Frage gestellt, weil sie auf den ihm bekannten Plätzen nicht mehr existirt, und alles, was er aus Herbarien der Wienergegend sah, nicht die echte Pflanze dieses Namens, sondern *Chenopodium urbicum B.* oder *intermedium* war. Er sprach hiebei zugleich den Wunsch für die Auffindung eines neuen Standortes dieser Pflanze aus.

Mir glückte es im heurigen Herbst diese Pflanze in mehreren Exemplaren auf dem Glacis auf 2 verschiedenen Plätzen zwischen dem Stubenthor und dem Invalidenhaus zu finden, und habe zum Beweise, daß meine Angabe auf keiner ähnlichen Verwechslung beruht, Herrn Neilreich diesen Standort zur eignen Ueberzeugung mitgetheilt. Uebrigens fand ich selbes bereits vor 2 Jahren nicht weit von diesem Platze ebenfalls in mehreren Exemplaren.

Weiters entdeckte ich im Laufe dieses Sommers eine für die Wienerflora neue *Carex* bei Moosbrun, nemlich: *Carex Kochiana Dc.* Selbe unterscheidet sich von *C. paludosa* durch die länglich eirunden Früchte, und durch die mit einer langen Haarspitze versehenen weiblichen Bälge. Koch hält sie für eine Varietät von *Carex paludosa Good.*

Endlich erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit der verehrten Versammlung auf eine eigene Form von *Chenopodium murale* mit gelbgrünen; roth eingefaßten Blättern und rothen Blüthen zu lenken. Diese Form entsteht wenn *Ch. murale* und *glaucum* gemeinschaftlich mit einander auf feuchten Stellen vorkommen. So lange *murale* mit *glaucum* in keine Berührung kommt, ist die Farbe der Blätter und Blüthe von ersterer Pflanze, wie auch in den Floren angegeben, — dunkelgrün. In dem Verhältniß aber, als sich diese beiden *Chenopodien* einander nähern, werden die Blätter von *murale* schmäler und nehmen ganz die gelblich-rothe Farbe von *glaucum* an, so zwar, daß sie dem äußern Ansehen nach von einander nicht viel verschieden sind.

Würde sich außer der Blatt- und Farben Verschiedenheit zugleich eine Abweichung in der Samenbildung zeigen; dann dürfte diese Form als Bastard anzusehen sein. Da dieselben noch keine vollständig reifen

Samen enthalten, so bleibt die Lösung dieses Zweifels weitern Beobachtungen anheimgestellt.

Herr Kustos J. Hekel gibt das Verzeichniß von Fischen und Amphibien aus der Gegend von Botzen in Weingeist, welche Herr Ministerialsekretär L. Ritter v. Heufler, als Geschenk für den Verein übergeben hatte.

Provinzialnahme:	Sistematische Bezeichnung:
1. Laubfrosch	*Dendrohyas viridis Wgl.*
2. Prill	*Phoxinus Marsilii Hekel.*
3. Sunenfisch oder Bestaller	*Alburnus alborella Bonap.*
4. Steinbeiß	*Acanthopsis toenia Ag.*
5. Weisse Scharl	*Leucos cisalpinus Hekel.*
6. Alten	*Squalius cavedanus Bonap.*
7. Die Rothscharl	*Scardinius hesperidicus Hekel.*
8. Waronala	*Leucos cisalpinus Hekel.*
9. Die Schleich	*Tinca chrysitis Agass.*
10. Die Brunnenpfrill	*Phoxinus Marsilii Hekel.*
11. Asch	*Thymallus vexillifer Agass.*
12. Tolben	*Cottus gobio* L.
13. Bürstler	*Perca fluviatilis* L.
14. Der Schreierfrosch	*Rana temporaria* L.
15. Karpf	*Cyprinus Carpio* L.
16. Barm	*Barbus eques Cuv.*
17. Aalfisch	*Anguilla vulgaris Cuv.*
18. Färäll	*Salar Ausonii Valenc.*

Ferner spricht derselbe über den *Carpione* des Gardasees *(Fario Carpio Hek.). Salviani, Artedi, Linné* bezeichneten ihn als eigene den transalpinen Gewässern angehörige Art. Erst *Agassiz* stellte selben zu *Salmo fario L.* und *Valenciennes* zu *Salmo umbla L.*

Der *Carpione* des Gardesees stimmt im äußern Aussehen mit unsern gefleckten Seeforellen überein; das wichtigste Kennzeichen jedoch, die Stellung der Vomerzähne, welche die 3 Gattungen, in welche *Salmo Cuv.* zerfällt, bedingt, zeigt die auffallende Ähnlichkeit mit *Fario Marsilii, Hekel*, wodurch also die Unhaltbarkeit der Annahme Agassiz's und Valenciennes, indem *S. fario L.* und *S. umbla* nicht in diese Abtheilung gehören, von selbst ergibt.

Es gehören in Europa nur 3 Salmonen in die Gattung *Fario* (mit einreihig gestellten Vomerzähnen) *F. argenteus, Val. F. lemanus,*

Val. und *Marsilii Hck.* Dem ersten gleicht der *Carpione* an Farbe und Körperverhältnissen am meisten, die Zahl und Stärke der auf dem Pflugscharbeine sitzenden Zähne, die sich beim *Carpione* auf 16, bei *F. argenteus* auf 4—5 beläuft, unterscheidet ihn jedoch hinlänglich, dieß ist auch der Fall mit *F. lemanus,* der eine ebenfalls nur geringe Anzahl davon besitzt. Beim *Marsilii,* wo die Zahl sich mehr nähert, indem selber 13 besitzt, ist die Wendung dieser Zähne maßgebend, da die Zahnspitzen bei diesem so alterniren, daß diese, da die Basis durch die Gaumenhaut verhüllt ist, in 2 parallelen Reihen zu stehen scheinen, indem sie beim *Carpione* bloß nach rückwärts gebogen, dem Auge eine einfache Reihe darstellen. Diese Abweichungen, nebst noch einigen bei näherem Vergleich sich zeigenden Verschiedenheiten, geben dem *Carpione* des Gardasees die unzweifelhaften Rechte einer eigenen Art, für welche Herr Hekel, nachdem er alle Autoren berührt, welche diesen Fisch erwähnen, und nachweist, daß *Willughby* Schuld an den Verwirrungen sey, die bei dieser Art bestehen, den Linne'schen Speziesnamen, beizubehalten vorschlägt, und ihn *Fario Carpio*, *Hekel*, nennt.

Der vorsitzende Herr Vicepräsident Professor Fenzl legt mehrere ihm von dem Vereinsmitgliede Herrn A. Sennoner mitgetheilte um *Olasji* in der Zips von Herrn Prof. Haßlinzsky gesammelte und für das Vereinsherbar eingesandte Exemplare einer für die Flora Österreichs und Mitteleuropas neuen *Carex* Art vor. Bei der kritischen Bestimmung derselben ergab sich, daß diese ausgezeichnete Art *Carex pediformis C. A. Meyer* sey, eine bisher nur in Kamtschatka, am Baikalsee und auf den Niederungen des Altaigebirges in Sibirien, in Lappland und mehreren Gegenden Norwegens aufgefundene Segge. Nach den brieflichen Mittheilungen Prof. Haßlinzkys's wächst sie auf einen einzigen Punkt beschränkt auf trocknem Kalkboden. Herr Prof. Fenzl weist die völlige Identität der ungarischen Pflanze mit der sibirischen an mehreren im Museumsherbare befindlichen Original-Exemplaren *C. A. Meyer's* und *Ledebours* nach, bespricht unter Vorweisung der Abbildungen derselben in Kunze's Supplementen der Riedgräser und Anderson's *Cyperographia scandinavica* die wesentlichen Unterschiede dieser Art und

Carex digitata, *praecox* und der übrigen verwandten derselben Abtheilung und macht in pflanzengeographischer Hinsicht auf die Wichtigkeit dieses neuen Beitrages zur Kenntniß der Flora des österreichischen Kaiserstaates aufmerksam. Er empfiehlt nachdrücklich die genaue Erhebung der Standorte und Vegetationsverhältnisse gedachter Lokalität, knüpft an diesen Gegenstand noch einige morphologische Bemerkungen über die Unterschiede der Fruchtbildung bei *Carex*, *Uncinia* und *Schoenoxyphium* und ersucht um nähere Verfolgung der bei einigen unserer *Carex* Arten vorkommenden rudimentären Entwicklung der im *Utriculus* mit dem Pistille zugleich eingeschlossenen stielartigen Fortsetzung der secundären Blüthenaxe.

Versammlung am 3. Dezember 1851.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Chotek Rudolf*, Graf, zu Korompa, nächst Neutra.
— *Däubler Konrad*, in Goisern.
— *Finger Julius.*
Se. Hochw. Herr *Gruscha*, *Anton*, Dr. d. Theologie, Prof. d. Religionswissenschaft.
Herr *Hassenbauer Johann*, k. k. Regierungsrath.
— *Hinterlechner Georg*, k. k. Gymnasial-Professor.
— *Juratzka Jakob*, k. k. Rechnungs-Assessor im Handelsministerium.
— *Krämer, Herrmann von.*
— *Lacroix Johann*, k. k. Münzer.
— *Lang Franz*, Apotheker und General-Cassakontrollor in Neutra.
— *Lichnowsky-Werdenberg*, *Robert* Graf, röm. Prälat und Domherr in Olmutz.
— *Mandl Franz*, Dr. der Medizin, Corpsarzt der Trabanten-Leibgarde.
— *Massalongo* Dr. *A.*, Professor in Verona.
— *Masur Franz*, Dr. der Medizin.
— *Schedl Christian.*
— *Schwab Adolf*, Mag. der Pharmacie, Apotheker zu Mistek.
— *Semeleder Friedrich.*
— *Stenz Anton*, zu Neusiedl am See.
— *Tomek*, Dr. der Medizin, Schlossarzt in Kamerburg.
— *Venanzio Friedrich*, Dr. in Bergamo.
Se. Hochw. Herr *Wachtelhofer Severin*, Dr. der Medizin und Philosophie bei den P. P. Barnabiten.

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Höhenmessungen im Kronlande Tirol, Steiermark und dem lomb. venet. Königreich, von A. Sennoner. 4o.

Istituto geologico centrale di Vienna da A. Sennoner. 8o.

Geschenk des Verfassers.

Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürg. Vereins für Naturwissenschaft zu Herrmanstadt, Jahrg. I u. II, Nr. 1—9, 8o. nebst Zuschrift.

Zum gegenseitigen Verkehr.

500 Exemplare von Bogen 9 und 10 der Mittheilungsberichte.

Besorgt durch Hrn. Sedlaczek.

Verzeichniss

der durch Abstimmung erwählten Ausschussmitglieder für die administrativen Angelegenheiten des Vereins.

Herr Dr. *August Bach*, k. k. Notar.
— » *Johann Egger*, k. k. Hofwundarzt.
— » *Konstant v. Ettingshausen.*
— » *Clemens Hampe.*
— *Franz Ritt. v. Hauer*, k. k. Bergrath.
— *Ludwig Ritt. v. Heufler*, k. k. Min. Sek.
— Dr. *Moritz Hörnes*, k. k. Kust. Adjunct.
— » *Rudolf Kner*, k. k. Professor.
— *Vincenz Kollar*, k. k. Kustos.

Herr *Theodor Kotschy*, Ass. am bot. Mus.
— *Julius Lederer.*
— *Ludwig Miller*, k. k. Beamter.
— *August Neilreich*, k. k. O. L. G. Rath.
— *Paul Partsch*, k. k. Kustos.
— Dr. *Alois Pokorny*, suppl. Professor.
— » *Rud. Schiner*, k. k. Minist. Concip.
— *W. F. Sedlaczek*, Apotheker.
— Dr. *Franz Unger*, k. k. Professor.

Herr Dr. Giraud bespricht seine entomologischen Wanderungen in Gastein:

Messieurs: Je me propose de faire part à la société du résultat d'une série d'excursions entomologiques que j'ai eu occasion de faire dans la vallée de Gastein pendant plusieurs années de suite. Personne d'entre vous n'ignore que ce petit pays ressemble, à une oasis au milieu des montagnes qui forment l'extrême frontière du Duché de Salzbourg et de la Carinthie. L'intrérêt qui se rattache à cette belle contrée ne se limite pas à la célèbre source qui y attire tous les ans un nombre toujours croissant d'étrangers de tous les pays. Le peintre voit se derouler devant lui un panorama admirable, digne de rivaliser avec les plus beaux sites de la suisse. Le Rathhausberg, la vallée de Bockhartsee, celle d'Anlauf, le Schlapperebenkäs au pied du Scharek fournissent au minéra-

logiste de riches sujets d'étude. Le Botaniste et le Zoologiste font partout une abondante moisson qui leur fait oublier les fatigues de leurs pénibles périgrinations. L'entomologie ayant été l'objet spécial des mes recherches, ce sont particulierement les *Coléoptères* qui feront le sujet de ma communication.

Carabiques.

La famille des *carabiques* est sans aucun doute une des plus riches en espéces sinon en individus dans la faune des alpes; je ne mentionnerai que très sommairement celles dont la répartition géographique est plus étendue, et qui offrent un moindre intérêt, j'accompagnerai d'une courte notice celles qui meritent une remarque spéciale.

Les premiers genres ne sont représentés que par quelques espèces répendues au loin et trés connues. Ce sont les *Cicindela campestris, L. sylvicola, Dej. Dromius agilis, F. quadrimaculatus, L. truncatellus, Gyll. Lebia cyanocephala, L. et chlorocephala, Ent. H. Dyschirius gibbus, F.* tous peu fréquens.

Cymindis vaporariorum, L
— *punctata, Bon.*
— *basalis, Gyll.*

Deux exemplaires seulement pris sous une pierre dans un terrain sec et sablonneux dans la vallée de Böckstein. Je n'ai jamais rencontré d'autre espèce du même genre.

Le genre Cychrus ne compte que trois espèces: *C. rostratus, L. et attenuatus, F.* qui ne sont, pas rares, et dont le dernier se montre encore à une hauteur de 5000' et plus, tandis que le rostratus se tient toujours dans des lieux moins élevés; et le

Cychrus angustatus, Hoppe.

Ce bel insecte paroit extrêmement rare dans ces montagnes; je l'ai rencontré exclusivement sur le versant septentrional du Graukogel et jamais à une très grande élévation; il semble séjourner de préférence sous les troncs d'arbres abattus et en décomposition. Plus d'une fois j'en ai trouvé les élytres et le corselet dans les excrémens des oiseaux de grande taille et c'est même cette rencontre qui me révéla la présence de l'insecte dans cette contrée. Je dirigeai en conséquence mes recherches de ce côté et après avoir parcouru une grande partie de la montagne sans négliger de renverser chaque pierre et chaque tronçon d'arbre qui se trouvait sur mon passage, j'eus enfin la satisfaction de trouver l'insecte tant désiré. J'ai été surpris de la rapidité avec laquelle la mort survient quand il est, piqué: tandis que tous les autres individus pris dans la même journée, grands et petits, étoient pleins de vie le soir à mon retour, le *C. angustatus* étoit presque toujours mort depuis long-temps. J'ai fait la même remarque pour le *Car. nodulosus*. Pendant une période de huit ans, je n'ai trouvé que sept individus, quoique, chaque année, je l'aie recherché avec un soin particulier.

Le genre *Carabus* est certainement un des plus interessants tant par la beauté des espéces que par leur nombre. J'en ai fait une double liste selon leur fréquence et selon la hauteur de lieux qu'ils habitent, ce qui permet de saisir d'un coup d'oeuil leur ensemble et leur répartition:

Selon la fréquence:	Selon la hauteur:
Carabus auronitens, F.	*Carabus nemoralis, Ill.*
— *sylvestris, F.*	— *hortensis, L.*
— *hortensis, L.*	— *Bonellii, Dej.*
— *violaceus, L.*	— *Linnei, Panz.*
— *Hoppei, Germ*	— *violaceus, L.*
— *Fabricii, Panz.*	— *auronitens, F.*
— *depressus, Bon.*	— *arvensis, F. var.*
— *nemoralis, Ill.*	— *catenulatus, F.*
— *arvensis, F. var*	— *sylvestris, F.*
— *catenulatus, F.*	— *depressus. Bon.*
— *Linnei, Panz.*	— *Hoppei, Germ*
— *Bonellii Dej.*	— *Fabricii, Panz.*

Les espèces *nemoralis*, *arvensis*, *catenulatus* sont assez rares. Il y a quatre à cinq ans, le *C. hortensis* étoit très fréquent, depuis lors je ne l'ai rencontré que beaucoup plus rarement, et je l'ai inutilement cherché dans plusieurs localités ou précédemment presque chaque pierre en abritoit un.

Carabus violaceus, F.

Il habite non seulement les vallées, mais aussi il parvient jusqu'à une assez grande hauteur, il est à peu près invariable, assez petit, le bord de ses élytrés est presque toujours violet, trés rarement tirant sur le pourpre.

Carabus auronitens, F.

Mêmes lieux que le précédent. Les individus que l'on prend vers 6000′ environ sont ordinairement plus petits; j'en posséde plusieurs dont la taille est de moitié moindre de l'état normalé les antennes et les pattes sont d'un brun de poix.

Carabus Hoppei, Germ.

Assez fréquent à 6000′ environ, Rathhausberg, Lucasstuhl, Hohestuhl, Nassfeld. Les individus de couleur foncée sont de beaucoup les plus nombreux. En gènéral il se trouve plus haut, que le sylvestris et rarement dans les mêmes lieux.

Carabus sylvestris, F.

Commun. La variété de couleur noire métallique, ou avec une teinte ferrugineuse sur le disque des élytres ou le long de la suture, ou même tout à fait noire, est beaucoup moins fréquente que le type de l'espéce.

Carabus Linnei. Meg.

J'ai trouvé en 1847 trois individus dans un bois très humide et non loin de la source de Gastein, depuis lors je l'ai inutilement cherché.

Carabus depressus, Bon.

Assez rare — à 5000 jusqu'à 6000′. La couleur varie du bronzé plus ou moins verdâtre ou bronzé noirâtre. La différence de taille est aussi assez grande,

Carabus Bonellii, Dej.

J'ai pris un seul individu de cette espèce dans Gastein même, sur un des murs, qui entourent la jolie Villa, dite la Solitude. L'insecte se trovoit vers le milieu de la hauteur de ce mur, les jambes écartées et fixées sur la pierre dans la position du repos. Je pris toutes les précautions nécessaires pour qu'il ne pût m'échapper, car a la faveur de la disposition des lieux, cela etoit très facile, mais je fus très étonné de le trouver mort dans une position semblable quelle pouvoit avoir été la cause de cette mort qui avoit ainsi arrété le petit animal dans sa marche le long d'une parvi perpendiculaire, qui n'offroit aucune entrave? Je n'en saurais donner l'explication. — Je laisse à d'autres plus compétens le soin de décider si cet insecte est suffisamment distinct du précédent, ou bien s'il n'en est qu'une simple variéte; ses caractères spécifiques sont peu tranchés, cependant on constate facilement les différences sur lesqu'elles Dejean s'est fondé pour établir cette espèce, telles sont la forme du thorax un peu plus large en avant et plus en coeur, la couleur plus verte des élytres et de leurs points imprimés et enfin celle des pattes dont les jambes et les tarses sont d'un rouge ferrugineux.

Carabus arvensis, F. var. aereus Zgl.

Le seul individu que je possède est de la taille des petits exemplaires de l'arvensis, ses pattes sont tout à fait noires, sa forme est un peu plus allongée, moins ample, les élytres sont moins arrondies vers l'extremité et plus étroites.

Carabus nodulosus, F.

Il n'est pas trés rare aux environs de Salzbourg à l'embouchure des petits affluents de la Salza, on m'a dit, qu'il se trouvait aussi à Berchtesgaden et à Reichenhall en Bavière.

Leistus ferrugineus, L. Fröhlichii, Dft. et nitidus Dfd.

Pas très rares. Ce dernier est trés agile, il habite non seulement sous les pierres ou dans les troncs d'arbres pourris, mais jè l'ai plusieurs fois recueilli en secouant le coudrier *(Corylus avellana)* et l'aulne *(Betula alnus)*.

Le genre Nebria est un de ceux qui fournissent la plus grand partie des *Carabiques*, que l'on rencontre dans une excursion sur ces montagnes, quoique le nombre des espèces soit assez restreint: Il est de huit.

Nebria picicornis, F.

Pas rare dans les vallées.

Nebria Gyllenhalii, Schuh.

Commune sur le bord des torrents, sous les pierres que l'eau baigne, dans les vallèes, jamais sur les très hautes montagnes.

Nebria Jokischii Sturm.

Beaucoup plus rare et dans les mêmes lieux que la précédente.

Nebria stigmula Dj. (Hellwigii St. Dft.)

Je n'hésite pas à regarder cette espèce comme la véritable *Stigmula Dj.* Elle est extrêmement commune partout à une hauteur de 5000 à 6000′. Elle ressem-

ble beaucoup à *l'Hellwigii Panz.* que j'ai prise abondemment sur le Schneeberg. Elle se distingue de celle — ci par sa forme plus aplatie, par sa couleur, presque tout à fait noire, par la ponctuation plus marquée de ses stries, par la présence de plusieurs points plus gros enfoncés le long de la troisième ; ces points sont ordinairement très visibles, ils sont au nombre de quatre ou cing sur chaque élytre; il n'est pas rare que plusieurs d'entr'eux manquent, quelquefois même ils sont presque entièrement effacés. Si à cette absence de points se joint encore la ponctuation des strices beaucoup plus fine, comme cela s'observe quelquefois, la distinction devient plus difficile, mais la couleur générale est toujours plus foncée et surtout plus uniforme. Dans la *N. Hellwigii* elle est d'un noir brunâtre la tête, les bords du corselet et des élytres sont le plus souvent ferrugineux; on observe en outre une tache rougeâtre souvent très apparente entre les yeux. Peut — être, malgré ces differences, pourroit — on ne regarder ces deux formes que comme des variétés de la même espèce tenant à la différence des lieux.

Nebria castanea, Bon. var. concolor, Bon.

J'ai pris la variété noire seulement, en assez grand nombre dans le voisinage d'un amas de neige tassée par le vent à peu de distance de la ligne où les grands arbres cessent de croitre. Quelquefois sept à huit individus étoient réunis sous la même pierre. Graukogel.

Nebria brunnea Dft.

Fréquente et dans les mêmes lieux que la stigmula.

Nebria atrata Dej.

J'en pris, il y a 4 ans, douze individus sur le sommet du Graukogel à 7800′, deux ans plus tard, j'en ai trouvé encore une quinzaine sur un des points les plus èlévés du Rathhausberg du côté de Nassfeld. Mon observation confirme pleinement la remarque de Dejean au sujet des régîons habitées par cet insecte. Je ne l'ai jamais aperçu un peu plus bas, dans les endroits où se montrent les individus les plus clairs des espéces precédentes.

Nebria angustata Dej.

Trois individus seulement venant du Salesenkogel.

Elaphrus cupreus Dft.

Ordinairement rare. J'en ai rapporté cette année un vinglaine d'individus pris dans les gazons marécageux jusqu' à 5000′

Loricera pilicornis, F.

Çà et là sous les pierres et quelquefois sur les arbres.

Pristonychus janthinus Dft.

Très rare. Environs de Böckstein.

Dans le *genre Calathus* je n'ai noté que les éspeces suivantes. *C. melanocephalus, F. micropterus. Dft. fulvipes, Gyll. et cisteloides. Ill.* Une remarquable variété de cette dernière est le *frigidus Dej.* Il se distingue par sa taille plus petite, par l'impression postèrieure de son corselet plus marquée et par ses élytres plus profondèment striées.

Taphria vivalis, Ill.

Çà et là sous les pierres. Rare.

Parmi les Anchommenus je ne trouve qu'un petit nombre d'espèces sans intèrêt particulier. Ce sont: *A. parumpunctatus*, *F.*, *viduus*, *Pz.*, *moestus*, *Dft.*, *angusticollis*, *F.*

Le genre Pterostichus est assez riche en espèces dont quelques unes sont très répendues. Les plus communes sont: *Pt. melanarius Ill.*, *unctulatus*, *Crtz.*, *fasciatopunctatus*, *F.*, *Jurinei*, *Pz.* (*la var. Zahlbruckneri*, *Gyss.* assez rare) *lepidus.*, *F. niger*, *F.*, *striolus*, *F.*, *et nigritus*, *F.* On trouve plus rarement le *Pt. ovalis*, *Ill.*, *metallicus*, *F.*, *oblongopunctatus*, *F.*, *pygmaeus*, *St.*, *eruditus*, *Meg.* et enfin l'espèce suivante, qui est nouvelle et que Mr. Louis Miller a fait connoitre le premier. La briéveté de la description de l'auteur m'engage à ajouter quelques détails qui me paroisent indispensables.

Pterostichus Kokeilii Miller (Stettin. ent. Zeit., Jän. 1850, p. 11).

Apterus, niger; thorace subquadrato, postice subangustato, utrinque bistriato; elytris brevioribus, oblongoovatis, convexis, subtiliter striato-punctatis, punctisque quatuor impressis; pedibus rufo-piceis. Long. 5 1/2 *lign. larg.* 2 1/4 *lign.*

Il a quelque ressemblance avec le *Pt. maurus*, mais il est facile de l'en distinguer. Il est d'un noir très légèrement métallique, assez brillant, sa forme est moins allongée, plus large, plus convexe, son corselet est autrement conformé. La tête est assez forte, lisse, les impressions longitudinales entre les antennes sont bien marquées. Les palpes sont d'un brun noirâtre avec l'extremité du dernier article plus claire. Les antennes sont fortes et ne dépassent guères la base du corselet, leurs quatre premiers articles sont d'un ferrugineux obscur, les autres brunâtres et couverts d'une pubescence courte. Le second article est presque égal en longueur au troisième; dans le maurus le troisième est très sensiblement plus long que le second. Le corselet est beaucoup plus large que long, très peu rétréci en arriére, presque carré; la ligne longitudinale du milieu est fine et assez profonde; l'impression transversale antérieure est peu distincte, la postérieure est très apparente; il a de chaque côté de la base deux impressions longitudinales, dont l'externe est plus allongée que l'interne et dont le fond est un peu rugueux, ses bords lateraux ne sont pas sinués en arrière comme dans le maurus, mais leur courbe se prolonge jusqu'aux angles postérieurs qui sont coupés carrément et un peu émoussés au sommet. Écusson noir, triangulaire. Les élytres sont en ovale peu allongé, assez convexes, foiblement sinuées à l'extrêmité; leur stries sont fines et légèrement ponctuées, les intervalles sont planes ou presque planes; il y a sur le troisième, quatre points enfoncés, tous placés sur le bord de la secondestrie; la position relative de ces points est variable comme leur nombre qui se réduit quelquefois à trois. On voit en autre le commencement d'une strie entre la première et la suture près de l'écusson. Les pattes sont d'un rouge de poix. Chez un des individus que j'ai sous les yeux, les cuisses et l'extrêmité des jambes sont d'un brun noirâtre, il se distingue en outre des autres par sa couleur un peu plus brillante et par ses stries un peu plus fines.

J'ai rapporté de Gastein cinq exemplaires de cette espèce, j'en possède trois, j'ai donné le quatrième à Mr. Louis Redtenbacher et le cinquième à Mr. le comte Ferrari, il y a cinq ans. Je ne me rappelle pas le sexe de ce cinquième, tous les autres sont des femelles.

Mr. Miller a pris cet insecte dans les Alpes près de Judenburg dans la haute Styrie.

Parmi les *Amara*, je n'ai à mentionner que les espèces: *A. vulgaris, Dj., montivaga, St., acuminata, Pk., apricaria, F., fulva, Dj., picea, F., brunnea, Gyll., et erratica Dft.*

Cette dernière espèce, qui est très rare ne se trouve pas dans la fauna austriaca. Duftschmidt qui l'a fait connoitre le premier a fait sa description sur un seul individu qui existoit dans la collection de Selmann, mais il ne dit pas, d'où il provenoit.

Le genre Harpalus est mal représenté. Aprés les *laevicollis Dft., et fulvipes F.* qui sont très communs, surtout le premier, viennent les *H. aeneus, F. ruficornis, F., griseus, Fz., honestus, Dft.* Ce dernier m'a fourni une seule fois la jolie var: *ignavus Dft.*

Trechus paludosus Gyll.

Ça et là sous les pierres, sous l'écorce des vieux arbres, dans les endroits humides.

Trechus rotundipennis Dft.

Très rare.

Trechus rotundatus Dj.

Peu fréquent dans les régions où cesse la grande végétation. Rathhausberg, Graukogel, Nassfeld.

Trechus lithophilus Putz.

Dans les mêmes lieux que le précédent; rare.

Outre les *Bembidium fasciolatum, Dft. rupestre, Ill. tibiale Dft. et nanum Gyll.* Qui sont abondans, on trouve encore:

Bembidium bipunctatum, L.

Assez rare.

Bembidium brunipes, Dej. ruficorne, St.

Il n'est pas très rare dans les vallées; je ne crois pas l'avoir rencontré à plus de 5000'

Bembidium stomoides, Dj.

J'ai recueilli sept individus de cette espèce que je crois être la *stomoides de Dejean* et qui est tout à fait distincte du *B. crenatum* du même auteur ou de *l'albipes St.* Elle a la plus grande analogie avec le *B. brunipes;* elle s'en distingue néammoins à la première vue par sa taille un peu plus petite, mais surtout par la forme de ses élytres qui sont moins allongées, plus ovales, un peu convexes et par leur ponctuation qui est aussi un peu moins forte. Cette espèce est plus rare que la précédente. N'ayant pas noté l'endroit précis ou je l'ai trouvé, j'ignore si elle habite les mêmes lieux qu'elle.

Bembidium glaciale Heer.

Peu commun. Entre 6000 et 8000′, principalement sur le bord des mares d'eau de neige.

Hydrocanthares.

Le nombre des espèces que j'ai observées dans cette famille est assez petit et se renferme presque exclusivement dans les deux *genres: Agabus* et *Hydroporus.* Les grandes espèces ne se montrent pas dans ces contrées, du moins n'ai-je jamais eu occasion d'en voir une seule. Les *Agabus Sturmii, Gyll.* et *maculatus*, *L.* sont les plus communs, mais ils semblent rechercher des lieux différents. *L'A. maculatus* se trouve dans le lacs ou au bord des rivières dans les endroits ou l'eau est plus tranquille. Je l'ai trouvé encore a plus de 5000′. Reetsee.

L'A. Sturmii plus commun que le précédent recherche les flaques d'eau que l'on rencontre fréquemment sur les montagnes. Je n'ai jamais pris les deux espèces ensemble. *L'A. bipustulatus*, *L.* est plus rare et se tient dans des régions plus basses.

Agabus Solieri Aubé (Colymbetes alpestris Heer).

Je l'ai trouvé par la première fois cette année, dans le Windschnursee sur la Reetalpe à une hauteur d'environ 7000′. Au premier abord on seroit tenté de le prendre pour un *Ag. Sturmii*, qui se montre très fréquemment à une hauteur moins considérable. La différence de coloration des deux sexes est comme dans celui ci très frappante quand l'insecte est vue dans l'eau. Les femelles se distinguent à la première vue par la couleur rousse presque ferrugineuse de leurs élytres. Cette teinte s'assombrit aussitôt que l'insecte est hors de l'eau Après la mort la couleur devient d'un noir de poix, mâte, excepté l'extrêmité des élytres qui est plus lisse, plus brillante et ordinairement roussâtre. Les pattes sont d'un noir luisant, uniforme, avec éclat métallique. Cet *Agabus* se rapproche du *bipustulatus* , *L.* par les impressions fines et linéaires, dont il est couvert, mais il en diffère essentiellement par sa forme plus déprimée, par son corselet un peu plus court, plus arrondi sur les côtés et dont les angles postérieurs sont aussi plus mousses, et enfin par la différence de coloration des deux sexes. Heer *) dit, qu'il est un peu plus petit que le *bipustulatus;* sur cinquante exemplaires que je posséde le plus grand nombre égale la taille des plus grands individus de ce dernier.

Hydroporus borealis Aubé et nigrita Gyll.

Assez fréquens.

Hydroporus memnonius, Nic.

Cinq individus seulement rapportés du Reetsee.

Hydroporus melanocephalus, Gyll.

Cette espèce qui habite particulierement le nord de l'Europe, se trouve fréquemment daprès Heer dans les montagnes de la Suisse. Elle est rare dans celles de Gastein.

---

*) Fauna coleopterorum helvetica P. I., pag. 147. *Colymbetes alpestris.*

Hydroporus grisco-striatus, Degeer.

Belle espèce qui paroit habiter toutes les latitudes de l'Europe. Les exemplaires que possède le cabinet impérial de Vienne, avec lesquels j'ai confronté les miens, viennent de la France méridionale. Aubé dit qu'Eschscholtz l'a rapportée d'Unalaschka, et l'a décrité sous le nom de quadristriatus. J'en possède dix-sept individus pris dans le Reetsee.

Parmi les *palpicornes* je me borne à mentionner les espèces suivantes.

Helophorus glacialis, Heer.

Sur quarante trois piéces que j'ai recueillies dans plusieurs flaques d'eau à la hauteur de 6000 à 7000', cinq seulement appartiennent à cette espèce, tous les autres sont de l'espéce suivante. Selon Heer, il est très fréquent en Suisse. Mr. Miller m'a dit l'avoir souvent pris en Styrie.

Helophorus nivalis. Miller.

Oblongus, capite pronotoque nigro-aeneis vel nigro-cupreis, hoc quinque sulcato, sulcis lateralibus internis valde flexuosis, margine punctato rugoso; elytris fortiter striato-punctatis, interstitiis convexis, obscure testaceis, aeneo micantibus, palpis, antennis, pedibusque rufo-ferrugineis. Long: $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ *lignes.*

Tête d'un bronzé plus ou moins obscur, quelquefois un peu verdâtee, brillant, densément ponctuée, chargée sur le front d'une impression transversale, recourbée et d'une autre longitudinale plus profonde et se réunissant à la précédente au sommet de sa courbure, palpes ferrugineux ou d'un ferrugineux obscur; antennes de la même couleur. Prothorax médiocrement convexe, de la couleur de la tête, transversal, assez fortement rétréci vers la base, creusé longitudinalement de cinq sillons profonds, dont les deux lateraux internes sont très flexuex, intervalles couverts n'une ponctuation bien marquée, marge fortement ponctuée et rugueuse. Écusson arrondi et tres finement ponctuée.

Élytres un peu plus larges à leur origine que le prothorax à sa base, moins de trois fois aussi longues que lui, légérement élargies un peu au delà du milieu, convexes, arrondies à l'extremité, d'un testacé obscur bronzé, souvent d'un noir bronzé avec quelques taches testacées en arriére et sur les côtés, mais toujours assez indistinctes, marquées transversalement au quart de leur longueur d'une dêpression bien apparente; à dix stries profondes et fortement ponctuées; intervalles convexes, lisses, le sutural, et assez souvent le cinquieme et le septième un peu plus saillans, ces deux derniers vers leur origine seulement; pattes ferrugineuses ou d'un rouge ferrugineux avec les tarses un peu assombris surtout vers l'extremité du dernier article.

Cette espèce ressemble beaucoup à *l'H. glacialis*, mais elle s'en distingue facilement par sa forme un peu plus large, par les intervalles des stries qui sont convexes et par la couleur ferrugineuse de ses pattes.

Je l'ai vue dans la collection de Mr. Ullrich où elle porte le nom de tristis, es dans celle de Mr. Miller sous le nom de nivalis, que j'ai adopté.

Hydraena riparia, Kugel.

Assez rare dans le petits torrents qui descendent des montagnes, plus rare dans l'eau stagnante, jusqu'à 5000'.

Hydraena gracilis. Miller.

Un peu plus fréquente que la précedente et dans les mêmes lieux. Je posséde un individu qui se distingue de tous les autres par le développement beaucoup plus fort des deux derniers articles des palpes maxillaires, j'ignore si cette particularité a été observée et si elle se rattache à la différence des sexes.

Sylphales.

Necrophorus mortuorum, F.

Assez rare. Je l'ai recueilli à Gastein, à Salzburg, et en Bavière. Je ne l'ai jamais pris dans les debris de matières animales, comme cela arrive pour ses congénères, mais seulement dans les champignons en putréfaction.

Staphylini.

Myrmedonia Haworthi, Steph.

Je mentionne ici cette belle espèce à cause de sa rareté, quoiqu'elle soit étrangère à la contrée dont je m'occupe. Elle a été prise par moi aux environs de Pötzleinsdorf près de Vienne. Erichson qui n'en connoissoit que deux individus dont l'un lui avoit été donné par Schüppel, comme venant d'Autriche, avoit regardé cet insecte avec doute à la vérité, comme une variété de la fulgida. Je crois que c'est avec raison, qu'on en a fait une espèce particuliére, sa taille double de celle de la fulgida et la coloration différente de ses élytres paroissent suffisanement justifier cette séparation.

Aleochara bipunctata Grav. et lanuginosa, Grv.

Rares dans la vallée inférieure de Gastein.

Boletobius cingulatus Mannh.

Un exemplaire unique.

Staphylinus fossor Scop.

Pas rare sous les pierres dans les endroits sablonneux.

Staphylinus fulvipes Scop.

Extrêmement rare.

Lathrobium scabricolle Er.

Il ressemble entièrement à un Rugilus par son facies et Heer l'avoit placé dans ce genre, mais ses caractères génériques sont ceux des *Lathrobium* aux quels Erichson l'a réuni. Selon Heer il se trouve rarement dans le Jura, près de Neuchatel et de Genève — il est unique dans ma collection. Graukogel à 5000'.

Dianous coerulescens, Gyll.

Très rare sous les pierres sur le bord des rivières.

Anthophagus spectabilis Heer.

Je ne posséde qu'un seul individu pris sur les bords très humides d'un petit ruisseau à 4000'. Cet insecte est nouveau pour la faune d'Autriche. Erichson

n'en fait pas mention dans sa grande monographie des *Staphylins.* Heer qui le premier l'a fait connoitre dit qu'il est extrêmement rare dans les montagnes du Valais. Kiesenwetter semble le regarder comme très voisin de l'A. austriacus si non comme identique. Je suis disposé à croire, que cet habile, entomologisté n'a pas eu sous les yeux le véritable A. spectabilis. Son oeuil exercé auroit facilement été frappé de la différence. L'exemplaire que je posséde est absolument conforme à la description qu'en donne Heer et celle-ci ne put pas s'appliquer à l'austriacus. L'auteur de la faune suisse s'exprime ainsi: »*Caput magnum, punctulatum, in fronte excavatum, foveolis duabus oblongis impressum, antice margine elevato; antennae dimidio corpore longiores, crassiusculae, totae ferrugineae; pronotum breve, subtransversum, postice paulo angustatum, crebre et sat profunde punctatum, totum nigrum. Elytra pronoto latiora et multo longiora, sat crebre punctata, obscure testacea; pedes testacei, femoribus infuscatis. Long.* $2^1/_2$ — 3 *lin.*«

L'ensemble de ces caractères ne convient nullement à *l'A. austriacus.* La comparaison des deux espèces suffit d'ailleurs pour lever tous les doutes. *L'A. spectabilis* a une forme beaucoup plus allongée rappelant plutôt celle du *Deleaster dichrous* dont il a à peu près la taille, du moins la femelle qui est le seul individu que je connoisse. L'excavation profonde à deux fossettes sur le front, limitée on avant par un bord saillant légèrement déprimé au milieu, ne s'observe pas dans l'*A. austriacus.* Le corselet est un peu moins large, plus quadrilatère et couvert d'une ponctuation plus fine. Les élytres sont aussi proportionellement moins larges et moins dilatées en arriére, elles sont plus finement ponctuées et autrement colorées.

Anthophagus melanocephalus Heer.

Très fréquent à une hauteur de 5000 â 6000′ sur le rhododendron, l'aulne (Alnus), le veratrum album etc. avec les espèces armiger, austriacus, testaceus et alpinus. Tous les individus, que jè posséde, à l'exception d'un seul, ont une tâche assombrie, étroite et allongée autour de l'écusson. La description de Heer n'en parle pas. Cette observation avoit été faite avant moi par Kiesenwetter qui a trouvé sur les montagnes limitrophes de la Carinthie, l'insecte dont il est ici question.

Geodromus plagiatus, F.

En faisant des recherches trés attentives mais inutiles pour retrouver l' *A. spectabilis*, j'ai trouvé huit *Geodromus;* sur ce nombre un seul porte une tâche rouge sur le milieu de la suture des élytres, chez le second celles-ci ont partout une légère teinte sougeâtre foncée, tous les autres sont noirs. Ils ont tous à peu près la même taille, aucun ne peût se rapporter au Kunzei de Heer.

Olophrum alpestre Er. (Acidota alpina, Heer).

Un seul individu pris sur le Graukogel à 6000′ environ, sous une pierre dans le voisinage de la neige.

Anthobium longipenne Er.

Fréquent sur la sorbier, le noisetier, l'aulne et plusieurs autres plantes avec l'*A. montanum* Er. 4000—5000′.

Megarthrus depressus. Pk.

Très rare.

Anisotoma picea Ill.

Deux individus seulement trouvés sous les pierres dans un lieu sablonneux dans la vallée de Böckstein.

Anisotoma nitidula Er.

Un seul exemplaire pris sous une pierre le long du chemin appelé Erzweg ou Römerweg près de Bockhartsee.

Agathidium badium Er.

Extrêmement rare.

Phalacrus substriatus Gyll. et Ph. corruscus, Pk.

Très communs.

Epurea decemguttata, F.

J'ai recueilli deux exemplaires de cette espèce qui est rare le long du chemin qui conduit de Werfen à Gastein, mais j'ai négligé de noter l'endroit précis. Je l'ai plus fréquemment rencontrée dans donc le parc aux cerfs près de Munich. Les espèces *E. immunda*, *Er. neglecta*, *Heer*, *pygmea*, *Gyll. melanocephala*, *Mrsh. florea*, *Er. et aestiva L.* ne sont pas rares, les deux dernières surtout se montrent fréquemment sur les fleurs en ombelle.

Cryptarcha strigata, F.

Je n'en possède que quelsques individus pris dans le pays de Salzbourg. Je l'ai prise en abondance dans le parc aux cerfs deja cité, autour des plaies des vieux chênes, d'ou découloit une séve extravasée dont l'insecte paroit faire sa nourriture.

Peltis ferruginea L.

Commune, seule espèce du genre que j'aie remontrée.

Thymalus limbatus, F.

Assez rare sous l'écorce des vieux sapins jusqu'à 4500'.

Sylvanus bidentatus. F.

Seule espèce du genre observée. Pas commune.

Mycetophagus fulvicollis, F.

Deux individus seulement pris dans le bois vermoulu et sec.

Syncalypta setosa Wltl.

Très rare sous les débris des végétaux. Vallée de Böckstein.

Syncalypta setigera, Ill.

Moins rare que la précédente. Environs de Salzbourg.

On trouve dans le *genre Byrrhus* les espèces suivantes *B. pilula L. et var. arietinus, Steff., fasciatus, F., dorsalis, F., varius, F.* La plus commune des toutes est le *Byrrhus scabripennis, Steff.*

On trouve cet insecte sur les limites de la grande végétation, je ne l'ai jamais vu à une hauteur de 7000′. Il se tient caché sous les pièrres même pendant les plus beaux jours, il se creuse ordinairement dans la terre une petite cavité qui s'adapte parfaitement à la forme de son corps et dans laquelle il séjourne dans un état d'engourdissement apparent. Les rugosités qui couvrent les élytres varient beaucoup, chez quelques individus elles sont très marquées, elles sont très foibles chez d'autres, et l'on observe tous les degrés intermediaires. Ceux qui sont récemment transformés sont couverts d'une villosité soyeuse, chatoyant à la lumière, mais le plus grand nombre en est plus ou moins privé sans doute par le frottement.

Simplocaria semistriata, F.

Pas rare.

Simplocaria acuminata, Er.

Un seul exemplaire.

Elmis Maugetii Ltr.

Je l'ai pris abondamment dans les petits courants d'eau. Les endroits où l'eau tombe en cascade m'ont fourni la plus abondante moisson. Le plus souvent je négligeois de retourner les pierres pour ne m'attacher qu'aux fragments de bois submergés, dans la certitude d'en trouver un plus grand nombre.

Phyllopertha horticola, F.

Cette espèce qui est très commune partout dans les régions plus chaudes et les pays plats, se montre aussi à des hauteurs considérables. J'en ai pris un certain nombre sur le sommet du Gamskahrkogel, dont la hauteur est de 7789′. C'est sur la neige qui n'abandonne presque jamais le côté nord-est de cette cime que je l'ai trouvé avec un bon nombre d'autres insectes dont quelques uns très rares. Ils avoient sans doute été jettés lá par la violence du vent et engourdis par le froid ils n'avoient plus la force nécessaire pour reprendre leur vol. La chasse dans ces conditions est souvent très fructueuse et je ne la négliges jamais.

Dans le *genre Aphodius* je me borne à citer les espèces plus particulières aux régions alpines. Telles sont:

Aphodius alpinus Scop.

Assez fréquent.

Aphodius discus Schm.

J'ai pris cette année pour la première fois une trentaine d'individus sur la Reetalpe dans deux flaques d'eau, où ils étoient venus se noyer, tous étoient vivants et parfaitement conservés. Comme l'espéce m'étoit inconnue alors, ma curiosité étoit d'autant plus grande, je recherchai attentivement sur les bords de l'eau et même à une assez grande distance, je n'en découvris qu'un seul sur la terre. Les excrémens desséchés des animaux ne renfermoient absolument aucun habitant. La végétation n'étant pas sortie de son sommeil d'hiver, quoique nous fussions en juillet, les troupeaux n'avoient pas encore parcouru ces hautes régions, les Chamois seuls se montroient en grand nombre. Je ne pus donc re-

cueillir aucun renseignement sur la manière de vivre de cet insecte que je trouvois seul au milieu d'une nature que la chaleur du soleil n'avoit pas encore revivifié.

Aphodius depressus Kugel.

Ça et là dans les régions subalpines.

Ammoecius gibbus, Grm.

Peu fréquent.

La famille des *Buprestides* trouve à peine quelques représantants, outre *l'Ancylocheira rustica*, *L.* qui est commune. Je n'ai vu qu'une fois les élytres isolées de *l'A. octoguttata, L.* quelques *Agrilus quercinus Rdt.* et plus fréquemment *l'Anthaxia umbellatarum*, *F.*

Élatérides.

Adelocera fasciata, L.

Pas rare. Je l'ai surtout trouvée sous l'écorce des grands sapins gisant à terre, et je ne doute pas que sa larve n'eût vécu dans la même lieu.

Athous trifascialus, Hbst.

Ce joli insecte est très rare. J'en possede quatre individus, dont trois ont éte pris à Böckstein pendant une journée très chaude; il vole avec beaucoup de rapidité et se pose volontieres sur les arbres renversés et exposés à l'ardeur du soleil. Le quatrième dont le dessein est un peu moins distinct et qui se rapporte au *bifasciatus Gyll.*, a été pris dans un tronc de sapin en partie décomposé.

Campylus linearis, F.

Médiocrement rare, sur les feuilles dans les endroits humides. La var. dont les élytres sont tout à fait noires, à l'exception d'une bordure étroite qui reste jaunâtre est fort rare.

Limonius Bructeri, F.

Je n'ai pris que très rarement l'insecte parfait, mais j'ai fréquement trouvé la larve en juillet sous la mousse qui recouvre les pierres sur lesquelles est répandue une légère couche de terre végétale. Parmi celles que j'ai observé les unes avoient atteint leur entier développement et se sont bientôt transformées en nymphe d'où l'insecte parfait est sorti en Septembre. Deux plus petites ont continué à grandir, à la fin d'Octobre leurs mouvemens sont devenus plus lente et comme engourdis. Les ayant visité de nouveau à la fin de Novembre, je les ai trouvé immobiles mais s'agittant au moindre attouchement. Il y a tout lieu de croire qu'elles passeront ainsi tout l'hivér et que l'insecte se développera de bonne heure au printemps prochain. Ces larves sont conservées dans la même terre où je les ai decouverts.

Description: Longueur 5 à 6 *lign. largeur* $^3/_4$ *lign.* Corps cylindrique, un peu aplati sur ses faces abdominale et dorsale; couleur générale d'un jaune rougeâtre en dessus, ou d'un jaune orangé chez les individus plus jeunes; tête un peu rembrunie, palpes et antennes annelées de brun et de jaune pâle. Anneaux au nombre de douze, le premier ou cervical plus grand que les autres. Ils ont

une consistance semi ecailleuse et offrent tous sur la ligne médiane une impression longitudinale très fine et distincte surtout par sa coloration un peu plus pâle, ponctuation éparse et peu profonde, poils roules et très peu nombreux disséminés sur tout le corps. L'anneau anal est rebordé horizontalement en arrière et sur les côtés en forme de demi cercle, ce rebord offre en arrière une échancrure presque circulaire et formée comme par un emporte-piéce. Trois paires de palles sur les premièrs anneaux. Un tubercule charnu, ayant la forme d'un cône tronqué sur l'anneau anal.

J'ignore si cette larve a été observée par d'autres, mes recherches dans les ouvrages d'entomologie ne m'ayant conduit à aucun résultat.

Ampedus balteatus, L.

Très rare.

Ampedus elongatulus, F.

Un seul exemplaire pris à Lend au pied d'un érable. Cet insecte ne doit pas etre confondu avec l'*elegantulus Schnh.*, que l'on trouve au Prater et dont il est facile de le distinguer.

Ampedus scrofa, Grm.

Assez fréquent dans le tronc des vieux sapins renversés à terre. Il pénètre fort loin dans l'epaisseur du bois qui se décompose, on le trouve plus rarement sous l'ecorce.

Ampedus brunnicornis, Grm.

Dans les mêmes lieux que le précedent, mais beaucoup plus rare.

Cryptohypnus riparius, F.

Il n'est pas très rare sous les pierres à 6000′ environ: Graukogel.

Cryptohypnus dermestoides Hbst.

Comme le précédent; rare.

Dans le *genre Corymbites* on rencontre assez souvent les espèces suivantes: *C. haematodes*, *F. aulicus*, *Pz. cupreus*, *F. aeruginosus*, *F. pectinicornis*, *L., et tessellatus*, *L.*

Les espèces du *genre Diacanthus* sont: *holosericeus*, *F.*, *melancholicus*, *F.*, *aeneus, L., et rugosus Grm.* Aucun n'est rare. Le *D. rugosus* ne se montre qu'à une hauteur considérable. Il se tient immobile tous les pierres, il est très rare de le voir voler, ou de le rencontrer courant sur le gazon. On peut présumer que la larve ne vit pas dans le bois, car l'insecte se montre dans les lieux qui en sont complettement dépourvus et j'ai plusieurs fois rencontré des individus de consistance encore trés molle qui me paroissoient s'être transformés dans le lieu, ou je les ai capturés; il ne me paroit pas invraisemblable quelles trouvent leur nourriture dans les racines des plantes herbacées.

Sericosomus brunneus, F.

Pas très rare, Nassfeld.

Sericosomus tibialis Lap.

Un seul exemplaire.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Dr. Const. v. Ettingshausen legt das erste Heft seines Werkes: «die Tertiärfloren der österreichischen Monarchie« zur Ansicht vor. Dasselbe enthält die Bearbeitung der in den nächsten Umgebungen von Wien bisher aufgefundenen Reste vorweltlicher Pflanzen. Dieselben finden sich nur in denjenigen tertiären Lokalitäten, welche durch das brackische Aussehen ihrer Fauna sehr ausgezeichnet sind. Diese Eigenthümlichkeit des Vorkommens und insbesondere die Aufmerksamkeit, welche die k. k. geologische Reichsanstalt zunächst den geologischen Verhältnissen von Unterösterreich und der angrenzenden Länder zugewendet, bestimmten den Verfasser die Untersuchung dieser interessanten Pflanzenreste vor allen zu unternehmen, und deren Resultate zu veröffentlichen. Nach denselben konnten 33 Arten der fossilen Flora von Wien unterschieden werden, welche sich in 24 Familien derart vertheilen, daß alle größern Abtheilungen des Gewächsreichs vertreten erscheinen. Aus der Vergleichung sowohl der Arten als der Geschlechter, welchen sie angehören, mit denen der bekannteren Floren der Tertiärformation, ergibt sich mit Bestimmtheit das miocene Alter dieser Flora. Sie zeigt die größte Verwandtschaft mit der fossilen Flora von Parschlug in Obersteiermark.

Herr Al. Pokorny gibt unter Überreichung eines Fascikels getrockneter Pflanzen für den Verein, fernere Beiträge zur Flora des böhmisch-mährischen Gebirges:

Die Aufmerksamkeit, welche die Wiener Botaniker, nachdem sie ihre nähern Umgebungen auf eine eben so genaue als erschöpfende Weise durchforscht haben, nun auf die angrenzenden natürlichen Florenbezirke richten, bestimmt mich, einige Beobachtungen über jenes benachbarte Gebiet, welches die zahlreichsten und auffallendsten Verschiedenheiten gegen die Wiener Flora zeigt, nämlich über das böhmisch-mährische Gebirge, mitzutheilen. Bereits habe ich in einer der früheren Sitzungen die Ehre gehabt, über die Torfvegetation dieses Gebirges zu sprechen; auch haben die Herren Kerner und Ortmann diesem Vereine höchst schätzenswerthe Mittheilungen über die eigenthümliche Flora desselben gemacht, und unser verehrter Vice-

präsident Herr Direktor Fenzl wies in der letzten Sitzung auf die Wichtigkeit der Verbreitungsgesetze einzelner interessanter Pflanzen in dieser, ihm aus eigner Anschauung bekannten Gegend hin. Es ist dadurch namentlich die Kenntniss des südöstlichen Theiles dieses mächtigen zwischen Krems, Znaim, Brünn und Olmütz einerseits, und Linz Budweis und Czaslau andererseits liegenden Gebirgszuges, schon bedeutend gefördert worden, und es haben die ältern Beobachtungen, die sich zumeist auf einen von Welwitsch im Sommer 1833 dahin unternommenen Ausflug gründeten, größtentheils ihre Bestätigung gefunden. Auf einer botanischen Exkursion, welche ich im August dieses Jahres unternahm, durchstreifte ich das ganze Gebirg in seiner Längsrichtung von Krems bis nach Iglau, und hatte dabei Gelegenheit, die Eigenthümlichkeit, aber auch große Gleichförmigkeit in der Flora des ganzen Gebirgszuges, den ich aus der Gegend von Iglau her genau kenne, zu beobachten.

In Stein angelangt, fand ich die Botaniker Herrn Major Aichinger und die Herren Kerner in Mautern, bei denen ich mir rücksichtlich der Richtung meiner Exkursionen Rathes erholen wollte, verreist. Die steil gegen die Donau abfallenden aus Gneus bestehenden Berge mit ihren kurzen und schmalen, zugleich aber tiefen, schluchtähnlichen Thaleinschnitten, hier Gräben genannt, stechen zu sehr von den benachbarten, mit Wein terassenförmig bepflanzten Lehmhügeln und der Fläche des Donauthals selbst ab, um nicht jeden der Gegend auch unkundigen Botaniker zum Besuche einzuladen. Ich begab mich daher alsbald in das benachbarte Alaunthal zwischen Stein und Krems, dessen reiche Vegetation eine merkwürdige Mischung der Kalk- und Schieferflora zeigte. Während namentlich die herumliegenden Steine und Felsen von Gneus von den für Schiefer charakteristischen Flechten und Moosen überkleidet waren, befand sich unter den Phanerogamen eine große Zahl von kalkliebenden Pflanzen, welche auf dem Plateau des böhmisch-mährischen Gebirges nicht mehr vorkommen, oder doch sehr selten sind. Hierher gehören: *Equisetum elongatum*, *Sesleria coerulea*, *Anthericum ramosum*, *Tofjeldia calyculata*, *Ligustrum vulgare*, *Cornus mas*, *Bupleurum falcatum*. *Seseli glaucum*, *Dictamnus fraxinella*, *Polygala major*, *Clematis recta*, *Tunica*

saxifraga, Linum tenuifolium, Lavatera thuringiaca, Genista pilosa, Medicago falcata, Dorycnium pentaphyllum. Von einem jungen Botaniker erfuhr ich, daß auch *Campanula bononiensis* und *Linum hirsutum* hier gefunden worden sein sollen.

Die Beobachtung, daß sich zahlreiche Kalkpflanzen auf den Abfällen des böhmisch-mährischen Gebirges gegen das Donauthal vorfinden, fand auch bei einer Exkursion auf den Dürrenstein ihre Bestätigung. Außer den eben angeführten fanden sich noch folgende kalkliebende Pflanzen vor: *Sempervivum hirtum, Iris germanica, Teucrium chamaedrys, Alyssum montanum, Arabis petraea, Silene otites* und *Anemone pulsatilla.* Außer *Allium flavum*, welches alle Felsen bedeckte, halte ich die hier häufigen Arten: *Alyssum saxatile, Sedum reflexum*, und *Aconitum anthora* für die südliche und östliche Grenze unseres Gebirges sehr bezeichnend, da sie außer im Donauthale mir auch aus der Gegend von Znaim bekannt sind, meines Wissens aber auf dem eigentlichen Plateau des Gebirges nirgends vorkommen, und bekanntlich in den nähern Umgebungen Wiens ebenfalls fehlen. — Außer diesen Anklängen an die Kalkflora mehren sich jedoch hier schon die Anzeichen der Schieferflora, besonders in dem häufigen Auftreten von *Asplenium Trichomanes, septemtrionale, Jasione montana, Sileranthus perennis* und andere. Das Bild der vollkommensten Schieferflora zeigt sich jedoch, wie man den höchsten Punkt erstiegen hat und nordwärts blickt. Hier muß jedem Besucher der Gegend der grelle Unterschied, der in der Landschaft wie in der Vegetation besteht, auffallen. Statt des schönen, an den untern südlich gekehrten Gehängen noch mit Weinbergen bepflanzten Donauthales, erblickt man nun mit einem Mal das rauhe, wellenförmige Gebirgsland, das in ermüdender Einförmigkeit sich ohne Unterbrechung nordwärts erstreckt, und nur eine stets wiederkehrende Abwechslung von Wäldern und Feldern zeigt, da die Wiesen, Sümpfe, Torfe und Teiche, an denen dieses Gebirge so reich ist, sich gewöhnlich in den schmalen Thälern dem Auge entziehen. Gleich im Walde zeigt sich dieser Charakter der nördlichen Abdachung durch das massenhafte Auftreten von *Calluna* und *Vaccinium Myrtillus*, mit den sie begleitenden Moosen und Farren so dass einige Exemplare des kalkliebenden

Cyclamen europaeum um so mehr abstachen. Gleichfalls ausnahmsweise beobachtete ich hier das kalkholde *Polypodium Dryopteris, β. glandulosum (P. calcareum L.)* ebenfalls auf Gneus. In der Nähe des Scheibenhofes wurde nebst den gewöhnlichen Getreidearten und der Kartoffel noch Mais und der charakteristische Mohn im Großen gebaut. Auf einer Trifft stand bereits ein Strauch von *Alnus viridis*, welche am ganzen Plateau des Gebirges stellenweise sehr häufig wächst; auf einem Brachacker fanden sich in großer Menge: *Scleranthus annuus, Filago montana, Chrysanthemum chamomilla, Arnoseris pusilla, Alchemilla arvensis*, und *Viola arvensis;* eine Vertheilung von Arten, wie sie in der Wienergegend nirgends zu finden ist. Die Vegetation der Feldraine, Holzschläge und einer Sumpfstelle beim Rehberger Hof, so wie die Abhänge des Kremserthales zeigten so wenig Auszeichnendes, daß ich sie hier übergehe. Obwohl nicht mehr zur Flora des hier zu erörternden Gebirges gehörig, mag aber hier erwähnt werden, daß auf der zweiten der eigentlichen Mündung der Krems gegenüber liegenden Donauinsel an einer Stelle ziemlich häufig die seltene *Typha minima* in Gesellschaft von *Hippophaë rhamnoides* wächst.

Das tertiäre Hügelland, welches sich zwischen Krems und Langenlois befindet, ist durchgehends mit Weingärten und Feldern bedeckt, und bildet nur in den tiefeingeschnittenen Hohlwegen, auf deren senkrechten Lehmwänden *Isatis tinctoria* und *Cytisus austriacus* vorkommen, einiges botanische Interesse. In Langenlois sprach ich Herrn Apotheker Kalbruner, welcher seit Jahren mit vielem Eifer die Flora des angrenzenden böhmisch-mährischen Gebirges beobachtet, und an einer Aufzählung der in der Bezirkshauptmannschaft Krems vorkommenden Phanerogamen arbeitet. Möchte er doch durch die Veröffentlichung derselben recht bald eine vollständige zusammenhängende Darstellung der Vegetation einer Gegend geben, von der wir bisher nur lückenhafte Skizzen besitzen.

Der eigenthümliche gegen das Donauthal so abstechende Charakter des Plateau's im böhmisch-mährischen Gebirge ist eben so auffallend, wenn man dasselbe bei Weissenkirchen am Seibringberge betritt, wo sich die Poststrasse mühsam hinaufschlängelt, dann aber

auf einem verhältnismäßig ebenen Boden über Rottes nach Ottenschlag fortzieht. Zwischen beiden letztern Orten, die schon sehr hoch liegen, und daher ein sehr rauhes Klima besitzen, bemerkte ich *Alnus viridis* und in einem Haferfelde *Muscari comosum* in größter Menge. Bei Ottenschlag fand ich an Teichrändern *Juncus supinus*, *Scirpus setaceus*, und eine Landform von *Callitriche stagnalis*. Anfangs August stand hier *Tilia grandifolia* in voller Blüte, die Johannisbeeren reiften eben, Roggen, Hafer und Gerste grünten noch.

Gegen Gutenbrunn, 2562′ hoch gelegen, wohin ich mich dann wandte, wird die Gegend noch rauher und eigenthümlicher. Fast theilt sich nur Wald und Sumpf in dem Flächeninhalt: der kulturfähige Boden tritt sehr zurück. Gutenbrunn liegt am östlichen Abhange eines Gebirgsrückens, der sogenannten weißen Steinwand, der mit einem zusammenhängenden Waldbestand von 24000 Jochen bedeckt ist, und seine zahllosen Quellen nach vier Richtungen entsendet, indem die Quellen des kleinen Kamp, der großen Krems, des Weiten- und Isperbaches hier nahe neben einander liegen. Da das Gebirge nur gegen Süden in das Isperthal steil abfällt, nach den übrigen Richtungen hingegen sich nur sanft verflacht, das ganze Terrain aber von dichten Wäldern bedeckt ist, so unterliegt es eigenen Schwierigkeiten hier sich zu orientieren, und die Gegend nach einem gewissen Plane zu begehen. Zudem kommt, daß es schwer ist, einen Führer zu bekommen, der den Wald und die Torfe in demselben genau kennt. Da ich bereits früher über die Vegetation der hiesigen Torfe eine Mittheilung machte, so beschränke ich mich hier bloß nur auf einige Andeutungen über die Waldflora. Dieselbe gleicht an sumpfigen Stellen sehr der Torfflora, hat aber sonst einen fast subalpinen Charakter. Es sind hier anzuführen: *Lycopodium clavatum*, und *annotinum*, *Danthonia decumbens*, *Luzula albida*, und *maxima*, *Majanthemum bifolium*, *Convallaria verticillata*, *Listera cordata* (sehr häufig an der Straße nach Zillek), *Orchis maculata*, *Gymnadenia conopsea*, *Hieracium paludosum*, *Senecio nemorensis*, *Doronicum austriacum*, *Pyrola uniflora*, und die *Vaccinien*.

Auf einer Exkursion auf den aus dem tiefen Isperthale 3355′ hoch aufsteigenden Ostrong bei Leimbach hatte ich Gelegenheit,

die große Armuth der hierortigen Bergflora im Vergleich mit den Bergen in der Umgebung von Wien zu erkennen. Am Wege dahin stand bei Leimbach unter feuchtem Gebüsch: *Salvia glutinosa*, *Lysimachia punctata*, *Lythrum salicaria*, *Impatiens noli tangere*, *Spiraea ulmaria*, *Pimpinella magna*. An einer Wiese am Fuße des Berges hinter einer Brettsäge: *Orchis latifolia*, *Platanthera bifolia*, *Epipactis palustris* (in einem Exemplare), *Succisa pratensis*, *Nardus stricta*. Im Walde, der fast nur aus Buchen bestand, war von einer untergeordneten Flora gar nichts zu sehen; erst weiter oben zeigte sich ein Holzschlag mit der ihm eigenthümlichen aber gewöhnlichen Flora. Der ziemlich langgedehnte Bergrücken besitzt unter dem Gipfel trockene Bergwiesen, welche folgende Pflanzen zeigten: *Anthoxanthum odoratum*, *Festuca rubra*, *Luzula albida*, *Arnica montana*, *Chrysanthemum leucanthemum*, *Campanula rotundifolia*, *Rhinanthus minor*, *Polygala vulgaris*. Auch der höchste Punkt; der Peilstein, enthielt nur triviale Arten: *Carex leporina*, *Aira flexuosa*, *Solidago virgaurea*, *Hieracium murorum*, *Rubus Idaeus*.

Von Gutenbrunn verfügte ich mich über Zwettl direkt nach Gmünd, wo ich mehrere Ausflüge in die merkwürdige Sumpfebene gegen Erdweis, Weissenbach und Thiergarten bei Nagliz unternahm. Da gerade diese von Wald bedeckte Sumpfebene die ausgesprochenste Sumpf-Vegetation besitzt, so wurden diese ihre Verhältnisse ebenfalls schon früher besprochen: Es sei hier nur in Kürze noch erwähnt, das massenhafte Vorkommen von *Nuphar luteum* in der Luschniz oberhalb Erdweis, von *Pteris aquilina* in den Wäldern daselbst. Seltener sind: *Polypodium phegopteris* und *Thysselinum palustre* im Wielander Walde und *Rhynchospora alba* auf einer Sumpfwiese bei Weissenbach. So weit ich das böhmisch-mährische Gebirge bisher bezüglich seiner Flora kennen gelernt habe, so waren vorzüglich drei Bezirke, deren jeder sich durch eigenthümliche Vegetationsverhältnisse auszeichnet, zu unterscheiden, und künftige Excursionen hienach einzurichten. Der erste dieser Bezirke umfaßt die östlichen und südlichen Abfälle des Gebirges, und zeichnet sich durch zahlreiche, dem angrenzenden Wiener-Florengebiete angehörige, häufig kalkholde Pflanzen aus. Der zweite und zugleich größte Bezirk be-

greift das ganze Plateau des Gebirgs, und enthält die eigenthümliche aber einförmige und arme Schieferflora desselben. Nur im südlichen Theile kommen durch die höhere Elevation über die Meeresfläche bedingt, zahlreiche der Berg- und subalpinen Flora zugehörige Arten hinzu. Zum dritten Bezirke gehört endlich die in ihren Vegetationsverhältnissen höchst eigenthümliche tertiäre Hochebene von Wittingau (1400—1500′ hoch über der Meeresfläche gelegen), welche im südöstlichen Theile die ausgedehnteste Torfvegetation und in ihrem nördlichen und westlichen Theile die ausgezeichnetste Teichflora besitzt.

Herr Salzer legt eine von ihm heuer am Schneeberg zwischen *Primula integrifolia* und *P. minima* gefundene Primel als *Primula floerkeana* vor. In der darüber entstandenen Diskussion, wobei Herr R. v. Heufler bemerkt, daß die vorliegende Pflanze wohl von der, von Flörke 1798 auf Urgebirg im Zillerthale entdeckten, von Lehmann beschriebenen *Pr. floerkeana* verschieden sei, weist Herr Vicepräsident Direktor Fenzl darauf hin, daß solche sparsam, höchst lokal, oder ganz vereinzelt vorkommende Pflanzen vorzüglich ins Auge zu fassen seien, um ihre eigenen Artrechte oder deren hybride Natur zu ermitteln, indem es wohl der Analogie aus dem Thierreiche nach, nicht unmöglich sein dürfte, daß auch unter den Pflanzen einzelne Arten im Aussterben begriffen sein könnten. Sind es Hybriden, zu welcher Vermuthung die verdächtige Nachbarschaft unserer Kalkpflanze sehr auffordert, so dürften wir es hier mit zwei verschiedenen Formen zu thun haben, indem die auf Urgebirg in Tirol, wo *Pr. integrifolia* ganz fehlt, vorkommende *Pr. floerkeana* sich stets unter *Pr. glutinosa* und *Pr. minima* findet, und wobei also jedenfalls letztere eine Hauptrolle spielen würde.

Herr Dr. J. Rud. Schiner theilt ein Schreiben des auf einer naturwissenschaftlichen Reise in Sicilien abwesenden Herrn Präsidenten, Sr. Durchlaucht Fürsten von Khevenhüller-Metsch, seine heurige Durchforschung der Adelsberger Grotte betreffend, mit:

»Der günstige Erfolg meiner vorjährigen Reise nach Adelsberg, wo ich zwei Exemplare des so seltenen *Leptodirus Hohenwarti* auf-

zufinden so glücklich war, veranlaßte mich, auch heuer mein Glück zu versuchen. Ich reiste deßhalb im verflossenen August nach Adelsberg in der Absicht, dießmal die Höhle recht gründlich zu durchforschen. Ausgerüstet mit allen Apparaten, die mir zu dieser Expedition als zweckmässig erschienen, traf ich am 9. August in Adelsberg ein, und sorgte sogleich um verläßliche Führer für den nächsten Tag. Am 10. August früh um 10 Uhr trat ich denn in Begleitung zweier Führer und meines Jägers die unterirdische Reise an. Das erste, was uns begegnete, waren Fledermäuse, die vor dem Lichtscheine scheu aufflogen, und sich aus der Höhle tummelten. Wir setzten über die Brücke, gingen die Stiege abwärts, und kamen so an den Fluss, an dessen Ufer ich unter Steinen kleine Muscheln fand, die wie schwarze Punkte aussahen, und welche ich nur mit Zuhilfenahme meiner guten Loupe als Conchylien erkannte. Während ich mehrere derselben einsammelte, flogen mückenartige, lichtgrüne Dipteren an das Licht, die ich nebst einer grössern Neuroptere, gleichfalls vom Lichtscheine angelockt, einsammelte. Es waren *Chironomus viridulus*, *Mg.* und *Baetis bioculata*, *Pz.*

Das nächste Thier, welches ich auffand, war der herrliche *Pristonychus Schreibersii Schm.*, der nicht unter Steinen, sondern in den Winkeln der Felsenwände ruhig saß.

Bis zur berühmten Calvariengrotte war weiter Alles wie ausgestorben, der große Dunst und Qualm, welcher von allen möglichen Brennapparaten, die man täglich in die Grotte schleppt, um sie den zahlreichen Besuchern zu erleuchten, mag wohl alles Lebende verbannen. Auch da fand sich lange nichts vor, bis ich es versuchte in die Spalten und Klüfte abwärts zu klettern, und mein Jäger in der entgegengesetzten Richtung dasselbe that. Letzterem gelang es wirklich zu meiner Freude zwei Stücke vom *Leptodirus* zu finden. Ich selbst mußte mich mit mehreren zerfressenen Stücken und einer kleinen Schnecke begnügen, die ich tief unten auffand und mitnahm. Alle Exemplare wurden nur auf ganz reinen Stalactitwänden gefunden, wo sie langsam umherkrochen. Obwohl wir bis fünf Uhr Nachmittags unablässig und fleißig gesucht hatten, erbeuteten wir doch für diesen Tag nichts weiter als diese zwei *Leptodirus*. Der zweite Führer kam

zwar mit der Nachricht, daß er gleichfalls ein schönes frisches Exemplar desselben gefunden habe, allein er hatte es mit einem *Obisium longimanum Koll. (Blothrus spelaeus Schiödte)* in ein Fläschchen geworfen, wo wir es, von letzterm in Stücke zerlegt, vorfanden. Dieser letztere ganz zufällige Umstand hatte für mich, obwohl mir dadurch ein Exemplar des *Leptodirus* verloren ging, doch viel Belehrendes und bestätigte mich in meiner schon ausgesprochenen Ansicht, daß dieses *Obisium* dem Höhlenkäfer nachstelle und aufzehre. Die Stückchen des verunglückten Käfers waren so regelmäßig und gliedweise abgetrennt, daß man alle leicht erkennen konnte, und es den Anschein hatte, als habe das Thier nur ein Pröbchen seiner Zergliederungskunst ablegen wollen.

Am nächsten Tag, den 11. August, waren wir um zehn Uhr früh wieder an Ort nnd Stelle. Wir suchten wieder bis gegen fünf Uhr Nachmittags fleißig und fanden in denselben Schluchten der Calvariengrotte drei schöne Exemplare des *Leptodirus*, ganz unter denselben Verhältnissen, wie den Tag früher. Das eine Exemplar, welches ich eingesammelt habe, kroch wieder langsam den Weg vor sich betastend auf ganz reinen Stalactitwänden hinan. Auch mehrere zerfressene Exemplare fand ich wieder, und in einem Spinnengewebe ein verunglücktes *Obisium* zugleich mit den Ueberresten eines *Leptodirus*. Die Spinne selbst, welche ziemlich groß, beinahe von der Größe einer Kreuzspinne war, entfloh so schnell in die Finsterniß, daß ich sie leider nicht erforschen konnte.

Am 12. August verließ ich Adelsberg, um einen Ausflug nach Triest zu machen, kehrte aber am 17. wieder dahin zurück, und verfügte mich sogleich — es war zwei Uhr Nachmittags — in die Grotte.

Einer meiner Führer, welcher bei unserm letzten Besuche gehört hatte, wie ich den Verlust der großen Spinne bedauerte, sammelte während meiner Abwesenheit, tief in der Grotte eine solche, und übergab sie mir. Ich erkannte sogleich, daß sie augenlos sei. Herr Kustos Kollar hatte die Gefälligkeit sie später zu bestimmen. Es war *Stalita taenaria, Schiödte,* eine Spinne aus der Familie der *Dysderae.*

Bei diesem dritten Besuche der Calvariengrotte hatte ich Gelegenheit, in der tiefen Schlucht zur linken Seite, eine Weile lang das Treiben

eines *Obisium* zu beobachten. Das Thier kroch bald rechts, bald links, tastete nach allen Seiten herum und schien offenbar irgend etwas aufsuchen zu wollen. Ich vermuthete, daß diese Jagd einem *Leptodirus* gelte, und hatte mich hierin nicht getäuscht. Ungefähr vier Schuh höher an der entgegengesetzten Wand derselben Säule kroch ein herrlicher *Leptodirus*. Lange Zeit ließ ich beide Thiere ungestört, bis ich mit Bestimmtheit erkannt hatte, daß die Bewegungen des *Obisium* offenbar von den des *Leptodirus* geleitet waren, und daß es somit dem Höhlenkäfer wirklich nachstellte. Indessen hatte meine Blendlaterne auf die Thiere eingewirkt, ich sah, daß beide unruhiger wurden, und durfte, wenn ich sie sicher einsammeln wollte, nicht länger zögern. Der Käfer war sogleich eingefangen, nicht so leicht ging es mit dem *Obisium*, das sich förmlich zur Wehre setzte, ziemlich schnell vorwärts und rückwärts prallte, und durchaus nicht mein Gefangener werden wollte. — Mittlerweile hatte auch einer der Führer einen *Leptodirus* gefangen, und zwar an derselben Stelle, wo ich am 11. August mein Exemplar gesammelt hatte. Ein drittes Exemplar, das an diesem Tage noch meine Beute wurde, kam unter eigenen Verhältnissen vor. Einer der Führer bemerkte es an einer Säule und rief mich dahin. Der Käfer war mit dem Rücken an der Säule angeheftet, und streckte alle sechs Füße weithin aus. Ich löste ihn sorgfältig los, und fand bei genauerer Untersuchung, die ich mit Hilfe der Loupe anstellte, das ganze Thier mit feinen Spinnenfäden so geschickt umsponnen, daß es sich in dieser Lage schwerlich mehr bewegen konnte, und so von der grausamen Spinne wahrscheinlich ganz ausgesogen wurde; wenigstens schien der Hinterleib ganz leer zu sein, wie an jenen Stücken, die ich am Boden zerstreut vorfand.

Gegen neun Uhr Nachts beendeten wir unsere Excursion. Im Ganzen hatte ich dieses Mal acht Stücke des seltenen Käfers erbeutet.

Wenn ich aus diesen wenigen Beobachtungen irgend einen Schluß ziehen darf, so wäre es dieser: Der *Leptodirus* scheint ein Nachtthier zu sein, denn wir fanden gegen Abend verhältnißmäßig die meisten Käfer. Sein Vorkommen ist konstatirt nur in der Calvariengrotte anzunehmen, wo er in den tiefsten Schluchten, da wo er nicht leicht

durch die Lichtfackeln der Besucher beunruhigt wird, auf ganz reinen, feuchten, doch nicht allzunassen Stalactitwänden langsam umherkriecht, und sich wohl auch in den Höhlungen derselben verbirgt. Seine Feinde sind das benannte *Obisium* und ohne Zweifel auch die augenlose Höhlenspinne *Stalita Taenaria.*«

Richard Fürst zu Khevenhüller-Metsch.

Herr Ludwig Miller legt die ausführliche Beschreibung der auf pag. 10 dieser Mittheilungen vorläufig aufgeführten und daselbst theilweise unterschiedenen von ihm neu entdeckten Käfer Oesterreichs vor:

Bembidium lateritium Mill.

Viride, nitidum, thorace cordato, postice utrinque foveolato punctatoque, elytris ovatis punctato-striatis, antennis pedibusque flavis. Long. 2 lin. Bemb. Milleri, Rdtb. in litt.

Grün glänzend. Das Halsschild etwas breiter als lang, gegen die Basis stark verengt, die Hinterecken rechtwinklig. Flügeldecken tief punktirt-gestreift, vor der Spitze manchmal röthlich durchscheinend, der umgeschlagene Rand, oft auch die Unterseite des Halsschildes rothbraun.

Dem *Bemb. rufipes* ähnlich, aber kleiner, das Halsschild viel schmäler, Palpen, Fühler und Füße gelb, höchstens die letztern Fühlerglieder gebräunt.

Im März und April in allen Ziegelgruben um Wien, am häufigsten in der ersten in Inzersdorf links von der Straße.

Helophorus nivalis. Mill.

Oblongo-ovatus, convexus, capite thoraceque viridi-aeneis, hoc quinque sulcato, elytris testaceis, dorso aeneo-nigris, punctato-sulcatis, interstitiis aequalibus, antennis pedibusque rufis. Long. $1^2/_3$ *lin.*

Unter allen Arten an den tiefen Furchen des Halsschildes und der Flügeldecken leicht kenntlich. Kopf und Halsschild grünlich, dicht gekörnt; letzteres mit fünf tiefen Furchen, die mittlere in der Mitte

etwas erweitert, die zwei innern seitlichen gekrümmt, die äußern gerade, gegen die Basis verschmälert, die Hinterwinkel stumpf, die vordern vortretend, spitz. Die Flügeldecken besonders an der Basis sehr tief punktirt-gefurcht, braun, am Rücken schwarzmetallisch, oft die ganze Oberseite dunkelmetallisch. Fühler und Taster dunkel-, Füße hellroth.

Häufig auf den österreichischen und steirischen Alpen in von abfließendem Schneewasser gebildeten Lachen.

Ocalea rivularis, Mill.

Nigro-picea, subtitiler dense punctulata, thorace elongato, postice medio obsolete foveolato, pedibus pallidis. Long. $2 - 2^1/_3$ *lin.*

Gewöhnlich etwas größer als *Ocalea castanea.* Schwarzbraun, glänzend. Das erste Glied der Fühler und die Palpen lichtbraun, die Füße gelb. Kopf, Halsschild und Flügeldecken gleichmäßig sehr fein und dicht punktirt. Halsschild schwach gewölbt, mit einem seichten Grübchen in der Mitte vor dem Hinterrande, etwas länger als breit, an den Seiten vor der Mitte gerundet, nach hinten verengt, an der Basis viel schmäler als die Flügeldecken, die Hinterwinkel stumpf, die vordern abgerundet. Der Hinterleib schwarz glänzend, auf dem Rücken sehr schwach punktirt. Eine durch das längliche, schmälere Halsschild und die feine, sehr dichte Punktirung ausgezeichnete Art.

An Waldbächen in der westlichen Umgebung von Wien.

Quedius irideus, Mill.

Niger, abdomine laete iricolore, antennis, pedibus elytrisque piceis. Long. $3^1/_2 - 4$ *lin.*

In die Verwandtschaft des *Qued. maurorufus* gehörend. Kopf, Halsschild und Schildchen schwarz glänzend. Fühler pechbraun, das erste Glied etwas heller. Der Kopf etwas schmäler als das Halsschild, ober den Augen zu jeder Seite mit zwei schief gestellten, und am innern Rande der Augen mit einem Punkte. Halsschild an der Basis von der Breite der Flügeldecken, am Hinterrande stark, an den Seiten schwach gerundet, nach vorn verschmälert, vorn gerade abgeschnitten. Die Vorderwinkel herabgebogen. Die Flügeldecken pech-

braun, fast glanzlos, nicht tief und etwas weitläufig punktirt, der äußerste Hinterrand rothgelb. Die Beine pechbraun. Die Regenbogenfarben am Hinterleib sind bei dieser Art besonders lebhaft.

An feuchten Stellen in den Wäldern um Dornbach.

Meligethes flavicornis, *Mill.*

Ovalis, convexus, nigerrimus, nitidus, subtiliter griseo-pubescens, crebre subtiliterque punctatus, antennis totis pedibusque anterioribus flavis. Long. 1 lin.

Dem *Melig. serripes* nahe stehend. Die Fühler ganz gelb. Halsschild fast so lang als breit, hinten von der Breite der Flügeldecken, am Hinterrande beiderseits neben dem Schildchen ausgebuchtet, dann schräg abgeschnitten, die Hinterwinkel sehr stumpf-, an den Seiten schwach gerundet, sehr fein gerandet, gegen vorn etwas verschmälert. Flügeldecken wie das Halsschild etwas gewölbt, gleichmäßig sehr fein und dicht punktirt, mit sparsamer Behaarung bekleidet. Die Beine braun, die vordern Schienen gelb, bis zur Mitte feingekerbt, von da bis zur Spitze mit 5 — 6 größern Sägezähnen besetzt.

Um Wien auf *Salvia pratensis*, einzeln auch auf *Symphytum officinale.*

Meligethes Lepidii, *Mill.*

Brevis, convexus, niger, subtiliter griseo-pubescens, antennis pedibusque obscure rufis, tibiis anticis subtiliter serratis, denticulisque minimis interstitialibus instructus. Long. 3/4 — 1 lin.

Schwarz, fein grau behaart. Die Fühler dunkelroth. Halsschild hinten von der Breite der Flügeldecken, nach vorn verschmälert, am Hinterrande zu beiden Seiten neben dem Schildchen sehr leicht ausgebuchtet, gegen die Hinterwinkel gerade abgeschnitten, diese, da die Seiten des Halsschildes gerundet sind, stumpf. Flügeldecken wie das Halsschild gleichmäßig fein und dicht punktirt. Die Beine dunkelroth, die vordern Schienen gelblich, fein sageförmig gegen die Spitze zu stärker gezähnt, und zwischen je zwei größern mit einem sehr kleinen Zähnchen besetzt. Die Hinterschienen bis über die Mitte mit feinen Börstchen bewimpert.

Durch die eigenthümliche Bewaffnung der Vorderschienen ist diese Art leicht von allen andern zu unterscheiden.

Um Wien auf *Lepidium Draba* sehr häufig.

Meligethes Khevenhülleri, *Mill.*

Brevis, convexus, niger, fortiter minus dense punctatus, subtiliter cinereo-pubescens, antennis pedibusque anterioribus rufis, tibiis anticis serratis, unguiculis basi dentatis. Long. 1 lin.

Eine dem *Melig. solidus* und *denticulatus* nahe stehende Art, aber kleiner und stärker gewölbt, mit spärlicher grauer Behaarung bekleidet. Schwarz, die Fühler gelbroth. Kopf fein punktirt. Halsschild etwas breiter als die Flügeldecken, nach vorn kaum verschmälert, an den Seiten stark gerundet, der Hinterrand beiderseits neben dem Schildchen ausgebuchtet, die Hinterecken abgerundet, die Oberseite stark gewölbt und tief punktirt. Flügeldecken gewölbt, die Punktirung gröber und etwas weitläufiger als am Halsschild, hie und da Runzeln bildend. Die Schienen sind gelbroth, die hintern und die Schenkel meist pechbraun. Die hintern Schienen am Außenrand mit Dörnchen besetzt, die vordern zuerst fein, dann gegen die Spitze sehr stark sägeförmig gezähnt.

Beim Männchen ist die Unterseite weitläufig und fein, beim Weibchen dicht und gröber punktirt.

Auf den Bergen um Baden bei Wien auf *Helianthemum oelandicum*.

Omophlus alpinus, *Mill.*

Niger, elytris flavo-brunneis, vertice confertissime, thorace vage subtiliter punctato. Long. 7 lin.

Schwarz mit gelbbraunen Flügeldecken. Kopf besonders am Scheitel sehr dicht punktirt, zwischen den Fühlern mit einem Quereindruck. Halsschild vorn fein, an der Basis stärker gerandet, in der Mitte fein und weitläufig, an den Seiten gröber und dichter punktirt; am Seitenrand in der Mitte mit einem grubenartigen Eindruck, alle Winkel abgerundet, die vordern etwas vorgezogen. Flügeldecken fein punktirt-gestreift, verworren punktirt, die Punkte hie und da Runzeln bildend.

Von *Omophlus cisteloides* durch bedeutendere Größe, dichte Punktirung des Scheitels und die feiner und unregelmäßiger gestreiften Flügeldecken zu unterscheiden.

Am Schneeberg. Ziemlich häufig z. B. ober der Baumgartnerhütte auf Krumholz.

Versammlung am 7. Jänner 1852.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Dohrn C. A.*, Präsident des Stettiner entomol. Vereins.
— *Kaczkowsky Anton von*, Dr. der Medicin.
— *Kerndl Franz.*
— *Krazmann Emil*, Dr. der Medicin.
— *Lorinser Gustav*, Dr. der Medicin in Eger.
— *Löw Franz*, Dr. der Medicin in Heiligenstadt.
— *Mayer Alois*, in Lippiza.
— *Mayer Josef*, k. k. Revident im Handelsministerium.
— *Pernhofer Gustav.*
— *Rabl Johann.*
— *Roncalli*, *Anton* Graf von, in Bergamo.
— *Roth Joh. Rud.*, Dr. der Medicin, auß. Professor an der Universität zu München, Mitglied der k. bayr. Akademie der Wissenschaften.
— *Widmann Bernhard.*
— *Wohlmann Bruno*, Dr. der Philosophie.

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. 7. Hft. 8o.
Zum Tausch.

Sturm's Fauna: Insecten. Band 21. 8o.
Geschenk Sr. Durchlaucht des Hrn. Präsidenten.

M. Gemminger: Electr. Organ im *Mormyrus*, und
Dr. Roth: Diagnosen abyssinischer Coleoptern. 8o.
Geschenk des Hrn. Grafen Marschall.

Abhandlungen der naturf. Gesellschaft zu Görlitz. 5. Bd., u. 6. Bd. 1. Hft. 8o.
Zum Tausch.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. II. 2. 8o.
Durch dieselbe.

Osw. Heer: Abhandlung über den Vegetat. Character der schweiz. Alpen. 8o., und Generische und specifische Charactere der europäischen Orthopteren. Manuscript.
Geschenk des Hrn. Grafen Marschall.

E. Heger: Beiträge zur Naturgeschichte der Insekten.
Geschenk des Verfassers.

H. Schott: Die Sippen der Primeln, und wilde Blendlinge öst. Primeln. 8o.
Geschenke des Verfassers.

78 Arten Coleoptern aus Gastein als Belege über die Mittheilungen der dortigen Fauna.
Geschenk des Hrn. Dr. Giraud.

Acht Schreiben von den Herren: Brittinger in Steyer, Prof. Kolenati in Brünn, Dr. Sauter in Salzburg, E. A. Bielz in Hermannstadt, F. A. Schmidt in Laibach, C. Grimmer in Gratz, Ed. *nob. de Betta* in Verona, Hptm. Wiedenhoffer in Padua — als Erwiederung auf die durch die conchyl. Commission erlassene Einladung, deren Beobachtungen dem Vereine mitzutheilen, was von sämmtlichen Herren bereitwillig zugesagt worden ist.

Herr A. Neilreich trägt über hybride Pflanzen der Wiener Flora vor:

Daß Bastarde im Pflanzenreiche vorkommen, ahnte schon Camerarius im Jahre 1694; Linné schrieb bereits 1751 eine *Dissertatio de plantis hybridis*, und Kölreuter begann 1759 die ersten Versuche künstlicher Bastardbefruchtungen. Obschon die Existenz hybrider Pflanzen später heftig angegriffen wurde, so haben doch die von Schiede, Wiegmann, Herbert, Lasch, A. Braun, Wimmer, Nägeli, Gärtner und Andern gemachten Beobachtungen die Bastarderzeugung im Pflanzenreiche außer allen Zweifel gesetzt.

Um die Hybridität einer Pflanze zu erkennen, hat man einen zweifachen Weg eingeschlagen: Erzeugung derselben durch künstliche Befruchtung, dann Vergleichung ihrer Merkmale mit den characteristischen Merkmalen der Stammarten, zwischen welchen sie wächst und aus denen sie entstanden sein soll. Dieses letztere Mittel ist zugleich das einzige, um einen in der freien Natur aufgefundenen Bastard als solchen zu bestimmen, allein da der Erfolg stets vom practischen Blicke und dem richtigen Tacte des Botanikers abhängt, so ist das eben erwähnte Mittel nicht nur von sehr relativem Werthe, sondern schon an und für sich unsicher, in vielen Fällen aber auch höchst trügerisch. Ebenso wird durch dasselbe die grosse Frage, ob

eine gegebene zweifelhafte Form ein Bastard oder nur eine den Uebergang zweier vermeintlicher Arten vermittelnde Varietät sei, geradezu umgangen und abermals wieder dem klugen Ermessen des Botanikers anheimgestellt. Dazu kommt noch, dass man zufälliger Weise gerade über jene Gattungen, welche nach der allgemein angenommenen Meinung in der freien Natur am häufigsten Bastarde erzeugen sollen, z. B. *Cirsium*, *Hieracium*, *Salix*, die wenigsten Versuche mit künstlichen Befruchtungen gemacht hat, so dass die hybride Natur derselben auf diesem allein zuverlässigen Wege bisher nicht erprobt worden ist.

Wenn ich daher von hybriden Pflanzen der Wiener Flora spreche, so sind darunter nichts als mehr oder minder gegründete Vermuthungen gemeint, denn außer *Geum urbano-rivale*, dessen hybrider Ursprung durch künstliche Befruchtung erwiesen ist, sind alle nachstehende als Bastarde aufgeführte Pflanzen nur nach ihrem äußern Aussehen für hybride Formen bestimmt worden. Aber selbst hier stößt man überall auf Zweifel und schwer zu überwindende Schwierigkeiten, weil der Mangel bestimmter Begriffe über Art und Varietät bei Erkennung der Bastarde höchst empfindlich hervortritt.

Die Aufzählung der hybriden Pflanzen der Flora von Wien oder, richtiger gesprochen, die Aufzählung jener Pflanzen, welche früher theils als Arten, theils als Varietäten gegolten haben, und von denen man in neuerer Zeit vermuthet, daß sie für Bastardbildungen zu betrachten seien, kann daher bei den spärlichen Vorarbeiten und den wenigen von mir in dieser Richtung gemachten Beobachtungen nur ein höchst unvollkommener Versuch sein, dessen Zweck nicht darin besteht, etwa ein Bild der hybriden Erzeugnisse unserer Flora aufzurollen, sondern der vor der Hand nur dahin gerichtet ist, auf die Materialien hinzuweisen, aus denen für die Zukunft etwas Besseres geschaffen werden soll.

Verzeichniss

der in der Flora von Wien vorkommenden Pflanzen, von welchen man annimmt, dass sie hybriden Ursprungs seien.

1. ***Festuca loliacea*** Huds. fl. angl. ed. I. p. 38, Sm. fl. brit. I. p. 122, E. B. t. 1821 oder *Festuca elongata* Ehrh. Calam. Nr. 93, Beitr.

VI. p. 133, Reichenb. Icon. XI. p. 29 Fig. 1566 (Fl. v. Wien p. 49) ist nach A. Braun ein Bastard von *Festuca elatior* L. (*F. pratensis* Huds.) und von *Lolium perenne* L.; nach Koch Syn. p. 943 eine gute Art, die an den Orten, wo sie vorkömmt, gewöhnlich in grösserer Menge vorhanden ist; nach Babington *man. of brit. Bot.* p. 373 eine Varietät der *Festuca elatior* L.; nach Gärtner Bast. Erz. p. 170 eine Reihe verschiedener Uebergangsformen der Gattung *Festuca*; nach Reichenbach Icon. XI. p. 3 und 29 endlich eine sogenannte gemischte Species, welche theils als Varietät mit einfacher Ähre zu *Festuca elatior* L. gehört (Fig. 1566), theils eine eigene Art, nämlich *Lolium festucaceum* (Fig. 1347—8) bildet. Mir scheint gleichwohl die Ansicht A. Braun's die richtige zu sein, weil der *Festuca loliacea* gewöhnlich auf einem und demselben Individuum characteristische Merkmale zweier Arten zukommen, welche noch überdieß zu verschiedenen Gattungen gehören. Denn die Tracht und die einfache zweizeilige Ähre, deren obere Ährchen an den Ausschnitten der Ährenspindel mit einklappigem Balge stiellos sitzen, bezeugen die Abstammung von *Lolium perenne*, die mehr entfernt stehenden etwas stielrundlichen nicht flachgedrückten Ährchen, von welchen die untern einen zweiklappigen Balg haben und kurzgestielt sind, manchmal auch paarweise beisammen stehen, sind dagegen der *Festuca elatior* entnommene Merkmale. Zufolge verglichener Original-Exemplare aus Ehrhard's und Babington's Hand stellt die Abbildung in der E. B. t. 1821 ein dem *Lolium perenne* sehr nahe stehendes Exemplar, jene in Reichenb. Icon f. 1566 dagegen die echte in der Mitte stehende Bastardform dar. *Festuca loliacea* wäre zugleich der seltene Fall einer bigenerischen Bastarderzeugung (*Festuca-Lolium* oder mit vollem Namen *Festuca elatiori-Lolium perenne*). Um Wien ist sie auf jeden Fall höchst selten und vielleicht kommt die echte Pflanze Hudson's hier gar nicht vor. — *Lolium festucaceum* Link in der *Linnæa* II. 1827 p. 234—6, *Hort. reg. bot. berol.* I. p. 273 ist, wie aus der Beschreibung deutlich zu ersehen ist, mit *Festuca loliacea* Huds. identisch; *Lolium festucaceum* Reichenb. Icon. XI. t. 6 aber halte ich für *Lolium perenne*, und zwar stellt Fig. 1347 die Var. *β. vulgare*, Fig. 1348 die Var. *γ. ramosum* Kunth en. I. p. 436 dar, welche letztere aber von der Abbildung der ästigen Varietät des *Lolium*

perenne in Leers fl. herborn. t. 12 f. 1 (Fl. v. Wien p. 60) nicht verschieden ist. Diese ästige Varietät des *Lolium perenne*, die man an Rainen und auf Grasplätzen um Wien öfter findet, und die mitunter irrig für *Festuca loliacea* gehalten wird, ist kein Bastard, sondern wie schon M. und K. in Deutschl. Fl. I. p. 715 bemerken, eine im üppigen Boden entstehende Degeneration des *Lolium perenne*.

2. Ob ***Scirpus Duvalii*** Hoppe eine Varietät von *Scirpus lacustris* L. (Nachtr. zur Fl. v. Wien p. 92) oder ein Bastard von *S. lacustris* L. und *S. triqueter* L. oder eine eigene Art sei, vermag ich mit Bestimmtheit nicht zu entscheiden, weil ich diese stets nur einzeln zwischen den verwandten vorkommende Pflanze der beständigen Ueberschwemmungen der Donau wegen bisher nur im halbentwickelten Zustande gefunden habe. Nach allen Umständen und den vorhandenen 3 guten Abbildungen (Sturm II. 36, E. B. t. 1983 und Reichenb. Icon. XVIII. f. 724) zu schließen, scheint sie mir aber ein Bastard (*Scirpus lacustri-triqueter*) mit vorherrschendem Typus des *S. lacustris* zu sein.

3. ***Nigritella suaveolens*** Koch (Nachtr. zur Fl. v. Wien p. 109—10) ist schon nach Villars Vermuthung in der Hist. des pl. de Dauph. II. p. 39 ein Bastard von *Nigritella angustifolia* und *Gymnadenia odoratissima*, nach Moritzi Fl. d. Schweiz p. 506 von *Nigritella angustifolia* und *Gymnadenia conopsea*. Da alle diese 3 Arten auf Voralpen nebeneinander wachsen, so ist wohl für die Richtigkeit beider Ansichten die Möglichkeit gegeben, und vielleicht kommen auch zweierlei Bastardbildungen vor. Die Pflanze Villars indessen oder *Nigritella suaveolens* Reichenb. Icon. XXIII. p. 103 t. 114 scheint mir des kurzen Spornes, der schmalen Blätter und der feinen Tracht wegen ein Bastard von *N. angustifolia* und *G. odoratissima* zu sein. Ich habe diese auf den Voralpen Wien's, so wie überall, höchst selten und stets nur einzeln und zufällig vorkommende Pflanze weder selbst gefunden, noch lebend gesehen. Dieß wäre zugleich der zweite und für die Flora Wien's auch letzte Fall einer bigenerischen Verbindung, wenn anders *Nigritella* und *Gymnadenia* natürliche Gattungen sind und nicht vielmehr beide zu *Orchis* gehören (*Nigritella angustifolio-Gymnadenia odoratissima* oder vielleicht besser *Orchis nigro-odoratissima*).

4. ***Ophrys hybrida*** Pokorny in Reichenb. Icon. XXIII. p. 79 t. 113 gleicht in der Tracht so wie in der Gestalt der 5 Parigonzipfel der *Ophrys muscifera*, in der Form und in der Beschaffenheit der Honiglippe der *Ophrys aranifera*. Ohne Zweifel ein Bastard (*Ophrys muscifero-aranifera*), welchen A. Pokorny nur einmal am Bisamberge fand, wo bekanntlich die beiden Stammarten häufiger als an irgend einem andern Orte der Umgebungen Wien's vorkommen.

5. Daß *a)* zwischen ***Salix fragilis*** L. und ***Salix alba*** L. Bastarde vorkommen (*Salix fragili-alba* Wimmer nach der Flora 1850 p. 636), ist sehr wahrscheinlich (auch Koch de Salic. comm. p. 16), sie sind aber unendlich schwer von *Salix fragilis β glauca* Spenn. oder *Salix Russelliana* der Autoren (Fl. v. Wien p. 173) zu unterscheiden, und daher vorzugsweise in mehr kahlen Formen der *Salix alba* zu suchen. Wimmer und Grabowski in der Fl. Siles. III. p. 360, Reichenbach in der Icon. XXI. p. 28 und Wimmer in der Flora 1850 p. 636 halten sogar die *Salix Russelliana* selbst für eine solche hybride Verbindung, was insofern richtig sein mag, als die englische *Salix Russelliana* Sm. fl. brit. III. p. 1045, E. B. t. 1808 eine von obiger Varietät der *Salix fragilis* mit rückwärts bläulich bereiften Blättern verschiedene Pflanze ist, was leicht möglich wäre.

b) Salix fragilis L. bildet ferner einen Bastard mit *Salix pentandra* L. (*Salix fragili-pentandra* Wimm. in der Flora 1845 II. p. 438). Hierher gehören nach Wimmer in der Flora 1849 I. p. 38: *Salix cuspidata* Schulz fl. Starg. suppl. p. 47, *Salix Meyeriana* Willd. Berl. Baumzucht p. 427, Reichenb. Icon. XXI f. 1266, *Salix tetrandra* L. *Ölandska Resa* im Inhalte nach Fries nov. mant. I. p. 41 (denn in der deutschen Uebersetzung der Reise nach Öland kommt keine *S. tetrandra* vor), endlich *Salix fragilis* Host's Garten, nicht in seinem Werke. Allein da *Salix pentandra* L. in Nieder-Österreich erst bei Weitra an der böhmischen Grenze wächst, so kann die eben genannte hybride Form um Wien nicht vorkommen.

c) Salix fragilis vermischt sich endlich auch mit *Salix amygdalina* oder *Salix triandra* L. und bildet dann Formen, deren ♂ Kätzchen durchaus oder theilweise 3 Staubfäden tragen (*Salix fragili-*

triandra Wimmer nach der Flora 1850 p. 636). Die um Wien bisher noch nicht gefundene *Salix speciosa* Host Salix t. 17 ist ein solcher Bastard. — *Salix cuspidata* Doll. en. p. 118 (nicht Schulz) und *Salix fragilis* Host fl. aust. II. p. 635—6 (nicht Host Salix t. 18, die von *Salix fragilis β glauca* nicht verschieden ist) möchte ich dagegen, da sie außer den ohnehin nur theilweise 3-männigen Kätzchen gar nichts von *Salix amygdalina* an sich haben, lieber für eine Varietät der *Salix fragilis* L. und für keinen Bastard halten. Diese Varietät *γ. subtriandra* ist um Wien minder selten, als man vielleicht meint, und zeichnet sich durch ihre grossen vollen ♂ Kätzchen schon von weitem aus. Dolliner gibt sie in der Brühl an; ich fand sie in den Auen der Schwarza bei Gloggnitz und sehr häufig zwischen Mattersdorf und Forchtenau jenseits des Rosaliengebirges, aber nicht in Gesellschaft der *Salix amygdalina*.

6. Die Ansicht, daß ***Salix rubra*** Huds. (Fl. v. Wien p. 175) ein Bastard sei, (*Salix purpureo-viminalis* Wimm. in der Flora 1845 II. p. 455) ist so ziemlich allgemein angenommen. Während sie in andern Ländern z. B. in Schlesien häufig vorkommt, ist sie hier eine seltene Erscheinung. Mir ist nur der Standort der ♂ Pflanze bei Hütteldorf und der ♀ bei Penzing bekannt.

7. Auch ***Salix Pontederana*** Koch, Reichenb. Icon XXI. f. 2037 (Fl. v. Wien p. 178) ist offenbar ein Bastard (*Salix purpureo-cinerea* Wimm. l. c. p. 435). Sie ist noch seltener als die vorige, und die alten Standorte im Wiener Becken bei Mauerbach und Heiligen-Kreuz sind überdieß verloren gegangen. Auf den Moorwiesen von Himberg und Moosbrunn, wo *Salix cinerea* und *purpurea* in großer Menge neben einander stehen, habe ich sie vergebens gesucht, doch fand A. Kerner in neuester Zeit die ♀ Pflanze bei Mautern, also außerhalb des Gebietes der Flora von Wien.

8. ***Salix purpureo-repens*** Wimm. in der Flora 1845 II. p. 435 (*S. Doniana* Sm.) und *Salix incano-purpurea* Wimm. in der Flora 1848 I. p. 311 glaube ich hier gefunden zu haben, und zwar die erste auf den Moorwiesen bei Himberg, die letzte in den Auen

der Schwarza bei Gloggnitz, doch sah ich beide nur in Blättern und bin daher des Fundes nicht gewiß. Die Bedingungen ihres Vorkommens sind wenigstens an dem einen wie an dem andern Orte reichlich geboten.

9. Zwischen ***Salix viminalis*** L. und ***Salix Caprea*** L. besteht eine ganze Reihe hybrider Formen (*Salix viminali-Caprea* Wimm. in der Flora 1848 I. p. 321), bei denen bald der Typus der einen, bald der andern Art vorherrscht und deren verschiedenartige Blattformen in nachstehenden Abbildungen stufenweise verfolgt werden können:

a) Salix stipularis Reichenb. Icon. XXI f. 1249. Blätter verlängert-lanzettlich, jenen der *S. viminalis* L. am ähnlichsten. *b) Salix acuminata* Reichenb. l. c. f. 1252. Blätter länglich-lanzettlich, lang. *c) Salix acuminata* Hart. Forstpfl. t. 44. Blätter länglich-lanzettlich, kurz. *d) Salix acuminata* E. B. t. 1434. Blätter breit-eliptisch, jenen der *S. Caprea* L. ähnlich. *Salix longifolia* Host Salix t. 62 — 3, welche ehmals in der Brigittenau vorkam (Fl. v. Wien p. 176 — 7) und die zwischen den Formen *a)* und *b)* in der Mitte steht, kann dem äußern Ansehen nach nur hier ihren Platz finden und wird von Koch in den Syn. p. 746 — 7 auch dahin gezogen. Allein da Host die *Salix longifolia* auf den Wiener Donau-Inseln angibt, auf welchen von *Salix Caprea* keine Spur zu finden ist, und da überhaupt *Salix viminalis* L. hier nur an Bächen der Ebene, *Salix Caprea* L. nur auf Bergen wächst, so ist eine hybride Vermischung dieser zwei Arten nicht leicht erklärlich, und ich möchte daher den Ursprung der *Salix longifolia* Host lieber in *Salix viminalis* und *cinerea* suchen, welche wenigstens beide niedrige feuchte Gegenden bewohnen. Eine befriedigende Lösung dieser Zweifel ist indessen erst dann zu erwarten, wenn es einmal gelingt, die *Salix longifolia* im Freien aufzufinden, denn bisher ist sie der botanischen Welt nur aus den Exemplaren des Wiener Gartens und aus Host's Abbildung bekannt.

10. Daß ***Populus canescens*** Sm. (Fl. v. Wien p. 180) ein Bastard sei (*Populus albo-tremula*), war ich bereits in den Nachträgen zur Flora v. Wien p. 122 — 3 zu zeigen bemüht. Hinzufügen

muss ich noch, dass ich heuer in jener Baumgruppe rechts vom Damme nächst des Freibades im Prater, wo *Populus canescens* im Jahre 1838 mit *Populus alba* vermischt ziemlich häufig stand, eine auffallende Verminderung dieses Baumes, dagegen eine Vermehrung der *Populus alba* bemerkt habe. *Populus canescens* scheint also im Verlaufe dieser Zeit in die eine der Stammarten zurückgegangen zu sein. Dieser Baum mag sich unter günstigen Umständen leicht und auch in grösserer Menge fortpflanzen, allein um Wien bewohnt *Populus tremula* vorzugsweise höhere Gegenden, *Populus alba* gewöhnlich nur feuchte Auen; sie können sich also nicht häufig begegnen. Daher ihr seltenes Vorkommen im Gebiete dieser Flora.

11. ***Rumex Steinii*** Becker (Fl. v. Wien p. 197), welchen Dolliner in Gräben bei dem Neugebäude außerhalb Simmering angibt, ist nach Koch in Sturm H. 73 eine sehr gute Art (?) und kein Bastard, nach Döll rhein. Fl. p. 305 hingegen ein völlig unfruchtbarer Bastard von *Rumex palustris* Sm. und *Rumex obtusifolius* L. Ich habe diese Pflanze auch nicht einmal getrocknet gesehen, möchte aber Döll's Meinung für die richtige halten.

12. ***Inula hybrida*** Baumg. (Fl. v. Wien p. 231) ist ein deutlich ausgesprochener Bastard (*Inula germanico-ensifolia*), welcher häufig zurückschlägt. Ich habe diese Pflanze nur am Leopoldsberge beobachtet, sie dürfte aber an allen Orten zu finden sein, wo beide Stammarten mitsammen vorkommen. Allein *Inula germanica* ist hier selten, und noch seltener in größerer Menge an Einer Stelle.

13. ***Carduus nutans*** L. und ***Carduus acanthoides*** L. erzeugen nach Koch (Syn. p. 462) ebenfalls hybride Formen. Ich habe zwar noch keine gefunden, zweifle aber nicht, daß sie hier vorkommen, da die Stammarten so gemein sind und neben einander stehen.

14. ***Cirsium Chailleti*** Koch (Syn. ed. I. p. 393) ist ein auf den Sumpfwiesen der südöstlichen Umgebung Wiens häufig vorkommender Bastard (*Cirsium arvensi-palustre* Nägeli in Koch Syn. ed. II. p. 1000. Die frühere Benennung in Koch's Taschenb. p. 291,

nämlich *Cirsium pannonico-palustre* ist irrig). Diese Pflanze geht häufig in die Stammarten zurück und nähert sich daher bald mehr der einen bald mehr der andern. Ich hielt sie früher fälschlich für eine Varietät des *Cirsium palustre* (Fl. v. Wien p. 261—2). *Cirsium Chailleti* Gaud. Fl. helvet. V. p. 182 ist nach Nägeli in den Denkschriften der schweiz. Gesellsch. 1841 V. p. 108—9 und in Koch Syn. ed. II. p. 435 und 990—1 von obiger hybriden Form verschieden und nur eine durch ausgelaufene Aeste nach dem Abmähen des Hauptstengels entstandene Mißbildung des *Cirsium palustre (C. palustre β. putatum* Nägeli l. c. t. II.). Allein diese Abbildung sieht der hybriden Pflanze so ähnlich, daß mir dieser von Nägeli gemachte Unterschied zwischen *Cirsium Chailleti* Gaudin *(C. palustre β. putatum)* und *Cirsium Chailetti* Koch *(C. arvensi-palustre)* nicht gegründet vorkömmt. Nägeli sah auch nur Ein Exemplar des *Cirsium arvensi-palustre*, welches ihm ebenfalls ein zum zweiten Mal nach abgeschnittenem Hauptstengel getriebenes Exemplar zu sein schien, daher ein Irrthum hier wohl erklärlich wäre.

15. ***Cirsium tataricum*** Wimm. et Grab. (Fl. v. Wien p. 263), ein in seinen Merkmalen ziemlich beständiger Bastard *(Cirsium cano-oleraceum* Reichenb. Fl. germ. p. 287) und daher schon von Jacquin als eine vermeintliche Art gekannt, ist auf nassen Wiesen um Wien nicht selten und kömmt stellenweise auch gesellschaftlich vor.

16. Zwischen dem gewöhnlichen ***Hieracium Pilosella*** L. (welches nach Koch Syn. p. 509 immer einen einköpfigen Hauptstengel, wohl aber manchmal mehrköpfige Ausläufer hat), dann *Hieracium Auricula* L. und *Hieracium praealtum* Wimm. et Grab. kommen Zwischenformen vor, die sich zwar durch den um die Mitte oder an der Basis in 2 — 5 einköpfige 1″ — 1′ lange Aeste gabliggespaltenen Stengel sehr auszeichnen, welche aber in der Gestalt der Blätter und in der Größe der Köpfchen der einen oder der andern dieser drei Arten so ähnlich sehen, daß sie den Botanikern ein schwer zu lösendes Problem geben. Sie wurden daher bald als Arten *(H. bifurcum* M. B., *H. stoloniflorum* W. et K., *H. flagellare* W., *H. brachiatum* Bertol., *H. collinum* Bess., *H. hybridum* Gaud. u. dgl.),

bald als Varietäten des *H. Pilosella* L. (Wimm. et Grab. Fl. Siles. III. p. 201—2), bald als hybride Formen (Fries nov. p. 248, Döll. rhein. Fl. p. 524, Nägeli in der Zeitschr. für wissenschaftl. Bot. II. 1845, p. 111—5) angesehen. In der Flora von Wien p. 287 hielt ich diese Formen übereinstimmend mit Wimm. Fl. v. Schles. p. 203—4 unter dem Namen *Hieracium bifurcum* für eine Art und schied sie in 2 Varietäten, *α. majus* mit großen und *β. minus* mit kleinen Köpfen; in den Nachträgen p. 172 zog ich aber das großköpfige *Hieracium bifurcum (H. stoloniflorum* W. et K. und Koch) der offenbaren Aehnlichkeit wegen als mehrköpfige Varietät zu *Hieracium Pilosella* und glaubte in den kleinköpfigen Formen des *Hieracium bifurcum (H. bifurcum* Koch) eine Bastardbildung von *Hieracium Pilosella* L. und *Hieracium vulgare α. glaucescens (H. praealtum* Wimm. et Grab.) zu finden. Allein da ich mich sehr bald überzeugte, daß es vergeblich sei, zwischen den groß- und kleinköpfigen Formen des *H. bifurcum* eine feste Grenze zu finden, so sehe ich mich genöthiget, auch diese Ansicht aufzugeben und mich meiner frühern Meinung in der Art zu nähern, daß das *Hieracium bifurcum* Wimm. Fl. v. Schles. p. 203, und Fl. v. Wien p. 287 Var. *α* und *β* (d. i. *H. stoloniflorum* und *H. bifurcum* Koch Syn. p. 510) aus einer Reihe hybrider höchst veränderlicher Formen von *Hieracium Pilosella* L. und *Hieracium praealtum* Wimm. et Grab. *β. flagellare* (Fl. v. Wien p. 289) bestehen, welche bald in die eine bald in die andere der Stammarten zurückschlagen, und ihnen dann an den äußersten Grenzen mit einziger Ausnahme des immer gabelspaltigen Stengels höchst ähnlich sehen, in der Mehrzahl der Fälle aber sich in eine ziemlich beständige Mittelgruppe zusammenfassen lassen, welche man leicht begreiflicher Weise für eine eigene Art *(H. bifurcum* M. a. B.) halten konnte. Diese Bastardbildung *(Hieracium praealto-Pilosella)* kommt im Hügellande der südlichen Bucht des Wiener Beckens bald einzeln bald truppenweise und zwar in manchen Jahren häufiger als in andern vor. Zwischen *H. Pilosella* L. und *H. Auricula* L. habe ich hier keinen Bastard gefunden.

17. ***Hieracium villoso-murorum*** (Nachträge zur Fl. v. Wien p. 178) kommt nur einzeln und selten auf dem Schneeberge

und der Raxalpe vor, meistens an der Grenze des Krummholzes, wo das alpine *Hieracium villosum* Jacq. und das subalpine *Hieracium murorum α. aphyllum* zusammentreffen. Ein nach meiner Ansicht sehr entschieden ausgesprochener Bastard.

18. ***Hieracium alpino-murorum*** (Nachträge zur Fl. v. Wien p. 179). Schon in Fries nov. p. 255 wird auf diese Vermischung hingedeutet, während sie Wimm. et Grab. in der Fl. Siles. III. p. 185 als unrichtig in Abrede stellen, und Fries in der Mant. III. p. 97 seine frühere Meinung verwirft. So viel ist gewiß, daß auf den Kuppen des Wechsels Formen vorkommen, welche zwischen *H. alpinum* L. und *H. murorum* L. deutlich in der Mitte stehen, und welche sich ohne Annahme eines hybriden Ursprunges gar nicht erklären ließen.

19. Daß ***Galium ochroleucum*** Wolf oder *Galium verum β. ochroleucum* (Fl. v. Wien p. 307) ein Bastard sei, (*Galium vero-Mollugo* Schiede de pl. hybr. p. 64), wird bereits in Wallr. sched. crit. p. 503 bemerkt. Die Pflanze ist besonders im südöstlichen Hügellande der Umgebungen Wiens ziemlich häufig verbreitet.

20. ***Mentha nepetoides*** Lejeune revue de la fl. de Spa p. 116 (Fl. v. Wien p. 324), welche den Blüthenstand der *Mentha silvestris* und die Blätter der *Mentha aquatica* hat, könnte möglicher Weise ein Bastard sein, und Koch ist geneigt, sie dafür zu halten (Fl. v. Deutschl. IV. p. 249, Syn. p. 633). *M. aquatica-silvestris* Meyer Chl. Han. p. 289 und *M. silvestri-aquatica* Döll rhein. Fl. p. 355 sind wohl dasselbe. Derlei Formen kommen hier auch vor; allein ist der Typus der *M. silvestris* vorherrschend, so fallen sie mit *Mentha piperita* Huds. zusammen, ist jener der *M. aquatica* überwiegend, so gehen sie in die Var. *γ. subspicata* der *Mentha aquatica* über, und es ist geradezu unmöglich, hier die Grenze festzustellen. Ist doch *Mentha piperita* Huds. selbst nur ein Mittelglied, das *M. silvestris* und *M. aquatica* verbindet, folgerecht müßte man auch sie für einen Bastard erklären, wenn sie sich durch die Kultur nicht schon seit Jahrhunderten fortpflanzte und nicht auch im Freien stellenweise in großer Menge vorkäme. Die Artenbildung der Men-

then beruht auf so schwachen Grenzen, daß man bei dieser Gattung keine Bastarde annehmen kann.

21. ***Verbascum Thapso-phlomoides*** (Fl. v. Wien p. 371) fand ich 1832 im Windthale bei Mödling in mehreren Exemplaren, dann aber nie mehr wieder. Ueberhaupt sind die hybriden Bildungen der Gattung *Verbascum* um Wien sehr selten und ohne Dauer, da sie sehr bald wieder in eine der Stammarten zurückgehen.

22. ***Verbascum nigro-austriacum*** Reichenb. fl. germ. p. 380, eigentlich *V. nigro-orientale*, in der Brühl nach Dolliner.

23. ***Verbascum specioso-orientale.*** Diesen Bastard habe ich nur einmal oberhalb der Augustiner Hütten am Eisernen Thor zwischen den angegebenen Stammarten und zwar in einer mehr dem *Verbascum orientale* M. B. annähernden Form gefunden. *Verbascum Schottianum* Host fl. aust. I. p. 288, Fl. v. Wien p. 373 und wahrscheinlich auch Doll. en. p. 92 sind hiervon nicht verschieden. *Verbascum Schottianum* Schrad. hingegen, das nach Koch Syn. p. 591 ein Bastard von *V. nigrum* L. und *V. floccosum* W. et K. ist, muß eine andere Pflanze sein, wenn sie auch Schrader in Oesterreich angibt, weil *Verbascum floccosum* bisher wenigstens nirgend in Niederösterreich gefunden wurde.

24. ***Verbascum specioso-phoeniceum.*** Auch diesen Bastard fand ich nur in einem einzigen Exemplare am Leithagebirge gegen Winden zu an einer Stelle, wo beide Stammarten häufig vorkommen (Nachtr. zur Fl. v. Wien p. 201). Das ähnliche *Verbascum rubiginosum* W. et K. ist nach Koch Syn. p. 592 ein Bastard von *V. nigrum* und *V. phoeniceum.*

25. Zwischen ***Veronica Anagallis*** und ***Veronica Beccabunga*** L. kommen entschiedene Mittelformen vor, welche, da Erstere mir sehr gute Arten zu sein scheinen, keine Uebergänge sein können. Schon in M. u. K. Deutschl. Fl. I. p. 317 wird dieser Formen erwähnt, die ich in der Fl. v. Wien p. 382 als Var. *β. prostrata* zu *Veronica Anagallis* L. gezogen habe. In der normalen Gestalt hat *V. Anagallis* sitzende lanzettliche spitze, *V. Beccabunga*

kurzgestielte ovale stumpfe Blätter, allein an Orten, wo beide Arten durcheinander wachsen, z. B. an der Wien zwischen Penzing und Hütteldorf kommen Exemplare vor, die in allmäligen Uebergängen beide Blätterformen verbinden. Ohne Annahme einer hybriden Bildung *(Veronica Anagallidi-Beccabunga)* würden diese Formen unerklärlich sein.

26. Die von dem Vereinsmitgliede Salzer auf dem Kaiserstein des Schneeberges aufgefundene und unter dem Namen ***Primula Flörkeana*** in der letzten Sitzung dieses Vereins besprochene Pflanze ist nicht die echte *Primula Flörkeana* Schrader, sondern eine bisher wahrscheinlich noch nicht beschriebene hybride Form der *Primula integrifolia* und der *Primula minima* L., in deren Gesellschaft sie auch wächst. Ob *Primula intermedia* Tratt. Arch. t. 387 hierher oder zu *P. Flörkeana* gehöre, weiß ich nicht, da ich sonderbarer Weise die letztern Hefte von Trattinik's Archiv nirgends einsehen konnte.

(Unmittelbar nach gehaltenem gegenwärtigen Vortrage kam mir Schott's so eben erschienenes Werk: Wilde Blendlinge öst. Primeln zu Gesichte. Aus demselben erhellt, daß die von Portenschlag auf der Wildalpe bei Mariazell (Kalk) gefundene und von Trattinik abgebildete *Primula intermedia* mit der von Salzer am Schneeberg gefundenen Pflanze identisch sei, doch hält sie auch Schott für einen Bastard.)

Eine nähere Beschreibung vorerwähnter am Schneeberge gefundener Pflanzen dürfte daher am Platze sein.

Primula integrifolio-minima. Wurzelstock walzlich, knotig, schief, mehrköpfig, dickfaserig. Blätter grundständig, rosettig, dicklich, grasgrün, länglich-verkehrteiförmig, mit einem schwachen weißknorpligen Rande umgeben und daselbst von sehr feinen Drüsen fast unmerklich gewimpert, sonst für das freie Auge kahl, an beiden Seiten ganzrandig, vorn abgerundet und spitz-gekerbt-gezähnt, $\frac{1}{2}$—1″ lang, nach oben 3—6″ breit, in der Jugend einwärts gerollt. Stengel (vom Grunde bis zu den Deckblättern der Blüthen) $\frac{1}{2}$—1″ hoch, aufrecht, blattlos, 1—2-blüthig, kahl, nur oberwärts sammt

den Kelchen feindrüsig behaart. Blüthen aufrecht, sehr kurzgestielt, jede von einem lineallänglichen spitzen Deckblatte gestützt. Kelche becherförmig, bleichgrün, röthlich überlaufen, länger als die halbe Blumenkronröhre, Zipfel derselben stumpf. Blumenkrone hellpurpurroth, Saum bis ½″ im Durchmesser, Zipfel halb-zweispaltig.

Man sieht hieraus, daß diese Pflanze in der Tracht, in der Größe aller Theile, und in dem Blüthenstande kleinen Exemplaren der Kalkform der *Primula integrifolia* L., so wie sie hier auf Alpengipfeln vorkommt, ganz ähnlich sieht, während die Blätter mehr den Character der *Primula minima* L. ausdrücken, wenn sie auch minder abgestutzt, minder tief gezähnt und doppelt größer sind, als bei dieser. Die in Lehmann's Monogr. Primul. p. 73—4 t. 8 aufgestellte *Primula integrifolia β. foliis serrato-dentatis venosis*, von der Koch in der Syn. p. 677 sagt, daß er sie noch nie gesehen habe, ist von der hier beschriebenen Pflanze höchst verschieden und stellt ein dreimal größeres üppiges Exemplar der *Primula integrifolia (?)* mit durchaus gesägten Blättern dar, an dem von *Primula minima* L. keine Spur zu finden ist.

Die auf hohen Schieferalpen wachsende *Primula Flörkeana* Schrader (Lehm. Monogr. Primul. p. 81 t. 8, Sturm H. 54) ist nach M. u. K. Deutschl. Fl. II. p. 118, Hoppe in Sturm H. 54, Reichenb. Fl. germ. p. 402, dann Bluff et Fingerh. comp. II. p. 331 eine Mittelform zwischen *Primula glutinosa* Wulf. und *Primula minima* L., d. i. allem Anscheine nach eine Reihe hybrider Bildungen, welche bald der einen, bald der andern Stammart näher stehen. Im Blüthenstande gleicht sie der *Primula glutinosa*, die bei Sturm abgebildeten Blätter sehen dagegen ganz denen der *Primula minima*, jene in Lehmann's Monogr. mehr den Blättern der *Primula glutinosa* ähnlich. Dieser Bastard (*Primula glutinoso-minima*) scheint auf Urgebirgsalpen die Pflanze zu vertreten, die auf Kalkalpen als *Primula integrifolio-minima* vorkömmt.

27. ***Erysimum virgatum*** Doll. en. p. 13, in der Tracht und in den Blüthen mehr dem *Erysimum hieracifolium* L., in der Gestalt, Behaarung und Farbe der Blätter mehr dem *Erysimum canes-*

cens Roth ähnlich, ist wohl ohne Zweifel ein Bastard (*Erysimum hieracifolio-canescens*) und keine Varietät, wie ich in der Fl. v. Wien p. 490, Nachtr. p. 265 früher geglaubt habe. Diese Pflanze ist hier schon deßhalb selten, weil *Erysimum hieracifolium* L. überhaupt um Wien keine gemeine Pflanze ist und überdieß noch gewöhnlich an andern Standorten vorkommt als *Erysimum canescens* Roth. Sowohl untereinander als von der Wiener Pflanze verschieden scheinen mir *Erysimum virgatum* Roth und *Erysimum virgatum* Koch zu sein, doch dürften auch diese ihren Ursprung von hybriden Verbindungen ableiten.

28. Daß ***Nasturtium austriacum*** Cr., *N. amphibium* R. Br. und *N. silvestre* R. Br. allerlei Bastarde bilden, scheint kaum einem Zweifel zu unterliegen. *Nasturtium armoracioides, N. terrestre* und *N. barbareacoides* Tausch in der Flora 1840 II. p. 707, 711 u. 713, dann *N. anceps* der Aut. (denn unter diesem Namen werden offenbar verschiedene Pflanzen verstanden) dürften im Allgemeinen aus solchen hybriden Vermischungen entstanden sein, wenn es auch nicht immer möglich ist, die Stammarten derselben speciell nachzuweisen. Im Gebiete dor Flora von Wien sind mir nur 2 der hierher gehörigen Bastardformen vorgekommen, nämlich:

a) Eine dem *Nasturtium amphibium* sehr ähnliche und nur durch durchaus fiederspaltige Blätter verschiedene Pflanze, ein einziges Exemplar bei Achau. Ich habe sie für *Nasturtium anceps* Reichenb. in der Flora 1822 I. p. 295 gehalten (Fl. v. Wien p. 504) und halte sie noch immer dafür, weil sie der Abbildung in Reichenb. Icon. XII. F. 4364 ganz ähnlich sieht und weil Koch in der Syn. p. 437 diese Abbildung für das wahre *Sisymbrium anceps* Wahlenb. Fl. Upsal. p. 223, den eigentlichen Ursprung der Art, erklärt. Ob nun diese Pflanze eine eigene Art oder eine Varietät des *Nasturtium amphibium* oder ein Bastard sei, vermag ich zwar mit Sicherheit nicht zu entscheiden, doch halte ich die letzte Ansicht für die wahrscheinlichste, und nach den Arten zu schließen, in deren Gesellschaft ich obige Pflanze fand, muss ich sie für einen Bastard von *N. amphibium* und *N. silvestre* erklären, welche der ersten dieser Arten jedoch viel näher verwandt ist, als der *Nasturtium amphi-*

bio-silvestre). Eben so halte ich auch *N. terrestre α. integrifolium* und *β. pinnatifidum*, *N. barbareaeoides* und *N. anceps* Tausch l. c. p. 711—4 und 715—7 nach der sehr klaren Beschreibung des Verfassers für hybride Formen desselben Ursprunges, bei welchen bald der Typus der einen bald der andern Stammart mehr vorherrscht.

b) Eine dem *Nasturtium austriacum* in der Tracht und im Blüthenstande ähnliche, aber durch durchaus fiederspaltige Blätter und ellipsoidische Schötchen verschiedene Pflanze in mehren Exemplaren am Straßengraben vor Mauerbach. Da sie F. Winkler zu einer ganz andern Zeit an derselben Stelle fand, so scheint sie dort beständig fortzukommen. Ich halte sie nach verglichenen Original-Exemplaren zwar für *Nasturtium amoracioides β. pinnatifidum* Tausch in der Flora 1840 II. p. 707, aber ebenfalls für keine echte Art, sondern für einen Bastard und zwar nach der Umgebung und den gemeinschaftlichen Merkmalen zu schließen, von *N. austriacum* und *N. silvestre*. Die andere Varietät nämlich *Nasturtium amoracioides α. integrifolium* Tausch l. c. p. 707 ist dem *N. austriacum* sehr ähnlich, und weicht nur durch tief eingeschnitten - gesägte Blätter und ellipsoidische Schötchen ab, sie scheint mir gleichwohl ebenfalls hybriden Ursprunges zu sein, nur waltet bei dieser Form der Typus des *N. austriacum* überwiegend vor und *N. silvestre* tritt ganz in Hintergrund. Diese Pflanze habe ich hier nicht gefunden. Beide Varietäten des *N. armoracioides* Tausch hätten dann den Namen *Nasturtium austriaco-silvestre* zu führen.

29. Ob das ***Hypericum***, welches ich im Jahre 1838 am Taborhaufen in der Brigittenau in mehren Exemplaren, dann aber nie mehr wieder fand, zu *Hypericum perforatum γ. latifolium* Koch gehöre und somit eine Varietät sei (Fl. v. Wien p. 562—3) oder ob es seinen Ursprung aus einer hybriden Bildung herleite *(Hypericum perforato-quadrangulum* Lasch in der Linnaea IV. 1829, p. 415) ist schwer zu sagen. Ich würde keinen Anstand nehmen, diese Pflanze für den eben bezeichneten Bastard zu halten, wenn *Hypericum quadrangulum* L. bei uns nicht eine subalpine Art wäre, oder wenn sonst ein *Hypericum* mit ovalen stumpfen Kelchzipfeln irgendwo um Wien vorkäme. Eine hybride Bildung ist also hier sehr unwahrscheinlich.

30. ***Rosa sepium*** Thuill. oder ***Rosa canina ε. sepium*** M. u. K. (Fl. v. Wien p. 617, Nachträge p. 299) nach Vis. fl. dalm. III. p. 241 *Rosa rubiginosa β. sepium* dürfte wohl unbezweifelt als ein Bastard zu betrachten sein (*Rosa canino-rubiginosa*). Ungeachtet aber die Stammarten um Wien häufig neben einander wachsen, so ist dieser Bastard doch nur eine sehr seltene zufällige Erscheinung.

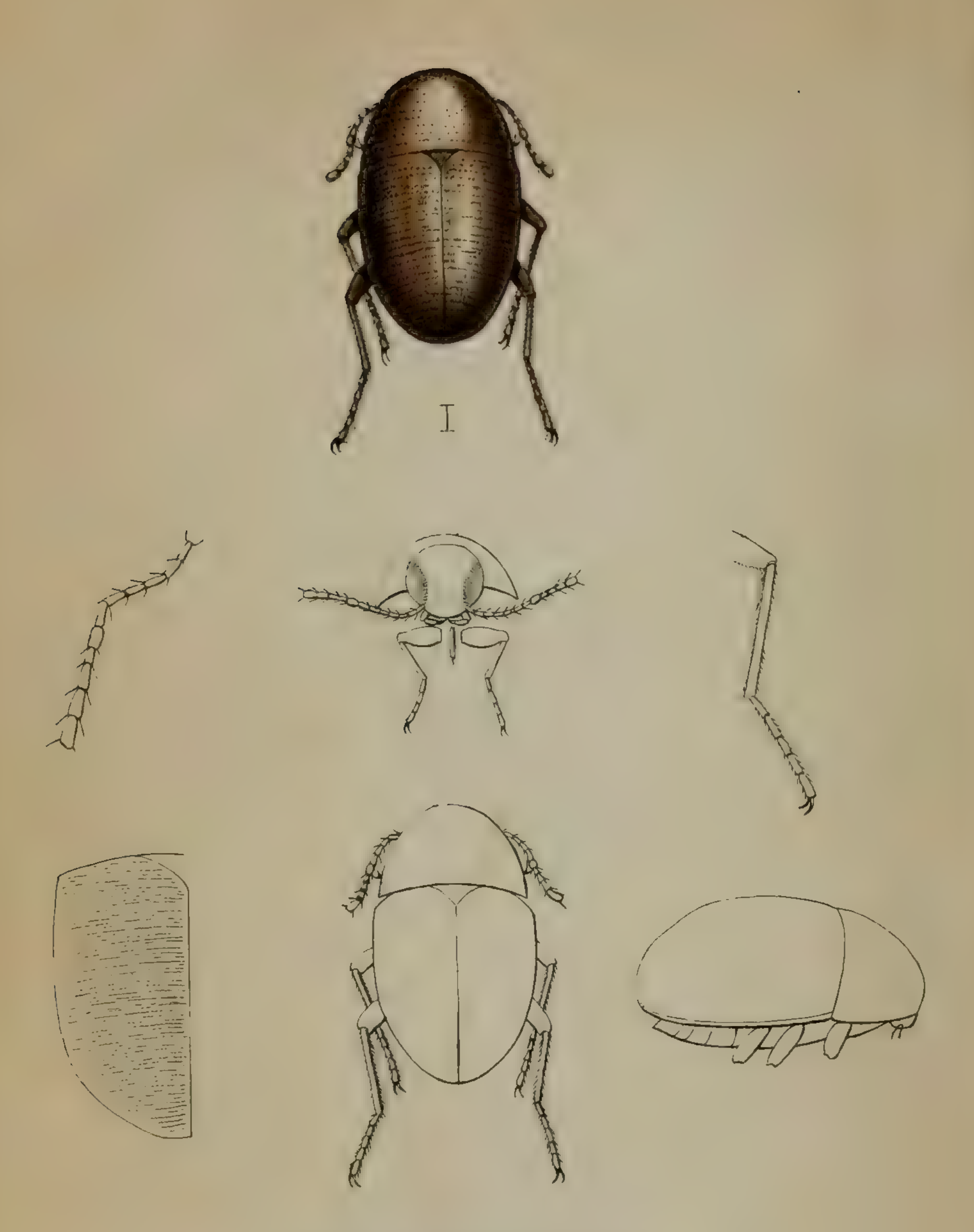
31. ***Geum urbano-rivale*** Schiede de pl. hybr. p. 72 oder *Geum intermedium* Erh. wird in dem Nachtr. zur Fl. v. Wien p. 305 bereits als Bastard aufgeführt. Diese Pflanze ist von allen hier angeführten Bastarden die einzige, von welcher der hybride Ursprung durch künstliche Befruchtung erwiesen ist (Gärtn. Bast. Erzeug. p. 699), allein sie ist höchst selten und scheint seit Schultes Zeiten um Wien nicht mehr gefunden worden zu sein.

32. ***Medicago media*** Pers. oder ***Medicago falcata β. versicolor*** Wallr. (Fl. v. Wien p. 645) wird schon in Wallr. sched. p. 399 und Gaud. fl. helvet. IV. p. 612 für einen Bastard erklärt (*Medicago sativo-falcata*). Diese Pflanze bedeckt in manchen Jahren ganze Wiesenstrecken, und kommt daher von allen hybriden Gewächsen der Wiener Flora am häufigsten vor; ein Umstand übrigens, der ihre hybride Natur zu bestätigen eben nicht geeignet ist.

Zwischen *Brassica oleracea*, *B. Napus* und *B. Rapa* L., zwischen *Prunus avium* und *P. Cerasus* L., zwischen *Prunus domestica* und *P. insititia* L. kommen ebenfalls verschiedene, meistens durch künstliche Befruchtung entstandene Bastarde vor, allein sie gehören der Horticultur an. Eben so führen viele Arten den Beinamen der hybriden z. B. *Poa hybrida*. *Chenopodium hybridum*. *Tussilago hybrida*, *Ranunculus hybridus*. *Rubus hybridus*, *Trifolium hybridum* u. s. w., obschon an ihnen durchaus nichts hybrides zu bemerken ist; selbst Mißbildungen hielt man für Hybriditäten wie z. B. *Geum hybridum* Wulfen.

Schließlich gibt es noch einige zu Bastardbildungen geneigte Gattungen, als: *Aconitum*, *Aquilegia*, *Dianthus*, *Digitalis*, *Lychnis*, *Melandrium*, *Potentilla*, *Silene*, von welchen man bisher im Gebiete





Adelops Khevenhülleri.
Miller.

Lith. u. in Farb. ged. in d. k.k. Hof. u. Staatsdruckerei.

der Flora von Wien noch keine hybriden Formen beobachtet hat, höchstens könnte dieß vielleicht bei *Aconitum Napellus* und *A. variegatum* L. der Fall sein.

August Neilreich.

Herr Ludwig Miller legt die Abbildung und Beschreibung eines neuen sehr interessanten Höhlenkäfers vor, welchen der Herr Vereins-Präsident, Seine Durchlaucht Fürst von Khevenhüller, in der Adelsberger Höhle aufgefunden hat.

Adelops *) *Khevenhülleri.*

A. Ellipticus, convexus, ferrugineus, fulvo-pubescens, elytris confertim subtilissime transversim strigosis. Long. $1^1/_4$ *lin.*

Die größte europäische Art, noch etwas größer als *Adelops hirtus*. Rostroth glänzend, mit goldgelber Behaarung bekleidet, auf der Unterseite etwas dunkler. Die Oberlippe kaum merklich ausgerandet. Fühler länger als Kopf und Halsschild, die ersten 6 Glieder dünn, die 5 letzten allmälig dicker, das 8. Glied sehr kurz, das letzte eiförmig, länger als das vorletzte. Kopf und Halsschild sehr undeutlich weitläufig punctirt, letzteres um die Hälfte kürzer als an der Basis, breit, gegen die Spitze sehr stark verschmälert; der Vorderrand gerade abgeschnitten, die Vorderecken jedoch vortretend, abgerundet; die Seiten fast gerade, fein gerandet; der Hinterrand in weitem Bogen ausgerandet, die Hinterwinkel aber nicht zurückgezogen und die Schulterecken nicht bedeckend, wie bei den andern Arten. Die Flügeldecken gewölbt, sehr fein und dicht quer nadelrissig, an den Seiten schwach gerundet, gegen die Spitze verschmälert, die Spitzen selbst stumpf abgerundet.

Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Khevenhüller entdeckte diese neue Art im Monat November 1851 in der Adelsberger Grotte. Obwohl sie nur in einem weiblichen Individuum besteht, und es sonst nicht räthlich ist, auf einzelne Stücke neue Arten zu begründen, so

---

*) Herr Schiödte hat in einem Werke: »*Specimen faunae subterraneae*« die Käfergattung *Adelops* in *Bathyscia* umgetauft. Da selbe jedoch schon früher unter dem erstern Namen (*Adelops*, Tellkampf; Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte, 1844) beschrieben war, so muss dieser Name Geltung haben.

habe ich doch kein Bedenken getragen, dieses Thier, da es sich so sehr von den andern unterscheidet, als neue Art zu erklären; es gehört zu den interessantesten Entdeckungen der neuesten Zeit auf dem Gebiete der Coleopterologie.

Herr Dr. Giraud gibt den Schluß seiner Coleopterenfauna von Gastein:

Eubria palustris, Germ.

Extrêmement rare. Dans les régions subalpines.

Podabrus alpinus, Payk.

Ça et là sur les fleurs, rare.

Telephorus nivalis, Germ.

Assez rare. On le trouve jusqu'à 6000′ et plus; je l'ai pris aussi dans les environs de Vienne.

Ebæus alpinus, Mitri.

Alatus, niger, nitidus, antennarum articulis duobus primis obscure testaceis, pedibus totis nigris, elytris virescentibus. Long. $1^4/_5$ *lign.*

Noir, brillant, très peu pubescent. Antennes foiblement dentrées en scie, noires, avec l'extrêmité du premier article et le second tout entier d'un testacé obscur; Épistome de la même couleur; labre et palpes noirs; tête finement ponctuée portant deux fossettes bien marquées en arrière et en dedans de l'insertion des antennes et une troisième moins distincte sur le milieu du front. Prothorax plus large que long, aussi large que les élytres à leur base, très finement ponctué, les angles antérieurs moins fortement arrondis que les postérieurs, le bord antérieur est un peu relevé et l'on aperçoit à la base au devant de l'écusson deux petites saillies obtuses mais assez sensibles. Ecusson triangulaire, finement ponctué. Élytres d'un vert bleuâtre, s'élargissant vers l'extrêmité ou elles sont arrondies séparément, plus fortement ponctuées que la tête et le corselet, un peu ruguleuses. Segmens de l'abdomen entièrement cornés. Les pattes sont tout à fait noires.

Le mâle m' est inconnu, je ne possède que deux femelles qui ont été prises à quelques jours d'intervalle sur un sapin abattu et récemment écorcé, à 9000′ environ, sur le Graukogel.

Cis glabratus, Mellié.

J'ai recueilli cette année dans un polyporus une douzaine d'individus de cette espèce qui ressemble un peu par la forme et la taille au *C. perforatus Gyll.* que j'ai pris plusieurs fois à Marienbad, mais il en est tout à fait distinct, les plus petits exemplaires sont de la taille de *l'orophius mandibularis Gyll.*

Orchesia laticollis, Redt.

Cette espèce paroit être extrêmement rare. M. Redtenbacher qui l'a fait connoitre le premier n'en possédoit qu'un seul exemplaire trouvé à Dornbach

près de Vienne, j'en ai pris un seul aussi dans Gastein même, sur le bord d'un ruisseau.

Mycetochares flavipes, Fabr.

Plusieurs individus pris sous l'écorce dun érable (acer) à moitié desséché à environ 4500′ Graukogel.

Mycetochares bipustulata, Illig.

Cet insecte est extrêmement rare. Je l'ai pris une seule fois sous l'écorce d'un prunier près de Golling sur la route de Gastein.

Mordella variegata, Fabr.

Je ne l'ai jamais rencontrée sur les fleurs. On la trouve assez fréquemment sur les arbres coupés et privés de leur écorce. En raison de son extrême agilité et de la ressource que lui offrent les fissures du bois pour échapper au chasseur, il faut la plus grande adresse pour s'en emparer.

Anaspis thoracisa, L.

Très rare.

Anoncodes azurea, Schmidt.

Elle n'est pas très rare sur les fleurs.

Curculionites.

Tropideres cinctus, Payk.

Je l'ai trouvé une seule fois courant sur l'écorce d'un sapin.

Hylobius pineti, Fabr.

Assez commun au pied des vieux mélèzes (Larix) et sous les branches abattues, beaucoup moins abondant néanmoins que *l'H. abietis L.*

Plinthus megerlei, Panz.

Assez rare, sous les pierres entourées de mousse.

Phytonomus Viennensis, Herbst. et Posticus, Schönh.

Peu fréquents tous les deux.

Le nombre des espèces appartenant au genre *Otiorhynchus* est de 24 dont deux seulement des environs de Salzbourg, toutes les autres sont de Gastein. Parmi celles que l'on rencontre le plus fréquemment on doit compter les suivantes: *O. geniculatus Germ. Niger Fabr. et Var. villosopunctatus Ziegl. Tenebricosus Herbst. Unicolor Herbst. Planatus Herbst. Septentrionis Herbst. ovatus L. Pinastri Herbst. Lepidopterus Fabr. Gemmatus Fabr. Picipes Fabr. Hirticornis Herbst.*

Otiorhynchus Maurus, Gyll. — O. demotus var. Wiesurii Schönh.

Je crois ne pas me tromper en rapportant l'insecte dont je veux parler à la *var. Wiesurii Parrays*, que mentionne Schönherr dans sa description de l'*O. Demotus* qui n'est pas lui même suffisamment distinct du *Maurus Gyll.* et auquel je crois qu'il doit être réuni. J'ai d'ailleurs confirmé la justesse de ma détermination par la comparaison des individus que je possède avec ceux qui se trouvent dans la collection *Megerle* qui fait partie du musée impérial et avec ceux

qui existent sous le même nom dans celle de Mr. Ullrich qui s'est prêté à mes recherches avec le plus grande obligeance. Cette variété se distingue surtout par les pattes noires ou d'un noir de poix, tandis qu'elles sont d'un rouge ferrugineux dans le *Maurus*. Schönherr dit qu'elle vient des Carpathes, mais il signale aussi dans sa description du *Maurus* un individu de Courlande dont les pattes sont également d'un noir de poix. Elle a de plus une ressemblance frappante avec le *Comosellus* Schönh., à la seule différence que dans celui-ci les intervalles des stries sont presque lisses *(sub laevibus)* tandisqu'ils sont finement ruguleux dans la *var. Wiesurii* comme dans le maurus. Si l'on examine un grand nombre d'individus on s'aperçoit bientôt qu'il y a une grande variété dans la ponctuation des stries, dans le plus ou moins de saillie des intervalles et dans la force des rugosités qui les couvrent et cette circonstance me porteroit à penser que le *comosellus* pourroit bien aussi n'être pas suffisamment distinct du *Maurus* et se confondre avec la *var. Wiesurii*, cependant comme je n'ai pas vu le comosellus qui est un insecte de la Hongrie, je ne puis exprimer ici qu'un doute. Chez les individus qui n'ont pas perdu la villosité qui les recouvre, celle-ci est tantôt d'un gris blanchâtre, d'autres fois un peu verdâtre et même souvent d'un brun cuivreux. Cette villosité est inégalement répandue et forme de petites taches sans ordre. Ces particularités conviennent mieux au *comosellus* et ne sont pas mentionnées dans la description du *Maurus* ni du demotus, it est vrai que comme Synonime de ce dernier, Schönherr cite l'*O. Sulcatus Payk var. β* où ce caractère est clairement indiqué. J'ai pris mes exemplaires en assez grand nombre dans des lieux ombragés sur plusieurs plantes et entre' autres sur la *Cacalia alpina* à une hauteur de 5000′ environ. Il est à remarquer qu'aucun n'a les pieds ferrugineux: Lukas-Stuhl.

Otiorhynchus chrysocomus, Germ.

On le trouve avec le précédent et quelquefois aussi sur les jeunes sapins.

Otiorhynchus Chevrolati, Schönh.

Je n'ignore pas que cet insecte a été réuni à l' *O. Picipes Fabr.* entr' autres par les auteurs du Catalogue des Coléoptéres d'Europe imprimé à Bautzen, cependant la comparaison avec le picipes des exemplaires que j'ai recueillis et qui sont absolument conformes à la description du Chevrolati, m'autorise à penser que c'est avec raison que Schönherr en a fait une espèce particulière. Voici les différences spécifiques qui motivent, selon moi, cette séparation. Prothorax moins *globuleux, un peu plus long que large*, (dans le *picipes* il est à peine aussi long que large) couvert d'une granulation plus fine. Les points ocellés des stries sont moins rapprochés. les intervalles sont plus saillants, les squamules sont moins denses, moins régulièrement arrondies et plus petites; les pattes sont d'un ferrugineux obscur. Tous ces caractères sont constans dans les cinq individus que je posséde. Sur le coudrier (corylus) à plus de 4000′. Graukogel. Anlauf Thal.

Otiorhynchus porcatus, Hbst.

Il n'est pas très rare sous les pierres sur la lisière des bois à environ 5000′ jusqu'à 6000′.

Otiorhynchus foraminosus, Schönh.

Un seul individu pris sous la mousse dans une prairie. Vallée de Böckstein.

Otiorhynchus uncinatus, Germ.

Je l'ai rencontré plusieurs fois sous la mousse au pied des vieux chênes dans la plaine de Salzbourg.

Otiorhynchus funicularis, Schönh.

Ce joli insecte qui se fait remarquer par le développement considérable du second article de son funicule, ce qui lui a valu la denomination choisie par Schönherr, se trouve aux environs de Salzbourg et à Berchtesgaden en Bavière. Je l'ai toujours obtenu en secouant le frêne *(fraxinus)* et le coudrier *(corylus)*. Il porte le nom d'hortensis dans la collection Megerle et dans celle de Mr. Ullrich, mais cet insecte ne peut pas être le même que *l'hortensis meg.* cité par Schönherr comme synonime de son Pauper. Dans l'o *Funicularis* les principaux caractères diagnostiques sont les suivants: »*Antennis fusco-ferrugineis, articulo tertio elongato, rostro obsolete sulcato; élytris rugosis, rude punctato-striatis, pedibus nigris, torsis obscure ferrugineis.*« Tous ces caractères conviennent parfaitement à l'insecte que jai sous les yeux. Dans la description du Pauper ou *hortensis Meg.*, Schönherr s'exprime ainsi: »*rostro medio tenuiter carinato et utrinque obsolete canaliculato; elytris mediocriter punctato striatis, interstitiis planis, confertim-rugulosis; pedibus rufis, geniculis infuscatis etc.*« Comme on le voit ces caractères sont loin de s'appliquer au même insecte. Je dois encore ajouter, pour justifier ma manière de voir, que les exemplaires qui se trouvent dans les deux collections déjà citeés sous le nom de *Fraxini* qui n'est autre que le *Funicularis*, m'ont paru identiques avec ceux portant le nom *d'hortensis Meg.* Selon Schönherr il se trouve en Illyrie et en Autriche.

Otiorhynchus varius Schönh.

Je ne suis pas bien certain que cet insecte ne soit pas une espèce distincte de l'*O. Varius Schönh.*, avec lequel seul il a une grande analogie. Comme lui, il se distingue de toutes les espèces du genre par la conformation de ses antennes dont les articles du funicule grossissent remarquablement en s'approchant de la massue qui est forte et pyriforme; la seule différence qui le distingue du *Varius* c'est la présence d'une *carène* sur le *prothorax* et la disposition ombiliquée des granulations qui le recouvrent, circonstances que auroient difficilement échappé à l'oeil de Schönherr qui dit simplement en parlant du *prothorax du Varius:* »*supra confertim rugoso.*« N'ayant pas pû voir te *Varius* qui est un insecte de la Suisse, j'ai dû, pour ne pas m'exposer â admettre trop légérement une espèce nouvelle, attendre de nouveaux éclaircissemens. Je ne possède que deux individus de cette espèce qui est une des plus remarquables du genre; ils ont été pris, il y a plusieurs années, dans la vallée de Böckstein.

Otiorhynchus rugifrons, Gill.

J'ai recueilli deux individus seulement pendant un voyage à Gastein, mais j'ignore s'ils ont été pris dans cet endroit ou s'ils sont des environs de Salzbourg.

Otiorhynchus Lutosus Chevr.

Je ne sais pas si cette espèce a été décrite. Je l'ai reçue de France sous ce nom, qu'elle porte aussi dans quelques collections à Vienne. Je ne crois pas que Schönheer en fasse mention, je n'ai du moins rien trouvé dans cet auteur qui puisse se rapporter à cet insecte. Je l'ai pris deux fois à Gastein sous la mousse.

Enfin je possède encore deux espèces que je crois nouvelles et que je me propose de décrire plus tard. L'une d'elles se place naturellement auprès du *Lepidopterus* par ses caractères spécifiques, l'autre ressemble beaucoup au *Foraminosus*, mais il est impossible de le confondre avec lui. Toutes deux viennent de Gastein.

Magdalinus phlegmaticus, Herbst.

Extrêmement rare. Hofgastein.

Balaninus Cerasorum Herbst. et villosus Herbst.

Ces deux espèces ne sont pas très rares dans le pays de Salzbourg; on rencontre la dernière sur les jeunes rameaux du chêne.

Coeliodes rubicundus, Payk.

Très rare. Badbrücke près de Gastein.

Longicornes.

Je me borne à noter les espèces les plus intéressantes, pour ne pas donner à ce travail une trop grande extension.

Saphanus Spinosus, Fabr.

Il n'est pas très rare dans les bois d'aulne *(alnus)*, si je ne me trompe pas, sa larve vit dans les souches de cet arbre comme celle du *Sinodendron Cylindricum.*

Callidium insubricum, Grm. — Rhopalopus insubricus, Muls.

Un seul exemplaire pris au pied du Geisberg près de Salzbourg.

Clytus antilope, Illig.

Cette espèce est très rare. Je l'ai prise une seule fois à Salzbourg et plusieurs fois à Menterschwaig près de Munich. Elle se pose sur les haies séches pendant les heures les plus chaudes de la journée.

Obrium brunneum, Fabr.

Extrêmement rare. Schweizerhütte.

Acanthoderus varius, Fabr.

Assez rare. Dans les vallées, jamais sur les hautes montagnes.

Mesosa curculionoides, L.

Plusieurs individus pris sur le tronc d'un tilleul sur le Mönchsberg près de Salzbourg.

Mesosa nubila Oliv., Lamia nebulosa, Fabr.

Très rare, dans la même contrée que le précédent.

Saperda phoca, Germ.

Cette espèce paroit être extrêmement rare. Je l'ai pris une seule fois à Aigen à peu de distance de Salzbourg.

Saperda scalaris, L.

J'ai trouvé une jolie variété dans Gastein même. Elle est entièrement noire à l'exception de quelques atomes blancs très petits et rares sur le disque des élytres dont ils indiquent à peine le dessein normal.

Rhagium bifasciatum, Fabr. — Inquisitor, Fabr. — Indagator, L.

Ces trois espèces sont assez communes, surtout la dernière. Leurs larves vivent sous l'écorce des sapins abattus et sont un des agents les plus actifs de leur destruction. Le *R. bifasciatum* se montre ordinairement dans des lieux plus élevés et on le rencontre encore sur les limites extrêmes de la grande végétation

Toxotus cursor, L.

La femelle n'est pas rare dans les bois de sapin jusquà plus de 9000′ sur le tronc des vieux arbres et sous les branches séches entassées. Le mâde est beaucoup plus rare.

Toxotus meridianus, L.

Je n'ai pris que quelques exemplaires de la *var. Chrysogaster Schranck.*

Pachyta Lamed. L.

J'ai capturé huit individus de cette espèce qui est plus particulière à la faune du nord, tous appartiennent à la *var. β Payk*, c'est à dire que leurs élytres sont d'un jaunâtre plus ou moins livide avec deux grandes taches allongées, irrégulières et noires. Le vol de l'insecte est lent à tel point que deux fois j'ai pu le reconnoitre et arriver à temps pour m'en emparer à l'aide du filet. Il fréquente les chantiers de bois de sapin, je ne l'aî jamais vu sur les fleurs. Vallée de Böckstein.

Pachyta spadicea, Payk.

Un seul individu pris à peu de distance de Gastein dans une prairie.

Pachyta interrogationis, L.

Je n'en âi trouvé qu'un petit nombre, toutes appartiennent aux *var. Bimaculata Muls. et Ebenina Muls.* Dans la première les élytres sont noires, excepté une petite tache jaune à leur extrêmité et un point de même couleur vers leur milieu près du bord externe. Dans la seconde elles sont entièrement noires, On la prend sur les fleurs jusqu'à 9000′ et au delà. Graukogel Remsachalpe.

Pachyta strigilata, Fabr. et clathrata, Fabr.

Assez rares. *quadrimaculata*, *L. octomaculata*, *Fabr. sexmaculata*, *L. virginea*, *L. et collaris*, *L.* Très communes.

Strangalia annularis, Fabr.

Rare sur les fleurs dans les vallées.

Leptura virens, L. et rufipes, Schall.

Pas rares l'une et l'autre.

Grammoptera quadriguttata, Fabr.

J'en ai recueilli six individus sur la neige au Gamskahrkogel à plus de 7000′. Tous ont les élytres entièrement noires et appartiennent à la *var.* décrite par *Fabricius* sous le nom de femorata.

Chrysomélines.

Donacia affinis, Kunze.

Pas très rare dans les vallées.

Le genre *Chrysomela* est un des plus riches de la faune alpine autant par le nombre des espèces que par la grande multiplication de plusieurs d'entr'elles. Parmi celles appartenant aux premiers groupes du genre nous trouvons les suivantes: *Chrys. polita L.*, *staphylea L.*, *fastuosa L.*, *varians Fabr.*, *cerealis L. marginalis Duft.*, *marginata L.*, *analis L.*, *violacea Panz.*, *quadrigemina Suffr.*, ou *gemellata Duft et enfin menthae Schott* qui est la *mentastri Suffr.* ou *graminis Redt.* J'ai pris cette espèce sur la *Mentha sylvestris* jusqu'à près de 9000′, tous mes exemplaires sont sensiblement plus petits que ceux que l'on trouve aux environs de Vienne.

On sait que l'accouplement s'observe quelquefois entre espèces voisines, je l'ai constaté une fois entre la *C. violacea* ♀ *var.* à élytres d'un vert uniforme et la *C. polita* ♂. La même observation a aussi été faite par Rosenhauer d'après Suffrian. Selon le même auteur ce phénomène auroit été observé par Müller entre la *C. menthastri* ♀ *Suffr.* et la *polita* ♂ *L.* J'ai vu la même chose entre la *Timarcha lævigata* ♀ *L.* et la *coriaria* ♂ *Fabr.* Le groupe qui renferme les espèces à forme allongée et que Dejean avoit distingué sous le nom d'Oreina est en quelque sorte particulier aux hautes montagnes et constitue un des traits distinctifs de la faune de ces contrées. Dix espèces provenant toutes de Gastein appartiennent à cette catégorie. Le catalogue des coléoptères d'Europe ayant adopté la pluspart des changements introduits dans la nomenclature de ces espèces par Mr. le Dr. Suffrian dans son interessante révision de ce genre publié dans la Linnea entomologica. vol. V, j'ai cru qu'il ne seroit pas sans utilité d'indiquer les dénonimations synonimiques adoptées par Mr. Louis Redtenbacher dans sa Fauna austriaca que est dans toutes les mains.

Chrysomela speciosissima Scopoli, Suffr., gloriosa Oliv. Duft. Redt. punctata, Dahl.

On la trouve communément sur la *Cacalia alpina* et même assez souvent sous les pierres. Tous les individus que je possede peuvent se rapporter aux quatre variétés suivantes:

a) Couleur verte légérement bleuâtre avec la suture et la bande discoidale des élytres d'un bleu violet. Les bords anterieur et postérieur du corselet offrent souvent une étroite bordure de la même couleur.

b) Couleur verte dorée avec la suture et la bande des élytres comme dans la précédente, celle ci moins nettement limitée.

c) Élytres d'un cuivreux rutilant avec la suture et la bande vertes, cette dernière quelquefois bleuâtre dans le milieu.

d) D'un vert cuivreux obscur, avec la suture et la bande un peu plus claires.

Chrysomela elongata, Ziegl.

Très rare. J'ai pris à Nassfeld du coté du Rathhausberg trois individus entiérement semblables. Ils sont d'une belle couleur verte légèrement bleuâtre et sont en outre parsemés irrégulierement de petits points brillants comme des paillettes métalliques.

Chrysomela monticola, Duft.

Cette petite espèce est répandue en assez grand nombre sur touts les montagnes de Gastein à une hauteur de 6000′ environ. Le plus grand nombre de mes exemplaires est d'un beau vert métallique, quelques uns sont d'un vert doré peu éclatant. La taille des plus grands ne dépasse pas 3¼ lignes.

Chrysomela cacaliæ, Schrk., cacaliæ, Duft., daprès Suffr., cœruleolineata, Duft. Redt.

Cette espèce est des plus communes. On la trouve sur la plante dont elle porte le nom et souvent aussi sous les pierres jusqu'à 9000′ et plus. Les variétés qu'elle m'a offert peuvent se réduire à deux

a) d'un vert métallique peu brillant quelquefois un peu bleuâtre avec la suture et la bande discoidale d'un bleu violet plus ou moins foncé, celle ci assez souvent à peine indiquée.

b) d'un vert obscur un peu bronzé, mât, la bande des élytres souvent complettement éffaceé. Moins commune que la précédente.

Chrysomela Peirolerii, Bassi.

Extrêmement rare. J'en ai pris une paire sous les pierres au sommet du Gamskahrkogel à plus de 7700′. Depuis plusieurs anneés toutes mes recherches pour retrouver cet insecte ont été infructueuses.

Cette espèce a été confondue avec la *melanocephala Dft.* Selon *Suffrian* elle diffère de celle-ci, par absence de renflement des bords latéraux du corselet et par les rugosités beaucoup plus fortes des élytres. Le mâte se distingue par une fossette ovale, placée en travers sur le dernier segment abdominal.

Chrysomela nivalis, Heer., bifrons, Duft., viridis, Redt.

Elle se trouve assez communément sous les pierres sur presque toutes les montagnes de Gastein entre 9000′ et 7000′ et même audelà. Les mâles se reconnoissent à une légère dépression longitudinale sur le dernier segment de l'abdomen, ils sont plus petits et ordinairement d'un vert plus clair et plus brillant. Les femelles très sensiblement plus grandes, plus allongées un peu élargies vers l'extrêmité ont généralement une couleur plus mâte. Le caractère distinctif de cette espèce consiste dans le manque de renflement des bords latéraux du corselet. Les variétés de couleur se réduisent aux suivantes

a) Vert doré assez clair, plus rarement un peu cuivreux ♂.

b) Vert plus mât à teinte dorée plus ou moins prononcée, avec ou sans tache bleuâtre sur le disque des élytres ♀.

c) Vert bronzé tantôt clair, tantôt obscur ♀.

Chrysomela vittigera, Suffr., vittata, Dahl.

Je l'ai rencontrée assez souvent dans les mêmes lieux que la précedente. Sa couleur varie peu. La forme ordinaire et la suivante:

a) Couleur verte dorée, avec la suture et une bande longitudinale d'un bleu foncé; souvent le bord postérieur du corselet est orné d'une bande de même couleur.

b) Comme la précédente, à exception de la bande dorsale qui manque. Rare.

c) Vert bronzé sans éclat, avec la suture et la bande longitudinale vertes sur les bords. Rare.

Chrysomela pretiosa, Meg., gloriosa, Panz., phalerata, Redt.

On la rencontre assez fréquemment sur les plantes qui croissent au bord des ruisseaux entre 4000′ et 5000′. Je ne l'ai jamais vu dans les régions élevées. Böckstein, Anlaufthal etc. Comme chez la pluspart de ses congénères ses couleurs sont très variables

Chrysomela aurulenta, Suffr., cacaliæ et bifrons, Redt.

Cette belle espèce est assez rare; j'en posséde plusieurs exemplaires provenant de Gastein sans spécification des lieux où ils ont été pris; tous sont d'un beau vert doré à l'exception d'un seul qui est dun vert bronzé très foncé.

Chrysomela luctuosa. Oliv., Duft. Redt.

Très rare. Sous les pierres à 5000′ environ. Nassfeld.

Lina ænea L.

Pas rare, jusqu'à plus de 4000′.

Gastrophysa raphani, Fabr.

Assez rare.

Haltica cyanescens, Duft.

Rare sur le Veratrum album jusqu'à 5000′.

Cassida hemisphærica.

Un seul individu pris avec le filet dans une prairie marécageuse. Anlaufthal.

Coccinella alpina, Villa et magnifica, Redt.

Très rares toutes les deux. Vallée de Gastein.

Clambus armadillus Degu. et pubescens, Redt.

J'ai pris très abondamment la première espèce dans les environs de Salzbourg et dans le jardin anglais à Munich, parmi une centaine d'individus au moins, je n'en ai trouvé que quatre qui appartinssent á l'espèce pubescens.

Calyptomerus alpestris, Redt.

Un seul exemplaire pris sur un sapin renversé et récemment privé de son écorce à environ 5500′. Graukogel.

Microsphæra corticalis, Redt.

Assez rare à Gastein; je l'ai prise assez souvent dans les environs de Vienne sous l'écorce des arbres.

Versammlung am 4. Februar 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder.

Herr *Chimany Ernst.*
Se. Hochw. Herr *Hasel Franz,* Dr. der Theol. Curat. am Peter.
Herr *Hofer Joseph,* Lehrer an der Realschule in der Leopoldstadt.
— *Jesovitz Heinrich,* Apotheker.
Se. Hochw. Herr *Matz Alexander,* Pfarrer in Ungarn.
Herr *Röll Anton.*
— *Schober Johann,* Director an der Realschule in der Leopoldstadt.
Se. Hochw. Herr *Tschurtschenthaler,* Chorherr von Neustift, Professor der Naturgeschichte in Brixen.

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Pelegrino Strobel: Studí sulla Malacologia ungherese. Pavia. 1850. 8.

Delle conchiglie terrestri dei d'intorni d'Innsbruk. Milano. 1844. 8.

Notizie malacostatiche sul Trentino. Pavia. 1851. 8. 2 Hefte.

Note malacologiche d'una gita in Vallumbona nel Bergamasco. Milano. 1847. 4. *Geschenke des Verfassers.*

J. A. Naumann: Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. 13. Bd. 1. Hälfte. 8. *Geschenk des Durchl. Hrn. Fürsten Kherenhüller.*

Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürch. Heft 1—5. Zürich. 1847—1851. 8.

Lotos, Zeitschrift für Naturwissenschaft vom Verein Lotos in Prag I. 1851. 8.

Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt II. Nr. 3. 4. Wien. 1851.
Sämmtlich zum Austausch.

F. Brauer: Entwicklungsgeschichte der *Panorpa communis;* a. d. Akadem. Sitz. Ber. Oktob. 8. 1851. *Geschenk des Verfassers.*

Fischer v. Waldheim. *Entomographie de la Russie I. Moscou 1851. 4.*
Geschenk des Verfassers.

Ein Fascikel mit 70 getrockneten unbestimmten Algen aus Dalmatien.
Geschenk des Herrn Botteri aus Lessina.

Eine Schachtel mit 72 Arten Land- und Süsswasser-Conchylien.
Geschenk des Herrn Grimmer aus Gratz.

500 Exemplare, Bogen 11—12 der Mittheilungsberichte.
besorgt durch Herrn Sedlaczek.

Nouveaux Mémoires de la soc. imp. des Naturalistes de Moscou IX. *Moscou 1851. 4.*

Zum Austausch.

Eine Schachtel mit 60 Arten Käfer.

Geschenk des Herrn Dr. Forster.

Oesterr. botan. Wochenblatt I. 1851. 8.

Geschenk des Herrn Alex. Skofitz.

Der Ausschussrath des Vereines Herr Ludwig Ritter v. Heufler hielt folgenden Vortrag:

„Die Mitglieder der hiesigen Akademie der Wissenschaften Herr Dr. Fenzl und Dr. Unger haben derselben in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 11. April 1850, einen Commissionsbericht überreicht, der den Vorschlag betraf, Oesterreich auf ähnliche Art botanisch zu durchforschen, wie dieses mit Baiern nach einem von Hrn. v. Martius verfassten Programme geschieht. Die beiden Herren Akademiker haben sich damals wegen Mangels der nöthigen Vorarbeiten dagegen ausgesprochen; sie erkannten aber an, dass die „Gesammtaufzählung der kryptogamischen Pflanzen Oesterreichs ein empfindliches Desiderat sei, und demnach zunächst mit vereinten Kräften anzustreben wäre“. Ich erlaube mir zu einer solchen Gesammtaufzählung einen kleinen Beitrag zu geben. Der Candidat der Medicin, Herr Wawra aus Brünn, der sich vorzüglich mit Studien über Pflanzenanatomie beschäftigt, hat auf seinen Reisen in Unter-Oesterreich, Mähren und Böhmen eine Anzahl Flechten gesammelt und mir zur Untersuchung übergeben. Ich habe sie bestimmt und überreiche nun das mit den Standorten versehene Verzeichniss derselben hier nachfolgend:“

Catalogus Lichenum quorundam austriacorum.

Collegit Wawra, determinavit Heufler. Anno 1851.

Cryopsorae.

Verrucarieae.

Verrucaria rupestis Fr. var. Schraderi, Schneeberg bei Wien. Auf Kalk, auch im Leithagebirge.

Limborieae.

Urceolaria scruposa L. Brünn, trockene Orte auf Gneuss.

Thallopsorae.

Lecanorinae.

Lecanora rimosa, *Ach.* *v. sordida Pers*, *et v. sorediifera*, *Rbh.* Brünn; Punkathal auf Granit.

— *subfusca*, *Buxb. L. var. atrynea Ach.* Brünn, trockne Orte auf Glimmerschiefer.

— *cerina*, *Ehrh.*, *v. stillicidiorum*, *Ach.* Karlsbad, in Wäldern auf Steinen, von wo sie sich auf Moos hinüberzieht.

— *friabilis*, *Vill.* Leithagebirg auf Kalk, (Margarethen-Steinbruch).

— *muralis*, *Schreb.* Brünn, trockne Orte, auf Granit.

— *coarctata*, *Sm.* Leithagebirge, trockne Orte, auf Kalk.

— *crassa*, *Huds.* Wien, oberhalb Rodaun, auf verwittertem Kalk.

— *callopisma*, *Ach.* Leithagebirge, auf Kalk.

Parmeliaceae.

Parmelia parietina, *L.* Wien, auf nasser Rinde von *Fagus sylvatica.*

— *caperata*, *Dill. L.* Brünn, bei Obrżan auf Syenit, immer verwachsen in *Frullania Tamarisci.*

— *olivacea*, *Vaill. L.* Brünn, auf Gneuss. Neusiedlersee, Nordwestseite, auf Chlorit.

— *Acetabulum*, *Neck.* Wien, bei Baden auf Borken von Ulmen.

— *ceratophylla*, *Raj. v. physodes*, *L.* Karlsbad, am Dreukreuzlberg an den Zweigen von *Pinus picea.*

— — *v. platyphylla*, *Ach.* Karlsbad, am Dreikreuzlberg auf Kalksteinen.

Peltigera canina, *L.* Brünn, feuchte Laubwälder zwischen Moos.

— *aphtosa*, *L.* Brünn, ebenso.

— *scutata*, *Engl. Bot.* Reichenau bei Wien, Höllenthal auf nackter Erde.

Podetiopsorae.

Lecideaceae.

Lecidea alboatra, *Schär.* Brünn, trockne Orte auf Gneuss.

— *fumosa*, *Ach.* Brünn, ebenso und auf Glimmerschiefer.

— *vesicularis*, *Hoffm.* Leithagebirge, auf Kalk.

— *pruinosa*, *Ach. v. immersa*, *Fr.* ebenso.

Biatora sphaeroides, *Diks.* Wien, Wälder bei Baden auf Borken von Ulmus.

— *byssoides*, *L.* Brünn, auf nackter Erde.

— *icmadophila*, *L.* Brünn, faule Stämme von Fichten.

Cladoniaceae.

Cladonia digitata, *Fl.* Brünn, auf faulem Coniferenholze.

— *deformis*, *L.* Falkenau in Böhmen, im Egerthale, zwischen Moos.

Cladonia degenerans, *Whlbg.* *Flrk.* Karlsbad, zwischen Moos.
— *pyxidata*, *Tourn.* *L.* *v. communis*, *Rbh.* Brünn, faules Coniferenholz.
— — *v. neglecta Fl.* Brünn, bei Adamsthal, zwischen Moos.
— *fimbriata*, *L.* Brünn, nackte thonhältige Erde.
— *rangiferina*, *L.* Brünn, am Hadyberg, lichte Laubwälder.
— *vermicularis*, *Sw.* Schneeberg bei Wien, feuchte Orte, zwischen Moos.
— *pleurota*, *Whlbg.* Ebenda, feuchte Grasplätze.
— *cenotea*, *Ach.* Brünn, an angebrannter Rinde, von *Fagus silv.*

Ramalineae.

Cetraria islandica. *L.* *v. crispa*, *Ach.* Brünn, bei Sobieschitz, Schiefer zwischen Gras.
— *glauca*, *L.* Karlsbad, an Stämmen von *Pinus.*
— *cucullata*, *Bell.* Reichenau bei Wien, Höllenthal auf der Erde zwischen Moos.
Hagenia ciliaris, *L.* *v. verrucosa*, *Rbh.* Wien, auf der Borke von *Fagus.*
Evernia furfuracea, *L.* Schneeberg bei Wien, auf dürren Aesten von *Pinus picea.*
— *divaricata*, *L.* Ebenso.
Bryopogon jubatus, *L.* Ebenso.

Usneaceae.

Usnea barbata, *Fr.* *v. campestris florida*, *L.* Brünn, auf Borken von *Pinus silv.*
— — *v. camp. ceratina*, *Ach.* Karlsbad, auf trocknen Aesten von *Pinus picea.*

Appendix.

Pulveraria chlorina, *Ach.* Brünn, feuchte Laubwälder auf Syenit.
— *farinosa*, *Rbh.* Karlsbad, auf nackter thonhältiger Erde.

Der Herr Redner las diess Verzeichniss vor, und begleitete es mit Bemerkungen über einzelne Arten, welche Leitpflanzen sind, (ein aus der Paläontologie herüber genommener Ausdruck), wohin insbesondere die *Verrucaria rupestris, crusta rosea* gehöre, welche höchst merkwürdigerweise seines Wissens in der Alpenkette noch nie auf deren Nordseite gefunden worden sei, während diese herrliche Pflanze auf den Kalkgebirgen des Südens überall vorkomme, und besonders die Felsen in den Karstwüsten mit ihrem heiteren Schimmer schmücke. Bei *Pulv. chlorina* erging er sich in einem Excurse über die Anamorphose des normalen Thallus, welche mit dem Namen *Pulveraria* bezeichnet werde, über die ausserordentliche Häufigkeit der *Pulv. chl.* in gewissen Gegenden, wo sie feuchte Felsen überdecke, und erinnerte an den Königstein in der sächsischen

Schweiz, dessen pralle der Elbe zugekehrte Wände von weitem hellgelb leuchten. Die *Pulv. chl.*, dieser gleichsam vegetabilische Schwefel überdecke sie, und so trage die kleine Staubpflanze durch ihr massenhaftes Vorkommen zur Physiognomie der Landschaft bei, und gebe der ohnehin so schönen Gegend einen neuen Reiz.

Herr von Heufler fuhr dann fort:

„Die Kleinheit dieses Beitrages führt mich zur dringenden Bitte an alle österreichischen Botaniker, den Kryptogamen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als bisher geschehen ist. Es wolle bedacht werden, dass nach Koch und Rabenhorst die deutsche Flora 3257 Arten gekannte und beschriebene Phanerogamen, dagegen 6734 Arten Kryptogamen zählt. Wenn mit dieser enormen Zahl der Zustand der Kenntniss der Kryptogamen Oesterreichs verglichen wird, so ist meine angelegentlichste Bitte, die so merkwürdigen und so ausserordentlich lehrreichen Kryptogamen zu studieren, und die Resultate dieser Studien unserem Vereine nicht vorzuenthalten, gewiss mehr als gerechtfertigt. Ich erlaube mir hierbei auf ein 1850 zu Paris erschienenes Werk von Dr. J. Payer aufmerksam zu machen, welches in mehr als 1000 sehr feinen und naturgetreuen Holzschnitten die Charaktere der vorzüglichsten Gattungen der Kryptogamen und überhaupt eine leicht fassliche Uebersicht ihrer Naturgeschichte enthält. Es führt den Titel: *Botanique cryptogamique*, füllt einen mässigen Band und zeichnet sich auch durch seinen wohlfeilen Preis aus. Dabei kann ich aber nicht verschweigen, welche Gefahr in diesem Buche den Lieblingen meiner botanischen Musse, den Flechten, droht. Sie sind als selbstberechtigter Stand ausgetilgt, und müssen unter den „*Champignons*“ zwischen den Familien der „*Pezizes* und „*Hypoxylons*“ also zwischen den *Discomyceten* und *Pyrenomyceten* Fr. gesucht werden. Das heisst wahrlich am Ende der Consequenzen einer blos mikrologisch - mikroskopischen Naturforschung angelangt sein. Es ist bezeichnend, dass auch in der Naturforschung der blosse grübelnde, zerspaltende, doctrinäre Verstand zu Resultaten kommt, welche dem sogenannten gemeinen Menschenverstande am schärfsten widersprechen.

Der Gegensatz solcher Naturforschung liegt im germanischen Lager und besonders hoch im Norden, wo die Schweden auch jetzt noch in tiefer und edler Auffassung obenan stehen, oder doch

hinter keinem andern germanischen Stamme zurückbleiben. Der unübertreffliche Fries, Professor der Botanik in Upsala, schreibt in seiner *Summa vegetabilium Scandinaviae* von der Analogie der *Discomyceten* mit den *Lichenen*: *Haec tanta est, ut cel. Schleiden priscam opinionem Ascomycetes ad Lichenes esse transferendos resuscitavit, cum collega ipsius Nägeli Lichenes in media Phycearum serie collocavit. Fons oppositorum horum errorum positus est in nimia attentione ad micrologicas notas, nec ad morphosin et biologicas rationes. Quo magis Systemata ad micrologicas notas reformare studemus, eo magis a natura, in evolutione libera aberramus,* — und später, wo er von den *Pyrenomyceten* spricht: *Si Ascomycetes cum Lichenibus jungantur, nulla adest ratio Hyphomycetes et Coniomycetes a Phyceis distinguere. Tantus est nexus inter omnes plantas nemeas, ut nulla extat inter hos differentia superior, quam biologica inter Proto- et Hysterophyta.*" Die *Protophyta*, die *Algen* Linné's, werden dann nicht nach atomistischen, sondern nach biologischen Grundsätzen weiter eingetheilt in *Protophyta aquatica*: Wasserurpflanzen, die *Algen* im engern Sinne und in Luft-Urpflanzen: Die *Lichenen.* Diese so natürliche und vortreffliche Eintheilung ist in dem Werke: „*Genera plantarum*" des grossen Botanikers und Polyhistors Endlicher angenommen, eines Mannes, dessen Name in diesen Räumen nicht ohne die innerste Bewegung ausgesprochen werden kann."

Aus diesem Vergleiche germanischer und romanischer Naturforschung nahm der Redner Veranlassung, zu erwähnen, dass in Linné's erster Dissertation *De prolepsi plantarum* vom 22. December 1760 (*Am. ac.* VI. p. 336) eine Stelle vorkomme, die den Gedanken anrege, schon Linnée habe jene Beobachtung über das Eindringen der Pollenschläuche in den Stylus bis zum Eimund gemacht, die dem italienischen Naturforscher Amici zugeschrieben wird. Die angezogene Stelle lautet: „*Hoc pollen rumpitur, dum sub ipsa florescentia ad humidum stigma adhaerescit, et explodit suum impalpabile, quod per stylum ad rudimenta seminum adtrahitur, sine quo rudimentum medullare novae plantae intra semen numquam germinat; quare maxime probabile est, cum exterior tunica ligni, ex qua stamina proveniunt, nuperrime assumserit substantiam ligni e gelatinoso libro, pollen in se tenuissimum comprehendere substantiam*

libri, quae ad medullarem substantiam perveniat, eamque vestiet substantia corticali nutritiva gelatinosare libri mihi: saltem videor illud in seminibus Mirabilis observasse." — und obwohl die Worte *rumpitur, explodere*, und *impalpabile* auf das blosse Zerplatzen des Pollenkorns und nicht auf das organische Hervorwachsen der Schläuche deuten, so ist doch die Bemerkung über die Bekleidung des Keimes durch die Substauz des Pollens, und die Behauptung Linné's, dass er gerade an *Mirabilis*, welche Pflanzengattung das Amici'sche Phänomen besonders deutlich zeigt, seine Beobachtung gemacht haben will, einer Beachtung werth. Auch darf nicht übersehen werden, dass auch bei dem Hervorwachsen der Schläuche die äussere Pollenhaut an den dünnern Stellen, welche scheinbare Poren vorstellen, wirklich erst geöffnet werden muss.

„Ich habe nun noch eine Bitte" — lautete der weitere Inhalt des Vortrages — „und diese knüpft sich ebenfalls an das bairische Programm an, welches ich bereits im Eingange erwähnt habe. Bevor ich aber den Gegenstand, um den es sich handelt, erwähne, erlaube ich mir den Versuch, die Geneigtheit der hohen Versammlung für den Naturforscher anzuregen, welcher von Baiern aus zunächst an mich das Ersuchen gestellt hat, welches ich nun vorzutragen im Begriff stehe. Dieser Naturforscher ist Dr. Sendtner. Endlicher hat seinem Namen die Pflanzengattung *Sendtnera* gewidmet. Die sehr schöne und einzige Art dieser Gattung, welche in Deutschland vorkommt, *Sendtnera Sauteriana* (*Hüben.*), wurde zuerst von Dr. Sauter, dem ausgezeichneten österreichischen Kryptogamenforscher im Jahre 1828 am kleinen Rettensteine in Tirol entdeckt, später sammelte sie Sendtner am Inzinger Berge, ich am Rosskogl, von woher ich hier dem Vereine einige Exemplare überreiche, Perktold am Glunggezer und am Fernerkogl, lauter Standorte, ausschliesslich im Urgebirge am nördlichen Abhange der Centralalpen, inner den Grenzen Tirols. Sendtner verdient wohl, dass eine so ausgezeichnete österr. Pflanze seinen Namen an der Spitze des ihrigen trägt, und dadurch sein Andenken in der *Flora austriaca* erhält, denn als Reisender für den scharfsinnigen und unermüdlichen Tommasini hat er das Küstenland in allen Richtungen wiederholt durchforscht, in der Beschreibung seiner 1847 gemachten botanischen Reise nach Bosnien („Ausland" 1848, Nr. 22—206.) kommen eine

Menge naturhistorischer Beobachtungen über Dalmatien vor, besonders über die Insel Pazman, wo er windfeiern musste, und über Spalato. Ueberdiess hat er in der Abhandlung: „Beobachtungen über die klimatische Verbreitung der Laubmoose durch das österr. Küstenland und Dalmatien, 1848“, einen höchst wichtigen Beitrag zur österr. Flora und Pflanzengeographie geliefert. Die bryologischen Forschungen Sendtner's in Tirol sind in meiner Abhandlung über die Laubmoose von Tirol erwähnt und benützt worden. — Dieser auf solche Weise um die Kenntniss des österr. Vegetationscharakters vielfach verdiente Botaniker nun, der eben in München an dem grossen Unternehmen der genauesten botanischen Durchforschung Baierns mitarbeitet, hat mir ein Verzeichniss von Pflanzen geschickt, die in Baiern auf dem in dieses Land reichenden Abhange der nördlichen Kalkalpenkette vorkommen, und die Bitte um die Mittheilung gestellt, wie weit diese Pflanzen in der nördlichen Alpenkette gegen Osten reichen. Diese für die Pflanzengeographie der Alpen sehr interessante Frage kann ich leider nicht selbst beantworten, weil mir die östlichen Nordalpen so viel wie ganz unbekannt sind. Ich erlaube mir daher dieses Verzeichniss dem verehrten Präsidium mit dem Antrage zu übergeben, ein Comité aus Mitgliedern unsers Vereins zusammenzusetzen, welches die Güte hätte, die von Dr. Otto Sendtner gestellte Frage im Interesse der Wissenschaft, zu erörtern und zu beantworten.“

Verzeichniss dieser Pflanzen.

Anemone vernalis, patens; Thalictrum foetidum; Adonis vernalis; Ranunculus pyrenaeus, hybridus; Cardamine resedifolia, trifolia; Dentaria digitata; Draba Traunsteineri, Johannis, Wahlenbergii; Aethionema saxatile: Viola mirabilis, calcarata; Dianthus Seguierii; Saponaria ocymoides; Silene rupestris; Arenaria ciliata; Linum flavum, tenuifolium, alpinum; Hypericum pulchrum; Geranium phaeum, pyrenaicum; Dorycnium suffruticosum; Phaca australis, astragalina; Oxytropis campestris; Coronilla Emerus; Vicia tenuifolia: Orobus luteus: Geum reptans; Potentilla rupestris, recta, inclinata, cinerea; Agrimonia odorata; Rosa rubrifolia: Alchemilla pubescens; Cotoneaster tomentosa; Epilobium Dodonaei; Sedum dasyphyllum; Sempervivum tectorum, montanum: Ribes nigrum; Saxifraga mutata, bryoides: Astrantia carniolica: Bupleurum longifolium: Selinum Chabraei: Galium helveticum;

Valeriana supina; *Dipsacus pilosus*; *Linosyris vulgaris*; *Aster Amellus*; *Stenactis bellidiflora*; *Achillea macrophylla*; *Chrysanthemum alpinum*; *Cineraria campestris*; *Senecio lyratifolius*, *cordatus*; *Cirsium heterophyllum*; *Saussurea alpina*; *Centaurea amara*, *axillaris*; *Leontodon incanus*; *Scorzonera purpurea*; *Hypochaeris uniflora*; *Chondrilla juncea*; *Crepis grandiflora*; *Soyeria montana*; *Hieracium pilosellaeforme*, *bupleuroides*, *speciosum*, *amplexicaule*, *lycopifolium*; *Phyteuma Michelii*, *nigrum*; *Campanula thyrsoidea*, *cervicaria*; *Arctostaphylos officinalis*; *Pyrola chlorantha*, *media*; *Swertia perennis*; *Ilex aquifolium*; *Gentiana lutea*, *excisa*, *campestris*; *Cerinthe alpina*; *Verbascum phoeniceum*; *Digitalis purpurea*; *Veronica montana*, *Schmidtii*, *verna*, *praecox*; *Orobanche flava*, *lucorum*, *amethystea*, *coerulescens*, *coerulea*, *ramosa*; *Melampyrum cristatum*, *nemorosum*; *Pedicularis versicolor*, *Sceptrum Carolinum*; *Scutellaria hastifolia*; *Utricularia intermedia*; *Ajuga chamaepitys*; *Primula acaulis*; *Cortusa Matthioli*; *Statice purpurea*; *Plantago alpina*, *maritima*; *Chenopodium murale*; *Rumex maritimus*, *palustris*, *pratensis*, *hydrolapathum*, *nivalis*; *Daphne striata*, *cneorum*; *Thesium intermedium*, *rostratum*; *Salix myrtilloides*; *Betula fruticosa*, *nana*; *Juniperus Sabina*; *Pinus Cembra*; *Butomus umbellatus*; *Scheuchzeria palustris*; *Potamogeton rufescens*, *gramineus*, *lucens*, *compressus*; *Orchis palustris*; *Anacamptis pyramidalis*; *Nigritella suaveolens*; *Ophrys aranifera*, *arachnites*; *Epipogium Gmelini*; *Gladiolus palustris*, *communis*; *Iris sambucina*, *sibirica*, *graminea*; *Allium suaveolens*, *sphaerocephalum*; *Muscari botryoides*; *Juncus stygius*, *squarrosus*, *tenuis*, *tenageja*; *Luzula spadicea*, *nivea*; *Cladium Mariscus*; *Heleocharis ovata*; *Carex capitata*, *microglochin*, *cyperoides*, *baldensis*, *curvula*, *Buxbaumii*, *aterrima humilis*, *pilosa*, *maxima*, *frigida*, *pseudocyperus*, *riparia*; *Leersia oryzoides*, *Calamagrostis Halleriana*; *Lasiagrostis Calamagrostis*; *Sesleria disticha*; *Avena sempervirens*; *Equisetum variegatum*; *Marsilea quadrifolia*; *Lycopodium complanatum*; *Polystichum thelypteris*.

Herr Med. Doctor Johann Egger hielt folgenden Vortrag:

Ich habe die Ehre, einer hochgeehrten Versammlung eine kleine literarische Notiz vorzulegen.

Man liest schon ziemlich lange, und besonders in den neuern und neuesten botanischen Werken bei der Gattung „*Sesleria*" Arduin als Aufsteller der Gattung beigesetzt, während doch wie die folgenden Citate aus beiden Werken beweisen, diese Ehre Scopoli gebührt.

In *Joannis Antonii Scopoli* *) *Phil. et Medic. Doctoris etc. Flora carniolica*, erste Ausgabe Wien 1760 erscheint pag. 189., wie es die ältern Autoren auch richtig citiren, zum erstenmal „*Sesleria*" (abgetrennt von der Gattung *Cynosurus*, *L.*) und Scopoli, nachdem er die Gattung erschöpfend charakterisirt und eine Species *(coerulea)*, die er aus Bescheidenheit oder Versehen mit keinem speziellen Namen belegte, beschrieben hatte, sagt: „*Memoriae nostrae nunquam excidet pulcherrimus rarisque plantis ditissimus hortus, quem ann. 1745 in urbe Veneta ad insulam S. Elenae saepius adivimus, exstructum a Domino Leonardo Seslero, Med. Doct. et naturae curiosissimo viro, cujus in observandis colendisque plantis summa diligentia omnino meretur, ut novum hoc graminis genus ejusdem nomine decoremus.*"

Linnée, obschon ein Freund Scopoli's und im steten Briefwechsel mit ihm, liess diese Gattung unbegreiflicherweise unbeachtet und in seinen *Spec. plant.* bei *Cynosurus* stehen.

---

*) Die Anregung des Herrn Dr. Schiner, in dessen weiter unten folgendem Vortrage veranlasst mich, Einiges aus dem Leben dieses Naturforschers mitzutheilen: Scopoli Joh. Ant. wurde 1723 zu Cavalese im tirolischen Fleimser Thale geboren, studirte zuerst in Hall, dann in Innspruck die Arzneiwissenschaft, wo ihm ausserordentlicherweise in seinem 20. Jahre der *Gradus* verliehen wurde. Anfangs verlegte er sich zu Trient, dann zu Venedig auf die medicinische Praxis. Er unterwarf sich zum zweitenmal unter *van Swieten* in Wien den rigorosen Prüfungen, und schrieb, als *Dissertatio inauguralis*, eine: *Methodus plantarum* 1759. Bald nachdem er auch zu Wien graduirt worden war, wurde er Physicus zu Idria. Später ernannte ihn Kaiser Franz I. zum Professor der Mineralogie daselbst. Im Jahre 1766, als der berühmte Bergrath und Professor der Chemie und Metallurgie zu Schemnitz, Nicolaus Joseph Freiherr von Jacquin als Professor der Chemie und Botanik an die Wiener Universität versetzt wurde, erhielt er dessen Stelle zu Schemniz. Im Jahre 1776 kam er als Professor der Chemie und Botanik an die Universität von Pavia. Er schrieb viel und Ausgezeichnetes, war einer Menge gelehrter Gesellschaften Mitglied, unterhielt einen ausgebreiteten literarischen Briefwechsel mit den berühmtesten Gelehrten Europa's, die sich häufig bei ihm Raths erholten. Seine *Flora carniolica* erlebte 2 Auflagen. Er starb als weithin berühmter Mann 1788. Ohne Zweifel gehört er unter die ersten Grössen österreichischer Gelehrten. Sein Name wird nie vergessen werden, so wie der seines Freundes Sesler, dem er in der Pflanzenwelt ein ewiges Denkmal gesetzt hat. Dr. Egger.

Der Veroneser Peter Arduin, Custos des bot. Gartens zu Padua, unterzog, durch Linnée's Nichtbeachtung, wie er selbst sagt, aufmerksam gemacht, die Pflanze einer neuerlichen Prüfung, und in: *Petri Arduini Veronensis, horti publici Patavini custodis animadversionum botanicarum specimine altero, Venet. 1764*, also 4 Jahre später, pag. 20, nachdem er in der Vorrede noch eigens bemerkte: „*ut de singulis fideliter referam, ne quisque suo honore meritoque fraudetur*" heisst es: „*Hoc Sesleriae genus fuit a clarissimo Scopolo constitutum in sua Flora carniolica, atque celebri Med. Doct. botanicesque cultori Leonardo Sesleri dicatum.*"

„*Cum vero postea viderim hoc a celeberrimo equite Carolo Linnaeo pro synonymo sui Cynosuri coerulei adhibitum, ea qua sum in hisce rebus curiositate, hanc plantam ad examen revocavi, eamque diligenter inspectam ad genus Cynosurorum non pertinere facile deprehendi. Quocirca aequum mihi visum est, ipsam suo Sesleriae generi restituere, simulque non inutile credidi ejusdem exactam descriptionem et iconem, naturalem figuram magnitudinemque exprimentem exhibere, ut, et quantum a Cynosurorum genere differat, quivis clare videre queat, et nullus deinceps super hac re dubitandi locus cuiquam botanicarum rerum gnaro relinquatur.*"

Ich glaube hiermit zur Genüge dargethan zu haben, dass dem höchst verdienstvollen Dr. und Prof. der Chemie und Botanik zu Pavia, Johann Anton Scopoli, die Ehre der Autorschaft der Gattung *Sesleria* gebühre.

Die Autorschaft der Species: *Sesleria coerulea* gebührt Arduin, da Scopoli die Species wohl trefflich beschrieb, aber, wie oben bemerkt entweder aus Bescheidenheit oder Versehen mit keinem Artnamen belegte, den Arduin regelrecht nach Linnée's *Cynosurus coeruleus* bildete, und in seiner Abhandlung beifügte.

Ich weiss für den Augenblick nicht, wer der erste war, der den oben berührten literarischen Irrthum in die botanischen Bücher brachte, aber gewiss ist, dass die Autorität des Hofraths Dr. Wallroth ihn bekräftigte und gleichsam stabil machte, indem er in der *Linnaea*, Jahrgang 1840, 14. Band, pag. 89, in dem Sendschreiben an den Apotheker Ernst Hampe zu Blankenburg, den letztern zurechtweisend, sagt: *Sesleria* ist nicht von Scopoli, sondern weit früher von Arduin und Adanson eingeführt worden.

Herr Dr. R. Schiner gibt biographische Beiträge aus dem Leben des unlängst verstorbenen Botanikers Johann Zahlbruckner.

Die Arbeiten und Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften sind mit den Männern, welche hierbei thätig waren, oft so innig verschmolzen, dass in vielen Fällen ein richtiges Verständniss derselben erst durch ein gründliches Eingehen in die näheren Lebensverhältnisse dieser Männer erzielt werden kann.

Aber auch abgesehen von dem praktischen Nutzen, welchen das Studium der Geschichte der Naturwissenschaften und ihrer Pfleger im Allgemeinen haben muss, glaube ich, dass auch aus anderen Rücksichten die Aufbewahrung alles Dessen, was die Forscher betrifft, die auf dem bezeichneten Gebiete thätig waren, als eine der zu lösenden Aufgaben unseres Vereines betrachtet werden müsse.

Wenn ich als eine solche Rücksicht nur die Dankbarkeit bezeichne, die wir durch Aufzeichnung der Leistungen und Verdienste thätiger Männer diesen bezeugen; so glaube ich für meine Ansicht hinlängliche Theilnahme zu finden.

Es ist eine bekannte Sache, dass uns oft über die Coryphäen unserer Wissenschaft nur spärliche Daten zu Gebote stehen, um wie viel mehr wird dieses aber bei jenen denkenden und fleissigen Männern der Fall sein, die, mit den bescheidenen Ansprüchen von Dilettanten, der *scientia amabilis* so manchen guten Dienst geleistet haben.

Durchlesen wir irgend eine Fauna oder Flora unseres Gebietes, so begegnen wir Namen, die längst verklungen sind und von deren Trägern oft nichts mehr übrig blieb, als das kleine Denkmahl, welches in der Benutzung dieses Namens zu irgend einer Gattungs- oder Artbezeichnung, für ewige Zeiten errichtet werden wollte.

Und dennoch drängt sich jedem denkenden Leser der Wunsch auf, etwas über die Veranlassung zu wissen, warum wohl dieses Denkmal hingestellt worden sein mochte.

Was veranlasste — um nur ein Beispiel anzuführen — den grossen Linnée, den Namen jenes Georg Joseph Kamel, der in Brünn geboren, längere Zeit auf Manilla gelebt haben soll, zur Bezeichnung einer der schönsten Zierpflanzen, der herrlichen *Camellia*, zu benützen?

Von Clusius bis auf den erst unlängst verstorbenen Trattinik könnte eine Reihe von Namen aufgezählt werden, über deren Träger nur wenige Notizen bekannt geworden sind.

Crantz, Kramer, Wulfen, Hänke, Hacquet, Leske, Mygind, Vest, Laicharding, Duftschmid, Dahl, und viele Andere haben noch keine erschöpfenden Biographen gefunden, schwer würde es aber jedem Biographen werden, aus den wenigen Nachrichten, die uns über solche Männer überliefert worden sind, ein vollständiges Bild ihrer Wirksamkeit aufzustellen.

In der festen Ueberzeugung, dass unser Verein nicht gegen seine Aufgabe handeln wird, wenn er in seiner Chronik zuweilen auch das einzeichnet, was die Freunde und Förderer naturwissenschaftlicher Studien in Oesterreich betrifft, erlaube ich mir, Ihnen meine hochverehrten Herren, aus dem Leben eines der ausgezeichnetsten Kenner der Alpenflora, J. B. Zahlbruckner's — alle jene Daten mitzutheilen, die mir bisher zugänglich geworden sind.

Johann Baptist Zahlbruckner, wurde den 15. Februar 1782 zu Wien geboren und lernte daselbst unter den damals berühmten Lehrern, Jordan, Scherer und Jacquin die Oekonomie und die Naturwissenschaften.

Früh erwachte in ihm die Liebe zur Botanik und trieb ihn vorzüglich zu den Alpen, die er in der Folge so gründlich kennen lernte.

Auf einer seiner Excursionen nach dem Schneeberge traf es sich einstmals, dass er, obwohl erst 23 Jahre alt, durch seine bereits tüchtigen Kenntnisse in der Botanik, die Aufmerksamkeit eines eben dort botanisirenden fremden Mannes auf sich zog.

Diese Begegnung war von grossem Einflusse für Zahlbruckner's ganzes Leben, denn jener Mann war Niemand Anderer als Se. k. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Johann, der sich später des jungen Mannes erinnerte, ihn schon im Jahre 1808 in seine Dienste berief und bis an sein Lebensende sein hoher Gönner blieb.

Anfänglich wurde Zahlbruckner bei den naturhistorischen und physikalischen Sammlungen seines hohen Gönners, die später der Grund zu dem Joanneum wurden, verwendet.

Im Frühlinge des Jahres 1809 gelang es ihm, im Vereine mit dem seligen Gebhardt und Portenschlag, diese Sammlungen, welche bestimmt waren, als Beute der Franzosen nach Paris geschleppt zu werden, für Steyermark zu retten. Der warme Eifer, mit welchem jene Biedermänner ihre Sache vertraten, hatte ihnen sogar für einige Tage den Verlust der persönlichen Freiheit zugezogen.

Vom Juni 1810 bis zum Jahre 1818 leitete Zahlbruckner die Verwaltung der damals erzherzoglichen Herrschaft Thernberg.

Ein kleiner botanischer Garten daselbst war zu dieser Zeit ein herrlicher Sammelplatz der schönsten Alpenpflanzen, die Zahlbruckner mit Liebe pflegte und von denen sich noch manche Flüchtlinge in der Umgebung Thernberg's bis zum heutigen Tage erhalten haben mochten. Hier versuchte er auch mit günstigem Erfolge den Anbau der libanotischen *Ceder*.

Im Jahre 1818 berief ihn Se. k. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Johann, als Privatsekretär an seine Seite, in welcher Stellung er auch bis zu seinem Lebensende verblieb.

Ich übergehe die vielfältigen Verdienste Zahlbruckner's um För-

derung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen seines Vaterlandes. Die allgemeine Anerkennung und Würdigung derselben mag daraus entnommen werden, dass Zahlbruckner fast von allen inländischen landwirthschaftlichen und Gewerbsvereinen zum Mitgliede ernannt wurde, und in vielen derselben durch eine Reihe von Jahren als Ausschussmitglied wirkte.

Erwähnen will ich nur, dass er auch in dieser seiner Wirkungssphäre jederzeit das hohe Interesse für die Naturwissenschaften kund gab, und namentlich in seiner Eigenschaft als Director des landw. Gesellschaftsgartens zu Wien und als Ausschussmitglied der Gartenbau-Gesellschaft daselbst, das Gebiet der praktischen Botanik mit Liebe und Eifer pflegte.

Die sehr reiche Sammlung auswärtiger Rebensorten und edler Obstgattungen, welche sich noch in dem Garten der k. k. Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft vorfinden, datiren aus seiner Zeit; die Resultate seiner Anbauversuche mit verschiedenen Culturgewächsen, wie mit den Farbepflanzen: *Polygonum tinctorium* und *Peganum harmala*, dann mit der Oehlpflanze *Madia sativa* sind in den Acten der genannten Gesellschaften aufbewahret,

Ueber das, was uns zunächst berührt, über Zahlbruckners Thätigtigkeit auf dem Gebiete der Botanik, kann ich Ihnen, meine verehrten Herren, folgende fragmentarische Notizen mittheilen.

Host bezeichnet Zahlbruckner in seiner *Flora austriaca* als thätigen Mitarbeiter. *Joannes Zahlbruckner*, sagt er daselbst, *Serenissimi Archiducis Joannis a secretis, ac itinerum per montes, per celsissima ac amoenissima alpium juga susceptorum, fidus comes detexit raras, novas plantas easque descripsit; plantarum specimina cum observatis mecum communicando non parum ad locupletandum hoc opus contulit.*

Bei 37 Pflanzenarten wird Zahlbruckner in diesem Werk als Finder neuer Standorte angegeben, ebenso in Maly's *Flora styriaca* vom Jahre 1838 bei 25 Pflanzenarten.

Insbesondere bemerkenswerth erscheinen darunter folgende Arten:

Ranunculus anemonoides Zahlbruckner.

In der Regensburger Flora vom Jahre 1823 findet sich über die Auffindung dieser Pflanze Zahlbruckner's eigener Bericht.

„Viel günstiger, sagt er daselbst, war mir Flora im vorigen Jahre „im ersten Frühlinge, wo ich in *sylvaticis montosis* an der österreichischen „Gränze unweit Mariazell in Steyermark eine Ranunkelart fand, die unbe- „zweifelt neu sein und den Namen *Ranunculus anemonoides* verdienen „dürfte.... Mit *R. rutaefolius*. L. zunächst verwandt, unterscheidet er sich „davon durch *petala numerosa*, *lanceolata subtridentata* (*ut in floribus* „*radiatis*), *folia inferiora petiolata*, *petiolo superiore bracteiformi*; abge- „sehen davon, dass *R. rutaefolius* eine standhafte Hochalpenpflanze ist, die „ich selten anders, als in der Nähe der Gletscher sah, während *R. anemonoides* „einen kaum 2000′ über dem Meere erhöhten Standort *in umbrosis sylva-* „*ticis* hat.“

In einer Nachschrift zu diesem Bericht nennt Hoppe diese Entdeckung eine der wichtigsten für Deutschlands Flora.

Obwohl sich diese Ranunkelart als die von Clusius bereits beschriebene und abgebildete *Ranunculus rutaefolius* darstellte, so gebührt Zahlbruckner doch das Verdienst, diese schöne Ranunkelart nach so langer Zeit wieder aufgefunden zu haben.

Host gibt als Standort die Gebirgswälder zwischen Hohenberg und Schwarzau und die Abhänge des Schneebergs an.

Auf der Original-Etiquette im Zahlbrucknerischen Herbarium findet sich als Standort: *In Austriae sylvaticis subalpinis calcareis prope Schwarzau, loco dicto: Gaisruck 1828.* Als Name ist beigesetzt: *Callianthemum rutaefolium* Zahl.

Pedicularis Portenschlagi Rchb. fand Zahlbruckner auf dem Hochschwab in einer Höhe von 7400 Fuss.

Reichenbach gibt in seiner „*Iconographia botanica*“ als Synonyme bei dieser Pflanze an:

P. Zahlbruckneri, *P. macrantha* und *P. Portenschlagi. Sauter in litt.*

Portenschlag selbst bezeichnete diese Art mit dem Namen *P. geminiflora.*

Unentschieden bleibt es, wer diese Pflanze zuerst auffand.

Draba Zahlbruckneri, Host. ist eine von jenen drei gelbblühenden Drabenarten, die Koch als unterscheidbare Arten annimmt und deren richtiges Erkennen mehr Scharfblick voraussetzt, als viele wohlausgeprägte Arten.

Zahlbruckner, der diese Art *in Stiria superiore in monte Hochgolling ad marginem aeternae glaciei* zuerst auffand, hatte ihre Verschiedenheit von *D. aizoides* sogleich erkannt.

Hippocrepis flexuosa Zahlb. *in litt.* Nach Host eine eigene Art, die Zahlbruckner *in Hungaria ad lacum Ballaton in peninsula Tychain* auffand und beschrieb.

Cineraria Zahlbruckneri Host, die sich als *Senecio lyratifolius* Rchb. erwiesen hat, fand Zahlbruckner auf den Rottenmanner Tauern.

Die herrliche Saxifragen-Art, *Saxifraga paradoxa Sternbg*, welche Gebhardt im Lasnitzgraben bei Landsberg im Marburger Kreise zuerst aufgefunden hatte, und aus welcher Reichenbach mit vollem Rechte die Gattung *Zahlbrucknera* bildete, womit er „*peritissimum ingenuumque plantarum alpinarum indagatorem humanissime salutavit*“ wird ein unvergängliches Denkmahl Zahlbruckners bleiben.

Auf dem Originalzettel in Zahlbruckner's Herbarium findet sich als Standort: *in rupibus humidis argilo-schistaceis Carinthiae in valle Lavant superiore* 1826. und beigefügt: *an diversa a Chrysosplenio rupestri. Zahlbr.*

Bemerkenswerth erscheint mir auch, dass auf einer von Zahlbruckner besorgten Abbildung dieser Pflanze mit dessen eigener Handschrift der Namen *Zahlbrucknera rupestris. Zahl.* steht.

Einer Nachricht zufolge, welche Mayer in der Regensburger Flora

vom Jahre 1819 mittheilte, ist Zahlbruckner auch der erste gewesen, der das von Villars in der Schweiz entdeckte und von Hacquet, als *Leontodon terglovense* beschriebene und abgebildete *Hieracium hyoscridifolium, Vill.* auf den höchsten Kalkfelsen des Hochschwab, Eberstein und Höllenkamm wieder auffand. Auf der Original-Etiquette findet sich bei dieser Pflanze die Notiz: *In summo jugo Montis Hochschwab detecta a me primum* 1809.

Eben daselbst Jahrgang 1820 finden wir die Notiz, dass Zahlbruckner die *Primula truncata. Lehm.*, welche später von Lehmann selbst als die *Varietät Pr. minima pubescens* bezeichnet wurde — auf der Waldhornalpe südlich von Schladming aufgefunden habe.

Die in der Flora Wiens ausgesprochenen Bedenken gegen mehrere Angaben Zahlbruckner's in Bezug auf Standorte, scheinen mir um so weniger gerechtfertiget, als das Nichtauffinden gewisser Pflanzen, nichts für ihr Nichtvorhandensein beweiset, in neuester Zeit aber *Sturmia Loeselii, Poa cenisia, Crepis nicaeensis, Bryonia alba* u. a. m. gezeigt haben, dass viele solcher Pflanzen im Laufe der Zeit doch wieder aufgefunden werden können.

Bei der Durchsicht des sehr reichen Herbariums, zu welchem mir der Zutritt freundlich gestattet wurde, fand ich manche interessante Notizen, von denen ich hier einige mittheilen will:

Unter den Primeln, lag eine *Primula Zahlbruckneri Vest*, mit dem Standorte: *in subalpinis granitosis ad pedem montis Staritzen prope Brandhof*, und beigefügt: *Varietas Pr. elatioris.* Bei einer *Anagallis latifolia. L.* findet sich die Notiz: *in suburbio Vindobonensi (Marxer Linie) cum amicissimo Portenschlag lecta 1809.*

Draba Joannis. Host hat die Bezeichnung: *Draba Joanniana. Zahlb.* und es findet sich dabei angegeben: *In monte Hohenwarth in Styria superiore valle Donnersbach legi et in Joannis Archiducis Austriae memoriam. (nominavi.)*

Das Herbarium selbst besteht aus 100 Faszikeln mit reich und elegant eingelegten phanerogamen Pflanzen zumeist aus der Flora Oesterreichs, allein auch aus anderen europäischen und selbst aussereuropäischen Florengebieten.

Bei den meisten Pflanzen findet sich die genaue Angabe des Standortes mit besonderer Berücksichtigung der geologischen Unterlagen. Die beigefügten Bemerkungen des Eigenthümers zeigen von dessen Scharfblik und Kritik. So manche Notizen, in denen er mit Liebe seiner Angehörigen oder Freunde gedenkt, die bei der Auffindung seines Exemplares zugegen waren, geben ein schönes Zeigniss von der Herzensgüte und Innigkeit des gemüth- und seelenvollen Mannes.

Zahlbruckner's Art und Weise war überhaupt eine Jedermann liebgewinnende. Mit hoher Begeisterung für alles Schöne und Gute verband er eine seltene Achtung und Rücksicht für Anderer Ansichten und Meinungen.

Ein Correspondent der botanischen Zeitung berichtet im Jahrgange 1831 über sein Zusammentreffen mit Zahlbruckner:

„Unter den (Wiener Botanikern) heisst es daselbst — „kennen Sie gewiss bereits persönlich den würdigen Botaniker und Alpensteiger H. v. Zahlbruckner, dessen wahrhaft freundliche Aufnahme und liebenswürdiges Wesen mich äusserst angenehm überraschte, und mir die Liebe und Verehrung hinlänglich erklärte, mit welcher alle Botaniker Wiens von ihm sprachen . . . .“

Während der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche im Jahre 1833 in Wien statt fand, hatten auch auswärtige Verehrer dieses Mannes Gelegenheit ihn persönlich kennen zu lernen und ihre Achtung damit zu beweisen, dass sie ihn mit Endlicher zum Sekretär der botanischen Section, die sich unter dem Vorsitz Göpperts gebildet hatte, ernannten.

Zahlbruckner war überdiess auch Mitglied vieler auswärtigen gelehrten Vereine.

Unter den von Zahlbruckner veröffentlichten Arbeiten ist die bei weitem bedeutendste seine: „Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns.“

Einige Andeutungen in *Jacquin's flora austriaca* und zwei Inaugural-Dissertationen der Herren Sauter und Lorenz, in welchen die pflanzengeographischen Verhältnisse spezieller Gebiete behandelt sind, waren die einzigen Vorarbeiten, welche Zahlbruckner auf diesem Felde vorfand.

Um so mehr gebühret ihm das Verdienst in dieser Richtung mit so entschiedenem Erfolge gewirkt zu haben.

Sein Recensent in der Regensburger Flora v. Jahre 1833 zählt dieses Werk zu den besten und gediegensten Arbeiten im Gebiete der Pflanzengeographie, ein Urtheil, welches Jeder gerne bestätigen wird, der die vielen gründlichen und neuen Beobachtungen kennt, welche in dieser Darstellung geboten sind.

Die volle Würdigung des Einflusses der geologischen Unterlagen auf die Vegetation, die Rücksichtnahme auf die verschiedene wärmeleitende Kraft der Mineralien, auf die chemischen und physikalischen Verhältnisse, so wie seine Eintheilung der Gewächse in bodenstäte, in solche, die vorzugsweise auf gewissen Unterlagen getroffen werden, und in überall vorkommende sind ureigene Conzeptionen, welche Zahlbruckner einen ehrenvollen Rang unter den Pflanzengeographen für alle Zeiten wahren werden.

Zahlbruckner war auch Mineralog und beschäftigte sich in den letzten Jahren seines thätigen Lebens mit dieser Wissenschaft und mit der Bearbeitung der kryptogamen Gewächse mit besonderer Vorliebe.

Nachdem ihn Se. k. Hoheit der durchlauchtige Erzherzog Johann, wegen des Verlustes seiner unvergesslichen Gattin im Jahre 1849 nach Grätz berufen hatte, trieb ihn sein lebhafter Geist noch zu vielen Entwürfen und Plänen, deren Ausführung sein am 2. April vergangenen Jahres erfolgter Tod — verhinderte.

In dem Packete hier übergebe ich dem Vereine mehrere jener Pflanzen, die Zahlbruckner zuerst aufgefunden hat, und welche mir von dessen

Familie sammt den Originaletiketten zu diesem Zwecke freundlichst überlassen worden sind.

Einige im heurigen Jahre, von einem Freunde im Lavantthale eingesammelte frische Exemplare der *Zahlbrucknera paradoxa*, die ich gleichfalls beilegte, mögen als Grundlage zu einem *Herbarium biographicum austriacum* dienen.

Dr. J. R. Schiner.

Herr Dr. Cl. Hampe gibt Ergänzungen zu Redtenbacher's Käferfauna Oesterreichs, theils durch neu aufgefundene, theils durch kritisch revidirte Arten.

Da die von Herrn Doctor Redtenbacher bearbeitete Fauna Oesterreichs, nach seiner eigenen Aeusserung, nicht als ein vollendetes Werk angesehen werden kann, sondern durch neuere Entdeckungen, besonders was die Minutien anbelangt, noch erweitert werden muss, so halte ich es für die Pflicht eines jeden österreichischen Entomologen, entweder ganz neue, oder solche Arten, von denen man bisher noch nicht wusste, dass sie sich auch in Oesterreich vorfinden, gelegenheitlich hier bekannt zu machen, welche dann bei einer spätern Umarbeitung dieses schätzbaren Werkes benützt werden können, und auf diese Weise zur möglichsten Vervollständigung desselben auch das Seinige beizutragen.

Ich besitze von den *Scydmaenen* zwei Arten, welche in unserer Fauna nicht aufgeführt sind: den *S. nanus* und *Maeklinii.* Ersterer wurde von dem verstorbenen Chorherrn, Herrn Sedlaczek, zu Klosterneuburg in dem dortigen Klostergarten, letzterer in grösserer Anzahl in einem Ameisenhaufen bei Dornbach gefangen.

Andererseits dürfte der *S. exilis* vor der Hand aus derselben gestrichen werden müssen. Auf meine Veranlassung wurde derselbe von Herrn Doctor Redtenbacher aufgenommen und auch für diese Art gehalten. Doch er selbst macht schon die wichtige Bemerkung, dass bei meinem vermeintlichen *exilis* nicht, wie Erichson angibt, das siebente Fühlerglied grösser, als das achte und dieses deutlich etwas kleiner sei als die drei letzten Glieder.

Später erhoben auch die Herrn Aubé, von Kiesenwetter, Kraatz und Dr. Schaum ihre Zweifel über die Giltigkeit dieser Bestimmung, ohne aber diesem Käfer einen andern, schon bekannten Namen zu vindiciren. Es wird daher nothwendig sein, dieses Thier-

chen einer genauern Untersuchung zu unterziehen, deren Resultat ich gelegenheitlich mittheilen werde.

Die Arten des Genus *Colon* bedürfen, nach der sorgfältigen Untersuchung, welche Herr Kraatz damit vorgenommen, und wodurch mehrere derselben eingezogen und andere dafür wieder aufgestellt wurden, auch einer kleinen Rectifizirung. Da ich eine grosse Anzahl dieser sonst so seltenen Thiere in der Umgebung von Wien gefangen, so sandte ich sie alle Herrn Kraatz zur Bestimmung. Sie enthielten folgende Species: *Colon claviger*, *affinis*, *Viennensis*, *calcaratus*, *dentipes*, *angularis*, *bruneus*, *latus*, *murinus*, *fuscicornis*, *rufescens*.

In der Nähe von Seebenstein fand Herr Pfarrer Holzgethan die *Allecula aterrima* und den *Conopalpus testaceus*.

In derselben Gegend fing ich auch auf dem Gipfel eines Berges unter Steinen den *Platiscelis melas*.

Eine schöne Acquisition für unsere Fauna ist der *Trechus Longhii*, den Herr Salzer auf dem Jauerling, einem Berge oberhalb Krems, fing. — In der unmittelbaren Umgebung von Seebenstein kommt auch, und zwar in der Schwarzföhre, nämlich in den geschlagenen Klötzen und abgehauenen Stöcken derselben der *Bostrichus eurygraphus* vor. Er gehört zu den Borkenkäfern, welche im Holze leben, indem er zuerst die Rinde durchbohrt und dann in fast gerader Richtung gegen das Centrum des Stammes seinen Weg nimmt, und dasselbe auch zuweilen erreicht. Das rothbraune Männchen sitzt, in einer Spalte der Rinde verborgen, an der Oeffnung des Ganges. Zuweilen trifft man 2, selbst 3 Männchen bei einer Mündung an. Höchst selten geht es dem Weibchen im Gange selbst nach, so dass ich das Männchen nie für sich allein in einem Gange fand, sondern nur mit dem Weibchen. Letzteres kommt ungleich häufiger als das erstere vor *) Obwohl dieser Borkenkäfer gerade nicht besonders häufig vorkommt, so ist es doch nicht unmöglich, dass derselbe einst, unter besonders günstigen Verhältnissen, den

---

*) Ich fand dasselbe meist im Holze selbst, und konnte seiner nur dadurch habhaft werden, dass ich ihm durch rasches Einschlagen des Brecheisens den Weg nach Innen abschnitt, worauf es dann rücklings herauskroch.

Waldungen einen erheblichen Schaden zufügen könnte, um so mehr da er das Holz selbst angreift.

Eine besondere Zierde unserer reichen Fauna darf ich nicht unerwähnt lassen, nämlich die *Pelecotoma fennica*. Ich fing dieses höchst interessante Thier zuerst in Siebenbürgen und vor drei Jahren auch im Prater, und zwar in alten Weiden. Es hat das Eigenthümliche mancher Holzthiere, dass es, sowie die ersten Sonnenstrahlen den Baum, worin es lebt, treffen, sogleich zum Vorschein kommt. Dasselbe beobachtete mein Bruder gegen Abend beim *Hypocaelus filum*.

Microrhagus longicornis, *mihi: lineari-elongatus, nigropiceus, ore, antennis longis, acute serratis, thoracis lati margine antico, elytrorum humeris pedibusque rufescentibus. Longitudo 2 lin.*

Der Kopf zurückgezogen, breit, hinabgebogen, der Vorderrand wulstig aufgeworfen, pechschwarz, zwischen den Fühlern der Länge nach eingedrückt, die Stirne gröber punktirt, dichter und länger gelblich behaart als der übrige Kopf; die Fühler $^2/_3$ so lang als der Körper, dünn, röthlich, mit kurzen, gelblichen Härchen dicht besetzt, das erste Glied dick und lang, das zweite kugelig, das dritte länger als die folgenden, spitzig gesägten, das letzte sehr lang, spindelförmig; das Halsschild viel breiter als lang, nach vorne nicht verschmälert, der Vorderrand erhaben gerundet, abgestutzt, seine Ecken abgerundet, die Seiten gerade laufend, rundlich, nach unten umgebogen und nach vorne lappenartig verlängert, Vorder- und Hinterrand biegen sich nach unten um und vereinigen sich in den Seitenrand, während sowohl vom Vorderrande an den Ecken ein Aestchen nach rück- und abwärts läuft, jedoch sich bald verliert, als auch von den Hinterecken aus ein leistenartiger Rand in gerader Richtung nach vorne sich erstreckt, ohne jedoch sich mit dem vordern Aestchen zu vereinigen, die Hinterecken lang dornartig vortretend, der Hinterrand schwach zweibuchtig, die Mittellappen abgestutzt, die Scheibe kissenartig gewölbt, nach rückwärts abschüssig, an der Basis niedergedrückt, ohne Mittellinie und ohne Grübchen, dicht punctirt und zart gelblich behaart; das Schildchen an der Spitze abgerundet, fein punctirt, die Flügeldecken am Grunde so breit als das Halsschild, nach rückwärts allmählig verschmälert, an der Spitze zusammen schwach zugerundet, dreimal so lang als das Halsschild, sehr convex, die röthlichen Schultern schwielig hervortretend, übrigens pechschwarz, runzelig-punctirt, an der Wurzel einige Andeutungen von Streifen, zart gelblich behaart; der Hinterleib sehr fein, die Brust gröber punctirt und mit einer gelblichen Pubescenz; die Füsse zart, röthlich, das erste Tarsenglied lang, das vierte herzförmig.

Von diesen ausgezeichneten *Eucnemiden* wurde ein Stück von meinem ältesten Sohne im Prater unter der Rinde eines Wasserahorns, im Juli des verflossenen Jahres gefangen, ein anderes Exemplar von Hrn. Dr. Kratterer aus Galizien eingesendet. Dr. Clem. Hampe.

Herr Wawra zählt die von ihm in Brünn aufgefundenen phanerogamen Pflanzen als Vorarbeit zu einer Flora von Brünn auf.

Da es sich unser Verein zur Aufgabe gemacht hat, die Verbreitung der Thier- und Pflanzenspecies des Vaterlandes zu erforschen, so hoffe ich, diesem schönen Zwecke dadurch zu entsprechen, dass ich der geehrten Versammlung ein Verzeichniss der um Brünn vorkommenden phanerogamischen Pflanzen vorlege.

Wohl habe ich seit dem Jahre 1847 alle Winkel dieser Gegend mit der gewissenhaftesten Ausdauer durchsucht, namentlich im Jahre 1848, das mir volle Musse dazu gewährte; trotzdem darf ich aber kaum erwarten, dass dieses Verzeichniss wirklich erschöpfend ist; denn während andere Werke ähnlicher Art ihre Angaben durch Anführung von Hilfsarbeitern und Wissenschaftsfreunden beglaubigen können, bin ich fast auf mich allein beschränkt; die meisten der hier aufgezählten Pflanzen sind von mir gesammelt und bestimmt; es dürfte also nicht befremden, wenn sich im Bestimmen der Pflanzen einige Unrichtigkeiten eingeschlichen haben, oder mir einige Arten ganz entgangen seyn sollten.

Dazu kommt noch der Umstand, dass mir gegenwärtig das Universitätsleben einen unausgesetzten Aufenthalt in Brünn unmöglich macht, und leider mich zwingt, die Botanik nur als Nebenstudium zu betreiben.

Zu den subjectiven Gründen, welche diese Arbeit unvollständig lassen, kommen aber noch objective, nämlich solche, welche alle Versuche dieser Art nothwendig influenziren. Sie liegen in der Verschleppung von Arten, und in der Veränderung des Bodens durch die Eingriffe des Menschen. Namentlich letztere üben auf die Flora eines Bezirks einen ganz besonderen Einfluss; denn mit der Veränderung des Bodens ändert sich auch schnell dessen Flora; der Bau einer Eisenbahn, die Ausrottung eines Waldes werden gewiss nicht ohne Einfluss auf die Flora einer solchen Gegend bleiben. Namentlich gilt diess von dieser, durch die Flora der Eisenbahndämme modificirten. Durch die Ausrottung des Paradeiswaldes gingen eine Menge Sumpfpflanzen für unsere Flora verloren; und selbst die Trockenlegung des ganz unbedeutenden Cholerateiches hatte das Verschwinden zweier Carex - Arten (*C. paniculata et C. vesicaria*) zur Folge.

Der zweite in der Natur begründete Factor, welcher gewiss Al-

terirungen in dem Bestande der Flora eines Bezirks bedingt, ist die Verschleppung. So kam z. B. *Xanthium spinosum* durch Schafe auf den Spielberg, *Gypsophilla paniculata* zweifelsohne durch die Nordbahn nach Brünn. Man findet im Wiener Gebiet diese Pflanze hinter Floridsdorf auf dem Bahndamme, und in neuester Zeit um Brünn gleichfalls auf dem Bahndamme bei Mödritz. Durch die Staatsbahn bekamen wir andererseits die *Salvia sclarea* aus Böhmen.

Vom wesentlichsten Vortheile bei dieser Arbeit war mir das Herbarium, welches Prof. Thaler im Königkloster anlegte, von dem auch, unter Anleitung des Herrn Prof. Klacel, die ersten Anfänge meiner botanischen Studien ausgingen.

Erwähnen muss ich aber auch noch der Unterstützung einiger meiner Freunde, denen ich manche namhafte Funde verdanke, z. B. *Chrysocoma linosiris* und *Euphrasia lutea*.

Ich glaube demnach, dass sich dieses Verzeichniss nicht allzusehr von der Wirklichkeit entfernen dürfte, und zwar um so mehr, als ich im Sommer vorigen Jahres ausser zwei Eindringlingen keine einzige neue Species zu den bereits verzeichneten mehr fand.

Nachstehendes Verzeichniss begreift die um Brünn in einer Umgebung von ungefähr einer Meile vorkommenden phanerogamischen Pflanzen mit Einbeziehung der in den schönen Gegenden von Adamsthal und Blansko, also **2** Meilen nördlich über das vorgezeichnete Floragebiet hinaus wachsenden Arten.

Dieses Florengebiet enthält, meinen Angaben zufolge mit Einschluss der allergewöhnlichsten auf dem Felde gebauten Culturpflanzen und Ausschluss der Varietäten, **883** Arten auf **405** Gattungen. — Alle sind nach Koch's „Flora Deutschlands" geordnet.

Die Zahl der Gattungen würde sich demnach zu jener der Species wie **1 : 2.1** verhalten.

Wir wollen hier, abgesehen von dem Werthe der Gattungen, bloss fragen, wie es bei diesem Verhältnisse bei andern, eben so beschränkten Florengebieten stehe. Bei einem solchen Vergleich der Floren Wiens, Paris, Salzburgs und Lembergs ergibt sich nachstehendes Resultat:

Flora von	Genera	Species	Verhalten
Wien (nach Neilreich)	540	1335	1 : 2.4
Paris (nach Cosson und Germ.)	510	1338	1 : 2.6
Salzburg (nach Hinterhuber)	404	998	1 : 2.4
Lemberg (nach Zawadzki)	389	812	1 : 2.0

Man sieht, die Schwankungen liegen nur in den Decimalen.

Die Flora von Wien ist uns allen am besten bekannt; wir wollen also mit dieser die Flora von Brünn flüchtig vergleichen.

Die grosse Artenzahl der ersteren darf nicht befremden, wenn man bedenkt, dass diese Flora ein Gebiet von 30 Quadratmeilen umfasst, die Flora von Brünn aber kaum 8. Wäre das Wiener Florengebiet mehr beschränkt, würde gewiss hinsichtlich der Artenzahl zwischen beiden Floren eine grössere Uebereinstimmung herrschen.

Die Lagen von Wien und Brünn sind einander sehr ähnlich; an dem südlichen Ende der grossen mährisch-österreichischen Ebene liegt Wien, an dem nördlichen Brünn (von der Ostseite abgesehen). Südwestlich von Wien erheben sich Berge von ungefähr gleicher Höhe, wie im Norden von Brünn, nur sind letztere ungleich wilder. In beiden ist der Kalk vorwaltend, und in so weit stimmen auch die Arten so ziemlich überein. Dass Wien um einen ganzen Grad südlicher gelegen ist, bedingt keinen erheblichen Unterschied; denn es ist zu sehr dem rauhen Nordwinde ausgesetzt, gegen welchen aber Brünn durch das Erheben der Gebirge auf der Nordseite eine gewichtige Vormauer besitzt, während es gegen Süden offen ist.

Aber vermöge der grossen Ausdehnung des Wiener Florengebietes ragt dieses bedeutend in die subalpine Region hinein, und wenn auch die Berge dieser Gegend sich über die Meereshöhe nicht mehr erheben, als jene bei Brünn, so bleiben doch die nahen Schneeberge nicht ohne Einfluss auf ihre Flora. Man wird also um Brünn vergebens *Poa alpina*, *Primula auricula*, *Erica carnea* und noch viele andere Pflanzen suchen; Brünns Florengebiet erreicht die subalpine Region nirgends, höchstens nur bei der *Macocha* scheint das

Vorkommen von *Saxifraga aizoon* und *Spiraea aruncus* den Charakter derselben anzudeuten.

Ein zweiter Umstand bedingt noch einen wesentlichen Unterschied in den beiden Floren, nämlich der grosse Wasserreichthum im Florengebiete Wiens. In der Umgebung der Donau kann sich eine ausgesprochene Sumpfflora entwickeln; bei Brünn dagegen fehlen Sumpfpflanzen, wie *Hydrocharis*, *Stratiotes*, *Utricularia* etc. ganz und gar.

Der Brünner Flora allein eigenthümlich ist vielleicht keine Pflanze, ausser der *Cimicifuga*?

Man könnte das Florengebiet von Brünn in eine Auen- und Bergflora eintheilen; doch übergehe ich bei der Kleinheit des Gebietes derlei heikle Eintheilungen, so wie die Bewässerungsverhältnisse etc., um gleich auf seine geognostischen übergehen zu können.

Es war eine meiner Hauptaufgaben, zu erforschen, in wie weit die geognostische Beschaffenheit des Bodens auf die Vertheilung der Pflanzen von Einfluss sei.

Zur Beantwortung dieser Frage bieten die geologischen Verhältnisse Brünns vielleicht die beste Gelegenheit: denn selten finden sich auf einem Punct so viele Formationen zusammengedrängt, als eben hier, und dieses Nahebeieinandersein macht es möglich, die Vertheilung der Pflanzen auf den verschiedenen Formationen bequem zu studieren.

Ich will mich kurz fassen:

Das nächste Hochgebirge ist das mährische. Es besteht vorwaltend aus Gneiss, verflacht sich gegen Osten, und lässt nun andere ältere Formationen an die Oberfläche treten; diese sind:

1. Roth-todtliegendes. Es tritt mehr gegen Süden auf, und namentlich um Brünn. Es ist unmächtig, bildet kaum Hügel, z. B. den rothen Berg (Urgranit?), und erstreckt sich weit in die südliche Ebene; die fruchtbaren Felder hier sind nur mit einer 1 Zoll dicken Schichte Ackererde bedeckt; gräbt man tiefer, so stosst man gleich auf das Roth-todtliegende, wie man diess am besten sehen kann, wo behufs der Bahngleiche, Hebungen des Bodens durchgegraben werden müssen. Wegen seiner geringen Mächtigkeit wird es leicht von andern Formationen durchbrochen, und zwar von:

2. Serpentin. Dieser bildet die nächsten südwestlichen Hügel um Brünn (Schreibwald, Kuhberg).

3. Chloritschiefer. Er taucht auf der Südwestseite schroff aus dem Rothtodten auf (Franzensberg), verflacht sich gegen Osten, um gänzlich zu verschwinden. Auf ihm liegt der grösste Theil der Stadt; seinen Gipfel krönt der Spielberg. — Hierauf folgt wieder Rothtodtliegendes. Während der Gneiss im Süden sich in Rothtodtes, verflacht er sich mehr im Nordwesten in Grauwacke. Die Rossitzer Kohlen-Bergwerke sind eben in dieser angelegt. Aus ihr, so wie aus dem Rothtodten erhebt sich plötzlich ein grosser:

4. Sienitstock. Er zieht von Süd nach Nord, begrenzt das Flussbett der Zwittawa, und bildet zum grossen Theil die Berge der überaus schönen Gegenden von Adamsthal und Blansko. Ueber ihm liegt eine schmale Schichte, die wir schon als Rothtodtliegendes kennen lernten.

Oft wird letztere von keinem andern Gestein mehr bedeckt, liegt also frei zu Tage, z. B. am Babylon, dem höchsten Berge um Brünn. Es bildet hier Platten von 2″ Dicke und 50—60″ quadratischer Ausbreitung, die schauderhaft durch einander gestürzt sind.

5. Kalk. Dieser spielt hier eine sehr grosse Rolle; er bildet oft senkrechte Wände von riesenhafter Grösse, z. B. in der Macocha, wo sie eine Höhe von 160 Metres (504 Wiener Schuh) erreichen. — Er ist voller Höhlen, deren viele noch unbekannt sein mögen, denn es verschwinden oft ganze Ebenen; so z. B. vor einigen Jahren die Landstrasse nach Holstein in Einer Nacht in bodenlosen Abgrund. Und die einander gegenüberstehenden Höhleneingänge der Beeziskala, Evahöhle, Teufelsbrücke, Husarentempel etc., werden auf keine Weise zu erklären sein, als durch ein gleiches Einstürzen des mittleren Höhlentheils.

Die wichtigsten Höhlen sind: die Adamsthaler-, die Kiriteiner-, die Slauper- (aus der jetzt so viele Reste vorweltlicher Thiere herausgeschafft werden) und die Ochoser-Höhle mit ihren schönen Tropfsteingebilden.

Das grossartigste ist aber die Macocha, ein 160 Metres tiefer, ganz senkrechter Erdfall; unten fliesst die räthselhafte Punkwa; sie

kommt aus der einen Wand, durchfliesst den unzugänglichen Abgrund, um in der gegenüberstehenden wieder zu verschwinden.

Auf den Kalk folgt:

6. der Quader-Sandstein. Er ist von keiner besonderen Mächtigkeit, aber wichtig für die Industrie; er liefert ein vortreffliches Eisen, welches sich auf jede Art verarbeiten lässt. Aus den Eisenhütten von Blansko sind jene Meisterwerke hervorgegangen, die man in der fürstl. Salm'schen Eisenniederlage in Wien aufgestellt sieht.

Endlich kommt die jüngste Formation.

7. der Leithakalk. Er ist auf einen nur sehr kleinen Punct (hinter Raitz) beschränkt.

Reichenbach, der eine sehr detaillirte Abhandlung über die geognostischen Verhältnisse von Blansko schrieb, ist von dieser (neuern) Darstellung in vielen wesentlichen Puncten abgewichen; so erklärte er das Rothtodtliegende für rothen Sandstein, und jene Schichte, die zwischen Kalk und Sienit liegt, für eine der englischen *Old red sandstnoe* analoge Formation; er fand dafür einen eigenen Namen und nannte sie Lathon; die Grauwacke erklärte er für Kohlensandstein, und brachte sie in Verbindung mit der englischen *great coal formation*; überhaupt spricht er der Grauwacke das Vorkommen in dem ganzen Gebirgszuge ab.

Wenn ich auch selbst die Grauwacke um Rossitz nicht für die alte eigenthümliche Grauwacke halten möchte, so kann ich obiger Ansicht doch nicht beistimmen, denn am südöstlichen Ende dieses Gebirgszuges (bei Lösch) taucht an der Seite des Kalks ein Hügelsystem auf, das nur aus Grauwacke, und zwar aus der echten alten Grauwacke besteht. Sie wird hauptsächlich zu Pflastersteinen verwendet.

Wir haben also um Brünn acht Formationen in dieser Reihenfolge:

Höchste Berge dieser	Formationen
	1. Leitha-
	2. Quadersandst.
Macocha 400 Metres	3. Kalk
Butschy 64 M. — Schoschufka 613 M. Kojal 596 M. — Holykonec	4. Rothtodt u. 5. Grauw.
Babylon 590 M. — Skatula 661 M. Skalka 579 M. — Kochola 593 M.	6. Sienit
	7. Chlorit u. 8. Serpent.

Gewiss ein Verhältniss, wie es selten an andern Orten in gleicher Gedrängtheit vorkommt.

Aber trotz aller meiner Bemühung war es mir unmöglich, irgend einen Einfluss auf die Vertheilung der Pflanzen wahrzunehmen. Vielleicht macht eben die Gedrängtheit der Formationen es unmöglich, dass sich auf jeder eine bestimmte Flora ausbilden kann. Diese Gleichheit in der Flora wird wahrscheinlich noch mehr begünstiget, durch die zahllosen Uebergänge und eben so mannigfaltige Combinationen, in denen diese Formationen einander folgen.

Und dass der Kalk vorzugsweise die Laubholzwaldungen, und die übrigen Gesteine die Nadelholzwaldungen begünstigen (wobei sich sogar die Uebergänge nachweisen lassen), sind längst bekannte Thatsachen, wie auch, dass die Kalkflora überhaupt einen scharfen Gegensatz zu jener der andern Gesteinsarten bildet.

Da es nicht uninteressant sein dürfte, zu erfahren, in wie weit sich die Flora von Brünn seit 17 Jahren geändert habe, fügte ich meinem Verzeichniss noch einen Ueberblick derjenigen Pflanzen hinzu, die noch in Rohrer's „Vorarbeiten einer Flora von Mähren," als bei Brünn vorkommend, angegeben werden, die ich aber jetzt vermisse. Rohrer liess sein Buch im Jahre 1835 erscheinen; er war selbst ein Brünner und hatte jede Pflanze, die um Brünn vorkommt, namentlich bezeichnet. — Ein anderes Verzeichniss enthält jene Pflanzen, die in diesem Buche noch nicht angeführt sind. Es stellt sich heraus, dass seit 1835 achtunddreissig Species verschwanden, dafür aber 57 neue auftauchten.

Wenn ich auch nicht voraussetzen darf, dass mein Verzeichniss ein erschöpfendes ist, so wird dieser ungeheure Wechsel doch einigermassen erklärlich, wenn man bedenkt, dass seit dieser Zeit zwei Eisenbahnen errichtet, und der ganze Paradeiswald ausgerottet wurde. Und gerade die meist jetzt fehlenden Pflanzen wuchsen im Paradeiswalde.

Arten und Gattungen.

Dicotyledonen.

I. *Thalamiflorae.*

Ranunculaceae Juss.

Clematis L.
- *vitalba* L.
- *recta* L.

Thalictrum L.
- *aquilegifolium* L.
- *angustifolium* Jacq.
- *flavum* L.

Anemone L.
- *Pulsatilla* L.
- *silvestris* L.
- *nemorosa* L.
- *ranunculoides* L.

Adonis L.
- *aestivalis* L.

Myosurus L.
- *minimus* L.

Ranunculus L.
- *aquatilis* L.
- *flammula* L.
- *reptans* L.
- *ficaria* L.
- *auricomus* L.
- *acris* L.
- *lanuginosus* L.
- *polyanthemus* L.
- *nemorosus* Dc.
- *sceleratus* L.
- *bulbosus* L.
- *arvensis* L.

Caltha L.
- *palustris* L.

Ispyrum L.
- *thalictroides* L.

Nigella L.
- *arvensis* L.
- *sativa* L.

Aquilegia L.
- *vulgaris* L.

Delphinium L.
- *Consolida* L.

Aconitum L.
- *Lycoctonum* L.

Actaea L.
- *spicata* L.

Cimicifuga L.
- *foetida* L.

Berberideae Vent.

Berberis L.
- *vulgaris* L.

Nymphaeaceae Dc.

Nymphaea L.
- *alba* L.

Nuphar Sm.
- *luteum* Sm.

Papaveraceae Dc

Papaver L.
- *Rhoeas* L.
- *somniferum* L.

Glaucium Tourn.
- *corniculatum* Curtis.

Chelidonium L.
- *majus* L.

Fumariaceae Dc.

Corydalis Dc.
- *cava* Schweigg.

Fumaria L.
- *officinalis* L.
- *Vaillantii* Lois.

Cruciferae Juss.

Nasturtium Brown.
- *amphibium* Brown.

silvestre Brown.
palustre Dc.
Barbarea Brown.
vulgaris Brown.
Turritis L.
glabra L.
Arabis L.
arenosa Scop.
Gerardi Besser.
hirsuta Scop.
Cardamine L.
impatiens L.
pratensis L.
amara L.
Dentaria L.
enneaphyllos L.
bulbifera L.
Hesperis L.
matronalis L.
Sisymbrium L.
officinale Scop.
Loeseli L.
Columnae L.
Sophia L.
Alliaria Scop.
Thalianum Gaud.
Erysimum L.
cheiranthoides L.
repandum L.
virgatum Roth.
orientale Brown.
Brassica L.
oleracea L.
rapa L.
napus L.
Sinapis L.
arvensis L.
Diplotaxis Dc.
tenuifolia Dc.
muralis Dc.
Alyssum L.
saxatile L.
calicinum L.
Farsetia Brown.
incana Brown
Lunaria L.
rediviva L.
Draba L.
verna L.
Cochlearia L.
Armoracia L.
Camelina Crantz
sativa Crantz
dentata Pers
Thlaspi L.
arvense L.
perfoliatum L.
Biscutella L.
laevigata L.
Lepidium L.
Draba L.
sativum L.
campestre Brown.
ruderale L.
Capsella Dc.
Bursa pastoris Mönch.
Isatis L.
tinctoria L.
Neslia Desv.
paniculata Desv.
Rapistrum Dc.
perenne All.
Raphanus L.
sativus L.
Raphanistrum L.

Cistineae Dunal.

Helianthemum Tourn.
vulgare Gaertn.

Violariae Dc.

Viola L.
hirta L.
odorata L.
arenaria Dc.
silvestris Lam.
canina L.
tricolor L.

Resedaceae Dc.

Reseda L.
lutea L.
luteola L.

Droseraceae Dc.

Drosera L.
rotundifolia L.
Parnassia L.
palustris L.

Polygaleae Juss.

Polygala L.
major Jacq.
vulgaris L.
comosa Schk.

Sileneae Dc.

Gypsophila L.
fastigiata L.
paniculata L.
muralis L.
Dianthus L.
prolifer L.
Armeria L.
carthusianorum L.
superbus L.
Saponaria L.
Vaccaria L.
officinalis L.
Cucubalus Gaertn.
bacciferus L.
Silene L.
nutans L.
Otites L.
inflata L.
noctiflora L.
Lychnis Dc.
viscaria L.
flos cuculi L.
vespertina Sibth.
Agrostemma L.
Githago L.

Alsineae Dc.

Sagina L.
procumbens L.
Spergula L.
arvensis L.
Moehringia L.
trinervia Clairv.
Arenaria L.
serpyllifolia L.
Hollosteum L.
umbellatum L.
Stellaria L.
media Kill.
holostea L.
graminea L.
Malachium Fries.
aquaticum Fries.
Cerastium L.
triviale Lint.
arvense L.
semidecandrum L.

Lineae Dc.

Linum L.
tenuifolium L.
usitatissimum L.
austriacum L.
catharticum L.
Radiola Gmel.
linoides Dillen.

Malvaceae.

Malva L.
silvestris L.
vulgaris Fries.
Lavathera L.
thuringiaca L.

Tiliaceae Juss.

Tilia L.
grandifolia Ehrh.
parvifolia Ehrh.

Hypericineae Dc.

Hypericum L.
perfoliatum L.
montanum L.
hirsutum L.

Acerineae Dc.

Acer L.
Pseudoplatanus L.
platanoides L.
campestre

Hippocastaneae.

Aesculus L.
Hippocastanum.

Ampelideae Humb.

Vitis L.
vinifera L.

Geraniaceae.

Geranium L.
phaeum L.
pratense L.
palustre L.
sanguineum L.
pyrenaicum L.
pusillum L.
columbinum L.
robertianum L.

Erodium L'Herit.
cicutarium L'Her.

Balsamineae A. Rich.

Impatiens L.
noli tangere L.

Oxalideae Dc.

Oxalis L.
acetosella L.
stricta L.

Rutaceae Juss.

Dictamnus L.
Fraxinella Pers.

II. Caliciflorae.

Celastrineae Brown.

Staphylea L.
pinnata L.

Evonymus L.
europaeus L.
verrucosus Scop.

Rhamneae Brown.

Rhamnus L.
cathartica L.
frangula L.

Papilionaceae.

Sarothamnus Wimm.
vulgaris Wimm.

Genista L.
procumbens W. K.
pilosa L.
tinctoria L.
germanica L.

Cytisus L.
nigricans L.
capitatus Jacq.
supinus L.
sagittalis Koch.
hirsutus L.

Ononis L.
spinosa L.

Anthyllis L.
vulneraria L.

Medicago L.
sativa L.
falcata L.
lupulina L.
minima Lam.

Melilotus Tourn.
alba Lam.
officinalis L.

Trifolium L.
pratense L.
medium L.
rubens L.
arvense L.
repens L.
agrarium L.
procumbens L.

filiforme L.

Lotus.

corniculatus L.

Tetragonolobus Scop.

siliquosus Roth.

Galega L.

officinalis L.

Colutea L.

arborescens L.

Astragalus L.

hypoglottis L.

Onobrychis L.

cicer L.

glycyphyllos.

Coronilla L.

varia L.

Onobrychis Tourn.

sativa Lam.

Vicia L.

pisiformis L.

dumetorum L.

cracca L.

tenuifolia Roth.

sepium L.

sativa L.

Ervum L.

hirsutum L.

tetraspermum L.

Lens L.

Pisum L.

arvense L.

sativum L.

Lathyrus L.

tuberosus L.

pratensis L.

silvestris L.

vernus L.

niger L.

Phaseolus L.

vulgaris L.

Amygdaleae Juss.

Prunus L.

armeniaca L.

spinosa L.

insititia L.

domestica L.

avium L.

cerasus L.

chamaecerasus Jacq.

Padus L.

Rosaceae Juss.

Spiraea L.

aruncus L.

ulmaria L.

Filipendula L.

Geum L.

urbanum L.

Rubus L.

idaeus L.

fruticosus L.

caesius L.

Fragaria L.

vesca L.

elatior Ehrh.

collina Ehrh.

Potentilla L.

supina L.

rupestris L.

anserina L.

recta.

argentea L.

reptans L.

tormentilla Sibth.

verna L.

alba L.

Agrimonia L.

eupatoria L.

Rosa L.

lutea Mill.

pimpinellifolia L.

canina L.

rubiginosa L.

Sanguisorbae Linde.

Alchemilla L.

vulgaris L.

Sanguisorba L.

officinalis L.

Poterium L.
sanguisorba L.

Pomaceae Linde.

Crataegus L.
oxyacantha L.
monogyna L.
Mespilus L.
germanica L.
Pyrus L.
communis L.
malus L.
Sorbus L.
aucuparia L.
Aria Crantz.
torminalis Crantz.

Onagrarieae Juss.

Epilobium L.
augustifolium L.
hirsutum L.
parviflorum Schreb.
tetragonum L.
montanum L.
roseum Schreb.
Oenothera L.
biennis L.
Circaea L.
lutetiana L.

Halorageae Brown.

Myriophyllum L.
spicatum L.

Calitrichineae Lind.

Calitriche L.
verna L.

Lythrariae Juss.

Lythrum L.
salicaria L.

Philadelpheae Don.

Philadephus L.
coronarius L.

Cucurbitaceae Juss.

Cucurbita L.
pepo L.
Cucumis L.
sativus L.
Bryonia L.
alba L.
dioica Jacq.

Paronychiae St. Hill.

Herniaria L.
glabra L.

Scleranthеae Linc.

Scleranthus L.
annuus L.
perennis L.

Crassulaceae Dc.

Sedum L.
album L.
acre L.
sexangulare L.
Sempervivum L.
tectorum L.

Grossularieae Dc.

Ribes L.
grossularia L.
rubrum L.

Saxifragae Vent.

Saxifraga L.
aizoon Jusq.
umbrosa L.
tridactylites L.
granulata L.
bulbifera L.
Chrysosplenium L.
oppositifolium L.
alternifolium L.

Umbelliferae Juss.

Sanicula L.
europaea L.
Astrantia L.

major L.
Eryngium L.
campestre L.
Cicuta L.
virosa L.
Falcaria Host.
Rivini Host.
Aegopodium L.
podagraria L.
Carum L.
carvi L.
Pimpinella L.
saxifraga L.
Berula Koch.
angustifolia Koch.
Bupleurum L.
falcatum L.
rotundifolium L.
Oenanthe L.
Phellandrium Lam.
Aethusa L.
cynapium L.
Seseli L.
hippomarathrum L.
coloratum Ehr.
Angelica L.
silvestris L.
Thysselinum Hoffm.
palustre Hoffm.
Pastinaca L.
sativa L.
Anethum L.
graveolens L.
Heracleum L.
sphondylium L.
Laserpitium L.
latifolium L.
Daucus L.
carota L.
Caucalis Hoffm.
daucoides L.
Torilis Adans.
anthriscus Imel.
helvetica Gmel.
Scandix L.
pecten veneris L.
Anthriscus Hoffm.
silvestris Hoffm.
cerefolium Hoffm.
Conium L.
maculatum L.

Araliaceae Juss.

Hedera L.
helix L.

Corneae Dc.

Cornus L.
sanguinea L.
mas L.

Loranthaceae Don.

Viscum L.
album L.

Caprifoliaceae Juss.

Sambucus L.
ebulus L.
nigra L.
racemosa L.
Viburnum L.
opulus L.
Lonicera L.
xylosteum L.

Stellatae L.

Asperula L.
cynanchica L.
odorata L.
tinctoria L.
galioides M. Biebst.
Sherardia L.
arvensis L.
Galium L.
cruciatum Scop.
aparine L.
uliginosum L.
palustre L.
verum L.

silvaticum L.
Molugo L.
silvestre Pollich.

Valerianeae Dc.

Valeriana E.
officinalis L.
Valerianella Pollich.
olitoria Mönch.
Morisonii Dc.

Dipsaceae L.

Dipsacus L.
silvestris Mill.
fulonum Mill.
Knautia Coult.
silvatica Dub.
arvensis Coult.
Succisa M. u. K.
pratensis Mönch.
Scabiosa Röm. u. Schult.
ochroleuca L.
suaveolens Desf.

Compositae.

a. Corymbiferae.

Eupatorium L.
cannabinum L.
Tussilago L.
farfara L.
Petasites Gärtn.
officinalis Mönch.
albus Gärtn.
Linosyris Dc.
vulgaris Casser.
Bellis L.
perennis L.
Erigeron L.
acris L.
canadensis L.
Solidago L.
virga aurea L.
Buphthalmum L.
salicifolium L.
Inula L.
salicina L.
hirta L.
conyza Dc.
britanica L.
Pulicaria Gärtn.
vulgaris Gärtn.
Bidens L.
tripartita L.
cernua L.
Filago L.
arvensis L.
Gnaphalium L.
silvaticum L.
uliginosum L.
dioicum L.
Helichrysum Gärtn.
arenarium Dc.
Artemisia L.
absinthium L.
campestris W. u. K.
vulgaris L.
Tanacetum L.
vulgare L.
Achillea L.
millefolium L.
Anthemis L.
tinctoria L.
arvensis L.
cotula L.
Matricaria L.
chamomilla L.
Chrysanthemum L.
leucanthemum L.
parthenium Pers.
corymbosum L.
inodorum L.
Senecio L.
vulgaris L.
viscosus L.
sylvaticus L.
Jacobaea L.
aquaticus Huds.
nemorensis L.
sarracenicus L.

b. Cynareae.

Echinops L.
sphaerocephala L.
Cirsium Tourn.
lanceolatum Sop.
eriophorum Scop.
palustre Scop.
canum M. Biebst.
oleraceum Scop.
arvense Scop.
Carduus L.
acanthoides L.
crispus L.
nutans L.
Onopordon L.
acanthium L.
Lappa Tourn.
major Gärtn.
minor Dc.
tomentosa Lam.
Carlina L.
acaulis L.
vulgaris L.
Serratula L.
tinctoria L.
Centaurea L.
jacea L.
nigra L.
montana L.
cyanus L.
scabiosa L.
paniculata Leun
Xeranthemum L.
annuum L.

c. Cichoraceae.

Lapsana L.
communis L.
Arnoseris Gärtn.
pusilla Gärtn.
Cichorium L.
intybus L.
Thrincia Roth.
hirta Roth.
Leontodon L.
autumnalis L.
hastilis L.
incanus Schran.
Picris L.
hieracioides L.
Tragopogon L.
major Jacq.
pratensis L.
Scorzonera L.
humilis L.
purpurea L.
Podospermum Dec.
laciniatum Dc.
Taraxacum Juss.
officinale Wig.
Chondrilla L.
juncea L.
Prenanthes L.
purpurea L.
Lactuca L.
sativa L.
virosa L.
scariola L.
saligna L.
muralis Fres.
Sonchus L.
oleraceus L.
arvensis L.
Crepis L.
föetida L.
biennis L.
tectorum L.
praemorsa Tausch.
virens Vill.
Hieracium L.
pilosella L.
auricula L.
praealtum Koch.
pratense Tausch.
vulgatum Koch.
murorum L.
sabaudum L.

umbellatum L.
sabinum Sebart.

Ambrosiaceae Link.

Xanthium L.
strumarium L.
spinosum L.

Campanulaceae Juss.

Jasione L.
montana L.
Phyteuma L.
orbiculare L.
spicatum L.
Campanula L.
rotundifolia L.
bononiensis L.
trachelium L.
patula L.
persicifolia L.
glomerata L.
sibirica L.
rapunculoides L.

Vaccineae Dc.

Vaccinium L.
myrtillus L.

Ericineae Desv.

Caluna Salisb.
vulgaris Salisb.

Pyrolaceae Linde.

Pyrola L.
rotundifolia L.
minor L.
secunda L.
uniflora L.
umbellata L.

Monotropae Nat.

Monotropa L.
hypopitys L.

III. Corolliflorae

Oleaceae Linde.

Ligustrum L.
vulgare L.
Syringa L.
vulgaris L.
Fraxinus L.
excelsior L.

Asclepiadeae Brown.

Cynanchum Brown.
vincetoxicum Brown.

Apocineae Brown.

Vinca L.
minor L.

Gentianeae Juss.

Gentiana L.
cruciata L.
amarella L.
ciliata L.
Erythrae Rich.
centaureum Pers.
pulchella Fris.

Convolvulaceae Juss.

Convolvulus L.
sepium L.
arvensis L.
Cuscuta L.
europaea L.
epithymum L.
epilinum Weim.

Boragineae Juss.

Asperugo L.
procumbens L.
Echinospermum Swartz.
lappula Lehm.
Cynoglosum L.
officinale L.
Omphalodes Tournef.
scorpioides L.

Anchusa L.
officinalis L.
Lycopsis L.
arvensis L.
Nonnea Med.
pulla Dc.
Symphytum L.
officinale L.
tuberosum L.
Cerinthe L.
minor L.
Echium L.
vulgare L.
rubrum Jacq.
Pulmonaria L.
officinalis L.
mollis Wolff.
Lithospermum L.
officinale L.
purpureo-coeruleum L.
arvense L.
Myosotis L.
palustris With.
silvatica Hoffm.
intermedia Link.
hispida Schlecht.
stricta Link.

Solaneae Juss.

Lycium L.
barbarum L.
Solanum L.
nigrum L.
dulcamara L.
tuberosum L.
Atropa L.
belladonna L.
Hyoscyamus L.
niger L.
Datura L.
Stramonium L.

Verbasceae Barth.

Verbascum L.
Schraderi Mayer.
nigrum L.
blattaria L.
Scrophularia L.
nodosa L.
aquatica L.

Antirrhineae Juss.

Digitalis L.
grandiflora Lam.
Antirrhinum L.
orontium L.
Linaria Tourn.
spuria Mill.
minor Desf.
arvensis Desf.
genistifolia Mill.
vulgaris Mill.
Veronica L.
scutellata L.
anagallis L.
beccabunga L.
chamaedrys L.
officinalis L.
prostrata L.
latifolia L.
longifolia L.
spicata L.
serpyllifolia L.
arvensis L.
verna L.
triphyllos L.
agrestis L.
hederaefolia L.

Orobancheae Juss.

Orobanche L.
epithymum Dc.
Galii Duby.
rubens Wallr.

Rhinanthaceae Dc.

Melampyrum L.
cristatum L.
arvense L.
nemorosum L.
pratense L.

Pedicularis L.
 palustris L.
Rinanthus L.
 minor Ehrh.
 major Ehrh.
Euphrasia L.
 officinalis L.
 odontites L.
 lutea L.

Labiatae Juss.

Mentha L.
 silvestris L.
 aquatica L.
 sativa L.
 arvensis L.
Lycopus L.
 europaeus L.
Salvia L.
 Sclarea L.
 pratensis L.
 silvestris L.
 verticillata L.
Origanum L.
 vulgare L.
Thymus L.
 serpyllum L.
Calamintha Mönch.
 acinos Clairv.
Clinopodium L.
 vulgare L.
Nepeta L.
 cataria L.
Glechoma L.
 hederacea L.
Melittis L.
 melissophyllum L.
Lamium L.
 amplexicaule L.
 purpureum L.
 maculatum L.
 album L.
Galeobdolon Huds.
 luteum Huds.
Galeopsis L.
 ladanum L.
 Tetrahit L.
 versicolor Court.
 pubescens Bess.
Stachys L.
 germanica L.
 silvatica L.
 palustris L.
 annua L.
 recta L.
Betonica L.
 officinalis L.
Sideritis L.
 montana L.
Marrubium L.
 vulgare L.
Ballota L.
 nigra L.
Prunella L.
 vulgaris L.
 grandiflora Jacq.
 alba Pall.
Leonurus L.
 cardiaca L.
Scutellaria L.
 galericulata L.
 hastifolia L.
Ajuga L.
 reptans L.
 genevensis L.
 chamaepitys Schreb.
Teucrium L.
 botrys L.
 chamaedrys L.

Verbenaceae Juss.

Verbena L.
 officinalis L.

Primulaceae.

Lysimachia L.
 vulgaris L.
 nummularia L.
Anagallis L.

coerulea Schreb.
arvensis L.
Androsace L.
elongata L.
Primula L.
elatior Juss.
officinalis Jacq.
Hottonia L.
palustris L.
Cyclamen L.
europaeum L.

Plantagineae Juss.

Plantago L.
major L.
media L.
lanceolata L.

IV. Monochlamideae.

Amaranthaceae Juss.

Amaranthus L.
blitum L.
retroflexus L.

Chenopodeae Vent.

Salsola L.
kali L.
Chenopodium L.
hybridum L.
urbicum L.
murale L.
album L.
polyspermum L.
vulvaria L.
Blitum L.
bonus Henricus C.
Beta L.
vulgaris L.
Spinacia L.
inermis Moench.
spinosa —
Atriplex L.
hortensis L.
nitens Rebent.
oblongifolia W. u. K.
patula L.
latifolia L.

Polygoneae Juss.

Rumex L.
palustris Smith.
conglomeratus Murr.
crispus L.
hydrolapathum Huds.
scutatus L.
acetosa L.
acetosella L.
Polygonum L.
amphibium L.
lapathifolium L.
persicaria L.
hydropiper L.
Polygonum
aviculare L.
convolvulus L.
dumetorum L.
fagopyrum L.

Thymelaceae Juss.

Daphne L.
mezereum L.
cneorum L.

Santalaceae Brown.

Thesium L.
montanum Ehrh.
ramosum Hayne.

Aristolochiae L.

Aristolochia L.
clematitis L.
Asarum L.
europaeum L.

Euphorbiaceae Juss.

Euphorbia L.
helioscopia L.
platyphyllos L.
dulcis L.
epithymoides L.
Gerardiana Jacq.
amygdaloides L.
esula L.
virgata L.

peplis L.
falcata L.
exigua L.
Mercurialis L.
perennis L.
annua L.

Urticeae Juss.

Urtica L.
urens L.
dioica L.
Parietaria L.
erecta M. u. K.
Cannabis L.
sativa L.
Humulus L.
lupulus L.
Ulmus L.
campestris L.

Juglandeae Rich.

Juglans L.
regia L.

Cupuliferae Rich.

Fagus L.
sylvatica L.
Quercus L.
sessiliflora Lm.
pedunculata Ehrh.
Corylus L.
avellana L.
Carpinus L.
betulus L.

Salicineae Rich.

Salix L.
fragilis L.
alba L.
amygdalina L.
purpurea L.
viminalis L.
caprea L.
aurita L.
Populus L.
alba L.
canescens L.
tremula L.
pyramidalis Rosc.
nigra L.

Betulineae Rich.

Betula L.
alba L.
Alnus Tourn.
glutinosa Gärtn.

Coniferae.

Taxus L.
baccata L.
Juniperus L.
communis
Pinus L.
sylvestris L.
picea L.
abies L.
larix L.

V. Monocotyledonen.

Alismaceae Juss.

Alisma L.
Plantago L.

Butomeae Rich.

Butomus L.
umbellatus L.

Juncagineae.

Triglochin L.
palustre L.

Potameae Juss.

Potamogeton L.
natans L.
crispus L.

Lemnaceae Link.

Lemna L.
trisulca L.
minor L.

Typhaceae.

Typha L.
latifolia L.

angustifolia L.

Sparganium L.

ramosum Huds.

simplex. Huds.

Orchideae Juss.

Orchis L.

militaris L.

morio L.

mascula L.

maculata L.

latifolia L.

Gymnadenia Brown.

conopsea —

Platanthera Rich.

bifolia —

Epipogium Brown.

Gmelini Rich.

pallens —

ensifolia —

rubra —

Epipactis —

latifolia Allioni.

Listera Brown.

ovata —

Neottia L.

nidus avis Rich.

Corallorrhiza Hall.

innata Brown.

Cypripedium L.

calceolus L.

Irideae Juss.

Iris L.

pseudacorus L.

sibirica L.

Amaryllideae Brown.

Leucojum L.

vernum L.

Galanthus L.

nivalis L.

Asparagineae L.

Asparagus L.

officinalis L.

Convallaria L.

polygonatum L.

multiflora L.

majalis L.

Paris L.

quadrifolia

Majanthemum Wigg.

bifolium Dc.

Liliaceae Dc.

Lilium L.

Martagon L.

Anthericum L.

ramosum L.

Ornithogalum L.

umbellatum L.

nutans L.

Gagea Salisb.

stenopetala Rchb.

arvensis Schult.

lutea Schult.

Allium L.

ursinum L.

acutangulum Schrad.

sativum L.

porrum L.

vineale L.

scorodoprasum L.

carinatum L.

flavum L.

schoenoprasum L.

cepa L.

Muscaria Tourn.

comosum Mill.

racemosum Mill.

Colchicaceae Dc.

Colchicum L.

autumnale L.

Junceae Bartl.

Juncus L.

conglomeratus L.

effusus L

glaucus L.

capitatus Weigl.

lamprocarpus Ehrh.

compressus Jacq.
bufonius L.

Luzula Dc.
albida Dc.
campestris Dc.
pilosa Willd.

Cyperaceae.

Cyperus L.
fuscus.

Schönus L.
ferrugineus L.

Heleocharis Brown.
palustris Brown.
acicularis Brown.

Scirpus L.
setaceus L.
lacustris L.
silvaticus L.
compressus Pers.

Eriophorum L.
latifolium Hoppe.
angustifolium Roth.

Carex L.
vulpina L.
muricata L.
paniculata L.
Schreberi Schrank.
remota L.
stellulata Good.
leporina L.
caespitosa L.
acuta L.
tomentosa L.
montana L.
praecox Jacq.
digitata L.
panicea L.
glauca Scop.
Michelii Host.
sylvatica Host.
vesicaria L.
hirta L.

Gramineae Juss.

Zea L.
mays L.

Andropogon L.
Ischaemum L.

Panicum L.
sanguinale L.
crus galli L.
miliaceum L.

Setaria Pal.
viridis Beauv.
italica —

Phalaris
canariensis L.
arundinacea L.

Hierochloa Gmel.
australis R. u. Schult.

Anthoxanthum L.
odoratum L.

Alopecurus L.
pratensis L.
geniculatus L.
fulvus Sm.

Phleum L.
Boehmeri Wibl.
pratense L.

Cynodon Rich.
dactylon Pers.

Agrostis L.
stolonifera L.
vulgaris With.
canina L.

Apera Adans.
spica venti Beauv.

Calamagrostis Roth.
sylvatia Dc.

Milium L.
effusum L.

Stipa L.
pennata L.
capillata L.

Phragmites Trin.
communis

Sesleria Arduin.
coerulea Ard.
Koeleria Pers.
cristata Pers.
Aira L.
caespitosa L.
Holcus L.
lanatus L.
Arrhenatherum Beauv.
elatius Koch.
Avena L.
sativa L.
fatua L.
pratensis L.
flavescens L.
Melica L.
ciliata L.
uniflora Retz.
Briza L.
media L.
Eragrostis Beauv.
poaeoides Beauv.
Poa L.
dura Scop.
annua L.
bulbosa L.
nemoralis L.
trivialis L.
pratensis L.
compressa L.
Glyceria Brown.
spectabilis M. u. Koch.
fluitans Brown.
Molinia Schrank.
coerulea Mönch.
Dactylis L.
glomerata L.
Cynosurus L.
cristatus L.
Festuca L.
ovira L.
rubra L.
gigantea Vill.
Bromus L.
secalinus L.
commutatus Schrad
mollis L.
arvensis L.
asper Murr.
inermis Leysser.
sterilis L.
tectorum L.
Brachypodium Pal.
pinnatum Beauv.
Triticum L.
vulgare Vill.
repens L.
caninum Schreb.
Secale L.
cereale L.
Hordeum L.
vulgare L.
murinum L.
Lolium L.
perenne L.
arvense Witth.
temulentum L.
Nardus L.
stricta L.

Verzeichniss jener Pflanzen, die R. Rohrer in seinen „Vorarbeiten zu einer Flora des mährischen Gouvernements," als bei Brünn vorkommend, angibt, die ich aber nicht (mehr) fand.

Anemone pratensis L.
Trollius europaeus L.
Fumaria parviflora L.
Cardamine hirusta L.
Sisymbrium strictissim. L.
Erysimum L. austriacum Baumg.
Viola L. mirabilis Jacq.
Dianthus deltoides L.

Silene gallica L.
Lepigonum rubrum Wahlb.
Stellaria L. *uliginosa* Murr.
Cerastium brachypetal. Desp.
Linum hirsutum L.
Malva alcea L.
Hypericum L. *tetrapter.* Fries.
Trifolium fragiferum L.
alpestre.
Trigonella foenum graecum L.
Vicia L. *panonica* Jacq.
Prunus Mahaleb L.
Rosa gallica L.
Myriophyllum verticillat L.
Portulaca oleracea L.
Sedum reflexum L
Pimpinella magna L.
Seseli glaucum.
Selinum carvifolia L.
Adoxa moschatelina L.
Lonicera nigra L.
Galium L. *tricorne* With.
rotundifol. L.
Filago L. *minima* Fries.
Artemisia scoparia W. u. K.
Achillea nobilis L.
Senecio erucaefolius L.
Carduus L. *personata* Jacq.
Hypochoeris maculata L.
Lactuca L. *stricta* W. K.
sagittata? W. K.
Hieracium L. *prenanthoid.* Vill.
Campanula L. *Scheuchzeri* Vill.
Vaccinium vitis idaea L.
Pyrola L. *chlorantha* Swartz.
Gentiana pneumonanthe L.
Echinospermum Swartz. *deflex.* Lehm.
Physalis L. *Alkekengi* L.
Myosotis L. *sparsiflora* Mikan.
versicolor Rchb.
Verbascum L. *floccosum* W. K.
phoeniceum L.
Scrophularia vernalis L.
Orobanche L. *minor* Coult.
coerulea Vill.
Stachys alpina L.
Polycnemum arvense L.
Chenopodium L. *ficifolium* Fm.
Atriplex rosea L.
Passerina annua L.
Salix cinerea L.
Euphorbia L. *angulata* Jacq.
Sagittaria sagittaefolia L.
Lemna gibba L.
Arum maculatum L.
Orchis ustulata L.
sambucina L.
Himanthoglossum hircin. Rich.
Allium rotundum L.
Carex pulicaris L.
stricta Lood.
pilosa Schk.
pallescens K.?
flava L.
hordeiformis Ehr.
Tragus racemosus L.
Setaria Pal. *glauca* Beauv.
Festuca L. *heterophylla* Lon.
Brachypodiun Pall. *sylvat.* Röm.
Triticum L. *glaucum* Desf.

Verzeichniss jener Pflanzen, welche in R. Rohrer's „Flora von Mähren," als bei Brünn vorkommend, (noch) nicht erwähnt werden.

Clematis vitalba L.
Thalictrum aquilegifolium L.
Cimicifuga foetida L. †
Fumaria L. *Vaillantii* Lois. †
Arabis L. *hirsuta* Scop.
Sisybrium columnae L.
Diplotaxis muralis Dc.
Biscutella laevigata L.

Lepidium sativum L.
Drosera rotundifolia L.
Gypsophila paniculata L.
Spergula arvensis L.
Radiola linoides Gmel.
Oxalis stricta L.
Cytisus L. sagittalis Koch. †
hirsutus L. †
Astragalus hypoglottis L.
Spiraea aruncus L.
Rosa L. lutea Mill.
Bryonia dioica Jacq.
Saxifraga umbrosa L.
Chrysosplenium oppositif. L.
Cicuta virosa L.
Thysselinum palustre. Hofm.
Torilis helvetica Gmel. †
Centaurea solstitialis L. †
Scorzonera purpurea L.
humilis L.
Xanthium spinosum L. †
Campanula sibirica L.
Vinca minor L.
Erythraea Rich. pulchella Fries.
Orobanche L. epithymum Dc.
Salvia sclarea L.
Scutellaria hastifolia L.
Teucrium chamaedrys L.
botrys L.
Verbena officinalis L.
Anagallis L. coerulea Schreb.
Rumex scutatus L. †
Polygonum amphibium L.
Euphorbia L. Gerardiana Jacq.
Epipogium Gmelini Rich.
Listera ovata Brown.
Ornithogalum umbellat. L.
Juncus L. capitatus Weigl.
Cyperus fuscus L.
Scirpus setaceus L.
Carex paniculata L. †
vesicaria L.
Setaria Pal. italica Beauv. †
Agrostis stolonifera L.
Arrhenatherum Beauv. elatius M. et Koch.

NB. Die mit einem † bezeichneten sind zugleich für ganz Mähren und Schlesien neu.

Herr Prof. Dr. Ed. Fenzl theilt aus einem Schreiben Herrn Chr. Brittingers aus Steyr unter Vorlage des eingesandten Originalexemplars Folgendes mit: „Diese Pflanze, die ich für die echte *Anemone apennina L.* halte, wurde mir zur Bestimmung mit der Angabe gebracht; dass sie bei Gresten, 3 Stunden von Waidhofen an der Ips auf Wiesen nicht selten wachse, und etwas später als *Anemone nemorosa L.* blühe.“ Es ist diess eine höchst interessante neue Entdeckung für Oesterreichs sowohl, wie Deutschlands Flora, und ist das Vorkommen dieser südlichen Pflanze an obigem Standorte weiter zu verfolgen.

Herr G. Frauenfeld berichtet im Auszuge über drei eingegangene Manuscripte der Herren: A. Neilreich in Wien, Prof.

Hasslinzsky in Eperies, und Prof. Dr. A. Massalongo, welche hier unten vollständig abgedruckt erscheinen.

Ueber *Hieracium vulgare* der Nachträge zur Flora von Wien Seite 173, von August Neilreich:

Die Gattung *Hieracium* ist an unhaltbaren Arten reicher, als irgend eine andere der mitteleuropäischen Flora, insbesondere gilt dies von der Gruppe der *Piloselloiden*. Tausch hat in der Flora 1828 nicht weniger als 30, Frölich in *D. C. Prodromus* gar 32, Fries in seinem neuesten Werke Symb. ad Hist. Hierac. 18, Koch in der Synopsis 14, Nägeli dagegen in der Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik nur 5 Arten aufgestellt; ich habe sie auf 3 gebracht, nämlich *H. Pilosella*, *Auricula* und *vulgare*. Die 2 ersten Arten sind minder veränderlich, von ihnen ist hier auch nicht die Rede. Mein *H. vulgare* dagegen begreift alle jene Arten, welche in Koch's Synopsis in den Unterabtheilungen c. und d. der Sectio I. *Piloselloidea* zusammengestellt sind. Da ich durch diese Zusammenziehung mit den Ansichten der meisten und berühmtesten Botaniker in Widerspruch komme, (Linné, Meyer aus Hannover und Nägeli allenfalls ausgenommen, da diese nur sehr wenige Arten anerkennen), so will ich versuchen, meine Meinung durch die von mir in der freien Natur innerhalb eines Zeitraumes von 20 Jahren gemachten Beobachtungen wenigstens zu begründen, wenn ich auch sehr gerne zugebe, dass ich sie zu erweisen nicht vermag.

Zu diesem Ende sei es mir erlaubt, eine kurze Geschichte jener Arten, welche in *H. vulgare* enthalten sind, von Linné, angefangen bis auf unsere Zeiten vorauszuschicken. In der ersten Ausgabe der Species plantarum (1753) führt Linné nur 2 Arten an, nämlich:

1. und 2. *H. dubium* und *H. aurantiacum* (p. 1800—1.)

Zu diesen 2 Arten kommen im Verlaufe von 86 Jahren folgende Arten hinzu:

3. *H. cymosum* L. spec. pl. ed. II. p. 1126 (1763).

4. *H. Florentinum* Allioni Fl. pedem. I. p. 213 (1785).

5. *H. piloselloides* Vill. hist. des pl. de Dauph. III. p. 100 (1788).

6. *H. ambiguum* Ehrh. Index herb. Linn. n. 108 (1789).

7. *H. echioides* Summ. Fl. Posun. p. 348 (1791).

Smith hat in der Flora britannica (1800) zwar keine neue Art aufgestellt, allein durch seine ganz unrichtige Behauptung, *H. Auricula* der Fl. dan. t. 1111 sei das wahre *H. dubium* L., und *H. dubium* der Fl. dan. t. 1044 sei das wahre *H. Auricula* L. (Fl. brit. II. p. 829), worin ihm durch beinahe 20 Jahre alle Autoren gefolgt sind, hat er eine Verwirrung in der Benennung der Arten hervorgerufen, die erst Wahlenberg, Fries und Meyer wieder ausgeglichen haben.

8. *H. collinum* Gochn. tent. de Cichor. p. 17 (1808).

9. *H. Bauhini* Schult. observ. botan. p. 164 (1809).

10. *H. glaucescens* Bess primit. Fl. Galic. II. p. 150 (1809).

11. *H. fallax* Willd. en. hort. Berolin. II. p. 822 (1809).

12—15. *H. praealtum*, *H. Nestleri*, *H. Fuscum* und *H. acutifolium* Vill. préc. dun voyage bot. p. 19, 59 et 62 (1812).

16. *H. multiflorum* Schleich. catal. pl. Helvet. ed III. p. 17 (1815).

17. *H. sabinum* Sebast. et Mauri Fl. romana p. 270 (1818).

18. *H. cinereum* Tausch in der Flora 1819 II. p. 463.

19. *H. Rothianum* Wallr. sched. crit. p. 417 (1822).

20. *H. obscurum* Reichenb. Iconogr. I. p. 46. (1823).

21—2. *H. Besserianum* und *H. Gochnati* Sprengel Syst. veget. III. p. 639 (1826).

23—34. *H. radiocaule*, *H. attenuatum*, *H. pratense*, *H. Vaillantii*, *H. Allionii*, *H. asperum*, *H. melaechatum*, *H. densiflorum*, *H. filiferum*, *H. Michelii*, *H. setigerum* und *H. Zizianum*, Tausch in der Flora 1828, Eng. Bl. p. 55—62.

35. *H. cymigerum* Reichenb, Fl. germ. p. 262 (1830).

36—8. *H. sarmentosum*, *H. glomeratum* und *H. cymosiforme* Frölich in D. C. Prodr. VII. p. 204 et 207 (1838).

39—41. *H. stolonosum*, *H. Guthnikianum* und *H. Moritzianum* Hegetschw. und Heer Fl. der Schweiz p. 779 und 781 (1840).

Dies sind jedoch nur jene Arten, welchen neue Namen beigelegt wurden. Aber nebst dem verstehen die Autoren unter einem und demselben Namen öfter ganz verschiedene Pflanzen. So gibt es ein *H. collinum* Gochnat, Besser und Tausch, ein *H. cymosum* Pollich, Villars, Reichenbach, Willdenow und Fries, ein *H. Florentinum* Allioni, Willdenow und Gaudin, ein *H. piloselloides* Villars und Tausch, ein *H. conglomeratum* Frölich und Fries u. dgl.

Während auf diese Art die Zahl der Arten immer mehr anschwoll und zuletzt kein Mensch in diesem Chaos sich mehr auskannte, traten endlich in den letzten 30 Jahren mehrere Botaniker auf, die den Muth und den Willen hatten, dieses Gebäude eingebildeter Arten über den Haufen zu werfen, ein Versuch, der ihnen trotz ihrer berühmten Namen leider nur unvollkommen gelang, wie Frölich's massenhafte und höchst verworrene Zusammenstellung ganz ungegründeter Arten erst in neuester Zeit bewiesen hat.

Unter diesen Reformatoren der Gattung *Hieracium* war wohl E. Fries der erste, der die Bahn hierzu brach. In den Novit. Fl. suec. (1828) p. 249—54 in Zusammenhaltung mit der Mantissa II. (1839) p. 43—4. werden von den eben angeführten Arten nur 1. *H. praealtum*, 2. *H. cymosum* (d. i. *H pratense* der neuern Autoren mit *H dubium L.*, *H. cymosum*, Reichenb. Icon. I. F. 116 und *H. echioides* Lumn.) 3. *H. collinum* und 4. *H. aurantiacum* als solche anerkannt. Inconsequent war es wohl bei solcher Zusammenziehung neben dem *H. cymosum* ein durch ganz unwesentliche Merkmale verschiedenes *H. collinum* aufzustellen, irrig aber, das *H. Bauhini* Schult. statt zu *H. praealtum* zu *H. cymosum* zu ziehen. Beides wird jedoch in der Mantissa III. p. 100 verbessert. — Diesen, wie mir scheint, den

Zweck wissenschaftlicher Botanik sehr förderlichen Weg hat aber Fries in neuester Zeit wieder verlassen, da die Zahl der Arten in seinem letzten Werke: Symbola ad historiam Hieraciorum 1848 wieder auf 10, nämlich: 1. *H. pratense* Tausch, 2. *H. aurantiacum* L., 3. *H. florentinum* All., 4. *H. praealtum* Wim. et Grab., 5. *H. collinum* Fries, 6. *H. setigerum* Reichenb. nicht Tausch, 7. *H. echioides* Lumn., 8. *H. glomeratum* Fries, 9. *H. cymosum* L. und *H. sabinum* Sebast. et Mauri vermehrt wurde. (*Act. Upsal. XIV. p. 19—42*).

Gaudin hat in der Flora helvetica V. p. 79—85 (1829) folgende Arten aufgestellt: 1. *H. fallax* W., 2. *H. florentinum* All. (*H. praealtum* und *H. piloselloides* Vill.), 3. *H. cymosum* (mit dem Citate Reichenb. Icon. I F. 34), 4. *H. aurantiacum* L. und 5. *H. multiflorum* Schleich. catal. 1815.

Eine wenig kritische Zusammenstellung, da nach den darin beobachteten Grundsätzen weder *H. fallax* nach *H. multiflorum* Anspruch auf die Rechte einer Art haben.

Wimmer und Grabowski haben in der Flora Silesiae III. p. 206—17, (1829) zuerst mit kritischem Scharfsinne und dem gewandten Blicke des praktischen Botanikers die bisher schlecht beschriebenen, daher wenig gekannten und beständig verwechselten Arten Varietäten und Formen dieser Rotte in ein systematisches, natürlich begrenztes Ganzes gebracht. Sie lassen nur 5 Arten: 1. *H. praealtum*, 2. *H. pratense*, 3. *H. cymosum* (*H. Nestleri* Koch), 4. *H. echioides* Lumn. und 5. *H. aurantiacum* L. gelten, stellen dagegen bei den meisten Arten viele Varietäten auf. Wimmer in der Flora von Schlesien (1841) p. 205—7 und Grabowski in der Flora von Ober-Schlesien (1843) p. 228—9 haben nur den Namen des *H. pratense* in *H. collinum* und jenen des *H. cymosum* in *H. Nestleri* umgewandelt, an der Zahl der Arten aber nichts geändert.

G. F. W. Meyer ging in der Chloris Hanov. (1836) p. 416—8 am kühnsten zu Werke, denn er hat nur 2 Arten: *H. praealtum* und *H. cymosum*. Zu letzterem gehören *H. collinum* Gochn., *H. pratense* Tausch, *H. dubium* L., *H. cymosum* Reichenb. Icon. I. F. 34 und 116, *H. echioides* Lumn. Von *H. aurantiacum* L., welches in Hannover nicht wächst, lässt sich nur vermuthen, dass es Meyer, wenn es in seinem Florengebiete vorkommen würde, wohl als Art anerkannt hätte. In der Fl. Hanov. excurs. (1849) p. 328—30 hat der Verfasser an seiner früheren Ansicht nichts geändert.

Koch in der Synopsis Fl. Germ. et Helvet. (ed I. 1837) ist zwar grösstentheils der Ansicht der Verfasser der Flora Silesiae gefolgt, hat aber den schwierigen Gegenstand mit der ihm eigenthümlichen Klarheit, Kürze und Sachkenntniss behandelt und besonders in die Synonymie ein neues Licht gebracht. Mit Hinzufügung 2 südlicher Arten werden p. 447—50 folgende Species: 1. *H. piloselloides* Vill., 2. *H. praealtum* Wim. et Grab., 3. *H. echioides* Lumn., 4. *H. Nestleri* Vill., 5. *H. pratense* Tausch, 6.

H. aurantiacum L. und 7. *H. sabinum* Sebast. et Mauri aufgeführt. In der II. Ausgabe (1844) p. 512—16 ist hieran nichts geändert.

Nägeli in der Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik II. Heft (1845) p. 103—20 hat die bisher zur Begründung der Arten aufgestellten Merkmale grösstentheils verworfen und ihre Unzulänglichkeit mit wenigen aber tief aus der Anschauung der Natur gegriffenen Worten dargethan. Er nimmt ausser *H. Pilosella* L. und *H. Auricula* L. nur 3 Arten an (worin er gewissermassen mit Meyer übereinstimmt), gibt aber zu, dass er selbst für diese wenigen Arten feste Grenzen aufzufinden nicht vermöge. Diese 3 Arten sind: 1. *H. florentinum* (*H. praealtum* und *H. piloselloides* Vill.), 2. *H. cymosum* (*H. Nestleri* Vill., *H. echioides* Lumn., *H. sabinum* Seb. et Maur., *H. pratense* Tausch), 3. *H. aurantiacum* L. Dagegen hat er den zahlreichen hybriden Formen der *Piloselloiden* seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und mehre mit *H. Pilosella*, *H. Auricula* und *H. aurantiacum* verwandte, bisher als Arten angenommene Formen für Bastarde erklärt.

So verschiedenartig nun auch die Ansichten der eben genannten Botaniker auf den ersten Anblick zu sein scheinen, so herrscht bei der Zusammenstellung ihrer Arten und Varietäten doch so ziemlich eine und dieselbe Grundidee vor, so dass sich durchschnittlich folgende 5 Hauptarten herausstellen:

1. *H. praealtum* Wim. et Grab., Meyer, Fries und Koch oder *H. florentinum* Gaudin und Nägeli.

Mit oder ohne Ausläufer. Farbe der Blätter bläulichgrün. Stengel und Blätter dichter oder dünner mit langen steifen Haaren (sie sollen nach Koch länger als der Durchmesser des Stengels sein, was aber sehr oft nicht der Fall ist) bestreut, manchmal jedoch ziemlich oder beinahe ganz kahl, seltner am Stengel oder auf der Rückseite der Blätter feine Sternhärchen eingemischt. Stengel nackt, nur an der Basis 1—3blätterig, bei hohen üppigen Exemplaren auch mehrblätterig. Köpfchen 10 bis viele in einer gewöhnlichen oder rispenförmigen Doldentraube. *) Hüllen und Köpfchenstiele mit Stern-

*) Wenn die an ihrer Spitze ästig verzweigten Köpfchenstiele zwar aus verschiedenen Punkten des Stengels entspringen, die Köpfchen aber doch in gleicher oder doch wenigstens in ziemlich gleicher Höhe tragen, so stehen die Köpfchen in einer gewöhnlichen Doldentraube. Stehen sie nicht in gleicher, sondern in verschiedener Höhe, so dass eine völlig unregelmässige Verästlung eintritt, so wird die Doldentraube rispenförmig oder hört ganz auf eine solche zu sein. Entspringen endlich die an ihrer Spitze ästig verzweigten Köpfchenstiele aus einem einzigen Punkte des Stengels und tragen sie zugleich die Köpfchen in gleicher oder doch in ziemlich gleicher Höhe, so bilden

härchen und einfachen an der Basis öfter drüsigen Haaren, dann mit kürzeren drüsentragenden Borsten dichter oder dünner besetzt bis zottig, aber nicht weissfilzig, mitunter die eine oder andere Art dieses Ueberzuges fehlend und dann die Hüllen bisweilen ziemlich kahl. Blüthen gelb.

Varietäten sind:

α. *eflagelle* (Var. α und γ Koch.) Ausläufer fehlend. Stengel und Blätter grösstentheils kahl, oder die Blätter am Rande und auf dem Rückennerve steifhaarig-gewimpert, oder nebstbei auf einer oder beiden Seiten mit steifen Haaren bestreut und dann auch der Stengel minder kahl. Sternhaariger Ueberzug (mit Ausnahme der Hüllen) fehlend oder unmerklich.

Synon. *) *H. praealtum* Vill. préc. t. 2. Reichenb. Icon. I. F. 114. *H. obscurum* Reichenb. Icon. I. F. 115.

β. *flagellare* (Var. β. und δ Koch).

Beblätterte Ausläufer treibend. Stengel, Ausläufer und Blätter mit zerstreuten steifen Haaren dichter oder dünner bekleidet und nebstbei manchmal am Stengel, seltner auf der Rückseite der Blätter feine Sternhärchen eingemischt. Formen mit vorherrschend kahlem Ausdrucke sind minder häufig als bei der vorigen Varietät.

Synon. *H. Bauhini* Schult. *H. glaucescens* Bess. *H., stolonosum* Hegetschw., *H Auricula* Willd. spec. III. p. 1564 nicht L. (nach Koch.)

Die Var. α findet sich um Wien nur stellenweise. Die kahlen Formen kommen vorzüglich auf feuchten Wiesen bei Laxenburg, Münchendorf und Velm, die behaarten Formen in feuchten Hainen und auf Wiesen der Donau-Inseln vor.

Die Var. β. dagegen ist sowohl in der südlichen Bucht des Wiener Beckens als auf allen Vorhügeln des Sandstein- und Kalkgebirges höchst gemein.

---

die Köpfchen eine doldenförmige Doldentraube (Cyma der älteren Botaniker). Rückt aber einer oder der andere der Köpfchenstiele von dem gemeinschaftlichen Vereinigungspunkte herab, so wird die doldenförmige Doldentraube unregelmässig und geht allmälig in die gewöhnliche Doldentraube über. Was die Köpfchenzahl betrifft, so ist der Stengel dieser und aller folgenden Arten (mit Ausnahme des *H. aurantiacum*) in der Regel mindestens 10- gewöhnlich aber mehrköpfig, ja bis 100köpfig, allein ausnahmsweise kommen besonders auf dürrem Boden Exemplare mit weniger als 10 und selbst mit 2 oder gar mit einem einzigen Köpfchen vor.

*) Von den Synonymen führe ich in der Regel nur jene an, welche mit Abbildungen versehen oder sonst keinem Zweifel unterliegen. Die mit Ausnahme des *H. pratense* (ein neuer Name für eine alte Art) und des *H. setigerum* längst der Vergessenheit übergebenen Tausch's chen Arten, so wie die von Frölich aufgestellten Species, die sich mit Sicherheit wohl nie enträthseln lassen werden, habe ich daher bei der Aufzählung der Synonyme nicht weiter mehr berücksichtiget.

Koch führt noch 2 Varietäten des *H. praealtum* ε. *hirsutum* (*H. fallax* Wild. Reichenb. Icon. I. F. 82) und ζ. *setosum*, an deren Stengel so wie die Rückseite der Blätter von dichten aufgetragenen Sternhärchen flaumig und zugleich von langen steifen Haaren rauhhaarig, daher graugrün sind und ohne Ausläufer die Var. ε, mit Ausläufern die Var. ζ bilden. Allein Fries und Mayer ziehen das *H. fallax* Willd. zu *H. cymosum* (d. i. *H. pratense* der Neuern), Reichenbach (Fl. germ. p. 261) hält es von *H. collinum* Gochn. wenig verschieden, Gaudin erklärt es für eine eigene Art und Nägeli für einen Bastard. Vielleicht dass diese 2 Varietäten Uebergangsformen des *H. praealtum* zu *H. pratense* und selbst zu *H. echioides* sind. Ich habe übrigens *H. fallax* nie gefunden.

Koch trennt von *H. praealtum* gegen die Ansicht Gaudin's und Nägeli's ein *H. piloselloides* Vill. hist. des pl. de Dauph. III. t. 27, (Reichenb. Icon. I. F. 80—1, *H. florentinum* Sturm H. 39, *H. acutifolium* Vill.) Allein ausser einer feinern Tracht lässt sich kein Unterschied erkennen. Denn das von Koch angegebene Merkmal, dass die Köpfchen in einer rispenförmigen Doldentraube stehen und dass die Köpfchenstiele nach dem Verblühen nicht aufrecht abstehend, sondern springend aufsteigen, ist gar nicht bezeichnend, da auch *H. praealtum* mit rispenförmig gestellten Köpfchen sehr oft, mit aufsteigenden Köpfchenstielen manchmal vorkommt. Koch bezweifelt übrigens selbst die Richtigkeit dieser Art.

2. *H. pratense* Wimm. et Grab. und Koch.

Mit oder ohne Ausläufer. Farbe der Blätter grasgrün. Stengel und Blätter von zahlreichen langen etwas weichen Haaren (sie müssen länger als der Durchmesser des Stengels und minder steif als bei *H. praealtum* und *H. echioides* sein), rauhhaarig und nebstbei manchmal am Stengel und auf der Rückseite der Blätter feine Sternhärchen mehr oder minder häufig eingemischt. Stengel an der Basis 1—3blättrig, oben nackt. Köpfchen 10 bis viele, in einer (oft unregelmässigen) doldenförmigen Doldentraube. Hüllen und Köpfchenstiele mit Sternhärchen und einfachen an der Basis öfter drüsigen Haaren, dann mit kürzeren drüsentragenden Borsten dichter oder dünner besetzt bis zottig, manchmal filzig, bisweilen aber auch die eine oder die andere Art dieses Ueberzuges fehlend. Blüthen gelb.

Syn. *H. pratense* Tausch, *H. collinum* Gochn. l. c. t. 1, *H. dubium* L. und Fl. dan. t. 1044, *H. ambiguum* Ehrh., *H. cymosum* Sturm H. 39, *H. Gochnati* und wohl auch *H. Besserianum* Spr. nach dem Citate *H. auricula* Bess. prim. Fl. Gal. II. p. 151 und der Beschreibung Bessers zu schliessen.

Diese Art unterscheidet sich von *H. praealtum* durch die grasgrüne Farbe, eine weichere dichtere Behaarung, die doldenförmige Stellung der Köpfchen und, weil die Blätter überhaupt breiter und grösser, dann höher am Stengel hinaufgerückt sind, auch durch eine andere Tracht. Das von Koch weiter angeführte Merkmal, dass die Köpfchenstiele während der Blüthenzeit geknäult sein, ist weder immer vorhanden, noch dieser Art eigenthümlich. Es unterliegt keinem Zweifel, dass zwischen *H. praealtum* und *H. pra-*

tense die Hauptscheidungslinie liegt, die die hier besprochenen *Hieracien* in 2 Gruppen trennt. Während man bei der einen so ziemlich zu dem glücklichen Resultate gelangt ist, dass alle dahin gehörigen Formen nur Eine Art, nämlich das *H. praealtum* Wimm. et Grab bilden, ist man bei der andern Gruppe nichts weniger als zu einer Vereinigung gelangt, indem man sie bald in 2, bald in 3, bald in 4 Arten untertheilt. Mich berührt dieser Streit um so weniger, als ich von der Ansicht ausgehe, dass auch *H. praealtum* und *H. pratense* mittelst mehrerer Uebergangsformen in einander fliessen. Zu diesem Ende werden die vorangeführten Unterscheidungs-Merkmale einer nähern Prüfung unterzogen.

1. Die grasgrüne Farbe. Dieses Merkmal, besonders wenn es noch mit dem Beisatze „manchmal ein wenig in das Bläuliche ziehend" (Koch Syn. p. 515) verbunden ist, nimmt sich schon auf dem Papier nicht gut aus, in der freien Natur lässt es aber (versteht sich in zweifelhaften Fällen) auch den geübtesten Botaniker im Stich. Dies ist auch ganz natürlich. Grün ist eine Mischung von Blau und Gelb; in wie weit muss also die blaue Farbe vorherrschen, damit ein bläuliches Grün entsteht, in wie weit muss sie gedämpft sein, damit das Grün grasgrün genannt werden kann? Offenbar individuelle Ansichten. Wie sehr aber diese Ansichten selbst bei den berühmtesten Botanikern von einander abweichen, werden wir weiter unten bei *H. Nestleri* auf eine sehr auffallende Weise zu bemerken Gelegenheit haben.

2. Die weichere dichtere Behaarung. Es ist wahr, dass die oft auffallend langen steifen schlänglichen zerstreuten Haare des *H. praealtum* von den kürzern weichern gedrungenen Haaren des *H. pratense* manchmal grell abstechen. Allein das sind einzelne Fälle. Bei allen jenen Formen des *H. praealtum* β. *flagellare* dagegen, welche dichter behaart und bei denen auch Sternhärchen eingemischt sind, werden die Haare weicher, ungleicher und gehen so mehr oder minder deutlich in den Ueberzug des *H. pratense* über. Derlei behaarte Formen sind hier übrigens höchst gemein.

3. Dass die doldenförmige Stellung der Köpfchen ein sehr veränderliches Merkmal sei, wurde bereits gezeigt. Ist dieses Merkmal da, wo es in seiner reinen Gestalt vorkommt, auch ein sehr gutes Erkennungsmittel, so ist es doch zu wenig verlässlich, um einen diagnostischen Unterschied zu begründen.

4. Eine abweichende Tracht. Die Tracht ist der Totaleindruck, den eine Summe mehrer, wenn auch an und für sich nicht bedeutender Merkmale in ihrer Verbindung unter einander und besonders in Vergleichung mit einer andern Pflanze hervorruft. Sie beweist nach meiner Ansicht sehr viel, oft Alles; dies aber nur dann, wenn sie beständig bleibt und nicht immerwährenden Zweifeln Raum gibt, so dass man heute dies, morgen wieder etwas Anderes glaubt Leider ist nun auch bei *H. pratense* die Tracht keineswegs so bestimmt ausgedrückt, dass man nicht höchst zweifelhafte Mittelformen träfe. Abgesehen von den vorerwähnten, unter dem Namen *H. fal-*

lax bezeichneten Uebergängen, welche ich nicht kenne, will ich nur von den hier vorkommenden Mittelformen sprechen, welche um so auffallender sind, als das echte *H. pratense* Tausch um Wien gar nicht wächst, von einer Vermischung beider Arten also gar keine Rede sein kann. In dieser Beziehung habe ich nun einerseits Exemplare gefunden, welche nun minder kräftig ganz den Typus des *H. pratense* ausdrücken, so dass ich sie für diese Art gehalten hätte, wenn sie nicht einzelne, nur selten vorkommende Individuen in der Gesellschaft des gewöhnlichen *H. praealtum* wären. Anderseits kamen mir Formen des *H. praealtum* vor, welche der bläulichgrünen Farbe wegen dahin gezogen werden mussten, und welche doch in allem Uebrigen dem *H. dubium* der Fl. dan. t. 1044, das Tausch für eine lanzettblätterige Verietät des *H. pratense* erklärt, ganz genau gleichen.

Koch führt in der Syn. p. 516 noch *H. sabinum* Seb. et Maur, Fl. rom. t. 6 (*H. cymosum* Jacq. miscell. II. p. 371, Vill. préc. t. 4) als Art an. Aber vergebens sucht man nach einem Merkmale, durch welches es sich von *H. pratense* unterscheiden würde, es wäre denn, dass dem *H. pratense* ein armblättriger (1—3blättriger), dem *H. sabinum* aber ein mehrblättriger (3—4blättriger) Stengel zugeschrieben wird und dass bei letztem die Hüllen und Köpfchenstiele minder drüsig, dagegen auffallend zottig, sind. Allein *H. sabinum*, welches in der Montanregion des Kalkgebirges um Wien wächst und das ich durch eine Reihe von Jahren beobachtet habe, kommt auch mit 1—2blättrigem Stengel vor, so dass dieses ohnehin unbedeutende Unterscheidungsmerkmal nicht einmal richtig ist. *H. pratense* scheint mir die nördliche, *H. sabinum* die südliche Form einer und derselben Pflanze zu sein. Uebrigens geht auch *H. sabinum* in stark behaarte Formen des *H. praealtum* über, wie dieses die von mir am Sooster Lindkogel gefundenen Exemplare beweisen.

3. *H. Nestleri* Koch oder *H. cymosum* Wimm. et Grab.

Ohne Ausläufer. Farbe der Blätter bald bläulichgrün bald grasgrün angegeben. Stengel und Blätter mit einem sternförmigen Flaume und nebstbei besonders die Blätter mit sehr kurzen oder etwas längeren steifen Haaren (sie dürfen höchstens so lang als der Durchmesser des Stengels sein) dichter oder dünner überzogen, manchmal aber auch ziemlich kahl. Stengel an der Basis 1—3blättrig, bei hohen üppigen Exemplaren auch mehrblättrig, oben nackt. Köpfchen 10 bis viele, in einer (oft unregelmässigen) doldenförmigen Doldentraube. Hüllen und Köpfchenstiele mit Sternhärchen und einfachen an der Basis öfter drüsigen Haaren, dann mit kürzern drüsentragenden Borsten dichter oder dünner besetzt bis zottig, bisweilen die eine oder die andere Art dieses Ueberzuges fehlend. Blüthen gelb.

Schon aus der Diagnose erhellt, dass diese in 2 Varietäten zerfalle, nämlich:

α. *pubescens.* Stengel und Blätter von Sternhärchen und sehr kurzen einfachen Haaren dichter oder dünner flaumig, bei spärlich aufgetragenem

Ueberzuge ziemlich kahl. Dieser kahlen Form erwähnt Koch nicht, allein Villars sagt ausdrücklich, sein *H. Nestleri* sei kahl oder nur mit einem schwachen feinen Flaume überzogen (Préc. p. 63), auch Wimmer und Grabowski sprechen von beinahe kahlen Formen (Fl. Siles. III. p. 212). Man sieht hieraus zugleich, dass *H. Nestleri* Vill. und Koch von einander etwas verschieden sein, denn Koch erwähnt keiner kahlen, Villars keiner rauhhaarigen Varietät.

Synon. *H. Nestleri* Vill. préc. t. 4. (die buchtig ausgeschweiften Blätter drücken wohl nur eine zufällige Eigenschaft aus) *H. cymosum* β. *longifolium* Reichenb. Icon. I. F. 116.

β. *hirsutum*. Stengel und Blätter von Sternhärchen und längern steifen Haaren (die jedoch höchstens so lang als der Durchmesser des Stengels sind) mehr oder weniger rauhhaarig.

Synon. *H. cymosum* Fl. dan. t. 810, *H. cymosum* α *Columnae* Reichenb. Icon. I. F. 34, *H. cymigerum* Reichenb. fl. germ. p. 262. (?)

Ueber die Farbe dieser Pflanze etwas Bestimmtes zu sagen, hält schwer. Villars (préc. p. 63 bei *H. cymosum*) und Koch (Syn. p. 512, 514) geben sie bläulichgrün, Gaudin (Fl. helvet. V. p. 85) Wimmer und Grabowski (Fl. Siles. III. p. 212) und Nägeli (Zeitschrift für wissenschaftl. Botanik 1845 II. p. 109) grasgrün an; Reichenbach (Icon. I. f. 34 und 116) bildet sie grasgrün ab. Die Exemplare, welche ich theils lebend theils getrocknet gesehen habe, kamen mir grösstentheils grasgrün, manchmal aber auch bläulichgrün oder von einem zweifelhaften, nicht mehr zu bestimmenden Grün vor. Hieraus folgt, dass die Pflanze entweder wirklich abändere und (wie so viele andere) bald grasgrün bald bläulichgrün vorkomme, oder dass deren Grün so zweifelhaft ausgedrückt ist, dass man nicht weiss, für welche Farbe man sich entscheiden soll. In dem einen wie in dem andern Falle ergibt sich aber dann die weitere Folge, dass die Farbe der Blätter zur Unterscheidung der Arten bei den *Hieracien* dieser Gruppe nicht tauglich sei. Im übrigen scheint mir die ganze Art sehr zweifelhafter Natur zu sein. Dann die Var. α, ist zwar durch ihren feinflaumigen Ueberzug, so lang die Haare sehr kurz sind, allerdings ausgezeichnet, allein da es in der Länge der Haare allerlei Abstufungen gibt, so geht sie in die Var. β allmälig über. Wird sie anderseits kahl, so nähert sie sich wieder den kahlen Formen des *H. praealtum* α *eflagelle* dergestalt, dass man sie nur mehr durch die Stellung der Köpfchen erkennen kann. Wie sich aber die Var. β. *hirsutum* von *H. pratense* unterscheiden soll, weiss ich nicht. Denn dass die nach dem Durchmesser des Stengels zu beurtheilende Länge der Haare und die grössere oder geringere Menge der Sternhärchen ein ebenso veränderliches als schwer auszumittelndes Merkmal sei, dürfte kein Gegenstand einer weiteren Auseinandersetzung sein. Wollte man also hier dennoch eine Art annehmen, so könnte nur die Var. α oder das wahre *H. Nestleri* Vill. die Species bilden, die Var. β. aber würde mit *H. pratense* ganz und gar zusammenfliessen.

Von *H. Nestleri* Vill. habe ich hier nur einige wenige Exemplare und zwar kahle auf Conglomerat bei Terniz, feinflaumige auf Kalkhügeln bei Perchtoldsdorf gefunden.

Geht man schliesslich von der Ansicht aus *H. pratense*, *H. Nestleri* und *H. sabinum* gehören nur Einer Art an, so würden sich nach dem Ueberzuge folgende 3 Varietäten ergeben:

α. *pubescens.* Ziemlich kahl oder Ueberzug feinflaumig (*H. Nestleri* var. α).

β. *hirsutum.* Ueberzug durchaus rauhhaarig (*H. Nestleri* var. β. und *H. pratense.*)

γ. *villosum.* Ueberzug rauhhaarig, nur die Hüllen, Köpfchenstiele und oberster Theil des Stengels dicht zottig. (*H. sabinum.*)

4. *H. echioides* Lumn.

In der Regel ohne Ausläufer. Farbe der Blätter grasgrün, (bläulichgrün, wie sie Koch angibt finde ich sie nicht, sie spielen eher in das gelb- oder schmutziggrüne) Stengel und Blätter von langen Borsten sehr steifhaarig und nebstbei der Stengel und manchmal auch die Rückseite der Blätter mit einem fein-sternförmigen Filze dichter oder dünner überzogen. Stengel 6—10 nach Koch bis 20blättrig, aber gleichwohl oben, der an Grösse sehr abnehmenden Blätter wegen, nackt. Köpfchen 10 bis viele, in einer doldenförmigen gewöhnlichen oder rispenförmigen Doldentraube. Hüllen und Köpfchenstiele von dichtaufgetragenen Sternhärchen weissfilzig, meistens lange einfache drüsenlose Haare eingemischt. Blüthen dottergelb.

Synon.: *H. echioides* Lumn. W. et. K. pl. rar. Hung. I. t. 85 *H. Rothianum* Wallr. *H. setigerum* und *H. cinereum* Tausch; aber letzteres ist offenbar ein Bastard.

Diese durch den beblätterten Stengel, den auffallend steifhaarigen Ueberzug und die weissfilzigen drüsenlosen Hüllen sehr ausgezeichnete Pflanze habe ich um so unlieber als Art eingezogen, als ich selbst noch keine eigentlichen Uebergänge gefunden habe. Allein diess ist in so ferne nicht befremdend, als *H. pratense*, in welches eben *H. echioides* übergeht, hier gar nicht, das verwandte *H. sabinum* aber nicht häufig und auf ganz anderen Standorten wächst. Wenn daher Fries, Meyer und Nägeli *H. echioides* mit *H. pratense* vereinigten, so werden sie auch ganz gewiss Uebergänge gefunden haben („*Hoc*, H. echioides, *primo intuitu valde distinctum apparet, sed certissime distingui nequit.*“ Fries nov. p. 253). Uebrigens lassen sich diese Uebergänge leicht erklären, da alle dem *H. echioides* eigenthümlichen Merkmale zuletzt doch nur relativ sind. Der bei dieser Art reicher als bei den verwandten beblätterte Stengel beweist wohl nur einer stärkere Streckung der untersten Stengelglieder, und da die obersten Stengelblätter sehr klein sind, so wird die Tracht dadurch wenig verändert, und der Stengel drückt noch immer den Charakter des Schaftartigen aus. Ueberhaupt ändern viele *Hieracien* in der Zahl der Stengelblätter ab, und kommen sogar ganz blattlos vor, wie *H. saxatile* Jacq. *H. alpinum*

L., *H. villosum* Jacq., *H. murorum* L. Der Ueberzug des *H. echioides* ist zwar aus sehr steifen, dicht aufgetragenen Borsten gebildet; allein in Wimm. et Grab. Fl. Siles III. p. 214 wird mein Var. E. *setosa* des *H. pratense* angeführt, die offenbar einen Uebergang zu *H. echioides* bildet. Ueberhaupt liessen die Verfasser obiger Flora letzteres nur desshalb als Art gelten, weil sie es, da es bisher nur an einem einzigen Orte in Schlesien gefunden wurde, nicht hinlänglich beobachten konnten (l. c. p. 216). Der weisse Filz der Hüllen und Köpfchenstiele endlich ist ein wandelbares Merkmal, das sich überdiess bei *H. pratense* theilweise auch vorfindet. Schon hier um Wien, namentlich auf dem Kalenderberg, findet man Formen, wo sich der weisse Filz zum flockigen Flaume auflockert, die einfachen Haare an der Basis mitunter schwarzdrüsig werden, und sich zugleich einige kurze drüsentragende Borsten einfinden, so dass die Hüllen den ihnen sonst eigenthümlichen Ueberzug verlieren und eine grünliche Farbe annehmen.

H. echioides wächst um Wien an mehreren trocknen sandigen, besonders kalkigen Stellen niedriger Berge und Hügel, ist aber nicht gemein.

5. *H. aurantiacum*. L.

In der Regel, ohne Ausläufer, ist die Farbe der Blätter grasgrün, Stengel und Blätter von sehr langen Haaren rauhharig, und nebstbei am Stengel, besonders oben, feine Sternhärchen eingemischt. Stengel an der Basis, 1—3 Zoll, blättrig, sind oben nackt. Köpfchen, 2—15″, in einer gewöhnlichen, mehr oder minder doldenförmigen Doldentraube. Hüllen und Köpfchenstiele mit Sternhärchen und einfachen, an der Basis häufig drüsigen Haaren, dann mit kürzeren drüsentragenden Borsten dichter oder dünner besetzt. Blüthen trübscharlachroth.

Synon.: *H. aurantiacum* L., Jacq. Fl. aust. V. t. 410, Fl. dan. t. 1112, Sturm H. 39. *H. fuscum* Vill., *H. multiflorum* Schleich. catal. 1815 p. 17. *H. Guthnikianum* Hegetschw. u. Henc. — Dagegen sind *H. sabinum* β *rubillum* Koch oder *H. multiflorum* Schleich. 1821 in Gaud. Fl. Helvet. V. p. 85 u. 88, dann *H. aurantiacum*, β *luteum* und γ *bicolor* Koch nach Nägeli hybride Formen zwischen *H. cymosum* Näg. und *H. aurantiacum* L.; doch bemerkt Nägeli, dass wenn diese zwei eben genannten Arten keine Arten, sondern nur Varietäten einer Art wären, man obige Pflanzen nicht als Bastarde, sondern als Uebergangsformen von *H. cymosum* zu *H. aurantiacum* betrachten müsste (l. c. p. 119—120). *H. Moritzianum* Hegetschw. und Heer ist ein Bastard von *H. pilosella* L. und *H. aurantiacum* L.

H. aurantiacum ist durch die rothen Blüthen hinlänglich ausgezeichnet, aber auch sonst noch durch den armköpfigen Stengel (mehr als 15 Köpfchen fand ich, mit Ausnahme cultivirter Exemplare, noch nie), und die verhältnissmässig grossen Köpfchen von allen vorigen Arten verschieden. Indessen *H. echioides* kommt auch mit armköpfigem Stengel und grossen Köpfchen, dann wieder mit zahlreichen und kleinen Köpfchen vor. Ebenso haben die früher erwähnten, dem *H. dubium*, Fl. dan. t. 1044, ähnlichen Uebergangsformen des *H. praealtum* zu *H. pratense*, nur wenige

aber ganz so grosse Köpfchen wie *H. aurantiacum*: auch zeigt die Abbildung der Fl. dan. t. 1044 nur 7 grosse Köpfchen. Diese zwei Merkmale sind also nicht von grossem Gewichte. Dagegen gleicht *H. aurantiacum* dem *H. pratense* so sehr in der Tracht, dass Nägeli ausser der Farbe und Blüthen keinen durchgreifenden Unterschied zu finden weiss, und Fries früher gar der Meinung war, *H. pratense* Tausch sei nichts anders, als die schon von Haller erwähnte gelb blühende Varietät des *H. aurantiacum* (Naoit. p. 254).

Wenn übrigens die, wie es scheint, neu in der Schweiz vorkommenden gelbblühenden Varietäten des *H. aurantiacum* und die rothblühenden Varietäten des *H. sabinum* keine Bastarde, sondern doch Varietäten, oder richtiger Uebergänge zwei vermeintlicher Arten wären, dann würde nicht einmal die Farbe mehr ein beständiges Merkmal abgeben, und *H. aurantiacum* könnte als Art nicht länger mehr aufrecht erhalten werden.

H. aurantiacum wächst in Wien nur auf Voralpenwiesen in einer Höhe von 3 — 5000 Schuh, besonders aber auf crystallinischem Schiefer.

Fasst man das bisher Gesagte zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat:

I. *H. praealtum* und *piloselloides* Vill. können als Arten nicht bestehen: sie bilden nur eine Art, nämlich *H. florentinum* Gaud. und Nägeli, oder *H. praealtum* Wim. et Grab., die sich durch bläulichgrüne Blätter und gelbe Blüthen auszeichnet.

II. *H. Nestleri* fliesst allmählig mit *H. pratense* zusammen. Von diesem letzteren lässt sich *H. sabinum* als Art nicht trennen; alle 3 bilden das alte *H. cymosum L.* und es ist hierbei gleichgültig, welche von obigen 3 Pflanzen Linné eigentlich meinte. Nach der Ansicht der früher erwähnten Autoren müsste man dann auch *H. echioides* dazuziehen.

Diese Art würde sich durch grössere grasgrüne Blätter, welche zugleich reichlicher behaart sind als jene bei *H. praealtum*, und gelbe Blüthen charakterisiren.

III. *H. aurantiacum* L. ist durch rothe Blüthen sogleich kenntlich.

Somit wären alle die Eingangs erwähnten 41 Arten auf 3 Species zurückgeführt. Allein da die bläulichgrüne und grasgrüne Farbe der Blätter nicht in allen Fällen mit Sicherheit erkannt werden kann, oder gar beide Farben bei einer und derselben Art vorkommen, da die verhältnissmässig grössere Gestalt und dichtere Behaarung der Blätter ein zu relatives Merkmal ist und da ich zwischen *H. praealtum* einerseits, und *H. pratense*, *Nestleri* und *sabinum* anderseits Uebergänge gefunden habe, so fallen nach meiner Ansicht die eben angeführten 2 Arten ebenfalls in Eine zusammen. *H. aurantiacum* scheint mir nur die rothblühende Voralpen-Varietät des *H. pratense* zu sein, und da man bisher der Blüthenfarbe keinen specifischen Charakter beilegte, so dürfte diese hier um so minder etwas beweisen, als die Beständigkeit der rothen Blüthenfarbe bei *H. aurantiacum* keineswegs über allem Zweifel erhaben ist.

Dies sind die Gründe, die mich bestimmt haben, nicht einmal die 3 Arten Meyer's und Nägeli's als solche anzuerkennen, sondern sie unter

dem Namen *H. vulgare* in Eine Species zu vereinigen. Man wird mir vielleicht einwenden, dass, wenn man auf diese Art verfährt und es sich zur Aufgabe macht, durch 20 Jahre überall herumzusuchen, um da oder dort irgend eine Uebergangsform aufzustöbern, nur wenige Arten die Probe bestehen und wir zuletzt alle Pflanzen in einander übergehen sehen würden. Dies glaube ich durchaus nicht. Gute Arten möge man drehen und wenden wie man will, sie bleiben Arten und werden es fortan bleiben. Woher käme es denn, dass bei gewissen Gattungen über die Zahl ihrer Arten unaufhörlich gestritten wird, während die Arten anderer Gattungen von Niemanden angetastet werden? Weil die Arten der erstern Gattungen schlecht, künstlich, eingebildet, jene der letztern Gattungen gut aufgefasst und in der Natur gegründet sind. Auf dieselbe Weise übrigens, wie einige neuere Autoren mit *Hieracium* verfahren, ist man auch mit den Gattungen *Salix, Mentha, Aconitum, Viola, Rubus, Rosa* und andern Gattungen zu Werke gegangen, und hunderte von Arten, die zu Niemandens Nutzen, sondern nur zur Qual der Botaniker bestanden, sind gefallen. Mögen auf ähnliche Weise auch die unhaltbaren *Hieracium*-Species fallen und nie mehr wieder auferstehen.

Schliesslich muss ich aufrichtig bekennen, dass ungeachtet alles des bisher Gesagten ich dennoch keineswegs zur festen subjectiven Ueberzeugung gelangt bin, dass vorerwähnte Arten nur Eine Species bilden. Nicht dass ich etwa über das Thatsächliche, d. i. über die Existenz der Uebergänge und über das Ineinanderfliessen der äussersten Endglieder der Formenreihen im Zweifel wäre, sondern weil es entschiedenermassen Gattungen gibt, deren Arten sich mit noch so umsichtig verfassten Diagnosen nicht scharf abgrenzen lassen und bei denen sich dennoch das botanische Gefühl sträubt, sie als Arten nicht anzuerkennen. „*Nullum in rerum natura est signum diagnosticum*, sagt Koch in der Syn. p. 338, *quod ubique constans sit et immutabile.*" Betrachtet man also die Sache von diesem Gesichtspunkte — und leider ist in der Botanik der Begriff der Art noch immer nicht festgestellt, wodurch es erklärlich wird, dass in dieser Hinsicht überhaupt verschiedene Gesichtspunkte bestehen können — so lassen sich allerdings einige, jedoch nach meiner festesten Ueberzeugung nicht mehr als 4 Arten: 1. *H. praealtum* Wim. et Grab. 2. *H. cymosum* L. (*H. Nestleri* Vill., *H. pratense* Tausch und *H. sabinum* Seb. et Maur.) 3. *H. echioides* Lumn (denn die Vereinigung dieser Art mit *H. cymosum* L. scheint mir bei der Trennung der andern Arten inconsequent) 4. *H. aurantiacum* L. unterschieden. In den meisten Fällen wird es nicht schwer sein, ein gefundenes hierher gehöriges *Hieracium* unter einer dieser 4 Arten am rechten Platze unterzubringen und insofern mögen Letztere so gut wie so manche andere als Species gelten. Will man aber streng folgerecht verfahren so lassen sie sich, wenigstens nach den bisher aufgefundenen Merkmalen und in Vergleichung des bei anderen ähnlichen Gattungen beobachteten Vorganges, als Arten nicht rechtfertigen.

Beiträge zur Kenntniss der Flora der Karpathen von Prof. Hasslinzsky in Eperies.

Seitdem Wahlenberg seine exemplarische Flora der Central-Karpathen geschrieben hat, erschien auf dem wissenschaftlichen Felde Nichts über diesen Gegenstand, und zwar nicht desswegen, als ob dieses Gebiet durch die vielerseits unterstützten Arbeiten des grossen Linné'schen Schülers erschöpft wäre, sondern weil seit dieser Zeit kein Ausländer diese Gegend in botanischer Hinsicht bereiste, die wenigen inländischen Botaniker aber, grösstentheils wegen Mangel eines Publicums im eigenen Vaterlande, zu schweigen sich gezwungen fühlten. Weil aber die Wahlenberg'sche Flora selten geworden ist, auch nicht die ganze Karpathen-Flora enthält, indem sie die Algen und Schwämme gar nicht berührt, weil dieses Floragebiet in Ungarn gegenwärtig genauer bekannt ist, als es vor etwa 27 Jahren war und weil auch die allgemeine Pflanzenkenntniss seit dieser Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat, desshalb dürfte es manchem Botaniker willkommen sein, einige Notizen über die Flora der Karpathen zu lesen, welche als Ergänzung des ausgezeichneten Wahlenberg' schen Werkes: „*Flora Carpathorum principalium Göttingae 1814*" nicht nur einige Wahlenbergische Pflanzen beleuchten und die neu entdeckten beifügen, sondern auch die ganze Flora der Central-Karpathen mit der der anliegenden Gegenden namentlich der Gespannschaften, Arva, Liptau und der Zips vergleichen wollen.

I. Polypetalen.

1. Hülsenfrüchtler. Aus dieser Classe hat unsere, wie jede mitteleuropäische Flora, nur *Papilionaceen* aufzuweisen. Diese wurden in den Karpathen, soweit selbe aus Granit und Glimmenschiefer gebildet sind, nicht bemerkt. Sie zeigen sich zuerst auf dem Kalkgebirge nordöstlich vom Scopapasse und dem Berge Stösschen, wo das Drechselhäuschen, die vordere und hintere Leiten sammt dem Stirnberge und dem Thörichtergern in einer Meereshöhe von 4000—5500 Fuss die alleinigen Fundorte der Alpenformen dieser Ordnung sind. Diese sind: *Phaca frigida L. P. australis. L. P. oroboides. DC. P. astragalina. DC.*, *Oxytropis uralensis DC.*, *O. montana. DC.* und *O. campestris. DC.*, von welchen *Phaca australis* und *Oxytropis campestris* am tiefsten herabsteigen, nämlich bis zum letzten Felsenvorsprung ober der Nesselblösse.

Phaca astragalina=*Astragalus alpinus Wahl. fl. carp. N.* 738 stimmt mit der Beschreibung in Koch's Synopsis der deutschen Flora 1838, S. 180 in Allem überein bis auf die Längs-Scheidewand der Hülse, welche in allen untersuchten Exemplaren fehlt, was schon Wahlenberg bemerkte und sie daher nicht für die ächte Pflanze *De Candolle's* hielt.

Von *Oxytropis campestris DC.* findet sich hier nur die Form mit schmutzig gelblichen Blüthen, der noch dazu der violette Fleck des Kiels gewöhnlich fehlt. Uebrigens ist sie von der Tyroler Pflanze nur durch ihren üppigeren Wuchs unterschieden. In derselben Zone findet sich noch *Hedysarum obscurum L.*, welches von der hintern Leiten, bis zum eisernen Thor oder der scalna Wrata herabsteigt.

Alle andern *Papilionaceen* dieser Flora, nur noch *Trifolium badium* Schreb. ausgenommen, kommen in einer geringeren Höhe vor, die meisten in den Thälern der grössern Flüsse.

Die vorzüglicheren Arten auf den anliegenden Kalkgebirgen sind: *Hippocrepis comosa* L. im Drechselhäuschen sehr sparsam, desto häufiger auf den Liptauer Gebirgen, ferner in der südlichen Zips, in Saros, (spr. Scharosch) Abauj, Torna und von hier weiter gegen Süden und Westen. Ferner zwei Kronenwicken *Coronilla vaginalis Lam.* auf der Tatra und *C. montana Scop.* auf dem Berge Sip in Arva, vor allen aber *Cytisus ciliatus Wahl.*

Diese Pflanze sowohl an den von Wahlenberg angegebenen Standorten, als auch an mehreren Orten der südlichen Zips und in Saros gesammelt, erwies sich als *Cytisus hirsutus L.* β *ciliatus* nach Koch und gehört daher nicht, wie aus einem durch Rochel an Schultes gesandten Exemplar in Koch's Synopsis p. 155 angeführt wird, zu *Cytisus prostratus, Scop.*

Ononis hircina Jacq. gehört zu den verbreitetsten Pflanzen, hingegen dringt *Ononis spinosa L.* von Westen her nur bis Lueska in Liptau, und von Süd-Osten bis Kaschau.

Genista germanica L. bleibt fern von den Central-Karpathen, ebenso *G. pilosa*. Von *G. tinctoria L.* sammelte ich ein blühendes Exemplar mit gewimperten elliptischen Blättern am Rehberg; auch beobachtete Wahlenberg Formen derselben mit rauhhaarigen Blättern bei Kokava Fl. carp. N. 703. Beide Formen verdienen näher untersucht zu werden.

Die Gattungen *Medicago Melilotus, Dorycnium*, und *Lotus* zeigen hier nichts bemerkenswerthes, wie auch *Lathyrus Ervum* und *Orobus*.

Unter den Kleearten ist das schöne *Trifolium pannonicum L.* bemerkenswerth, welches viel weiter gegen das Hochgebirge vordringt, als das ihm sehr nahe stehende *T. ochroleucum Willd.*

Pisum arvense L. ist allgemein verbreitet, wie auch *Vicia villosa. Roth.* Seltener sind: *Vicia tenuifolia Roth.*, *V. pannonica Jacq.* und *V. angustifolia Roth.*

Astragalus ist bloss durch drei Species vertreten. *Cicer glyciphyllos* und *Hypoglottis*. Letzterer wurde bei Käsmark auf den Rohrwiesen und am

Galgenberg auch in der südlichen Zips gesammelt. Er kommt übrigens nicht immer mit hingebreiteten, sondern auch mit aufrechten Stengeln vor, namentlich auf dem Galgenberge bei Käsmark.

2. Rosenblüthler. Die *Amygdaleen* bieten wenig Interessantes dar. *Prunus Padus L.* ist sehr verbreitet und steigt bis zur Gränze der Buchen-Region hinauf. *Prunus insititia L* hingegen nur bis in die Ebene von Käsmark. Auch besitze ich ein Exemplar der letztern mit aufrechten Früchten, aus der Gegend von Olaszi von Karl Kalkbrenner gesammelt.

Zahlreicher sind die *Rosaceen* vertreten.

Unter den Spier-Stauden verdient *Spiraea chamaedryfolia L.* den ersten Platz. Sie wächst in den Gebirgen, welche sich im Süden Liptaus hinziehen, kommt im Hennader Thale der südlichen Zips vor, und krönt die höchsten Gipfel der Saros-Zempliner und Ungher Trachyt Berge. Auf den letzten Standorten erreicht sie nicht über einen Fuss Höhe. Auffallend ist an ihr die mannigfaltige Form der Blätter, von denen nur die, an den untern und unfruchtbaren Aesten dreilappig oder fast dreilappig-ungleicheingeschnitten gesägt sind, die der fruchttragenden Aeste hingegen verkehrt-eilänglich, ganzrandig, an der Spitze abgerundet, oder kurz zugespitzt sind. Auch nähern sich im allgemeinen alle Blätter desto mehr der ganzrandigen Form je höher der Standort der Pflanze ist.

Die zierliche *Spiraea Aruncus L.* verlässt die schattigen Laubwälder nicht, hingegen steigt *S. Ulmaria L.* bis in die *sub-alpine* Region hinauf, und zwar nur als *S. glauca Schultz.* Die *S. denudata Hayn* wird nur in der Ebene getroffen.

Dryas octopetala L. überzieht die Kämme der nordöstlichen Kalkalpen, steigt aber bedeutend höher als *Phaca* und *Oxytropis*.

Geum montanum L. gehört zu den gemeinsten Pflanzen, sowohl auf den Central- als auch auf den accessorischen Bergen in einer Zone von 3500—7700 Fuss Meereshöhe. Selten hingegen ist *Geum reptans*, welches nur in dem innern Gebirge ober dem grünen, dem kleinen schwarzen und dem Raczkova See beobachtet wurde.

Poterium, *Sanguisorba*, *Alchemilla* und *Agrimonia* zeigen keine seltenen Formen.

Potentilla zählt 16 Arten, worunter, wenn man *P. aurea L.* und *P. salisburgensis. Haenke.* ausnimmt, keine einzige Alpenform ist. *P. intermedia foliis subtus canescentibus Wahlenberg N.* 506 ist *P. inclinata Vill.*, dieselbe Pflanze, die bei Wien in dem Laaer Wäldchen wächst. Sie findet sich zerstreut auf sonnigen Abhängen und dringt ungefähr so weit wie *P. recta*, nämlich bis in das Käsmarker Gebiet.

Von *Potentilla argentea L.* nach Koch kommen hier folgende Formen vor:

α) mit fast länglichen kammförmig eingeschnittenen, oben schwach, unten stark filzigen Blättchen, *Potentilla impolita Wahlenb.*;

β) mit unten weissfilzigen, oben kahlen, dunkelgrünen, eingeschnitten gesägten Blättchen.

γ) mit oben kahlen unten graufilzigen, verkehrt eiförmigen gesägten Blättchen.

Potentilla cinerea. Chaix. sammelte ich auf mehreren accessorischen Kalkbergen.

Commarum palustre L. wurde nur unter dem Rosudetz in Arva gesammelt.

Von *Rubus fruticosus L.* hat dieses Gebiet mehrere Formen, unter welchen die auffallendsten *R. tomentosus Borkh.* und besonders *R. glandulosus Bllrd.* in den schattigen Wäldern der Gespannschaften Arwa, Zips und Saros. Unter den Rosen ist *Rosa pyrenaica Sn.* mit lanzettförmigen doppelt gesägten Blättern und lang kreiselförmiger stark rauhhaariger Kelchröhre, wie auch *R. cinnamomea L.* mit ihren immer halbgefüllten Blüthen auffallend. Erstere kommt stellenweise in den Vorhügeln, letztere bei Käsmark an Bächen vor.

Die *Pomaceen* sind nur durch die verbreitetsten Arten vertreten, indem *Anonia rotundifolia* von Westen her nur bis Párnicza in Arva vordringt, *Mespilus Chamaemespilus L.* aber für diese Flora zweifelhaft ist. Wahlenberg hat ihn nicht gesehen, beim grünen See aber, wo ihn Towson gesammelt haben soll, entging er bis jetzt meinem forschenden Auge.

Cotoneaster vulgaris Lindl. ist nicht nur über die niederen Vorhügel verbreitet, sondern zieht sich auch weit in die Alpen herauf, wo er als niedergestreckter Strauch mit halb so kleinen Blättern als in den Thälern sich leicht den Augen des Botanikers entzieht. *Cotoneaster tomentosa Lindl.* scheint auf die niedern Kalkhügel beschränkt zu sein. *Sorbus aucuparia L.* ist die einzige *Pomacee*, welche bis in das innere der Alpen dringt.

3. Die *Calyciftoren* enthalten keine seltenen Arten. Wenn wir *Epilobium angustissimum Wahl. N.* 356 ausnehmen. Eben so die *Terebinthaceen*, indem *Rhus Cotinus* von Westen her nur bis Zaj-Ugrócz und *Dictamus albus L.* in dem Hennader Thale nur bis Trebeow in der Saroser Gespannschaft hinaufsteigt.

4. Aus der Classe der *Gruinalen* zählen wir 10 *Geranien*, darunter das schöne *Geranium phaeum L.* das verbreitetste, welches mit *Geranium sylvaticum* aus der Ebene bis in die *subalpine* Region hinaufsteigt.

Oxalis stricta L. berührt in der Saroser Gespannschaft fast die nördlichste Gränze, wurde jedoch in den Gespannschaften Zips, Liptau und Arva von mir nicht bemerkt.

5 *Tricoceen* haben wir, *Empetrum nigrum L.* ausgenommen, nur in den Vorhügeln und den Ebenen, worunter die seltensten: *Euphorbia virgata, W. K.*, *Euphorbia angulata Jacq.*, *E. stricta L.*, *E. epithymoides L.*, *E. exigua L. E. procera MB.*, und *Mercurialis annua L.*

6. Die *Frangulaceen* und Ahorne sind blos durch 6 der verbreitesten Arten vertreten.

7. Unsere *Polygalinen* sind *Polygala major Jacq.*, welche aus dem Hennader Thale bis Teplitz, in die Zipser Ebene dringt. *P. vulgaris*

L. Polygala amara Willd. und *P. austriaca RB.* Letztere ein bitteres Kraut, bloss in dem Moorgrunde bei Botzdorf.

8. Die Säulenblüthler und *Guttiferen* zeigen nur die verbreitetsten mitteleuropäischen Arten, doch soll Franz Witkay, einst Pfarrer in Zázriwa, dessen reiche Sammlung an Arvaer Pflanzen, sammt Anmerkungen in der Bibliothek der Arvaer Gespannschaft der Vernichtung Preis gegeben wurde, sein *Hypericum humifusum* in Arva gesammelt haben.

9. Aus der reichen Classe der *Caryophyllinen* will ich nur folgende Formen bezeichnen: eine schlankere Form von *Scleranthus annuus L.* mit schwachen stark verästelten Stengeln, fast Zoll langen Blättern, vielen gabelständigen Blüthen und längern Kelchzipfeln als an der gewöhnlichen gedrängten Form.

Den *Dianthus alpinus* der österreichischen und steyrischen Alpen, habe ich in den Karpathen bis jetzt nicht bemerkt. Alle in der Centralkette gesammelte Nelken gehören zu *Dianthus glacialis Haenke* an dem die Platte des Kronenblattes kaum die halbe Länge des Kelches erreicht. Die Kelchschuppen sind blattartig, lineal und von verschiedener Länge, denn sie erreichen bei einigen Exemplaren kaum die Länge des Kelches, bei andern sind sie mehr als doppelt so lang. Die Blätter sind lineal und weich. Die Pflanze wächst rasig.

Bei Teplitz in der Zips sammelte ich einen *Dianthus glaucus L.* mit sweisser, fast doppelt so grosser Blüthe, als die des verbreiteten *D. deltoides*.

Die Heimath des *Dianthus nitidus W. K.* sind nebst den höhern Kalkgebirgen Liptau's, die Berge Chotsch und Kossudez in Arva. Einblüthige, aufstrebende Exemplare sehen täuschend dem *Dianthus alpinus* ähnlich.

Silene nemoralis W. K. ist zerstreut im ganzen Gebiet, zieht jedoch die Kalkfelsen vor.

Silene quadrifida und *acaulis L.* sind auf das Centralgebirge, hingegen *S. viscosa P. Silene gallica L.* und *S. noctiflora L.* auf die grösseren Thäler des Gebietes beschränkt.

Zu den *Alsineen* der Wahlenberg'schen Flora habe ich bloss *Cerastium semidecandrum L.* und *C. pumilum Curt.* hinzuzufügen.

10. Die *Peponiferen* sind bloss in den beiden Bryonien repräsentirt.

11. *Parietales* sind ebenfalls wenige.

Von *Helianthemum oelandicum Wahl.* findet sich nur die Form mit kahlen, und die mit büschelig haarigen Blättern vor.

Helianthemum vulgare Gärtner steigt als *Cistus serpyllifolius Crantz* bis in die Alpen-Region hinauf, wo er mehr niederliegende Stengel hat, als auf den Vorhügeln.

Drosera rotundifolia L. wurde bei Schmecks, *D. longifolia* in den Torfgründen Arwa's beobachtet.

Aus der Gattung *Viola* zählt die Flora 12 Arten, worunter *Viola palustris L.* mit nieren- oder nierenherzförmigen glatten Blättern am häufigsten in dem hochgelegenen Moorgrund Bory an der nordöstlichen Grenze Arva's

vorkömmt. *V. stagnina Kit.* ist selten zu finden. *V. alpina Jacq* ist bloss auf den Gipfel des Berges Koes, *V. mirabilis L.* auf sonnige Plätze der Laubwälder beschränkt. *V. biflora L.* gehört zu den verbreitetsten Pflanzen in dem Centralgebirge.

V. tricolor L. entwickelt auch hier ihre unerschöpfliche Mannigfaltigkeit in Farbe und Form.

12. Die *Nelumbien* fliehen die Central-Karpathen. Selbst in Saros, wo noch vor einigen Jahren *Nuphar luteum Sm.* vegetirte, findet sich gegenwärtig keine *Nympheacee* mehr.

13. Die Classe der *Rhoeadeen* gehört in unserer Flora zu den reichsten, wiewohl das Centralgebirge auch daran arm zu nennen ist.

Von den *Papaveraceen* ist ohne Zweifel neben dem seltenen *Papaver alpinum L. Corydalis capnoides Willd.* die vorzüglichste Pflanze. Sie wächst mit *Myosotis deflexa* auf den Kalkfelsen bei Lucska in Liptau und auf denen der südlichen Zips. Sie sieht im allgemeinen der *C. ochroleuca Koch.* ähnlich hat weisslich gelbe Blüthen, stark knotige, aber nicht geschlängelte 4kantige Schoten, und schwarze glatte starkglänzende Saamen mit anliegendem Anhängsel. Alle *Bracteen* sind blattartig und getheilt.

Von den *Cruciferen* dieser Flora sind bemerkenswerth:

Arabis Halleri L. Es lassen sich von dieser Art hier 3 Formen leicht unterscheiden:

α. *A. ovirensis Wahl.* Wurzelblätter oval, oder vielmehr länglich, in den wenigstens doppelt so langen Blattstiel verlängert, an der Basis gezähnt und sparsam behaart. Kronenblätter roth, dreimal so lang als der Kelch. Sie wächst nur im Centralgebirge an bewässerten Stellen z. B. am langen See, am Abfluss des rothen Sees und an ähnlichen Orten.

β. *A. stolonifera DC.* Wurzelblätter rundlich mit herzförmiger Basis auf langem dünnen Stiele sammt denselben kahl oder sparsam behaart. Stengel behaart, schlaff, an der Basis oft Ausläufer treibend, Kronenblätter weiss noch einmal so lang als der Kelch. Sie wächst auf rasigem Grunde im Drechselhäuschen.

Eine Form der *Arabis hirsuta* mit lederartigen, vollkommen kahlen, fast ganzrandigen Blättern im Drechselhäuschen.

Arabis turrita L. und *A. petraea Lam.* Beide dringen nur bis in die südliche Zips. Letztere scheint mir von der sehr verbreiteten und vielgestaltigen *Arabis arenosa* specifisch nicht hinlänglich verschieden zu sein.

Die schöne *Dentaria glandulosa W. K.*, welche schon im ersten Frühjahre mit *Anemone nemorosa* die meisten unserer Laub- und Nadelwälder schmückt, liebt einen humusreichen Boden. Gegen Süden dieses Floragebietes zieht sie sich auf die Gipfel der Berge. — Die ihr verwandte *D. enneaphyllos L.* bleibt im Westen bei Pánnicza und am Chotsch zurück.

Einige *Alyssum*-Arten, wie *A. gemonense* auf den Felsen des Arwaer Schlossberges. *Alyssum saxatile* und *A. montana L.* auf den niedern Kalkgebirgen.

Petrocallis pyrenaica Brr. und *Draba tomentosa*, die auf Standorte von sehr geringer Ausdehnung, in hohe Kalkgebirge beschränkt sind. Erstere wächst ober dem rothen Lehm im Drechselhäuschen, letztere in den hintern Leiten und auf den Thörichtergern.

Draba nemoralis Ehrh. vertritt bei uns die ihr verwandte *D. muralis L.*, von der sie sich vorzüglich durch die gelbe Blüthe und die Bekleidung der Schötchen unterscheidet. Die verhältnissmässige Länge der Fruchtstiele und der Abstandswinkel derselben sind nicht constant.

Draba Aizoon Wahl. und *D. aizoides L.* Letztere von dem Felsen über der Nesselblösse, hat lineal-lanzettförmige Blätter. Erstere von den Kalkfelsen bei Trebiow und Maloweska zeigt, verglichen mit den Exemplaren vom Ofen, kürzer und sparsamer behaarte Schötchen. Die Blüthen beider sind bei der Entfaltung sattgelb, erst später bleichen sie sich und zwar schneller bei der erstern.

Cochlearia officinalis L. wächst in grösster Menge im Felkaer Thale an der Stelle, wo einst der kleine blaue See lag, zwischen dem Felkaer und dem langen See, ferner ober Zsár und nach Wahlenberg bei dem kleinen schwarzen See.

Von *Hesperis matronalis L.* kann man sowohl in Arva, als in der Zips Formen unterscheiden. An der einen sind die mittleren Stengelblätter gestielt, eilänglich, fast ganzrandig, bei der andern hingegen mit herzförmiger Basis sitzend, stark ausgeschweift, gezähnt und sammt dem Stengel drüsig behaart.

Cheiranthus helveticus Jacq. Wahl. N. 669 = Erysimum suffruticosum wächst bloss an dem südwestlichen Abhange des Drechselhäuschens.

Isatis tinctoria L. dringt im Hennader Thale mit *Erysimum lanceolatum R. Brw.* bis in die südliche Zips.

14. Die Classe der Vielfrüchtler zählt wenig seltene Arten. Bemerkenswerth sind:

Die Wahlenbergische *Pulsatilla patens β scapo involucrato, foliis ternatis, intermedio petiolato, tripartito, trifidoque, laciniis oblongis.* Von dieser Pflanze müssen wir hier wenigstens 2 Formen unterscheiden, die eine mit lineal-lanzettförmigen, die andere mit länglichen spitzen Blattzipfeln.

Die erste wächst auf rasigem Boden der Babagura bei Lucsivna. Sie nähert sich in der südlichen Zips dadurch, dass der mittlere Theil des Endblättchens einen längeren Stiel erlangt, der in Saros wachsenden *Anemone Hackelii Pohl.*

Die zweite wächst nur auf Kalkfelsen und hat im Csernader Thale den mittlern Lappen des Endblättchens immer gestielt, die Seitenlappen aber den zwei Seitenblättchen gleichgebildet. Ihr Blatt muss daher als ein gefiedertes mit zwei Paar Fieder-Blättchen betrachtet werden. Daher bestimmte ich selbe nach der Koch'schen Diagnose als *Anemone Halleri All.* Auch unterscheidet sie sich von der steyrischen Pflanze gleichen Namens nur durch die

Blattzipfel. Ein einziges Exemplar besitze ich von Lipóiz, an welchem eines der Wurzelblätter vollkommen gedreit ist.

Von beiden dieser Formen unterscheidet sich die *Anemone patens* der Debreeziner Ebene, sie hat ein gedreites Blatt, von rundlich-ovalem Umkreise, welches sich in eine Unzahl von linealen Zipfeln theilt. Die dortige gelblich-weisse *Pulsatille* gehört nicht hierher, sondern zu *Anemone pratensis L*, *Anemone alpina L.*, welche hier immer aussen violette Blumenblätter hat, steigt von dem höchsten Gebirge bis in die Waldungen bei Schmecks und hinter Roa hinab.

Zu den Wahlenberg'schen *Ranunculus*-Arten habe ich aus der Zips und Liptau *Ranunculus divaricatus Skur.* und *R. fluitans Lam.*, aus Arva *R. Lingua* und *illyricus L.* hinzuzufügen.

Ranunculus auricomus procerior Wahl N. 552, ist *R. cassubicus L.* nach Koch.

Aconitum Jacquinii Rb. findet sich auf Kalkfelsen, sowohl in Liptau, als auch in der Zips.

Cimicifuga foetida, die grösste Pflanze dieser Ordnung liebt die schattigen Laub- und Nadelwälder, steigt jedoch nicht höher als bis zur Nesselblösse.

15. Unter den Corniculaten zeichnet sich das häufige *Sedum fabaria Koch* und einige Saxifragen aus, worunter die eigenthümlichsten: *S. ajugaefolia L.*, *S. carpatica Rb.* und *S. hieracifolia W. K.* Letztere hat oft in der Siebenzahl gebaute Blüthen.

Aus der Classe der *Discanthen* habe ich im Bereiche der Central-Karpathen bis jetzt nichts gefunden, was als Ergänzung zur Wahlenbergischen Flora betrachtet werden könnte.

Sui generi Dirina e Dirinopsis. Osservazione del Dr. A. Prof. Massalongo.

Fù il primo Acharius che nel 1810, publicando la famosa opera *Lichenographia universalis*, ci parlasse di un particolare Lichene crostoso che vivea nella Spagna sui tronchi del *Juniperus phoenicea*, del *Punica granatum*, del *Citrus medica* e sulle altre piante, ma specialmente sulla *Ceratonia Siliqua*. Lo riportò egli alle sue *Lecanora* siccome quella che univa in se benissimo tutti i caratteri che avea a questo genere attribuiti; e lo distinse dalle altre specie consimili, col nome specifico di *Ceratoniae* a ricordarne la prediletta matrice.

Fù obbligato di innalzare all' onore di specie questo Lichene, che tanto d'altra parte s'assomigliava pegli esterni caratteri ad alcuna delle varietà delle *Lecanora albescens*, e *glaucoma*, per avervi osservato sotto la lamina proligera uno strato particolare di color nero, alla foggia appunto delle *Rocella*, e di qualche *Lecidea*. Nel 1814 ripetè queste medesime osservazioni nella sua

Synopsis Lichenum (pag. 163. n° 53) e così fecero tutti quelli che dopo lui parlarono per avventura di questa specie, tranne lo Sprengel (Syst. Veg. vol. 4 pag. 299) che, quasi cosa di poco momento, non fece menzione dello strato nero sotto del disco, come non l'avea fatto delle *Rocella*, da esso così assurdamente riunite sotto l'eterno genere *Parmelia*.

Nel 1815 il riformatore della Lichenographia europea, nella celeberrima opera *Systema Orbis Vegetabilis*, introducendo nuove dottrine in tutti i rami della crittogamia, riformò ed escluse molti dei generi Achariani in fatto di Licheni, e concentrò per intiero tutte le *Lecanora* sotto il genere *Parmelia* da esso emendato: e sicome gli attribui a principale carattere lo strato carbonaceo *sub disco nullum*, giunto alla *Lecanora ceratoniae* si vide costretto di creare con essa un genere novello (pag. 244) col nome *Dirina*, in null'altro dalle sue *Parmelia* diverso tranne che pel *Disco strato carbonaceo impositus*. Rimase così quest' unica specie, con nome mutato, o solo rappresentante delle naufragate *Lecanora*.

Nel 1831 il genere *Dirina* venne ancor meglio definito dallo stesso Fries alle pagine 103, 194 della sua *Lichenographia europea reformata*, rimanendogli nulla meno a principale differenziale carattere lo strato nero al disco sopposto.

In Italia frattanto il chiaris. Prof. De Notaris sull' orme di Fee, Eschweiler e Montagne, andava indagando una novella via nella sistemazione dei licheni fondata specialmente sull' esame microscopico degli organi carponcorfi e sulla forma dei sporidii, dappoichè aveano fruttato solo confusioni tutti gli altri modi sino allora tentati. Limitò quindi e meglio circoscrisse alcuni dei generi fino allor conosciuti, ne creò parecchi di nuovi e sparse di una luce inaspettata la lichenographia pubblicando nel 1846 sotto il modesto titolo di *Frammenti lichenographici* le più profonde ed originali osservazioni.

Anche il genere *Dirina* si vide allora meglio fissato nei suoi angusti confini, ed arrichito di una specie nella *Dirina fallax* da esso scoperta sulle rupi granitiche del Genovese. Secondo quindi quanto ne scrisse quel celebre botanico (Giorn. Bot. Ital. an. 2.° fasc. 3. 4 pag. 88), oltre i caratteri già prima attribuitigli, avrebbe il genere *Dirina* degli aschi ad otto spore, delle robuste parafisi un poco ingrossate all' apice, dove si tingono di color nero-violaceo, e degli sporidii diafani ovali cinti da un ristretto lembo.

Fattomi anch'io da qualche anno, sulle traccie e consigli del botanico genovese ad indagare l'interna struttura dei licheni, rifeci tutte le sue osservazioni non solo, ma le distesi a quasi tutti i licheni europei che potei avere alle mani, e fui oltre ogni credere contento di vedere pella massima parte i miei ai suoi studii conformi. Dissi pella massima parte, perchè appunto alcuni non solo conformi ma quasi opposti m' apparvero, specialmente intorno al genere *Dirina*, del quale qui dirò quel poco, a che le mie vedute sono riuscite.

La *Dirina Ceratoniae Fries* da me sottoposta ad esame, non mi presentò menomamente *sporidii ovali diafani, privi di nuclei*, ma in quella

vece, *sporidii ellittici naviculari diafani tetrablastici* ossia a quattro nuclei. Indagando da che potesse dipendere questa sensibile disparità fra le mie e le sue osservazioni, non mancai di ripetere l' esame colla maggior diligenza sopra tutti gli esemplari autentici di *Dirina ceratoniae* che si custodivano nel mio erbario: ma nulla meno vidi egualmente sporidii naviculari allungati con quattro nuclei non altramente che nelle *Rocella*, nei *Nephroma*, in qualche *Peltigera*, nelle *Segestria*, in qualche *Lecidea*, e molte *Verrucaria*, meno alcune diversità di grandezza e colore, di cui qui non è luogo a parlare.

Non sapendo come venirne a capo pregai lo stesso Prof. De Notaris a favorirmi esemplari della sua *Dirina*; gentilmente avuti li sottoposi al microscopio, e vidi, come appunto quel dotto scrivea di averne veduto, sporidii ovali diafani senza nuclei. Ma a tal punto arrivate le mie indagini, era ben naturale che mi cominciassero sorgere moltissimi dubbii sull'autenticità e determinazione dei miei e suoi esemplari, e dappoichè io non potea sospettare dei miei, avuti dai più classici erbarii dei viventi Lichenologi, dubitai di quelli del Prof. De Notaris, i quali a dir vero aveano tutto l'aspetto esterno della *Lecanora atra Ach.* Tale sospetto forse ingiurioso non mancai di farlo noto allo stesso chiariss. Professore, che gentilmente rescrissemi, di avere anch' egli presa la sua *Dirina Ceratoniae* pella *Lecanora atra*, ma che era stato costretto a mutare consiglio quando vide esemplari della *Dirina Ceratoniae* raccolti dal Durieu e determinati dal Montagne.

Presi allora ad esaminare gli apotecii di tutti gli esemplari che avea della *Lecanora atra*, e trascurando quelli da me raccolti e determinati, sottoposi al microscopio gli esemplari classici di Fries (Lich. Svec. n. 370), di Schaerer (Lich. helv. n. 307), di Schrader (n. 157), di Floerk (Deut. Flech. n. 133. 134) e confrontati gli sporidii di questi, con quelli della *Dirina Ceratoniae* del De Notaris, vidi una perfetta ed assoluta eguaglianza fra tutti non solo in questo ma anche nella forma e natura degli aschi e parafisi: per cui dovetti conchiudere o essere la *Lecanora atra* di tutti gli autori la *Dirina ceratoniae* nel senso del Prof. De Notaris, ovvero questa una medesima ed identica cosa. Ma avendo Fries giustamente riconosciuto per cosa tanto diverse queste due specie, non v'ha più luogo a dubitare dell'essere stati erroneamente attribuiti alla *Dirina* sporidii ovali omogenei che sono proprj della *Lecanora atra*.

Egli è perciò ch'io non credendo di fare cosa discara ai cultori della Lichenologia, pubblico quivi le mie osservazioni, onde rettificare quanto fu detto e scritto.

Morfologia

del Genere Dirina. Fries.

Il genere Dirina ha un tallo orizontale crostoso areolato – verrucoso interamente aderente alle matrici su cui vive, e composta di una sostanza

cartilaginosa. Gli apotecii cominciano a manifestarsi sul tallo a guisa di papille o verruche quasi per intiero formate dal rigonfiamento dello strato corticale del tallo, che tutta cinge e racchiude (*excipulo*) la esordiente lamina proligera. Ha questa la sua origine nel centro delle verruche tallodiche della forma di un piccolo punto negrognolo, interamente composto di piccoli gonidii, teneri e di color violaceo. Coll' andare del tempo, e collo sviluppo quel piccolo punto assume la forma di una sfericella vuota nell'interno e tappezzata da rare, diafane e sottilissime cellule allungate, che sono i primordii della parafisi: coll' allungamento queste distendono le pareti della primordiale sfericella e spingono l'inviluppo gonimico che le ravvolge, contro lo strato corticale del tallo, che perciò è costretto a schiacciarsi leggermente nella parte superiore, e così a poco a poco viemaggiormente sino a che pel continuo sforzo e resistenza, ne scompare la cavità interna del globulo, ed adaggiandosi le pareti superiori sulle inferiori, e compenetrandosi le esili cellette di un lato in quello dell'altre a guisa dei denti di un pettine, ha origine un solo distinto strato celluloso fra due letti di gonidii. Crescendo ancor più le cellule così compenetrate, premono con sforzo maggiore l'escipulo a tal segno, che spartendo lo strato gonimico nero superiore, lo fanno schizzare e penetrare fra lo strato più molle midollare del tallo, dando così origine a quel denso strato carbonaceo che sopporta il disco. Chi farà molte sezioni verticali di giovani apotecii di *Dirina*, vedrà apertamente coll' ajuto di un buon microscopio lo strato nero di puri gonidii composto, che quasi per intero ravvolge le giovanette parafisi: chi ne taglierà di più adulti, vedrà la nera massa genimica rovesciata inferiormente lasciare lo strato parafisico quasi nudo superiormente.

A questo punto giunto lo sviluppo dei giovani apotecii, non si sono ancor liberati dall'escipulo tallodico che tutto ravvolge, ma il successivo allungamento delle parafisi non tarda a farsi strada all'esterno, condannandolo a servirgli di corona (*margine*), e l' apotecio ha già assunto la sua forma tipica normale. Durante lo sforzo verticale delle parafisi contro l'escipulo, e quello laterale dello strato medullare dovuto all'ordinario sviluppo del Lichene, quella piccola massa di gonidii, dalla forma irregolare che prima avea, si restringe ordinariamente sui fianchi, e allungandosi inferiormente in mezzo allo strato midollare tallodico, assume la forma triangolare che coll'età diviene una piccola massa patelliforme: egli è in questo stadio che chi taglierà un apotecio maturo, vedrà sotto del disco quello strato nero corneo tanto caratteristico che si prolunga di frequente verso l'ipotallo.

Arrivate così le parafisi allo scoperto, ed originata la lamina proligera, da sottilissime che erano, alcune tra esse cominciano a rigonfiarsi, ed arrivano sino ad avere il diametro trasversale 10, 14, ed anche 20 volte maggiore delle lor consorelle, e danno così origine agli aschi, che vuoti dapprima, col tempo si veggono ripieni di una sostanza mucilaginosa elastica, diafana, sparsa di piccoli punti indistinguibili, che a poco a poco divenendo sferette danno principio agli sporidii.

Nelle *Dirina* queste piccole sfere che non sono quasi mai perfettamente rotonde, si veggono ben presto assumere la forma di piccoli vuoti e trasparenti fossicelli, affatto uniformi ed omogenei, ma coll'età appariscono attraverso di esse dei sottili ed appena discernibili tramezzi, talora nella sola parte mediana, talora ad un polo, e tal' altra ad amendue, e finalmente nel mezzo ed ai poli, pressochè ad eguali distanze, rimanendo così l'intiero sporidio diviso in quattro porzioni, delle quali le mediane sono le più grosse.

Così stabilita la morfologia del tallo e degli organi carpomorfi del genere *Dirina* dopo una serie di lunghissime e penose osservazioni, fisseremo i caratteri veri generici che ad esso si debbono attribuire; ma prima ci è d'uopo dare un' occhiata al genere *Dirinopsis* del Prof. De Notaris, perchè come vedremo, debbesi anche esso concentrare sotto la *Dirina* di Fries.

Osservazioni

Intorno al genere Dirinopsis.

del Professore Giuseppe De Notaris.

Stabiliva il Prof. G. De Notaris il genere *Dirinopsis* nel 1846. (Fram. Lich. pag. 187. Gior, Bot. Ital. an. 2. Fasc. 3, 4,) colla *Parmelia repanda* di Fries (Lich. Europ. pag. 177.), lichene crostoso quanto bello, altrettanto raro in Italia, e così lo intitolava pella grande somiglianza che offeriva colla *Dirina*, avendo come questo lo strato carbonaceo sotto del disco. Il carattere principale che a questo genere veniva dal suo fondatore attribuito, consisteva nella forma degli sporidii, che se, secondo esso erano ovali nella *Dirina*, in questa specie erano oblunghi e con quattro nuclei; carattere a dir vero assai buono pella istituzione di un genere, ma che nulla meno dovea andare fallito, siccome quello ch'era figlio dell'errore.

Sottoposti infatti gli esemplari autentici della *Parmelia repanda*, che per avventura avea ricevuti fruttificati dallo Schaerer, al microscopio, vidi i loro sporidii perfettamente conformi a quelli della *Dirina ceratoniae*, per cui mi accorsi che la frase generica del genere *Dirinopsis* andrebbe a capello pelle nostre *Dirina*, ed esserne realmente la *Parmelia repanda* Fries, una specie, come l'avea giustamente caratterizzata il Durieu, pubblicandola in esemplari secchi sotto il nome di *Dirina repanda*, non avendo nulla a che fare colle *Parmelia*, e tanto meno colle *Urceolaria* come alcuni pretesero e pubblicarono.

Dopo queste osservazioni ecco i caratteri del genere *Dirina.*

DIRINA. Fries.

Dirina Fries Sys. Or. Veg. — Lecanorae spec. Ach. Lich. et Synops. — Parmeliae spec. Fries, Lich. Eur. — Urceolariae spec. Schaer. Enum. — Dirinopsis D. Ntrs.

Diagnosi.

Apothecia primitus tuberculiformia clausa, demum centro dehiscentia scutellata adnato sessilia cinerescentia, excipulo thallode crasso prominulo flexuoso persistente marginata. Lamina proligera tenuis, strato carbonaceo cartilagineo — corneo imposita, plerumque caesio — pruinosa. Asci creberrimi 8 spori, paraphisibus filiformibus flexuosis diaphanis vix cohalescentibus stipati. Sporidia diaphana oblonga quadrilocularia margine diaphano ex episporio decolore cincta, diametro 4 vel 6 plo longiora, nucleis pallide stramineis.

Thallus crustaceus cartilagineus adnatus, candidus, areolato - verrucosus vel contiguus, effusus, vel effiguratus, hypotallo albo vel laevissime cinerescente cinctus.

Osservazione.

Genere affine pello strato carbonaceo sottoposto al disco, alle *Rocella*, dalle quali invece non differisce che pella natura del tallo crostoso nelle *Dirina* e fruticoloso in queste. Pella forma degli sporidii si accosta ai *Nephroma arcticum, resupinatum, rameum*, quantunque questi se ne scostino per essere gli sporidii più voluminosi e foschi, mentre quelli delle *Peltigera venosa*, *horizontalis* si assòmigliano nel colore e nel numero dei nuclei, ma differiscono per la loro lunghezza due o tre volte maggiore: più di tutto si avvicina agli sporidii della *Lecidea squalida*, *albo-atra*, di qualche *Opegrapha* (bullata), della *Segestria umbonata*, delle *Verrucaria chlorotica, Harimanni, carpinea* e persino di qualche varietà della *Pyrenothea leucocephala*. Colle *Phlyctis* di Wallroth non saprei quali rapporti potesse avere, fuorchè per il tallo.

Dirina Ceratoniae.

Thallo cartilagineo areolato-verrucoso, glauco albicante effuso apotheciis sessilibus cinereo pruinosis scutellatis, margine thallode tumido cinctis. Ascis crebris 8 sporis paraphysibus filiformibus obvallatis sporidiis diaphanis oblongo-ellipticis incurvis subnavicularibus, diametro longitudinali $\frac{1}{55}$ mill., *trasversali* $\frac{1}{417}$ millim.

Sinonimi.

Lecanora ceratoniae Ach. Lich. Univ. pag. 361. tab. 7. F. 5. — Synop. pag. 163 n.° 53. — Parmelia Spreng. Syst. Veg. vol. 4. pag. 299. — Dirina Fries Lich. Eur. pag. 194. — Sys. Or. Veg. pag. 244. — Schaerer Enum. Crit. Lich. Europ. pag. 93. — Non cito la tavola 17. Fig. 5. di Durieu e Montagne portata nel primo volume della Flora di Algeri (pag. 256) perchè sospetto sia forse la L e c a n o r a a t r a di Acharius, sapendo che gli esemplari di Dirina Algerini determinati dal Montagne, servirono al Prof. De Notaris per stabilire i caratteri erronei di questo genere.

Descrizione.

Il tallo non ha forma veruna, è sottile ed ipofleodico; coll'età diviene rugoso tutto pieghettato, di colore bianco sudiccio. Gli apotecii son frequentissimi ed angolosi pella mutua pressione e concorrenza, e di forma rotondeggiante quasi troncata. La lamina proligera è cinta da un margine rigonfio di varia figura, di colore cinereo fosco, o cinereo pruinoso, adaggiato sopra uno strato grasso carbonacco di color nero. Gli aschi sono frequenti diafani, un pò rigonfii nella parte superiore, e tramezzati da numerosissime parafisi esilissime flessuose e assai lasse. Gli sporidii 8 di numero per teca sono nella gioventù ellittico-allungati senza nuclei, ma coll'età hanno tre tramezzi che spartiscono l'endosporio in quattro nuclei assai distinti. Somiglia la *Dirina ceratoniae* nell'aspetto esterno alle *Lecanora glaucoma*, *albescens*, *parella* ed a qualche *Porina*, dalle quali è difficile il poterla distinguere senza la sezione dell' apotecio.

Fries cita un'altra specie di *Dirina* col nome di *repanda*, che avea veduta in un erbario: ma ignoro quale ne sia l'autore. Se dalle poche parole, che intorno a questa ne disse quel chiaris. autore fosse permesso di formulare un giudizio, mi sembrerebbe esser questa una medesima cosa colla sua *Parmelia repanda*; dappoichè i caratteri di avere quella la *crusta determinata fere*, *lobata*, *apotheciis magis liberis*, *margine demum flexuoso lobato*, sono a capello della *Parmelia repanda* di Fries.

Abitazione.

Vive sulle corteccie della *Ceratonia siliqua* e del *Juniperus phoenicea* nella Spagna, e nella Francia meridionale; sul *Citrus media* e *Punica granatum* e sull'*Olea europea* specialmente nell'Italia meridionale.

Dirina repanda.

Thallo tartareo farinoso candido continuo vel tenuissime rimuloso determinato, ambitu sublobato hypothallo albo-fibrilloso. Apotheciis tuberculoso-elevatis, disco atro planiuscolo, limbo crasso inflexo. Ascis 8 sporis crebris paraphysibus, capillaribus laxississime obvallatis, sporidiis oblongo-fusiformibus, nucleis pallido stramineis. Diametro longitudinali $\frac{1}{55}$ millim., *transversali* $\frac{1}{417}$ millim.

Sinonimi.

Parmelia repanda F.·ies *Lich. Eur. pag. 177. — Mont. in Arch. de Bot. 11. 4. pag. 295. tab. 11. Fig. 4. B. C. D. — Dub. Bot. Hall. pag. 667. Urceolaria Schaer. Enum. pag. 92. — Parmelia Massiliensis Dub, ex Mont. cit. — Dirina Massiliensis Dur. et Mont. Fl. Alg. I° pag. 257. — Dirinopsis Massiliensis D. Ntrs! Framm. Lich. Gior. Bot. Ital. pag. 187. — Leprantha suffusa et Lepraria spumosa Dut. herb! fide Schaer.*

Descrizione.

Il tallo è costituito da una crosta assai grassa continua ed ondeggiante, di color bianco sporco. Coll'età si divide in piccole areole e tubercoli che si forniscono nella parte inferiore di sottili fibrille, e sotto l'epidermide di un pronunciatissimo strato gonimico. Gli apotecii tranno la loro origine da quelle piccole areole tallodiche, sotto foggia di piccole patelle depresse piane a livello del tallo; si elevano poi e divengono tubercoli dapprima chiusi, e quindi all'apice aperti, ed a poco viemaggiormente appianati, con un lembo flessuoso assai distinto. Talora più apotecii nascono da una sola areola tallodica, ed allora divengono di forma irregolare, ed abbassano il margine. — L'escipulo tallodico è tumido elevato, che non svanisce nemmeno nella vecchiaja delli apotecii, formando un distinto orlo alla lamina proligera che è grassa, piana, finalmente convessa e di colore violaceo esternamente, e nera o scolorita nell'interno, e coperta da uno strato bianco pruinoso che di rado scompare. — Gli aschi sono frequenti ad 8 spore, tramezzati da sottilissime capillari e diafane parafisi. Gli sporidii sono alquanto più grandi che nella Dirina Ceratoniae, pure diafani a quattro nuclei, lunghi $\frac{1}{55}$ di millimetro, e larghi $\frac{1}{417}$ pure di millimetro.

Abitazione.

Vive sulle rupi della Francia meridionale presso Montredon e Narbonne; nei Pirenei orientali a Francade d'Ambuilla presso Ville franche; nell'Algeria, e credo pure nell'Italia meridionale.

Osservazioni

sulla Leoanora atra Ach.

Venendo ora alla *Lecanora atra* di Acharius,[1] che vedemmo essere stata presa pella *Dirinia Ceratoniae* di Fries, eccone i genuini caratteri.

Lecanora atra.

Crusta cartilaginea adnata, granuloso-verrucosa albo-glaucescente, interdum limitata, hypothallo nigro. Apotheciis sessilibus disco polito aterrimo intus nigro, excipulo thallode prominulo persistente integro. Ascis 8 sporis paraphysibus robustis, apice plus minusve incrassatis violaceo-nigricantibus, stipatis. Sporidia ovoidea diaphana homogenea, limbo angusto cincta, diametro dimidio longioribus.

Sinonimi.

Lecanora atra Ach. Lich. Univ. pag. 344. — Synops. pag. 146. Schaer. Enum. pag. 72. — Flörk Deut. Fl. 7. Lief. pag. 11. — Rabenhorst die Lich. Deut. pag. 32. — Pollin. Flor. Ver. vol. III. pag. 431. — Parmelia Ach. Meth. pag. 154. — Fries. Lich. Eur. pag. 142. — Summ. Veg. Scand. pag. 107. — Spreng. Syst. Veg. pag. 295. vol. 4. — Wallroth. H.

Crypt. Germ. pag. 445. — Schaer. Spic. pag. 380. exc. Hall. syn. — Lichen Huds. Fl. Ang. II. pag. 530. excl. Dill. syn. — Schreb. spic. pag. 132. — Lighth. Scot. pag. 813. II. — Rehl. Cant. pag. 426. — With. Arr. IV. pag. 118. — Hall 289. — Abbot. pag. 261. — Lichen tephromelas Ehrh. — Ach. prodr. pag. 67—68. — Whalem. Fl. Lapp. pag. 411. — Svec. pag. 806. — Lichen subfuscus v. ater Weis. Crypt. Gott. pag. 49. — Patellaria thephromelas DC. Fl. Fr. II. pag. 362. n.° 985. — Lichen nigricans Neck. delic. Gall. pag. 504. — Verrucaria Hoffm. Deut. Fl. II. pag. 183. — Lecanora glacialis Schl. — Dirina ceratoniae D. Ntrs!! Fram. Lich. Gior. Bot. Ital. an. II. fasc. 3—4. pag. 188. extus. synom. — Icon. Hoff. Enum. pag. 53. tab. 4. F. 4. bona. — Engl. Bot. tab. 949. bona. — Westr. hist. tabul. 15. — Wulf. in Jacqu. Coll. II pag. 183. tab. 14. fasc. 5, 6 quoad thallum malla. — Dietricht. Deut. Crypt. Fl. tab. 79.

Exem. exic. Lich. Svec. n. 370! — Lichen helv. 307! Flörk Deut. Fl. n. 133, 134! Schrad. n.° 157 —! — Garov. Dec. 4. n.° 4!

Descrizione.

Il tallo ha origine da una sottilissima lepra bianca sparsa irregolarmente, dalla quale si elevano a poco a poco dei granelli dello stesso colore che colla moltiplicazione ed aumento formano la crosta tallodica tartarea ed areolato-verrucolosa sulle pietre, cartilaginea e granulata sulle corteccie. Da queste verruche spuntano dei piccoli punti neri che crescendo sono gli apotecii, la cui lamina proligera è costantemente di color nero si secca che umettata-piana, variamente convessa, e di un intero margine adorna nello stato giovanile, flessuoso e granuloso nella vecchiaja. Sotto alla lamina discoidea havvi di frequente uno straterello bruno, non mai da confondersi con quello delle Dirina, e che talor si prolunga in forma di un triangolo acuto nello strato midollare del tallo. Gli aschi sono più corti che nelle Dirina, ma più gonfii nella parte superiore, e frammezzati da grosse parafisi claveformi di color violaceo oscuro nella sommità. Gli sporidii sono diafani ovoidei lunghi un centimillimetro, ed un terzo più lunghi circa del diametro trasversale.

Abitazione.

Vive sulle roccie e sugli alberi di Europa, Asia, Africa ed America abbondantissima.

Osservazione.

Le principali varietà che della *Lecanora atra* vennero dai Lichenologi descritte sono le seguenti.

1. Expansa.

Crusta tenui determinata, granulata cinerescente, apotheciorum disco convexiusculo marginem thallodem integerrimum tumidulum superante. Sinon. Lecanora atra β expansa Ach. Lich. pag. 345. — Vive nella Svizzera.

2. Confragrosa.

Crusta subdispersa granulato-globulosa inaequabili, cinereo-virescente: apotheciis minutis confertis, disco plano demum convexiusculo, margine thallode tumente integro.

Sinon. *Lecanora atra γ confragrosa Ach. Lich. Un. pag. 345. — Parmelia confragrosa Ach. Meth. pag. 33. supp. — Lecanora confragrosa Rabenh. Die Lich. Deut. pag. 32. — Parmelia atra β confragrosa Fries. Lich. Eur. pag. 142.* — Vive per tutta l'Europa specialmente sui sassi bagnati od umidi.

3. Accumulata.

Crusta granulato coacervata nigro-cinerescente: apotheciis conglomeratis minutis, disco convexo, margine thallode sub. crenulato demum evanescente.

Sinon. *Lecanora atra δ accumulata Ach. Lich. loc. cit.* — Vive nella Lusazia.

4. Calliginosa.

Crusta rimosa areolata granulata cinereo-fusco-nigra: apotheciis minutis adpressis confertis demum subangulosis, disco convexiusculo, margine thallode persistente integerrimo fusco.

Sinon. *Lecanora atra ε caliginosa Ach. loc. cit. — Lecan. atra γ calliginosa Ach. syn. pag. 146.* — Vive nella Svizzera.

5. Grumosa.

Crusta rimoso-granulata pulverulenta, cinereo-coerulescenti; apotheciis depressis, disco convexiusculo, margine thallode demum rugoso albicante.

Sinon. *Lecanora atra ζ grumosa Ach. loc. cit. δ grumosa Synops. Ach. pag. 146. — Parmelia Ach. Meth. pag. 157. — Parmelia atra grumosa Fries Lich. Eur. 142. — Lecanora atra δ grumosa Rabenh. loc. cit. pag. 32. — Parmelia atra β ochroplaca Wallr. Fl. Crypt. Germ. pag. 446. — Lecanora atra ζ grumosa Schaer. Enum. pag. 73. — Urceolaria seystria Flörck in Berl. May. 1807. pag. 18. — Lichen Pers. ap. in Uster. Anno. d. Bot. st. 14 pag. 34. — Ach. Prod. pag. 68. — Verrucaria grumosa Hoffm. Fl. Ger. 188. — Patellaria Hoffm. pl. Lich. pag. 1 vol. III. fasc. III. tab. 61. fig. 1. 2! (non tab. 51. fig. 1. 2 sicut in Fries Lich. Eur. loc. cit. et in Raben. Lich. Deut. loc. cit.)* — Vive sui sassi e sugli alberi di tutta Europa.

6. Variolaroidea.

Apotheciis in soredia majuscula limbata transformatis.

Sinon, *Lecanora atra a vulgaris b variolaroidea Schaer. Enum. pag. 72.* — Vive sui sassi del Monte Bernardino.

7. Sorediata.

Apotheciis in soredia pulvinata immarginata granulosa transformatis.
Sinon. *Lecanora atra a vulgaris c prediata Schaer. Enum. loc. cit.* — Vive sui micascisti dei Pirenei orientali.

8. Discolor.

Thallo leproso-granuloso; apotheciis majusculis, confertissimis, concavis vel planis limbo subcrenulato.
Sinon. *Lecanora atra γ discolor Schaer. loc. cit.* — *Lecanora discolor Duby. Bot. Gall. II p. 670.* — Vive sui muri in Francia. (Neustria.)

9. Friesiana.

Thallo leproso-granuloso; apotheciis minutis, confertissimis, convexis, limbo integro saepe reclinato.
Sinon. *Lecanora atra δ Friesiana Schaer. Enum. pag. 73.* — *Lecanora Friesiana Duby. Bot. Gall. II. p. 669.* — Vive nei luoghi stessi della precedente.

10. Verrucoso—areolata.

Thallo crasso, areolato-verrucoso subfarinoso; apotheciis thalli verrucis innatis tandem protuberantibus.
Sinon. *Lecanora atra ε verrucoso areolata Schaer. Enum. pag. 73.* — *Ex Lich. El. exsic. n. 538 sed non omn. specim.* !! Vive sulle roccie bagnate nel M. Gurnigel presso Berna.

11. Sporadica.

Thalli areolis per subiculum atrum sparsis, disjunctis, verrucaeformibus; apotheciis ex areolis protuberantibus.
Sinon. *Lecanora atra β sporadica Schaer. Spic. pag 388.* — *Lecan. atra n. sporadica Schaer. Enum. loc. citat.* — *Lecanora tuberculosa in coll. Salv. vix diversa* — *Schaer. loc. cit.*

12. Fallax.

Thallo areolato verrucoso, albicante effuso, apotheciis amplis turgidis, undulatis, aterrimis excipulo thallode demum excluso subimmarginatis.
Sinon. *Dirina Fallax De Ntrs. Fram. lich. loc. cit. pag. 189.* — Vive sulle rupi granitiche della Sardegna occidentale. Io non ho veduto questo Lichene, ma della descrizione che ce ne dà il suo scopritore non dubito di collocarlo fra le varietà della *Lecanora atra* Ach.

Tutte queste varietà quivi enumerate della *Lecanora atra* sono esse veramente tali? Mi sia permesso di dirlo, io credo poco alle varietà dei Licheni, perchè ordinariamente le ho trovate non altro che stadii intermedii, epoche di vegetazione, stati della vita mentre che molte credute e ricredute per tali mi sono apparse vere e buonissime specie. — Di queste varie forme però della *Lecanora atra* alcune vennero riprovate dagli stessi autori come

lo fu della v. *accumulata* ridotta dall'-Acharius nella sua Synopsis, sotto la varietà *Calliginosa*. Non ho poi citata la var. *torulosa* di Flörk (Deut. Fl. n. 134) perchè dallo Fries era già stata riconosciuta pella vera forma della *Lecanora atra*. — Le due varietà *discolor* e *Friesiana* le ho riportate sulla fede dello Schaerer, essendomi sconosciute, mentre potrebbero forse essere realmente due specie distinte siccome ha creduto il Duby, ovvero una forma o varietà della *Lecanora subfusca* come credette Elia Fries.

Non ho finalmente fra le varietà, registrata il *Lichen exiguus* di Acharius siccome ha fatto lo Schaerer nella sua *Enumeratio critica* (pag. 72), perchè non ha nulla a che fare colla *Lecanora atra* della quale anzichè essere una meschina varietà, è una bella e distintissima specie, siccome benissimo l'avea reputata il celebre Acharius. Il solo suo aspetto esterno basterebbe a farne riconoscere l'autonomia. Ma se non vogliasi dar certo peso alla faccia esterna del Lichene, ne decida l'interna struttura. — Gli sporidii della *Lecanora atra* β *exigua* di Schaerer (*Parmelia* Spic. pag. 395) in luogo di essere ovali come nella *Lecanora atra*, diafani, e privi di nuclei, sono di color fuligineo, opachi, ellittico-oblunghi e talor reniformi, con due nuclei molto bene distinti, appunto alla foggia della *Hagenia*. — Nello Spicilegium *Lichenum helveticorum* a pagina 395, lo stesso Schaerer più rettamente veggendo, avea conservato l'onore di specie a questo Lichene, ma citando tanto per questa come pella *Lecanora sophodes* Aach. la tavola 1849 dell'English Botany, v'ha nella distinzione di queste due specie qualche confusione, tanto più che parlando della *Lecanora atra* β *exigua* nella sua *Enumeratio* cita anche fra i sinonimi il *Lichen exiguus* di Acharius (Nov. Act. Stock. 1795 tab. 5 fig. 6), e nello *Spililegium* oltre a questo anche il *Lichen Abietinus* Ehrh., la *Verrucaria abietina* di Hoffmann, il *Lichen pericleus* di Acharius (Prodr.) etc. etc.; e toccando della *Lecanora sophodes* v. *exigua Enum.* pag. 70 cita col punto di ammirazione la *Parmelia sophodes* c. *exigua* di Fries Lich. Eur. pag. 149. — Lo stesso Fries ci avea fatti accorti che la sua *Parmelia sophodes* c. *exigua* non era altra cosa dello stesso *Lichen exiguus* Ach. e *Lecanora periclea*, per cui è manifesta la confusione fra questi due Licheni prodotta dal Pastore di Belp, che se tuttavia gli avea fatti figurare per una medesima cosa pei sinonimi, realmente si trovavano sotto due specie diverse distinti.

Fattomi impertanto a studiare l'anatomia di questi due Licheni, m'accorsi della notabile differenza che passava fra l'uno e l'altro, ed ecco secondo il risultato delle mie osservazioni come devono essere distinti.

Lecanora sophodes.

Thallo tartareo — verrucoso-granuloso, laete-viridi — fuscescente, hypothallo nigricante. Apotheciis adnatis disco impolito opaco, fusco-atro (madefacto castaneo) margine thallode plano albo-cinerescente, ruguloso crenatore, tandem evanescente. Ascis parvis 14-20 — sporis, paraphisibus tenuibus flexuosis obvallatis. Sporidiis ellipticis oblongis obtusiusculis bilocula-

ribus, medio leniter constrictis, nucleis binis conicis discretis, primum diaphanis, demum fuligineo-fuscis opaci. Diametro longitudinali $\frac{1}{83}$ millim., transversali $\frac{1}{144}$ millim.

Sinonimi.

Lecanora Sophodes Ach. Lich. pag. 356. — Synop. pag. 153. — Schaer. Enum. pag. 90. — Lichen Ach. Prodr. pag. 67 n. 143. — Schrad. Jorn. Bot. 1801 pag. 71. — Wahl. Lapp. n. 755. — Svec. pag. 805 n. 1511. — Parmelia Ach. Meth. pag. 155. — Fries Lich. Eur. pag. 149. — Schaer. Spic. pag. 396. — Wallr. Crypt. Germ. I. pag. 444. — Lecanora metabolica Ach. Prodr. pag. 521. — Synops. pag. 154. — Patellaria DC. Fl. Fr. II. pag. 183. — Lichen pyrinus Ach. Prodr. pag. 52. — Scrad. Journ. Bot. 1801. st. 1. p. 72. — Parmelia Sophodes v. pyrina Ach. Meth. pag. 156. — Lecanora Sophodes v. pyrina Ach. Lich. pag. 357. — Synop. pag. 153. — Lecanora colobina Ach. Lich. pag. 359. — Syn. pag. 153. — Lecanora mortosa Ach Syn. pag. 151. — Ex. Lich. Helv. n. 314!

Descrizione.

Il tallo è di color fosco castagno, olivaceo se sia umettato, composta di piccoli granelli e verruche sotto le quali vedesi uno strato leproso di color bianco cinerognolo, nel quale si sfascia e scioglie talora tutto il tallo, formando delle machiuzze leprose, orbiculari od irregolari. — Gli apotecii sono piccoli fuor maniera, ed hanno origine dalla sommità delle verruche taltodiche, in forma di piccole papille puntiformi assai numerose e stipate, che coll'età crescendo prendono il colore olivaceo fosco, e rigonfiandosi si mostrano turbinate, e finalmente piane, di color castagno sbiadato, roseo se sian bagnate e cinte da un bianco margine persistente, interissimo.—Nello stato adulto qualche apotecio diviene talvolta tanto piano ed irregolare da assumere l'aspetto artonioideo come per esempio nella *Lecanora metabolica* Schl. Gli aschi son piccoli, rigonfietti, frequenti con 18—20 spore. Le parafisi sono esilissime, flessuose diafane per tutta la loro lunghezza. Gli sporidii di forma ellittico-naviculare, nella gioventù interamente diafani con due nuclei, e lunghi tre volte più che larghi, nello stato maturo son foschi, ed un pò ristretti verso la parte mediana. I nuclei sono fra loro tanto ravvicinati quanto distano dall'opaco episporio e di colore alquanto più sbiadato dell' endosporo.

Lecanora exigua.

Thallo albo-cinerescente verrucoloso, facile in farinam albissima efflorescente: apotheciis adnatis minutis convexiusculis prominulis, atris subpruinosis, margine albo-crenulato evanescente. Ascis tumidis 8 sporis paraphysibus tenuibus flexuosis laxiusculis obvallatis. Sporidiis fuligineo-opacis, elliptico-oblongis, reniformibusve (juvent. haemisphaericis) biloculeribus diametro vix duplo longioribus: nucleis binis conicis (juv. haemisphaericis) discretis, endosporio dilutioribus.

Sinonimi.

Lecanora atra β exigua Schaer! Enum. pag. 72. — Flot. in Reich. et Schub. Lich. ex. n. 85. — Lichen exiguus Ach. in N. Act. Stock. 1795 tab. 5 fig. b. d. e. f. — Prodr. pag. 69. — Schrad. Jour. Bot. p. 73, — Parmelia Sophodes c. exigua Fries Lich. Eur. pag. 149. — Lecanora periclea v. exigua Ach. Lich. pag. 356. — Synops. pag. 151. — Lecanora periclea Ach. Lich. pag. 355. — Synops. pag. 150. - Lecanora pinicola Ach. Manosc. fide Schaer. — Parmelia pinicola Ach. Meth. pag. 155 excl. syn. Hoffm. — Lecanora periclea v. pinicola Ach. Lich. pag. 356. — Synops. pag. 151. — Verrucaria abietina Hoffm. Deut. Fl. II. pag. 193. — Lichen abietinus Ehrh. — Lecanora Flörk et Flot. in Reich. et Sch. Lich. — Lecidea dolosa Wahl. in Ach. Meth. supp. pag. 11. — Fl. Lapp. pag. 470. — Svecic. pag. 861. — Patellaria exigua Svet - Patellaria epipolea a dolosa Wallr. Crypt. Germ. I. pag. 363.

Descrizione.

Il tallo è sottile, da principio cartilagineo, verruculoso bianco o cinerognolo, che si scioglie finalmente in una lepra polverosa bianchissima. — Gli apotecii sono assai piccoli e nascono dalle verruche del tallo, il lor disco è dapprima concavo, poi piano, e finalmente convesso, cinto specialmente nella gioventù da un margine tallodico bianco polveroso, che facilmente scompare e svanisce. Il colore del disco è nero tanto dentro che fuori, e talor coperto da un leggero strattarello pruinoso facile a dileguarsi. Gli aschi sono grandi il doppio che nella *Lecanora sophodes*, e con soli 8 sporidii: le parafisi ancor più sottili, più lasse e sfasciantesi ad ogni legger tocco. Gli sporidii sono pure 3—4 volte maggiori di volume che nella *Lecanora sophodes* lunghi il doppio che larghi, ellittici assottigliate leggermente da ambi i capi, e persino appuntati e fusiformi nell'età lor più giovanile, nel qual stadio sono perfettamente diafani senza nuclei; ma adulti divengono foschi, più ventricosi con due nuclei di color più chiaro, prima rotondi, poi di forma conica colla base opposta.

Osservazione.

Colla *Lecanora sophodes* possono facilmente esser confusi due altri licheni comunissimi nella nostra Italia, cioè una specie che assai s'assomiglia colla *Lecanora nigricans* di Flörk e una varietà della *Lecanora pallida* che lo Schaerer chiamò col nome di *fuscella*: sí l'uno che l'altro ritenuti dallo Schaerer, e dal Prof. Garovaglio per semplici varietà, sono per converso due buonissime specie. — Faccio però prima notare che gli esemplari pubblicati dal Prof. Garovaglio sotto il nome di *Lecanora sophodes* e che anche noi abbiam ricevuti, non lo sono realmente, ma sono una medesima cosa di quelli dallo stesso Professore pubblicati col nome di *Lecanora nigricans* Flörk, almeno pegli esemplari sassicoli — e si l'uno che l'altro formano una sol specie che non è ancora stata ben determinata e conosciuta. — Sin dal-

l'anno 1850 io avea già communicato queste due forme lichenose al Prof. Garovaglio col nome di *Parmelia obscura var. Albana*, così chiamata dal M. Alba tra il Veronese e il Vicentino dove l'avea trovata crescere assai copiosa. Il Prof. Garovaglio me la rimandò sempre col nome die *Lecanora sophodes*, mentre come fù detto, mi comunicò sotto questo nome un lichene del tutto eguale. A dir vero la somiglianza del mio lichene con questa specie era pochissima, mentre invece si avvicinava assai alla *Lecanora nigricans* di Floerk, ossia ad una forma della *Parmelia* (*Hagenia*) *obscura*; lo stesso Schaerer al quale lo mandai più fiate, convenne nel reputarle per una forma straordinaria della *Parmelia obscura*. Io però ho voluto dare maggior peso all'intima struttura della crittogama in questione ed eccone i risultati.

Hagenia Albana. Massal.

Thallo crustaceo adnato, olivaceo fuscescente, leproso-subtartareo (plerumque soredifero) granuloso, verrucoso, vago limitato vel effuso, subicolo obscuriori - Apotheciis scutelliformibus subpedicellatis convexiusculis, fusco nigricantibus, limbo irregulari crasso, crenulato-flexuoso persistente, thallo concolori. — Ascis copiosis 8-sporis, paraphysibus tenuibus flexuosis obvallatis. Sporidiis fuligineo - fuscis oblongo ellipticis (reniformibusve) medio leniter constrictis diametro triplo longioribus, nucleis binis pallidioribus discretis.

Sinonimi.

Parmelia obscura v. Albana Massal. in litt. ad Garov! — Parmelia obscura forma insolita Schaer! in litt. — Lecanora sophodes Garov! (non Ach.) in litt. — Lecanora nigricans Garov! (non Flörk in litt. et ex spec. praesertim saxic).

Descrizione.

Il tallo di questa specie è crostoso di un color oliva, tendente al fosco maronato: contiguo sulle corteccie liscie degli alberi, verrucoso ed areolato sulle roccie e sulle corteccie vecchie screpolate ed ineguali; talora di forma orbiculare, tal'altra irregolare, più di frequente diffuso, e cinto nella periferia da un orlo qualche fiata assai distinto. Nello stato adulto il tallo è quasi sempre sparso di piccoli soredii di color bianco verdiccio che lo rendono affatto ineguale. Gli apotecii sorgono dalle verruche tallodiche in forma di piccole scodelle rotonde, nere, e cinta da un bellissimo orlo intero del colore del tallo; coll'età divengono convesse ed irregolari pella mutua pressione ed occupano a preferenza la parte centrale del tallo. La lamina proligera riposa sopra un distinto strato di verdeggianti gonidii, che non di rado mancano del tutto specialmente nelle forme saxicole.

Gli aschi sono frequenti, grandi, ad otto spore e cinti da un orlo diafano distintissimo, e tramezzati da sottili parafisi floscie e flessuose. — Gli sporidii nella prima età sono ellittici diafani privi di nuclei, in appresso con una o due sfericelle nel mezzo, e un pò incurvati. — Un pò più tardi i nuclei s

allungano dal lato interno e formando come una specie di gambetto si uniscono talora fra loro come per mezzo di una briglia non altramente che nei sporidii delle *Physcia*, delle *Lecanora murorum*, *callopisma*, *ferruginea*, *carphynea*, *leucorea*, *ochracea* etc. Questo setto però coll'età svanisce e gli sporidii già fattisi foschi e quasi opachi, i nuclei diventano di forma conica colle basi opposte, di color però sempre più chiaro del resto dell'endosporio. Sono gli sporidii della nostra *Hagenia Albana* il doppio lunghi che larghi, e differiscono da quelli di tutte le varietà della *Hagenia obscura* essendo in queste più allungati, talor piriformi coi nuclei quasi sempre rotondeggianti con un episporio sempre più grasso e di colore più fosco

Lecanora fuscella Massal.

Thallo adnato albo-pulverulento epiphleodico subcontiguo, aequaquili vel verruculoso indeterminato, apotheciis sessilibus confertis jam primitus tumidulis fuscescentibus, tandem gibbose irregularibus margine dilatiori integro evanescente. Ascis 12—14 sporis crebris tumidis paraphisibus filiformibus laxiusculis obvallatis. Sporidiis diafanis elliptico, obtusis, subincurvis, quadrilocularibus, episporio de colore cinctis, diametro quintuplo longioribus: nuclei irregulariter tetragonis pallide stramineis.

Sinonimi.

Lecanora pallida § *fuscella Schaer. Enum. pag.* 78. (*Fide Garov.*) — *Parmelia pallida* § *fuscella Schaer. spic. pag.* 397. — *Lecanora angulosa et leptyrea Schl. Fid. Schaer.*

Osservazione.

Lo Schaerer tanto nel suo Spicilegium, quanto nell'Enumeratio credette questo lichene una forma e varietà della multiforme *Lecanora pallida* (Lichen Schreb), e Fries quantunque non lo nomini col nome di *Fuscellus*, vuole però il *Lichen pallidus* di Schreber per una varietà della proteiforme *Lecanora subfusca*. L'uno e l'altro si ingannarono tuttavia a partito, perchè ciò che secondo quei celebri lichenologi non meritava nemmeno l'onore di specie, potea servire forse per tipo di un nuovo genere: e sia questa una prova novella che senza il soccorso del microscopio, non si arriverà giammai a porre nella lichenologia quell'ordine e sicurezza di cui godono sopra essa tutti gli altri rami della botanica. — Tanto la *Lecanora subfusca*, che la *Lecanora pallida* con tutte le lor varietà *glabrata*, *vulgaris*, *hypnorum*, *pinastri*, *albella*, *angulosa*, *cateilea*, *atrynea* etc. hanno sporidii ovoidei, diafani senza nuclei, mentre la Lecanora fuscella li ha allungati e quadriloculari e non otto per asco come quelle, ma 12, 14. — Credo quindi che non vi possa esse nemmen ombra di dubbio sulla sua autonomia specifica.

Descrizione.

Il tallo è di color bianco polveroso, continuo nella gioventà, e nella vecchiaja verrucoloso, e talmente sottile che il più delle volte sembra quasi

mancare e confondersi coll'epidermide degli alberi sui quali vive. — Gli apotecii sono numerosissimi e disposti vagamente senza regola veruna, di color castagno fosco, tallora sbiadato; sin da principio tumidi e convessi, ma coll'età gibbosi ed irregolari e rigonfii — il margine non li cinge che nell'infanzia, e li abbandona nello stato adulto. Gli aschi sono gonfii piuttosto grandi, collocati fra mezzo a delle sottilissimi ed soppena visibili parafisi con 10—12 sporidii e persino 14—16, diafani allungati, ottusi, incurvi e fatti a mò di barchetta: da principio privi di nuclei e ripieni di una sostanza verdiccia che ben presto si organizza spartendosi in quattro masse distinte, prima rotonde e poi rettangolari, eccettuate le due estreme che sono coniche.

Abitazione.

La *Lecanora exigua* vive sulle corteccie e sulle roccie di tutta Europa. La *Lecanora sophodes* su tutti gli alberi specialmente campereeci. — La *Lecanora fuscella* parimenti sù tutti gli alberi, ma specialmente sui giovani pioppi del regno Lombardo Veneto e della Svizzera — L'*Hagenia Albana* sui faggi del Veronese e Vicentino (M. Baldo, M. Alba, Campofontana, Velo. Sette Comuni etc.) ed anche della Lombardia, del resto d'Italia, Svizzera e Germania, non che sulle tegole dei tetti.

Conclusione.

Valgano queste mie poche osservazioni a far vedere quanta sia ancor la confusione ed incertezza che regno nella famiglia dei licheni, e ad animare qualche valente lichenologe a percorrere con coraggio il campo spinoso di questa scienza, e a portare una volta l'ordine e la sistemazione sopra ad esseri troppo fino ad ora avviliti e maltrattati. La messe è vastissima ed ancora novella, chi si sente in lena discenda animoso nella palestra.

Verona 20. Gennajo 1852.

Spiegazione della Tavola.

Fig. I. A) Porzione della lamina proligera della *Dirina Ceratoniae* ingrandita 576 diametri — B. sporidii della stessa.

Fig. II. A) Idem della *Dirina repanda*. B. Sporidii della stessa — 576 diametri.

Fig. III. A) Porzione della lamina proligera della Lecanora exigua. B) Sporidii della stessa — 576 diametri.

Fig. IV. A) Idem della Lecanora sophodes Ex lich. helv. n. 314! B) Sporidii della stessa — 576 diametri.

Fig. V. A) Idem della Lecanora fuscella — B) Sporidii della stessa. 576 diametri.

Fig. VI. A) Idem della Hagenia Albana — B) Sporidii della stessa. 596 diametri.

Fig. VII. A) Idem della Lecanora atra — Fries Ex. Lich.

Svec. n. 370! B) Sporidii della stessa tratti dal numero 307 di Schaerer Lich. helv. — C) Gli stessi tratti dal N. 133 Flörk. Deut. Flch. D) idem tratti dal n. 134 Flörk. Deut Flch.-E) Gli stessi, tratti dal n. 157 di Schrader E) Gli stessi tratti da esemplari della Dirina Ceratoniae del Prof. De Notaris — 576 diametri.

Fig. VIII. Spaccato verticale d'un apotecio della *Dirina Ceratoniae Fries* — ingrandito 20 diametri.

Fig. IX. Idem della *Lecanora atra Ach.* ingrandito 20 diametri.

Fig. X. Porzione della lamina proligera della *Lecanora subfusca v. glabrata* Schaer! 576 diametri.

Fig. XI. Item della *Lecanora subfusca v. vulgaris* Schaer! 576 diametri.

Fig. XII. Item della *Lecanora subfusca v. pinastri* Schaer! 576 diametri.

Fig. XIII. Item della *Lecanora pallida v. albella.* 576 diametri.

Fig. XIV. Item della *Lecanora subfusca v. cateilea.* 576 diametri.

Fig. XV. Item della *Lecanora subfusca v. atrynea.* 576 diametri.

Versammlung am 3. März 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu eingetretene Mitglieder:

Se. Excellenz Herr *Bach* Dr. *Alexander*, k. k. Minister des Innern.
— *Betta* Nobile Edoardo, Cavaliere de, in Verona.
— *Bieltz E. A.*, k. k. Finanz-Landesdirektions-Concipist in Hermannstadt.
Se. Hochw. — *Bruker Salesius*, Direktor des Taubstummen-Institutes zu Graz.
— *Daubrawa Ferdinand*, Apotheker zu Policzka.
Se. Hochw. — *Eder Wilhelm*, Abt zu Mölk.
Se. Hochw. — *Epperle Kilian*, Prof. der Naturgeschichte im Stifte St. Lambrecht.
— *Gegenbauer Anton*, k. k. Major.
— *Haffner Josef*, Dr. der Medizin, Gutsbesitzer bei Gratz.
— *Kinzel Franz.*
— *Keil Franz*, in Lienz in Tirol.
Se. Hochw. — *Kodermann Cölestin*, Bibliothekar im Stifte St. Lambrecht.

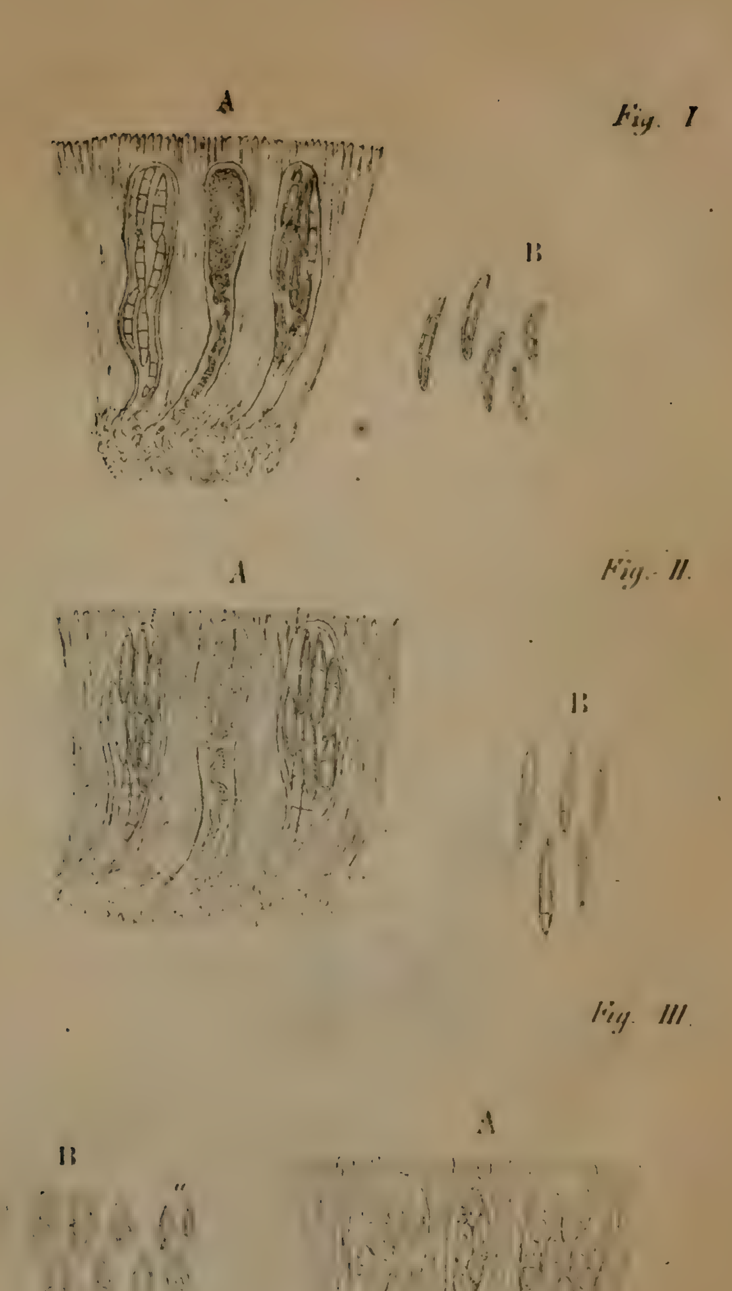
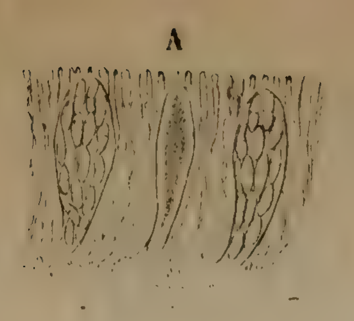

A
Fig. I
B
A
Fig. II.
B
Fig. III.
A
B



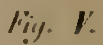
Fig. IV.

A



B





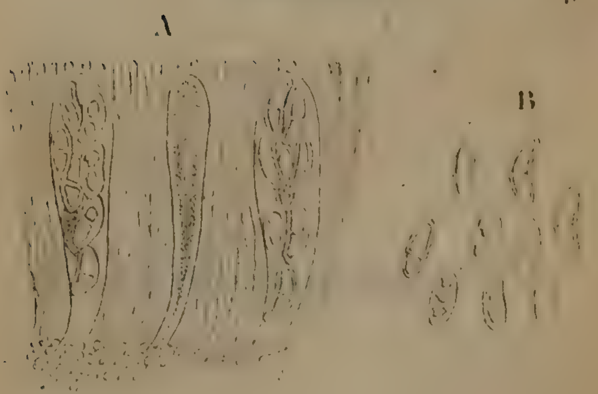
A



B



Fig. VI.



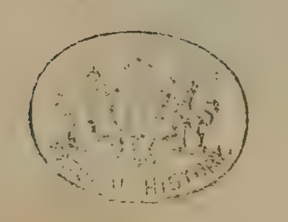


Fig. VII

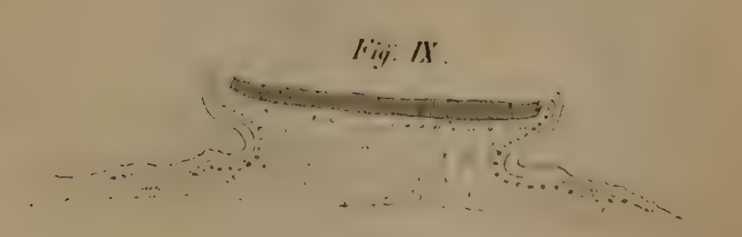
B



Fig. VIII.



Fig. IX.





Se. Hochw. Herr *Kodermann Richard*, im Stift St. Paul in Kärnten.
— *Liebl Josef.*
— *Mannsbart Josef.*
Se. Hochw. — *Mokry*, Dr. *Adalbert*, Prof. der Kirchengeschichte in Budweis.
— *Müller Anton*, in Brünn.
— *Peters Karl*, Dr. der Medizin in Gratz.
Se. Hochw. — *Schreitter Gottfried*, Pfarrer zu St. Lorenz.
Se. Hochw. — *Stauffer Vinzenz*, Professor im Stifte Mölk.
— *Steinmann Emanuel*, Prof. der Realschule zu Klagenfurt.
— *Stütz Ignaz*, Dr. der Medizin.
— *Tkalec Jakob Franz*, Dr. der Medizin.
— *Wöber Franz*, Mitglied des philologischen Seminars.
Se. Hochw. — *Suppan Joachim*, Abt zu St. Lambrecht.

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

J. J. Prechtl: Untersuchungen über den Flug der Vögel, Wien 1846. 8°.
Geschenk des Herrn Sartorius.

P. M. Opitz: die Rubiaceen Böhmens. Prag. 1838. 8°.
Geschenk des Verfassers.

5 Schreiben: a) des naturwissenschaftlichen Vereins von Elberfeld, nebst Jahresbericht. 1851. 8°.
b) der Société de physique et d'hist. nat. de Genève.
c) der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag.
d) der naturforsch. Gesellschaft in Basel.
e) des Stettiner entomol. Vereins, welche den Schriftenaustausch bereitwillig annehmen.

J. Schäffer: Aderflügler der Wiener Gegend. 8°.

V. Kollar: Die Zerreichen Blattwespe. Wien. 1852. Fol. und Nachträge hierzu, 8°.
Geschenke des Herrn Cust. Kollar.

1 Etui mit 40 Stück entomologischen Präparaten.
Geschenk des Herrn E. Heger.

1 Schreiben von Herrn Hauptmann Wiedenhoffer aus Padua, nebst einer Schachtel mit Conchylien.

Bogen Nr. 13, 14, 15 der Mittheilungsberichte 500 Exemplare.

Eine Kiste mit Petrefakten von Herrn A. M. Wickerhauser.

Herr Generalsekretär Johann Bayer liest über Prosodie der Pflanzennamen:

Herr Oberlandesgerichtsrath Neilreich hat in der vorletzten Versammlung aus Anlass eines Werkchens von Adolf Martin die Etymologie

und die Prosodie der Pflanzennamen zur Sprache gebracht, und dieser Gegenstand hat auch bereits, wie es scheint, die Aufmerksamkeit mehrerer Mitglieder unsers Vereins angeregt.

Wenn man zugibt, dass eine korrekte Sprache allerdings das Ihrige zu dem Schmucke einer Wissenschaft beiträgt, und wenn man bemerkt, wie holpricht und unrichtig manche Pflanzennamen, auch wo es anders sein könnte und sollte, ausgesprochen werden, so erscheint es gewiss wünschenswerth, dass auch diesem Gegenstande einige Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Böhmer gibt in seiner „*Commentatio botanico-literaria*“ zu, dass die Etymologie vieler Pflanzennamen völlig unbekannt sei: Dr. Britzger dagegen sagt: „*Ultima nominis causa plantarum plurimarum, imprimis medicinalium, in charactere proprietatibusque semper fere inveniri potest, siquidem in linguis antiquis Hebraeorum, Persarum, Arabum, Graecorum, Romanorum, et recentioribus Gallorum, Anglorum, Hispanorum atque Americae gentium radices vocabulorum indagare rationemque eorum enucleare et aperire sciamus.*“ Indessen bemerkt er aber doch: „*opus hoc unius hominis humeris fere difficilius est.*“

Wie weit müsste aber auch das Studium so vieler Sprachen gehen, um auf den Ursprung mancher Pflanzennamen zu kommen! Wenn z. B. Vesling auf seiner Reise in Egypten bemerkte, dass „*Lablab*“ der Name eines Spieles sei, bei welchem sich das Volk der Samen von *Dolichos Lablab Lin.* bediente, so wäre es eher einem glücklichen Zufalle, als dem Sprache-Studium zuzuschreiben, dass er die wahre Bedeutung dieses Namens erfuhr, wenn sie der Autor nicht angegeben hätte.

Man würde sehr irren, wenn man von einem deutschen Botaniker voraussetzen wollte, er kenne den Ursprung und die wahre Bedeutung aller deutschen Pflanzennamen.

Da es sehr schwierig ist, den Ursprung mancher Pflanzennamen auszuforschen, so sind auch die Meinungen über deren Schreibart und Aussprache sehr verschieden, wobei es dann schwer wird zu beurtheilen, wer recht habe.

In dem Werkchen von Martin fehlt häufig die Begründung seiner Ableitungen und seiner Schreibart. So leitet er: *Erīca* von ἐρείκω, brechen, ab; hält aber die Aussprache *Erĭca* nicht für verwerflich, weil die Pflanze auch ἐρίκη geschrieben werde, und das ι in dem Aoristus ἤρικον kurz sei, *Myrica* leitet er ab von μῦς Maus, und ἐρείκη Heide, und bemerkt bei Homer sei das ι kurz, wie in ἐρίκη, und die spätere Verlängerung scheine in Analogie der Form ἐρείκη eingetreten zu sein. Bei dem Worte *Myrica* ist es aber ganz überflüssig, wegen der Aussprache nach einer Ableitung zu suchen, weil diese durch einen Vers aus Virgils Eklogen sicher gestellt ist: *Non omnes arbusta juvant, humilesque myricae.* Ferner im *Serenus: Sive myrica potens, seu ros cum pane marinus.* Wenn er aber zu *Myrica* „*Erica*“ citirt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass ausgesprochen werden müsse *Erīca*. Auch *Hypericum* leitet er ab von ὑπὸ unter, und ἐρείκη oder

ἐρίκη Heide. Wenn diese Ableitung richtig ist, so muss es nach den citirten zwei Hexametern heissen *Hyperĭcum*. Döll leitet es ab von ὑπὲρ über, und ἐρείκη, und glaubt, es bedeute „die Heide überragend." Beckmann schreibt kurz, ὑπερικον, und citirt den Dirscorides und Plinius. Ebenso schreibt Lonicer und Alschinger.

Vielleicht ist es überflüssig, bei diesen und bei vielen andern Namen nach einer Analyse zu suchen; sie kann sogar von der richtigen Betonung abführen. Ein Nichtdeutscher könnte z. B. in Zweifel gerathen, ob er „Beĭfūss, oder Bēifŭss aussprechen sollte, wenn er das Wort, von Bei und Fuss ableiten, und darauf die Betonung gründen wollte.

Martin glaubt, *Veronīca* habe den Namen von dem Schweisstuche der heil. Veronika, weil mehrere Arten dieser Gattung, z. B. *V. polita*, eine ziemlich flach ausgebreitete Blumenkrone haben, die im Umrisse fast viereckig, und mit einem besondern Saftmahle bezeichnet sei. Daher sei dieser Name von *vera una icon* abzuleiten. Allein, wenn man solche Vergleiche gelten lässt, so wäre eine solche Blumenkrone eben so passend manchem andern Gegenstande ähnlich, oder die Pflanze könnte Verŏnika, wie die Heilige selbst, ausgesprochen werden. Beckmann und Britzger leiten diesen Namen von *Vironica* ab, von *vires*, Kräfte gegen Pestfieber. Andere von φέρω bringen, und νίκη Sieg. König sagt, sie solle nach Linné *Vetonica* heissen. Andere sind der Meinung, der Name stamme von Betonica. In diesem Falle wäre das *i* nach einem Hexameter des Serenus kurz auszusprechen: *Betonicam ex duro prodest assumere Baccho*. Ist aber die Ableitung von φέρω und νίκη richtig, so ist das *i* lang.

Martin schreibt „*Ladānum*" und leitet es von Λάδανον ab. Allein in einem Verse des Marcellus heisst es: *Cyprum*, *lădănum*, *sagapenumque*, *et tragachanthum*, mithin muss es heisen *Ladănum*.

Einige Pflanzennamen wurden selbst von lateinischen Autoren verschieden betont, wovon aber Martin keine Notiz nimmt. So schreibt er z. B. *Cypērus* von κύπειρος, welches nach einem Verse des *Petronius* richtig ist: *Emicuere rosae violaeque, et molle cypēron*. Nach einem Verse des *Marcellus* wird jedoch das *e* kurz gebraucht: *Scammoniam*, *cypĕron*, *malabāthron et ammoniacum*.

Pyrĕthrum, von πύρεθρον, betont er unbedingt kurz, obschon das *e* nach den Regeln der Prosodie auch lang sein kann, nach einem Verse des Serenus: *Pūrgatur crebrum mānsa radīce pyrēthri*.

Mit diesen wenigen Auszügen will ich nur gezeigt haben, dass die Ableitungen der Pflanzennamen bei weitem nicht genügen, um daraus deren richtige Aussprache feststellen zu können, und es kann dem Werkchen des Martin fast zum Vorwurfe gereichen, dass er die triftigsten Belege, nämlich die Verse lateinischer Schriftsteller, in denen doch viele Pflanzennamen vorkommen, gänzlich übergeht. Ich führe hier beispielsweise nur einige an:

Achillea: In Virgil's Aeneis: *Stirpis Achilleae fastus juvenumque superbum*.

Aus Ovid: *Nudus Achillēā destituāris homo.*

Aconītum: Aus Ovid's Metamorphosen in der Beschreibung des ehernen Zeitalters: *Lurida terribiles miscent aconīta novercae.*

Andrŏmĕda: Aus Propertius: *Non hic Andrŏmĕdae resonant pro matre catenae.*

Arbŭtus: Aus Virgil.: *Et quae vos rarâ viridis tegit ărbŭtus umbrâ.*

Aus Ovid's goldenem Zeitalter: *Arbŭteos fretus, montanaque fraga legebant.*

Centaurēā: Aus Virgil: *Et centaurēos Lapithas compellit in enses.*

Cicūta: Aus Ovid *de arte amandi: Et dare mista viro tristis aconīta cicūtis.*

Oder aus Virgil: *Est mihi disparibus septem compacta cicūtis.*

Cyclămen: Aus *Nicandri Fragmentis*:

Καί γεραον πωγωνα καὶ ευτραπεας κῠκλᾰμινου.

(Den greisen Bart und die wohlgerundeten Knollen.)

Erūca: Aus Ovid: „*remedia amoris.*" *Excitat et Veneri tardos erūca maritos.*

Sinăpis: Aus Columella: *Seque lacescenti fletum factura sinăpis.*

Verātrum: Aus Lucretius: — — — *nobis verātrum est acre venenum.*

Uebrigens wäre auch noch der Betonung einiger häufig vorkommenden Beiwörter zu erwähnen, welche Martin ganz übergeht. Beispielsweise will ich hier nur an einige wenige erinnern.

Man hört zuweilen aussprechen: *prolifērus*, *bulbifērus* u. s. w., obschon das *e* in *fero* kurz ist. Z. B. aus Ovid: *Dat quoque baccifĕrum Palladа rarus ager.*

Eben so hört man, wiewohl seltener: *bifīdus*, *trifīdus*, *quadrifīdus*, obschon in Ovid's Erzählung von dem Sturze des *Phaeton* der Vers vorkommt: *Najades Hesperiae trĭfĭdâ fumantia flammâ* (*Corpora dant tumulo, signant quoque carmine factum*).

Häufiger wird ausgesprochen: *biflōrus*, *grandiflōrus*, *longiflōrus*. Allein in *flōreo* ist das *o* lang, wie selbst Cicero bemerkt, und wie aus mehreren Versen hervorgeht, z. B. aus Ovid's *Fastorum*: *Plurima lecta rosa est, et sine nomine flōres*; und aus Tibullus: *Supplice, cum posti flōrea serta darem.* Näheres hierüber ist zu finden in *Marci Fabii Quintiliani de Institutione oratoria Liber. I. Cap. V.*

Aus dem Ganzen geht nun hervor, dass es bei vielen lateinischen Pflanzennamen allerdings schwierig, ja oft unmöglich sei, ihre wahre Abstammung, und mithin ihre richtige Aussprache abzuleiten; indessen werden aber viele auch unrichtig ausgesprochen, bei denen kein Zweifel obwaltet.

Obschon diese, durch Gewohnheit eingewurzelten Fehler dem Fortschritte der Wissenschaft keinen Eintrag thun, so wäre es doch wünschenswerth, wenn auch die botanische Sprache in ihrer Vervollkommnung nicht zurückbleiben würde. Nachdem aber dieser Theil der Literatur noch äusserst beschränkt, und es wohl immer räthlicher ist, dem Beispiele eines Autors zu folgen, der über die Sache speciell nachgedacht hat, als Fehler nachzusprechen, die sich eingeschlichen, weil man sie nicht erkannte, und welche nun das Ohr verwöhnt haben, so kann zu diesem Zwecke das besprochene Werkchen von Martin, seiner Unvollständigkeit ungeachtet, dann das weit bessere lateinische *Joannis Beckmanni Lexicon botanicum*, welchem ich mehrere dieser Bemerkungen entnommen habe, empfohlen werden.

Herr Custos Kollar gibt eine Mittheilung über zwei der Schwarzföhre in ihrer Jugend schädliche Insekten.

Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit der geehrten Versammlung für einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen, wenn schon nicht in der Absicht Ihnen etwa wichtige Entdeckungen im Gebiete der Naturgeschichte mitzutheilen, so doch in der Hoffnung unserer Forstkultur einen kleinen Dienst zu erweisen. Im Laufe des verflossenen Monats brachte mir der Ihnen bekannte fleissige Petrefakten- und Conchylien-Sammler Zelebor einige junge Stämme unserer Schwarzföhre (*Pinus austriaca Höss.*) aus dem Dornbacher Reviere, die durch forstschädliche Insekten zu Grunde gerichtet waren. Ich untersuchte diese jungen Stämmchen und fand als *Corpus delicti* zuerst den *Magdalinus violaceus Sch.* (*Curculio violaceus Linn.*) als Larve, Nymphe und vollkommenes Insekt. Die meisten hausten im Marke dieser Stämme, einzelne hatten jedoch die äussersten Holzschichten unmittelbar unter dem Bast angegriffen. Prof. Ratzeburg, welcher eine vollständige Naturgeschichte dieses Rüsselkäfers in seinem trefflichen Werke: „Die Forst-Insekten" liefert, zählt das Thier unter die merklich schädlichen, und gibt die gemeine Kiefer als seine vorzüglichste Nahrungspflanze an, führt jedoch die Angaben anderer Naturforscher an, welche das Insekt auch auf Birken, Fichten, Weisstannen und dem Weinstocke beobachtet haben wollen. Der Schwarzföhre erwähnt Ratzeburg nicht. Da diess nun eine für unser Vaterland sehr wichtige Holzart ist, so glaubte ich dieses Faktum zur Vervollständigung der Naturgeschichte des in Rede stehenden Insekts anführen zu sollen.

Gesellschaftlich mit dem eben erwähnten Rüsselkäfer lebt ferner ein ebenfalls schon bekannter Borkenkäfer, der *Bostrichus bidens Fbr.*, dessen Oekonomie auch schon Ratzeburg sehr vollständig mitgetheilt bis auf den Umstand, dass er die gemeine Kiefer (*Pinus sylvestris*) als die einzige Futterpflanze angibt, weil er nicht Gelegenheit gehabt, ihn in der Schwarzföhre zu beobachten.

Diese beiden Insekten scheinen die Hauptverwüster junger Anlagen von Schwarzföhren zu sein. Ihr Dasein verräth sich durch das Absterben der jüngsten Triebe der Pflanze, und solche Pflanzen müssen, will man die Anlagen nicht dem gänzlichen Ruine durch die erwähnten Insekten aussetzen, im ersten Frühjahr vor dem Schwärmen der Insekten, ausgerissen und vertilgt werden.

Herr J. Beer zeigt lebende Cacteen vor, an denen er Vegetationsversuche gemacht hat, worüber er Folgendes bemerkt:

Ich erlaube mir die hohe Versammlung auf zehnjährige Versuche mit *Echinopsis Eriesii* aufmerksam zu machen.

Ich habe an 3 derlei Pflanzen über deren Lebens- und Reproduktionskraft Beobachtungen gemacht, welche nicht ohne Interesse sein dürften.

Der erste Versuch war — eine kleine 1 Zoll hohe Pflanze in ein Glas auf gewöhnliche Weise zu pflanzen, und dann das Glas mit einem eingeriebenen Glasstöpsel und Fette nach Möglichkeit hermetisch zu verschliessen. Im ersten Jahre wuchs der *Cactus* freudig fort und gewann merklich am Gewichte.

Im zweiten Jahre zeigten sich *Pteris serrulata* und *Nephrodium molle* im Glase, und bedeckten den inneren Raum desselben, wie auch den *Cactus*. Dieser wuchs überm Sommer bedeutend — er wurde 3 Zoll lang.

Im dritten Jahre vertrockneten die Farren im Sommer gänzlich aber eine andere kräftige Vegetation, — nämlich eine schön grüne Masse bedeckte die Glaswände von innen dergestalt, — dass von dem *Cactus* bis zum Herbste nichts zu sehen war. Derselbe wuchs dieses Jahr um 1 Zoll und war wieder schwerer geworden, er hatte einen Seitenzweig getrieben.

Im vierten Jahre zeigten sich im Frühjahre langgestreckte Moose, welche zu einzelnen zierlichen Pflänzchen, längs dem Glase hinanwuchsen. — Man konnte dieses Jahr den *Cactus* recht gut beobachten, welcher wohl spindlig — jedoch freudig fortwuchs.

Im fünften, sechsten, und siebenten Jahre hatte alle andere Vegetation, vermuthlich durch Abnahme der Feuchtigkeit aufgehört, die Glaswände erschienen von innen ganz trocken, und die Fragmente der verschiedenen Pflanzen, welche in früheren Jahren im Glase vegetirt hatten, — lagen verdorrt auf dem *Cactus*, und am Boden des Glasgefässes.

Im achten Jahre hatte die Pflanze den Glasstöpsel erreicht, die Stacheln des *Cactus* berührten denselben.

Nun kam das neunte Jahr. Im Frühjahre 1851 drückte sich die Pflanze sichtbar gegen den Glasstöpsel, und am 24. April, als ich die Pflanze in den Morgenstunden besah, — war der wohlverwahrte Stöpsel von der Pflanze in die Höhe gehoben. — — Der Scheitel des *Cactus* war ganz zerdrückt. — An demselben Tage wuchs die Pflanze um mehr als einen halben Zoll.

Besonders bemerkenswerth erscheint hier die wenigstens 10fache Vergrösserung des Gewichtes der Pflanze, in dem so kleinen verschlossenen Raum. — Die Bildungsfähigkeit erscheint hier überraschend, —obwohl selbe bei den tropischen *Orchideen* noch bewundernswerther vor sich geht.

Als zweiten Versuch habe ich die Ehre hier ebenfalls einen *Echinopsis Eriesii* zu zeigen, den ich vor 10 Jahren der Länge nach durch den Körper schnitt, ohne aber die Pflanze am Wurzelhalse, und am Scheitel zu verletzen. In den ersten Jahren ging die Ausdehnung der Pflanze ganz ungestört vor sich. Im vierten Jahre wuchs die Pflanze nur weniges, es erweiterte sich jedoch der Durchschnitt bedeutend, da ihre getrennte Hälfte von einander wich. Im fünften Jahre begann ein höchst merkwürdiges Vorwärtsschreiten im Bildungstriebe.

Die Central-Verbindung der Rippen am Scheitel der Pflanze senkte sich etwas ein, und endlich erschienen zu meinem nicht geringen Erstaunen! durch die Zellmasse der Pflanze, senkrecht noch einige grüne Auswüchse, welche sich binnen zwei Jahren zu einem Kopfe bildeten, der die Verbindung der einen Seite der Pflanze all-

mählig durchbrach, und nun, um zum Lichte zu gelangen, um sich selbst einen ganzen Kreis beschrieb, und jetzt im zehnten Jahre, — gerade im Begriffe steht, sich ganz von der anderen Hälfte der Pflanze zu trennen. Die zweite Hälfte hat sich auch einen Kopf gebildet, welcher jedoch noch nach unten gekehrt erscheint.

Höchst merkwürdig ist, — da nur die Hälfte der normalen Rippenanzahl auf einen neuen Kopf kam — dass sich die Pflanze selbst die fehlende Rippenanzahl in auffallender Weise bildet.

Der dritte Versuch ist dem vorigen ähnlich. Hier wurden aber alle Rippen der ganzen Länge nach durchschnitten, so zwar dass die Verbindung am Scheitel der Pflanze getrennt wurde. Im fünften Jahre wuchs eine ganz vollkommene neue Pflanze aus der Zellmasse.

Herr Graf Marschall gibt Notizen über entomologische Sammlungen zu Paris und zu London. — Aus den Briefen des Hrn. V. v. Motschoulsky (*Bulletin de la Société Imp. d. naturalistes de Moscou.* 1851. *Nr. II. pag.* 648—686).

Die Sammlung von Insecten und Crustaceen im *Jardin des Plantes* ist vielleicht die am besten geordnete (letztere wohl auch die reichste) in ganz Europa. Von Crustaceen sind vorzüglich die Arten des indischen Oceans, Polynesiens und des stillen Meeres längs der Küste von Amerika zahlreich. Von den meisten Gattungen sind anatomische Präparate in Weingeist vorhanden.

Herrn Chevrolat's Sammlung ist eine der vollständigsten und wird täglich vermehrt. Vorzüglich reich und schön sind die Longicornen und die Curculioniden. Der Besitzer, der alle Longicornen der Dejean'schen Sammlung angekauft hat, beschäftigt sich jetzt mit einem synonymischen Verzeichnisse dieser Familie. Die Curculioniden, zum grösseren Theil von Schönherr revidirt, werden auf etwa 10,000 Arten geschätzt.

Herr Jeckel beschäftiget sich ausschliesslich mit Curculioniden, und hat von dieser Abtheilung die vollständigste Sammlung. Er bearbeitet eine Monographie der Gattung *Hypsonotus*, die doppelt so viel Arten, als Schönherr beschrieben hat, enthalten soll.

Herr Guérin-Méneville hat eine ausgezeichnete Sammlung wirbelloser Thiere aller Classen. Seit mehreren Jahren beschäftigt er sich vorzüglich mit den ökonomisch nützlichen oder schädlichen Insecten.

Herrn Reiche's Sammlung ist ausgezeichnet und enthält die Xylophagen der Dejean'schen Sammlung. Gegenwärtig beschränkt sich Hr. Reiche ausschliesslich mit Coleopteren des europäischen Typus. Er besitzt, unter andern Seltenheiten, *Euchirus bimucronatus Pall.* aus der Gegend von Constantinopel, und ein Paar des von Fischer in der „*Entomographia Ros-*

sica" beschriebenen *Pogonocerus*, vermuthlich von *Batum*, an der Ostküste des schwarzen Meeres.

Herrn Doué's Sammlung ist durch ihre Eleganz und durch ihren Reichthum an Carabiden ausgezeichnet.

Herr Fermaire, der jetzt an einer Uebersicht der Halbflügler arbeitet, besitzt nur Europäer, darunter viel Schönes aus den Pyrenäen und aus Spanien, und eine vorzügliche Reihenfolge der kleineren süd-französischen Brachyelytern.

Herr Jacquelin Duval ist besonders reich an kleinen Arten; er bearbeitet eine Monographie der Bembidien.

Die Herren Bucquet und Deyrolle besitzen prächtige Suiten von *Cicindela*, *Carabus*, *Adelium*, *Cometes* u. dgl.

Hrn. Dr. Aubé's Sammlung zeichnet sich durch sorgfältige Anordnung und gewissenhafte Artbestimmungen aus.

Herr Persudaki betreibt den Insectenhandel im grössten Massstab; vorzüglich findet man bei ihm algerische Arten in grösster Auswahl.

London.

Die Insectensammlung des brittischen Museums, vorzüglich reich an Käfern (namentlich an Arten aus Indien, Neuseeland, *Sierra-Leona*, *Hong-kong*, und Hudsonsbay) und an Schmetterlingen, steht unter der Leitung der Herren White und Smith. Die Lepidopteren sind zum Theil von dem verstorbenen Herrn Doubleday veröffentlicht worden.

Herr Dallas ordnet und beschreibt die Hemipteren, Herr Walker die Hymenopteren.

Die Sammlung von *East India House* besitzt ostindische Seltenheiten, die den andern Museen fehlen; Vorstand ist Dr. Horsfield, bekannt durch seine mehrjährigen Forschungen in Java.

Die *Linnean Society* besitzt die Originalsammlung Linné's, noch gut erhalten, um die Arten, die in der Reihenfolge der 10. Ausgabe des „*Systema naturae*" stehen, zu erkennen; nur sehr wenige fehlen. Die Aufschriften scheinen meist von Linné's eigener Hand zu seyn; hier und da finden sich Zusätze, von dem früheren Besitzer Sir James Smith herrührend. Ferner besitzt dieser Verein die Banks'sche Sammlung, die sehr viele Originalien des Fabricius'schen „*Systema Eleutheratorum*" besitzt.

Die *Entomological-Society* besitzt die Originalsammlung Kirby's mit Ausnahme der Insecten von den *Rocky Mountains*, die im brittischen Museum steht.

Herr Dr. Jatum beschränkt sich auf Cicindeliden und Carabiden, hat aber in diesen Ordnungen die allerschönste und vollständigste Sammlung.

Hr. Stuart sammelt nur Cicindeliden und Carabiden des europäischen Typus.

Herr Wilson Saunders besitzt Sammlungen aus allen Ordnungen. Besonders reich und einzig in ihrer Art sind seine *Hemiptera homoptera*, *Hymenoptera* und *Diptera*.

Herr Westwood hat eine allgemeine Sammlung, worin die allerseltensten und schönsten Gegenstände sind. Er ist zugleich ein vorzüglicher entomologischer Zeichner und hat kostbare archäologische Prachtwerke herausgegeben.

Herr Vernon Wollaston, ein junger eifriger Entomolog, hat an Microcoleopteren aus Grossbritannien und aus Madera eine Menge der grössten Seltenheiten zusammengebracht. Er arbeitet an einer *Fauna entomologica* von Madera. Er besitzt ausserdem eine prächtige Sammlung von Land-Mollusken.

Herr Steffens besitzt eine vollständig geordnete und trefflich erhaltene Sammlung englischer Insecten, vorzüglich reich an sehr kleinen Arten aus allen Ordnungen. Der Kern seiner Sammlung ist die berühmte Marsham'sche.

Capitän Parry besitzt auf seinem Landsitze bei London eine grosse Sammlung, vorzüglich indischer und neuholländischer, auch einiger chinesischer Käfer mit vielen Prachtstücken und grossen Seltenheiten.

Herr Walton bearbeitet die Curculioniden, Herr Johnson die Brachyelytern Englands.

Der vorzüglichste Insectenhändler Londons ist Herr Steavens, der selbst eine sehr artige Sammlung englischer Schmetterlinge und Käfer besitzt, von denen Herr Walker die Curculioniden bestimmt hat.

Herr Dr. Constantin v. Ettingshausen zeigte Wedelfragmente von vorweltlichen *Cycadeen*, welche Herr Director Hohenegger in der Umgebung von Teschen in den sogenannten Teschner-Schiefern auffand, und ihm zur Untersuchung mittheilte, vor. Dieselben gehören zu drei Arten, von welchen eine mit *Cycadites Brongniarti Roem.*, einer in der norddeutschen Wealdenformation vorkommenden Art übereinstimmt, die übrigen aber neu sind und dem fossilen Geschlechte *Pterophyllum* zufallen. Mit diesen *Cycadeen*-Resten fanden sich Fragmente von einer ausgezeichneten *Cupressineen*-Form, die Herr v. Ettingshausen *Thuites Hoheneggeri* benannte, und von einer *Calamites*-Art, die auch zu Zöbing bei Krems, wo nach augenfälligen Beweisen die gleiche Formation zu Tage tritt, vorkommen. Es ist sehr bemerkenswerth, dass die genannten Schiefer nebst den Pflanzenresten auch Thierreste ziemlich häufig enthalten, welche, grösstentheils zu den *Cephalopoden* gehörig, den *Neocomien*, die der Wealdenformation entsprechende marine Bildung ausschliesslich bezeichnen.

Druckfehler.

Seite 15 Zeile 14 v. u. statt *masse* lies *mat*
— 21 — 5 v. u. — hei — bei
— — — letzte v. u. nach und setze die
— 26 — 9 v. u. statt *carissime* lies *rarissime*
— 30 — 5 v. u. — abhängenden lies anhängenden
— 37 — 4 v. u. — dieser prachtvollen Form, lies dieses prachtvollen Farnes
— — — 3 v. u. } — Hollenthor lies Hollenthon
— 38 — 7 v. o. }
— — — 9 v. o. — einem lies einer
— — — 16—17 v. u. statt aus Galizien lies am Galizin
— 40 — 6 v. o. nach also setze vielleicht
— — — 8 v. o. statt wichtiger lies richtiger
— — — 9 v. o. — *S. viminalis* lies *S. cinerea*
— — — 9—10 v. o. statt *S. purpurea* und *S. cinerea* lies *S. viminalis* u. *S. Caprea*
— — — 14 v. u. statt *Kth* lies *Roth*
— — — 9 v. u. — *S.* — *L.*
— 41 — 13 v. o. nach Pflanze setze ist
— 42 — 13 v. u. statt der lies des
— 43 — erste — *Chimaphila* lies *Chimophila*
— 44 — 18 v. o. — in lies auf
— — — 20 v. o. — meist lies einst
— 46 — 15 v. o. nach oder setze in
— 52 — 6 v. o. — die — in
— 53 — 5 v. u. — Flanken setze dunkler
— 54 — 9 der Tabelle lies Schnabel vor den Nasenlöchern breit
— 73 — erste statt 6. Oct. lies 5. Nov.
— 101 — 15 v. u. — *Sileranthus* lies *Scleranthus*
— 120 — 11 v. o. nach *stipularis* setze *E. B. t.* 1214
— 128 — letzte vor Arten setze zwei
nach der setze letztern
— 132 — 14 v. u. statt *mitri* lies *mihi*
— 143 — 6 v. u. — *Bialora* lies *Biatora*
— 156 — 3 v. o. — *hyoscridifolium* lies *hyoseridifolium*
— 184, Spalte 2, Zeile 6 v. o. statt *ovira* lies *ovina*
— 187 Zeile 17 v. u. statt kommen lies kamen
— 187 — 11 v. u. — *Summ. fl. Posun.* lies *Lumn. fl. Poson.*
— 188 — 12 v. o. — *melaechatum* — *melachaetum.*
— 189 — 15 v. o. — nach lies noch

Seite 192	Zeile 18 v. o.	statt	springend	lies	spreizend
— 194	— — v. u.	—	Sooster	—	Sooser
— 195	— 14 v. u.	—	dann	lies	denn
— 197	— 3 v. o.	—	mein	—	eine
— —	— 20 v. o.	streiche das Wort Zoll			
— —	— 18 v. u.	statt	*Hene*	lies	*Heer*
— 198	— 8 v. o.	—	*navis*	—	*novis*
— 202	— 11 v. u.	—	*aunea*	—	*aurea*
— 203	— 16 v. o.	—	*Anonia*	lies	*Aronia*
— —	— 19 v. u.	—	Wenn	—	, wenn
— 204	— 22 v. o.	—	sweisser	lies	weisser.



Gedruckt bei Carl Ueberreuter.





Verhandlungen

des

zoologisch-botanischen Vereins

in Wien.

II. Band.

Mit 6 Tafeln.



WIEN, 1853

In Commission bei W. Braumüller,

k. k. Hof-Buchhändler.





Verhandlungen

des

zoologisch-botanischen Vereins

in Wien.

Band II.

Jahr 1852.



Mit 6 Tafeln.

WIEN, 1853.

In Commission in W. Braumüller's k. k. Hof-Buchhandlung.

Inhalt.

Sitzungsberichte.

Seite

Abhandlungen.

Berichtigungen

zu: „Entomologische Wanderungen in Gastein." Von Dr. Giraud, Band I.

Seite	84	Zeile	9 v. u.	statt	*ressemble, à*	lies	*ressemble à*
—	85	—	19 v. u.	—	*sont, pas*	—	*sont pas*
—	86	—	24 v. o.	—	*clytrés,*	—	*élytres*
—	—	—	16 v. u.	—	*normalé*	—	*normal*
—	—	—	1 v. u.	—	*ou*	—	*au*
—	87	—	9 v. o.	—	*parvi*	—	*paroi*
—	91	—	21 v. o.	—	*vue*	—	*vu*
—	92	—	5 v. o.	—	*décrité*	—	*décrite*
—	—	—	18 v. o.	—	*verdâtec*	—	*verdâtre*
—	—	—	21 v. u.	—	*flexuex*	—	*flexueux*
—	—	—	19 v. u.	—	*ponctuée*	—	*ponctué*
—	94	—	4 v. o.	—	*habile, entomologisté*	liess:	*habile entomologiste*
—	—	—	5 v. o.	—	*exerce*	lies	*exercé*
—	—	—	7 v. o.	—	*put*	—	*peut*
—	—	—	12 v. u.	—	*geodronius*	—	*geobius*
—	95	—	16 v. o.	—	*dans donc le*	—	*dans le*
—	96	—	15 v. u.	—	*négliges*	—	*néglige*
—	97	—	19 v. o.	—	*volontieres*	—	*volontiers*
—	—	—	10 v. u.	—	*lente*	—	*lents*
—	—	—	6 v. u.	—	*decouverts*	—	*découvertes*
—	98	—	3 v. o.	—	*roules*	—	*roides*
—	—	—	6 v. o.	—	*palles*	—	*pattes*
—	—	—	17 v. o.	—	*Serofa*	—	*Scrofa*
—	—	—	11 v. u.	—	*tous*	—	*sous*
—	132	—	16 v. o.	—	*dentrées*	—	*dentées*
—	—	—	10 v. u.	—	9000′	—	5000′
—	133	—	9 v. o.	—	*variegata* Fab.	—	*guttata* Pk.
—	—	—	14 v. o.	—	*thoracisa*	—	*thoracica*
—	135	—	16 v. o.	—	*torsis*	—	*tarsis*
—	—	—	8 v. u.	—	*te*	—	*le*
—	137, 138, 139			statt	9000′	lies:	5000′
—	140	Zeile	7 v. o.	statt	*à exception*	liess:	*à l'exception*
—	—	—	10 v. u.	—	*Degu*	—	*De Geer*

Sitzungsberichte.



Versammlung

am 21. April 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Dr. *Ed. Fenzl.*

Eröffnungsrede

und Rechenschaftsbericht, erstattet von dem Vice-Präsidenten Dr. *Ed. Fenzl.*

Meine Herren!

Bevor wir zur Behandlung unserer Vereinsgeschäfte schreiten, möge es mir, als Stellvertreter unseres verehrten Herrn Präsidenten, heute, als dem der Stiftung unseres Vereines geweihten Gedächtnisstage, gestattet sein, einige Worte an Sie zu richten. — Ein volles Jahr liegt seit dem 9. April 1851 hinter uns, als dem Tage, an welchem, angeregt und aufgefordert von unserem gegenwärtigen Herrn Secretär und mehreren anderen Freunden der Naturwissenschaften, ein Häuflein Männer in diesen Räumen mit dem schönen Entschlusse zusammentrat, einen Verein zur Förderung des Studiums der Zoologie und Botanik, mit besonderer Berücksichtigung der Fauna und Flora des österreichischen Kaiserstaates, zu gründen. Werfen wir von der Schwelle, auf welcher gegenwärtig der Verein steht, einen Blick zurück auf den Stand der Verhältnisse von damals, so dürfen wir fürwahr uns des Erfolges freuen, den der schnell zur That gereifte Entschluss jener Männer wie im Fluge sich errungen. Die Zeit der bangen Zweifel über das Gelingen eines solchen Unternehmens, des Gedeihens und der Nachhältigkeit seiner Mittel ist, Gott sei Dank, vorüber, ja sie hat uns kaum berührt. Den Anklang, den die Gründung unseres Vereines allenthalben gefunden, hat die Zeitgemässheit seines Inslebentretens gerechtfertiget; der überraschend schnelle und grosse Zuwachs an Mitgliedern unwiderleglich bewiesen, was man so lange bestritten, dass die Zahl der Verehrer dieser Wissenschaft in Oesterreich eine weit grössere sei, als man

ahnen durfte, und dass es nur an einem Vereinigungspuncte für diese gebrach, um ein stattliches Ganzes zu schaffen. Diesen nothwendigen äusseren Vorbedingungen seines Bestehens entsprechen aber auch die gleich von vorn herein im Schosse des Vereines sich kundgebenden Formen: der für die Dauer eines Jahres bindende, möglichst elastisch gehaltene provisorische Statutenentwurf, die dem alleinigen Ermessen der Vereinsleiter vertrauensvoll anheimgestellte Geschäftsordnung und Behandlung, der eigenmächtige Beschluss sich nicht zu vorschnell in eigene Sectionen zu spalten, die eifrige Betheiligung vieler Mitglieder an den wissenschaftlichen Vorträgen, und der zahlreiche Besuch der monatlichen Sitzungen, die vielen und von allen Seiten zuströmenden Geschenke an Büchern und naturhistorischen Objecten für die Vereinsversammlungen. — Alle diese Thatsachen, sage ich, müssen als eben so viele Beweise gesunder und richtiger Auffassung der Vereinszwecke, als verständige Wahl der Mittel, dem Ganzen eine solide Unterlage zu geben, angesehen werden.

Die kluge Selbstbeschränkung, die sich der Geschäftsleitung gegenüber, Jeder von Ihnen, meine Herren, auferlegte, und das würdevolle Zutrauen, das Sie Ihren gewählten Vorständen schenkten, erleichterten diesen hinwieder wesentlich ihre Aufgabe, und förderten sowohl die rasche Besorgung der inneren Vereinsangelegenheiten, wie die Anknüpfung von Tausch-Verbindungen im In- und Auslande.

Der überaus practischen, ganz geräuschlos auftretenden Thätigkeit unseres verehrten Herrn Präsidenten und mehrerer anderer einflussreicher Mitglieder verdankt der Verein den nicht hoch genug anzuschlagenden Beitritt einer nicht unbedeutenden Anzahl von Personen aus den ersten Adelsgeschlechtern Oesterreich's; seinem eigenen besonnenen Auftreten, seinem gemeinsamen Streben Achtung und Liebe für das ernstere Studium der Naturwissenschaften allerwärts zu erwecken, die hohe Ehre, Ihre Excellenzen die Herren Minister des Innern, wie des Cultus und Unterrichtes zu ihren Mitgliedern zählen, und ihres Schutzes und Schirmes sich erfreuen zu dürfen.

Unter solch' erfreulichen Auspicien schloss das erste Vereinsjahr, das Jahr des Versuches, das Jahr der Werbung für denselben, wie ich es nennen möchte. Erfreulicher noch gestalten sich die Vereinsverhältnisse gleich mit dem Beginne des zweiten Jahres, das ich

mit vollem Rechte als das seiner eigentlichen Begründung und Festigung begrüssen darf. — Sie wissen, meine Herren, dass neben der Beischaffung der nöthigen Geldmittel zur Bestreitung der Vereinsauslagen die Anlage naturhistorischer Sammlungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche des österreichischen Kaiserstaates als das erste und dringlichste Bedürfniss sowohl, als das einzige Mittel zur Erreichung des obersten Vereinszweckes anerkannt wurde. Sie wissen, dass deren Beschaffung den einzelnen Mitgliedern dringend empfohlen, und wie dieser Aufforderung rasch und vielseitig entsprochen wurde. Eben so bekannt ist es Ihnen, dass für die Wahl und Aufnahme eines passenden Locales zur Bergung dieser Sammlungen Sorge zu tragen die Vereinsvorstände verpflichtet wurden. Seine Durchlaucht unser verehrter Herr Präsident hat gleich von vorne herein die Localitäten seiner Privatwohnung in der Stadt und seines benachbarten Schlosses zu Ladendorf in liberalster Weise vorläufig zur Verfügung gestellt. Der Verein hat dieses Anerbieten dankbarst angenommen, sich jedoch für verpflichtet gehalten, nur im äussersten Nothfalle davon Gebrauch zu machen. Bei Erledigung dieser Angelegenheit, sollte sie einer glücklichen Lösung zugeführt werden, durften die Vereinsleiter drei wichtige Momente nie aus dem Auge verlieren: einmal die pecuniären Vereinsmittel hierbei so wenig als möglich in Anspruch zu nehmen; zweitens die räumliche Ausdehnung, welche eine solche Sammlung mit den Jahren gewinnen muss, wohl zu berücksichtigen und ja nicht zu unterschätzen; drittens mit der gedachten Localität zugleich eine gemeinsame für die Bibliothek, und einen Versammlungsort für die Vereinsmitglieder zu gewinnen.

Nach mehrfacher Berathung über die Realisirbarkeit dieser keineswegs zu hoch gespannten, dennoch aber fast unerreichbar scheinenden Anforderungen entschlossen sich die Geschäftsleiter im Hinblick auf die gemeinnützige Tendenz des Vereines, seiner Zeitgemässheit und Tragweite nach einmal gewonnener Sicherstellung seiner materiellen Bedürfnisse für ein an das hohe ständische Verordneten-Collegium Niederösterreich's zu richtendes Gesuch um gütige Ueberlassung einiger entsprechender Localitäten in dem Landhausgebäude in der Stadt, zu den gedachten Vereinszwecken.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, dass von den Herren Verordneten eine solche Bitte gewiss nicht unliebsam aufgenommen,

noch weniger aber von der Hand gewiesen werden dürfte, wenn anders die Möglichkeit einer Gewährung sich herausstellte, wagten die Vorstände des Vereines getrosten Muthes diesen Schritt. Und wahrlich, meine Herren, einen besseren, einen sichereren, einen ehrenvolleren für denselben hätten Sie nie wählen können. Auf das zuvorkommendste von Seiner Excellenz dem Herrn Grafen von Beroldingen aufgenommen, auf das kräftigste von dem Hochwürdigsten Herrn Abte von Mölk, den der Verein unter seinen Mitgliedern zu zählen sich glücklich schätzt, und anderen hochgestellten Männern unterstützt, wurde diese Gelegenheit kaum angebahnt, nach Verlauf weniger Tage schon einem für den Verein eben so erfreulichen, als im höchsten Grade schmeichelhaften Ende zugeführt. Ich werde schlüsslich, meine Herren, die Ehre haben, Ihnen den Inhalt der uns gewordenen officiellen Zuschrift dieses neuen Denkmales patriotischer Gesinnung unseres Adels zur weiteren Schlussfassung mitzutheilen.

An uns, meine Herren, ist es nunmehr dem Vertrauen, das man uns geschenkt, den Erwartungen, die man von der Thätigkeit des Vereines hegt, zu entsprechen. An dem ernsten Willen, wie an der Kraft hierzu, wird es nicht gebrechen. Beide haben sich im Laufe des ersten Jahres schon auf das beste erprobt. An materiellen Hilfen wird es, Dank der Fürsorge unserer hohen Gönner, nunmehr gleichfalls nicht gebrechen. Es bedarf daher nur des besonnenen einträchtigen Zusammenwirkens Aller, wie bisher; des männlichen, von kleinmüthiger Unterschätzung wie von dünkelhafter Selbstüberhebung gleich weit entfernten Vertrauens auf seine eigenen Kräfte; des Muthes öffentlich aufzutreten, und die wissenschaftliche Controverse herauszufordern; des Festhaltens an der grossen Wahrheit, dass durch richtiges Zulegen des Geringen zum noch so Geringen zuletzt ein grosses Ganzes sich daraus gestaltet, und dass nur durch Unterordnung aller selbstischen Sonderzwecke unter die allein massgebenden der Wissenschaft die materiellen des Vereins gefördert werden können — es bedarf nur, sage ich, dieser Hebel, um das zu leisten, was das Vaterland von unserer Thätigkeit zu erwarten berechtiget ist. Sie liegen alle in Ihren Händen, und werden diesen nicht entgleiten, so lange Sie, meine Herren, unverbrüchlich an dem Einen festhalten: dem Interesse für das Kleinste, was Jeder von uns

liefert, wenn auch der Gegenstand den Neigungen, Studien und dem Verständnisse des Einzelnen oft ferne liegen mag. Unsere Gesammtsitzungen müssen der lebendige Kitt dieser wechselseitigen Interessenverschmelzung bleiben. Mögen Sie, meine Herren, dieser Aufforderung unter allen Verhältnissen nachkommen, durch nichts in Ihrem Urtheile, wie in Ihrem Handeln in Verfolgung derselben sich beirren lassen. Der mächtige Erfolg eines solch' verkörperten leitenden Grundsatzes lässt nicht lange auf sich warten. Zeigen Sie der Welt, dass Oesterreich's Männer der Wissenschaft trotz aller Nationalitäts- und Sprach-, Rang- und Standesverschiedenheit rascher im Erfassen höherer Zielpuncte, besonnener in der Wahl ihrer Mittel, einiger in der Verfolgung und zäher im Festhalten der ersteren sind als Andere, die sich eines Stammes zu sein mit Recht rühmen dürfen, einig geworden und geblieben zu sein aber, nie sich rühmen konnten.

Nach diesen, aus innerster Ueberzeugung an Sie gerichteten Worten, deren Sinn Sie gewiss nicht missdeuten werden, erübrigt mir nur mehr Ihnen, verehrteste Herren, im Namen aller meiner Herren Collegen, die Sie zur Leitung der Vereinsangelegenheiten bestellten, für das uns geschenkte Zutrauen, wie für die Nachsicht, die Sie unserer Thätigkeit angedeihen liessen, unseren wärmsten Dank zu sagen. — Schliesslich habe ich noch die Ehre, Ihnen den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Vereinsleiter und die Vermögensgebarung im abgelaufenen Vereinsjahre vorzulegen.

Rechenschafts-Bericht für das abgelaufene Vereinsjahr 1851 bis 1852.

Als einer der wichtigsten Beschlüsse, welche der Verein im abgelaufenen Jahre gefasst, muss ich den am 3. December promulgirten bezeichnen, nach welchem der aus 18 Mitgliedern gebildete Ausschuss zur Berathung der Statuten-Revison zusammentreten sollte. In kürzester Frist zu diesem Zwecke einberufen, wurden demselben von Seite der Vorstände die darauf bezüglichen vorbereiteten Vorlagen zur Berathung vorgelegt. In vier aufeinander folgenden Sitzungen, an welchen sich beinahe sämmtliche Mitglieder desselben regelmässig betheiligten, wurde nach reiflicher Prüfung der provisorisch gegebenen Statuten, und gewissenhafter Erwägung aller sich kundgebenden Ansichten und Vorschläge zur Schlussredaction des neuen Entwurfes geschritten, letzterer einstimmig gutgeheissen und beschlossen, ihn im Manuscripte drucken, und am heutigen Tage an alle Mitglieder zur vorläufigen Einsichtsnahme mit dem Antrage zugleich vertheilen zu lassen: Die Ver-

sammlung wolle das Präsidium ermächtigen, im Laufe des nächsten Monates eine ausserordentliche, rein zur Statuten-Berathung bestimmte Sitzung anzuberaumen.

Die Herausgabe unserer Vereinsschrift vermittelte mit regem Eifer das Vereinsmitglied Herr Apotheker Sedlaczek. Auf eigene Rechnung übernahm unser verehrter Herr Präsident die Ausführung und Auflage einer in Farbendruck ausgeführten Käfer-Tafel Der Druck der Verhandlungen selbst ist bereits bis zur 24. Bogennummer fortgeschritten. Die weitere Folge befindet sich bereits unter der Presse.

Die Zahl der Vereinsmitglieder ist bis Ende des Jahres bereits auf 295 gestiegen. Der Verein ist stolz darauf, unter denselben Ihre Excellenzen die Herren Minister des Innern, wie des Cultus und öffentlichen Unterrichts zählen zu dürfen; unter den ausländischen den rühmlichst bekannten Geheimen Medicinalrath Dr. Klug in Berlin, Prof. Wagner und Roth in München aufführen zu können.

Der Verein hat sich mit 9 gelehrten Vereinen und Akademien im In-, und 23 solchen im Auslande in Verbindung gesetzt, und erhielt deren Schriften im Austausche gegen seine, theilweise schon zugesendet, theilweise in sichere Aussicht gestellt.

Die Bibliothek zählt nach Abzug des Verlagrestes der Vereinsschrift bereits 140 Bände, theils an Tausch, theils, und zwar zur grösseren Hälfte, an Geschenksartikeln; unter letzteren mehrere höchst werthvolle und kostspielige Werke.

An Sammlungsgegenständen erhielt der Verein als Geschenk, und zwar:

An getrockneten Pflanzen nahezu an 1000 Arten
„ Insecten . . . . 300 „
„ Conchylien . . . . 60 „
„ Fischen u. Amphibien in Weing. . 19 „
„ anatom. Präparaten in einem Etui 24 Stücke.

Bedeutendere Zusendungen sind bereits angezeigt, und gewärtigen zu ihrer Empfangsnahme bloss der Localitätszuweisung, um daselbst aufgestellt werden zu können. An eine Bestimmungsrevision und systematische Ordnung konnte in Ermanglung letzterer bisher nicht gedacht werden. Es wird aber gegenwärtig Aufgabe des Ausschusses sein, darüber zu berathen und die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Der Stand der Vereins-Casse ist laut nachstehendem Ausweise unseres Herrn Cassiers, ungeachtet der von 69 Mitgliedern noch ganz, von 16 theilweise rückständigen Zahlungsbeiträgen, ein sehr günstiger zu nennen. Im Ganzen wurden für das Vereinsjahr 1851 von:

	fl.	kr.
228 Mitgliedern einbezahlt	1224	19
13 „ pro 1852 bereits erlegt	39	—
1 „ „ 1853 „ „	3	—
An Interessen für Reichsschatz-Scheine bis 21. April 1852	7	$38^1/_2$
Fürtrag . . .	1273	$57^1/_2$

Uebertrag . . .	1273 fl. 57½ kr.
Verausgabt wurden hiervon nach den vorliegenden richtig gestellten und belegten Rechnungen für Dienerschaft, Druck der Vereinsschriften, Diplome, Lithographie, Zeitungs-Annoncen, Briefporto und Papier zusammnn .	423 fl. 13 kr.
Es verbleiben somit an Cassa-Rest im Baaren .	850 fl. 44½ kr.

Wäre die Einzahlung des ganzen Jahresbeitrages per 3 fl. 45 kr. von den besagten 69 Mitgliedern in Summa von . . . . . . 258 fl. 45 kr.
dann die Diplomsgebühr per 45 kr. von 16 Mitgliedern in Summa von . . . . 12 „ — „
270 fl. 45 kr.
noch im Laufe des ersten Vereinsjahres erfolgt, so hätte nach Abschlag der Ausgaben der Cassa-Stand den Betrag erreicht von . . . . 1121 fl. 29½ kr.

Diesen in der That glänzenden Stand seiner Finanzen verdankt der Verein übrigens nicht allein der preiswürdigen Gebarung seines Secretärs und Cassiers, sondern ganz besonders der überaus billigen Besorgung des Druckes seiner Schriften durch die Herren Prof. Dr. Ehrmann und Apotheker Sedlaczek, und den der Cassa, mitunter in höchst namhaften Beiträgen, zugeflossenen Summen von Seite 13 seiner Mitglieder. Verbietet mir auch die Geschäftsordnung, Ihnen, meine Herren, die Namen jener grossmüthigen Spender bekannt zu geben, so bleibt es mir doch unverwehrt, die Thatsache selbst, als Beweis patriotischer Gesinnung, rühmendst zu erwähnen, und Allen zur Nacheiferung wärmstens zu empfehlen.

Rechnung und Cassastand wurden bei der von mir am 19. l. M. vorgenommenen Prüfung und Scontrirung richtig gestellt und ordnungsmässig belegt gefunden. Ich werde selbe den aus dem Ausschusse zu bestellenden Rechnungs-Censoren zur Superrevision vorlegen, und über das Ergebniss seiner Zeit der verehrten Versammlung berichten.

Note

des n. ö. ständischen Verordneten-Collegiums an den zoolog.-botan. Verein.

Das Verordneten-Collegium sieht sich mit wahrem Vergnügen in der Lage, dem in dem geehrten Schreiben des löblichen zoologisch-botanischen Vereins vom 14. d. M. ausgesprochenen Wunsche durch Ueberlassung einer geeigneten Localität im Landhause die Aufstellung seiner Sammlungen und Errichtung eines National-Museums bewerkstelligen zu können, zu entsprechen, und wird bemüht sein, die geeigneten Zimmer ehestens dem löblichen Vereine zur Verfügung zu stellen.

Eben so angenehm wird es dem Verordneten-Collegium sein, das schätzbare Anerbieten, die Vereins-Sammlungen zu einem National-Museum bleibend, widmen zu wollen, verwirklicht zu wissen, und es sieht

dieserwegen der weitern gefälligen Eröffnung des löblichen Vereines entgegen.

Wien, am 17. April 1852.

Franz Graf von *Beroldingen.*

Dieses rasche Aufblühen und fröhliche Gedeihen des Vereins, die schönsten Aussichten in dessen nunmehr gesicherte Zukunft nach dieser ersten Jahresversammlung zu feiern, hatten sich über sechzig Mitglieder zu einem geselligen Mahle versammelt, wo sie sich im heitern innigen Vereine dieser Erfolge bis spät erfreuten. Das Mitglied Herr J. Castelli trug dabei unter grossem Beifalle folgende zwei, dem Vereine gewidmete Gedichte vor:

I.

Wenn eines Landes Würdigste sich einen,
Zu unterstützen sich mit weisem Rath,
Wenn alle die verbunden uns erscheinen,
Die einzeln schon geglänzt durch Wort und That,
Wenn sie dann tauschen Wissen, Hoffen, Meinen,
Dann Heil dir, glücklich Land, Heil dir, o Stadt!
Wo sie verbunden sind zu edlem Streiten,
Denn Segen strömt aus dir für alle Zeiten!

*

Aus solchem Streite keimt der schönste Frieden,
Aus solchem Austausch ringt sich Wahrheit los,
Die Wissenschaft kann wachsen nur hiernieden,
Wenn Ueberzeugung sie gesäuget gross;
Und Ueberzeugung ist nur dem beschieden,
Dem aus dem Zweifel die Gewissheit floss,
Die Zweifel aber können dann nur schwinden,
Wenn viele Sinne wahren Sinn ergründen.

*

O himmlische Erfindung! mit dem Zeichen
Der Schrift zu künden, weit und breit sein Wort,
Damit die fernsten Freunde zu erreichen,
Sich hinzustellen selbst an jeden Ort;
Doch all' die schwarzen Züge sind nur Leichen,
Und wie du hier bist, kennt man nie dich dort,
Die todte Schrift ist kalt, wenn auch verständig,
Lebend'ger Mund nur macht das Wort lebendig.

*

So sind wir denn zum schönen Ziel verbunden,
Gestalten wird der Bund sich segenreich
Erst dann, wenn einstens Jahre sind verschwunden,
Wir sä'n erst in der Wissenschaften Reich,
Die Frucht reift nur in Jahren, nicht in Stunden;
Ein Baum wird einst, was jetzt noch ist Gesträuch,
Er wird sich immer mehr und mehr erheben,
Und Schatten einst und geistige Nahrung geben.

*

Den Tag, den heute festlich wir begehen,
Gesegnet sei er jetzt und immerdar,
Lasst fest verbrüdert uns beisammen stehen,
Der Wissenschaften treue Priesterschaar,
Ihr wisst, Minerva kann ja nie vergehen,
Da sie aus Jovis Haupt entsprungen war;
Lasst Steine uns zu ihrem Tempel hauen,
Es mögen Andere drauf dann weiter bauen.

*

Es gibt kein schön'res Ziel als nachzuspüren
Der Kraft, die Gott verliehen der Natur;
Die Allmacht zeigt so gross sich bei den Thieren,
Wie in dem kleinsten Blümchen auf der Flur;
Die Wesen, die er schuf, genau studieren,
Das heisst verfolgen seiner Weisheit Spur,
Entdeckungen, die Euch gelingen werden,
Verherrlichen ihn oben, — euch auf Erden!

II.

Wo Frohsinn herrschet und Gemüth
viva la Compagnia!
Da ziemt sich auch ein heit'res Lied,
viva la Compagnia!
Diess soll heut ganz botanisch sein,
Ihr Freunde, stimmet mit mir ein!
viva la viva la viva la va etc. —

*

Erst hebt das Glas mit Jubelsang *viva* —
Und ruft: Es lebe froh und lang *viva* —
Die *Frittillaria* Kaiserkron,
Die *Franciscea* auf dem Thron! *viva* —

*

Dann füllt die Gläser wieder voll *viva* —
Auf aller *Belladonnen* Wohl *viva* —

Die uns sind liebend zugethan
Verschönern unsere Lebensbahn. *viva* —

*

Was der *Galanthus* zeiget an, *viva* —
Sey gegen jede Frau der Mann, *viva* —
Doch keift sie etwa für und für,
So zeigen wir den *Ficus* ihr. *viva* —

*

Der *Vitis* reiner Feuersaft *viva* —
Geb uns noch lange Muth und Kraft *viva* —
Und nie komm' unsern Füssen nah
Aegopodium podagraria. viva —

*

Es fehle nie uns an Genuss, *viva* —
Ambrosia wachs' im Ueberfluss, *viva* —
Und unsere *Bursa* soll nie so klein
Wie eine *Bursa pastoris* sein. *viva* —

*

Es herrscht zwar der *Papyrus* jetzt, *viva* —
Doch dieser wird nicht sehr geschätzt, *viva* —
Viel lieber würden dem Verein,
Viel *Species* von Münzen sein. *viva* —

*

Libertia, die uns gebricht, *viva* —
Wäre freilich gar so übel nicht; *viva* —
Doch wie sie acht und vierzig war,
Da dank ich für sie ganz und gar. *viva* —

*

Impatiens wollen wir nicht seyn, *viva* —
Hebenstreitia darf nicht gedeih'n, *viva* —
Bewahrt sei die *Calmia* stets,
Justitia sey uns Gesetz. *viva* —

*

Dass uns der liebe Gott bewahr! *viva* —
Vor den *Nymphaeen* immerdar, *viva* —
Denn hat man diese allzugern,
Bleibt *Mercurialis* auch nicht fern. *viva* —

*

Erst wenn des Lebens Ihr seyd müd, *viva* —
Die *Gloriosa* Euch schon blüht, *viva* —
Dann sey's, dass Euch Freund Hein entführt,
Mit einem *Laurus* - Kranz geziert. *viva* —

Mir aber, der diess Lied ersann, *viva* —
Parnassia nicht erreichen kann, *viva* —
Mir Freunde schenkt für diess Gedicht,
Ein winziges *Vergiessmeinnicht! viva* —

Neu eingetretene Mitglieder:

Herr *Arnstein* Dr. *Josef.*
— *Brittinger Christian*, Apotheker in Stadt Steyr.
— *Czerwiakowsky Alois*, Dr. der Medicin in Krakau.
— *Dolleschal* Dr. *Ludwig.*
— *Dolliner Georg*, Dr. der Med. u. Chir. in Idria.
Se. Gnaden — *Eder Wilhelm*, Abt des Stiftes Melk.
— *Felsenreich Gottfried*, k. k. Hof-Wundarzt.
Se. Hochw. — *Gassner Theodor*, Capitular des Stiftes Admont.
— *Haberler Franz*, Dr. der Rechte.
— *Hausmann Franz*, Freyh. v. in Botzen.
— *Henikstein Wilhelm* Ritter v., niederösterr. General-Consul.
— *Kaar Jacob*, Prof. der Gremial-Handelsschule.
— *Leydolt Franz*, Prof. am Polytechnikum.
— *Mikliz Franz*, Oberförster in Griffen.
— *Parich Anton*, Dr. der Med. Com. Physikus in Possegg.
— *Pittoni* v. *Dannenfeldt Josef*, Landst. Verordnet. in Gratz.
— *Scheffer Ignaz*, Bürgermeister in Mödling.
— *Schramek Vincenz*, Ober-Apothecker d. Barmh. in Pressburg
Se. Hochw. — *Stauffer Vincenz*, Prof. im Stift Melk.
— *Strobel Pelegrino*, Bibl. Adj. in Pavia.
Se. Excellenz — *Thun* Graf *Leo*, k. k. Minister des Unterrichts.
— *Türk Rudolf*, k. k. Conc. Adj. im Handelsministerium.
— *Wallner Ludwig*, k. k. Hofpost Rechn. Offizial.
— *Weitlof Moriz.*
— *Wessely Josef*, k. k. Ministerial-Concipist.
— *Zwanziger Ignaz*, Landes-Hauptcassa Assistent in Salzburg.

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Naturwissenschaftliche Abhandlungen; herausgegeben von W. Haidinger. 4 Bd. in 4., und Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften. 7 Bde. in 8.

Geschenk des Hrn. Herausgebers.

Nederlandsche Fogelen von Nozemann. Fol. 52 Blätter Text und 52 Tafeln.

Geschenk des Hrn. Ed. Suess.

Catalogus hort. acad. vindob., von St. Endlicher. 2 Bde. 8.
Geschenk des Hrn. A. Sartorius.

Flora von Tyrol, von Frz. Freih v. Hausmann. 1. Theil, 1851. 8.
Geschenk des Hrn. Verfassers.

Bulletin de la classe phys. math. de l'ac. imp. de St. Petersbourg nebst Schreiben.

Jahrbuch der k. ung. Gesellschaft der Naturforscher. 1. u. 2. Heft nebst Schreiben.

Flora, botanische Zeitschrift 1852. Nr. 1 — 12 nebst Schreiben; ferner 3 Schreiben: der k. k. galizischen Landwirthschaftsgesellschaft in Lemberg.

„ der k. k. Akademie der Wissenschaften in Berlin,

„ der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau und Naturkunde.

Sämmtlich zum Anschluss des Schriftentausches.

Sulla Helix Pollinii Dacampo dal Cav. de Betta nebst Exemplaren dieser Schnecke. *Geschenk des Hrn. Verfassers.*

Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Herrmanstadt. 2 Bde.: 10, 11 u. 12, und Correspondenzblatt des zoolog.-mineral. Vereins in Regensburg. 5. Jahrg.

Schriftentausch.

Reiseskizzen durch Salzburg und Tyrol.
Geschenk von Hrn. A. von Frantzius.

Die Proteaceen der Vorwelt. 8.
Notiz über die fossile Flora von Wien. 8.
Bericht über Fundorte tert. Pflanzenreste in Oesterreich. 8.
Beiträge zur Flora der Vorwelt. Fol.
Palaeobromelia, neues fossiles Pflanzengeschlecht. Fol.
Sämmtlich Geschenke des Verfassers, Hrn. K. v. Ettingshausen.

Loto's Zeitschrift, Prag 1852. Jänner, Februar und März.
Schriftentausch.

500 Exemplare Nr. 16—24, und Tafel 1 — 5 der Vereinsmittheilungen.

Herr Fried. Brauer berichtet über den von ihm bei *Chrysopa vulgaris Schn.* beobachteten Farbenwechsel folgendes:

Man kannte von dieser Species bis jetzt mehrere Varietäten, welche sich durch das Auftreten von rothen Flecken, oder durch gänzlich rothe Färbung von einander unterscheiden liessen. Von diesen Varietäten findet man die mit rothen Flecken oder rother Langenlinie, im Frühjahre und Herbste, die ganz fleischroth, im

Winter auf Böden und in Zimmern, wohl auch noch im Spätherbste und in den ersten Tagen des Frühjahres im Freien.

Dr. Schneider (*Symbolae ad monographiam generis Chrysopae Leach. ad min. §. 50.*) gibt an, dass diese Veränderung der Farbe in den aufeinander folgenden Generationen vom Sommer zum Winter vor sich gehe,

Da ich der Meinung war, dass gerade das zu ermitteln nothwendig sei, ob dieser Farbenwechsel, der Art in den aufeinander folgenden Generationen, oder selbst dem Individuum zukomme, so habe ich dieses Insekt seit vorigem Jahre einer Beobachtung unterzogen, und erlaube mir nun die Art und Weise, sowie die bis jetzt erlangten Resultate der geehrten Versammlung mitzutheilen.

Ich fing im Monat September 1841 mehrere normal gefärbte Individuen der genannten *Chrysopa*, die ich mit Zuckerwasser nährte. Nur ein Weibchen konnte ich bis zum Monat März 1852 lebend erhalten, und, indem ich es der freien Luft aussetzte, folgende Erscheinungen beobachten, bei welchen zu merken ist, dass das Insekt bis zu einer auf + 4° R. fallenden Temperatur Nahrung zu sich nahm.

I. Behielt dieses Individuum seine normale Farbe bis zu einer Temperatur von beiläufig + 14° R.

II. Veränderte dasselbe Individuum, bei einer zwischen + 14° R. und 0° R. fallenden oder steigenden Temperatur, seine Farbe in Zeiträumen von 14 zu 14 Tagen in folgender Weise:

1. Zeigte sich die Wirkung der sinkenden Temperatur zuerst am Hinterleibe durch das Auftreten von röthlichen Flecken oben neben der weissen Längenlinie.
2. Bei noch tiefer sinkender Temperatur wurde die weisse Längenlinie röthlich, und die Flügeladern blass gelbgrün.
3. Bei einer Temperatur von 0° R. wurde die Farbe des ganzen Insektes fleischroth. Das Thier sass meist ruhig, war äusserst matt, ohne jedoch gänzlich zu erstarren.
4. Bei steigender Temperatur erfolgten diese Erscheinungen in umgekehrter Reihenfolge, bis dasselbe Individuum seine normale Farbe wieder erreicht hatte.

Ob nun die in obgenannter Weise wechselnde Temperatur diese Erscheinungen an jedem Individuum hervorruft, oder ob nur unter

gewissen Bedingungen kann ich aus dieser einzigen Beobachtung nicht entscheiden. Auch ist mir unbekannt ob, das Individuum, an dem ich diese Erscheinungen wahrnahm, die geschlechtlichen Funktionen erfüllt hat. Vermöge der langen Lebensdauer ist, nach bisherigen Beobachtungen, die Nichterfüllung jedenfalls wahrscheinlicher. Ferner muss noch untersucht werden, ob sich diese Erscheinungen auch bei anderen Arten dieser Gattung zeigen. — Ist diess der Fall, so wäre das Auftreten von rothen Flecken, welches bei manchen Arten als charakteristisch angenommen wurde, ein unsicheres Unterscheidungsmerkmahl.

Der Vereins-Sekretär Herr Georg Frauenfeld übergibt mehrere eingegangene Mittheilungen, als:

1. Einen Brief des durch Krankheit verhinderten Herrn O. L. G. Rathes A. Neilreich, worin Folgendes:

„Herr Apotheker Kalbruner in Langenlois, dem die Flora des ehemaligen V. O. M. B. so Vieles verdankt, hat mir geschrieben, dass er in den ersten Tagen des Aprils d. J. an einer feuchten bemoosten Waldstelle auf Amphibolschiefer bei Langenlois eine Gruppe von *Chimophila umbellata* Nutt. in Früchten und noch ganz grünen Blättern vom vorigen Jahre her gefunden habe, auch hat er mir 2 lebende Exemplare eingesendet. Sein pharmaceutischer Gehilfe Herr Andorfer hat diese Pflanze ebenfalls und zwar vor 15 Jahren in einem Föhrenwalde bei Widendorf am Manhartsberge gefunden, allein letzterer Standort ist wieder verloren gegangen. Auf jeden Fall ist somit diese ziemlich seit Clusius von Niemanden in Oesterreich mit Sicherheit gefundene Pflanze für die Flora dieses Landes wieder zurückgewonnen, und es ist sogar die Hoffnung gegeben, dass sie selbst an dem alten Clusischen Standorte im Ernstbrunner Walde gefunden werden könnte.“

2. Zwei neue Wanzen aus Kordofan von Herrn Gustav Mayr:

Wenn ich mir erlaube, der hochgeehrten Versammlung heute zwei neue Insekten aus der Klasse der Hemipteren vorzulegen, die nicht der österreichischen Fauna angehören, so kann ich, obwohl schon die Tendenz des Vereines die Forschungen im ganzen Umfange der Wissenschaft überhaupt nicht ausschliesst, doch hier auch noch

ein vaterländisches Interesse dafür beanspruchen, da diese von einem unserem Kreise angehörigen österreichischen Naturforscher, dem verdienstvollen Reisenden Herrn Theodor Kotschy in Kordofan in Afrika entdeckt und eingesammelt wurden. Er hatte sie in stehenden Ansammlungen von Regenwasser unter dem Berge *Arasch Cool* zwischen der daselbst üppig vegetirenden *Chara brachypus A Br.* gefunden, wo sie sich ebenso wie unsere Nepiden benahmen. Beide gehören zur Familie *Nepoidea* Turme *Belostomae*, bilden zwei neue *Genera*, und zwar liegt mir für das erste ein vollkommen ausgebildetes Insect, für das zweite aber eine Larve vor, was aber nicht hindert, bei der unvollkommenen Verwandlung der Hemipteren die Gattungscharaktere für das ausgebildete Insekt aufzustellen. Auch Herr Dr. Fieber hat sich ausgesprochen, dass beide Insekten als neue *Genera* zu charakterisiren sind.

Die Beschreibung ist folgende:

Limnogeton m.

a λ μνη stagnum, γειτον *vicinus.*

Caput elongatum; rostrum aequale, breve, triarticulatum, articulo secundo longiore quam primo, tertio brevissimo. Antennarum — quadriarticulatarum in fossa latentium articulus primus pyriformis, secundus externe longo cylindrico subtus curvato, intus parvo truncato processu, tertius aequalis secundo, quartus conicus subtus concavus, subter convexus. Acetabula pedum anticorum margine antico thoracis excisa. Pedes antici biarticulati unguibus duobus minutissimis. Tibiae posticae tetragonae, spinosae, Appendices aidothecae breves, inclusae lineari-lanceolatae.

Körper elliptisch, wenig gewölbt. Kopf länglich, nach vorne verschmälert und abgestutzt. Die Augen ziemlich gross, von oben gesehen dreieckig, von unten nierenförmig. Schnabel dreigliedrig, nur bis zu den Vorderhüften reichend, von oben nach unten zusammengedrückt; das erste Glied gebogen, kurz, das zweite etwas konisch, um die Hälfte länger als das erste, das dritte konisch, kaum halb so lang als das erste. Die viergliedrigen behaarten Fühler liegen in einer Rinne, welche längs des innern untern Augenrandes bogenförmig verläuft; das erste Fühlerglied birnförmig, das zweite nach aussen mit einem langen cylindrischen nach unten gekrümten und nach innen mit einem kurzen abgestutzten Fortsatze, das dritte Glied dem zweiten an Form gleich, doch etwas kleiner, das vierte kegelförmig spitz, an der obern Seite convex, an der unteren concav. Der Vorderrand des *Pronotums* ist um die Hälfte schmäler als der Hinterrand, der

Seitenrand etwas länger als der Vorderrand; die Länge des *Pronotums* von vorne nach hinten in der Mittellinie gleich mit jener des Vorderrandes; längs des Vorder- und Seitenrandes verläuft eine Furche, so wie in der Mitte des *Pronotums* eine quere, welche in der Mitte nach vorne eine kleine stumpfwinklige Ausbuchtung hat; die Ecken des *Pronotums* abgerundet, die Vorderecken stumpf-, die Hinterecken spitzwinklig. Das Schild ist ein gleichseitiges Dreieck, hinter dem Vorderrande mit einer schwach eingedrückten Furche. Halbdecken hornig, glatt, mit schwach ausgeprägten Rippen, Membran wenig verschieden mit neun bis zwölf sich öfter gabelig spaltenden Längsrippen, die netzartig durch eine quere Rippe verbunden sind, wodurch zwanzig bis vierundzwanzig Zellen entstehen; der Saum der Membran ist von letzterer durch eine Rippe geschieden, von welcher gegen den Rand zu eine Menge kleiner Rippen verläuft. Die Unterflügel siehe Tafel I. k. Das *Prosternum* ist in der Mitte mit einem Kamme versehen, ebenso beiderseits zwischen diesem und dem Seitenrande, zwischen dem Mittelkamme und den Seitenkämmen liegen die Hüftpfannen nahe dem Vorderrande; zwischen dem Seitenkamme und dem Seitenrande befindet sich eine Grube. *Mesosternum* am Vorderrande dem *Prosternum* an Länge gleich, nach hinten verschmälert, am zweiten Drittheil der convergirenden Seitenränder ragt ein kleiner stumpfwinkliger Lappen vor, am Hinterrande liegen die Hüftpfannen für die Mittelbeine. *Scapula* dreieckig mit inneren etwas ausgebuchteten Rändern. *Metasternum* am Grunde schmal, gegen die Spitze etwas erweitert, an letzterer dreieckig mit abgerundeten Seitenecken. Die Hüftpfannen der Mittelbeine sind durch keine Leiste getrennt, sowie die der Hinterbeine. Die *Pleurae* sind viereckig mit vorderem breiteren und hinteren schmäleren Rande, die geraden Seitenränder sind gleich lang. Hinterleib am Seitenrande scharfkantig, die fünf ersten Segmente ziemlich gleichbreit, das sechste gross dreieckig, an der Spitze in zwei Lappen getheilt, auf der Rückenseite mit zwei linien-lanzettförmigen, stumpfen, kaum bis an die Spitze des Hinterleibs reichenden Geschlechtsscheiden (*Aidothecae*). Die Vorderbeine dünn, vierkantig mit abgerundeten Kanten der Aussenseite; die innere Seite der Vorderschenkel sammtartig mit kurzen Haaren besetzt, zwischen welchen längere vorstehen. In der Mitte der inneren Seite läuft eine Längsfurche; Vorderfüsse cylindrisch, zweigliedrig, beide Glieder gleich lang, die zwei Krallen sehr kurz, gekrümmt und spitzig. Mittelbeine länger als die Vorderbeine schlank: Mittelschienen vierkantig mit kurzen Stacheln besetzt, an der inneren Seite mit einer Längsfurche; erstes Glied der zweigliedrigen Füsse länger als das zweite Glied; Krallen klein, gekrümmt, spitzig. Hinterbeine am längsten im Bau den Mittelbeinen gleich.

Limnogeton Fieberi. m. Rothbraun mit gelblichen kurzen Haaren bedeckt, Kopf und *Pronotum* gerunzelt und weitläufig punctirt, Schild braun mit Längsrunzeln, Halbdecken glatt, glänzend. — Länge 2 Zoll, grösste Breite des *Pronotums* acht Linien, des Hinterleibes neun ein halb Linien. — Aus Kordofan in Afrika.

Die systematische Stellung dieses Genus ist zwischen *Sphaerodema. Lap.* und *Zaitha. Am. et Serv.*

Lethocerus m.

a λήθω *lateo et* Κερας *cornu, antenna.*

Corpus ovale, depressum; rostrum triarticulatum, breve, pedes anticos vix attingens, articulo primo brevi, turbinato, secundo obconico longiore quam primo et tertio. Antennarum quadriarticulatarum in fossa latentium articulus primus brevis cylindricus, secundus brevis externe conico curvato processu, tertius aequalis secundo sed brevior, quartus conicus. Pedes uniarticulati unguibus duobus magnis. Appendices aidothecae breves, lineares.

Körper oval, platt gedrückt. Kopf mit den Augen dreieckig, Stirn schmal, Augen gross, stark hervortretend, von oben gesehen, dreieckig, von der Seite nierenförmig. Die viergliedrigen dicken Fühler liegen in einer Grube, welche sich um den innern untern Rand der Augen krümmt. Ich sehe das erste Fühlerglied kurz cylindrisch, das zweite nach aussen mit einem konischen nach vorne gebogenen Fortsatz, das dritte dem zweiten gleich, doch etwas kleiner und der Fortsatz mehr gegen die Spitze des Fühlers gekrümmt, das vierte kegelförmig, dick, kurz mit stumpfer Spitze. Der dreigliedrige Schnabel reicht kaum bis an die Vorderhüften, das erste Glied kurz, kegelförmig mit stumpfer Spitze nach oben, das zweite um die Hälfte länger als das erste, konisch gegen die Spitze verschmälert; das dritte Glied kegelförmig spitz, nur halb so lang als das zweite. Vorderrand des *Pronotums* beinahe um die Hälfte schmäler als der Hinterrand, nahe den vier Rändern läuft ringsherum eine Furche. *Prosternum* viereckig, von den Vorderbeinen grösstentheils verdeckt, die Hufpfannen nahe dem Vorderrande eingefügt. *Mesosternum* vierseitig mit breiterem Vorderrande. *Scapula* dreieckig. *Metasternum* klein, an der Spitze scharf dreieckig. *Pleura* vierseitig mit ausgebuchteten Seiten. Das erste Segment des Bauches ist klein, die vier folgenden ziemlich gleichgebildeten grösser, das sechste viereckig mit einer vorderen abgerundeten und hinteren Ecke, welche in der Mittellinie liegen, und mit zwei seitlichen Ecken. An der Oberseite des letzten Segments zwei linienförmige Geschlechtsscheiden, welche den Hinterleib etwas überragen. Die Vorderbeine zum Rauben, deren Schenkel verdeckt, zusammengedrückt, an der innern sammtartig behaarten Seite längs der Mitte eine Längsfurche; Vorderschienen etwas gekrümmt, vierkantig, ebenfalls mit einer die ganze Länge durchlaufenden Rinne an der untern Seite. Vorderfüsse aus e i n e m den Schienen gleichgebildeten kurzen Gliede mit z w e i grossen Krallen bestehend. Die Mittel- und Hinterbeine stark plattgedrückt, Mittelschienen am Grunde cylindrisch, erweitern sich gegen das Ende, werden ganz flach, sind an der Spitze abgestutzt, an der obern Seite verläuft

eine breite Rinne. Dasselbe stellt sich bei den Hinterschienen dar, nur sind diese um ein Drittheil länger und stärker. Mittelfüsse doppelt so lang als die Vorderfüsse, aus einem Fussgliede mit zwei grossen Krallen bestehend, von oben nach unten platt zusammengedrückt. Hinterfüsse beinahe doppelt so lang als die Mittelfüsse, im Bau diesen gleich.

Lethocerus cordofanus m. Körper röthlich-braun mit schwärzlicher Spitze des Hinterleibs, glänzend, der Bauch und hintere Rand der Mittel- und Hinterschenkel und zwei Reihen an den Mittel- und Hinterschienen mit gelblichen langen Haaren besetzt. — Länge: ein Zoll und neun ein halb Linien, grösste Breite zehn Linien. Aus Kordofan in Afrika.

Diese Beschreibung ist wohl von einer Larve genommen, wie die Abbildung zeigt, doch ist selbe so charakteristisch, dass es nicht zweifelhaft ist, ob diess Genus beschrieben sei oder nicht.

Erklärung der Tafeln.

Tafel I. *Lymnogeton Fieberi m.* a. Kopf von oben, b. von unten, c. von der Seite; d. Fühler von oben gesehen; e. Vorderbein; f. Mittelbein, g. Hinterbein; h. Querdurchschnitt einer Mittelschiene; i. *Pronotum*; k. Flügel; l. Unterseite des Insekts ohne Beine; m. Insekt von oben.

Tafel II. *Lethocerus cordofanus m.*: a. Kopf von oben; b. von unten; c. von der Seite; d. Vorderbein; e. Mittelbein; f. Hinterbein; g. Fühler von oben gesehen; h. Unterseite des Insekts ohne Beine; i. Insekt von oben. —

---

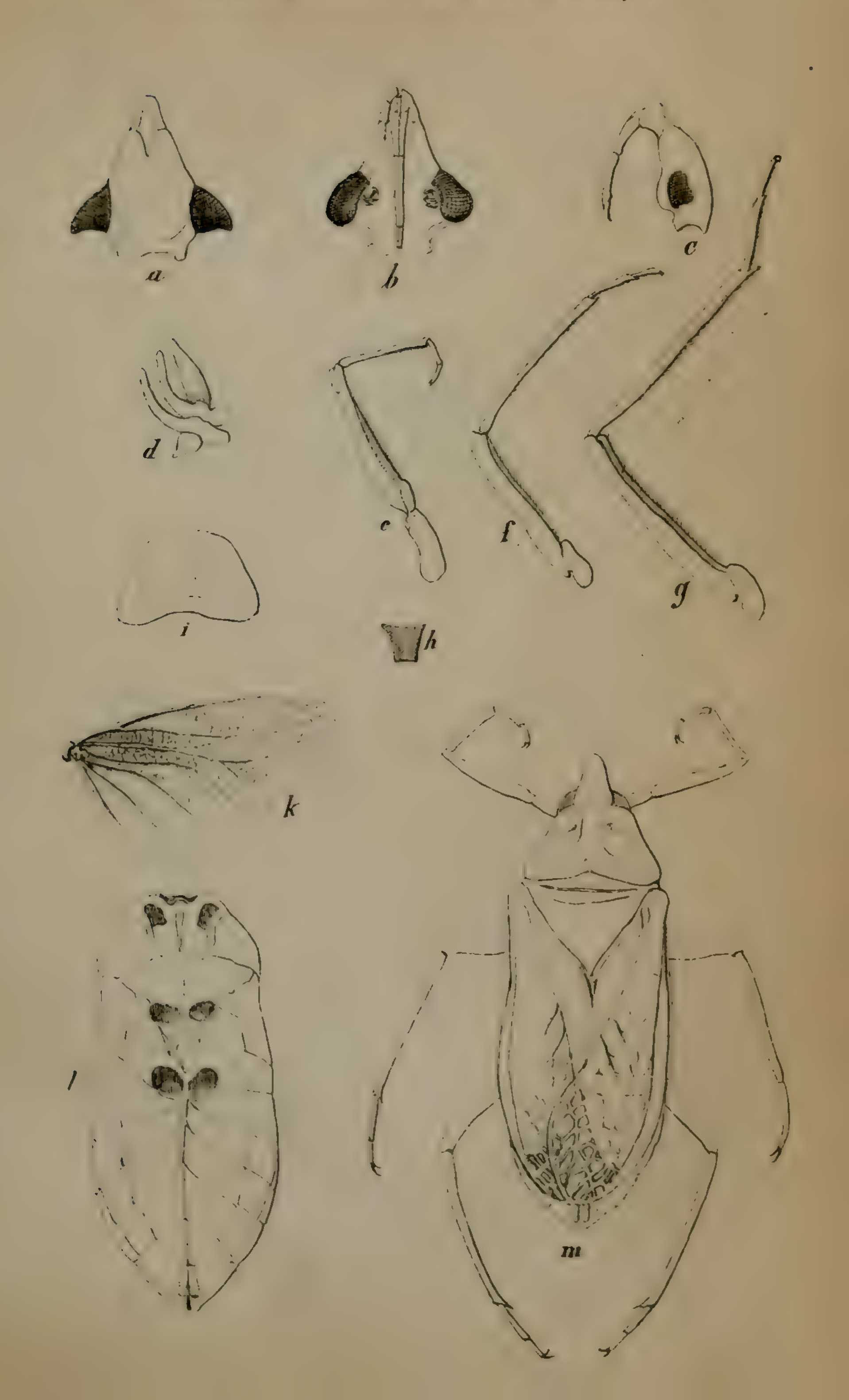
3. Auszug aus einem Briefe von G. Zanardini an Herrn Ludw. Ritter v. Heufler:

„— *non essendomi dall' amico Professore Meneghini fin ora pervenuto notizia intorno alla Bangia latissima da Lei scoperta in Tirolo, e dolendomi di osservare verso di Lei un troppo lungo silenzio, mi procuro intanto il piacere di annunziarle che la conferva da Lei graziatami quando ebbi l'onore di visitarla, come sospettai, non è certo la C. glomerata ma trovo ch' essa corrisponde co' suoi caratteri ad alcuna delle specie finora descritte dagli autori. Nella fiducia quindi ch'essa sia effettivamente nuova, avrà la bontà di permettere ch'io qui sotto trascrivi la frase diagnostica intitolando questa bella specie col riverito di Lei nome. Se Ella fosse per pubblicare qualche lavoro sopra le crittogame del Tirolo avro molto piacere di vedere aggiunta anche questa specie:*

Conferva (Cladophora) Heufleri: Zanard:

C. gigantea, bipedali et ultra, filis viridibus rigidissimis pri-

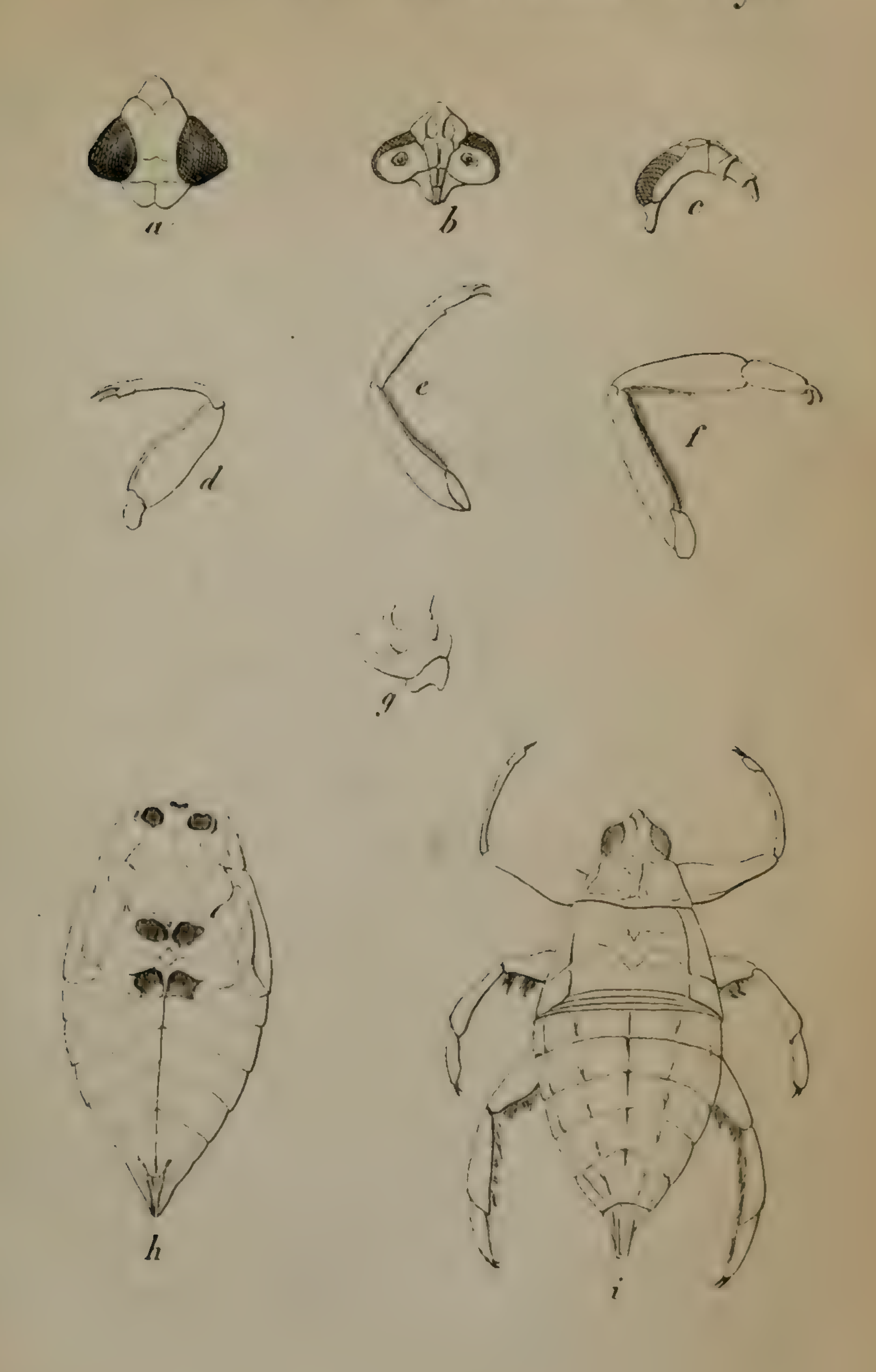
Limnogeton Fieberi Mayr.





II. Tafel.

Lethocerus cordofanus. Mayr.





mariis subdichotomis $\frac{1}{18}$ lin crassis, fasciculato-contortis, laxe ramosis, ramulis ultimis $\frac{1}{45}$ lin. crassis, unilateralibus approximatis, articulis inferioribus diametro sesqui-quadruplo, superioribus duplo longioribus. In Tirolo meridionali legit Heufler.

4. Die Fortsetzung der Beiträge zur Flora der Karpathen von Herrn Prof. Hasslinzsky in Eperies (folgt im Anhange.)

5. Beobachtungen über deutsche Giftschlangen von Herrn Anton Müller aus Brünn.

Herr Ludwig Ritter v. Heufler übergibt dem Verein sein aus 12 Fascikeln bestehendes Herbar siebenbürgischer Pflanzen, und beschreibt ferner 3 von ihm neu aufgefundene Algen, welche er in riesigem Formate abgebildet zur Ansicht bringt. — (Der vollständige Vortrag folgt im Anhange.)

Zum Schlusse wird den Mitgliedern bekannt gegeben, dass in Zukunft für den bezahlten Beitrag Jahreskarten erfolgt werden.

Versammlung am 5. Mai 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu eingetretene Mitglieder:

Herr *Eudoxius* von *Hormuzaki*, Gutsbesitzer in der Bukowina.
Frau *Josefine Kablik*, Apothekerin in Hohenelbe.
Herr Dr. *Franz Lanza*, Prof. in Zara.
— *Alex. Raynoschek.*
— *Karl Scheffler*, Beamter an der Sparkassa.
— *Alois Valenta.*
— *Jakob Kaar.*
— *Ludwig Wallner.*
— *Moriz Weitlof.*

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

110 Species Algen in 210 Exemplaren aus Dalmatien,
Geschenk des Hrn. J. Mann.

Berichte der oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Giessen. 2 Hefte. 8°.
Zum Schriftentausch von dieser Gesellschaft.

1 Schachtl mit 66 Arten Käfer in 136 Exemplaren und 25 ausgestopfte Vögel. *Geschenk des Hrn. Schwab in Mistek.*

Die immergrünen Einöden von Pola 8°.

Die Laubmoose von Tirol 8°.

Nachrichten über den Zustand der Botanik in Tirol. 8°.

Naturwissenschafliche Bemerkungen über Istrien. 8°.

Bericht über den tirolischen Pflanzengarten des Ferdinandeums. 8°.

Geogr. bot. Bemerkungen auf einer Reise durch Oezthal und Schnals. 8°.

Die Golazberge in der Tschitscherei. 4°.

Sämmtlich Geschenke vom Hrn. Verf. L. R. v. Heufler.

Würtembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte 1845 — 1848 9 Hefte und Abhandlngen der naturf. Gesellschaft in Görliz 1. 2. 4. Band.

Geschenk von Frauenfeld zur Ergänzung.

Collez. conchyl. dei contorni di Venezia da Fr. Vallardi, 8°.

Geschenk des Hrn. Prof. Carrara.

Herr Johann Bayer liest über die Flora von Tscheitsch in Mähren:

Der kleine Ort Tscheitsch liegt zwei Meilen nordwestlich von Göding an der Poststrasse nach Brünn, an einem ungefähr 200 Fuss grossen, nicht tiefen See. Diesen umgeben kalkhältige, mit häufigen Braunkohlenschichten durchzogene, kahle Mergelhügel eines jungen Flötzgebirges.

Seine nächsten nördlichen Umgebungen sind fruchtbare Wiesen und Getreidefelder. Das südliche Ufer besteht zunächst aus sumpfigen Wiesen, welchen entlang sich eine Reihe trockener Hügel von kaum 180′ Höhe mit ihren gegen den See mündenden ehemaligen Buchten anschliesst.

Diese von weitem höchst öde scheinenden Hügel mit ihren grasreichen Thälern beherbergen einen Pflanzenreichthum, der jeden Botaniker, welcher dieselben zum ersten Male besucht, im höchsten Grade überrascht.

Schon aus einer bedeutenden Entfernung fallen an den Hügelabhängen zerstreute Gruppen strauchartig scheinender Pflanzen auf, die bei der Annäherung nach und nach als die buschigte *Crambe Tataria Jcq.* erkannt werden.

Von dieser höchst interessanten Pflanze gab Clusius die erste Nachricht, welcher sie von Balthasar de Bathyan aus Ungarn jenseits der Donau erhielt, und von welcher er sagt, dass sie besonders bei den Tataren gebräuchlich sei, ohne welche diese durch jene grossen, von allen geniessbaren Vegetabilien entblössten Wüsten keine Reise unternehmen könnten, daher stamme auch der Name *Tataria.*

Jacquin erhielt dieselbe zuerst auf sein Ersuchen durch den Chirurgen Engelsdorfer im October 1777 ebenfalls aus Ungarn, mit der Nachricht, dass die gekochte Wurzel in der Gegend von Debreczin und anderwärts gegessen werde.

Später sandte ihm dieselbe der geistliche Präfect in Feldsberg Norbert Boccius aus Mähren, mit der Angabe, sie bei dem Dorfe Hurtau nächst Aussitz gefunden zu haben, wo sie Hieronymus-Wurzel genannt werde. Von dort soll sie nach Böhmen gebracht worden sein, weil sie als ein nahrhaftes Viehfutter die Milch vermehre. Reichenbach citirt denselben Standort nach Jacquin. Allein mir sind weder die Orte Hurtau und Aussitz in Mähren, noch irgend ein Vorkommen der Pflanze in Böhmen bekannt. Bei Hurtau, wie Koch und Kittel schreiben, kommt sie nicht vor, wohl aber an einigen andern Orten in der Nähe von Tscheitsch.

Jacquin schickte sie an Pallas nach Petersburg, welcher antwortete, sie werde von den Don'schen Kosaken roh und gekocht häufig genossen, und komme über dem 51 Grad nördl. Breite nicht mehr vor.

Professor Hochstetter, damals Superintendent in Brünn, sandte die Tscheitscher Pflanze, jedoch ohne reife Früchte, an Reichenbach, welcher sie als *C. aspera M. B.* bestimmte. Er sagt jedoch in der neuen Ausgabe seiner Flora, er würde nicht widersprechen, wenn Jemand glaubte, dieselbe sei eine steif behaarte Abänderung der *C. Tataria*, da die Behaarung wandelbar zu sein scheine, und die Länge des Staubfadenzahnes abändere.

Seine Diagnose passt schon darum nicht auf die Tscheitscher Pflanze, weil er, wie er selbst sagt, keine reifen Früchte erhielt, die er, so wie De Candolle, als runzlich bezeichnet, was nur bei den vertrockneten Früchten der Fall ist; denn im frischen Zustande sind sie ganz glatt und glänzend, wie eine frische grüne Erbse.

Wenn man die Diagnosen der Autoren von vier Arten *Crambe* vergleicht, nämlich von *C. Tataria Jcq.*, *C. aspera M. B.*, *C. grandiflora DC.* und *C. orientalis L.*, so bleibt zu ihrer Unterscheidung nur übrig, dass *C. aspera* runzliche, die drei übrigen aber glatte Früchte haben. Da aber Reichenbach die Tscheitscher Pflanze mit einer aus Sarepta — wahrscheinlich echten *C. aspera* — verglich, und beide für einerlei hält, die Tscheitscher aber keine runzliche Früchte hat, so fällt dieser Unterschied weg. Die Abbildung der *C. aspera* zeigt bei Delessert und Reichenbach nur ganz junge Früchte der Tscheitscher Pflanze, oder solche, welche in der Entwicklung vor den ausgebildeten zurückgeblieben sind.

Ferner werden der *C. aspera* und *C. grandiflora folia pinnati-partita*; der *C. Tataria folia decomposita* und der *C. orientalis folia pinnatifida* zugeschrieben. Die *C. Tataria* soll sich *pinnatis dentatis incisis*; die *C. aspera lobis oblongo-linearibus*; die *C. grandiflora lobis oblongis acute inciso-dentatis*, und die *C. orientalis lobis dentatis* unterscheiden; endlich und hauptsächlich soll die *C. Tataria* anfangs scharfe Blätter und einen scharfen Stengel haben, später aber kahl sein; *C. aspera* soll scharfe Blätter und Stengel; *grandiflora* kahle Blätter und Stengel, und *orientalis* scharfe Blätter und kahle Stengel haben.

Diese an und für sich schon schwer abzugrenzenden Merkmale, wo

überdies der Ausdruck „*asper*“ kaum passend ist, und eher *hispidus* und *setosus* anwendbar wäre, unterliegen bei einer so grossen, buschichten und weit verbreiteten Pflanze vielen Abänderungen, und man kann sich nach diesen Diagnosen bei Tscheitsch alle vier Arten nach Belieben aussuchen.

Ich habe im Prager botanischen Garten *C. Tataria*, *aspera* und *grandiflora* durch einige Jahre beobachtet, an den ausgebildeten, sehr schönen Exemplaren aber nie einen wesentlichen specifischen Unterschied herausfinden können.

Die *C. orientalis* ist zwar in den Abbildungen von den übrigen drei wenigstens in der Blattform, ziemlich unterschieden, allein selbst De Candolle sagt von ihr: „*Species forsan non rite definita et duas stirpes inter se diversas colligens.*“ Die angegebenen Diagnosen passen auch auf viele Individuen der Tscheitscher Pflanze.

Die De Candolle'schen Varietäten von *C. Tataria* α. *ungarica* und β. *taurica* können unmöglich als constant unterschieden werden.

Wenn man bedenkt, dass alle vier Arten die südöstlichen Steppen zum Vaterlande haben; dass die Wurzeln schon zur Zeit der Römer als eine gewöhnliche Nahrung bekannt waren, und auf langen Reisen mitgeführt wurden, so bin ich geneigt anzunehmen, dass die vier genannten Arten von *Crambe* ursprünglich nicht specifisch verschieden sind, sondern dass ihre theils natürliche, theils künstliche Verbreitung unter verschiedenen Einflüssen auch verschiedene Abänderungen veranlasste. Sie verhalten sich vielleicht wie die vielen jetzt vorkommenden Formen von *Solanum tuberosum* zu der Urspecies. Die mährische *Crambe* dürfte durch Menschenwanderungen dahin gelangt sein.

Uebrigens sind die Blüthen, welche schon im April erscheinen, von starkem Honiggeruche, wie auch Pallas angibt.

Sie heisst in der Tscheitscher Gegend Aron-Wurzel, und wird zuweilen als Arznei für das Vieh gebraucht, von den Eigenthümern der damit bewachsenen Wiesen aber wegen der Unterdrückung des Graswuchses durch eigene Instrumente — jedoch bisher vergeblich — auszurotten gesucht.

Eine andere interessante Pflanze jener trockenen Hügel ist *Orobus lacteus M. B.*, welche Reichenbach passend charakterisirt und gut abgebildet hat. Koch sagt zwar, er habe nach Vergleichung vieler Exemplare aus verschiedenen Gegenden die Ueberzeugung gewonnen, dass sie und *Orobus albus L. fil.* zu Einer Art gehöre. Man muss aber sehr zweifeln, dass er auch die Tscheitscher Pflanze mit ihren ausserordentlich langen, spindelförmigen und schwarzen Wurzeln gesehen habe. Sie blüht schon gegen die Mitte des April. Ich halte sie mit *O. albus* nicht für einerlei.

Draba nemoralis Ehrh., welche Schlosser in seiner mährischen Flora mit einem (?) anführt, und welche Koch und Reichenbach in Ungarn angeben, wächst ziemlich häufig auf den Wiesen am nördlichen Ufer des Sees.

Euclidium syriacum R. Br. wächst häufig in der Nähe von Tscheitsch

gegen Kobily auf Ackerrainen und Feldwegen, ungefähr wie *Lepidium Draba*.

Diese vier Pflanzen scheinen in der Gegend von Tscheitsch ihre nordwestlichste Verbreitung zu haben.

Um ein Bild der ausserordentlichen Mannigfaltigkeit jener Flora zu entwerfen, will ich der angemessenen Kürze halber nur noch die interessantesten Arten jener Pflanzen anführen, welche in der nächsten Umgebung des Tscheitscher Sees ausser vielen anderen gemeineren Arten vorkommen:

Salicornia herbacea, *Veronica longifolia*, *Schmidtii*; *Utricularia vulgaris*, *intermedia*; *Iris variegata*, *pumila*, diese in allen möglichen Varietäten; *Cyperus flavescens*, *Scirpus Tabernomontani*, *Crypsis aculeata*, *alopecuroides*; *Hierochloë borealis*, *Corynephorus canescens*, *Plantago maritima*, *arenaria*; *Heliotropium europaeum*, *Onosma echioides*, *arenarium*; *Echium rubrum*, *Campanula Bononiensis*, *sibirica*; *Verbascum phoeniceum*, *Glaux maritima*, *Chenopodium rubrum*, *Botrys*; *Schoberia maritima*, *Kochia arenaria*, *prostrata*; *Bupleurum tenuissimum*, *Trinia glauca*, *Gagea pusilla*, *Rumex maritimus*, *Gypsophila paniculata*, *fastigiata*; *Alsine marina*, *Lychnis viscosa*, *Glaucium corniculatum*; *Adonis vernalis*, *Ranunculus illyricus*, *Lingua*; *Thalictrum montanum*, *divaricatum*, *flexuosum*, *galioides*; *Nepeta pannonica*, *Phlomis tuberosa*, *Biscutella laevigata*, *Senebiera Coronopus*, *Sisymbrium pannonicum*, *Polygala uliginosa*, *Vicia villosa*, *Tetragonolobus siliquosus*; *Astragalus hypoglottis*, *austriacus*, *exscapus*, *pilosus*; *Dorycnium pentaphyllum*. *Hypericum pulchrum*, *elegans*, *Jurinea mollis*. *Helichrysum arenarium*, *Aster Tripolium v. pannonicus*, *Cineraria campestris*, *Senecio Doria*, *tenuifolius*; *Leontodon salinus*, *serotinus*, *palustris*, *Taraxaci*; *Scorzonera hispanica*, *purpurea*, *parviflora*; *Sturmia Loeselii*, *Euphorbia Gerardiana*, *villosa*, *procera*; *Carex stenophylla*, *paradoxa*, *hordeiformis*; *Salix angustifolia*; *Hydrocharis Morsus-ranae*, etc.

Obschon Mähren überhaupt einen grossen Reichthum interessanter Pflanzen besitzt, so bestehen hierüber bis jetzt doch nur zwei unvollständige Specialfloren: Eine Aufzählung von Rohrer und Mayer vom Jahre 1835, zu welcher Dr. Reissek im Jahre 1843 in den mährischen Mittheilungen einen bedeutenden Nachtrag geliefert hat; dann Schlosser's Flora vom Jahre 1843, zu welcher bereits wieder von einigen Botanikern und mir Nachträge gesammelt wurden.

Fast eben so sparsam, wie die Floren, sind in Mähren die Botaniker selbst, so dass einige Gegenden noch gar nicht heimgesucht worden sind. Es würde sich daher gewiss der Mühe lohnen, wenn dieses Nachbarland zuweilen von fleissigen Botanikern besucht würde. Vor allem würde ich die Umgebungen von Lundenburg, Göding, Tscheitsch, Scharditz und den süd-

östlichen Theil anempfehlen, weil ein Ausflug dorthin mit Hilfe der Eisenbahn weder kostspielig noch zeitraubend ist.

Eben so ergiebig dürfte ein Ausflug in jene Gegenden für Entomologen sein, weil deren Besuche meines Wissens noch sparsam sind.

Die günstigste Zeit zu einer Excursion nach Tscheitsch ist vor oder gegen die Mitte des Juni, weil in der zweiten Hälfte die Heuernte beginnt, und bei dieser Gelegenheit ein grosser Theil der interessantesten Pflanzen den Kühen zum Opfer fällt.

Herr Kustos Vinc Kollar zeigt Luzernerklee vor, welcher von *Epilachna globosa Ill.* bedeutend gelitten hatte, und bemerkt Folgendes:

Die natürliche Käfer-Familie „*Coccinellinae*" enthält bekanntlich viele Gattungen, deren Arten sich theils von Blatt- theils von Schildläusen nähren und daher im Haushalt der Natur zu den nützlichen Thieren gezählt zu werden verdienen. Nur eine Gattung dieser Familie, „*Epilachna Chevr.*", macht eine Ausnahme, indem die einzige bei uns bisher bekannte Species, die *Epilachna globosa Illig.* ein Pflanzenfresser ist und das in landwirthschaftlicher Beziehung sehr wichtige Futtergewächs den Luzerner Klee, *Medicago sativa*, zu ihrer Nahrung wählt.

Schon im ersten Frühjahr, wenn der Klee zu treiben anfängt, findet sich das überwinterte Insect, als Käfer, ein, benagt die zarten Blätter an ihren Rändern sowohl, als stellenweise an ihrer Oberfläche, die verletzten Stellen werden welk und missfärbig und das ganze Feld gewährt, wenn die Beschädigung durch anhaltend trockne Witterung begünstigt wurde, einen traurigen Anblick und erleidet natürlich einen nicht unbedeutenden Ausfall an Erträgniss.

Viel grösser wird der Schaden später, wenn nebst dem vollkommenen Insecte auch seine Larve an der Verwüstung Theil nimmt.

Der Käfer legt nämlich schon Anfangs Mai, und bei günstigen Witterungsverhältnissen vielleicht sogar noch früher seine Eier an die Futterpflanze selbst, oder an andere ihr beigemengte Gewächse, aus denen sich noch im Verlaufe desselben Monats die Larven entwickeln; denn ich traf sie vor mehreren Jahren um die Mitte Junius schon völlig erwachsen und zur Verpuppung reif, ich sah auch um diese Zeit einzelne Kleefelder, namentlich auf Anhöhen und steinigen Boden gelegene so übel zugerichtet, dass die Eigenthümer auf den Schnitt der Futterpflanze verzichteten, da fast nichts als die Stängel und Blattstiele, und auch diese stark benagt übrig geblieben waren.

Ich habe in den Schriften der hiesigen k. k. Landwirthschaftsgesellschaft auf die Bedeutung dieses Insects bereits aufmerksam gemacht und von seiner Naturgeschichte die wichtigsten Momente mitgetheilt, ich habe

auf die Mittel zu seiner Verminderung und Vertilgung aufmerksam gemacht, und ich erlaube mir daher der geehrten Versammlung nur noch meine jüngsten die Oekonomie dieses wichtigen Thieres betreffenden Beobachtungen mitzutheilen und auf ein neues auf diese Beobachtung basirtes Mittel aufmerksam zu machen:

Ich sah, als ich Anfangs April an einem heiteren Tage durch Mödling ging, die Wände der Häuser dicht mit dem Kleeschädling besetzt. Die Thiere mochten mit der letzten Klee-Fechsung vom Felde auf den Futterboden geschafft worden sein und, durch die warme Witterung angelockt, ihr Winterquartier eben verlassen haben. Man hätte hunderte von den Wänden kehren können. Diese Erscheinung hat sich gewiss durch mehrere Tage wiederholt, so lang die Thiere im Freien noch kein Futter fanden, und jeder Hauseigenthümer hätte mit geringer Mühe, wenn er die Bedeutung dieses Gastes geahnt, mit einem Federbart eine Menge seiner Kleefeinde auf ein untergehaltenes Gefäss herabkehren und vertilgen können.

Als ich am gestrigen Tage (4. Mai) Mödling in gleicher Absicht besuchte und nach dem Insect an den Wänden der Häuser forschte, fand ich nur noch sehr wenige, die sich im Orte verspätet; auf den nahe gelegenen Kleefeldern war aber fast jede Pflanze mit einem Pärchen besetzt, und die Wirkung ihres Frasses war, wie die Pflanzen, die ich hier vorzulegen die Ehre habe, zeigen, nur zu deutlich wahrzunehmen. Nicht minder zahlreich fand ich bereits auf dem Klee und andern Pflanzen, die kaum $\frac{1}{2}$ Linie langen, kegelförmigen Eier, die durch ihre citronengelbe Farbe leicht in die Augen fielen.

Sehr viel würden zur Verminderung dieses so wie aller anderer Insecten Hühner und Truthühner beitragen, wenn sie zur Zeit, wo der Klee noch nicht hoch ist, auf die Felder getrieben werden könnten.

Die Larve ist eiförmig, von der Grösse eines Weizenkorns ($2\frac{1}{2}$ Linie lang, 1 Linie breit) nach oben gewölbt, unten flach; in sechs Längsreihen mit Dornen besetzt; Kopf und letztes Segment unbewehrt. Die einzelnen Dorne ringsum weichstachlicht. In der Jugend gelblich-weiss, auf dem Rücken zwischen den Dornen mit einzelnen schwarzen Punkten bestreut.

Die erwachsenen Thiere führen längs des Rückens auf jeder Seite zwei feine unterbrochene Linien, die vom 4. Segment bis zum hinteren Ende herablaufen.

Die Verpuppung findet an der Pflanze statt, und das vollkommene Insect verlässt schon nach 24 Stunden die Puppenhülle.

Herr Ludw. Miller bringt drei neue *Staphylinen* der Wiener Gegend:

Schon vor mehreren Jahren, bei der ersten Bearbeitung meiner *Staphylinen*, habe ich mich vergebens bemüht, die Bestimmung dreier Arten aus der Wiener Gegend zu eruiren. Ich konnte mich damals nicht entschliessen, sie als neue Arten zu veröffentlichen, theils, weil ich nicht Gelegenheit hatte, eine grössere Anzahl Thiere zu vergleichen, da meine Sammlung noch unvollständig war, theils, weil dieselben zu den gemeinsten der hier vorkommenden gehören. Nachdem ich jedoch in der Folge in den Besitz der meisten europäischen *Staphylinen* kam, gelangte ich zur Ueberzeugung, dass diese drei Arten noch unbekannt sind.

Die erste Art gehört der Gattung *Paederus* an, von welcher bis jetzt neun europäische Arten bekannt waren, die obwohl in der Farbe, Grösse und Gestalt einander höchst ähnlich, doch durch bestimmte Merkmale unterschieden sind, und sich nach dem Mangel oder Vorhandensein der Flügel in zwei Gruppen theilen. Bei der ersten Gruppe ist das Halsschild kuglig, die Flügeldecken kurz, und der Hinterleib gegen die Spitze erweitert. Bei der zweiten Gruppe, nämlich den Geflügelten, ist das Halsschild länglich, die Flügeldecken länger als das Halsschild und der Hinterleib gleichbreit.

Die neue Art hat nun das Eigenthümliche, dass sie die Charaktere beider Gruppen in sich vereinigt; sie hat nämlich das kuglige Halsschild der ersten, dann das Vorhandensein der Flügel und den gleichbreiten Hinterleib der zweiten Gruppe. Die Farbe ist, wie bei fast allen *Paederen*, roth, der Kopf, die Spitze der Schenkel, Brust und die beiden letzten Hinterleibssegmente schwarz, Flügeldecken blau.

Dieses Thier wurde ohne Zweifel bisher verkannt, und mit *Paederus littoralis Grv.* verwechselt, mit dem es jedoch ausser der Farbe und Grösse nichts gemein hat. *P. littoralis* ist bei Wien selten, und scheint mehr gebirgige Gegenden zu lieben, während die neue Art sowohl auf Bergen als in der Ebene höchst gemein ist. Ich gebe ihm den Namen *Paederus vulgaris*.

Die zweite Art ist eine der, an Arten zahlreichen Gattung *Aleochara*. Sie ist der *A. tristis* zunächst verwandt, und wahrscheinlich mit ihr verwechselt. Die neue Art ist aber etwas grösser und kräftiger gebaut, $2\frac{1}{2}$—3 Lin. lang, schwarz, an der Spitze der Flügeldecken mit einer rothen Makel im Allgemeinen stärker punktirt, und vorzüglich durch die grobe, weitläufige Punktirung der Oberseite des Hinterleibes, welche die hintere Hälfte der einzelnen Segmente fast frei lässt, unterschieden.

Dieses Thier ist ebenfalls um Wien gemein; ich habe es häufig am Laaer Berge, und auf den Bergen bei Petersdorf im Kühkoth gefunden.

Die dritte Art endlich, einer der kleinern *Staphylinen*, da sie nur 1 Lin. lang ist, gehört der Gattung *Megarthrus* aus der Gruppe der *Proteininen* an. Von *Megarthrus* waren 4 Arten bekannt, die alle in der hiesigen

Gegend vorkommen; sie unterscheiden sich in der Farbe und in der Form des Halsschildes. Eine Art ist schwarz, mit rothen Füssen und an den Seiten gerundetem Halsschild, die zweite ebenfalls schwarz mit rothen Füssen, das Halsschild in der Mitte gezähnt, bei der dritten ist das erste Glied der Fühler, die Füsse und die Seiten des Halsschildes roth, die vierte Art ist gelb mit schwarzem Kopfe.

Die neue Art ist der dritten, dem *Megarthrus denticollis* verwandt, und durch die ganz schwarzen Fühler und die Bildung der Vorderwinkel des Halsschildes von allen andern constant verschieden. Diese treten nämlich nach seitwärts vor, und bilden rückwärts ein kleines Zähnchen.

Der Käfer kömmt in Quisquilien vor; ich habe ihn im Schönbrunner Parke gefunden, in grösserer Anzahl wurde er im Garten des Theresianums von Herrn Braunhofer gefunden.

Paederus vulgaris:

Alatus, niger, elytris cyaneis, thorace globoso, abdominis paralleli segmentis quatuor primis pedibusque rufis, femoribus apice nigris, antennis testaceis, medio fuscis. Long: 3½ lin.

Etwas kleiner als *P. littoralis*. Die Fühler von der Länge des Kopfes und Halsschildes, das dritte Glied fast doppelt so lang, als das zweite, gelb, das 5.—10. braun. Die Maxillar-Palpen gelb, an der Spitze braun Mandibeln schwarz. Kopf kaum breiter als das Halsschild, rund, schwarz, glänzend, zerstreut punktirt. Halsschild von der Breite der Flügeldecken, rund, gewölbt, roth, glänzend, am Rücken mit 2 Reihen Punkten besetzt. Schildchen roth punktirt. Die Flügeldecken etwas länger als das Halsschild, blau, grobrunzlich punktirt. Der Hinterleib parallel, sparsam und fein punktirt roth, glänzend, die 2 letzten Segmente schwarz. Die Brust ist ganz schwarz, die Füsse roth, die Schenkel an der Spitze schwarz. Bei Wien überall gemein.

Aleochara nigripes:

Nigra, nitida, elytris thorace brevioribus, macula apicali rufa, thorace vage, subtiliter, abdomineque minus confertim fortiter punctato. Long. 2¼—3 Lin.

Schwarz, glänzend. Die Fühler etwas länger als der Kopf, das 2. und 3. Glied gleichlang, dünn, die übrigen gegen die Spitze verdickt. Die letztern Glieder kürzer als breit. Der Kopf fein und sparsam punktirt. Das Halsschild von der Breite der Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, alle Winkel abgerundet, die Punktirung ziemlich fein und etwas weitläufig. Die Flügeldecken etwas kürzer als das Halsschild, grob und dicht punktirt, am Hinterrande neben der Naht mit einer rothen Makel. Der Hinterleib gleichbreit, die Punktirung auf der Oberseite grob und nicht sehr dicht, die hintere Hälfte der einzelnen Segmente fast frei lassend. Schenkel und Schienen schwarz, die Tarsen braun. Bei Wien häufig im Kühkoth.

Megarthrus affinis.

Nigro-piceus, subopacus, thoracis margine laterali, geniculis, tibiis, tarsisque rufis, thoracis angulis anterioribus explanatis. Long. 1 lin.

Von der Grösse und Gestalt des *Megarthrus denticollis.* Die Fühler ganz schwarz. Kopf runzlig punktirt, die Stirn zu beiden Seiten mit einem Längseindruck, vorn gerandet. Das Halsschild von der Breite der Flügeldecken, doppelt so breit als lang, gegen die Spitze verschmälert, schwarz, an den Seiten rothgelb; der Seitenrand schwach gerundet, die Vorderwinkel etwas seitwärts vortretend, die Hinterwinkel ausgerandet, zweizähnig; die Oberseite etwas gewölbt, sehr dicht punktirt mit einer tiefen Längsrinne. Schildchen dicht punktirt. Die Flügeldecken sehr dicht und feiner als bei *Megarthrus denticollis* punktirt mit röthlichem Hinterrande. Der Hinterleib dicht und fein punktirt. Die Schenkel sind braun, ihre Spitze, die Schienen und Tarsen roth. Um Wien in Quisquilien.

Herr Cust. Adjunkt Heckel gibt ein Verzeichniss der Fische des Donaugebietes in der ganzen Ausdehnung des österreichischen Kaiserstaates.

Ich übergebe der verehrten Versammlung im Nachfolgenden ein Verzeichniss der Fische des Donaugebietes im österreichischen Kaiserstaate. Es ist diess meines Wissens das erste, welches seit Marsilius Zeiten (1726) nach eigener Untersuchung und wissenschaftlicher Sichtung der Arten der Oeffentlichkeit übergeben wurde; auch will ich damit keineswegs sagen, dass nun die Kenntniss unserer Donaubewohner erschöpft sei, und keine neuen Arten mehr auftauchen könnten, die nicht schon in diesem Verzeichnisse enthalten wären; es soll im Gegentheile vorzüglich dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Naturfreunde unseres weiten schönen Vaterlandes auf die Bewohner seines Hauptstromes mit vergrösserter Theilnahme hinzuleiten. Es fehlt, und zwar in neuester Zeit, nicht an Werken, worin auch unsere Donaufische berücksichtiget wären; allein da sie entweder nicht auf eigener Erfahrung beruhen, oder die Autoren nicht in der Lage waren, die Fische der Donau mit jenen aus anderen europäischen Flüssen, vorzüglich der nordischen, zu vergleichen, so sind sie sämmtlich, so wie auch die älteren Werke, besonders aber Bloch und Reisinger, nur mit der grössten Vorsicht zu gebrauchen.

Marsilius kannte (1726) in dem ganzen österreichisch-ungarischen Donaugebiete bloss 44 Arten; Kramer (1756) zählt deren 38 in Unterösterreich mit dem Neusiedlersee; Meidinger (1785) 46 in Oberösterreich allein; Reisinger (1830) 67 in Ungarn, und Fitzinger (183?) gibt 58 Arten im Erzherzogthume an.

Der Aal, welcher von allen Schriftstellern in der Donau angegeben wird, kommt darin nicht vor, so wenig wie der Stör, der Lachs, die rothe Orfe und gar manche andere Arten, welche bloss durch die Feder Donauwasser tranken. Der Aal wird zwar zuweilen wirklich in der Donau gefangen; allein es ist erwiesene Thatsache, dass alle diese einzelnen Fälle nur davon herrühren, dass den Fischhändlern, welche diese Thiere aus andern, nord- und südwärts ablaufenden Flüssen zum Verkaufe hierher bringen, manchmal ein oder das andere Stück, ja sogar wie es sich einstens in Nussdorf bei Wien zutrug, eine bedeutende Anzahl entweichet, die dann in der Donau ihre Freiheit suchen, sich aber nie darin vermehren, und selbst absichtlich an gesicherten Orten eingesetzt, binnen Kurzem spurlos verschwinden.

Ich habe in diesem Gebiete bis jetzt 77 Arten unterschieden, nämlich:

1. *Perca fluviatilis* L. Barsch. In der Donau und deren Nebenbächen.
2. *Lucioperca Sandra. Cuv.* Schiel. In der Donau. Wird im Plattensee sehr gross und heisst dort Fogas. In der Gegend von Salzburg, wo er Sandart heisst, sagt man, er sei aus Frankreich gekommen, was aber nicht sein kann, da er in Frankreich sich nicht findet, und erst in neuerer Zeit versucht ward, ihn aus Preussen dahin zu verpflanzen.
3. *Acerina vulgaris. Cuv.* Kaulbarsch. Donau und deren Nebenflüsse.
4. — *Schraetzer Cuv.* Schraz. In der Donau.
5. *Aspro vulgaris Cuv.* Streber. Ebendaselbst.
6. — *Zingel. Cuv.* Zingel. Ebendaselbst.
7. *Cottus gobio* L. Kopp. In Bächen.
8. — *poecilopus Heck.* Moldava in der Bukowina.
9. *Cyprinus Carpio L.* Karpfen. Donau.
10. — *hungaricus Heck.* Theisskarpfen. Neusiedlersee, Theiss, untere Donau.
11. *Carpio Kollarii Heck.* Halbkarass. Neusiedlersee. Man hält ihn daselbst für einen Bastard von *Cypr. Carpio* und *Car. Gibelio*, was aber nicht sein kann, da er auch in Frankreich an Orten vorkommt, wo entweder der Karpfen oder die Karausche ganz fehlt.
12. *Carassius vulgaris Nils.* Karass. Ist keineswegs gemein. Von mir bis jetzt nur im Balaton gefunden.
13. — *gibelio Bloch.* Gareissel. Gemein in der Donau, vorzüglich in den Ausständen derselben.
14. *Rhodeus amarus Ag.* Bitterling. In Bächen und Donaulachen.
15. *Barbus fluviatilis Ag.* Barbe. In der Donau.
16. — *Petenyi Heck.* In der Szamos, Maros, Aluta in Siebenbürgen; noch unbeschrieben. Unterscheidet sich vom vorigen dadurch, dass er keinen Knochenstrahl in der Rückenflosse hat.
17. *Gobio fluviatilis Ag.* Kressling. In Bächen.

18. *Gobio Uranoscopus Ag.* In der Cserna bei Mehadia, und in der Save.
19. *Tinca chrysitis. Ag.* Schleye. Donau.
20. *Abramis Brama Cuv.* Brachse. Donau.
21. — *Vetula Heck.* Bloss im Neusiedlersee.
22. — *Vimba. Cuv.* Donau. In Wien Rheinankel genannt, wohl zu unterscheiden von dem unter gleichem Namen in den oberösterreichischen Gebirgsseen vorkommenden *Coregonus* Nr. 61.
23. — *Leuckartii, Heck.* Spizpleinze. Bei uns in der Donau selten.
24. — *Schreibersii. Heck.* Eigentliche Pleinze der Donau.
25. — *Ballerus. Cuv.* Pleinze des Neusiedlersees.
26. *Blicca argyroleuca. Heck.* Zobelpleinze. Donau.
27. *Pelecus cultratus. Ag.* Sichling. Balaton, Donau. Streicht im Plattensee in gewissen Zeiten so häufig und in Zügen wie Häringe.
28. *Alburnus lucidus Heck.* Windlauben. Donau.
29. — *obtusus Heck.* Laube. Neusiedlersee; unbeschrieben.
30. — *Mento. Ag.* In Gmunden Hasel genannt. Gebirgsseen.
31. — *bipunctatus Heck.* Reisslauben. In Bächen.
32. *Aspius rapax Ag.* Schied. Donau.
33. *Scardinius erythrophthalmus. Heck.* Rothfeder. In Seen,
34. *Scardinius macrophthalmus. Heck.* Tirol bei Kizbüchl, erst in neuester Zeit unterschieden; noch unbeschrieben.
35. *Idus melanotus. Heck.* Gängling. In der Donau.
36. *Leuciscus rutilus Klein.* Rothauge. In Bächen.
37. — *lividus Heck.* Balaton.
38. — *Pausingeri Heck.* Egelsee. Unterscheidet sich vom Rothauge, durch seine grossen Augen eben so, wie sich *Scardinius macrophth.* von *Sc. erythrophth.* unterscheidet.
39. — *Meidingeri Heck.* Perlfisch. Attersee.
40. — *Virgo. Heck.* Nerfling. Donau.
41. *Phoxinus Marsilii. Heck.* Pfrille, Haberfisch. In Bächen.
42. *Telestes Agassizii. Heck.* Inn und Save.
43. *Squalius Dobula. Heck,* Altel. In der Donau.
44. — *lepusculus. Heck.* Hasel. Donau. Nicht mit dem Hasel Nr. 30 zu verwechseln.
45. — *rostratus. Ag.* Märzling. Im Inn.
46. — *chalybaeus. Heck.* Im Kamp.
47. — *delineatus. Heck.* Lachen im Marchfelde.
48. *Chondrostoma Nasus. Ag.* Näsling. Donau.
49. — *Ryseta. Ag.* Inn.
50. *Cobitis fossilis. L.* Bisgurre.
51. — *barbatula. L.* Grundel.
52. *Acanthopsis Taenia. Ag.* Steinbeisser. Alle drei in Bächen.
53. *Umbra Krameri. Cuv.* Hundsfisch. In moorigen Tümpeln, wie bei Moosbrunn.

54. *Esox lucius L.* Hecht. In der Donau.
55. *Salmo Hucho L.* Huchen. Donau.
56. — *Salvelinus L.* Saibling.
57. — *distichus Heck.*
58. *Fario Marsilii. Heck.* Lachsforelle.
59. *Salar Schiffermülleri, Bloch.* Maiforelle. Alle vier in Gebirgsseen.
60. — *Ausonii. Cuv. Val.* Bachforelle. In Bächen.
61. *Coregonus Wartmannii Cuv.* Rheinankel.
62. — *Palea Cuv.* Rindling.
63. — *Fera Cuv.* Kröpfling. Alle drei in Gebirgsseen.
64. *Thymallus vexillifer. Ag.* Asch. Gebirgsflüsse.
65. *Alausa vulgaris. Cuv. Val.* Untere Donau bei Mohacs.
66. *Silurus Glanis. L.* Schaiden. In der Donau.
67. *Lota communis. Cuv.* Aalrutte. Seen, Donau.
68. *Accipenser Huso. L.* Hausen.
69. — *Güldenstädtii Brand.* Waxdik.
70. — *Schypa. Gldst.* Dick.
71. — *glaber Heck.* Glattdik.
72. — *stellatus Pallas.* Schöreg.
73. — *Gmelini. Fitz.* Sämmtlich in der untern Donau.
74. — *ruthenus. L.* Sterlet. Stierl. Donau. Die Störe, die sonst sämmtlich bis Wien und darüber hinaus in der Donau aufwärts streichen, kommen längst schon nicht mehr so weit, nur der Sterlet geht noch bis Linz und weiter.
75. *Petromyzon fluviatilis. L.* Neunauge.
76. — *Planeri Bloch.* Neunauge.
77. *Amocoetes branchialis Cuv.* Uhlen. Alle drei in den Donauarmen.

Wer sich mit dem Fache der Ichthyologie beschäftiget, wird bei der Bestimmung verwandter Arten die Schwierigkeiten bald anerkennen müssen, welche vorzüglich durch peinliche Missgriffe — aus Mangel ausgedehnter Sammlungen — in dieser Wissenschaft ihm noch häufiger entgegen treten als bei anderen, und seine Verlegenheit wird sich mehren, will er, weniger um frühere Namen zu vindiciren, als um das, was frühere Autoren bereits wussten, ohne Täuschung benützen zu können, es versuchen, den Schleier, der noch über manche ihrer Arten liegt, zu lüften. Als ein genügendes Beispiel oberflächlichen Nachforschens neuerer Autoren auf diesem Felde will ich nur eines, in einem seit nahe 200 Jahren verkannten Bewohner des Lechs darum aufstellen, weil ich diesen Fisch auch in unserm Inn antraf.

Der Name: *Cyprinus Grislagine* wurde von Linné, einem schwedischen Fische, dem *Staemm* gegeben. Linné selbst war aber, und zwar unglücklicher Weise nicht gerade bei dieser Species allein der Erste, welcher sie verwechselte, und durch falsche Citate entstellte. Er glaubte nämlich, in zwei von einander ganz verschiedenen Fischen diesen *Staemm* zu erkennen;

einmal in jenem, der in den Upsaler Arten abgebildet und beschrieben, und der, wie es sich zeigte, mit dem englischen *Chub*, einer unserem Altel nahe verwandten Art identisch ist, dann in jenem, den Artedi *Staemm* benannte, und welcher später auch von Fries und Ekström als solcher anerkannt, mit dem Namen *Cyprinus Grislagine* Linn. vortrefflich abgebildet und beschrieben wurde. Beide Arten: der *Chub* (*Leuciscus cephalus* Yarrell) und der *Staemm* gehören dem nördlichen Europa allein an. Lange vor Fries gab Meidinger seine bekannten Decurien oberösterreichischer Fische heraus, und bezeichnete darin unseren schlanken Perlfisch des Attersees, welcher einige Aehnlichkeit mit dem *Staemm* des Artedi besitzt als *Cypr. Grislagine* Linn. — Agassiz that später dasselbe, und ihm folgten Alle nach, bis in neuester Zeit Valenciennes abermals einen anderen Fisch aus Odessa, den *Wyresub* der Russen (*Leuc. Friesii*, Nordmann) für den Linné'schen *Cypr. Grislagine* hielt, und ihn noch dazu mit den Farben unseres Perlfisches schmückt, am Schlusse aber die Meinung ausspricht, der wahre *Cypr. Grislagine* des Artedi dürfe wohl kein anderer als *Cypr. lancastriensis* von Yarrell sein, was abermals unrichtig ist.

Wir wollen nun in den Zeiten vor Linné, den eigentlichen Ahnen des *Cypr. Grislagine*, nachforschen, wozu uns Linné selbst den Schlüssel darbietet. Letzterer citirt nämlich zu seinem *Cypr. Grislagine* den Artedi, und ebenso wie Artedi auch den viel früheren Willughby. — Was unter Artedi's Fisch zu verstehen sei, habe ich bereits gesagt: es erübriget also nur noch zu wissen, welchen Fisch Willughby, der, wie bekannt, den von Linné angenommenen Namen *Grislagine* zuerst angewendet hatte, darunter verstanden habe. Valenciennes leitet ganz kurz und wahrscheinlich, weil Willughby ein Engländer war, auch den Namen *Grislagine* aus dem Englischen ab, wesshalb Willughby's Fisch nach ihm auch Englands Graining, oder, wie gesagt, *Cypr. lancastriensis* sein soll. Die von Artedi und Linné citirte Stelle in Willughby's Ichthyographie trägt die Aufschrift: *Grislagine Augustae dictus, Gobii fluviatilis species: Germani enim Gobium Gressling vocant.* Aus der nachfolgenden, zwar sehr kurzen Beschreibung und der beigegebenen schlechten Abbildung geht jedoch bei einiger Aufmerksamkeit doch deutlich genug hervor, dass Willughby keinen anderen, als einen zu der kleinen Gattung *Telestes* Bonap. gehörigen Fisch vor Augen gehabt haben konnte, und zwar sehr wahrscheinlich den auch im Inn vorkommenden *Telestes Agassizii*, ein Fischchen, welches, wie die Aufschrift sagt, in Augsburg (denn eine andere *Augusta* kann hier nicht gemeint sein) *Grislagine* benannt sei. Nach weiterem Forschen und Vergleichen einiger aus Augsburg mit dem dort üblichen Provincialnamen erhaltenen Fische, stellte es sich endlich unbezweifelt heraus, dass Willughby's *Grislagine* und das dortige Grieslaugele eine und dieselbe Species, nämlich wirklich obiger *Telestes Agassizii* sei. Grieslaugele, ein alter deutscher Name, der zwar

nicht aus dem Englischen abstammt, wohl aber von einem Engländer in das bedeutungslose *Grislagine* geradbrecht wurde, ist aus Gries und Laugele zusammengesetzt; mit letzterem Worte bezeichnet man um Augsburg und selbst auch in der Schweiz alle kleine Weissfischarten, und Gries bedeutet, wie bekannt, ein grobsandiges Flussufer, dessen Nähe der gewöhnliche Aufenthalt unseres fraglichen Fischchens ist, dessen specieller Name mit grösstem Unrechte allmählig noch fünf anderen, ganz verschiedenen schwedischen, österreichischen und englischen Arten aufgedrungen wurde.

Herr Friedrich Brauer zeigt die Abbildung einer neuen unbekannten Insectenlarve vor, worüber er Folgendes vorträgt:

Ich bin so frei der geehrten Versammlung eine Larve zu beschreiben, welche ich im Juni des Jahres 1850 im Prater in der Nähe des Kriegsauwassers in der Erde unter *Urticeen* fand. Da die Larve alles vorgesetzte Futter verschmähte, und in kurzer Zeit abstarb; so konnte ich nicht erforschen, welchem Insecte sie angehören mag. Ich würde nun die geehrte Versammlung durchaus nicht mit einer blossen Beschreibung belästigen, wenn nicht diese Larve durch ihre sonderbare Gestalt und durch ihre Mundtheile sich von den bereits bekannten Larven auffallend unterschiede, und ich nicht hoffte dadurch eine schnellere Erforschung dieses räthselhaften Thieres zu bewirken.

Beschreibung der Larve.

Der Kopf ist cylindrisch, an der untern Seite gegen den *Prothorax* zu etwas dicker aufgeschwollen, hornig und mit kräftigen Mundtheilen versehen. Oben befindet sich eine gegen die Mundtheile zu allmälig breiter werdende Erhöhung, die wahrscheinlich den *Clypeus* des vollendeten Insects bildet, und an sie schliesst sich die nach vorne allmälig verschmächtigte Oberlippe an. Letztere ist um ein Dritttheil kürzer, als die Oberkiefer und überdeckt selbe im Ruhezustande nur an der inneren Hälfte. Die Oberkiefer sind stark, hornig und umschliessen die übrigen Mundtheile von oben und von der Seite, sie bedecken selbe an der Seite bis zur Mitte gänzlich: trennen sich von da an durch einen gekrümmten Einschnitt in 2 hornige Theile, von welchen der eine, die Mundtheile von oben bedeckend, vorne 2spitzig, am Aussen- und Innenrande mit 3 Zähnen bewaffnet; der andere, nach der untern Seite des Kopfes geneigt, vorne abgerundet mit umgeschlagenen Seitenrändern ist. — Die Unterkiefer sind mit der Unterlippe verwachsen, fleischig und mit fächerförmig ausgebreiteten, langen, wolligen, gelben Haaren besetzt. An den Kiefer- und Lippentastern zählte ich 4 Glieder; bei letzteren sind die Grundglieder zusammen verwachsen. — Ober den Oberkiefern, nach innen zu, sitzen die 3gliedrigen Fühler, deren erstes Glied

kurz cylindrisch, das 2. doppelt so lang, keulenförmig, das letzte halb so lang wie das zweite, cylindrisch und etwas nach auswärts gebogen ist. — In ihrer Länge kommen sie den Oberkiefern fast gleich. — Von den cylindrischen Brustringen ist der *Prothorax* der längste, oben hornig, unten jedoch wie die folgenden Brustringe und der Hinterleib fleischig — *Meso-* und *Metathorax* sind gleich lang. Die an den Brustringen sitzenden Beine bestehen aus breiten kegelförmigen Hüften, etwas flachgedrückten cylindrischen Schenkeln und Schienen und eingliedrigen Füssen, an denen an der inneren Seite ziemlich lange krallenartige Borsten und am Ende 2 gekrümmte Krallen sitzen. — Der Hinterleib, an dem ich 17 Segmente zählte, ist cylindrisch; nur die ersten Segmente sind breiter. Die Länge der einzelnen Segmente ist sehr verschieden, und es scheint, dass sie sehr stark zusammenziehbar sind; daher ich mich bei der nach einem todten Exemplare gemachten Beschreibung einer nähern Auseinandersetzung durchaus enthalten muss. Das letzte Segment ist am Ende kegelförmig, trägt daselbst ein Haarbüschel und an der unteren Seite einen in 2 häutige Lappen auslaufenden Nachschieber. — Die Farbe der Larve ist an den hornigen Theilen röthlich gelbbraun, am übrigen Leibe gelblich weiss. Ihre Länge ist 1″. Die Breite erreicht fast eine Linie. — Augen konnte ich an derselben nicht bemerken.



Betrachtet man nun diese Larve in ihrem Gesammtaussehen, so findet man auf den ersten Anblick eine auffallende Aehnlichkeit des Hinterleibes mit dem der Larven der Gattung *Therera* unter den *Dipteren*; dagegen trennt sie von diesen das Auftreten von wahren Beinen und Mundtheilen, die in einer Weise gebildet sind, wie sie mir noch bei keiner Larve vorgekommen sind. Die Larve besitzt eine grosse Lebhaftigkeit und die Mundtheile sind beinahe in beständiger Bewegung. Ich vermag es nicht zu entscheiden, ob sie den *Coleopteren* oder *Neuropteren* angehöre; möchte mich jedoch für letztere eher entscheiden, da sie in ihrem Benehmen sehr an die Larven der Gattung *Raphidia* erinnert. Sie müsste, nach diesem zu folgern, einer zunächst verwandten Gattung, deren Verwandlung noch unbekannt ist, angehören. *Pictet* bildet (*Hydropsyche montana. Recherch pour l'hist. et l'anatom. des Phryg. pl. XVIII. fig. 5, b.*) eine *Phryganeodeen*-Larve ab, welche dieser in vielen Stücken ähnlich ist, und es könnte die beschriebene Larve vermöge der mit der Unterlippe verwachsenen Maxillen, und weil P a n o r p a eine mit den *Phryganeodeen* verwandte Larve besitzt, vielleicht

der Gattung *Bittacus* angehören. Sollte es mir jedoch gelingen, die früheren Stände von *Bittacus*, dessen hiesiger Aufenthaltsort von mir fortwährend durchsucht wird, zu enthüllen, und die Larve sich als verschieden herausstellen, so kann ich weiter nicht entscheiden, welchem Insecte sie beizuzählen sei. Denn in der That lässt sich bei neuen Larven mit vollkommener Verwandlung nur höchst selten mit einiger Sicherheit auf das vollendete Insect schliessen. — In Betreff meiner Beobachtung des Farbenwechsels bei *Chrysopa vulgaris* habe ich zu erwähnen, dass sich bei Wiederholung dieses Versuches dieselben Erscheinungen zeigten.

Herr Prof. A. Pokorny bespricht die Cryptogamen-Flora der Türkenschanze:

Es gibt nicht leicht eine Localität in dem Gebiete der Flora von Wien, welche auf den ersten Blick so wenig für Cryptogamen geeignet erscheint, als die bei den Botanikern Wien's rühmlichst bekannte Türkenschanze. Nichts destoweniger beherbergen ihre trockenen Sandhügel eine nicht unbedeutende Anzahl von, zum Theil sehr seltenen, oder doch ihres Vorkommens wegen interessanten Arten cryptogamischer Gewächse. Diese Thatsache, die Nähe und Bekanntheit dieser Localität, so wie der Umstand, dass dieselbe durch die grossartige Anlegung von Aeckern und Erweiterung der Steinbrüche in Kurzem auf ein Minimum reducirt zu werden, wo nicht gänzlich zu verschwinden droht, bewegen mich, eine kurze Schilderung der Cryptogamen-Flora daselbst zu geben.

Im Allgemeinen besitzt die Türkenschanze, besonders an karg begrasten Stellen, den Charakter einer Heide-Flora; doch ist derselbe eigentlich bloss angedeutet, keineswegs deutlich ausgesprochen. Es wird diess durch das massenhaftere Auftreten gewisser Flechten, Gasteromyceten und Moose bewerkstelligt, unter denen besonders *Cladonia furcata racpurgens*, *Cladonia pyxidata*, *Urceolaria scruposa*, *Borista plumbea*, *Lycoperdon gemmatum*, *Tulostomma mammosum*, *Barbula ruralis* und *inclinata*, *Hypnum abietinum* und andere anzuführen sind. Eigentliche Heidepflanzen aber, wie *Cladonia rangiferina*, *Cetraria islandica*, die charakteristischen *Racomitrien* und *Polytrichen* fehlen der Türkenschanze gänzlich.

Von besonderem Interesse ist ferner das Auftreten gewisser kalkliebender Flechten und Moose auf dem sandigen Boden der Türkenschanze, welche letztere mit den Kalkbergen der Brühl und den bei Baden theilt. Hieher gehören von Flechten: *Lecanora crassa α. lentigera*, *Lecanora friabilis α fulgens*, *Lecidea vesicularis*, *Biatora decipiens*, *Collema crispum*; von Moosen: *Barbula rigida* und *inclinata*, *Eucalypta streptocarpa* und *Distichium capillaceum*. Die beiden letztgenannten Moose kommen hier nur sehr verkümmert und steril vor, während sie in den Kalkbergen um so häufiger und üppiger zu finden sind, je mehr man sich den Alpen nähert. Sie sind daher, wie

auch manche der früher genannten, als der Kalk-Alpenkette eigenthümliche Arten anzusehen, welche hier am weitesten und tiefsten in ihrem Verbreitungsbezirk in dem Gebiete der Flora von Wien herabgehen.

Anderseits überrascht das Vorkommen des so seltenen *Geaster striatus*, und der hier häufigen, aber stets sterilen *Parmelia centrifuga a. conspersa*, theilweise auch der *Fiedleria subsessilis*, als von Arten, welche eine kieselhältige Unterlage, die ihnen hier durch den Sand geboten ist, vorziehen.

Wie folgendes Verzeichniss lehrt, so enthält die Flora der Türkenschanze Repräsentanten aus allen Hauptabtheilungen der Cryptogamen. Selbst die Algen, diese fast ausschliesslichen Wasserpflanzen, sind auf den trockenen, alles Wassers entbehrenden Hügeln durch das häufig auftretende *Nostoc commune* vertreten. Die Flechten finden auf der Erde, auf Sandsteinen und den Dächern der Pulverthürme, so wie auf den wenigen hölzernen Geländern ihre passenden Unterlagen. Die Pilze gedeihen theils am Boden, theils auf andern Gewächsen. Die Lebermoose, welche schattige, feuchte Orte lieben, finden hier am wenigsten einen passenden Standort; doch fehlen sie nicht gänzlich. Was endlich die Laubmoose anbelangt, so sind sie unter allen Cryptogamen, der Masse und Artenzahl nach, auf dem sandigen Boden am stärksten vertreten.

Verzeichniss der Cryptogamen der Türkenschanze.

Algen.

1. *Nostoc commune Vauch.* — Im Sande sehr gemein, doch meistens erst nach einem Regen aufschwellend und dann sichtbar.

Flechten.

2. *Collema crispum Hoffm.* — Zwischen Moosen, besonders zwischen *Barbula inclinata* häufig, seltener mit Früchten.
3. *Urceolaria scruposa ε. cretacea Schaer.* — Auf kargbegrasten Stellen gemein.
4. *Lecanora crassa Schaer α. lentigera.* — Ebenda.
5. *Lecanora friabilis Schaer. α. fulgens.* — Ebenda.
6. *Lecanora murorum Ach.* — Auf Ziegeldächern.
7. *Lecanora Hageni Flörke.* — Auf alten Geländern.
8. *Parmelia pulverulenta Fr. var. muscigena Ach.* — Auf und zwischen Moosen häufig, aber steril.
9. *Parmelia centrifuga Schaer. α. conspersa Ach.* — Im Sande gemein, aber steril.
10. *Parmelia parietina Ach.* — In Anflügen an alten Geländern.
11. *Lecidea vesicularis Ach.* — Auf kargbegrasten Stellen.
12. *Biatora decipiens Fr.* — Ebenda, seltener.
13. *Biatora aurantiaca Fr.* — Auf alten Geländern und auf Sandsteinen.

14. *Cladonia furcata Schaer. l. fruticosa f. pungens* — Im sandigen Boden, seltener.

15. *Cladonia pyxidata Hoffm. B. neglecta.* — Ebenda, sehr häufig.

16. *Cladonia alcicornis Flörke. B. endiviaefolia Schaer.* — Auf Sandboden spärlich und steril. Eine südliche Flechte, die nach Rabenhorst diesseits der Alpen nur bei Göttingen noch beobachtet wurde.

Pilze.

17. *Puccinia graminis Pers.* — Auf Grasstengeln selten.
18. *Aecidium Euphorbiae Pers.* — Auf *Euphorbia Cyparissias* gemein.
19. *Aecidium Falcariae DeC.* — Auf *Falcaria Rivini.*
20. *Excipula eryngii Corda.* — Auf verdorrten Stengeln von *Eryngium campestre.*
21. *Hysterium pulicare Pers.* — Auf alten Geländern.
22. *Sphaeria longissima Pers.* — Auf verdorrten Stengeln einer *Umbellifere.*
23. *Borista plumbea Pers.* — Auf Sandböden im Spätsommer häufig.
24. *Lycoperdon gemmatum Batsch. f. pappilatum Fr.* — Ebenda, im Herbste und Frühlinge gemein.
25. *Tulostomma mammosum Fr.* — Im Sandboden sehr gemein, im Herbste und Frühlinge,
26. *Geaster striatus DeC.* — Diesen sehr seltenen Pilz (Rabenhorst führt nur Berlin und die Oberlausitz als Standort an) fand ich im Spätherbst 1845 an einer Stelle am südöstlichen Rande der Türkenschanze ziemlich häufig. Seither suchte ich ihn wiederholt, aber vergeblich.
27. *Cyathus Olla Pers.* — Auf Wurzeln und Stengeln von Kräutern, sehr selten. Im Spätherbste. Am südlichen Rande.
28. *Peziza leucoloma Rebent.* — Zwischen *Phascen* und andern Moosen im ersten Frühlinge gemein.
29. *Agaricus ocellatus Fr.* — Auf Graswurzeln im ersten Frühlinge nicht selten.

Lebermoose.

30. *Riccia glauca L. β. minor Lindb.* — Auf Weinbergsmauern gegen Gersthof zu (Welwitsch).

Laubmoose.

31. *Phascum cuspidatum Schreb.* — Auf Sandäckern gemein.
32. *Pottia cavifolia Ehrh.* — Ebenda sehr gemein.
33. *Pottia lanceolata Bryol. eur.* — Beim Aufstieg von Währing aus.
34. *Fiedleria subsessilis Rabenh.* — Im Sandboden, an Wegrändern, hier und da, besonders am nordwestlichen Ende.
35. *Barbula rigida Schultz.* — Auf etwas festerm Boden; selten.

36. *Barbula unguiculata Hedw.* — Sehr gemein.
37. *Barbula gracilis Schwaegr.* — Am nordwestlichen Abhange mit Früchten (P u t t e r l i k).
38. *Barbula inclinata Schwaegr.* — Auf Sandboden gemein, grosse Polster bildend. Mit Früchten gegen Gersthof.
39. *Barbula muralis Timm.* — Auf Sandsteinen der Weinbergsmauern gemein.
40. *Barbula subulata Brid.* — Am Abhange gegen Gersthof; spärlich.
41. *Barbula ruralis Hedw.* — Sehr gemein, aber steril.
42. *Ceratodon purpureus Brid.* — An Wegen.
43. *Distichium capillaceum Bryol. eur.* — An kargbegrasten Stellen, stets steril.
44. *Dicranum varium Hedw.* — Am Nordabhange (P u t t e r l i c k).
45. *Eucalypta vulgaris Hedw.* — An Abhängen, besonders an der Nordseite.
46. *Eucalypta streptocarpa Hedw.* — An kargbegrasten Stellen seltener, aber immer steril.
47. *Bryum caespititium L.* — Ebenda, gemein.
48. *Bryum argenteum L.* — An Wegen, gemein.
49. *Funaria hygrometrica Hedw.* — Sehr gemein.
50. *Hypnum abietinum L.* — Zwischen Gras gemein, stets steril.
51. *Hypnum praelongum Hedw.* — Beim Aufstieg von Währing aus, steril.
52. *Hypnum lutescens Hedw.* — An Abhängen, besonders gegen Gersthof zu, steril.

Die in diesem Verzeichnisse aufgezählte, nicht unbedeutende Anzahl von 52 Cryptogamen an einer für diese Gewächse so ungünstigen Localität, wie die Türkenschanze ist, lässt auf die ausserordentliche Reichhaltigkeit der Cryptogamen-Flora von Wien schliessen. In der That werden fortwährend neue Entdeckungen in diesem bisher ziemlich brach gelegenen Gebiete gemacht, und es ist die Hoffnung zu noch ungleich zahlreicheren und interessanteren Bereicherungen unserer Flora vorhanden, je reger und allgemeiner der Eifer für die bisher so vernachlässigten niedern Gewächse sein wird.

Ich habe heute die Ehre, über drei neue Arten für die Moos-Flora von Wien eine kurze Mittheilung zu machen, welche seit meinem letzten Bericht über die bisherige Erforschung der Moose in Unter-Oesterreich entdeckt wurden. Es sind folgende:

1. *Fimbriaria fragrans Nees* — Dieses äusserst seltene und zierliche Lebermoos, welches bisher nur aus Piemont und dem Canton Wallis, und neuerlich auch vom Harze bekannt war, wurde von Herrn H i l l e b r a n d t an sonnigen, südlich gelegenen Bergabhängen im sogenannten Schirgengraben bei Berchtholdsdorf aufgefunden. Es ist diess um so wichtiger, als eine ältere Entdeckung dieses Mooses ihre Bestätigung und Berichtigung hierdurch

findet. Dr. Welwitsch fand nämlich im April 1830 um Giesshübel an felsigen, sonnigen Bergabhängen (wahrscheinlich an unserem gegenwärtigen Standorte) ein Lebermoos, welches in *Host's flora austriaca II. p.* 747, und in Welwitsch „Beiträge zur Cryptogamen-Flora von Unter-Oesterreich," p. 197 als *Grimmaldia dichotoma Lindb.* bestimmt ist.

Sie ist nun nach Original-Exemplaren, die sich im Herbarium des kaiserlichen Museums befinden, mit unserer neu entdeckten *Frimbriaria fragrans* identisch. Sie fructificirt anfangs April, und besitzt, trocken zerrieben, einen eigenthümlich aromatischen Geruch.

2. *Bryum argenteum L. c. lanatum* (*Bryum lanatum Brid.*). — Diese dem wärmeren Süden angehörige Abart eines sonst gemeinen Mooses entdeckte Herr Graf Zichy zuerst an demselben Standorte mit Vorigem. Es findet sich hier auf Modererde in kleinen Räschen, und scheint hier stets steril zu sein. — Vom *Bryum argenteum* unterscheidet es sich besonders durch länger behaarte Blätter. Merkwürdigerweise besitzt Wiens Moos-Flora mehre solche südlichere Formen. So findet sich auf den dürren Kalkfelsen der Klause bei Mödling noch *Pottia carifolia Ehrh. b. incana* und *Barbula muralis Timm. d. incana* (*Barbula membranifolia Garov.*).

3. *Funaria Mühlenbergii Schwaegr.* — Diese seltene Art wurde von mir an steinigten Abhängen des Geissberges gegen Berchtholdsdorf vor dem Eingange in den Schirgengraben gefunden. Die Angaben von Welwitsch: Beiträge etc. p. 246 und *Garovaglio Enumeratio muscorum* pag. 26, um Schönbrunn, gehören nach Original-Exemplaren zu *Entosthodon fascicularis C. Müller.*

Schliesslich erlaube ich mir, auf das Vorkommen zweier Phanerogamen im Gebiete der Flora von Wien aufmerksam zu machen, denen das Bürgerrecht derselben noch nicht ertheilt wurde, obgleich ältere Schriftsteller sie bereits anführen. Es ist *Narcissus Pseudo-Narcissus*, und *Narcissus incomparabilis*, welche beide auf Wiesen in den Obstgärten um Steinbach unter Umständen vorkommen, welche auf einen, wenn auch nicht ursprünglich, so doch jetzt factisch wilden Zustand derselben schliessen lassen.

Der Secretär G. Frauenfeld hielt folgenden Vortrag:

Herr Heger aus Brunn übersandte ein Verzeichniss jener Insecten, die er theils als vollkommen zu Fortpflanzungsversuchen, theils schon in verschiedenen Entwicklungszuständen in der Zucht habe, und fordert die Mitglieder auf, welche sich in dieser Art mit der Lebensgeschichte der Insecten befassen, monatlich regelmässig derlei Verzeichnisse nebst Beobachtungen dem Verein zu übergeben, um die Kenntniss des Gewonnenen dadurch rasch zu verbreiten, und den Eifer für solche Forschungen noch mehr zu beleben. — Auch sendet er in Folge einer früher hier gegebenen Anregung, Biographien österreichischer Naturforscher zu sammeln und hier niederzulegen, folgende Notiz:

„Alois Goldegg, Ritter von und zu Lindenburg, wurde zu Trient in Tirol im vorigen Jahrhundert geboren, und starb in Wien im Jahre 1833 als pensionirter Rittmeister von Barco-Husaren. Schon in seiner Jugend hegte er besondere Vorliebe für Insecten. Im 20. Jahre für den Militärstand bestimmt, begann er als Lieutenant Schmetterlinge zu sammeln, und verfertigte sich im Jahre 1770 einen Catalog nach dem systematischen Verzeichnisse der Schmetterlinge der Wiener Gegend, in welcher er alle gesammelten oder erzogenen Schmetterlinge nebst Angabe von Zeit und Fundort genau eintrug. Vom Jahre 1777 an, sammelte er Insecten aus allen Ordnungen, und errichtete für jedes Jahr ein eigenes Journal. Sein Eifer war so gross, dass er selbst während der Feldzüge sammelte und die Journale fortführte, ja selbst in der Schlacht die Entomologie nicht vergass. Er erzählte mir oft, dass er in so mancher Schlacht seltene oder neue Schmetterlinge oder Käfer bemerkte und nach der Schlacht aufsuchte. Besonders klagte er einmal, dass er in der Gegend von Belgrad des Morgens auf einer Heide, wo seine Escadron zum Angriff bereit stand, einen ausgezeichneten *Carabus* in Mehrzahl bemerkt hatte, denselben aber nach der Schlacht nicht mehr finden konnte.“

„Er benannte seine gesammelten, ihm bekannten Insecten nach Fabricius, kam aber leider nicht dazu, sie zu ordnen, denn die Massen, welche er mit seinem Gehilfen Johann Mittenzwei jährlich zusammenbrachte, waren so ausserordentlich, dass er im Winter kaum Zeit genug fand, diese mit Nummern nach den Journalen zu versehen, und sie darnach in Schachteln, die er mit seinem Gehilfen selbst verfertigte, einzureihen. Diese Journale sind leider nur so eingerichtet, dass wohl Zeit und Ort genau, aber die Arten der Insecten nicht speciell aufgeführt wurden; wenige ausgenommen, die besonders selten oder neu für ihn waren. Er war auch leider so geheimnissliebend und so misstrauisch, dass er während seiner Lebenszeit Niemanden einen Blick in seine Journale machen liess, oder Jemanden sagte, wann, wo, oder auf welcher Pflanze er ein Insect oder eine Raupe fand. Durch dieses sein Misstrauen wurde auch der billige Verkehr in Tausch oder Kauf nicht nur erschwert, sondern förmlich unthunlich gemacht; nur Herr Georg Dahl, der so rühmlich bekannte und eifrige Insectensammler und Händler seiner Zeit, war im Stande bis an sein Ende mit ihm in Tauschverkehr zu bleiben. Goldegg hielt die ihm allein aufzufinden gelungenen Käfer und Schmetterlinge so hoch im Preise, dass nur ein Dahl, welcher so viele neue Gegenstände von seinen Reisen, wo jener nicht hingelangte, brachte, und diese auch gegen ihn in so überspanntem Preise hielt, Geschäfte machen konnte.“

„Hätte dieser kenntnissreiche eifrige Mann mehr Liebe für die Wissenschaft, als leider, man könnte sagen Geiz in diesem Fache gehabt, er hätte unglaublich viel zum Nutzen und zur Erweiterung derselben beitragen, und sich mit verdientem Rufe belohnt sehen können; so aber schied er trauriger Weise mit solcher Bitterkeit von hinnen, dass er noch kurz vor seinem Ende die

Journale und alle Notizen der Raupenzucht, welche er auf eigenen Papierstreifen aufzeichnete, durch Mittenzwei verbrennen lassen wollte."

Ich erlaube mir ferner, indem ich auf die vom Herrn Apotheker Schwab aus Mistek eingeschickten, meistens alpinen Käfer hindeute, ein paar Bemerkungen mitzutheilen. Es sind dieselben auf dem Berge Lissa und Travin, und dem untern Theil des Gebirges der sogenannten Gigula gefunden, und finden sich darunter: *Carabus carbonatus* Zgl., *Pterostichus variolatus Dj.*, *latibulus St. Nebria Heyeri* und *Hoepheneri Dhl.*, *Athous rufus f. nudus* Zgl., mehrere schöne *Otiorhynchus*, *Leptura reticulata f.*, dann *Pterostoma Forströmii Schönh.* Von letzterer sagt Herr Schwab: „Ich fing diesen wohl nirgends häufigen Käfer im deutschen Gebirge bei Goldenstein, von Blumenbach eine halbe Stunde entfernt, westlich vom Försterhause in der zweiten Schlucht, anfangs Juli ganz nahe an einer herabfliessenden Quelle unter kleinen Steinen in Mehrzahl. Er lebt und geberdet sich wie die Nebria, ist wie diese sehr flüchtig und läuft äusserst schnell, indem er sich bemüht, sich zu verkriechen. Beim Fangen darf man sie nur leicht fassen, da sich die Füsse gerne ablösen." — Es mag wohl diese vielleicht Dejean nicht unbekannt gebliebene Lebensweise Ursache gewesen sein, dass er jenen Käfer unmittelbar in die Nähe von Nebria brachte, wohin er allerdings nicht gehört.

Schliesslich lege ich hier noch *Falco pallidus Bruch* vor, welcher in den letzten Tagen Aprils im Marchfelde geschossen wurde. So viel mir bekannt, war dieser südliche Vogel bis jetzt noch nicht mit Sicherheit, als in Oesterreich vorkommend, festgestellt. Naumann erwähnt ihn zwar in dem eben erschienenen 13. Bde. seiner Vögel Deutschlands, wo er ihn erst in den Nachträgen aufnimmt, als in Oesterreich vorkommend, wahrscheinlich nach Mittheilungen Natterer's, gibt jedoch die Quelle nicht genauer an. Die Untersuchung sämmtlicher Exemplare des k. k. Hof-Naturaliencabinetes, die mir von den Herren Vorständen mit grosser Liberalität gestattet ward, lässt mich diess vermuthen, da ein männliches Exemplar daselbst mit der Bezeichnung — geschossen in Mühlleiten 1842 — sich befindet. Es wäre somit dieses hier vorgezeichnete Exemplar das zweite sicher bei Wien erlegte Individuum. Es ist übrigens wohl möglich, dass dieser Vogel mit der ihm so nahe stehenden Kornweihe, wovon ich ein Exemplar zum Vergleich hier vorzeige, öfter verwechselt worden; sie unterscheiden sich jedoch leicht dadurch, dass die dritte Schwinge beim *F. pallidus* um beinahe einen ⅓ Zoll länger ist wie die vierte, während bei *F. cyaneus* umgekehrt die vierte Schwinge merklich länger ist als die dritte. Es wird dadurch der Flügel des erstern bedeutend schärfer zugespitzt und im Verhältniss viel länger, was unzweifelhaft auch im Fluge eine merkbare Verschiedenheit verursachen muss. Alle obigen untersuchten Exemplare in allen Alterskleidern, nebst denen in meinem Besitze befindlichen, zeigten standhaft dieses Verhältniss, so dass diese von Kai-

serling und Blasius gebrauchte Methode, wenn auch bei manchen Arten in gewissen Gränzen vielleicht schwankend, im Durchschnitt als eine feste Basis zur Unterscheidung der Arten betrachtet werden kann.

Am Ende der Vorträge wird eine ausserordentliche Sitzung am 11. Mai, um die durch den Ausschuss in mehreren Berathungen revidirten heute vorgelegten Statuten in allgemeiner Versammlung zur Beschlussnahme zu bringen, festgesetzt.

Obwohl für diese Versammlung keine wissenschaftlichen Vorträge bestimmt waren, so nahm doch der von einer Reise aus Unter-Italien zurückgekehrte Präsident, Se. Durchl. Herr Fürst zu Khevenhüller, Anlass, die Uebergabe seiner wissenschaftlichen Ausbeute an den Verein mit folgenden Notizen zu begleiten:

Hochgeehrte Herren!

Indem ich dem Verein die Ausbeute meines neuesten Besuches des Calvarienberges in der Adelsberger Grotte übergebe, erlaube ich mir der hochverehrten Versammlung einige Notizen darüber mitzutheilen:

Ich besuchte dieselbe Sonntags und Montags den 2. u. 3. Mai, und fing die hier vorliegenden 6 Stücke *Leptodirus* unter denselben Verhältnissen, wie in den verflossenen Jahren, so dass ich in Betreff ihres Benehmens nichts Neues hinzuzufügen, sondern nur die ältern Beobachtungen bestätigen kann. Ich möchte nur als Ergänzung aussprechen, dass, nachdem ich im Jahre 1850 die Grotte im September, im Jahre 1851 im August und December, und heuer im Mai besuchte, und jedesmal diesen Käfer daselbst fing, dass er überhaupt wohl das ganze Jahr allda anzutreffen sey. Ob zu irgend einer Zeit häufiger, müssten erst längere vergleichende Beobachtungen feststellen. Eben so ist sein Feind, der *Chelifer*, in der unermüdlichen Verfolgung unausgesetzt begriffen, wovon mir wieder viele noch frische Ueberreste den Beweis lieferten. Ich lege von demselben 3 Exemplare in Weingeist und 2 aufgeklebt vor. Ausserdem ist noch ein sehr kleines Individuum dabei, welches wohl nur ein ganz junges Thier dieser Art sein mag, obwohl es etwas andere Körperverhältnisse zeigt, und mir noch lebhafter zu sein schien, als die grossen. Auch von der augenlosen Höhlenspinne erbeutete ich 5 Exemplare, von denen ich noch anführe, dass sie — augenlos und tief unter der Erde — doch die Gewohnheiten ihrer Collegen ober der Erde zeigen, indem sie am liebsten unten an den am Boden verstreuten halbmodrigen Bretstücken mitten in einem sie umgebenden Gewebe sassen, und wenn ich solche Breter umwendete, mit Blitzesschnelle an die Gegenseite entflohen. Es ist überhaupt gewiss sehr überraschend, mit welch' nicht zu läugnender Empfindlichkeit diese Thiere die Annäherung des Lichtes zu erkennen geben.

Ausser diesen Spinnen habe ich auch ein *Phalangium* erbeutet, an dem mich die vorläufige Untersuchung keine Augen entdecken liess, was jedoch zu bestätigen, nebst Bestimmung, ob es eine neue Art sey, einer strengeren wissenschaftlichen Untersuchung überlassen bleiben muss. Eine weitere neue Acquisition meiner diessmaligen Durchforschung sind zwei Orthopteren, zu den *Locustarien* gehörig, die, der eine hoch oben in einem Loche, der zweite am Boden in einem Eingange zu einer noch tiefern Höhle, bei Annäherung des Lichtes lustig aufgesprungen waren. Im Gegensatze zu den übrigen Höhleninsecten haben diese Heuschrecken grosse, stark façettirte Augen. — So viel mir erinnerlich, wurde erst vor ein paar Jahren in dem sogenannten Schelmenloche bei Baden eine Höhlenheuschrecke entdeckt, die dieser zweifelsohne nahe steht; ich werde Herrn Custos Kollar ersuchen, zu bestimmen, ob diese Thiere identisch sind oder nicht.

Bei weitem aber das interessanteste Thier, und an diesem Orte wohl kaum von Jemanden gesucht, ist endlich die hier noch beigefügte schöne Zeke. Tief in den Abgründen der Calvariengrotte kroch sie an einer Stalaktitsäule mit der den Ixoden eigenthümlichen Schwerfälligkeit. — Was kann dort ein Blutsauger machen? — Ihre nicht unerhebliche Grösse lässt nicht vermuthen, dass die von mir daselbst wohl schon beobachteten Fledermäuse ihr zum Opfer fallen, sondern dass wohl auch grössere Thiere diesen tiefen unterirdischen Schlupfwinkeln nicht fremd seyen. Und in der That, meine nichts unbeachtet lassende Durchforschung ergab mir, dass unter der unzähligen Masse von Excrementen, welche auf Mäuse oder Fledermäuse schliessen lassen, sich auch, wenn ich mich der Jagdsprache bedienen darf, Losung findet, die nur Thieren von wenigstens Iltisgrösse angehören kann. Mein nächster Besuch dieser Grotte wird mich daher gerüstet finden, die Untersuchungen auch in dieser Richtung beharrlich zu verfolgen, um die Urheber dieser Reste zu ermitteln. — Ein Fund, den ich noch vorzeige, der zwar keine vollständige Lösung jener Frage gibt, zeigt jedoch die bestimmte Anwesenheit verschiedener Haarthiere: ob freiwillig, ob zufällig? — kann ich zwar nicht sagen, jedenfalls aber nicht gewaltthätig, indem die Oertlichkeit, die hohe Lage, wo ich diesen Kopf- und Fussknochen fand, den Gedanken an ein Hereinschwemmen durch Wasser bestimmt ausschliesst, überdiess die Unversehrtheit der Knochen selbst, wenn auch ganz zerfallen, beinahe nothwendig ein Absterben an Ort und Stelle bedingt. Sie gehören, wie Sie sehen werden, meine Herren, einem Nager von Rattengrösse an, und lagen dieselben in einem Umrisse von einigen Quadratklaftern zerstreut am Boden. Sie sind ziemlich rein skeletirt, übrigens noch frisch, dass man ihnen kein besonderes Alter zuschreiben kann.

Aus dieser Schilderung werden Sie ersehen, meine verehrten Herren, dass ich diese Höhle mit allem Eifer in jeder Beziehung auf ihr organisches Leben zu durchforschen bestrebt war, und dass ich mich vielleicht rühmen darf, dass wohl Niemand ist, der so viele Resultate und Erfahrungen daraus aufzuzählen vermag, wie ich. Uebrigens ermangle ich nicht zu wiederholen, dass ich meine geringen Kräfte gewiss stets nach Thunlichkeit jener

practischen Richtung widmen werde, die sich unser Verein zum Ziele gesetzt hat.

Sodann ward zur Besprechung der Statuten geschritten, und dieselben, da die Zeit zu kurz wurde, in einer zweiten Sitzung am 15. Mai zum Schlusse gebracht, und definitive angenommen.

Versammlung
am 2. Juni 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl.*

Um die Wahl der in den Statuten, §. 12 u. 13, bestimmten Vereinsleitung zu vollziehen, erhielt jedes Mitglied beim Eintritt einen Wahlzettel zur Ausfüllung. Dieselben wurden gesammelt, und nebst den, bis zu diesem Tage von den ausser Wien wohnenden Mitgliedern eingesandten Stimmen, während der Sitzung im Nebenzimmer durch die **P. T.** Herren: Vicepräsident J. Hekel, Rechnungsführer J. Ortmann, Ausschussrath Dr. A. Bach und Mitglied H. v. Krämer gezählt, und ergaben aus 39 von auswärtigen, und 68 anwesenden, zusammen 107 Mitgliedern abgegebenen Wahlzetteln folgendes Resultat:

Präsident:

Seine Durchlaucht Herr *Richard* Fürst zu *Khevenhüller Metsch.*

Vice-Präsidenten:

Herr Dr. *Eduard Fenzl*
— *Franz R. v. Hauer*
— *Jacob Hekel*
Herr *Ludwig R. v. Heufler*
— *Vincenz Kollar*
— *August Neilreich.*

Secretäre:

Herr *Georg Frauenfeld*
Herr Dr. *J. Rudolf Schiner.*

Rechnungsführer:

Herr *Johann Ortmann.*

Ausschussräthe:

Herr *Franz Antoine*
— Dr. *August Bach*
— *Dominik Bilimek* Hochw.
— Dr. *Joh. Egger*
— Dr. *Const. v. Ettingshausen*
Herr *Wilhelm Haidinger*
— Dr. *Clemens Hampe*
— Dr. *Moriz Hörnes*
— Dr. *Rudolph Kner*
— *Theodor Kotschy*

Herr *Julius Lederer*
— *Josef Freih. v. Leithner*
— *Ludwig Miller*
— *Paul Partsch*
— Dr. *Alois Pokorny*

Herr Dr. *Ludwig Redtenbacher*
— Dr. *Leopold Schlecht* Hochw.
— *W. F. Sedlaczek*
— Dr. *Franz Unger*.

Sämmtliche Herren haben die auf sie gefallenen Wahlen bereitwilligst angenommen.

Neu beigetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr.	Bezeichnet durch P. T. H H.
Alpers Mauritius, Theolog im Stift Mölk	*Johann* und *Anton Kerner*
Beroldingen, Franz, Graf v., Landmarschall Stellvertreter, Excellenz	das Präsidium
Chladny in Hermannstadt	Dr. *E. Fenzl*, *Theod. Kotschy*
Czermak Joh., Prof. der Naturg. am Josephstädter Gymnasium	Dr. *Schlecht* Hochw., *G. Frauenfeld*
Dudik Beda, Dr. u. Prof. O. S. B. in Brünn *Elpons With. v.*, Director der Hft. Graz	Domherr Graf *Lichnovsky* und Dr. *R. Schiner*
Fleischhaker Crl., Expeditor in Schlosshof	Dr. *R. Schiner*, *G. Frauenfeld*
Fuss Carl, Prof. in Hermannstadt *Fuss Michael*, Prof. in Hermannstadt	Dr. *Fenzl*, *Theod. Kotschy*
Fuchs Franz, Lehrer der Hauptschule im heil. Kreutzerhof	*V. Totter*, Hochw., *Jos. Walter*
Gerstäker Adolf, Dr. d. Med. aus Berlin	*L. Miller G. Frauenfeld*
Gredler Vincenz, Prof. in Botzen, Hochw.	Freih. v. *Leithner*, *A. Sennoner*
Heuffel Johann, in Lugos *Hornung Carl* in Hermannstadt	Dr. *E. Fenzl*, *Theod. Kotschy*
Kratter Heinr., Dr. u. Kreisphysikus in Zloczow	Dr. *Clem. Hampe*, *A. Sartorius*
Kraus Philipp, Hörer der Rechte	*M. Weitlof*, *A. Röll*
Pergen Anton, Graf und Herr zu, n. ö. Stände-Verordneter *Riefel Franz*, Freih. v., Ministerial-Concepts-Adjunct	das Präsidium
Rogenhofer Alois, Doctorand d. Rechte	*G. Mayr*, *G. Pernhofer*.
Schwach Joh., Prof. der Leopoldstädter Handelsschule	*V. Totter*, Hochw., *Jos. Walter*
Schwarz Adolf, Schauspieler	*L. R. v. Heufler*, Dr. *Aug. Bach*
Somlyai Joh. v., k. k. Hofrath	*J. Hekel*, *G. Frauenfeld*
Thinnfeld Ferd., Ritter v., k. k. Minister für Landeskultur und Bergwesen, Excellenz	das Präsidium
Vrecourt Anton, Graf v., k. k. Förster.	*G. Frauenfeld*, Dr. *R. Schiner*

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Ein Fascikl prachtvoll adjustirter getrockneter Meer- und Süsswasseralgen.

Geschenk des Herrn Pius Titius, Hochw.

Eine Schachtel mit Insecten und Conchylien zur Bestimmung.

Von Hrn. Dr. Sauter.

Schreiben des Vereins „Pollichia" mit dem 2.—9. Jahresbericht und zwei Hefte Druck in 4.

Zum Anschluss des Schriftentausches.

Conspectus avium salisburg: von Frz. Storch. 8.

Geschenk des Herrn Verfassers durch Hrn. Dr. Sauter.

Schreiben der königl. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen nebst einem Hefte.

Zum Anschluss des Schriftentausches.

Lotos. Zeitschrift, vom Vereine Lotos in Prag, Aprilheft.

Schriftentausch.

Sammlung physicalisch-ökonomischer Aufsätze. I. Prag, 1795. 8.

Geschenk des Hrn. L. R. v. Heufler.

Herr Joh. Ortmann spricht über *Orobus pannonicus Jacq.*, zu welchem er *O. lacteus M. B.*, *O. versicolor Gm.*, und *O. albus L. f.* zieht. (Siehe Abhandlungen).

Herr A. Graf Marschall gibt folgenden Nekrolog:

Seit dem kurzen Bestehen unseres Vereines hat bereits zweimal der Tod seine finstere Macht über dessen Mitglieder ausgeübt, in seltsamer Laune den kräftigen strebsamen Jüngling beim Beginn seiner Laufbahn gleichsam vom frohen Festmahle wegreissend und wenige Wochen darauf dem 77jährigen Greise freundlich die Hand bietend, ihn aus den Mühen eines inhaltsschweren Lebens zur Ruhestätte zu geleiten. In Carl von Schreibers und Rudolf von Lichtenfels sehen wir gleichsam die beiden äussersten Pole unseres Vereins dargestellt; die ehrenvoll abgeschlossene und die mit Jugendeifer begonnene Lebensbahn, die Grundlegung und den Ausbau, und wenn es dem noch an die Materie gefesselten Gedanken erlaubt ist, sich in dunklem Ahnen dem geheimnissvollen Jenseits zu nähern, so dürfen wir hoffen, dass nunmehr beide, der Jüngling und der Greis, dieser über sein Thun, jener über sein Streben Rechenschaft abgelegt haben, sie bewährt befunden worden, und ihnen gegönnt ist, die Schöpfung, von der auch der schärfste Blick hiernieden nur die äusserste Rinde und lose Fragmente zu schauen vermag, mit geistigem Blicke in ihrer ganzen Tiefe und Vollständigkeit zu erfassen.

Carl, Franz Anton Ritter v. Schreibers ist am 15. August 1775 zu Pressburg geboren, wo sein Vater — einer angesehenen Familie Westphalens entsprossen — das Amt eines k. k. Feldkriegs-Archivars bekleidete.

Vom 9. bis zum 13. Lebensjahre blieb er im Löwenburg'schen Convict, und kehrte dann in das Haus seines mittlerweile als Secretär beim k. k. Hofkriegsrathe nach Wien versetzten Vaters zurück. Von seinen Angehörigen zur Wahl eines bestimmten Lebensberufs gedrängt, entschloss er sich — theils auf Anrathen seines Oheims, Jos. Ludw. v. Schreibers, des damals bedeutendsten practischen Arztes in Wien, theils durch die ihm inwohnende, durch den täglichen Umgang seiner Verwandten und Freunde: Jacquin, Ingenhous, Fichtel u. s. w. immer lebendiger gewordene Liebe zu den Naturwissenschaften gedrängt — an der damals in diesem Fache trefflich besetzten Wiener Hochschule die Arzneikunde zu studieren, und wurde 1798 zum Doctor promovirt. Nachdem er kurze Zeit unter unmittelbarer Leitung seines Oheims, dem seine ausgedehnte und im grossartigsten Massstabe betriebene medicinische Praxis den Beinamen des „österreichischen Boerhaave" erworben, sich mit der Ausübung der Heilkunde bekannt gemacht hatte, trat v. Schreibers, mit den besten Empfehlungsschreiben versehen, und noch gewichtigere Empfehlungen in sich selbst tragend, im Jahre 1799 eine wissenschaftliche Reise an, die ihn durch ganz Deutschland, England, Schottland, Frankreich und die Schweiz, abwechselnd von den ärmlichsten Bergorten in die Weltstädte London und Paris, von der Einsamkeit des Hochgebirges in den regsten Verkehr der ersten Notabilitäten jeder Art führte. Noch während dieser Reise (1800) wurde v. Schreibers auf Antrag seines vormahligen Lehrers Jordan zu dessen Assistenten für die Lehrkanzel der speciellen Naturgeschichte — mit dem Titel eines adjungirten Professors, und der Zusicherung auf Nachfolge in der wirklichen Professur — ernannt. Nach seiner Rückkehr (1801) supplirte v. Schreibers die naturgeschichtlichen, und insbesondere die zoologischen Vorträge des ganz von landwirthschaftlichen Beschäftigungen in Anspruch genommenen Jordan's; zugleich practicirte er als Arzt, wobei er seine Thätigkeit vorzugsweise den damals erst eben durch Dr. De Carro in Oesterreich bekannt gewordenen und vielfach angefeindeten Schutzpocken zuwandte. Im Jahre 1806 war durch Jordan's Anstellung als Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Vösendorf dessen Lehrkanzel erledigt worden; indess war seit Schreibers Rückkehr durch die Pensionirung des Probstes Eberl das Directorat des 1797 gegründeten zoologischen, und durch den Tod des seiner Zeit hochverdienten Abbé Stütz das des seit 1748 bestehenden mineralogischen Museums freigeworden. Der damalige Oberstkämmerer, Graf Wrbna, brachte für diese vereinigten Stellen Schreibers in Antrag, und dieser, die ganze Grösse des ihm damit zugedachten Wirkungskreises mit klarem Blicke übersehend, die Vortheile, welche ihm in mancher Hinsicht das Verharren bei dem so ehrenvoll betretenen Lehrfach verhiess, aus Liebe zur Wissenschaft nicht beachtend, nahm das ihm angebotene Amt an, und widmete sich ihm ganz und ungetheilt, in guten wie in bösen Tagen, durch volle 46 Jahre; doch mit der ihn characterisirenden Gewissenhaftigkeit und Bestrebung, Alles, was er einmal begonnen, zu Schluss und Vollendung zu bringen, setzte er

seine naturhistorischen Vorlesungen bis zur definitiven Besetzung der Lehrkanzel durch Prof. Scherer fort. Im Jahre 1809 wurde ihm die persönlich gefahrdrohende und schwerer Verantwortung volle Mission zu Theil, die Kunst und Naturschätze der öffentlichen Museen und Bibliotheken Wiens, die k. k. Schatzkammer und die werthvollsten des Hof- und Staatseigenthums vor den rasch vordringenden Heeren Napoleon's in Sicherheit zu bringen. Die energische und einsichtsvolle Erfüllung dieses Auftrags wurde im Jahre 1810 durch Ertheilung des Titels eines k. k. Rathes belohnt. Im Jahr 1815 wurde v. Schreibers nach Paris zur Uebernahme der im Jahre 1809 aus Oesterreich weggeführten, zufolge der Friedensbedingungen wieder zurückzugebenden Kunstschätze, Bücher u. s. w. abgesendet. Vom Jahr 1817 bis zum Jahre 1822 (eigentlich bis zu Natterer's Rückkehr im Jahre 1835) führte v. Schreibers das Referat über die von ihm organisirte brasilianische Expedition. Der Titel eines Regierungsrathes wurde ihm 1823, der eines k. k. Hofraths 1835 zu Theil. Von diesem Jahr an schritt des Verewigten ämtliches Wirken nach Aussen gleichförmig und ruhig — nach Innen freilich oft gestört und verbittert — fort; selbst die Gewitter des Jahrs 1848 schienen machtlos drohend vorübergezogen, da — im letzten entscheidenden Augenblick, als Alles schon gesichert schien — schlug die Flamme aus dem Dache des Museumsgebäudes hervor, mit genauer Noth entrann ihnen der Greis mit seinen Angehörigen und als er einige Tage darauf die langgewohnten, vor Kurzem heiter und behaglich ausgestatteten, von geistigem Leben durchdrungenen von den herzerfrischenden Erinnerungen der strebenden Jugend und des thatkräftigen Mannesalters durchwehtenRäume besuchte, da fand er eine öde, formlose von Brand geschwärzten Mauern umgränzte Stätte, und die Asche welche sie deckte, sie war Alles, was noch übrig geblieben von den Früchten vierzigjährigen Sammler- und Forscherfleisses, von dem reichen Briefwechsel mit den Besten seiner Zeitgenossen, von seiner reichen Büchersammlung, von all' den grossen und kleinen Aussendingen, welche tägliche Gewohnheit und Erinnerung dem fühlenden Menschen lieb und werth macht. Des Monarchen hoher Gerechtigkeitssinn verlieh dem schwer Getroffenen die vollen Bezüge des Hofraths-Ranges, dessen Namen er bisher nur als Ehrentitel geführt. Kräftig und unermüdet führte von Schreibers das nun noch mühsamer gewordene Amt fort, aber die ihn oft und näher sahen, vermochten sich nicht darüber zu täuschen: es war nicht mehr der innere, durch Hoffnung auf Gelingen belebte Drang; es waren die letzten Anstrengungen eines kräftigen pflichtgetreuen Geistes. Anfangs December 1851 ward dem ehrwürdigen Veteran die schwer verdiente — wohl von ihm selbst im Bewusstsein der schwindenden Kräfte und der vermehrten Anforderung einer neuen Zeit im Stillen ersehnte — Ruhe; die Jahre machten ihre Rechte immer mehr und mehr geltend und am 21. Mai d. J. um 1½ Uhr Nachmittags endete er, umgeben von allen seinen Lieben, seine irdische Laufbahn.

Ich habe Ihnen bisher, meine Herren, gleichsam nur das äussere Schema,

das Fachwerk des Lebens des Verewigten gegeben, was uns aber vorzugsweise anzieht, ist die Ausfüllung dieses Fachwerkes, der Geist, der in dem abgegränzten Raum und in der gegebenen Zeit wirkte, der Gewinn, den die Gegenwart aus der Vergangenheit gezogen und den die Zukunft noch daraus ziehen soll und wenn ich mir schon in dem rein biographischen Theil Beschränkung auferlegen musste, so fühl' ich mich nun durch den Reichthum des zuströmenden Stoffes so überwältigt, durch die Mangelhaftigkeit meiner Fachkenntnisse zu einem richtigen Urtheil so wenig berufen, dass mir nur die Wahl zwischen Unvollständigkeit und ermüdender Weitschweifigkeit bleibt. Schreiber's schriftstellerische Thätigkeit füllt gerade 40 Jahre aus; von dem Versuch einer vollständigen Conchylienkenntniss nach Linné's System, die er 1793 — damals 17 Jahre alt — in 2 Bänden herausgab, bis zu der „Uebersicht der k. k. Hof-Naturalienkabinete", die er 1833 für Dr. Schmidl's „Wien wie es ist" niederschrieb. Seinen Forschergeist reizte vorzugsweise alles Neue, Räthselhafte, auch wohl was Andere durch eine widrige Aussenseite eher abstösst als anreizt. Schon in seinen Studienjahren (1793—95) bot er sich, von Gall's neuen Ideen angeregt, diesem als Gehilfen seiner Vorträge und Arbeiten über Schädellehre an, und leistete ihm als gewandter Zoolog und Zootom wesentliche Dienste. Schreibers machte zuerst in den Schriften der Londoner Royal Society auf den damals noch kaum gekannten *Proteus anguineus Laurenti* aufmerksam, regte die Forschungen über Fundorte, Bau und Lebensweise dieses noch immer räthselhaften Geschöpfes, zum Theil mit bedeutenden Geldopfern, kräftig an, lieferte darüber vortreffliche Beobachtungen und anatomische Arbeiten und versendete zahlreiche lebende Exemplare an auswärtige Forscher. Ueberhaupt beschäftigte er sich gerne mit Reptilien, beobachtete fast alle inländischen und viele ausländische Arten im Freien und in der Gefangenschaft; ihm verdankt man vieles Neue und Treffliche über die inländischen Batrachier, besonders über die Fortpflanzung und Metamorphose der Salamander, und über den Farbenwechsel des Chamäleons. Die prachtvollen Insectensammlungen, die er auf seinen Reisen gesehen, veranlassten ihn zu einer Monographie der Gattung *Buprestis* und zu einer Beschreibung neuholländischer Käfer im 6. Band der „*Linnean Transactions*"; im J. 1833 gab er die Beschreibung und Abbildung einiger neuen Colibris heraus, aber noch mächtiger als zu diesen belebten Juwelen zog ihn das rein wissenschaftliche Interesse zu den bis zum Abscheu vernachlässigten Arachniden; er war der Erste, welcher die Arten des Kaiserstaates sammelte beobachtete und überhaupt wissenschaftlich bearbeitete.

Auch in der unorganischen Natur fühlte sich von Schreibers durch das Neue und Räthselhafte vorzugsweise angezogen. Durch seine Reise nach Stannern auf Anlass des im J. 1808 dort stattgehabten Falles von Meteorsteinen und durch die von ihm veranlassten und geleiteten Untersuchungen wurde nicht nur über die äusseren Erscheinungen dieser Begebenheiten und über die Beschaffenheit ihrer Producte neues Licht verbreitet, sondern überhaupt

ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung die Bahn gebrochen und ein bleibendes Muster für den bei der genauen Erhebung aller Umstände zu befolgenden Gang gegeben. Kaum war Thénard's und Gay-Lussacs gelungene Metallisirung der Alkalien in Wien bekannt geworden, so wiederholte v. Schreibers diesen Versuch mit vollstem Erfolg; er war der Erste in Wien, der Zamboni's trockene galvanische Säule mit Erfolg zur Bewegung eines Pendels und Uhrwerkes in Anwendung brachte. Wie gross der Werth aller dieser Leistungen auch ist, so muss er doch nur als ein relativer gelten, da es im Wesen der Naturwissenschaft liegt, dass jede neue Thatsache und Ansicht durch noch neuere verdrängt oder berichtigt werden muss, ja Jeder, dem es Ernst mit ihren Fortschritten ist, muss selbst wünschen die Resultate seiner Forschungen berichtigt und vervollständigt zu sehen und sich bescheiden, mit grosser — und eben darum hochverdienstlicher — Mühe die Bahn gebrochen zu haben, auf der seine Nachfolger leicht und sicher vorwärts schreiten. Aber es ist auch ein Wirken, das nie veraltet, das stets neue Lebenskeime treibt, das sich den Anforderungen jeder Zeit anpasst und darum das Andenken seines Urhebers für immer lebendig erhält. Ein solches „*Monumentum aere perennius*" hat sich v. Schreibers in den Hof- und Naturalienkabineten erbaut. Eine Mineralien- und Conchylien-Sammlung, die — obwohl durch der erhabenen Gründer, Maria Theresiens und Franz' I., Munificenz trefflich bereichert, und durch Carl Haidinger's und Stütz' Bemühungen auch wissenschaftlich gestaltet — doch bei weitem den Anforderungen der Neuzeit nicht entsprach, eine mangelhafte, fast kindische Schaustellung einiger schlecht ausgestopften Säugethiere und Vögel: das fand v. Schreibers im J. 1806, als er den kühnen Plan fasste, ein Museum zu gründen, würdig dem Pariser Pflanzengarten und dem britischem Museum wetteifernd zur Seite zu stehen. Fester Wille, brennender Eifer setzten den grossen Entschluss ins Werk, und was sie, kräftig unterstützt von kaiserlicher Munificenz, geschaffen, Jeder kann es schauen und sich dessen freuen. Denn nicht engherzige Aufspeicherung, nicht leerer Prunk, nicht müssige Augenweide war das Ziel dieses Wirkens; Jedem steht die reiche Quelle der Erkenntniss offen, dem Schüler wie dem Meister und so wie man Jacquin den Lehrer aller Botaniker und Chemiker des Kaiserstaats nannte, so darf ich wohl mit Recht behaupten, dass den meisten jetzt lebenden Naturforschern der österreichischen Monarchie der Verewigte, wenn nicht unmittelbar, doch mittelbar, durch das von ihm gegründete Institut und den Geist, den er diesem einzugiessen und darin zu erhalten wusste, Anreger, Lehrer und Führer geworden ist. Er gab den ersten Anstoss zu grossen naturwissenschaftlichen Reisen, die von ihm angeregt brasilische Expedition hat den ersten Anstoss zu den späteren Reisen eines Hügel, Russegger, Kotschy, Helmreichen und A. gegeben; die von ihm veranlassten Vorlesungen Mohs' im k. k. Naturalienkabinet haben eine treffliche mineralogische Schule gebildet; er wusste die in unserem erlauchten Herrscherhaus gleichsam erbliche Liebe zu den Naturwissen-

schaften stets rege zu halten; bei Schreibers versammelte sich durch eine lange Reihe von Jahren wöchentlich ein ausgezeichneter geselliger Kreis, er hat die Annalen des Wiener Museums gegründet und wenn diese hoffnungsreiche Schöpfung nur ein ephemerer Versuch geblieben, so lag wahrlich an ihm nicht die Schuld.

Jede Thätigkeit im naturwissenschaftlichen Fach sah der Verewigte mit Freuden entstehen und nahm Antheil an ihrem Gedeihen, in unseren Vereinsversammlungen ist er mehrmal erschienen und so lange noch seine Kraft nicht gebrochen war, vernahm er mit lebhaftem Interesse die Berichte, die ich ihm von dem Inhalte unserer Zusammenkünfte und derer der Akademie, geolog. Reichsanstalt u. s. w. erstattete.

Ich fühle, dass ich die Pflicht, die mir Pietät und Liebe zur Wissenschaft auferlegt, nur unvollständig erfüllt; das Vertrauen, mit dem mich der Verewigte auszeichnete, hat reiches Material für die Geschichte unserer Museen, mit der seine eigene so innig verwebt ist, niedergelegt; ob es meine schwachen Kräfte je zu bemeistern vermögen, muss ich bezweifeln; vielleicht dürfte es mir gelingen, solches vervollständigt und geordnet, einem zur Erfüllung dieser grossen Aufgabe Berufeneren zu übergeben.

Herr August Neilreich hält folgenden Vortrag:

Wenn Zeit und Umstände es gestatten, so gedenke ich eine Flora von Nieder-Oesterreich zu schreiben. Da ich aber ein ganzes Land nach allen Richtungen unmöglich selbst durchwandern kann und da mir, wenn ich es auch könnte, dennoch Vieles entgehen müsste, so ist mein Vorsatz mit Erfolg nur dann ausführbar, wenn mir zu diesem Zwecke die Unterstützung aller Botaniker Nieder-Oesterreichs zu Theil wird. Seit dem Bestehen unseres Vereines dürfte eine solche Mittheilung auch keiner Schwierigkeit unterliegen und es ist Jedem die Möglichkeit geboten, die gemachten Entdeckungen und Beobachtungen schnell und leicht zur Kenntniss des botanischen Publicums zu bringen, wie dies die von den Herren Kerner, Ortmann, Pokorny, Salzer und Schiner geleisteten werthvollen Beiträge bereits gezeigt haben.

Eine irrige Meinung wäre es aber, zu glauben, nur jene Wahrnehmungen seien zur Mittheilung geeignet, welche das Vorkommen neuer oder seltener Arten zum Gegenstande haben; im Gegentheile für die Pflanzengeographie eines Landes ist die Verbreitung der Gewächse, ihre Vertheilung, die Verhältnisse, welche auf letztere einwirken, das massenhafte, oder seltene Auftreten gewisser Pflanzen, selbst das Fehlen derselben an einzelnen Orten von entschiedenem Werthe und oft von höherer Bedeutung als die Entdeckung einer für das Gebiet neuen Art.

Ich stelle daher an alle Botaniker Nieder-Oesterreichs und der benachbarten Grenzländer die dringende Bitte, ihre in dieser Richtung gemachten

Erfahrungen und Beobachtungen dem Vereine gütigst mitzutheilen und so das Material zu einem Werke zu liefern, das der weit berühmten Flora Nieder-Oesterreichs würdig ist, möge nun wer auch immer diese Flora schreiben.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass das Becken von Wien, mit den dasselbe begränzenden Gebirgen, nicht nur der an Pflanzen reichste, sondern auch der am sorgfältigsten durchforschte Theil des ganzen Landes ist. Gleichwohl bedürfen einzelne Strecken noch einer nähern Beleuchtung. Darunter gehören vorzüglich das grösstentheils aus Alluvien gebildete Marchthal von Lundenburg bis an die Donau sammt den sumpfigen Niederungen von Breitensee, Lassee und Haringsee, dann das südöstlich von Wien gelegene kristallinische Schiefergebirge von der steirischen Gränze bis an das Steinfeld. Die Durchforschung des Marchthales ist seit dem Bestehen der Nord- und Pressburger Bahn für die Wiener Botaniker eine ebenso leicht zu bewältigende als dankbare Aufgabe, die auch von denselben wohl ohne Zweifel noch in diesem Jahre gelöst werden wird. Weit mehr Schwierigkeiten unterliegt die Bereisung des Schiefergebirges, das mit Ausnahme des Wechsels, des Rosaliengebirges und des unteren Thales der Pitten in botanischer Beziehung noch wenig gekannt ist und der weiteren Entfernung und der minder günstigen Communicationsmittel wegen von Wien aus wohl nicht erschöpfend durchforscht werden kann. Gleichwohl wäre die genauere Kenntniss dieses Gebietes zur Vergleichung der Vegetations-Verhältnisse mit jenem des nordwestlichen Schieferplateau's im ehemaligen V. O. M. B. höchst wünschenswerth, so wie die gegen das Flussgebiet der Raab abfallenden Bergzüge und deren Thäler manche neue, der ungarischen Flora entnommene Arten möglicher Weise enthalten können. Den Botanikern von Neustadt und noch besser, wenn sich solche in Aspang, Mönichkirchen oder Krumbach fänden, wäre dieser Theil des Gebietes daher bestens zu empfehlen. Vielleicht dass auch Herr Professor Bilimek, dem die Flora des Schneeberges so viel verdankt, sich herbeilässt, diesem bisher höchst vernachlässigten Theile des Gebietes seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Eine für die Flora Nieder-Oesterreichs noch wenig ausgebeutete Gegend ist ferner der Thalweg der Thaya, insofern er einer tertiären Bildung angehört, oder die längs der mährischen Gränze hinziehende Strecke von Retz bis an die March, welche ihrer Fischteiche, dann ihrer theils sumpfigen, theils salzigen Stellen wegen den Botanikern von Haugsdorf, Laa und Feldsberg, wenn es dort solche gibt, einen gewiss sehr lohnenden Erfolg verspricht.

Ein ebenso interessantes als von der Flora von Wien abweichendes Gebiet ist das Urgebirgs-Plateau des ehemaligen V. O. M. B., welches aus Böhmen und Mähren bis an die Donau herabzieht, diesen Strom theilweise übersetzt und offenbar den Typus einer nordischen Vegetation an sich trägt. Während aber die Alpen Niederösterreichs schon zur Zeit Kaisers Maximilian II. von Clusius bestiegen und beschrieben wur-

den und während Kramer, Crantz und Jacquin den bei weitem grössten Theil der Flora Wiens gut kannten, blieb das durch seine Granitberge, seine Torfmoore, Fischteiche und moosigen Wälder ausgezeichnete Waldviertel sammt der tertiären Hochebene von Gmünd und Wittingau völlig unbekannt, so dass erst vor 20 Jahren Kalbrunner, Lorenz und Welwitsch die Botaniker Oesterreichs auf die eigenthümliche Flora dieses Gebietes aufmerksam machten. Allein 20 Jahre sind ein zu kurzer Zeitraum, um einen so ausgedehnten Landstrich vollständig kennen zu lernen und doch erwartet die Flora von Nieder-Oesterreich eben von dorther die wichtigsten Beiträge, da alle übrigen Gebiete dieses Landes mehr oder weniger nur eine Wiederholung der Vegetations-Verhältnisse des Wiener Beckens darbieten. Möge daher mein hochgeehrter Freund, Herr Apotheker Kalbrunner in Langenlois, uns bald mit seiner Flora der Bezirkshauptmannschaft Krems beschenken; möge Herr Professor Julius Zelenka in Zwettl seine Kenntnisse und seine Thätigkeit der Durchforschung einer Gegend widmen, in deren Centralpunkte er sich befindet; mögen endlich die geehrten Herren Vereinsmitglieder Kerner, Ortmann und A. Pokorny ihre so erfolgreichen Wanderungen in das Land jenseits des Manhartsberges sehr bald und sehr oft wiederholen.

Die wegen ihrer prachtvollen Flora mit Recht gerühmten Kalkalpen sind vom Schneeberge bis zum Dürrenstein grösstentheils genau durchforscht. Dasselbe gilt von den subalpinen Torfmooren bei Maria-Zell hart an der Gränze Nieder-Oesterreichs. Die ganze westliche Kette vom Dürrenstein bis an die Enns ist dagegen so gut wie unbekannt. Sind deren Berge auch niedriger als jene des östlichen Zuges (der höchste, das Hochkaar, hat nur 5692'), so enthalten sie schon der Nachbarschaft der hohen steirischen Gebirge und der Nähe des Hochschwab, dieses Fürsten des Alpenkalkes, wegen, unbezweifelt mehrere Arten, die man bisher nur in Steiermark gefunden hat. Ein gleiches Bewandtniss hat es auch mit der dem Kalkgebirge parallel laufenden Sandsteinkette oder den Umgebungen von Hainfeld, Scheibbs und Waidhofen, obschon hier des Neuen weniger zu erwarten ist. Günstiger gestalten sich dagegen die Verhältnisse für die Flora von St. Pölten und der diesseitigen Ufergegend der Enns, da erstere Stadt in dem Herrn Apotheker Grimus von Grimburg einen ebenso erfahrenen als gründlichen Botaniker besitzt und da der bekannte kritische Pflanzenforscher, Herr Apotheker Brittinger in Steier, seine Ausflüge wahrscheinlich auch auf das rechte Ufer der Enns ausgedehnt haben wird. Seine hoffentlich bald erscheinende Flora von Ober-Oesterreich wird uns hierüber wohl ohne Zweifel Aufschluss geben. Vielleicht dass auch die zu allen Zeiten an gelehrten Männern reichen Abteien von Lilienfeld, Melk, Göttweig und Seitenstetten so manchen stillen Pfleger unserer Wissenschaft beherbergen, deren Beobachtungen bisher nur aus Mangel einer Mittheilungs-Gelegenheit verborgen blieben. Ein Punkt, auf dem die Natur den Pflanzenreichthum weiter Strecken zusammengedrängt hat ist endlich Maria-Zell mit seiner Torf- und

Alpenflora. Gleichwohl entbehren wir einer kritischen Aufzählung der dort vorkommenden Arten. Ich wende mich daher an alle Botaniker dieser Gegend, insbesondere aber an den würdigen Veteran derselben, Herrn Apotheker Hölzl, mit der inständigen Bitte, diesem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen und dem botanischen Publicum den Inhalt dieser mannigfaltigen schönen Flora recht bald aufzuschliessen. Einen wichtigen Beitrag zur Vegetation der Gränzalpen wird schliesslich des Herrn Dr. Maly Flora von Steiermark liefern, mit deren Bearbeitung der gelehrte Herr Verfasser so eben beschäftigt ist.

Um endlich die Botaniker auf jene Pflanzen aufmerksam zu machen, welche nur in dem ausserhalb des Wiener Beckens gelegenen Theile Nieder-Oesterreichs vorkommen, so habe ich dieselben nach den bisher veröffentlichten Angaben der Autoren und mehreren mir gemachten Mittheilungen mit kurzer Benennung der Gegend, wo sie vorkommen, in nachstehendes Verzeichniss gebracht, ohne jedoch dessen Richtigkeit und Vollständigkeit verbürgen zu können. Ich habe in dieses Verzeichniss alle Arten, die ich angegeben fand, aufgenommen, obschon es bei einigen nach meiner Ansicht offenbar ist, dass sie in Niederösterreich nicht vorkommen. Derlei zweifelhafte Pflanzen sind mit einem (?) aufgeführt. Ebenso habe ich bei mehreren in Nieder-Oesterreich angegebenen, zum Theil sehr seltenen Arten keinen Fundort aufgezeichnet gefunden.

Verzeichniss

derjenigen bisher in Niederösterreich aufgefundenen Gefässpflanzen, welche im Gebiete der Flora von Wien gar nicht oder doch nur höchst selten vorkommen oder für dasselbe zweifelhaft sind.

Equisetum hiemale L. *α. vulgare* Döll. Im obern Donauthale.
Asplenium germanicum Weis Im Waldviertel.
Aspidium Thelypteris Sw. Bei Gmünd.
Lycopodium inundatum L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Hierochloa odorata Wahlenb. Ohne Fundort, vielleicht an der böhmischen oder mährischen Gränze.
Holcus mollis L. Im Waldviertel.
Calamagrostis tenella Host. Am Oetscher.
Avena planiculmis L. Bei Langeck südwestlich von Mautern.
Sesleria disticha Pers. Ohne Fundort. ?
Poa laxa Hänke. Am Oetscher und Dürrenstein.
Festuca pilosa Hall. Bei Maria-Zell.
Carex dioica L. Bei Gmünd
„ *pauciflora* Lightf. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
„ *cyperoides* L. Im Waldviertel.
„ *limosa* L. Bei Maria-Zell.

Scirpus ovatus Roth Im Waldviertel.
Rhynchospora alba Wahl. Bei Gmünd.
Eriophorum alpinum L. Bei Maria-Zell und am Jauerling.
„ „ *vaginatum* L Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
„ „ *gracile* Koch. Ebenso.
Scheuchzeria palustris L. Bei Maria-Zell.
Luzula spicata DC. Ohne Fundort. Vielleicht im Waldviertel.
Juncus silvaticus Reichb. Bei Langenlois.
„ *squarrosus* L. Im Waldviertel.
Tofieldia borealis Wahlenb. Bei Maria-Zell.
Tulipa silvestris L. Bei Langenlois.
Anthericum Liliago L. Bei Altenmark an der Enns.
Erythronium Dens canis L. Ohne Fundort. ?
Ornithogalum refractum Kit. Ohne Fundort. ?
Allium Victorialis L. Am Dürrenstein.
Crocus sativus L. Bei Meissau und Melk.
Leucoium vernum L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Calla palustris L. Im Waldviertel.
Sparganium natans L. Ebenso.
Potamogeton gramineus L. Ebenso.
„ „ *zosteraefolius* Schum. Ebenso.
„ „ *acutifolius* Link. Ebenso.
„ „ *obtusifolius* M. und K. Bei Gmünd.
„ „ *rufescens* Schr. Am Dürrenstein.
Typha minima Hoppe. Bei Krems.
Juniperus nana W. Am Oetscher, Dürrenstein.
Betula pubescens Ehrh. Im Waldviertel.
„ *nana* L. Bei Weitra.
Salix pentandra L. Ebenso.
„ *cuspidata* Schultz. Ebenso.
Eurotia ceratoides Meyer. Bei Retz.
Kochia prostrata Schr. Ebenso.
Rumex aquaticus L. Im Waldviertel.
Oxyria digyna Campd. Auf der Schneealpe. ?
Thesium pratense Ehrh. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Litorella lacustris L. Bei Gmünd.
Valeriana celtica L. Am Dürrenstein, Oetscher.
Dipsacus Fullonum Mill. Bei Scheibbs.
Achillea odorata L. Am Oetscher?
Doronicum cordifolium Sternb. Bei Lunz.
Senecio Doronicum L. Am Dürrenstein.
Centaurea fuliginosa Doll. Am Oetscher.
„ *nigra* L. Ohne Fundort, vielleicht im Waldviertel.
Arnoseris foetida Less. Bei Mürzsteg

Arnoseris pusilla Gaertn. Im Waldviertel.
Hypochoeris uniflora Vill. Ohne Fundort. ?
Podospermum laciniatum DC. Bei Krems.
Lactuca virosa L. Bei St. Pölten. ?
Sonchus palustris L. Bei Maria-Zell.
Crepis grandiflora Tausch. Ohne Fundort. ?
,, *hyoseridifolia* Tausch. Bei Maria-Zell. ?
,, *montana* Tausch. Am Oetscher, Dürrenstein.
Hieracium rupestre All. Bei Steier.
Phyteuma canescens W. und K. Ohne Fundort. ?
Galium saxatile L. Bei Maria-Zell.
Swertia perennis L. ebenso.
Gentiana punctata L. Ebenso.
,, *bavarica* L. Am Dürrenstein.
Calamintha Nepeta Clairv. Im Pielachthale.
Pulmonaria angustifolia L. Bei Langenlois.
Solanum humile Bernh. Ebenso.
,, *villosum* Lam. Ohne Fundort ?
Scrofularia Scopoli Hoppe. Bei Melk.
Pedicularis rostrata L. Am Dürrenstein.
Trientalis europaea L. Bei Stein.
Cortusa Matthioli L. Bei Maria Zell.
Lysimachia thyrsiflora L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Glaux maritima. Bei Hadres östlich von Haugsdorf.
Andromeda polifolia L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Vaccinium Oxycoccus L. Ebenso.
Ledum palustre L. Bei St. Pölten? und im Waldviertel.
Pyrola umbellata. Bei Langenlois.
Cicuta virosa L. Im obern Donauthale und im Waldviertel.
Archangelica officinalis Hoffm. Bei St. Pölten. ?
Chaerophyllum Cicutaria DC. Am Dürrenstein.
Sedum roseum Scop. Ebenso.
,, *villosum* L. Im Waldviertel.
,, *reflexum* L. Im Kamp- und obern Donauthale.
,, *montanum* L. Ohne Fundort. ?
Saxifraga mutata L. Bei Maria-Zell.
,, *elatior* M. und K. Ebenso.
,, *sedoides* L. Bei Maria-Zell.
Anemone patens L. Im Waldviertel.
,, *trifolia* L. Bei Ybbs.
,, *apennina* L. Bei Gresten.
Ranunculus fluitans Lam. Im Kamp.
Aconitum paniculatum Lam. Bei Maria-Zell.
Cardamine alpina W. Am Dürrenstein.

Alyssum tortuosum W. et K. Ohne Fundort, an der mährischen Gränze.
Teesdalia nudicaulis R. Br. Im Waldviertel.
Drosera rotundifolia L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
„ *longifolia* L. Bei Maria-Zell.
Montia minor Gmel. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
„ *rivularis* Gmel. Ebenso.
Illecebrum verticillatum L. Im Waldviertel.
Scleranthus perennis L. Ebenso
Alsine aretioides M. und K. Am Dürrenstein.
Stellaria glauca With. Im obern Donauthale.
Cerastium alpinum L. Am Dürrenstein.
„ *latifolium* L. Ebenso.
Dianthus barbatus L. Am Hiesberg bei Melk?
„ *Seguierii* Vill. Kattau bei Eggenburg.
Silene gallica L. Bei Krems.
„ *rupestris* L. Ohne Fundort ?
„ *Saxifraga* L. Bei Maria Zell.
Hypericum humifusum L. Bei Krems und im Waldviertel.
Malva Alcea L. Im Waldviertel.
Linum perenne L. Bei Grafenegg.
Circaea alpina L. Bei Lilienfeld und Maria-Zell.
„ *intermedia* Ehrh. Ebenso.
Trapa natans L. Im Thaya-Thale ?
Rosa cinnamomea L. Bei Grafenwerth.
„ *pomifera* Herm. Bei Gaming.
Comarum palustre L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Potentilla norvegica L. Bei Gmünd.
Spiraea salicifolia L. Bei Weitra.
Trifolium spadiceum L. Im Waldviertel.
„ *badium* Schr. Ohne Fundort ?
Glycyrrhiza glabra L. Ohne Fundort ?

Anmerkung. Die von Lorenz im Waldviertel angegebene *Carex microglochyn* Wahlenb. wächst dort nicht. (Kalbruner.)

In den bezeichneten Gebieten zwar nicht speciell angegeben, aber wahrscheinlicher oder doch möglicher Weise aufzufinden wären und zwar:

I. Im Waldviertel:

Aspidium cristatum Sw.
Carex filiformis L.
„ *Buxbaumii* Wahlenb.
Gagea minima R. et Sch.
Ceratophyllum submersum L.
Achillea Ptarmica K.
Senecio paludosus L.
Hypochoeris glabra L.
Sonchus palustris L.
Hieracium pratense Tausch.
Gentiana Amarella L.
Myosotis caespitosa Schulz.

Myosotis versicolor Schl.
Pedicularis silvatica L.
Utricularia intermedia Hayne.
Centunculus minimus L.
Chrysosplenium oppositifolium L.
Erysimum crepidifolium Reichenb.
Cerastium glomeratum Thuill.
Silene linicola Gmel.
Elatine Hydropiper L.
„ *Alsinastrum* L.
Geranium palustre L.
Lotus uliginosus Schk.

II. Auf den österreichisch-steierischen Alpen zwischen dem Gippl und der Enns.

Struthiopteris germanica W.
Carex rupestris All.
Salix herbacea L.
Doronicum Pardalianches L.
Aronicum scorpioides Koch.
Gentiana utriculosa L.
„ *campestris* L.
Veronica bellidioides L.
Heracleum angustifolium Jacq.
Cardamine resedifolia L.
Sisymbrium austriacum Jacq.
Thlaspi rotundifolium Gaud.
Cerastium trigynum Vill.
Potentilla salisburgensis Hänke.
Alchemilla alpina L.

Nachstehende, der Wiener Flora angehörige, aber höchst seltene oder zweifelhafte Arten wären einer fortgesetzten Beobachtung zu unterziehen, und zwar:

I. Im Marchgebiete:

Avena tenuis Mönch.
Festuca bromoides L.
Kochia arenaria Roth.
Kochia prostrata Schr.
Eurotia ceratoides Meyer.
Hypochoeris glabra L.
Chimophila umbellata Nutt.
Oenanthe pimpinelloides L.
Alyssum saxatile L.
Gypsophila acutifolia Fisch.
Silene dichotoma Ehrh.
Euphorbia segetalis L.
Geranium palustre L.
Lotus uliginosus Schk.

II. Im Leithagebiete:

Aspidium Thelypteris Sw.
Avena caryophyllea Wigg.
Festuca bromoides L.
Triticum cristatum Schr.
Scirpus supinus L.
Senecio paludosus L.
Echinops Ritro L.
Crupina vulgaris Cass.
Serratula radiata M. B.
Stachys arvensis L.
Orobanche ramosa L.
Syrenia angustifolia Reichenb.
Dianthus collinus W. et K.
Althaea cannabina L.
Rhamnus tinctoria W. et K.
Amygdalus nana L.
Ononis hircina Jacq.
Medicago prostrata Jacq.

III. Auf dem südöstlichen Schiefergebirge:

Struthiopteris germanica W.
Spiranthes autumnalis L.
Doronicum Pardalianches L.
Hieracium amplexicaule L.
Hypericum humifusum L.

Und so schliesse ich denn diesen Vortrag mit der frohen Hoffnung, dass meine Bitte nicht unberücksichtigt vorübergehen, sondern für die schöne Flora

unseres schönen Vaterlandes reichliche Früchte tragen und alle Freunde der Botanik mit Liebe und Wohlwollen zu dem gemeinsamen Zwecke vereinigen werde.

Schliesslich muss ich noch eines zwar längst gemachten, aber bisher nicht bekannt gewordenen Fundes erwähnen. Es ist diess das echte *Equisetum hiemale* L., das bisher nur bei Tuln angegeben wurde, welches aber der allen Naturforschern bekannte Herr Bürgermeister von Mödling, Scheffer, in einer Waldschlucht hinter Weissenbach entdeckt hat.

Herr H. Wawra gibt folgende Ergänzungen zur Flora von Brünn:

Bei unserer Zusammenkunft am 4. Februar l. J. erlaubte ich mir, der geehrten Versammlung meinen Versuch einer Flora von Brünn vorzulegen.

Anfangs hatte ich die Species nach der Flora Deutschlands von M. B. Kittel geordnet, da man aber kurz vor dem Tage, wo ich das Verzeichniss abgeben wollte, den Wunsch äusserte, lieber die Ordnung nach D. J. Koch zu befolgen, habe ich schnell noch das ganze Verzeichniss umgearbeitet, wobei mehrere Arten übersehen wurden, die ich hier nachtrage. Es sind meist gemeine Gewächse, und ohnediess schon in Rohrer's Buche erwähnt.

Papaver dubium L.
Corydalis solida Sm.
Viola elatior Fries.
Geranium dissectum L.
„ *molle* L.
Galium boreale L.
Trifolium montanum L.
„ *hybridum* L.
Epilobium palustre.
Sedum maximum Sut.
Chaerophyllum bulbosum L.
„ *temulum* L.
Lactuca viminea C. H. Schultz.
Pyrola media Swartz.
Chenopodium opulifolium Schrad.
Blitum glaucum Koch.
Atriplex laciniata L.
Carex riparia Court.
„ *paludosa* Good.

Ausser den in meinem Versuche aufgezählten Pflanzen hörte ich noch von vielen andern, die in jener Gegend vorkommen sollten. Manche Berichte waren richtig, andere absolut falsch. Um dem Mehr oder Minder der Wahrscheinlichkeit des Vorkommens gewisser Species, so wie der Verlegenheit auszuweichen, die Glaubwürdigkeit des Berichterstatters in Zweifel zu ziehen, beschloss ich, bloss jene Pflanzen aufzunehmen, die ich entweder selbst sammelte, oder wovon ich doch lebende Exemplare in die Hand bekam. Ob die übrigen Angaben richtig sind, sollten spätere Nachforschungen lehren. — In sofern blieb das Ganze nur ein Versuch.

Um diesen Versuch aber zu einer verlässlichen und brauchbaren Arbeit umzugestalten, dazu bedurfte es noch eines Zweiten, eines Mannes von anerkannter Autorität, der in der Lage ist, die Flora von Brünn zu kennen und der geneigt ist, mir bei der Zusammenstellung derselben behilflich zu sein. Mit einem solchen nun machte mich Herr Custos adj. Reissek bekannt. Es ist der Herr Statthalterei- und Schulrath Tkany, ein Mann, der die Flora von Brünn schon durch 20 Jahre studirt, und mit welchem Erfolge, weiss

Jeder, der ihn kennt. Er war so freundlich, mein Verzeichniss zu revidiren, zu berichtigen und mit seinen eigenen Erfahrungen zu bereichern. In seine Angaben brauche ich durchaus keinen Zweifel zu setzen, ich kann sie ohne Furcht einer Unrichtigkeit in mein Verzeichniss aufnehmen. Ihm danke ich hiermit öffentlich. Kann meine Arbeit jetzt von einigem Nutzen sein, so ist dieses Verdienst nur ihm zuzuschreiben.

Zu den um Brünn vorkommenden phan. Pflanzen sind noch zu zählen:

Anemone pratensis L.
Trollius europaeus L.
Cardamine hirsuta L.
Sisymbrium strictissimum L.
Erysimum canescens? Roth.
„ *cheiranthus?* Pers.
Viola mirabilis L.
Lepigonum rubrum Wahlb.
Stellaria uliginosa Murr.
Cerastium brachypetalum? Dup.
Hypericum tetrapterum? Fries.
Trifolium alpestre L.
„ *ochroleucum?* L.
„ *fragiferum* L.
Lathyrus latifolius L.
Potentilla fragariastrum? Ehrh.
Circaea intermedia Ehrh.
Callitriche autumnalis L.
Portulaca oleracea L.
Sedum reflexum? L.
Pimpinella magna L.
Seseli glaucum Jacq.
Selinum carvifolium L.
Chaerophyllum aromaticum L.
Adoxa moschatelina L.
Galium pumilum L.
„ *rotundifolium?* L.
Inula ensifolia? L.
„ *Oculus Christi?* L.
„ *montana?* L.
Filago minima Fries.
Senecio erucaefolius? L.
Hypochoeris maculata L.
Pyrola chlorantha Swartz.
Echinospermum deflexum? Lehm.
Pulmonaria azurea Bess.
Myosotis sparsiflora Mikan.
Physalis Alkekengi? L.
Verbascum lychnitis? L.
„ *phlomoides* L.
Scrophularia vernalis L.
Linaria elatine? Desf.
Polycnemum arvense L.
Atriplex rosea? L.
Rumex maritimus L.
„ *obtusifolius?* L.
„ *aquaticus* L.
Polygonum mite Schrank.
Sagittaria sagittaefolia L.
Potamogeton lucens? L.
„ *pusillus?* L.
Arum maculatum L.
Orchis sambucina L.
„ *ustulata?* L.
Hymanthoglossum hircinum? Rich.
Iris variegata? L.
Allium rotundum? L.
„ *oleraceum* L.
Juncus filiformis? L.
Carex stricta? Good.
„ *pilosa?* Scop.
„ *pallescens?* K.
„ *hordeiformis?* Wahlb.
„ *fulva?* Good.
„ *flava?* L.
Panicum ciliare Retz.
Setaria verticillata Beauv.
„ *glauca* Beauv.
Calamagrostis epigeros? Roth.
Festuca heterophylla Lam.
Avena tenuis? Mönch.
Triticum glaucum Desf.

Obgleich es keinem Zweifel unterliegt, dass diese Pflanzen alle wirk-

lich um Brünn vorgekommen sind, so muss ich mir doch von den mit einem ? bezeichneten Arten vorbehalten, deren noch gegenwärtiges Vorkommen durch neu angestellte Nachforschungen zu constatiren.

Dagegen sind zu streichen:

Ranunculus flammula L. (zweifelhaft)
Fumaria Vaillantii Lois.
Sisymbrium columnae L.
Gypsophila fastigiata L.
„ *muralis* L.
Radiola linoides Gmel.
Geranium pyrenaicum L. (zweifelhaft)
Chrysosplenium oppositifolium L.
Astragalus hyppoglottis L.
Bryonia dioica Jacq. (zweifelhaft)
Torilis helvetica Gmel. (zweifelhaft)
Cirsium eriophorum Scop.
Buphthalmum salicifolium L.
Valerianella Morisonii Di.
Asperula tinctoria L. (zweifelhaft)

Nebst diesen wurden noch andere Pflanzen als nicht vorkommend bezeichnet, deren Vorkommen aber sichergestellt ist, die ich also zuerst um Brünn fand:

Thalictrum aquilegifolium L. (1848)
Lunaria rediviva L. (1848)
Gypsophila paniculata L. (1848)
Helychrisum arenarium L. (1850)
Centaurea solstitialis L. (1851) *)
Pyrola uniflora L. (1850)
Salvia sclarea L. (1851)
Epipogium Gmelini Rich. (1850)

Die wichtigste ist aber:

Saxifraga umbrosa L. (1849) **)
Clematis vitalba L. (1848) ***)
Nigella sativa L. (1848) †)
Lepidium sativum L. (1850) ††)
Oxalis stricta L. (1848) †††)
Cicuta virosa L. (1848)
Matricaria chamomilla L. (1848)
Rumex scutatus L. (1850)
Setaria italica Beauv. (1850)

Letzere mögen durch Cultur hereingebracht worden sein; Exemplare von den ersteren habe ich unserem Vereine übergeben.

Doch schon ausser den Bereich des vorgezeichneten Florengebietes fallen:

Drosera rotundifolia L.
Cytisus sagittalis Koch.
Teucrium botrys L.

In neuester Zeit hat Herr Tkany drei für die Flora von Mähren noch neue Pflanzen gefunden:

Draba nemoralis Ehrh. um Tscheitsch,
Euclidium siriacum R. Br. um Robyli,
Centunculus minimus L. um Ung. Brod.

---

*) Soll einmal um Brünn gefunden worden und wieder verschwunden sein.

**) Man wollte diese schöne Species aus der Flora von Deutschland schon streichen; um Brünn (bei Rossitz) habe ich sie mitten im Walde an zwei Stellen gefunden.

***) Als Laube in einem Bauerngarten.

†) In Gemüsegärten vielleicht als Zierpflanze.

††) Wahrscheinlich wollte man damit ökonomische Versuche anstellen.

†††) In Gärten.

In derselben Sitzung vom 4. Februar sprach Herr v. Heufler über die Nothwendigkeit einer Durchforschung Oesterreichs hinsichtlich der Kryptogamen, und legte ein Verzeichniss der von mir gesammelten *Lichenen* vor, als einen Beitrag zu jener so wichtigen Arbeit.

Die allzugrosse Unbedeutenheit eines solchen Beitrages machte in mir das Streben rege, Besseres zu liefern. Immer nur mit den Phanerogamen beschäftigt, waren mir jene niedern Pflanzenorganismen ziemlich gleichgiltig. Erst als Herr v. Heufler mich auf ihre Wichtigkeit aufmerksam machte, und durch Bestimmen meiner kleinen Sammlungen mir die Kenntniss wenigstens der allgemeinsten Formen ermöglichte, erkannte ich den Werth der bisher vernachlässigten Gewächse, und ich kann Herrn v. Heufler nicht genug danken, mir ein für mich noch ganz neues und so schönes Feld der Thätigkeit erschlossen zu haben. Meine Erkenntlichkeit aber glaube ich nicht besser beweisen zu können, als wenn ich mich mit allem Eifer jenem Zweck anschliesse, den er angeregt hat, einer Aufgabe, deren Lösung man von unserem Vereine zu erwarten berechtigt ist.

Da waren es nun wieder die Kryptogamen Brünns, denen ich meine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden beschloss. Ich benützte gleich die Osterferien dazu, um in jener Gegend, die hinsichtlich der Kryptogamen noch ganz und gar unbekannt ist, nach Kräften zu sammeln. Viel bekam ich nicht zusammen, denn abgesehen von der noch zu frühen Jahreszeit und von der zu kurzen Zeit meines Aufenthaltes in Brünn, fehlt mir noch jenes geübte Kennerauge, das auf den ersten Blick wohl ähnliche, aber verschiedene Formen zu scheiden weiss. *Omne initium grave.*

Schliesslich danke ich noch den Herren v. Heufler und Pokorny, welche mich, dieser bei den Moosen und jener bei den Lichenen bei der Bestimmung der eingesammelten Species unterstützten oder eigentlich die ganze Arbeit des Bestimmens auf sich nahmen. Nur die Algen übergebe ich mit einigem Bedenken, indem mir hier kein solcher Führer zur Seite stand, und auch die grösste Vorsicht einen solchen nicht ersetzen konnte.

Die Species sind nach Rabenhorst's „Deutschlands Kryptogamen-Flora" geordnet.

Lichenes.

Cryopsorae.

Verrucaria Pers.
„ *rupestris* Schär.
„ *nigrescens* Pers.

Pertusaria DC.
„ *communis* DC.

Graphis Ach.
„ *scripta* Ach.

Thrombium Wallr.
Thrombium epigaeum Pers.

Urceolaria Ach.
„ *cinerea* (L.)
„ *cinerea* var. *protuberans* Rbhrst.
„ *calcarea* (L.)
„ *calcarea* var. *contorta* Hoffm.
„ *scruposa* (L.)

Thallopsorae.

Lecanora (Ach.) Link.
,, *rimosa* Schär.
,, *subfusca* (Buxb.)
,, *subfusca* var. *campestris* (Schär.)
,, *subfusca* var. *atrynea* Ach.
,, *Parella* Ach. var. *pallescens?* (Linn.)
,, *vitellina* (Ehrh.)
,, *radiosa* (Hoffm.)
,, *radiosa* var. *circinata* Schär.
,, *murorum* (Hoffm.) var. *citrina* Ach.
,, (*saxicola*) *muralis* (Schb.)
,, *muralis* var. *galactina* Schär.

Parmelia Ach.
,, *parietina* (L.)
,, *centrifuga* var. *conspersa* Ehrh.
,, *caperata* (*Dill.* Linn.)
,, *olivacea* (*Vaill.* Linn.)
,, *ceratophylla* (Raj.) var.
,, *physodes* (L.)
,, *saxatilis* (Linn.)
,, *obscura* Ehrh.
,, *stellaris* (Linn.)
,, *stellaris* var. *tenella* Scop.

Peltigera Willd.
,, *venosa* (Linn.)
,, *canina* (Linn.)
,, *rufescens* Hoffm.
,, *aphthosa?* (Linn.)

Podetiopsorae.

Lecidea Ach.
,, *sabuletorum* Flk. var. *pilularis?*
,, *albo atra* Schär. var. *epipolia* Ach.

Lecidea parasema Ach.
,, *geographica* (Linn.)
,, *geographica* var. *atro virens* (Linn.)
,, *fumosa* Ach.
,, *polycarpa?* Fries.
,, *pruinosa?* Ach.

Biatora Fries.
,, *ferruginea* Fries.
,, *ferruginea* var. *festiva* Ach.
,, *aurantiaca* Fries. (*thall. flav.*)
,, *triptophylla* Ach. var. *coronata* Hoffm.
,, *anomala* Spreng.
,, *sphäroides* Schär.
,, *icmadophila* (Linn.)
,, *byssoides* (Linn.)

Baeomyces Pers.
,, *roseus* Pers.

Cladonia Hill.
,, *digitata* Hoffm.
,, *coccifera?* (Linn.)
,, *squamosa* Hoffm. var. *parasitica*
,, *cenotea* Ach.
,, *furcata* Schär.
,, *furcata* var. *fruticosa* Schär.
,, *furcata* var. *racemosa* Fries.
,, *pyxidata* (Tournef. u. Linn.)
,, *pyxidata* var. *neglecta* Flk.
,, subvar. *Pocillum* Ach.
,, *fimbriata* (Linn.)
,, *fimbriata* var. *longipes* Schär.
,, subvar. *cornuta* Flk.
,, *papillaria* (Ehrh.)
,, *papillaria* var. *stipata?* Schär.
,, *rangiferina* (L.)

Cetraria Ach.
,, *islandica* (Linn.)
Hagenia Eschw.
,, *ciliaris* (Linn.)
Evernia Ach.
,, *prunastri* Ach.
Ramalina Ach.
,, *pollinaria* Ach.
,, *calicaris* (Linn.)
Usnea Hoffm.
,, *barbata* Fries. *var. campestris* Fries. *subvar. florida* (Linn.)
,, *barbata* — *subvar. ceratina* Ach.
Usnea barbata var. alpestris subvar. plicata.

Appendix.

Lepra Hall.
,, *viridis* Schär.
,, *candelaris* Ehrh.
,, *cinereo-sulphurea* Ach.
Pulveraria Ach. u. Meth.
,, *chlorina* Ach. u. Meth.
,, *latebrarum* Ach.
,, *farinosa*
Variolaria Ach.
,, *communis* Ach.
,, *lactea.*

Musci.

Hepaticae.

Marchantia Raddi.
,, *polymorpha* Linn.
Frullania Raddi.
,, *dilatata* (Linn.)
Madotheca Dumort.
,, *platyphylla* (L.)
Radula Dumort.
,, *complanata* (L.)
Plagiochila Nees u. Mont.
,, *asplenioides* (Linn.)

Musci frondosi.

Funaria Schreb.
,, *hygrometrica* Nek. L.
Pottia Ehrh.
,, *cavifolia* Ehrh.
,, *truncata* Hedw.
Barbula Bruch.
,, *fallax* (Diks.)
,, *muralis* (Linn.)
,, *subulata* (Linn.)
,, *fontana*?
Leucobryum Hampe.
,, *glaucum* Hampe.
Ceratodon Brid.
,, *purpureus* (Dill.)
Dicranum Hedw.
,, *scoparium* Hedw.
Dicranum undulatum Ehrh.
Hedwigia Ehrh.
,, *ciliata* (Diks.)
Grimmia Ehrh.
,, *pulvinata* (Linn.)
Schistidium Brid.
,, *apocarpum* (Dill. L.)
Orthotrichum Hedw.
,, *anomalum* Hedw.
Bartramia Hedw.
,, *crispa* Swartz.
Bryum Dill.
,, *capillare* Web. u. Mohr.
,, *caespititium* Web. u. Mohr.
,, *argenteum* L.
Mnium Lin.
,, *cuspidatum* Schrank.
Catharinaea Ehrh.
,, *undulata* (Dill. L.)
Polytrichum L.
,, *juniperinum* Willd.
,, *commune* Lin.
Fontinalis Dill.
,, *antipyretica* Linn.
Leskea Hedw.
,, *complanata* (Linn.)
,, *polycarpa* *Ehrh.*
Hypnum Dill.

Hypnum splendens Hedw.
„ *fluitans* Lin.
„ *cupressiforme* Lin.
„ *polymorphum* Hook et Tayl.
„ *praelongum* Lin.
Hypnum lutescens Willd.
„ *velutinum* Lin.
Nekera Hedw.
„ *pennata* L.

Algae.

Gonidiophyceae.
Nostoc Vauch.
„ *commune* Vauch.
Oscillaria Bosc.
„ *antliaria* Mert.
Chroolepus
Glöotila Kütz.
„ *hyalina?* Kütz.
Mixonema Fries.
„ *tenue*
Oedogonium Link.
„ *sordidum?* Dill.
Conferva Plin.
„ *bombicina* Ag.
Conferva glomerata Lin.
Mugeotia Ag.
„ *genuflexa* Roth.
Spirogyna Link.
„ *quinina* Müll.
„ *nitida* Link.
„ *decimina* Müll.
Zygnema Ag.
„ *cruciatum* Kütz.
Vaucheria Dc.
„ *clavata* Dc.

Characeae.
Chara Lin.
„ *foetida* Braun.

Herr L. R. v. Heufler zeigt das 1. Heft des von den Gebrüdern Grimm herausgegebenen Wörterbuches vor, und nennt 24 deutsche Pflanzennamen, die in diesem Hefte fehlen; er fordert auf, man solle die alten Schriftsteller excerpiren, und die Auszüge den Herausgebern einsenden. Herr Graf Marschall bemerkt, es wäre auch wünschenswerth, die Thiernamen in ähnlicher Weise zu bearbeiten.

Der Sekretär Herr G. Frauenfeld legt die von Herrn Julius Lederer übergebene „Anordnung seiner Schmetterlingssammlung *I. Rhopalocera*“ (siehe Abhandlungen) mit folgender Einleitung vor:

Es wird wohl wenige Naturforscher geben, die nicht die erste Anregung, jene Bahn zu betreten, auf welcher sie in den verschiedensten Richtungen in der Mittagshöhe ihres Lebens glänzten, in ihrer Jugend gemeinsam durch die Schmetterlinge erhalten haben. Es sind diese zarten Gebilde — ich möchte sagen — einer lieblichen Fantasie mit ihrem Schmucke und wundersamen Reize vorzugsweise geeignet, den geistigen inneren Sinn zu wecken, und selbst der gereifte Verstand kann gewiss nie mehr den Eindruck abstreifen, den sie, der Abglanz harmlosen Frohsinns, auf das warme empfängliche kindliche Gemüth machten. Gerne mag er in ihnen die vorausgeeilten Boten einer Zukunft begrüssen, deren Ahnung uns wie Geisterhauch um-

weht, und in der Geschichte ihrer Erscheinung die fantasmagorische Entfaltung jenes Lichtstrahls erblicken, der in das geheimnissvolle Dunkel des Lebens aus unbekannten Fernen hereinragt, an den sich das Leben mit gläubigem Sinne, bewusst und unbewusst, festklammert, der allein das Leben möglich macht.

Wie unendlich viele aber sich auch mit diesen Thieren beschäftigten, wie viele ihren Scharfsinn an ihnen versuchten, und mit denkender Kraft die Menge der Erfahrungen ordneten, sonderten, dass man wohl glauben möchte, sie müssten in ihren mannigfachsten Beziehungen vollständig gekannt, und von dem grübelnden Verstande hier längst schon alle Kriterien erschöpft sein, um alle Alternativen über die Kenntniss derselben zu Ende gebracht zu haben; so erblicken wir doch hier, wie überall, in der Naturgeschichte erst den Beginn einer solchen Verständigung, so ist auch hier diese Erkenntniss noch weit vom Ziele entfernt. Es gibt ein Etwas in der beschauenden Naturgeschichte, wovon wir keine Rechenschaft zu geben vermögen, wofür keine Sprache eine Bezeichnungsweise darbietet, ein Etwas, das, abgesehen von dem Benehmen der lebenden Wesen, selbst noch an den Mumien in unseren Sammlungen ein Gefühl ihres Zusammengehörens in uns hervorruft, welches wir Habitus — Tracht — nennen. Die Unmöglichkeit, diess erkennend auszudrücken, führte nothgedrungen für eine Unterscheidung zum Gebrauche von oft minutiösen Kennzeichen, wobei es doch der subjectiven Anschauungsweise überlassen bleiben musste, andere Doctrinen zur Begründung von Reihenfolgen oder Anordnungen anzuwenden.

Bei den Schmetterlingen tritt uns nun, wenn wir an ihr Detail gehen, noch eine Schwierigkeit entgegen, wie bei keiner der andern Insectenordnungen, ja wie bei keiner Abtheilung der ganzen Naturgeschichte, die Vögel vielleicht ausgenommen, da die meisten scharf bezeichnenden plastischen Merkmale jener, die man zur Unterscheidung gebrauchen konnte, hier verschwimmen. Fresswerkzeuge, Afteranhänge werden so rudimentär, oder sind, wie der ganze Körper, so in einen Pelz verhüllt, dass sie da, wo dieser Pelz selbst nicht hilft, zu Kennzeichen beinahe gänzlich untauglich sind. Das von Jurine und Meigen zur Unterscheidung verwendete Flügelgeäder, das eine so leichte Anwendung bei Immen und Mücken erlaubt, ist hier von einem Schuppenkleide bedeckt, das nur nach Zerstörung des Individuums einen Gebrauch gestattet. Wenn bei der im Verhältniss geringen Zahl von Rhopaloceren in den vorhandenen oder verkümmerten Beinen noch ein leicht brauchbares Trennungszeichen für Gruppen auftritt, so fällt bei der ungeheuren Masse der weit heterogeneren Heteroceren auch diess letzte Hilfsmittel noch weg. Keine Gruppe von Insecten ist daher in Beziehung auf eine Zusammenfügung des Zusammengehörigen mehr einem richtigen Tacte anheim gegeben, als eben die Schmetterlinge. Die Mikrolepidopteren, die in ihren kleinsten Formen, den Tinoiden, durch Zeller's Meisterhand am wohlgefügtesten erscheinen, abgerechnet, dürften die übrigen Abtheilungen in allen neuern anordnenden Arbeiten nicht sehr glücklich weggekommen sein, ja selbst die Verwirrungen

bei den einzelnen Arten mehrfach zugenommen haben. — Herrich-Schäffer's Werk, unstreitig das hervorragendste, mit einer Beharrlichkeit, die die höchste Anerkennung verdient, so weit fortgeführt, dass die noch nicht lang bezweifelte Möglichkeit einer Beendigung beinahe einer vollen Gewissheit Platz gemacht hat, dem sich nach seiner Vollendung kein zweites in der ganzen Literatur an die Seite stellen kann, selbst dieses dürfte dahin zu rechnen sein. Es liefert wohl an mehreren Stellen den Beweis, zu welcher Zersplitterung die Consequenzen führen, wenn sie in ausschliessender Richtung verfolgt werden, wie oft nahe Verwandtschaft zerrissen wird, wenn Aehnlichkeiten ohne Anwendung sicher leitender Principien allein uns bestimmen.

Herr Julius Lederer, den Lepidopterologen Europa's, ohne je auf dem Felde der Literatur erschienen zu sein, genügend bekannt und geachtet, hat in dieser dem Verein freundlichst überlassenen Arbeit: der Anordnung seiner Schmetterlingssammlung mit Berücksichtigung sämmtlicher europäischer und dafür bezeichneter Arten mehrere solche widernatürliche Trennungen nachzuweisen versucht und überhaupt manche Berichtigungen gegeben, die nur ihm bei seinem ausgezeichnet reichen Materiale, bei seiner ausserordentlichen umfassenden Bewältigung desselben und seinem scharfen Blicke möglich sein konnten. Viele Verwirrungen war er allein im Stande zu lösen, da sich eine Menge Originale in seinen Händen befinden. Möchte derselbe seine Arbeit, die bis zum Schlusse der Spinner hier vorliegt, und von der er die Noctuiden ebenfalls schon beendet hat, ja doch auch noch über die Spanner ausdehnen, da eben diesen beiden letzten Abtheilungen eine ordnende Hand am meisten Noth thut.

Ferner macht derselbe folgende Mittheilungen: Herr Dr. Cl. Hampe hat die Beschreibung eines neuen, von Dr. Kratter in Galizien entdeckten Käfers eingeschickt:

***Leptura Kratteri*, m.:** *elongata, sub-depressa, nigra, griseo-pubescens; elytris sub-linearibus, latericiis, apice sub-rotundatis. Longitudo $4\frac{1}{2}$– 5'''; latitudo $1\frac{1}{4}$'''.*

Der Kopf länglich, schwarz, dicht und grob punktirt, mit einer Längsfurche auf der Stirne; der Mund schwarz; die Fühler so lang als der Körper, dünn, die einzelnen Glieder vollkommen walzenförmig, schwarz; das Halsschild länglich, nach vorne kaum merklich verengt und wenig breiter als der Hals, am Vorder- und Hinterrande ziemlich tief eingeschnürt, die Seiten in der Mitte schwach gerundet erweitert, vorne gerade abgestutzt, rückwärts leicht doppelt gebuchtet, mit abgerundeten Ecken, oben breit und flach, der Länge nach eingedrückt, eben so dicht und tief wie der Kopf punktirt, schwarz; das Schildchen länglich-dreieckig, sehr fein punktirt, schwarz; die Flügeldecken am Grunde $1\frac{1}{2}$ mal so breit als das Halsschild und $4\frac{1}{2}$ mal so

lang als daselbst zusammen breit, die Schulterwinkel merklich vortretend, nach rückwärts sehr wenig verschmälert, an der Spitze einzeln abgerundet, oben etwas flach gedrückt, die Punktirung fein und die Zwischenräume grösser als die Punkte, gelbroth, etwas seidenartig glänzend; der Hinterleib schwarz, mit kurzen, anliegenden, grauen Härchen ziemlich dicht besetzt; die Beine lang, zart, schwarz.

Steht der *Leptura sanguinosa*, *Gyl.* am nächsten, und ist ein, seiner schlanken Gestalt, der gelbrothen Farbe der Flügeldecken und seines stark ausgeprägten Halsschildes wegen auffallendes Thier.

Wurde von Herrn Med. Dr. Kratter in den höchsten Karpathen-Thälern bei Jasen in Galizien auf Doldenblüthen an Bächen gefangen.

Herr Ernst Heger in Brunn, der ein Verzeichniss von in der Zucht befindlichen Insecten einsendet, hat die Beobachtung gemacht, dass *Scatopse leucopeza*, *nigra*, *notata* und *punctata* zusammengehören, da er sie von einer Art aus dem Eie erzog.

Herr Johann v. Hornig sendet die Beschreibung der ersten Stände von *Anthophila rosina Hb.*

Obwohl das Vorkommen des Schmetterlings von *Anthophila rosina Hb.* in der Gegend um Wien schon seit einer Reihe von Jahren (seit dem Jahre 1836) bekannt ist, und derselbe in manchem Jahre eben nicht selten erscheint, so wollte es bisher doch nicht gelingen, der Raupe habhaft zu werden. Ein Zufall, nämlich mit Raupenfutter eingetragene Puppen, aus welchen sich zu meiner nicht geringen angenehmen Ueberraschung *rosina* entwickelte, führte mich auf die Spur, und im darauf folgenden Jahre zur Entdeckung der ersten Stände dieses schönen Thieres.

Es ist die Raupe erwachsen etwa über $\frac{1}{2}$ Zoll lang, im Verhältnisse ziemlich dick, nach vorn und weniger allmälig nach hinten verdünnt, und, da ihr die vordern zwei Paar Bauchfüsse fehlen, nur zwölffüssig.

Der Kopf klein, rund, glänzend schwarz, hinten in der Mitte etwas eingeschnitten.

Nackenschild schwarzbraun mit acht schwarzen Wärzchen.

Die Farbe des Leibes ist unansehnlich, schmutzig-rothgrau oder braungrau, auf den starken Gelenkeinschnitten etwas heller. Ueber den Rücken zieht eine helle Mittellinie, zwischen dieser und den Luftlöchern in gleichen Abständen zwei helle, etwas verloschene Längslinien. Die drei mittlern Linien setzen sich in dem Nackenschilde fort. Dicht an der obern Seitenlinie gegen oben stehen auf jedem Leibringe, mit Ausnahme des zweiten und dritten, zwei glänzend schwarze Wärzchen der Länge des Leibes nach neben einander, und ein kleineres in dieser Linie selbst. Am zweiten und dritten Ringe findet man nur Ein Wärzchen an die erwähnte Linie gelehnt und ein

zweites gegen die Rückenmitte zu, der Quere nach, daneben gestellt. Die Luftlöcher sind schwarz. Auf dem ersten Leibringe zeigt sich neben dem Luftloche nach vorn ein grösseres und nach oben ein kleineres Wärzchen; der zweite und dritte Ring führen ausser den weiter vorn erwähnten zwei noch drei mit den letztern eine Querreihe bildende schwarze Wärzchen und zwei vor denselben; vom vierten Leibringe an stehen ober jedem Luftloche und seitlich desselben drei ungleich grosse derlei schwarze Zierden in ein Dreieck gestellt, und das Aftergelenk hat deren auf der ganzen Oberseite acht; die Afterklappe selbst aber eine grössere unregelmässig zerstreute Anzahl. Unter den Lüftern endlich, vom vierten Leibringe an, zieht wieder eine Längsreihe dieser Wärzchen, und zwar je Eines auf jedem Gelenke.

Die Unterseite des Leibes ist mit der obern gleich gefärbt. Unter den Luftlöchern und ober den Füssen ziehen zwei verloschene, selbst bei scharf gezeichneten Stücken nur schwer wahrzunehmende hellere Längsstreifen, über die Mitte der Unterseite aber eine Längsreihe röthlicher Flecke, nämlich je Eines am Anfange eines jeden Gelenkes. Ober jedem Fusse steht Ein, auf den Gelenken ohne Füsse sind zwölf schwarze Wärzchen, die hier übrigens äusserst klein sich darstellen, zu unregelmässigen Querreihen gestaltet. Jede von allen diesen Warzen sowohl auf der Oberseite, als der Unterseite des Leibes ist hell umgeben, und führt eine einzelne feine und lange helle Borste.

Die sechs Krallen sind hornartig schwarz, die Bauchfüsse, deren die Raupe, wie erwähnt, nur zwei Paare besitzt, und die Nachschieber sind von der Farbe des Leibes, die Hakenkränze dunkelbraun.

Die Raupe traf ich, ganz in Uebereinstimmung mit der rücksichtlich des Aufenthaltes des Schmetterlings in der Stettiner entomologischen Zeitung 1845, S. 355 enthaltenen Notiz, auf den kahlen Abhängen der Kalkberge in den Umgebungen Wiens. Ich fand sie in grösserer Zahl im April und Mai ausschliesslich auf den zu dieser Zeit noch ganz jungen Pflanzen von *Jurinea mollis*, und vermuthe sohin mit allem Grund, dass die Raupe nicht überwintert, sondern erst im Frühling dem Ei entschlüpft. Die Raupe ist, gleich der Nahrungspflanze, auf weiten Strecken zerstreut, doch traf ich auf einer und derselben Pflanze selten mehr als ein einzelnes Thier, und nie deren mehr als drei. Sie lebt in einem unregelmässig gebauten (nicht länglichen), zwischen oder ausserhalb der Blätter der Pflanze angelegten Gespinnste, in welches sie die weisse Wolle, womit die Unterseite der Blätter bekleidet ist, mit verwebt. Wegen dieser Eigenschaft lässt das Gespinnst von der untern Blattseite nur schwer sich unterscheiden, und das Thier nur nach mühsamen Suchen sich entdecken.

Die Raupe von *Ant. rosina* ist sehr träg, verlässt ihr Gewebe freiwillig nie, und wird in demselben, nachdem sie das Gewebe etwas verdichtet und verengt hat, zu einer gelbbraunen, wenig lebhaften Puppe, welche an ihrem stumpfen Ende vier kurze, seitwärts gerichtete Dornen führt.

Ich halte es nicht für unpassend, am Schlusse als eine Notiz über die geographische Verbreitung des Insectes die Bemerkung beizufügen, dass *Anth. rosina* zwar in sehr weiter Ausdehnung, doch nur an einzelnen Stellen vorzukommen scheint. Als Standorte sind nämlich die Gegend um Wien, der Ural (Stett. entom. Ztg. a. a. O.) und die Gegend von Brussa, wo *rosina* von Herrn Mann im Jahre 1851 erbeutet wurde, dagegen nicht der Umstand bekannt, dass in den so weiten Zwischenstrecken, ungeachtet diese entomologisch vielfach durchforscht sind, der Falter gefunden worden sei.

Versammlung
am 7. Juli 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied *P. T.* Herr	bezeichnet durch *P. T.* Herrn
Bozděch Dr. August, Prof. d. Naturgeschichte zu Leutschau	Dr. *Forster* u. *G. Frauenfeld.*
Cziżek Julius, Magister der Pharmacie zu Wieliczka	*W. Sedlaczek* u. *Pr. Gelentser.*
Davidson, Mitglied der geol. Gesellsch. in London	*R. v. Hauer* u. *E. Suess.*
Eder Franz, Lehrer an der Hauptschule in Erdberg	*Franz Fuchs* u. *V. Totter.*
Fahrer Dr., pract. Arzt in München	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld.*
Fiscali Ferd., Prof. an der Forstschule zu Aussee	*J. Wessely* u. Dr. *Schiner.*
Fleischer Stefan	*R. Scheffler* u. *G. Frauenfeld.*
Gemminger Dr. Max., Assistent am zoologischen Museum in München	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld.*
Giuriceo Nicolò, Secretär des obersten Gerichtshofes	*P. Titius* u. *V. Totter.*
Kornhuber Dr. Andr., Prof. der Naturgeschichte zu Pressburg	Dr. *Forster* u. *G. Frauenfeld.*
Laudyn, Förster zu Bellye	Dr. *Schiner* u. *G. Frauenfeld.*
Pölzleuthner Mich., Lehrer an der Hauptschule in Erdberg	*Frz. Fuchs* u. *V. Totter.*
Schneider Dr. Jos. zu Přestic	Dr. *Schiner* u. *G. Frauenfeld.*

Schrötter Anton, k. k. Prof. am polyt. Institute, Secretär der k. k. Akademie der Wissenschaften — das Präsidium.
Simoner Joh., Lehrer an der Schule im heil. Kreuzerhof — *Frz. Fuchs* u. *V. Tolter.*
Wiedenhoffer, Dr. in Chrudim — Dr. *Schiner* u. *G. Frauenfeld.*

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt II. 4. Wien 1851. 4.
Schriftentausch.
Frz. Freyh. v. Hausmanns Flora von Tirol II. Innsbruck 1852. 8.
Geschenk des Verfassers.
V. Kollars Naturgeschichte der schädlichen Insecten. Wien 1837. 8.
Geschenk des Herrn Dr. Schiner.
Isis von Oken. Zeitschrift. Jahrg. 1842 bis 1848. 4.
Geschenk Sr. Durchl. des Herrn Fürsten Khevenhüller.
C. Duftschmidt's „Fauna Austriae." Linz 1805. 3. Bde. 8.
Geschenk des Herrn C. Hirner.

Der vorsitzende Herr Präsident erstattet Bericht über die am 21. Juni d. J. gehaltene Ausschusssitzung, in welcher folgende Beschlüsse gefasst wurden:

1. Die Vicepräsidenten führen in den Monatssitzungen nach dem Alphabete wechselnd den Vorsitz. Ist der Präsident anwesend, so leitet er die Verhandlung.
2. Die *P. T.* Mitglieder erhalten für den Jahresbeitrag eine gedruckte Jahreskarte, und erhält der Vereinsdiener ein Zustellungsbuch, in welchem die in Wien Wohnenden diess sowohl, wie den Empfang der Druckschriften bestätigen wollen
3. Die Druckschriften des Vereins werden nunmehr auf Kosten des Vereins herausgegeben, und zwar in zwei zusammengehörigen, gleichzeitig zu druckenden Abtheilungen, wovon die zweite vierteljährig in den Buchhandel zu geben ist. Der Autor erhält von seinem Aufsatze 25 Separat-Abdrücke unentgeltlich.

Dr. Moriz Hörnes übergab dem Vereine die zweite Lieferung seines Werkes: „Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens

von Wien," und besprach den Inhalt derselben. In dieser Lieferung sind 9 Geschlechter mit 39 Arten enthalten; es sind folgende: Das Geschlecht *Oliva*, gegenwärtig durch sein ausschliessend tropisches Vorkommen ausgezeichnet, kommt im Wiener Becken in zwei Arten vor, als: *Oliva flammulata* Lam. und *Oliva clavula* Lam. Die erste Species lebt gegenwärtig noch in grosser Anzahl in den tropischen Meeren an den Küsten von Senegal und dem Canal von Mozambique; die zweite Species die *O. clavula* Lam. ist nach Deshayes mit der ebenfalls an den Küsten von Senegal lebenden *Oliva sabulata* nahe verwandt, besonders jenes Exemplar, welches sich im Wiener Becken fand, hat mit der lebenden Species eine grosse Aehnlichkeit. Da die Arten des Geschlechtes *Oliva* gegenwärtig sich nur in den tropischen Meeren und in einer ansehnlichen Tiefe von 4 – 13 Faden finden, so kann man annehmen, dass zur Zeit, als diese Thiere in der Wiener-Bucht lebten, in dieser Breite eine höhere Temperatur geherrscht haben müsse, denn selbst im mittelländischen Meere findet sich keine Spur einer *Oliva* mehr. Dieses Geschlecht kann nur in heissen Meeren fortkommen.

Das Geschlecht *Ancillaria*, welches nun folgt, ist durch 3 Arten im Wiener Becken vertreten, von denen insbesondere eine die *Ancillaria glandiformis* Lam. durch die Grösse ihrer Formen und durch das massenhafte Auftreten derselben besonders interessant ist. Die *Ancillarien* leben gegenwärtig, wie die *Oliven*, nur in den tropischen Meeren, vorzüglich an den Küsten der Insel Mauritius, von Neu-Holland, im chinesischen Meere und im stillen Ocean. Im mittelländischen Meere findet man keine *Ancillaria* mehr, und dennoch finden wir sie im fossilen Zustande in den Miocen-Ablagerungen von Europa in ungeheurer Anzahl und in einer Grösse und Vollkommenheit, wie sie jetzt gar nicht mehr vorkommen. Besonders reich ist das Wiener Becken an *Ancillarien*, und hier haben sich auch die grössten bis jetzt bekannten Formen gefunden, und zwar in den Ablagerungen nächst Grund bei Wullersdorf nördlich von Stockerau. Die grössten Exemplare, die sich in der Sammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt befinden, messen 80 — 100 Millimeter, während die grössten lebenden Formen kaum 40 — 50 Millimeter messen. Die übrigen zwei Species, welche noch im Wiener Becken vorkommen; die *Anc. canalifera* Lam. und die *A. absoleta* Brocc., sind mehr oder weniger Seltenheiten.

Von der ersteren Art der *A. canalifera* ist bemerkenswerth, dass sie zu den seltenen Ausnahmen von Conchylien gehört, welche zugleich in den älteren oder *eocenen*, und in den jüngern *mio-* und *pliocenen* Schichten vorkommen; so findet man dieselbe ebenso in dem Grobkalk von Paris, zu Grignon, Courtagnon, Parnes u. s. w., in dem Londonthon von Bartoncliff, wie in den Fahluns der Touraine, Angers, in dem Serpentinsande von Turin, in dem Tegel von Lapugy in Siebenbürgen, im Tegel zu Gainfahrn, Nikolsburg und im Sande von Pötzleinsdorf bei Wien.

Von *Cypraeen* kommen 10 Arten im Wiener Becken vor, nämlich die *C. leporina* Lam, *globosa* Duj. *fabagina* Lam., *pyrum* Gmel., *amyg-*

datum Brocc., *Brocchii* Desh., *sanguinolenta* Gmel., *Duclosiana* Bast., *affinis* Duj. und *europaea* Mont. Die *Cypraeen* finden sich gegenwärtig in allen Meeren: allein die grösseren Formen kommen nur in den heissen Zonen unserer Erde und vorzüglich im indischen Meere vor. Auch bei diesem Geschlechte treten Formen auf, welche einen indischen Charakter an sich tragen, so z. B. die *C. leporina*, welche im Wiener Becken eine Länge von 75 Millm. erreicht, und als die grösste bisher bekannte fossile *Cypraea* angesehen werden muss.

Merkwürdigerweise kommen mit diesen grossen Formen in den Schichten bei Grund nächst Wullersdorf kleinere Formen vor, deren Thiere noch gegenwärtig im mittelländischen Meere und selbst an den Küsten von England leben, es sind die *Cypraea pyrum* und die *Cypraea europaea*.

Von dem Geschlechte *Ovula* fand sich bis jetzt trotz den bedeutenden Nachgrabungen, welche in der letzten Zeit im Wiener Becken stattgefunden haben, nur ein einziges Exemplar zu Gainfahrn: es ist die *Ovula spelta* Lam., welche noch gegenwärtig im mittelländischen Meere und an den Küsten von Corsika und Ischia u. s. w. lebt.

Das Geschlecht *Erato* ist im Wiener Becken ebenfalls nur durch eine einzige Species repräsentirt; sie ist *Erato laevis*, welche ziemlich häufig daselbst vorkommt, auch gegenwärtig noch in grosser Anzahl in dem Golf von Ajaccio, Santa Manza, nächst den Inseln Lavezi und Cavallo bei Neapel, Palermo, Tarent, im mittelländischen und im brittischen Meere lebt.

Auch von dem Geschlechte *Marginella* kommt nur eine einzige Species im Wiener Becken vor, nämlich die *M. miliacea* Lam., eine Art, welche ebenfalls gegenwärtig im mittelländischen Meere lebt, und nach der Angabe Philippi's sich daselbst sehr häufig findet.

Das erst kürzlich von Deshayes aufgestellte Geschlecht *Ringicula* ist durch zwei Species im Wiener Becken vertreten, nämlich *R. buccinea* Desh. und *R. costata* Eichw., von denen die erstere noch gegenwärtig im mittelländischen Meere lebt.

An *Voluten* ist das Wiener Becken besonders reich; es kommen zwar nur vier Arten vor, aber von diesen eine in grosser Anzahl von Exemplaren; es ist die *Voluta rarispina* Lam., welche sich in neuester Zeit in bedeutender Menge am Kienberge östlich von Nikolsburg gefunden hat. Die anderen Arten, die *ficulina* Lam., *Haueri* Hörnes und *taurinia* Bon. sind mehr oder weniger Seltenheiten. Interessant ist das erste Auftreten der hierher gehörigen Formen. Schon zur Kreidezeit lebten nach den bisher gemachten Erfahrungen 35 Arten, zur *Eocen*-Zeit 55 Arten, und zur *mio*- und *pliocenen* Epoche nur mehr 6 Arten. Alle diese Formen zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine mehr oder weniger gestreifte oder gegitterte Oberfläche haben, während die gegenwärtig lebenden Formen ganz platt sind; es scheint also dieses Geschlecht durch die Länge der Zeit einen ganz andern Charakter angenommen zu haben; auch leben die hierher gehörigen Arten gegenwärtig nur in den heissen Zonen, an den Küsten von Australien,

im grossen östlichen Ocean von Java bis Japan u. s. w.; im mittelländischen Meere ist keine Spur einer *Voluta* zu finden; dessenungeachtet sind sie in Europa in den Tertiärablagerungen in ungeheurer Anzahl verbreitet.

Das letzte Geschlecht, das in diesem Hefte abgebildet wurde, ist die *Mitra*; 13 Arten kommen von derselben im Wiener Becken vor. Für die fossilen Arten hat man bis jetzt 165 Namen aufgeführt, von denen jedoch nur 113 in der That specifisch verschieden sein dürften; von diesen gehören 7 der Kreide-, 42 der *Eocen-* und 64 der *Mio-* und *Pliocen*-Formation an.

Die im Wiener Becken vorkommenden Arten sind folgende: *M. aperta* Bell., *M. fusiformis* Brocc., *M. goniophora* Bell., *M. scrobiculata* Brocc., *M. striatula* Brocc., *M. Bronni* Mich., *M. cupressina* Brocc., *M. Michelotii* Hörnes, *M. recticosta* Bell., *M. pyramidella* Brocc., *M. ebenus* Lam., *M. obsoleta* Brocc., *M Partschi* Hörnes. Auch hier sehen wir wieder indische Formen mit Conchylien der gemässigten Zone vereint, namentlich leben einige der angeführten Arten noch gegenwärtig im Mittelmeere; auch ist das Geschlecht *Mitra* durchaus nicht auf die heisse Zone beschränkt, wenn gleich die grossen starken Formen nur daselbst vorkommen.

Es hiesse der Arbeit vorgreifen, wollte ich jetzt schon Schlüsse über den Charakter der Fauna jenes Meeres ziehen, welche zur Tertiärepoche einen grossen Theil vom Mitteleuropa einnahm, von dem das sogenannte Wiener Becken nur eine Bucht ausmachte; doch sind die Erscheinungen an den bis jetzt bearbeiteten Geschlechtern so auffallend, dass es möglich wird, gegenwärtig schon einige Andeutungen über diese Verhältnisse zu geben.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass fast alle organischen Formen, je nachdem man sich von dem Aequator entfernt, an Grösse und Intensität der Farbenzeichnungen abnehmen. Von dieser allgemeinen Regel weichen auch selbst die Conchylien nicht ab, obgleich die meisten auf dem Grunde des Meeres leben. Man findet daher auch in den heissen tropischen Meeren zwischen den Wendekreisen an den Küsten der Inseln jene grossen, schön gefärbten Formen, welche unsere Sammlungen zieren; — wie man sich jedoch von den Wendekreisen entfernt und nach Norden wendet, werden die Formen immer kleiner, die Färbung wird unscheinbar, und endlich hört das Leben der Mollusken gänzlich auf. Betrachten wir in dieser Beziehung die Fauna des mittelländischen Meeres, wie sehr verschieden ist dieselbe von der der indischen Meere; kleine Formen bevölkern dasselbe, und kömmt dann und wann irgend eine grössere Form vor, wie *Dolium*, *Pinna* u. s. w., so ist sie dünnschalig und selten schön gefärbt. Diese Erfahrungen, nun auf die Vorkommnisse unseres Tertiärbeckens von Wien angewendet, zeigen, dass bei weitem der grösste Theil der bis jetzt besprochenen Formen wirklich einen indischen Charakter an sich trage, und dass nur ein kleiner Theil sich auch gegenwärtig noch im mittelländischen Meere findet. Eine genügende Beleuchtung aller dieser Verhältnisse kann erst am Schlusse des

ganzen Werkes gegeben werden, wo in einer systematischen Uebersicht alle Beziehungen der fossilen Formen zu den gegenwärtig noch lebenden zusammengestellt werden sollen.

Herr J. Ortmann legt das von ihm in der Wiener Flora aufgefundene *Anthemis ruthenica* M. B. vor, und gibt die unterscheidenden Merkmale von *Anth. arvensis*, *austriaca* und obiger. (Siehe Abhandlungen.)

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften hat dem Wunsche des k. k. hohen Ministeriums für Landescultur zufolge mittelst Zuschrift dd. 1. Juli d. J. dem Vereine 50 Exemplare einer Abhandlung des Herrn Dr. Schneider aus Přestic über den Kartoffelblattsauger mit der Aufforderung zugemittelt, durch die demselben zu Gebote stehenden Kräfte möglichst ausgedehnte Beobachtungen über diesen wichtigen Gegenstand zu veranlassen.

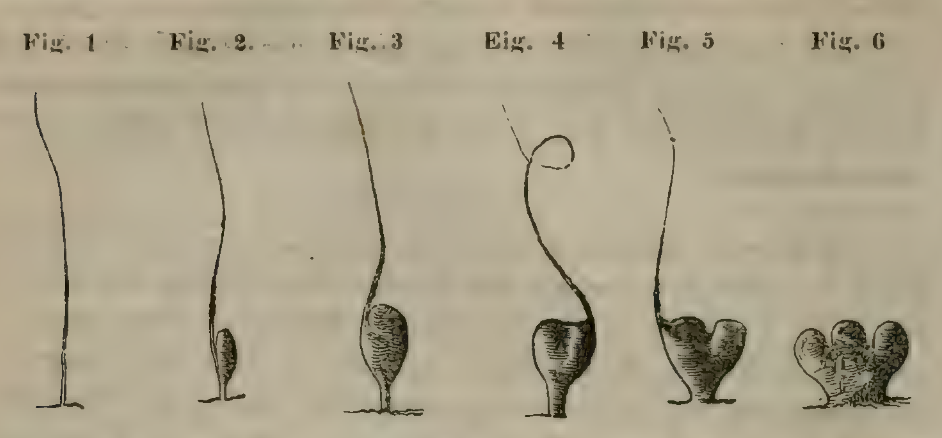
Herr Vincenz Kollar, der Berichterstatter dieses Gegenstandes an der kais. Akademie der Wissenschaften, ergreift die Gelegenheit, sowohl diese Abhandlung, als auch die schon bisher gemachten Beobachtungen über dieses Thier: *Typhlocyba solan. tub.*, den vermeintlichen Verursacher der Kartoffelkrankheit, vollständig zu erörtern, und die Mitglieder aufzufordern, diesem Gegenstande die ausgedehnteste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Herr G. Mayr bespricht die an *Nebria brunnea* Dft. u. Stenzii auf der Alpe Velki Planina in Oberkrain:

Ich erlaube mir, die geehrte Versammlung auf abnorme Bildungen aufmerksam zu machen, die an der äussern Bedeckung der *Nebria* Stenzii und *N. brunnea* Dft., und zwar an jenen Exemplaren vorkommen, welche in der Schneegrube, *Veternica* genannt, auf der Alpe Velki Planina in Oberkrain leben. Durch die zuvorkommende Güte des Hrn. Ferd. Schmidt, des Entdeckers dieser Gebilde, war ich in der angenehmen Lage, beinahe alle von dort gesammelten Exemplare untersuchen zu können.

Die abnormen Bildungen sind an der ganzen Oberfläche des Körpers verbreitet, finden sich aber besonders an der Oberseite des Thorax und der Flügeldecken. Sie sind in ihrer einfachsten Gestalt haarförmig, aus welcher sich später über der Basis eine Anschwellung entwickelt, welche verschiedene Gestalten annimmt, z. B. die eiförmige, herzförmige, krebsscheerenförmige; doch wächst die Anschwellung in der Art, dass das Haar stets an der

Seite derselben steht. Sie sind durchschnittlich eine Viertel-Linie lang und haben die Farbe des Bodens, auf welchem sie aufsitzen, nur die jüngeren zeigen eine lichtere Färbung.



In der siebenten Zusammenkunft der Wissenschaftsfreunde in Laibach am 20. Juli 1849 hat hiervon Herr Schmidt zuerst Erwähnung gethan, welcher Vortrag in dem illyrischen Blatte, Jahr 1849, Nr. 60, gedruckt wurde.

Bei genauer Untersuchung unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass man es mit Horn-, oder eigentlich *Chitin*-Substanz, nicht aber mit Pflanzen oder überhaupt mit selbstständigen Individuen zu thun hat; da diese Bildungen auf den Exemplaren der *Nebria* Stenzii und *N. brunnea* von andern Localitäten so wie überhaupt bei den andern Insecten nicht vorkommen, und da sie unregelmässig vertheilt und verschieden gebildet sind, so muss ich sie für abnorme Bildungen erklären. Doch bleibt die Frage, warum diese Bildungen an allen Exemplaren in dieser Schneegrotte, aus der ich bei meinem Besuche im vorigen Jahre keinen Erklärungsgrund finden könnte, vorkommen, unerklärt. Man sieht deutlich, dass die noch unausgebildeten *Nebrien* an ihrer Oberfläche bloss haar- oder borstenförmige, die ausgebildeten aber die oben beschriebenen Gebilde mit den haarförmigen vermengt und verfilzt eingepflanzt haben

Schliesslich erlaube ich mir noch einen geringen Beitrag zur Kenntniss der Krainer Flora zu liefern, und führe jene Pflanzen an, die meines Wissens in keinem Werke, als in Krain vorkommend, angeführt werden, so wie jene, die ich an einem andern, bis jetzt noch nicht bekannten Standorte entdeckte: *Selaginella selaginoides* L. auf dem Sattel in den Steirer Alpen; *Lycopodium Selago L.* auf der Spitze der Alpe Velki Planina; *Lycopodium clavatum* L. auf einer kleinen Waldwiese im St. Cantzianer Walde in der Nähe der verfallenen Kirche, auf und um welcher die *Saxifraga petraea* L. vorkommt, bei Maunitz; *Koeleria hirsuta* Gaud. auf den Steiner Alpen wurde bis jetzt bloss in Tirol, in der Lombardie und in der Schweiz gefunden; *Epipogum Gmelini* Rich. ober dem Woheiner See nahe am Wasserfall der Saviza im dunkeln Wald, wurde im österreichischen Kaiserstaate bloss in

Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Mähren und Siebenbürgen gefunden, dürfte einer der südlichsten Standorte sein; *Salix glabra* Scop. und *Pedicularis verticillata* L. auf den Steiner Alpen; *Pedicularis Jacquini* Koch. *Gentiana brachyphylla* Vill. auf den Alpen der Jeserih auf Kalk; *Chrysanthemum montanum* L. auf der Alpe Zhernaperst; *Gnaphalium carpathicum* Wahl. auf den Steiner Alpen; *Lonicera alpigena* L. und *Rosa rubrifolia* Vill. beim Dorfe Zarz in Oberkrain; *Polygala alpestris* Reichenb. auf den Steiner Alpen.

Herr A. Kerner legt Pflanzen aus der Nähe von Krems vor, und gibt die genaue Beschreibung einer von ihm entdeckten neuen Weide: *Salix Wimmeri*, A. Kerner. (Siehe Abhandlungen.)

Herr G. Frauenfeld berichtet Folgendes:

Anknüpfend an die Erläuterungen des Herrn Custos V. Kollar über den vermeintlichen Urheber der Erdäpfelkrankheit, erlaube ich mir von einem neuen Auftreten ziemlich ausgedehnter Verwüstung an einer sehr wichtigen Culturspflanze zu berichten — Laut eingegangener Nachricht wurden auf der dem Freyherrn v. Sina gehörigen Besitzung, St. Miklos in Ungarn, in dem kurzen Zeitraume von wenigen Tagen die Runkelrüben in einer grossen Ausdehnung fast gänzlich verwüstet. Der dahin abgereiste Herr Ministerial-Secretär Pellar, von dem wir bei seiner Rückkunft nähere Daten zu erhalten hoffen, sandte an Herrn Dr. Schiner eine Schachtel mit eilf Exemplaren der Raupe dieses Verwüsters, welche mir derselbe übergab. Gegenwärtig auf dem Lande von meinen Sammlungen und Literaturbehelfen entfernt, vermag ich wohl nicht mit voller Gewissheit zu urtheilen, glaube jedoch in ihr *Agrotis segetum* zu erkennen, während Herr Joh. v. Hornig sie nach Hübner's Abbildungen eher für *Agr. exclamationis* hält. — Obwohl es bekannt ist, dass diese *Agrotis*-Arten Küchenpflanzen verzehren, so dürfte diess doch mehr das Ergebniss der Zucht einzelner Beobachter, dieser Angriff aber auf die Rübe in solcher Heftigkeit und Ausdehnung eine neue Erfahrung sein. Jedenfalls haben wir es hier mit einem sehr schlimmen Feinde zu thun, da die Lebensweise dieser Insecten in allen ihren Stadien eine durchgreifende Vertilgung bei massenhaftem Auftreten äusserst schwierig macht.

Die bedrohlichen Erscheinungen solcher Verwüstungen an mehreren unserer Culturspflanzen, die uns eben jetzt zu gleicher Zeit in so weiter Verbreitung entgegentreten, und die wirklich auf den Wohlstand ganzer Gegenden von Einfluss sind, fordern uns dringend auf, in einem ernsten, gründlichen Studium der Natur jene Abhilfe zu erforschen, die diesen gefährlichen Uebeln wirksam zu begegnen vermag.

Es ist die Aufgabe des Vereins, mit aller Beharrlichkeit dahin zu wirken, und da, wo solche Mittel schon ermöglicht sind, deren Anwendung auch mit allen denselben zu Gebote stehenden Kräften zu fördern. In dieser Berücksichtigung werden, da sich auch heuer leider die Spuren der Traubenkrankheit in der Umgebung Mödlings ziemlich bedrohlich zu zeigen beginnen, von dem, in einer der letzten Versammlungen von dem Herrn Custos Kollar gehaltenen Vortrage über den Urheber dieser Verwüstung, in welchem ein Mittel zu dessen Vertilgung angegeben, eine Auflage von 200 Exemplaren veranstaltet, an die dortigen Besitzer vertheilt werden, um dieselben mit der wahren Natur dieser Krankheit und ihrer Abhilfe bekannt zu machen.

Schliesslich übergebe ich dem Vereine eine kleine Broschüre über Ausstopfen der Raupen für Sammlungen vom Apotheker Häpe. Ich nehme davon Anlass, die Herren aufzufordern, ihre Erfahrungen über den präparativen Theil der Naturgeschichte hier niederzulegen, da gerade in diesem Zweig, der als Hilfsmittel von hoher Wichtigkeit ist, noch so wenig vorliegt. Es ist den Zoologen und Botanikern, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigen, nur zu gut bekannt, wie gerade hier noch so Vieles mangelt, wie gerade hier Jeder gezwungen ist, sich erst mühsam eine Methode, brauchbare Werkzeuge zu erfinden, während, wenn die schon angewendeten tauglichen oder sonstige misslungene Versuche bekannt wären, wohl manche vergebliche Mühe erspart, und diess Anlass sein möchte, dass auf das schon Vorhandene weiter gebaut und verbessert würde.

Versammlung

am 4. August 1852.

Vorsitzender: Vicepräs. Herr *Ludwig R. v. Heufler*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T.
Fieber Franz, k. k. Landg.-Sekret. in Hohenmaut	das Präsidium.
Giovanelli Ferd., Freyh. auf Schloss Hirtenberg	*R. v. Heufler* u. Dr. *Schiner*.
Helfert Dr. *Jos.*, Unterstaats-Secretär im k. k. Ministerium des Unterrichts	das Präsidium.
Hofmann Jos. Vinz. Hochw., Professor in Brixen	*R. v. Heufler* u. Dr. *Schiner*.
Köchel Dr. *Ludw. v.*, k. k. Rath	Dr. *Fenzl* u. *Kotschy*.

Schulzer v. Müggenburg, k. k. Hauptmann in Vinkovce	*R. v. Heufler* u. Dr. *Schiner.*
Tappeiner Frz., Dr. d. Med. in Meran.	
Tommasini Mutius, k. k. Statthalterei-Rath in Triest	
Welt v., k. k. Ministerialrath	das Präsidium.

Eingegangene Gegenstände:

Bulletin de la Classe phys. math. X. 7 — 20. 1852. 4.

Von der k. Akademie in Petersburg, Schriftentausch.

Malacologia trentina III. 8. Von Pelegr. Strobel.

Geschenk des Verfassers.

Domaće biljoslorje von Jos. Veselića. 1., 2., 3. Hft. 8. 1852.

Eingesandt aus Semlin.

Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, vom naturwissenschaftlichen Vereine in Hamburg. 2. Bde. 2. Abthl.

Von diesem Vereine zum Tauschanschluss.

Fieber Frz.: Rhynchotographien. Prag 1851. 4.

Geschenk des Verfassers.

Sennoner A. Höhenmessungen in Kärnten, Krain, Dalmazien. 4. 2 Hfte.

Geschenk des Verfassers.

Jahresberichte der Wetterauer Gesellsch. f. Naturk. 1844, 45, 47, 48, 50, 51. 6. Jahrg. 8.

Von diesem Vereine zum Tauschanschluss.

Lotos naturhist. Zeitschr.: Mai, Juni 1852 8.

Von diesem Vereine, Schriftentausch.

Zuschrift des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht:

Ich beehre mich, in der Anlage dem löbl. Vereine ein Exemplar des Decretes mitzutheilen, womit der „junge Landwirth" von Trentsensky den Volksschulen, Unter-Gymnasien und Unter-Realschulen empfohlen wurde.

Da der Verein sich insbesondere die Beförderung des Studiums der Naturgeschichte im Vaterlande zur Aufgabe gemacht hat, so kann es demselben nicht entgangen sein, wie durch Verbreitung der Liebe zur Naturgeschichte unter der Jugend jener Zweck mittelbar sehr gefördert werde.

Die Verfassung eines der Jugend anpassenden botanischen Textes zu diesen Bildern wäre daher eine schöne und dankenswerthe Aufgabe für ein mit dem Unterrichte von Kindern vertrautes Mitglied des Vereins.

Im empfehle diese Angelegenheit dem löbl. Vereine zur weiteren Anregung und Bedachtnahme.

Wien, am 27. Juli 1852.

Thun.

Der Vorsitzende ersucht den Hochw. Director des Josephstädter Gymnasiums, Herrn Dr. Schlecht, sich dieser Bearbeitung gütigst anzunehmen, was derselbe bereitwillig zusagt.

Herr Graf A. Marschall gibt Auszüge von V. v. Motschoulsky's Briefwechsel über entomologische Wahrnehmungen in Krain und Dalmatien aus dem *Bull. de la Soc. Imp. des Nat. de Moscou.* 1851. Nr. 4.

Custosadjunct Sigfried Reissek sprach über mehrere anatomische und physiologische Verhältnisse des Schmierbrandes am Weizen, und gab Nachricht über einen Versuch, welcher im hiesigen k. k. Universitätsgarten angestellt wurde, um die Ansteckungsfähigkeit des Brandes zu ermitteln. Auf Anregung und unter Zuthun des Herrn Wirthschaftsrathes Hoffmann wurde eine kleine Partie Weizenkörner, welche mit vorjährigem Brandpulver ganz bestreut und umhüllt wurden, gesäet. Das Resultat war, dass troz dem heissen Sommer und dem trockenen lockeren Grunde 7/8 der kräftig und üppig emporgeschossenen Halme vom Schmierbrande völlig ergriffene Aehren trugen. Durch diesen Versuch werden jene, welche Gleichen vor 70 Jahren auf übereinstimmende Art angestellt hatte, und zu demselben Resultate gelangt war, die aber später fast ganz vergessen wurden, bestätiget. Die Uebertragung des Uebels erfolgt durch physiologisch-chemische Einwirkung, ohne dass die Pilze sich organisch fortpflanzen und vermehren.

Herr V. Kollar hält folgenden Vortrag:

Bei meinem, seit dem ersten Frühjahr ununterbrochen fortgesetzten Untersuchungen und Beobachtungen der Kartoffeln, und des von Dr. Schneider als eigentliche Ursache der Krankheit dieser Culturpflanze angegebenen Kartoffelblatt-Saugers *Cicada (Typhlocyba) Solani tuberosi*, deren Resultate seiner Zeit dem Auftrage des hohen k. k. Ministeriums für Ackerbau- und Bergwesen gemäss veröffentlicht werden sollen, habe ich mehrere Insecten kennen gelernt, welchen die verschiedenen Theile dieses für die Menschheit so wichtigen Gewächses zur Nahrung dienen.

Ich erlaube mir heute die geehrte Versammlung vorläufig auf eine Art dieser Kartoffelfresser aus dem Grunde aufmerksam zu machen, weil dieses Insect den gesunden Knollen selbst, also den bei weiten wichtigsten Theil der Pflanze angreift, und dadurch eine Erscheinung an ihm hervorbringt, die mit der beginnenden Kartoffelfäule grosse Aehnlichkeit hat, und von demjenigen, der der Ursache dieser Erscheinung nicht weiter nachforscht, leicht für die Kartoffelfäule selbst angesehen werden könnte.

Der Besitzer eines in der Nähe von Wien gelegenen Kartoffelfeldes, auf welchem er verschiedene Varietäten von Früh- und Spätkartoffeln cul-

tivirt, und der mit grösster Bereitwilligkeit seine Kartoffeln behufs meiner Untersuchungen zur Disposition gestellt, brachte mir am 31. Juli beiläufig ein Duzend Knollen von jener Varietät, die man hier Acugler oder Einstämmige nennt. Diese Knollen waren an einzelnen Stellen missfärbig, braun und wie mit einer starken Stricknadel angestochen. Beim Anschnitt erschien die äusserste Schichte der Substanz schwammig und durchnagt. Bei genauer Untersuchung fand ich in dieser durchnagten Kartoffelsubstanz mehlwurmähnliche Larven, die ich als die Larve eines *Elater* erkannte; manche dieser Larven waren bis in die Mitte des Knollens gedrungen.

Bei genauer Untersuchung und Vergleichung dieser Larven mit mehreren andern, welche die Sammlung des k. k. zoologischen Kabinets besitzt, worunter sich auch viele, andern Culturpflanzen schädliche Arten befinden, die ich seit Jahren mit grösster Sorgfalt zusammengebracht habe, ergab sich, dass dieser Kartoffel-Verderber identisch sei mit jener *Elater*-Larve, die die Engländer *Wire-worm* (Drahtwurm) nennen, und welche als Verwüster von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, so wie verschiedener Grasarten bekannt ist, und dem *Elater lineatus Linn.*(*segetis Bierkander*, *Gyllenh E. striatus Fabr.*) angehörte. Gegenwärtig gehört diese Art zur Gattung *Agriotes*, und ihre Nächstverwandten sind: *Agr. obscurus* Gyllh. und *Agr. sputator* Linn., von denen letzterer ein Hauptverwüster der jungen Salatpflanzen ist. Es wurde mir übrigens dieselbe Larve vor einigen Jahren von den Gütern des Herrn Erzherzogs Albrecht aus Ungarisch-Altenburg als Zerstörer der jungen Weizensaaten eingeschickt, und vor einigen Tagen erhielt ich mehrere Exemplare durch die Güte des Herrn v. Steinheil (Sohn) aus Karwin in österr. Schlesien mit der Angabe, dass diese Insecten-Larven nebst der Raupe der *Noctua* (*Agrotis*) *segetum* Linn. ein Hauptfeind der Runkelrübe auf den dortigen Gütern des Herrn Grafen Larisch sei.

Indem ich diese Thatsache zur Kenntniss der geehrten Versammlung bringe, stelle ich zugleich das Ansuchen, die Herren Entomologen möchten krankhafte Erscheinungen der Kartoffelknollen einer genauen Prüfung unterwerfen, um zu ermitteln, ob nicht Insectenfrass zuweilen wirklich mit Ursache des Verderbens dieses wichtigen Nahrungszweiges sei.

Das Mitglied Herr Johann Bayer berichtet über folgende Pflanzen:

Avena caryophyllea Wigg. habe ich im heurigen Sommer, so wie schon im Jahre 1837 oberhalb Mauer, am östlichen Ende des Eichenwaldes längs der Thiergartenmauer, und nach mir Herr Joh. Ortmann eben daselbst sehr häufig gefunden. Dieser ist wahrscheinlich auch Portenschlag's Fundort.

Evonymus latifolia Scop. fand ich den 17. August 1842 mit Herrn Gubernialrath Wilh. Tkany bei Gutenstein am Mariahilfer Berge, links von dem Wege, welcher vom Parke hinauf führt, im Anfange des Waldes, in

der Nähe des daselbst befindlichen Brunnens. Im vorigen Jahre traf ich am 28. Juli diesen Strauch zum zweiten Male.

Festuca bromoides L. habe ich am 13. Juli 1851 in den Erdaushebungen an der Oedenburger Eisenbahn, südwestwärts vom Damme, der südöstlichen Ecke des neuen Kastells gegenüber, und heuer am 21. Juli eben daselbst auf einer zwar kleinen Fläche, jedoch in bedeutender Menge gefunden.

Cuscuta Schkuhriana Pfeiff. theilte mir zuerst Dr. Gustav Lorinser aus der Gegend von Nimes in Böhmen mit. Ich fand sie am 1. August 1850 in der Scharka bei Prag. Ich mache auf diese Pflanze aufmerksam, weil sie sich vielleicht auch in Oesterreich finden, wegen ihrer Aehnlichkeit mit *C. europaea* jedoch leicht übersehen werden dürfte. Sie unterscheidet sich von der letzten durch den Mangel der innern Kronschuppen, durch die eiförmige, abgerundete, stumpfe Kapsel, und durch den robusteren Habitus. Sie wächst an Nesseln und Hopfen, an welchem sie bis 10′ hoch hinauf steigt.

Tilia cucullata Jacq. Von dieser historisch merkwürdigen Linde sagt Jacquin in seinen botanischen Fragmenten, wo auch ein Zweig derselben abgebildet ist, sie wachse in einigen wenigen Exemplaren auf dem Kirchhofe zu Sedletz bei Kuttenberg in Böhmen, und sei wegen einiger auf ihr vorkommenden kappenförmigen Blätter bereits seit fast zwei Jahrhunderten berühmt. Sie sei mehrmals in den Wiener botanischen Garten verpflanzt worden, wo sie auch gut fortgekommen sei, ohne jedoch kappenförmige Blätter zu tragen. Den letzten Umstand glaubte Pohl in seiner Flora von Böhmen dadurch aufzuklären, dass sie „natürlich diese gewünschten Blätter nicht tragen konnte, so lang sie nicht blühte.“

In dieser Meinung wurde er dadurch bestärkt, dass er im Wiener botanischen Garten zu Ende des Octobers an einer *Tilia americana* eben auch ein kappenförmiges Blatt fand, woraus er schloss, dass an den meisten Linden zur Zeit der Blüthe solche Blätter aufzufinden sein dürften, wenn man sie einer genauen Untersuchung vom Baume abwärts unterzöge.

Jacob Jungbauer erzählt (1829), dass diese Linde auf dem Kirchhofe zu Goldenkron bei Krumau in Böhmen vorkommen solle. Nach dem dortigen Fabelglauben trage dieselbe seit den Hussitischen Unruhen Kappenblätter, weil die Mönche des ehemaligen Klosters daran aufgehangen worden seien. Ein Mann aus jenem Orte habe ihm ein par dergleichen Kappen überreicht, die aber mit Pappe zusammengeleimt waren, um die Kaputze zu formiren, wesshalb Jungbauer dieses Vorkommen nicht zu glauben scheint.

Presl führt in seiner *Flora čechica* bei *Tilia parvifolia* Hoffm. als Varietät an: *b. foliis cucullatis*, *rarius*.

Nach Pohl soll sie auch hie und da um Kuttenberg, und nach Opiz (in Pohl) um Pardubitz vorkommen. Tausch macht davon keine Erwähnung, und sie scheint sich auch in seinem Herbar nicht vorzufinden.

Am 12. Juli 1849 suchte ich auf dem Kirchhofe zu Sedletz an den dortigen Linden diese Kappenblätter, konnte jedoch keine auffinden. Ich rief daher den Todtengräber zu Hilfe, welcher sogleich zwei Bäume erstieg, und

mir nach ziemlich langem Suchen mehrere Zweige, an welchen sich einige kappenförmige Blätter befanden, herabwarf. An einigen flachen Blättern entsprang ihr Stiel oberhalb der Blattbasis, und an einigen aus der Mitte der Blattfläche, so dass diese vollkommen schildförmig waren. Als mein Auge im Aufsuchen dieser Blätter einigermassen geübt war, erblickte ich sogleich mehrere an den hohen Aesten, und fand zugleich eine ziemliche Anzahl sowohl im ausgewachsenen, als auch im erst sich entwickelnden Zustande an den Wurzelschösslingen, welche den Stamm der Linden zahlreich umgaben.

Pohl behauptet, die kappenförmigen Blätter seien erst zur Zeit der Blüthe zu finden. Dieser Meinung kann ich aus dem Grunde nicht beistimmen, weil ich dieselben an bereits fruchttragenden Zweigen, und zugleich an den ganz jungen Wurzelschösslingen, und zwar an den Spitzen derselben im noch jungen, unentwickelten Zustande gefunden habe, und weil es endlich kaum denkbar ist, dass ein Lindenblatt, welches schon vor der Blüthezeit seine völlige Entfaltung erlangt hat, sich erst dann einrollen und zu einer Kappe verwachsen sollte. Wie ein schildförmiges Blatt, welches im vorliegenden Falle doch nur als eine erweiterte oder fehlgeschlagene Kaputze betrachtet werden kann, erst später aus einem regelmässigen Blatte entstehen könnte, bleibt ganz unbegreiflich.

Presl führt die besprochene Form als *b. foliis cucullatis* bei *Tilia parvifolia* Hoffm. an, ohne jedoch einen speciellen Standort, namentlich jenen in Sedletz, anzuführen. Ich halte die Linden, denen ich auf dem Kirchhofe dieses Ortes die hier vorgelegten Zweige entnommen habe, für *Tilia grandifolia* Ehrh., und füge bei, dass eine *Tilia europaea* L. in einer sehr kleinen Entfernung von *Tilia cucullata* ausserhalb des Kirchhofes in voller Blüthe stand, während die letzte bereits Früchte trug.

Im vorigen Jahre sandte mir der k. k. Oberlandesgerichtsrath Herr Weselsky, damals in Kuttenberg, auf mein Ersuchen mehrere Zweige mit Kappenblättern von demselben Standorte.

Ich habe seit mehreren Jahren in Böhmen und in Oesterreich sehr viele Linden fleissig durchforscht, ohne jedoch sonstwo ein einziges Kappenblatt entdeckt, oder auch von einem andern Standorte ein solches erhalten zu haben.

Was die Fortpflanzung der Sedletzer Linden, oder eigentlich ihrer Kappenblätter, betrifft, so scheint dieselbe nach Jacquin's und Pohl's Angaben wenigstens in Wien vergeblich versucht worden zu sein. Da aber schon Jacquin ihre Berühmtheit auf zwei Jahrhunderte schätzt, die von mir beobachteten Linden aber jetzt bei weitem noch nicht halb so alt sind, und sich auf jenem Kirchhofe keine älteren Exemplare mit dieser Blattform finden, so kann ihre Fortpflanzung, wenigstens auf dem Kirchhofe zu Sedletz, keinem Zweifel unterliegen. Nach meiner Meinung wären vorzugsweise jene Wurzelschösslinge oder Zweige zur Fortpflanzung zu verwenden, welche mit solchen Kappenblättern versehen sind.

Nachdem sich schon Boerhaave, der kais. Leibarzt Bassand und Prof. Schrank für dieses Naturspiel interessirten, in den neuen Floren aber hiervon gar keine Notiz genommen wird, obschon andere geringfügige Dinge lang und breit beschrieben werden, so dürfte es immerhin der Mühe werth sein, auch an andern Orten die Linden aufmerksam zu untersuchen, um die Sache entweder als ein gewöhnliches — wiewohl nicht häufiges — Vorkommen zu constatiren, oder sie als eine noch nicht hinlänglich aufgeklärte Eigenthümlichkeit aufstellen, und der morphologischen Untersuchung anempfehlen zu können.

Herr G. Frauenfeld gibt weitere Nachricht über den in letzter Sitzung besprochenen Rübenfeind:

In Verfolg der in der letzten Versammlung am 7. Juli vorgezeigten Raupe, welche auf der Freih. v. Sina'schen Besitzung St. Miklos in Ungarn als Verwüsterin der Rübe auftrat, habe ich die Ehre zu berichten, dass ich die erhaltenen Exemplare mit Rübenblättern bis zur Verwandlung fütterte, und von denselben 8 in Erdtönnchen eingeschlossene Puppen erhielt. Herr Min. Secr. Pellar berichtete mir mündlich, dass diese Raupe an jenem Orte jedoch hauptsächlich die Rübe selbst angriff, nicht eigentlich die Blätter, wodurch der Schade natürlich viel empfindlicher ward.

Von den erübrigten 7 Cocons, nachdem ich die hier vorliegende Puppe angespiesst hatte, erhielt ich 2 männliche Schmetterlinge von der von mir schon vermutheten Saateule: *Agrotis segetum*. 5 Individuen waren von Ichneumonen gestochen, und zwar von einer und derselben in jeder Raupe sehr zahlreich befindlichen Art, denn aus 3 derselben erhielt ich nicht weniger als 158 Schlupfwespen, wonach also im Durchschnitte 53 Individuen auf eine Raupe kamen. Das Verhältniss der Männchen zu den Weibchen dieser Schlupfwespen war wie 3 : 20. Dieselbe gehört in die Abtheilung der *Braconiden*.

Aus diesen numerischen Daten, von denen ich wohl gestehen muss, dass sie zu wenig umfassend sind, um apodiktisch zu sein, glaube ich wenigstens muthmasslich aufstellen zu dürfen, dass diese Plage, wenn nicht schon im nächsten Jahre gänzlich behoben, doch gewiss mit demselben in seine gehörigen Schranken zurückgetreten sein wird.

Bemerkenswerth ist wohl, dass, nachdem die Raupe nur Nachts frisst, wo kein Ichneumon fliegt, während des Tages aber in der Erde verborgen ist, und sie nach Angabe des Herrn M. S. Pellar meist nur die Rübe selbst benagt, also grösstentheils unterirdisch lebt, dieser Feind gezwungen ist, sein Opfer dahin zu verfolgen, um seine Brut in ihr abzulegen, dass sie daher, um einen Jagdausdruck zu gebrauchen, höchst feine Witterung haben müssen, um die Raupe ausfindig zu machen.

Die Art und Weise überhaupt, wie die Schlupfwespen hierbei zu Werke gehen, ist höchst mannigfaltig, die Zeit der Metamorphose, in welcher der Angriff geschieht, die weitere eigene Entwicklung und ihr Verhalten dabei,

alles diess ist ein ziemlich unbekanntes Feld, und des hohen Interesses ungeachtet gänzlich vernachlässigt. Razeburg, der Einzige, dem wir so unendlich wichtige Angaben über die Oekonomie dieser Thiere in grosser Ausdehnung verdanken, in dessen Werk sich alles darüber Bekannte gesammelt findet, muss oft gestehen, dass irgend eine Frage noch offen bleiben müsse. Obwohl, wie er bemerkt, es immer schwer halten wird, über den „Angriff" häufige Erfahrungen zu machen, so ist es doch leicht möglich, über das Verhalten bei weiterer Entwicklung die Beobachtungen zu sammeln, und ich glaube es nicht unnützlich, die betreffenden Herren zu bitten, ihr Augenmerk auf selbe zu richten. In dieser Beziehung kann wohl erwähnt werden, dass in obigem Falle alle 5 gestochenen Raupen ihr Erdtönnchen vollkommen gebildet hatten, sich jedoch nicht verpuppten, sondern der ganze Raum von dem braun umsponnenen Ballen des Ichneumons erfüllt war, in welchem sich die spindelförmigen Cocons der einzelnen Individuen fest aneinandergereiht und geklebt fanden.

Sodann legt derselbe die Fortsetzung der „Anordnung einer Schmetterlingssammlung" von Herrn J. Lederer vor. (Siehe Abhandlungen.) Endlich liest er einen Brief des Herrn Landg. Secr. Franz Fieber, worin sich derselbe freundlichst erbietet, die dem Vereine zukommenden Orthopteren bestimmen zu wollen.

Da das Bestimmen der Naturalien eine der besonderen Aufgaben des Vereins ist, so wird beschlossen, in der nächsten Ausschusssitzung diessfalls ein Regulativ zu entwerfen und dasselbe sodann zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Herr L. R. v. Heufler theilt aus einem Briefe des Herrn Freih. v. Hausmann, dem er die Notiz entnimmt, dass Döll demnächst eine Flora Deutschlands erscheinen lassen werde, folgende seit Herausgabe des 2. Heftes seiner Flora von Tirol daselbst neu beobachtete Pflanzen mit: *Medicago maculata*, Innsbruck. *Scilla amoena*. *Coleanthus subtilis*, Wolfsgrubensee. *Carex helvola*, *Fries*, Kitzbühel. *Androsace nov. spec.*, Rosengarten. *Alisma parnassiaefolium*, Salurn. *Ranunculus crenatus*, Monte Tombea.

Weiters legt er ein Präparat und Exemplare von *Cladophora Sauteri* vor, welche Herr Prof. Simony aus dem Zellersee eingesandt. Herr Prof. Dr. Fenzl fügt hinzu, dass Herr Simony von da auch *Elatine triandra* geschickt habe, für welche seltene und interessante Pflanze diess nun der einzige sichere Standort sei.

Ferner eröffnet Herr v. Heufler, dass die in der allgemeinen landwirthschaftlichen Zeitung Nr. 25, 1852 aus Ung. Altenburg gegebene Nachricht über die Rebenkrankheit daselbst auf einem Irrthum beruhe, da diese Krankheit nicht die aus Nordwesten herandringende Schimmelkrankheit, sondern das schon länger bekannte, bisher stets als unschädlich befundene Pflanzenexanthem *Erineum vitis* Schrad., *Phyllerium vitis* Fries sei.

Bei dieser Gelegenheit theilt Herr v. Heufler seine Ansichten über die Traubenpest mit. Er ist der Ansicht, dass die Ursache derselben allerdings ein Schimmelpilz sei, der sich durch echte, in der Luft schwebende Sporen fortpflanze. Dass aber Sporen überall in der Atmosphäre angetroffen werden, möge Folgendes beweisen. Dr. Unger war einstmals von einem Unwohlsein befallen und konnte das Zimmer nicht verlassen. In dieser für einen echten Naturforscher traurigen Lage verfiel er auf den Gedanken, die ihn umgebenden Sonnenstäubchen einer mikroskopischen Untersuchung zu unterziehen. Er nahm einen Pinsel voll dieser Körperchen und untersuchte selbe. 71 verschiedene Körperchen zeigten sich, unter denen speciell 3 Arten von Schimmelsporen vorhanden waren. Dr. Unger hat hierüber in der Sitzung der k. k. Academie der Wissenschaften einen vollständigen Bericht niedergelegt. (Sitzungsberichte, November 1849.)

Weiters theilt Herr v. Heufler Folgendes mit: Im vorigen Jahre habe sich Herr Stephan Schulzer v. Müggenburg, k. k. Hauptmann in Vinkovce, an Seine Excellenz den Herrn Minister für Cultus und Unterricht gewendet und unter Vorlage einer grossen Anzahl Abbildungen von Schwämmen Ungarns, Croatiens und Slavoniens gebeten, diese seine Arbeit einer Prüfung durch einen Fachmann unterziehen zu lassen. Der Herr Minister Graf Thun habe sich veranlasst gesehen, das Werk ihm (Herrn v. Heufler) zur Beurtheilung zu übergeben, und er nehme sich die Freiheit, sein Gutachten, weil es einige allgemeine Betrachtungen über das Studium der Pilze enthält, hier auszugsweise mitzutheilen:

Die Naturgeschichte der Schwämme ist in vielfacher Beziehung so lehrreich und so wichtig, und dieselbe ist in Oesterreich noch so wenig bearbeitet, dass jeder Beitrag, der sie zum Gegenstande hat, alle Unterstützung verdient. Ihr plötzliches Entstehen und Verschwinden, die Einfachheit ihres

inneren Baues, zu Folge der sie eine der untersten Stufen des Pflanzenreiches einnehmen, während sie durch ihren Reichthum an Stickstoff in chemischer Beziehung sich beinahe über dasselbe erheben und dem Thierreiche sich nähern; die geheimnissvolle Zwitterhaftigkeit ihres Wesens, zu Folge welcher sie die von der Zersetzung anderer Organismen gebotenen Stoffe bald in das schmackhafteste nahrhafte Fleisch, bald in furchtbares Gift umwandeln, die, menschlich gesprochen, unendliche Mannigfaltigkeit ihrer Formen, ihrer Farbe, ihres Duftes, wodurch sie fast alles Erdenkliche nachahmen und so gleichsam ein der Fäulniss entsprungenes Schattenreich der Natur bilden, dieses Alles ist im höchsten Grade geeignet, die Aufmerksamkeit nicht bloss des Liebhabers, sondern auch jedes denkenden Naturforschers zu erregen und zu fesseln.

Linné hat in seinen Werken 128 Arten Schwämme aufgezählt, heutzutage darf die Anzahl der bekannten Schwämme auf 10,000, sage zehntausend Arten geschätzt werden, und wenn man die noch unerforschten Theile der Erde betrachtet, so ist es nicht übertrieben, wenn die Zahl der auf Erden lebenden Schwämme viermal so gross angenommen wird, im Bereiche der deutschen Flora (Istrien und Lombardo-Venezien eingeschlossen) sind 4079 Arten bekannt.

Die genauere Kenntniss Deutschlands bezieht sich jedoch grösstentheils auf nicht österreichische Länder. Unter allen Theilen Oesterreichs ist Böhmen das einzige Land, welches in dieser Beziehung durch die Verdienste von Corda und Krombholz mit Ehren in die Schranken treten darf. Von andern Ländern sind nur Fragmente bekannt, die theilweise höchst ungenügend sind. Der grösste Theil des Reiches ist *terra incognita*.

Eine so empfindliche Lücke in Beziehung auf Ungarn, Croatien und Slavonien ausgefüllt zu haben, ist des Hauptmanns v. Schulzer grosses Verdienst. Es liegen von seiner Hand gute, theilweise ausgezeichnete illuminirte Original-Abbildungen von 1128 Arten von Schwämmen aus diesen Ländern bei, die er, nur allein von seiner innern Liebe zur Naturforschung getrieben, fast von allen literarischen Hilfsmitteln entblösst, von seiner Umgebung unangeregt und theilweise verspottet, binnen zwanzig langen Jahren mit unermüdlichem Fleisse verfertiget und nun auf die bescheidenste Art zur Prüfung vorgelegt hat.

Nach einer mässigen Schätzung sind unter diesen Arten 700 für Oesterreichs Florengebiet neu, 200 aber ganz neu. Der Verfasser hat von seinem von der neueren Literatur entblössten Standpunkte aus viel mehr, als 200 Arten neu beschrieben, und gerade in diesem Irrthume liegt ein Beweis, wie richtig er beobachtet hat, indem er jene Arten, die er in seinen paar alten Büchern nicht beschrieben fand, als neu aufstellte.

Se. Excellenz der Herr Minister habe das Werk sammt dem Gutachten dem edlen Mäcen der Naturwissenschaften, Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Ludwig vorgelegt, und

er (v. Heufler) freue sich, mittheilen zu können, dass das Resultat ein günstiges sei und Herr v. Schulzer nunmehr in die Lage gesetzt worden sei, seine mykologischen Arbeiten hier in Wien zu Ende zu bringen.

Zum Schlusse beantragt der Herr Vorsitzende, es möchte der Verein alljährlich Berichte über die Leistungen auf dem Gebiete der Fauna und Flora von Oesterreich zusammenstellen und herausgeben lassen. Unter allgemeiner Anerkennung der Zweckmässigkeit dieses Antrages wird beschlossen, demselben Folge zu geben und die Ausführung desselben dem Ausschusse zu übertragen.

Versammlung

am 6. October 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident *Jacob Hevel.*

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T.
Alschinger Andreas, k. k. Prof. zu Zara	*N. Giuriceo* u. *V. Totter*
Bamberger Georg, Apotheker in Meran	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld*
Biasoletto, Dr. in Triest	*Graf Marschall* u. Dr. *Schiner*
Biatzovssky Joh., Dr. u. Prof. in Salzburg	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld*
Breineder Pius, Hochw. Cooperator in Weikendorf	*V. Stauffer* u. *G. Frauenfeld*
Brunetti Ludwig, Dr. Med. zu Istrien	*N. Giuriceo* u. *V. Totter*
Deschmann Carl, suppl. Prof. in Laibach	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld*
Erdinger Carl, Hochw. Cooperator in Scheibbs	*V. Stauffer* u. *G. Frauenfeld*
Fritsch Carl, Dr., Adj. am meteorologischen Institut	Prof. *E. Fenzl* u. *J. Hevel*
Gerliczy Josef, Freih., k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Ragusa	*N. Giuriceo* u. *V. Totter*
Gleiss Franz, Hochw., Prof. in Melk	*G. Reinegger* u. *A Matz*
Guth Franz, Hochw., Prof. an der Realschule im Piaristen-Collegio in der Josephstadt	„ u. *V. Totter*

Als Mitglied *P. T.* Herr	bezeichnet durch *P. T.* Herrn
Hanselmann Nikolaus, Dr. d. Med. u. Chirurgie	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld*
Hagen Herrmann, Dr. in Königsberg	*F. Brauer* u. „
Hauer Albert, k. k. Post-Administrator zu Stockerau	*M Pregl* „ „
Hofstätter Gotthard, Hochw. im Stifte Kremsmünster	*Pr. Fenzl* „ „
Hofer Franz, Lehrer zu Pillichsdorf	*V. Totter* u. *G. Reinegger*
Josst Franz, Obergärtner zu Tetschen	beide Secretäre
Koller Marian, Hochw., k. k. Ministerialrath im Ministerium des Unterrichts	*R. v. Heufler* u. Dr. *Fenzl*
Kokeil Friedrich in Klagenfurt	*L. Miller* u. Dr. *Schiner*
Koch, Dr. Heinrich in Triest	*Graf Marschall* u. Dr. *Schiner*
Kubik Joh., Dr. d. Med. zu Veglia	*N. Guiriceo* u. *V. Totter*
Lehofer Carl, Dr. d. Medicin	Dr. *Egger* u. Dr. *Schiner*
Linde Franz, Apotheker in Melk	*V. Stauffer* u. *G. Frauenfeld*
Lorenz Jos., k. k. Prof. d. Naturg. in Salzburg	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld*
Machold Josef, Doctorand der Medicin	*G. Reinegger* u. *V. Totter*
Nigris Philipp, Director der Gremial-Handelsschule in Wien	Dr. *Schwach* u. *V. Totter*
v. *Petenyi Joh.*, S. Custos am Pesth. National-Museum	Das Präsidium
Pokorny Rudolf	Dr. *Egger* u. Dr. *Löw*
Preidel Florian	Dr. *Schiner* u. *G. Frauenfeld*
Rauscher Robert, Dr. in Linz	die beiden Secretäre
Reiss Franz, Dr. d. Med. in Kirling	„ „ „
Reissacher Alois	*R. v. Heufler* u. Dr. *Schiner*
Scharenberg, Dr. u. Prof. an der Universität zu Breslau	*G. Frauenfeld* u. Dr. *Schiner*
Schmidt Ferd. sen. zu Schischka	„ „
Tost Joh., k. k. Conc. Adj. im Ministerium für Landescultur	„ „
Zawadsky Alex., Dr. u. k. k. Prof. in Lemberg	*Pr. Fenzl* u. *G. Frauenfeld.*
Zsigmondy A., Dr. u. Primararzt im allgemeinen Krankenhause	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld.*

Eingegangene Gegenstände:

Jahresbericht des naturw. Vereins in Halle. V. I. 1852. 8.
Tausch.

Abhandlungen d. naturh. Ges. zu Nürnberg. 1. Nürnb. 1852. 8.
Anschluss zum Schriftentausch.

Ein Kistchen Conchylien nebst Schreiben.

Geschenk vom Haupt. Wiedenhoffer.

Verzeichniss der um Ollmütz wildwachsenden Phanerogamen, Manuscript.

Eingesandt von A. Vogl.

Eine Schachtel Conchylien aus Krain nebst 10 kleinen gedruckten Abhandlungen von Ferd. Schmid.

Geschenk von Ferd. Schmid aus Schischka.

Beschreibung und Cultur der Orchideen. Prag, 1851. 8. Von Franz Josst.

Geschenk des Verfassers.

Correspondenzblatt des naturf. Vereins zu Riga. Nr. 6, 7, 8. Oct.

Anschluss zum Schriftentausch.

Jahrbuch der geol. Reichsanst. III. 1. Wien 1852. gr. 8.

Durch Hrn. Sec. Rath R. Haidinger.

Eine Sammlung von beiläufig 450 Exemp. Säugethiere und Vögel in Bälgen, 400 Vogeleier, 170 Gläser mit beiläufig 1000 Exemp. Säugethiere, Reptilien, Fische etc. in Weingeist, 10,000 Käfer, 5,000 Schmetterlinge, 800 Spinnen in Weingeist nebst mehreren Präparaten von Frauenfeld.

Biographische Notiz über G. Dahl, Manuscript. Von E. Heger.

Rob. de Visiani: *Stirpium dalmat Pat.* 1836. 4.

Max Opiz: Böhmens Gewächse. Prag, 1823. 8.

Ferd. Wimmer: Flora von Schlesien. Bresl. 1841. 8.

G. Ruchinger: *Flora dei lidi veneti* Venez. 1818. 8.

A. Rohrer u. A. Mayer: Flora von Mähren und Brünn. 1835. 8.

Sämmtlich Geschenke von Dr. Schiner.

C. A. Meyer: Kleine Beiträge zur Flora Russlands und Petersb. 1850. 4.

Geschenk des Herrn Zellebor.

Zwei lebende Exemplare von *Palaemon anophthalmus.*

Gesendet von Schmid in Schischka.

Colymbus glacialis ausgestopft.

Geschenk von Herrn Keil.

Archiv des Vereins der Naturg. in Meklenburg. 6. Hft. 1852. 8.

Tausch.

K. Fritsch: Resultat zweijähriger Beobachtungen über Käfervertheilung.
„ Anleit. zu Beobacht. über period. Erschein. im Pflanzenreiche
„ Kalender der Flora des Prager Horizonts.
„ Resultate dreijähriger Beobachtungen über Papilionidenverth.
„ über jährliche Vertheilung der Käfer.
„ über periodische Erscheinungen im Pflanzenreiche.
„ Resultate mehrjähriger Beobachtungen über das Oeffnen der Blumenkrone.

Sämmtlich Geschenke des Verfassers.

Lotos, Zeitschrift dieses Vereins in Prag. Juli und August.

Tausch.

In Bezug auf weitere Vereinsangelegenheiten theilt der Secretär Herr G. Frauenfeld mit, dass das Vereinslocale im ständischen Palaste Nr. 30 in der Herrengasse jeden Montag, Dinstag, Donnerstag und Freitag, Feiertage jedoch ausgenommen, Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr geöffnet ist, und daselbst alles Geschäftliche hinterlegt werden wolle. Sammlungen und Druckwerke sind daselbst untergebracht, und können diese alldort zu Rathe gezogen werden.

Dr. Moriz Hörnes legte der Versammlung das dritte Heft seines Werkes: „Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien" vor, und besprach den Inhalt desselben. In diesem Hefte sind 49 Species, die zu 8 Geschlechtern gehören, beschrieben und naturgetreu abgebildet.

Das erste Geschlecht ist *Columbella*. Die hierher gehörigen Arten wurden sämmtlich theils in den neuen Localitäten kürzlich erst aufgefunden, theils waren sie früher andern Geschlechtern, wie *Fusus* und *Buccinum* beigezählt worden. Durch die gründliche Arbeit des Herrn Bellardi über die fossilen Formen dieses Geschlechtes wurde Dr. Hörnes auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht, und es stellte sich schliesslich heraus, dass sich im Wiener Becken nicht weniger als 8 Species finden, und zwar: die *C. scripta* Bell., *C. semicaudata* Bon., *C. curta* Bell., *C. thiarea* Bon., *C. corrugata* Bon., *C. subulata* Bell., *C. nassoides* Bell. und *C. Bellardii* Hörnes. Von diesen Arten kommen namentlich drei im Wiener Becken sehr häufig vor, und zwar: die *C. curta* bei Grund an der Strasse nach Znaim gelegen, dann die *C. subulata* bei Steinabrunn südlich von Nikolsburg, und endlich *C. nassoides* in den Ziegelgruben zwischen Baden und Vöslau.

Das zweite Geschlecht ist *Terebra*. Bekanntlich haben die *Terebren* mit den *Turritellen*, *Cerithien* und *Melanien* ihre thurmförmige Gestalt gemein; es lassen sich diese Formen ausser durch die bereits bekannten Merkmale nach den Untersuchungen des Dr. Hörnes noch durch die Falten an der Spindel unterscheiden, die namentlich bei dem Geschlechte *Terebra* nie fehlen. Diese Falten treten jedoch erst deutlich hervor, wenn man die Schalen parallel ihrer Längsaxe zerschneidet, jedoch so, dass der Schnitt nicht die Längsaxe selbst trifft, sondern seitwärts geführt ist. Dieses Merkmal ist besonders bei den secundären Fossilien wichtig, da hier meistens sämmtliche charakteristische Merkmale fehlen. Von dem Geschlechte *Terebra* kommen 8 Arten mehr oder minder häufig im Wiener Becken vor, und zwar: die *T. fuscata* Brocc., *T. plicatula* Lam., *T. acuminata* Borson, *T. pertusa* Bast., *T. Basteroti* Nyst., *T. bistriata* Grat., *T. costellata* Sow., *T. fusiformis* Hörnes. Von diesen Arten findet sich vorzüglich die *T. fuscata* häufig im Wiener Becken und zwar zu Nieder-Kreuzstetten, Pötzleinsdorf u. s. w.

Die *Terebren* leben gegenwärtig nur in den Aequatorialmeeren und besonders im indischen Meere; sie werden an Form kleiner und verschwinden endlich gänzlich, je mehr man sich von dem Aequator gegen die Pole zu entfernt. Schon im mittelländischen Meere kommt keine *Terebra* mehr vor.

Das dritte Geschlecht ist *Buccinum*. Im Wiener Becken kommen von demselben 22 Arten vor: *B. caronis* Brong., *B. Rosthorni* Partsch, *B. Grateloupi* Hörnes, *B. signatum* Partsch, *B. badense* Partsch, *B. semistriatum* Brocc., *B. costulatum* Brocc., *B. prismaticum* Brocc., *B. serraticosta* Bronn., *B. incrassatum* Müller, *B. turbinellus* Brocc., *B. reticulatum* Linn., *B. lyratum* Lam., *B. miscenicum* Mich., *B. mutabile* Linn., *B. corniculum* Olivi, *B. baccatum* Bast., *B. Verneulii* d'Orb, *B. Haueri* Mich., *B. echinatum* Hörnes, *B. polygonum* Brocc., *B. Philipii* Mich. Von diesen Arten leben 8 noch gegenwärtig, theils im mittelländischen Meere, theils an den Küsten von Frankreich und England und selbst in der Nordsee. Die grosse Uebereinstimmung der lebenden und fossilen Formen, welche besonders bei diesem Geschlechte mit Schärfe nachgewiesen werden kann, ist merkwürdig; auch verdient der Umstand berücksichtiget zu werden, dass sich gerade von diesem Geschlechte so viele Species zugleich fossil und lebend finden; Dr. Hörnes möchte diess einer gewissen Lebenszähigkeit zuschreiben, welche mit der ungemeinen Häufigkeit des Vorkommens dieser Mollusken sowohl im fossilen, als lebenden Zustande im Einklange steht; denn die *Buccinen* gehören nebst den *Cerithien*, *Turritellen* u. s. w. zu den gemeinsten *Conchylien* sowohl im mittelländischen Meere, als in den jung-tertiären Ablagerungen Europas, Afrikas und Asiens. Im Wiener Becken müssen vorzüglich die Tegel- und Sandschichten von Baden, Gainfahren, Enzesfeld, Steinabrunn und vom Muschelberge bei Nikolsburg als besonders reich an *Buccinen* bezeichnet werden; doch ist auch das *Buccinum baccatum* den sogenannten *Cerithien*-Schichten des Wiener Beckens eigenthümlich und kommt in diesen Schichten, die besonders zu Wiesen, Hölles, Piesting, Gaudenzdorf, Nussdorf, Gaunersdorf, Kollenbrunn, Pierawart, Nexing, Atzelsdorf, Traufeld, Ebersdorf, Hauskirchen, Höflein, Pullendorf, Kostel und Billowitz entwickelt sind, nebst nur wenig anderen Species in grosser Anzahl vor.

Das vierte Geschlecht ist *Dolium*. Von diesem kommt nur eine einzige Species im Wiener Becken vor, und zwar das *Dolium denticulatum* Desh., und selbst dieses sehr selten nur an dem einzigen Fundorte Grund. Als Standorte der lebenden Formen dieses Geschlechtes werden das mittelländische Meer, die Westküste von Frankreich, der stille Ocean, die Philippinischen Inseln, die Nordküste von Neu-Holland u. s. w. angegeben; ein Beweis, dass sich dieses Geschlecht nicht auf die heisse Zone allein beschränkt, ja es sind gerade die im mittelländischen Meere vorkommenden Formen die grössten. Im fossilen Zustande ist dieses Geschlecht auf die jung-tertiären oder neogenen Bildungen beschränkt, und wurde bisher aus-

schliessend in den sogenannten pliocenen Ablagerungen gefunden. Die Arten dieses Geschlechtes sind überhaupt nicht zahlreich, man kennt bis jetzt nur 13 lebende und 2 fossile.

Das fünfte Geschlecht ist *Purpura*. Dasselbe ist im Wiener Becken durch 3 Arten repräsentirt, nämlich die *P. haemastoma* Linn., *P. elata* Blainv. und *P. exilis* Partsch, von denen namentlich die letzte ziemlich verbreitet ist. Die Purpurschnecken stellen der Trennung in Arten wesentliche Hindernisse entgegen, indem man bei der Bestimmung derselben nicht nur allein auf Altersunterschiede, sondern auch auf die Geschlechtsverschiedenheit Rücksicht zu nehmen hat, da sie getrennten Geschlechtes sind. Im Allgemeinen haben die männlichen Purpurschnecken eine kleinere und weniger bauchige Form, als die weiblichen. Bei gewissen Arten verschwinden bei den weiblichen Individuen die Knoten oder Falten an dem rechten Mundrande; auch zeigt dieses Geschlecht merkwürdige Variationen in der Länge und Breite der Schalen. Die Lebensweise und Gewohnheiten der Purpurschnecken gleichen denen der *Buccinen* und der *Murices*. Diese Thiere leben in allen Meeren, allein die grösste Zahl und die grössten Exemplare kommen aus den heissen Meeren und namentlich aus dem australischen Meere. Sie halten sich insbesondere in felsigten Buchten in von Fukoiden bedeckten Orten, auf steinigem Grunde auf. Bei gewissen Arten ist ihre Bewegung so langsam und sie heften sich so fest an den Felsen an, dass man Mühe hat, sie zu erkennen. Andere sind an einigen Orten so gemein, dass man sie auf grosse Haufen wirft, brennt und damit die Felder düngt.

Man weiss nicht genau, auf welche Weise die Alten die Farbe von den Purpurschnecken gewonnen haben. Das ist gewiss, dass, wenn die klebrige Flüssigkeit, welche sich in den Thieren in einer Blase neben dem Magen befindet, aus diesem Behältniss plötzlich herausgenommen wird, sie zuerst weiss und grünlich ist, und erst nach und nach, wenn sie der Sonne ausgesetzt wird, jene schöne tiefrothe Farbe erhält, welche wir Purpur nennen. Seitdem man die Cochenille entdeckt hat, vernachlässigt man diesen Farbestoff gänzlich, nur in einigen Gegenden von England gebraucht man ihn noch, um die Wäsche zu bezeichnen. Die Mehrzahl der gegenwärtigen Schriftsteller ist übrigens der Ansicht und antike Münzen setzen es ausser Zweifel, dass nicht die Purpurschnecken oder richtiger einige Species des Genus *Purpura* Lam., sondern vorzüglich der *Murex brandaris* Linn. es gewesen sei, von dem die Alten ihren Purpur gewonnen haben.

Das sechste Geschlecht ist *Oniscia*. Bekanntlich schlug Sowerby zuerst in seinen „*Genera of Shells*" im Jahre 1825 für diese und ihre verwandten Formen ein eigenes Genus vor, nachdem er das Unstatthafte der Vereinigung derselben mit andern Geschlechtern, namentlich mit *Cassidaria* und *Cassis* nachgewiesen hatte. Man kennt gegenwärtig nur sechs lebende und eine fossile Art von diesem Geschlechte, und die letztere, die *Oniscia cithara* ist es, welche auch im Wiener Becken an mehreren Orten (Gainfahren,

Enzesfeld, Vöslau, Grinzing, Grund, Steinabrunn, Nikolsburg [am Muschelberge]), aber stets selten vorkommt.

Das siebente Geschlecht ist *Cassis*. Im Wiener Becken kommen davon 5 Arten vor, und zwar. *C. mammillaris* Grat., *C. variabilis* Bell et Mich., *C. saburon* Lam., *C. sulcosa* Lam. und *C. erumena* Lam. Es sind Formen, welche theils evident den heissen Meeren angehören, wie *C. mammillaris* Grat., theils Formen, deren Repräsentanten gegenwärtig noch im mittelländischen Meere leben, wie z. B. *C. saburon*. Die Thiere leben gegenwärtig gewöhnlich auf dem hohen Meere, sie lieben sandigen Grund, in den sie sich meist ganz eingraben; ihr Naturell ist stumpfsinnig, was wohl in der grossen Entwickelung der starken Schale seinen Grund haben mag. Wenn man die Thiere auf einen festen Körper legt, so kriechen sie sehr schwer, wie diess Deshayes beobachtete, da sie nicht einmal an den steilen Wänden des Gefässes, in welchem er sie aufbewahrte, hinauf kriechen konnten. Interessant ist das häufige Vorkommen einer grossen indischen Form der *C. mammillaris* (welche der noch gegenwärtigen, im indischen Ocean lebenden *C. flammea* sehr nahe steht), namentlich in den Sandablagerungen von Pötzleinsdorf, Grund, Gainfahren und vom Kienberge bei Nikolsburg.

Das letzte in diesem Hefte abgehandelte Geschlecht ist endlich *Cassidaria*. Von demselben findet sich eine nette Art, die *C. echinophora* Lam. vorzüglich in der Tegelablagerung bei Baden. Nicht uninteressant ist bei diesem Geschlechte die Erscheinung, dass man von demselben nur 3 lebende, aber 12 fossile Arten kennt; eine Erscheinung, welche bei allen übrigen nahe stehenden Geschlechtern (bei denen meist das Gegentheil stattfindet) nicht wieder vorkommt.

Schliesslich legte Dr. Hörnes noch ein Verzeichniss der Doubletten von Tertiärpetrefacten des Wiener Beckens der k. k. geologischen Reichsanstalt vor, welches derselbe nach dem Wunsche der Direction angefertiget hatte. Dieses Verzeichniss enthält 120 der wichtigsten und charakteristischen Arten von Versteinerungen des Wiener Beckens. Zur leichteren Auffindung der Fundorte in den Karten ist diesem Verzeichnisse ein kleines Kärtchen des Wiener Beckens beigegeben, in welchem die wichtigsten Fundorte von Versteinerungen mit Hinweglassung aller übrigen in dieser Beziehung nicht bemerkenswerthen Orte angegeben sind. Die Karte erstreckt sich von Brünn bis unterhalb Gloggnitz und Oedenburg, und von Krems bis Hainburg; Wien liegt ungefähr in der Mitte. Die secundären und Urfelsmassen, welche diess Becken begränzen oder welche als Inseln im tertiären Meere auftauchen, sind mit Strichen bezeichnet. Als Erläuterung zu dieser Karte soll eine Mittheilung dienen, welche Dr. Hörnes bei Gelegenheit der Ankündigung des Werkes: „Die fossilen Mollusken" in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 25. Februar 1851 gemacht hat und welche in dem II. Bande, IV. Heft des Jahrbuches dieser Anstalt, Pag. 93 enthalten ist. In dieser Mittheilung bemühte sich Dr. Hörnes eine so viel wie möglich deut-

liche und umständliche Beschreibung der wichtigsten Petrefacten-Localitäten im Wiener Becken zu geben.

Herr Dr. Constantin v. Ettingshausen sprach über das sehr seltene Vorkommen der Reste von Meeresalgen in der Steinkohlenformation, und zeigte eine neue *Chondrites*-Art, welche sich in den Steinkohlenschiefern der Umgebung von Beraun in Böhmen fand, vor.

Ferner überreichte Herr v. Ettingshausen dem Verein die folgenden, so eben von ihm erschienenen Abhandlungen, zu welchen er einige Erläuterungen gab: „Beitrag zur Flora der Wealdenperiode, — über neue Pflanzenfossilien aus der *Lias*- und der *Oolith*-Formation"; in den Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt; „Ueber fossile *Pandaneen*, — Beitrag zur fossilen Flora von Wildshuth in Oberösterreich;" beide aus den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Herr V. Kollar gibt einen Beitrag zum Haushalte der Insecten:

Von der Ansicht ausgehend, dass die verschiedenen Arten des Thierreiches um so mehr an Interesse gewinnen, je mehr wir mit ihrem Haushalte, ihren Beziehungen zu einander, zu den übrigen Reihen der Natur, und ganz besonders zu dem Menschen vertraut werden; dabei aber sowohl durch die Erfahrungen anderer, als auch die selbst gemachten hinreichend belehrt, wie schwierig und zeitraubend das Studium der Zoologie in dieser Richtung sei, weil es oft unmöglich ist, gewisse Thiere bis in ihre ihnen angewiesene Wohnorte zu verfolgen, die überdiess oft nach Verschiedenheit ihrer Entwicklungsphasen nach Temperatursverhältnissen und dem Wechsel der Jahreszeiten sehr verschieden sind; weil ferner gewisse Thiere nur auf kleine Districte beschränkt sind, die nur selten, nicht zu gehöriger Zeit, und oft gar nicht von Naturforschern besucht werden; in Erwägung aller dieser Umstände erachte ich es für nothwendig, alle auf die Oeconomie der verschiedenen Arten des Thierreiches uns zukommenden Mittheilungen, sollten sie auch fragmentarisch sein, mit Dank anzunehmen und sorgfältig in unseren Schriften niederzulegen, damit sie nicht verloren gehen und als Material zum ferneren Bau der Naturgeschichte des Thierreiches benützt werden können. Ich wünsche, dass dieses Verfahren auf alle Arten des Thierreiches ausgedehnt werden möchte, ganz besonders aber auf jene, welche auf das Wohl und Weh des Menschen entweder unmittelbar oder mittelbar einen Einfluss üben, weil wir nur aus der genauen Kenntniss des Haushaltes solcher Thiere die Mittel zu ihrer Vermehrung oder Verminderung ableiten können.

Durch diese eben ausgesprochene Ansicht geleitet, erlaube ich mir zur näheren Kenntniss der bereits in einer früheren Sitzung von unserem geehrten Herren Secretär, Custos-Adjuncten Frauenfeld, besprochenen *Agro-*

tis segetum, die sich durch Beschädigung der Runkelrüben in Ungarn in diesem Sommer bemerkbar machte, nach einer Mittheilung des Herrn Ministerialrathes v. Plenker anzuführen, dass die Larve desselben Nachtfalters im heurigen Sommer im Banat, in der Gegend von Temeswar, an den Tabakpflanzungen einen bedeutenden Schaden angerichtet habe. Dass es dasselbe Thier war, welches bekanntlich in verschiedenen Ländern zu wiederholten Malen auch die Wintersaaten verwüstet, daher auch sein Artnahme „*Segetum*," unterliegt keinem Zweifel, da Herr v. Plenker die zwei ihm mit Tabaksblättern überschickten Larven mir zur genaueren Untersuchung mitgetheilt, und ich aus einer derselben ein Männchen der *Agrotis segetum*, aus der andern aber dieselbe Schlupfwespe erzog, welche sich auch bei Hrn. Frauenfeld aus den von den Runkelrüben stammenden Raupen entwickelt hat. Merkwürdigerweise waren alle Individuen dieser Schlupfwespe Männchen, 58 an der Zahl, eine Erscheinung, die bei der Familie der Schlupfwespen öfter vorzukommen pflegt, dass nämlich bald das eine, bald das andere Geschlecht sich vorwiegend aus einer angestochenen Larve entwickelt.

Diese Schlupfwespe, welche mir Herr Frauenfeld in beiden Geschlechtern zur Bestimmung mitgetheilt hat, gehört zur Gattung *Bracon*, und dürfte wahrscheinlich eine neue Art sein; sie findet sich weder in der reichen kaiserlichen Sammlung, noch in jener unseres geehrten Mitgliedes Hrn. J. Scheffer's, Bürgermeister von Mödling, vor. Auch ist es weder Herrn Scheffer noch mir gelungen, sie in den hymenopterlogischen Werken, die uns zu Gebote standen, aufzufinden. Ich nenne sie wegen der verschiedenen Färbung der beiden Geschlechter „*Bracon dispar*," und behalte mir die Beschreibung derselben für eine folgende Sitzung vor.

Eine zweite Mittheilung, welche ich mir vorzulegen erlaube, bezieht sich auf eine Art aus der Ordnung *Rhynchota* Burm., nämlich auf die *Tingis Pyri* Fieber. Diese ausgezeichnete Wanzenart lebt bekanntlich gesellig auf Birnbaumblättern; dass sie aber zuweilen in einer so grossen Menge vorkommen, dass sämmtliche Blätter ihre grüne Färbung verlieren und mitten im Sommer ein braunes Ansehen bekommen, dürfte noch nicht beobachtet worden sein. Herr Schiffer brachte mir Birnbaumzweige aus Grätz mit, an denen alle Blätter theils durch Saugen, theils durch die Excremente der darauf lebenden Wanzenart so verunreiniget waren, dass an ihnen die erwähnte Farbe vorherrschend war. Nach Herrn Schiffer's Versicherung haben in der Grätzer Gegend dieses Jahr alle Birnbäume durch dieses Insect ein so trauriges Aussehen gehabt.

Zuletzt zeigt er Erdäpfel vor, die er in Mödling erhalten, und die ihn wegen ihrer braunrothen Farbe aufgefallen waren. Der Eigenthümer erklärte sie für eine eigene Abart. Als er jedoch dieselbe zu Hause näher untersuchte, fand er, dass diese Farbe von einem Pflanzengewebe herrühre, welche diese Erdäpfel überzogen hatte, und wahr-

scheinlich eine Alge sei. Er übergibt sie zur Untersuchung, und wird dasselbe Hrn. Prof. Pokorny überwiesen.

Herr Bibl. Custos Pritzel aus Berlin spricht über eine demnächst von ihm in Druck erscheinende bibliographische Arbeit, worin alle Pflanzenabbildungen aufgezählt werden sollen. Der dabei zu Grunde gelegte Plan ist folgender: Er beginnt mit dem Jahre 1736 und schliesst alle Abbildungen aus, welche die Terminologie, Physiologie, fossile Pflanzen, Hölzer, Pomologie, Blumistik etc. etc. betreffen, eben so die artistischen als Modelle für Künstler dienenden, endlich ganz schlechte und unbrauchbare überhaupt.

Das bisher gewonnene Materiale besteht von **1736** bis **1800** in **28,834**, von **1800** bis jetzt, und zwar in Werken über **20** Tafeln, in **79,222**, in kleineren **5,310**, in Journalen, academischen Schriften **6000**; zusammen also bei **120,000** Tafeln.

Hiervon die Cryptogamen, die beiläufig ein Drittel bilden, ausgeschlossen, bleiben **80,000** Tafeln, die in dem Werke genau verzeichnet, alphabetisch und nach natürlichen Familien geordnet, gegeben werden sollen.

Herr Jacob Heckel zeigt das Nest und Ey der *Salicaria fluviatilis* vor, und gibt ein Verzeichniss von Fischen der Save, welche Custos Freyer an ihn eingesendet hat. (Siehe Anhang.)

Der Secretär G. Frauenfeld legt **3** eingegangene Beiträge zur Lepidopterenfauna Oesterreichs vor, und zwar: *a)* Beschreibung einer neuen Schabe: *Spermatophthora Hornigii* von Jul. Lederer; *b)* Beschreibung eines neuen Spanners: *Eupithecia Mayeri*, und einer neuen Motte: *Adela albicinctella Schleicher*, von Joseph Mann, und *c)* Nachrichten über die ersten Stände von *Antophila mendaculalis Tr.*, von Joh. v. Hornig. (Siehe Anhang.)

Zum Schlusse gibt er aus einem nachträglichen Briefe des Hrn. Prof. Simony über die von demselben eingesandte, in der Versammlung am **4**. August d. J. (siehe Pag. **85**) vorgelegte *Cladophora Sauteri* (Seeknödel) folgende Notizen:

„Die Seeknödel finden sich ausschliesslich nur in der südwestlichen Ecke des Sees, nahe dem Ufer in einer Tiefe zwischen $1\frac{1}{2}$ bis **4** Fuss auf

Thonschieferschlamm, der mehr oder weniger mit Holzstücken bedeckt ist. Ich fand die Temperatur des Wassers zwischen 16,5 — 17° R. Das Maximum der Wärme des Wassers, wo die Kugelconferve zu finden ist, dürfte kaum je 18° R. übersteigen. Von besondern aufsteigenden Quellen konnte ich nichts beobachten. Da der See regelmässig alljährlich zufriert, so hat diese Pflanze sonach eine Temperaturschwankung von 0° bis + 18° R. zu bestehen. Der See ist starken Nordwinden ausgesetzt, die bis 2' hohe Wellen erzeugen, mithin liegt die Conferve mit ihrem ganzen Verbreitungsbezirk noch im Bereich der directen Wellenbewegungen. Alles dem See zufliessende Wasser hat seinen Ursprung in chloritreichen Thonschiefergebirgen.

Die Seeknödel finden sich in der Grösse von ½ — 5 Zoll grössten Durchmessers, und bedeckten stellenweise den Boden vollkommen, ja selbst in doppelter Lage. Die rundliche Form ist gewiss durch die eigene radicale Lebensentwicklung der Pflanze bedingt, und nicht, wie mehrfach geglaubt wird, eine Folge des Rollens im Wasser. Die einzige Gesellschaft der Seeknödel ist das *Potamogeton crispus*. Auf alten Exemplaren fand ich überdiess auch *Elatine triandra*."

Versammlung

am 3. November 1852.

Vorsitzende: Präsident: Se. Durchl. Herr Fürst *Richard zu Khevenhüller*.

Vicepräsident: Herr *August Neilreich*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied *P. T.* Herr	bezeichnet durch *P. T.* Herrn
Chersich Franz, k. k. em. Hauptschul-Director, Domh. in Cherso in Istrien .	*N. Giuriceo. V. Totter.*
Gödel Rudolph, k. k. Gen. Consul in Beirut	*V. Kollar. J. Hekel.*
Härdtl August, Dr. Sec.-Arzt im k. k. Findelhause	*G. Mayr. G. Frauenfeld.*
Hollósi Just., Hochw. Prof. in Oedenburg	*D. Bilimek. V. Totter.*
Kästner Adalbert, k. k. Telegraphenbeamter	*H. Koch. Edl. v. Uleram.*
Ballich Nicolaus, k. k. Präs. des Landesgerichtes zu Zara	*N. Giuriceo. V. Totter.*
Lorenzutti Ant., Dr. Direc. des Krankenhauses zu Triest	„ „

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T. Herrn
Mürle Carl, Hochw. Prof. an der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt .	*D. Bilimek. V. Totter.*
Petershofer Camill	*G. Mayr* u. *G. Frauenfeld.*
Popowits Mich. v., Gutsbesitzer in Suzawa	*Dr. A. Bach. v. Hormuzaki.*
Pozza Luc. Graf, Präs. d. Ackerb. Gesellschaft zu Ragusa	*N. Giuriceo. V. Totter.*
Quadrio Mor. Edl. v. Aristarchi, k. k. Finanz-Commissär zu Tetschen . .	„ „
Reichardt Heinrich in Iglau	*Dr. Fr.* u. *A. Pokorny.*
Schaum Dr. Herm., am königl. Museum in Berlin	Dr. *Schiner* u. *G. Frauenfeld.*
Setzer Franz, Hochw. Domprediger zu St. Stephan	*N. Giuriceo. V. Totter.*
Simonics Gabriel, Hochw. Professor in Oedenburg	*D. Bilimek. V. Totter.*
Tkany Wilhelm, k. k. Gubernial- und Schulrath in Brünn	*Dr. E. Fenzl. J. Bayer.*
Weselsky Friedr., k. k. österr. Landesgerichtsrath in Neukollin	„ „
Wladika Eug., Hochw. Prof. im Neukloster zu Wiener Neustadt	*D. Bilimek. V. Totter.*
Widerspach Freih. v., k. k. Hauptmann in Krems	*Dr. Leithner. Dr. Schiner.*

Eingegangene Gegenstände:

Mémoires de la Soc. de Phys. et d'hist. nat. de Genève.
Bulletin de la Soc. J. des Naturalistes à Moscou.
Jahrbücher d. Ver. f. Naturk. im Herzogthume Wiesbaden. 8. Hft. 1, 2.

Schriftentausch.

Clausilia macarana in vielen Exemplaren, und
Berl. Samml. z. Bef. d. Arznei- und Naturwissenschaft. 10 Bde. 1763—97. 8.

Geschenk des Herrn E. Heger.

Drei Sylvien in Bälgen.

Geschenk des Herrn G. Frauenfeld.

Amphibien in Weingeist; gesammelt auf einer Reise in Egypten.

Geschenk des Herrn Dr. Caj. Felder.

6. Jahrsbericht d. Mannh. Vereins d. Naturk. 1850. 8., und
G. Schneider: *Symbolae ad monogr. generis Chrysopae Leach.* Berl. 1851. 8.

Geschenk des Herrn F. Brauer.

Catalogus coleopterorum Europae. 4. Aufl. Berl. 1852.
Geschenk des Herrn Dr. H. Schaum.

A. Sennoner: Höhenmessungen in Mähren und Schlesien. 4.
Geschenk des Verfassers.

In der am 13. October d. J. abgehaltenen Ausschussitzung wurden folgende Geschäftsfragen erledigt:

1. Bezüglich der von Herrn R. v. Heufler beantragten Literaturberichte für die zoologischen und botanischen Arbeiten in Oesterreich soll das Schema der Wikström'schen schwedischen Literaturberichte zu Grunde gelegt werden. — Zeitungsartikel aus nicht naturwissenschaftlichen Blättern sollen in möglichst vollständigem Auszuge gegeben werden, von allem übrigen Titel und Summarinhalt. — Diagnosen neuer Arten sind ganz anzuführen. — Aufzunehmen ist Alles, was im In- und Auslande über Oesterreich erscheint, und als Anhang auch jene Arbeiten anzuzeigen, die von österreichischen Naturforschern in diesen Wissenschaften erscheinen. Begonnen wird mit dem Jahre 1850, und sollen später auch die früheren Jahre nachgetragen werden.
2. In Betreff der Vereinssammlungen, so wie der zur Bestimmung einlangenden Naturalien, und zur Vertretung der verschiedenen Abtheilungen der Zoologie und Botanik im Vereine überhaupt, ist für nöthig befunden, einen der *P. T.* Herren aus den Mitgliedern zu bezeichnen, an welche sich in vorkommenden Fällen gewendet werden könne. Es werden diese Herren bemüht sein, aus dem Vereine jene Kräfte zu gewinnen, welche die Arbeiten der betreffenden Abtheilung theilweise übernehmen, und diese dadurch zu erleichtern vermögen. Mit freundlicher Bereitwilligkeit haben sich folgende Herren bereit erklärt:

   Für Säugethiere der Hochw. Herr Director Dr. L. Schlecht
   „ Vögel Herr Julius Finger.
   „ Amphibien Herr Türk
   „ Käfer Herr Ludwig Miller
   „ Schmetterlinge Herr Julius Lederer
   „ Fliegen Herr Dr. Schiner und Dr. Egger
   „ Netzflügler Herr Ferdinand Brauer
   „ Hemiptern Herr Franz Xav. Fieber
   „ Mollusken Herr Dr. Moriz Hörnes
   „ Phanerogamen Herr Prof. Dr. Fenzl
   „ Cryptogamen Herr Prof. Pokorny.

Die übrigen Abtheilungen harren noch einer solchen gefälligen Uebernahme.

3. Das Benützungsregulativ der Vereinssammlungen und der Bücher des

Vereins für die Mitglieder wird erst nach der baldigst zu beginnenden geordneten Aufstellung ausgegeben werden. Einstweilen ist bestimmt, dass die in der Bibliothek befindlichen naturhistorischen, periodischen Schriften durch zwei Monate aufgelegt bleiben, und nebst den andern daselbst befindlichen Gegenständen in den schon bekannt gegebenen Nachmittagsstunden alldort eingesehen werden können.

4. Zur Erledigung der von Herrn O. Sendtner in München durch Herrn R. v. Heufler vorgelegten Anfrage (Bd. I, S. 148 der Vereinsschriften) über Verbreitung mehrerer Pflanzen in unsern südlichen Kalkalpen, sind die Herren Dr. Prof. Fenzl, A. Neilreich, A. Pokorny, Graf Joh. Zichy, Dr. Egger, J. Hillebrand, Joh. Ortmann um Mittheilung ihrer Erfahrungen ersucht.

5. Um den Geschäftsgang nach Möglichkeit von jeder Verzögerung zu befreien, wird nach jeder Monatsversammlung durch den Präsidenten oder dessen Stellvertreter, den jeweilig präsidirenden Herrn Vicepräsidenten und die beiden Secretäre eine Nachsitzung zur Erledigung der vorkommenden Fragen abgehalten.

Herr Julius Zelenka gibt folgendes Verzeichniss bemerkenswerther Pflanzen und ihrer Standorte, die er im Jahre 1852 im V. O. M. B., vorzüglich in der Umgebung des Stiftes Zwettl gefunden hat.

Calla pallustris L. Torfmoore bei Schrems und Altmelon.

Sparganium natans L. Wiesengräben bei Edelhof und Schrems.

Scirpus ovatus. Roth. Sehr häufig in dem heuer abgelassenen Ritzmannshofer Teiche.

Scirpus setaceus. L. Zwettl.

Eriophorum vaginatum. L. ⎫
„ *gracile.* Koch. ⎭ Häufig auf den Torfmooren bei Traunstein.

Carex dioica. L. In Menge auf Torfwiesen bei Etzen und Grossgerungs.

„ *stellulata.* Gord. Auf nassen Wiesen im Granitzer Thale bei der Stadt Zwettl.

„ *canescens.* L. ⎫
„ *Buxbaumii.* Wahlbrg. ⎭ Am Ufer des Dürnhofer Teiches beim Stifte Zwettl.

„ *cyperoides.* L. In zahlloser Menge in dem heuer abgelassenen Ritzmannshofer Teiche.

Holcus mollis. L. In Feldern bei Rudmanns und Schrems.

Triodia decumbens. R. Br. Auf trockenen Hügeln bei Zwettl.

Juncus squarrosus. L. Auf Torfwiesen bei Langegg und Brand am Heidenreichsteiner Wald.

Juncus supinus. Mönch. Auf Torfwiesen gemein.

Allium vineale. L. Vereinzelt an den Abhängen in der sogenannten Patergasse des Stiftes Zwettl, und am Wege gegen die Gföhlermühle.

Ornithogalum nutans. L. Neben der Klostermauer vereinzelt.

Leucojum vernum L. In grosser Menge im Kloster-, Ratschenhofer- und Gerotter Walde.

Betula nana. L. In Torfwäldern vereinzelt bei Altmelon.

Thesium pratense. Ehrh. Auf sandigen trockenen Hügeln beim Ratschenhofe.

Chenopodium rubrum. L. Auf Sandplätzen am Ufer des Kampflusses beim Stifte.

Soldanella montana. Willd. In und ausser dem Walde am Granitzer Graben.

Lysimachia thyrsiflora. L. Am Ufer des Waldteiches beim Edelhof und bei Schrems.

Pedicularis sylvatica. L. Auf nassen Wiesen bei Rudmanns.

Andromeda polifolia. L. Gemein auf Torfmooren bei Traunstein.

Ledum palustre. L. Gemein auf Torfmooren bei Brand und Erdweiss.

Vaccinium Oxycoccos. L. }
„ *uliginosum* L. } In grosser Menge auf Torfmooren bei Traunstein.

Hypochoeris glabra. L. In Kornfeldern bei Grafenschlag.

Arnoseris pusilla. Gärt. Häufig auf den Sandsäcken bei Altmelon.

Doronicum austriacum. Jacq. Im Klosterwalde bisher bloss an einer Stelle.

Cicuta virosa. L. In Teichen bei Kirchberg am Walde und bei dem Stifte Geras.

Thalictrum aquilegifolium. L. Am Ufer des Kampflusses — in Hainen bei Wurmbrand.

Ranunculus Lingua. L. Im Rohr des Schönauer Teiches.

Malva Alcea. L. Häufig an Ackerrändern bei Petzles und Schrems.

Hypericum humifusum. L. In einem ausgetrockneten Teiche bei Schrems.

Drosera rotundifolia. L. Gemein auf Teichwiesen bei Zwettl und Engelstein.

Viola palustris. L. Auf Moorboden bei Traunstein.

Stellaria memorum. L. In feuchten Gebüschen am Kampflusse beim Stifte Zwettl.

Spergularia rubra. Pers. In feuchten Furchen der Sandäcker bei Rudmanns und Ratschenhof.

Elatine triandra. Schk. Am Ufer des Ritzmannshofer Teiches ziemlich häufig.

„ *hexandra.* DC. Ebendaselbst, aber in wenigen Exemplaren. (Diese zwei obgenannten Pflanzen dürften für das Kronland Oesterreich neu seyn.)

Scleranthus perennis. L. Gemein an den Felsenabhängen beim Stifte und der Neumühle.

Illecebrum verticillatum. L. An beiden Ufern der Lainsitz bei Schwarzbach in bedeutender Menge.

Montia fontana. L. *var. major* — an Quellen und klaren Bächlein.

„ *minor* — in sandigen Wiesengräben bei Steinbach.

Sedum villosum. L. An feuchten Wiesenplätzen beim Edelhof, Wurmbrand, Etzen und Oberkirchen.

Circaea alpina. L. Im Klosterwalde häufig.

Epilobium palustre. L. Auf nassen Wiesen bei Grossglobnitz und Haselau.

Peplis Portula. L. Häufig am Ufer des Rudmannser Teiches.

Potentilla norvegica. L. An Teichrändern bei Schrems.

Comarum palustre. L. Gemein auf nassen Wiesen bei Rudmanns, Edelhof und Neuhof.

Alchemilla arvensis. Scop. Auf Sandäckern gemein.

Rosa alpina. L. Im Gebüsche bei der Neumühle.

Trifolium spadiceum. L. Auf feuchten Wiesen beim Stifte ganz gewöhnlich.

Asplenium germanicum. Sw. }
„ *septentrionale.* Sw. } An Felsen beim Stifte.

Lycopodium complanatum. L. }
„ *clavatum* L. } Im Klosterwalde.

„ *Selago.* L. Auf Felsen in Traunstein.

„ *inundatum.* L. Torfwiesen bei Schrems und Altmelon.

Herr Johann Ortmann gibt weitere Erläuterungen über die von ihm in der Versammlung am 7. Juli d. J. beschriebene *Anthemis ruthenica*, die er nunmehr für neu hält und *Anth. Neilreichii* nennt (Siehe Abhandlungen).

Ed. Suess sprach über die innere Organisation der *Brachiopoden*-Gehäuse, und vorzüglich jene aus der Familie der *Terebratuliden*; je nach der Gestalt und Befestigungsweise der zarten Kalkschleife, welche das Thier schützt und gleichsam trägt, kann man die Geschlechter *Terebratulina*, *Terebratula*, *Terebratella*, und das erst vor Kurzem veröffentlichte Geschlecht *Kingena* unterscheiden; diesem letzteren gehören unter Andern auch *T. pectoralis Roem.* aus den mittleren Schichten der Kreideformation an. — Man kann nach Suess die Schleifen der *Terebratuliden* als eine Vereinfachung der Gerüste der *Spiriferiden* denken, indem man sich vorstellt, dass die beiden ersten Umgänge des spiralen Bandes, welches den bezeichnenden Kegel der *Spiriferiden* bildet, durch ein Querstück verbunden und geendet wurden. Nur die accessorischen Theile, welche als Brücken zur Querbefestigung der Schleife, und als neue Anknüpfungspuncte dienen, scheinen sich in den *Spiriferiden* und *Terebratuliden* nicht zu entsprechen. Die beste Figur, die bisher von dem inneren Bau einer *Spiriferiden*-Schale gegeben wurde, ist von

Davidson und bezieht sich auf *Sp. rostratus;* man sieht hier unterhalb der *Crura* eine Brücke, die wohl zur Befestigung der beiden symmetrischen Hälften des Gerüstes wesentlich beiträgt, aber nicht an die kleinere Schale angeknüpft ist. Eine solche nicht angeknüpfte Brücke war bisher unter den *Terebratuliden* unbekannt; es ist gelungen, sie in der durch ihre inneren Callositäten so ausgezeichneten *Terebratula fragilis* aus dem Grünsande der Insel New Yersey in Nord-Amerika nachzuweisen, und es stellt diese Art daher eine neue Abänderung der so mannigfaltigen Gerüste der *Terebratuliden* dar.

Herr Czagl berichtet über das von ihm aufgefundene *Cnidium venosum* Koch Folgendes:

Diese für die Flora Oesterreich's neue Pflanze aus der Familie der *Umbelliferen* fand ich im vorigen Jahre in der zweiten Hälfte des Monats September im Marchfelde in der Gegend zwischen Marchegg, Zwerendorf und Baumgarten auf den einer Inundation ausgesetzten Wiesen, war aber damals bei dem Umstande, als alle gesammelten Exemplare sich nur im Stadium der Blüthe befanden, und ich diese Pflanze früher weder lebend noch getrocknet sah, nicht im Stande ihre Bestimmung mit Sicherheit zu ermöglichen. Erst heuer glückte es mir, dieselbe in Früchten zu finden, und ihre Analysirung stellte das mit *Seseli venosum* Hoffm. synonyme *Cnidium venosum* Koch heraus, welches nach Nolte das wahre *Selinum silvestre* L. sein, und nach Koch's Flora in Deutschland (bei *Speier*, *Jura*) viel früher, nämlich im Juli und August, zur Blüthe kommen soll.

Auf demselben Standorte fand ich auch eine für die Flora Wiens neue Varietät in *Rumex acetosa* β. *auriculatus* Koch, kenntlich durch die spiessförmigen, untersten länglichen, obersten sehr schmalen welligen Blätter, in Gesellschaft des hier sehr seltenen *Rumex Hydrolapathum.*

Indem ich mir von diesen beiden Pflanzen Exemplare zur Aufnahme in das Vereinsherbarium zu übergeben erlaube, kann ich nicht umhin, zu bemerken, dass die genauere Durchforschung dieser Gegend noch zu mehreren interessanten Entdeckungen berechtigen dürfte.

Herr Professor A. Pokorny erstattet folgenden Bericht:

Durch den Vereins-Secretär Herrn Dr. Schiner wurden mir zwei Kartoffelknollen übermittelt, welche Herr Director Kollar, mit einer eigenthümlichen röthlichen Pilzbildung überzogen, bei Mödling vorfand, und dem Vereine in der Octobersitzung übergeben hatte.

Die nähere mikroskopische Untersuchung lehrte, was übrigens schon aus der allgemeinen Ansicht erhellte, dass man es hier mit keinem vollkommen entwickelten Pilze zu thun habe, sondern nur mit einem sogenannten Pilzlager (*mycelium*). Dasselbe überzieht netzförmig die übrigens ganz gesunden Knollen und hat eine blass rosenrothe Färbung. Es besteht, wie bei

den Pilzen überhaupt, aus langgestreckten, verschieden gebogenen haardünnen Fäden, welche nur wenig Aeste abschicken und deutlich, aus länglichen Zellen zusammengesetzt, gegliedert erscheinen. Anderweitige Verschiedenheiten liessen sich nicht beobachten, so wie von der Bildung eines Fruchtkörpers oder der Sporen nichts zu bemerken war. Es lässt sich daher auch nur im Allgemeinen aus der Dichte, Stärke und Vertheilung der Fäden schliessen, dass dieses Lager einem Pilze aus der höchst entwickelten Reihe der *Hymenomyceten* angehöre. Eine nähere Bezeichnung der Gattung oder selbst der Art ist hier wohl ziemlich gewagt, wo nicht unmöglich. Am ähnlichsten scheinen die Pilzlager zu sein, wie sie der Gattung *Himantia* (*Thelephorae sp.*) angehören. Wirklich ist auch eine *Himantia rosea* Fries angegeben, welche jedoch auf Holz wächst. Was Nees v. Esenbeck (System der Pilze Tab. V, Fig. 72) als *Himantia candida* abbildet, ist dem fraglichen Pilzlager gleichfalls sehr ähnlich. Da jedoch auch *Pezizen* (wie z. B. *P. caesia* Pers.) *Agaricus*-Arten, so wie noch manche andere Gattungen von Hautschwämmen mit ähnlichen Lagern vorkommen, so muss die specifische Bestimmung dieser übrigens, wie es scheint, auf Kartoffelknollen bisher noch nicht beobachteten Pilzbildung so lange aufgeschoben bleiben, bis deutlichere Entwicklungszustände derselben ihre systematische Erkenntniss möglich machen werden. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn in dieser Beziehung weitere Beobachtungen gemacht und mitgetheilt werden würden. — Herr Prof. Pokorny zeigt sodann eine Zeichnung vor, die er so eben von Hrn. Franz Hoffmann erhalten hat, welche die Abbildung dieses Gewebes gibt, das derselbe gleichfalls an Kartoffeln aus Stockerau aufgefunden hat. Zugleich übergibt er dem Vereine ein Exemplar seines auf Kosten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Werkes: „Die Vegetationsverhältnisse von Iglau," bespricht in Kürze den Zweck und Inhalt desselben, und bittet zugleich um Aufnahme des folgenden Verzeichnisses in die Druckschriften des Vereins, welches jene Pflanzen enthält, die seither als neu für das Gebiet der Flora von Iglau vom Herrn H. Reichardt aufgefunden wurden.

1. *Equisetum pratense* Meyer (*umbrosum* Ehrh.). An Feldrainen und trockenen Grasabhängen bei Hossau.

2. *Holcus mollis* L. In Wäldern am Hohenstein und beim Hasensprung.

3. *Elymus europaeus* L. In Holzschlägen am Hohenstein.

4. *Carex teretiuscula* Good. (*C. paniculata b. minor* Neilr.). Auf Sumpfwiesen hinter Hossau.

5. *Carex sylvatica* Huds. In schattigen feuchten Wäldern am Hohenstein.

6. *Sparganium natans* L. Am Mühlteiche bei Ober-Dubenky.

7. *Colchicum autumnale* L. In einigen Exemplaren auf der Spitalwiese, jedoch nicht alle Jahre (erschien 1845 und 1852).

8. *Corallorhiza innata* R., Br. In Wäldern; am Hohenstein selten.

9. *Cephalanthera ensifolia* Rich. Mit Vorigen, aber sehr spärlich.

10. *Potamogeton rufescens* Schrad. In stehenden und fliessenden Gewässern; hinter Giesshübel um Ihlavka.

11. *Chenopodium rubrum* L. An Gräben und wüsten Plätzen, nicht selten am Johannesbügel.

12. *Amaranthus retroflexus* L. In den Beeten der Pflanzsteige.

13. *Sambucus Ebulus* L. An einem Feldraine bei Wolframs.

14. *Symphytum tuberosum* L. In Wäldern hinter dem Hohenstein.

15. *Lysimachia nemorum* L. Ebenda.

16. *Vaccinium uliginosum* L. In Torfmooren um Ober-Dubenky.

17. *Bupleurum falcatum* L. Im Iglawathale hinter dem Breitenhöfer Jägerhause unter Gebüschen.

18. *Orlaya grandiflora* Hoffm. Wälder hinter dem Hohenstein.

19. *Sedum hexangulare* L. Mit *S. acre*, jedoch seltener.

20. *Sempervivum tectorum* L. Auf alten Mauern, wie am Heulos, am Johannesbügel; massenhaft jedoch auf den mit Torfziegeln bedeckten Häusern in Iglavka und Ober-Dubenky.

21. *Camelina dentata* Crantz. In Leinäckern, seltener.

22. *Peplis Portula* L. In einem Graben zwischen Wald- und Wetterhof.

23. *Geranium palustre* L. Auf Sumpfwiesen bei der Jesuitenmühle.

24. *Genista pilosa* L. In Wäldern am Hohenstein.

Der vorsitzende Vicepräsident Herr A. Neilreich legt *Crepis nicaeensis* Balb. mit folgenden Bemerkungen vor:

Ich habe heuer in der ersten Hälfte Juni, *Crepis nicaeensis* Balb. auf dem Halterkogel in der Hinterbrühl zwischen jungen Schwarzföhren in nicht unbeträchtlicher Menge gefunden. Gleichzeitig fand Herr Boos diese Pflanze in der Nähe des Steinhofes an der Liesing. Es scheint sonach, dass *Crepis nicaeensis*, die schon früher bei Döbling, Hernals, Mauerbach und in den Höfen des allgem. Krankenhauses beobachtet wurde, eine wirklich wilde, nicht durch fremden Samen eingeschleppte Pflanze sei, welche vermuthlich noch an vielen anderen Orten vorkommt, bisher aber ihrer grossen Aehnlichkeit mit *Crepis biennis* wegen übersehen wurde.

Da Herr Dr. Schultz *Bipont.* so gütig war, mir Original-Exemplare dieser seltenen Art aus Döll's Hand zu übersenden, und da Bischoff's Beschreibung in seinem neuesten Werke über die *Cichorieen* an Vollständigkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt, so zweifle ich nicht, die vorliegende Pflanze richtig bestimmt zu haben.

Ferners theilt H. A. Neilreich mit, dass er so eben von Sr. Hochw. Herrn Matz aus Angern, Ein Exemplar des so seltenen und für die Wiener Flora neuen *Scirpus Michelianus* L. erhalten habe, der zwischen Zwerendorf und Baumgarten am rechten Ufer der March aufgefunden wurde. *Villarsia nymphoides* Vent. findet sich nach Angabe desselben Beobachters häufig in den

Sümpfen und Bächen des linken Marchfeldes, streng genommen also ausserhalb dem Gebiete der Wiener Flora.

Der Herr Secretär G. Frauenfeld liesst nachfolgende schriftliche Einsendungen:

1. Von Herrn E. Heger unter Vorlage mehrerer Zeichnungen und eines durch den Herrn Director der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Regierungsrath Auer dem Verein übergebenen photographirten Bildes:

a) Da ich mich, wie bekannt, seit meiner Jugend nicht nur mit Erforschung der Lebensgeschichte der kleinsten Insecten, sondern auch mit Untersuchung und Abbildung der verschiedenen Theile derselben in meinen Mussestunden beschäftigte, und mir stets die möglichst genaue Zeichnung und Beschreibung derselben zur Aufgabe stellte, mich auch bemühte, bei dieser Genauigkeit die möglichste Bestimmtheit und Wahrheit zu erreichen, so zeichnete ich, schon seit mehr als 10 Jahren, alles vom Glasmikrometer auf vergrössert gedruckte Papiermikrometer, um das Grössenverhältniss, selbst der kleinsten einzelnen Theile dieser Thierchen, richtig ermitteln und genau angeben zu können.

Es konnte wohl natürlich nicht fehlen, dass so Mancher, der in solchen Zergliederungen nicht hinlänglich geübt, und auch nicht mit so scharfen Augen, wie ich, von der Natur begabt ist, oder dem nicht so genaue Vergrösserungsinstrumente zu Gebote stehen, meine genauen Angaben und Darstellungen als übertrieben oder als optische Täuschungen anzusehen, ja selbst als absichtliche Illusionen zu erklären.

Nicht gewöhnt, mich in Meinungsstreitigkeiten einzulassen, noch weniger mich bei solchen Gelegenheiten beleidiget zu finden, trachtete ich stets stillschweigend in diesen meinen Arbeiten immer mehr und mehr Sicherheit zu erreichen, und Männer, an deren Achtung mir gelegen war, von der Richtigkeit meiner Angaben und Darstellungen zu überzeugen, ohne mich weiter um die Aeusserungen oder Angriffe ununterrichteter oder vorlauter Beurtheiler zu bekümmern.

Im Besitze eines ausgezeichneten Plössel'schen Sonnenmikroscops, trachtete ich durch dieses möglichst genaue und kräftige Darstellungen solcher Gegenstände zu bezwecken; und durch rastlose verschiedenartige Versuche gelang es mir, mittelst eigenthümlicher Vorrichtungen so weit zu kommen, dass mir vollkommen scharfe Bilder auf meinem Arbeitstisch dargestellt wurden, nach welchen ich solche genau, ohne Mühe und Anstrengung der Augen, auf vergrössertem Papiermikrometer nachzuzeichnen vermochte, wie ich in der Anlage *A* das vergrösserte Bild eines, kaum eine halbe Linie langen Fühlers einer Puppe der *Simulia ornata* dieser hochgeehrten Gesellschaft vorzulegen mir die Ehre gebe.

Durch diesen, gewiss nicht ganz ungelungenen Versuch kam ich im Jahre 1851 auch auf den Gedanken, durch solche Vorrichtungen derlei Gegenstände zu photographiren, um noch mehr die Meinungen von Uebertreibung und absichtlichen, der Wissenschaft schädlichen Illusionen zu beseitigen.

Ich wollte mich daher bemühen, die mir hierzu nöthigen photographischen Kenntnisse zu erwerben, oder mich mit einem geschickten Photographen in Verbindung zu setzen; da ich mich aber bei verschiedenen berühmteren Fachmännern um Rath und Belehrung bewarb, hatte ich das Glück, redliche und wohlwollende Freunde zu finden, welche mir von beiden Vorhaben abriethen, und mir dagegen den Rath ertheilten, mich an die Direction der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bei welcher sich auch eine berühmte und tüchtige, ja grossartige photographische Anstalt befinde, zu wenden, wo ich die uneigennützigste und sicherste Aufklärung erhalten würde.

Indem ich mich sofort an den k. k. Regierungsrath und Director dieserwegen wendete, und demselben meinen Wunsch und meine Ansichten hierüber mittheilte, erhielt ich nicht nur die zuvorkommendste Aufnahme, sondern selbst die höchst freudig überraschende Erklärung, mir mit Vergnügen zu allen Versuchen zur Erreichung dieses interessanten und wichtigen Zweckes an die Hand gehen und behilflich sein zu wollen, und es wurde sogleich der Auftrag ertheilt, das Nöthige hierzu einzuleiten, was dann auch wirklich von allen betreffenden Fachmännern mit solcher Liebe und solchem unermüdeten Eifer geschah, dass man sich, selbst durch anfänglich mehrfältiges Misslingen der Versuche (welches aber nur in den unzweckmässigen Objecten lag), nicht abschrecken liess; und so entstand das im Anschlusse *B* erzielte Bild, einer eben entwickelten 2''' langen Raupe der *Bombyx pini*.

Bleibt auch hier so Manches genauer oder schärfer dargestellt zu wünschen übrig, so liefert es doch den Beweis, dass bei fortgesetzten Verbesserungsversuchen ein gänzlich scharfes naturgetreues Bild ganz sicher erreicht werden kann, und diess um so mehr, als der seiner inneren Flüssigkeiten, durch Ausdrücken ganz entledigte, und durch Einlegen in canadischen Balsam ganz gesättigte Raupenbalg, selbst mit bewaffnetem Auge, fast nur in seinen Umrissen sichtbar ist, und kaum ein Bild erwarten lässt, sich durch die zarte Empfindlichkeit des Jods mit all' den Zeichnungen der vollkommenen Raupe ausdrückte, und also darstellte, was selbst unter dem zusammengesetzten Mikroscop nicht sichtbar ist.

Ich hielt es um so mehr als Mitglied dieses hochgeehrten Vereins für meine Pflicht, denselben von diesen beiden Arten der getreuesten Erzeugung vergrösserter Naturbilder gebührend in Kenntniss zu setzen, als ich sehnlichst wünsche, dass andere unterrichtete Mitglieder durch Vorschläge, Rath und That zum zweckmässigen Vorschreiten und Gedeihen dieses Gegenstandes mitwirken mögen.

---

b) Es ist wohl schon bekannt, dass die Larven der *Elmiden* im Wasser an rauhen, mit Kalksinter überzogenen Steinen leben, und einige Aehnlichkeit mit den Larven der *Silphen* haben; indessen ist mir doch nicht bekannt, dass, oder wo die Lebensgeschichte derselben, wie es eigentlich zeitgemäss wäre, genau erforscht, zergliedert, naturgetreu vergrössert, abgebildet und beschrieben wurde, daher ich mir diese wohl äusserst schwierige Arbeit zur Aufgabe gestellt habe.

Ich habe bereits dreierlei Arten Larven dieser Gattung kennen gelernt, ohne aber wirklich Käfer aus Puppen erhalten zu haben, weil sie immer fliessendes Wasser und mir unbekannte thierische Nahrung erfordern; habe aber Grund zu vermuthen, eine dieser Larven gehöre *E. Maugeti* Latr., eine andere *E. cupreus* Gyll., und die dritte grösste *E. Volkmari* Pz. an; denn die Beschreibung und Abbildung der Larve von *E. aeneus* bei *Westwood*, Bd. 1, S. 117, Fig. 7 Nr. 16 u. 17 ist so unkenntlich, dass sie auch zu allen diesen drei Arten gehören könnte.

Ich erlaube mir daher die Bitte an alle Coleopterologen, welche etwas Näheres über Lebensgeschichten dieser Gattung Larven wissen, diess dem Herrn Secretär des geehrten Vereins oder mir selbst bekannt geben zu wollen, damit ich nicht etwa mit schon Bekanntgegebenem die Zeit verliere, ohne der Wissenschaft einen Dienst geleistet zu haben.

---

c) Schliesslich zeige ich noch an, dass mir Herr Ferdinand Schön die Mittheilung machte, er habe von *Bomb Caja* aus Eyern im Monate September 1852 junge Raupen erhalten, von welchem Ein Exemplar bereits seit acht Tagen eingepuppt ist, während die übrigen 50 Stücke ganz klein blieben, bereits nur eine Häutung hatten, und gegenwärtig, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, lebend in Gesellschaft beisammen sitzen, und wahrscheinlich überwintern werden.

---

2. Von Herrn Prof. Hasslinsky über den Standort der *Carex pediformis* M. um Drevenyick in der südlichen Zips.

Von den Felsen des Zipserschlosses zieht sich ungefähr eine halbe Meile weit gegen Wallendorf (*Olaszi*) ein niederer Bergrücken, dessen höchste Puncte kaum 1400 Fuss über dem Meere, und 700 über die anliegenden Thäler erreichen dürften. Er wird Drevenyik genannt, obwohl er fast gänzlich vom Walde entblösst ist, und nur am westlichen Ende ein kleines Wäldchen, und am nordwestlichen Fusse theilweise niederes Gebüsch hat. Die ganze übrige Oberfläche ist steinig und steiler Fels, der an manchen Orten durch tiefe Schluchten durchschnitten ist, wie z. B. in der Hölle. Seine Felsmasse ist ein alter, ziemlich fester Kalktuff, dessen Schichten durch spätere Hebung vielfach zerrissen und verworfen, doch aber auch nach dieser Zerrüttung durch heraufdringende Wässer in den Spalten und an der Oberfläche vergrössert wurden. Noch sieht man hier und da die röh-

renförmigen Kanäle, die mit concentrischen Lagen Kalksinters bis zu einem Kaliber von 1 — 2 Zoll ausgekleidet sind. Gegenwärtig befindet sich in seiner ganzen Ausdehnung keine tuffbildende Quelle, wohl aber auf den ihm gegenüberliegenden Kirchdraufer Capitelberge. — Der Tuff scheint unserm blaugrauen kalkigen Sandstein aufzuliegen, was man aus den an seinem Fusse bei der Mühle, unweit Dubrava, zu Tage gehenden, fast horizontalen Sandsteinen schliessen darf; auch ist der ganze Drevenyik ringsum von tertiären Sandsteingebilden eingeschlossen.

Die Mannigfaltigkeit seiner Oberfläche, namentlich die Felsenabhänge nach allen Weltgegenden und die tiefen Schluchten, sind wohl nebst dem Kalkboden die Ursache, dass er ungeachtet seines Wassermangels auf einem geringen Flächenraum die reichste Flora Zipsens beherbergt.

Nebst vielen selteneren Pflanzen ist er der ausschliessliche Standort für *Dracocephalum austriacum*, *Melica altissima* L. und *Carex pediformis* May., von welchen die letzte das grösste Feld einnimmt. Sie findet sich nämlich in einem Umkreise von mehr als 400 Schritten am nordwestlichen Abhange des Berges an den Grenzen des Gestrüppes nordöstlich von der Eishöhle, wo sie stets auf Kalktuffterrassen 1 — 5 Fuss breite dichte Rasen ausschliesslich bildet. Sie blüht gegen die Mitte des Mai's, und reift schon im Juni ihre Früchte, so dass man sie auch heuer zu Anfang Juli für das Herbarium nicht mehr sammeln konnte.

In ihrer nächsten Umgebung bemerke ich folgende Pflanzen:

Carex digitata L.
Festuca ovina L.
Sesleria coerulea L.
Brachypodium pinnatum Beauv.
Phalaris phleoides L.
Alyssum montanum L.
Anthyllis vulneraria L.
Helianthemum vulgare Gärt.
Scabiosa ochroleuca L.
Anemone hepatica L.
Anemone patens L. mit sehr wechselnder Blattform.
Crataegus Aria L.
Ranunculus montanus L.
Seseli annuum L.
Hypocrepis comosa L.
Thymus Acinos L.
Potentilla opaca L.
Veronica spicata L.
Asperula cynanchica L.
Cynanchum Vincetoxicum L.
Geranium sanguineum L.
Euphorbia Cyparissias L.
Euphorbia angulata. Jacq.
Corylus Avellana L.
Evonymus verrucosus. L.

Endlich werden zu der von Herrn Heger im Volksgarten aufgefundenen Kapuzenblättern der Linde, Blätter von gleicher Bildung vorgelegt, welche Herr Franz Hoffmann auf einer Ulme im botanischen Garten aufgefunden.

Versammlung
am 1. December 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident *Vincenz Kollar.*

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T. Herrn
Bergner Eduard, k. k. Collegial-Rath am k. k. Tribunal zu Cattaro, Ehren Curator der ersten österr. allgem. Sparcassa und vereinigten Versorgungsanstalt zu Cattaro in Dalmatien	*N. Giuriceo* u. *G. Frauenfeld.*
Bermann Jos., priv. Kunsthändler	*J. Ortmann* u. *J. Bayer.*
Braun Ernst, Dr der Medicin	*F. Hofman* u. *Dr. Schiner.*
Doblika Carl, Gymnasiallehramts-Candidat	*Dr. Hörnes* u. *Dr. Schiner.*
Dorfmeister Vincenz	*J. Ortmann* u. Czagl.
Haidvogel Leopold, k. k. Bankbeamter	*Dr. Schiner* u. *A. Semeleder.*
Junker Ferdinand, Doctorand der Medicin	*H. Ant.* u. *Joseph Kerner.*
Khevenhüller - Metsch Albig Graf zu, k. k. Rittmeister in der Armee	Herr Präsident u. Dr. *Schiner.*
Lenk Franz, Dr. d. Med.	*J. Finger* u. *G. Frauenfeld.*
Macchio Wenzel v., k. k. Oberst in Pension	*A. Rogenhofer* u. *G. Frauenfeld.*
Müller Alois	*N. Stauffer* u. *G. Frauenfeld.*
Nickerl Dr. Franz aus Prag	*Dr. Schiner* u. *G. Frauenfeld.*
Pelser Fürnberg, Joseph Ritter v.	*Dr. Schiner* u. *G. Frauenfeld.*
Pullich Georg, Dr. der Theologie, Mitglied der höheren Bildungsanstalt zum heil. Augustin in Wien, emer. Professor der Naturgeschichte, Director des Ober-Gymnasiums in Zara	*N. Giuriceo* u. *G. Frauenfeld.*
Schönn Moriz	*J. Ortmann* u. *Czagl.*
Tivaroni Dominik, k. k. Appellationsrath in Zara	*N. Giuriceo* u. *G. Frauenfeld.*
Volarich Franz, Domherr und Diöcesan-Schul-Oberaufseher zu Veglia in Istrien	„ „

Eingegangene Gegenstände:

Monatsberichte der k. preuss. Akademie d. Wissenschaften in Berlin. 11 Hfte. 1851, und 8 Hfte. 1852 sammt Schreiben. 8.

Schriftentausch.

Schott H.: Skizzen österr. *Ranunkeln Sectionis Allophanes* sammt Schreiben. 8.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preuss. Rheinlande und Westphalens in Bonn. 3. u. 4. Hft. 1851. 8.

Schriftentausch.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 1852. III, Nr. 2. Wien. 4.

Durch Herrn Sectionsrath Haidinger.

2000 Staphylinen und 600 Schmetterlinge zur Ergänzung der in der Sitzung am 6. October übergebenen Sammlung.

Von Herrn G. Frauenfeld.

Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten und Klagenfurt. 1852. 8.

Schriftentausch.

Kärnten's Land- und Süsswasser- Conchylien von M. v. Gallenstein. Klagenfurt 1852. 8.

Bischoff's Botanik. 6 Bde. 8. — Voigt's Zoologie. 6. Bde. 8. — Blum's Naturgeschichte. 1. Bd. 8.

Geschenk des Herrn Julius Finger.

Jahresberichte des naturhistorischen Vereins in Halle. 4. Jahrg. 1851, 5. Jahrg. 1852. 2. Hft. 8.

Schriftentausch.

Botaniki Ogolnej. Krakau 1841. 3 Hfte. 2 8., 1 quer 4.

„ *Szczegolnej.* Krakau 1852. 2 Hfte. 8. Von J. R. Czerwiakowsky.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Berichte des Francisco Carolineum in Linz. 3., 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11 und 12. Musealbericht sammt Schreiben. 8.

Schriftentausch.

Sorio Bartol.: *Trattato di Agricoltura di Pier de Crescensii ridotta a migliore lezione.* Verona 1852. I., II., III. Hft. 8.

Pasi Carlo: *Economia rurale elementare.* Pavia 1852. 8.

Bauer Gius.: *Stabilimento montanistico di Agordo.* Belluno 1852. 8.

Pečirka, Dr. Joseph: *Nerostopis. Pro nižši gymnasia a realni školy.* V. Praze 1852. 8.

Hanák Ker. János: *Termèszetrajz elemei.* Pesth 1853. 8.

Witowski Hipolit: *Najnowsze Pszczelnigtwo.* Lwów 1853. 8.

***Historia** naturalna zwierzat sacych dzikich galicyjskich v. Stanisl. Konst. z. Siemuszowej Pietruskiego.* Lwòw 1853. 8.

Casato Giuseppe: *Istruzioni Agricolo-Pratiche per impedire la Ricomparsa della moderna Malattia delle uve nel prossimo anno agricolo.* Verona 1852—53. 8.

Keller Antonio: *Il bianco de' Grappoli osservazioni fatte nell' J. R. Orto Agrario di Padova.* Padova 1852. 8.

Sandri Giulio: *Intorno alla causa e al Rimedio della Malattia dell' uva Cenni.* Verona 1852. 8.

Massalongo A., Prof.: *Sapindacearum fossilium Monographia Auctore.* Verona 1852. 8.

Fapani Agostino, Dr.: *Esperienze ed Osservazioni sulla Cultura del Trifoglio incarnato.* Venezia 1852. 4.

Schmarda Ludwig K.: Die geographische Verbreitung der Thiere. Wien 1853. I. u. II. Abth. 8.

Nekrolog des k. k. Hofrathes Carl Ritter v. Schreiber's. 8. Von Hrn. Aug. Fr. Graf Marschall.

Skizzen österr. *Ranunkeln Sectionis Allophanes.* Von Herrn Schott. Wien 1852. 8.

Botanischer Beitrag zum deutschen Sprachschatz. Von Ludw. Ritter v. Heufler. Wien 1852. 8.

Krystallnetze zu Modellen von Dr. Joseph Pečirka. Prag, 1853. 8.

Anfangsgründe der Mineralogie von Sigm. Fellöcker. Wien 1853. 8.

Vierteljahresschrift, österreichische, für Forstwesen, von L. Grabner. Wien 1852. II. Bd., 3. Hft. 8.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde von F. X. Smoler. Prag, 1852. 14. Hft. 8.

Systematische Uebersicht der Vögel Böhmens von Ant. Alois Palliardi. Leitmeritz 1852. 8.

Höhenbestimmungen von Tyrol und Vorarlberg von Jos. Trinker. Innsbruck 1852. 4.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. Wien 1842. III. Jahrgang Nr. 2.

Geschenk der k. k. obersten Polizeibehörde.

Aichinger J.: Botanischer Führer um Wien 1847. 16. 6 Hfte.

Flora der Wetterau Frankf. a. Main 1799 bis 1801. 3 Bde. 8.

Pressl: Flora Čechica. Prag 1819. 8.

Geschenk des Herrn Dr. Schiner.

Heger E.: Beiträge zur Naturgeschichte der Insecten. Wien 1852. 8.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, mathematischer naturhistorischer Classe. Bd. IX. 1., 2. 1852. 8.

Schriftentausch.

Pokorny Al.: Ueber die Vertheilung der Lebermoose in Unter-Oesterreich. Wien 1852. 8.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Der Herr Vereinssecretär G. Frauenfeld theilt mit, dass sich der Vorstand des Vereins mit Eingabe dd. 10. November an Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Kempen mit der Bitte gewendet habe, es möchten die bei der k. k. Obersten Polizeibehörde einlangenden Druckschriften, welche naturwissenschaftliche Gegenstände behandeln, der Bibliothek des Vereins gnädigst überlassen werden. Unterm 13. November erfolgte folgender hohe Erlass:

Mit Rücksicht auf den löblichen Zweck, welchen der „zoologisch-botanische Verein" zu verfolgen die Absicht hat, und bei dem Umstande, als die Versammlungen des Vereins statutenmässig für ewige Zeiten einem öffentlichen Zwecke gewidmet bleiben, gereicht es mir zum Vergnügen, über das anher überreichte Einschreiten vom 10. November dieses Jahres zu bewilligen, dass diejenigen als Pflichtexemplare an die oberste Polizeibehörde gelangenden Druckschriften, welche naturwissenschaftliche Gegenstände behandeln, an die Bibliothek des gedachten Vereins gegen dem überlassen werden, dass im Falle, wo in Gemässheit des §. 4 der Pressordnung, bei Druckwerken von besonders kostspieliger Ausstattung, das Pflichtexemplar mit einem angemessenen Procentenabschlag vom Ladenpreise zu vergüten kommt, diese Vergütung nach dem üblichen Ausmasse aus Vereinsmitteln geleistet werde.

Indem ich unter Einem diessfalls die nöthige Weisung an die hierortige Amtsbibliothek erlasse, ersuche ich Euer Wohlgeboren, sich wegen Uebernahme der in Rede stehenden Druckschriften gegen Empfangsscheine mit dem Bibliothekar Dr. Rudolph Hirsch in das Einvernehmen setzen zu wollen.

Kempen, Feldmarschall - Lieutenant.

Weiters theilt er mit, dass H. G. Mayer die Bestimmung der Ameisen übernehme. Ferner, dass im Vereinslocale ein Wünschebuch aufgelegt werde. Auch zeigt er von *Boussingaultia baselloides* H. K. sowohl Knollen wie blühende Pflanzen vor, welche durch Vermittlung des Mitgliedes Hrn. A. Bach eingesendet wurde. Sie wurde von Hrn. Weigert, k. k. Notar zu Klosterneuburg, ohne viele Sorgfalt gebaut und eine glänzende Ernte, 8 Pfd. von einem Stocke, erzielt. Sie dürfte sonach als reichlich ergiebige Futterpflanze vielleicht berufen sein, im Grossen cultivirt zu werden.

Herr G. Mayer gibt Beschreibungen neuer Ameisen (siehe Abhandlungen).

Herr Dr. E. Fenzl gibt Nachricht über die heuer beobachtete, aus dem grauen Alterthume schon bekannte, noch immer nicht enträthselte Erscheinung von Blutstropfen auf Nahrungsmitteln, indem er folgende Mittheilung des Herrn H. Kalbruner aus Langenlois liest:

Während der heissen Sommermonate des Jahres 1846 zeigte sich in mehreren Ortschaften des V. O. und U. M. B. an den aus Roggenmehl bereiteten Knödeln, die eine tägliche Speise des dortigen Landmannes sind, eine sonderbare Erscheinung, indem sie nach mehrtägigem Stehen an ihrer Oberfläche eine intensiv rothe Färbung annahmen. Da diese auffallende Färbung hier durchaus neu war, so erregte sie viel Aufsehen, und veranlasste verschiedene Vermuthungen.

Um eine wissenschaftliche Prüfung dieses Gegenstandes zu ermöglichen, verschaffte ich mir Proben von diesen rothen Knödeln, und übergab sie bei der damaligen Versammlung der Landwirthschaft-Gesellschaft zu Gratz der Section der Naturwissenschaften zur Untersuchung.

Die Sache wurde dort als neu erkannt; da aber die übergebenen Fragmente ganz ausgetrocknet waren, so erschwerte diess die genauere Untersuchung; auch konnte ich nicht als Bürge auftreten, dass hier keine absichtliche Färbung stattgefunden, indem ich die Entstehung des Rothwerdens nicht selbst beobachtet hatte.

Als ich daher im August des heurigen Jahres in Erfahrung brachte, es sei hier in Langenlois die Rothfärbung der Knödel vorgekommen, so gab ich mir alle Mühe, über diese Erscheinung eigene Ueberzeugung zu verschaffen.

Auf mein Ersuchen erhielt ich rothe Knödel und Mehl, aus dem selbe bereitet worden.

Die Knödel erschienen an der Oberfläche intensiv roth gefärbt, ganz so, als wenn sie mit dem Safte der Kermesbeere stark bestrichen worden. Das Mehl zeigte unter starker Vergrösserung nichts Besonders.

Obschon ich an der Glaubwürdigkeit des Hauses, von welchem ich diese Gegenstände erhielt, durchaus keinen Zweifel hegte, so lag mir doch vor Allem daran, die Rothfärbung mit eigenen Augen zu beobachten. Es wurden daher unter meiner Aufsicht von erwähntem Mehl Knödel gekocht, an welchen sich nach dreitägigem Stehen die bekannte rothe Farbe zeigte, die am ersten an jener Stelle entsteht, wo das Knödel seine Unterlage berührt. Die Färbung erstreckt sich nur auf die Oberfläche, denn die Schnittflächen sind ganz ungefärbt, und erst nach mehreren Tagen entstehen rothe Flecken an derselben. Trocknet die Oberfläche zu stark aus, oder zeigt sich der gewöhnliche Schimmel daran, so unterbleibt das Rothwerden. Auf Kleister, der aus obigem Mehl gekocht war, entstanden am dritten Tage rothe Flecken, die sich durch einige Tage stets vergrösserten, jedoch ebenfalls nur auf die Oberfläche sich beschränkten.

Chemische Versuche, die ich mit diesem Farbestoff anstellte, zeigten, dass er ein eigenthümliches rothes, harzartiges Pigment darstelle.

Da diese auffallende Erscheinung an einem hier allgemein beliebten Nahrungsmittel stattfindet, so wäre es sehr wünschenswerth, eine richtige Erklärung davon geben zu können, was wohl zur Belehrung und Beruhigung der Landleute dienen würde, als auch in wissenschaftlicher Beziehung interessant wäre.

Durch Aufbewahrung in Terpenthinöl und in Kochsalzlösung konnte ich die rothgefärbten Klösse wenigstens theilweise conserviren; am ersichtlichsten zeigt sich jedoch die Stärke dieser Färbung an Druckpapier, in welches selbe eingewickelt waren.

Indem ich hiermit die Ehre habe, solche Proben vorzulegen, so ersuche ich zugleich, solche einer geneigten Prüfung zu unterziehen und zu bestimmen:

Ob diese Rothfärbung von der Bildung eines cryptogamischen Gewächses herrühren, oder ob selbe ihre Entstehung einem chemischen Process zu danken hat.

In letzterem Falle ist entweder die chemische Zersetzung des Klebers der Entstehungsgrund, oder ein fremdartiger Körper (als: Unkrautsamen, Insectenlarven) gibt hierzu Veranlassung.

Da diese Färbung bis jetzt nur in heissen Sommermonaten beobachtet wurde, wo sich im Getreide und im Mehl verschiedene Insecten einnisten, so gewinnt letztere Erklärung an Wahrscheinlichkeit.

Herr Dr. S. Reissek, der die übersandte Probe untersuchte, bemerkt Folgendes:

In vorliegender Probe finden sich in der That weder Monaden (von denen sich an den getrockneten Exemplaren leicht Spuren hätten erhalten können) noch Anzeichen, dass sie früher dagewesen. Die Existenz der Monaden ist übrigens nur in dem Falle, wo die Klösse in einer Flüssigkeit liegen, möglich, dann aber auch wahrscheinlich. In der Regel, und so in vorliegendem Falle, war aber keine solche Flüssigkeit vorhanden, und die rothe Färbung doch stark entwickelt.

In den beifolgenden Proben finden sich als Ursache der Erscheinung drei, insgesammt durch Gährung (nach meiner Ansicht), hervorgerufene Gebilde: 1) Sehr zarte, proteïnhaltige Körner, weder einer determinirten Pflanze, noch einem Thiere angehörig. Sie sind die eigentlichen Träger des rothen Farbstoffes, der aber nur dort, wo sie in vielfachen Lagen sich über einander vorfinden, erkennbar wird. Sie erscheinen auch bei der stärksten Vergrösserung punctförmig. 2) Gährungszellen. 3) Anfänge von Fadenpilzen, die aber nirgends Sporen besitzen.

Noch ist zu bemerken, dass auf Brot bisweilen ein rother Fadenpilz, *Mucor lateritius* Link, erscheint. — Er ist aber ziegelroth, steht also mit unserer Erscheinung in keinem directen Zusammenhange.

Herr J. Hekel zeigt an, dass das Schwarzreiterl, bisher nur im Königssee, und nicht in Oesterreich bekannt, nun auch aus dem vordern Gosausee eingesandt worden sei. Der vermeintliche Schwarzreiter des Landausees ist so, wie der Mondseesaibling, nur der gewöhnliche Saibling.

Herr J. G. Beer liest Beobachtungen an tropischen Orchiden aus einem, über die „Familie der Orchideen" zunächst von ihm im Drucke erscheinenden Werke aus der Einleitung.

Bei Durchsicht aller mir zugänglichen, wenn auch nur theilweise über Orchideen handelnden Werke, fand ich immer nur die Blüthe der Orchideen berücksichtiget, während ihre unter sich so ganz verschiedene Tracht von Niemanden einer sorgfältigen Vergleichung unterzogen wurde. Diess mag denn wohl auch die Ursache sein, dass so bedeutende und gute Unterschiede, wie sie diese herrliche Familie bietet, nicht hinreichend erkannt und gewürdiget wurden. Auch hinsichtlich der Benennungen der Pflanzentheile fand ich überall Dasselbe nachgeschrieben. So haben die wirklichen Knollen der Orchideen die Namen *Pseudo bulbus* (Schein - Afterknolle, die bis jetzt gewöhnlichste Benennung), *Nutricium*, verdickter Blattstengel, — *Rhizom*, kriechendes *Rhizom* und noch andere erhalten. Da ich aber nun durch eigene Untersuchungen an lebenden Pflanzen gefunden, dass die Orchideen meiner 1. Abtheilung wirkliche Knollen, wenn auch unter den verschiedensten Formen, bilden, habe ich diesen Gebilden die bezeichnenderen Namen: Erdknolle (*Bulbus*), und Luftknolle (*Aëro - bulbus*) gegeben und darnach die Orchideen dieser Abtheilung in Orchideen mit Erdknollen und mit Luftknollen eingetheilt.

Meine zweite Abtheilung umfasst die wirklich stammbildenden dieser Ordnung, gleichfalls auf Untersuchungen lebender Pflanzen beruhend.

Die Orchideen der ersten Abtheilung sind über die ganze Erde, mit Ausnahme der kältesten, der dürren und wasserarmen Regionen verbreitet; die der gemässigten Klimate wachsen in der Erde und besitzen daher wirkliche Erdknollen; die tropischen hingegen haben Knollen, welche nie in der Erde vegetiren. Ich nenne diese und alle derartige knollige Wurzeln desshalb cumulativ Luftknollen (*Aëro - bulbi*).

Die Luftknolle ist stets in blattlose und blatttragende Scheiden gehüllt, oder von solchen umgeben, aus deren Achseln sich Trieb und Blüthenstand entwickelt. Nur zwischen den blattlosen und blatttragenden Scheiden brechen die Wurzeln hervor, niemals zwischen den wahren Laubblättern. Jede Knolle wie jeder Trieb fungirt nur ein einziges Mal, indem entweder aus den blattlosen oder blatttragenden Scheiden der Knolle, oder unmittelbar aus den blattlosen Scheiden des jungen Triebes, an dem die Bulbe erst nach der Blüthezeit zur Ausbildung gelangt, sich der Blüthenstengel erhebt. Die abgeblühte ausgebildete Knolle erzeugt dann regelmässig einen, ja wohl auch mehrere Triebe, und bleibt, obgleich blattlos, doch noch jahrelang frisch.

Diese gewöhnlich aufrechten, bei alten Pflanzen manchmal bis 50 beisammenstehenden Aerobulben bilden den Hauptcharakter dieser Abtheilung. Repräsentant derselben ist *Bletia*.

Die zweite Abtheilung begreift ausschliesslich nur asiatische Formen*). Sie besitzen ausdauernde, gleichartig beblätterte Stämme (Stengel), an der Spitze ohne Knospenbildung fortwachsend, an der Seite Aeste und Blüthenstengel treibend. An jeder Stelle der Pflanze brechen Wurzeln hervor. Der Blüthenstand entwickelt sich immer am obern Theil der Pflanze entweder neben einem Blatte, oder ganz frei am Stamme zwischen je zwei Blättern. — Repräsentant derselben ist *Vanda*.

Blattformen. Ich unterscheide bei den tropischen Orchideen der ersten Abtheilung dreierlei Blattformen:

1. Form: Blattlose Scheiden, welche sich mit dem jungen Trieb zuerst entwickeln, endlich ganz vertrocknen, dann hellbraun werden und von ziemlich gleichmässiger Structur sind. Sie haben in gleichen Abständen der Länge nach verholzende Gefässbündel, welche sich gegen das gewöhnlich stumpfe Ende der Scheide zusammenneigen, jedoch selten vereinigen. Vertrocknet bleibt die Scheide oft jahrelang an der Aëro-Bulbe sitzen, wird durch Anschwellen derselben auch oft zerrissen, und hängt oder klebt dann rudimentär an der Luftbulbe.

2. Form. Blatttragende Scheiden. Die Spreite (*lamina*) derselben welkt wie gewöhnliche Laubblätter von der Spitze an, und fällt zuletzt von der stehenbleibenden Scheide ab. Sie Scheide selbst, welche das Blatt trug, wird oft erst nach Jahresfrist trocken und bleibt gleich dem blattlosen Scheiden an der Luftbulbe sitzen, nur entwickelt sich an ihnen gewöhnlich schon ein starker Mittelnerv. Aus der Achsel dieser zwei Scheideformen entwickelt sich allein der Blüthenstand.

3. Form. Wahre Laubblätter. Sie besitzen runde Stiele, oder sie sind stiellos, dann umfassend-reitend, gewöhnlich mit sehr kräftiger holziger Nervatur. — Alle verwelkend, am Grunde sich ablösend und abfallend. Bei vielen ist die Blattform dick, fleischig, mit auf der Kehrseite des Blattes stets stark ausgebildeten Mittelnerven. Letzterer sitzt auf der Luftbulbe auf, und lässt bei dem Abfallen auf derselben Narben zurück, an denen sich noch die verholzenden Gefässbündel erkennen lassen, welche aus der Bulbe in das Blatt traten.

Die wahren Blätter sind fast immer von sehr fester Beschaffenheit und ganz geeignet, die grossen, oft schnell aufeinander folgenden Wechsel von Trockenheit und übermässiger Feuchtigkeit zu ertragen.

---

*) Mit Ausnahme von *Vanilla* und *Angraecum*.

Die blattlosen und blatttragenden Scheiden sind der Zahl nach unbegrenzt; wahre Laubblätter treten nur bis zu vieren auf; mehr als vier scheinen nicht vorzukommen.

Europäische und tropische Orchideen-Formen. — Die europäischen Orchideen haben gleich manchen tropischen in meiner ersten Abtheilung gewöhnlich vier blattlose Scheiden und vier Laubblätter; auch der Blüthenstengel entwickelt sich immer aus einer Scheide. *Cypripedium calceolus* hat z. B. vier Scheiden und vier Blätter. Die Blüthe besitzt wieder eine grosse Scheide. Die Scheiden entsprechen ganz jenen der tropischen Orchideen. Sie besitzen keine kielartig hervortretende Nerven, sondern nur flach verholzende Gefässbündel; die wahren Blätter hingegen zeigen bei Allen eine sehr entwickelte holzige Nervatur. — Zum öfteren entwickelt sich bei *Cyp. calceolus* die vierte Scheide auffallend scheideblattartig, wie diess besonders bei *Epipactis latifolia* gut zu sehen ist. Hier ist die vierte Scheide gegen die Mitte stark zusammengeschnürt und eine auffallende Ausbreitung des obern Scheidentheiles zu bemerken. Ich habe aber nie wahrnehmen können, dass dieser mehr ausgebildete Scheidentheil für sich hinfällig wäre, was die tropischen, mit blatttragenden Scheiden versehenen Arten so sehr auszeichnet.

Listera ovata repräsentirt, dem Gesammteindrucke nach, die tropischen *Cattleyen*, die *Cephalanthera*-Arten, die *Sobralien*. Bei *Spiranthes autumnalis* lässt sich recht gut nachweisen; dass die dicken, stumpfen, fleischigen Wurzeln vieler tropischen Arten von *Neottia*, *Spiranthes* u. a. m. nichts weiter, als veränderte *Bulben* seien. Bei *Ophris aranifera* bildet sich manchmal ein Bindeglied von einer Bulbe zur andern aus, welches bald länger bald kürzer bei allen mit Aëro-Bulben versehenen Orchideen der tropischen Gegenden vorkömmt. — Bei *Orchis sambucina*, *militaris* u. m. a. wird man die Bewurzlung der Bulbe — so wie sie sich bei den tropischen Orchideen findet — gut beobachten können. *Goodiera repens* zeigt kriechende Wurzeln, wie sie auch bei tropischen Orchideen vorkommen und grosse Steine dann oft ganz überspinnen. *Gymnadenia conopsea*, *Platanthera chloranta*, *Nigritella angustifolia*, *Himantoglossum viride* bilden den Uebergang der Bulbe zu fleischigen Wurzeln. Der beste Repräsentant der tropischen Formen aber ist *Sturmia Loesellii*! Die Bulbe ist hier aufrecht, die Bewurzlung unten an der Bulbe, das Abfallen der wahren Blätter genau wie bei den tropischen Orchideen; selbst die, obwohl ganz kleine Bulbe, trägt die Ringe, welche die vertrocknet abfallenden Blätter an ihr zurückliessen. Im Kleinen eine *Houlletia* oder *Anguloa*.

Herr J. Ortmann legt die von Herrn C. Hirner in der Thalhofriese des Schneeberges gefundene *Luzula flavescens* als neu für Oesterreich vor, wobei Herr A. Neilreich bemerkt, dass schon in der *Linnaea* stehe, dass Herr Dr. Fenzl diese Pflanze auf dem Schneeberge gefunden habe, diese Angabe aber erst nach dem Dru-

cke der Nachträge zu seiner Flora auffand, somit allda nicht benützen konnte.

Herr R. v. Heufler übergibt ein Probeblatt eines prachtvollen Werkes in Farbendruck über essbare und giftige Schwämme Oesterreich's von Hartinger, wozu Herr Dr. Reissek den Text liefern wird.

Herr V. Kollar liest folgende Notizen von Hrn. Fr. Hofmann über ein häufiges Vorkommen des *Pissodes notatus.* Schönh. (*Curculio notatus.* Lin.), weisspunctirter Rüsselkäfer.

Ich fand am 1. Nov. d. J. zwischen Kottingbrunn und Wagram (nächst Baden) auf ganz ebenem Heideboden fünf- und siebenjährige, bei fünf Joch messende Schwarzföhrenbestände, welche Wirthschaftsbesitzern von Kottingbrunn gehören, von einer solchen Menge von Rüsselkäfern befallen, dass die ganze Waldanlage davon zu Grunde gerichtet ist, denn nicht nur solche Stämme, deren Astspitzen schon vertrocknet waren, sondern auch jene, wo nur einige Nadeln sich bereits geröthet hatten, und selbst noch ganz frisch aussehende Stämme sind von diesen Käfern, und zwar eben jetzt von dessen Larven bis drei Zoll unter und über der Erde rings um die Stämmchen all ihres Splintes beraubt, und es ist, wie die beiliegenden Proben nachweisen, an diesen Stellen zwischen Rinde und Holz nur eine braune Substanz, der Koth der Larven, übrig geblieben, während die Nymphe selbst sich ins Holz gegraben, unter Holzfasern gebettet, jetzt ihre Verpuppung erwartet.

Diese neben einander liegenden Holzpflanzungen sind auf eine Entfernung von einer halben Meile von jedem Föhrenwalde isolirt angelegt; der Bestand (sie sind in Vollsaat gesäet) ist ziemlich dicht, und es dürften per Joch an 20,000, also hier bei 100,000 Stämmchen aufgewachsen sein.

In jedem dieser Stämmchen haben sich 5 bis 20 solcher Larven nun eingelagert, und ohne die entsprechenden Vorkehrungen würden im nächsten Frühjahre wohl 1,000.000 solcher Käfer den nächsten Wäldern und namentlich den neuen Waldanlagen von Schwarzföhren an der Berglehne zu Gainfahren und Vöslau, welche theils der Gemeinde Gainfahren, theils zu dem Gute Merkenstein und Vöslau gehören, und Millionen von drei- bis zehnjährigen Stämmchen bergen, höchst gefährlich werden.

Es ist desshalb auch von dem genannten Orte die, als einziges Mittel gegen die Verbreitung nöthige gänzliche Ausrottung dieser Bäumchen sammt ihrer Wurzel angeordnet, da, wie Eingangs erwähnt, die Larven selbst 3″ unter der Erde sich im Holze eingenistet haben; auch wäre das Verbrennen der auszurottenden Bäumchen ungesäumt vorzunehmen, da sonst dennoch die Käfer im Frühjahre zur Entwicklung kommen könnten, und so viele tausend Bäumchen, auf grossen Haufen liegend, hinreichend Feuchtigkeit haben würden, die Verwandlung der Käfer zu gestatten.

Herr G. Frauenfeld liest zwei eingegangene Manuscripte: J. v. Hornig: zwei neu aufgefundene Schmetterlingsraupen, und *E. Nob. de Betta*: *Catalogo dei Rettili di Val di Non* (siehe Abhandlungen).

Einem Antrage zufolge, die Versammlungen auch im Winter erst um 6 Uhr zu beginnen, wird nach Abstimmung diese Stunde dafür bestimmt.

Abhandlungen.

Neuere Beobachtungen

über den

Wein-Wickler,

Tortrix vitisana Jacq. (*Cochylis reliquana Tr.*),

ein dem Weinstocke in Oesterreich sehr schädliches Insect.

Von

Vincenz Kollar.

Im verflossenen Herbste theilte mir Herr Jos. Scheffer, Bürgermeister zu Mödling, mit, dass die Larve eines Insects in den Weingärten zwischen Mödling und Enzersdorf einen bedeutenden Schaden angerichtet habe, dass namentlich sechs Ried dieser Gärten davon so stark befallen sind, dass man sich genöthigt sah, die Weinlese in diesen Theilen früher anzuordnen, damit bei der allgemeinen Lese die von dem Insecte angegriffenen und verdorbenen Trauben nicht mit den gesunden gemengt, und somit die ganze Fechsung verunreiniget werde und ein schlechteres Product liefere.

Sowohl Herr Scheffer als ich erkannten bei näherer Untersuchung den Feind; es war die Larve der *Tortrix vitisana Jacq.*, *Cochylis reliquana Tr.*, eines kleinen Nachtfalters, welchen schon der berühmte Nic. v. Jacquin in seinen Collectaneen beschrieb und abbildete, und auf seine Bedeutung für die Weincultur aufmerksam machte, und dessen Oekonomie ich in meiner auf Kosten der hiesigen k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft herausgegebenen „Naturgeschichte der schädlichen Insecten" umständlich aus einander setzte.

Dieses Insect erscheint nämlich alljährig in grösserer oder geringerer Zahl in unserer Gegend, begnügt sich aber meistens, seine Brut an die in Gärten oder an Häusern als Spalierstöcke gezogenen Weinreben abzusetzen, und denselben zweimal im Jahre schädlich zu werden, nämlich erstens zur Blüthezeit, und dann wieder, wenn die Beeren ausgebildet sind und der Reife entgegen gehen.

Gleich nachdem der Weinstock ausgeschlagen hat, und die Blüthentraube sich zu entwickeln beginnt, entwickelt sich auch aus den überwinterten Puppen der Falter, flattert zwischen dem Laube des Weinstockes, meist gegen

Abend, herum, und das befruchtete Weibchen legt seine Eier an die noch nicht völlig erschlossenen Blättchen, bei deren Entfaltung aus diesen Eiern die Räupchen ausschlüpfen, die Blüthen bald einzeln, bald in Mehrzahl mit einem feinen Gespinnste überziehen, die Befruchtungswerkzeuge verzehren, und somit die Entwicklung der Frucht verhindern.

So wie sie ihr völliges Wachsthum erreicht, und einen grossen Theil der Weinernte auf diese Art zerstört haben, begeben sich die Räupchen aus der Blüthe an den Stamm des Weinstockes und verpuppen sich in einem weissen seidenartigen Gespinnste unter der geborstenen Rinde der Reben.

Gegen Ende August oder anfangs September erscheint die zweite Generation des Falters, und das Weibchen legt seine Eier an die noch unreifen Beeren. Die daraus entwickelte Larve dringt in die Beeren selbst und nährt sich von dem Saft und Fleisch derselben. Ist eine Beere so weit ausgefressen, dass sie zu welken anfängt, so wird von dem Räupchen ein runder hohler Gang gesponnen, welcher die Brücke zu einer zweiten Beere u. s. w. abgibt. Die angefressenen Beeren schrumpfen entweder zusammen, was bei trockener Witterung stattfindet, oder fangen bei nassem Wetter zu faulen an, und überziehen sich mit Schimmel. Es finden sich mancherlei Spinnen ein, die zwischen die beschädigten Beeren ihre Netze spannen, um damit die von dem Safte der faulenden Trauben angezogenen Fliegen zu fangen. In den von den Räupchen angefertigten Gängen, und dem von den Spinnen erzeugten Gewebe sammelt sich Staub an, und die angegriffene Traube bekömmt ein ekelhaftes Ansehen, das von den Weinbauern auf Rechnung der Spinnen allein geschrieben wird, weil sie den in der Beere hausenden Wurm meistens übersehen.

Hat das Schmetterlingsweibchen zufällig mehrere Eier in eine Traube abgesetzt, so wird dieselbe ganz von den Räupchen zerstört, und von den Weinbauern bei der Lese als nutzlos meist am Stocke zurückgelassen. Ich sah noch vor wenigen Tagen in den Weingärten, in welchen die Motte gehaust, eine Menge solcher Trauben am Boden zerstreut liegen, und auf diese Art von den Besitzern den Feind in ihrem Eigenthum ungeahndet gehegt. Bei dem Ruin der Traube geht nämlich der Verwüster nicht etwa selbst mit zu Grunde, sondern sucht sich zu gehöriger Zeit einen sichern Schlupfwinkel, um in einer veränderten Form die zu gleicher Thätigkeit passende Zeit abzuwarten.

Das in den Beeren der Weintraube lebende Räupchen verlässt nämlich, wenn es völlig ausgewachsen ist, die Beere und die Traube, und begibt sich, wie bei der ersten Generation zur Blüthezeit bemerkt wurde, unter die geborstene, von dem Weinstock abgelöste, und mit demselben nicht mehr organisch zusammenhängende Rinde, spinnt sich daselbst ein dichtes weisses Cocon, und wird in derselben zur Puppe, in welchem Zustande es den Winter zubringt, um sich im Frühjahr, gerade zur Zeit, wo der Weinstock sich zum Blühen anschickt, in den Schmetterling zu verwandeln und seine erste Brut der Blüthe anzuvertrauen, wie ich schon im Anfange erwähnte.

Meine Absicht, hochgeehrte Versammlung, geht nicht dahin, Ihnen hier die Oeconomie eines Insectes auseinanderzusetzen, die im Wesentlichen von der Entwicklung anderer Arten, zumal solcher, die mit dem in Rede stehenden Thiere verwandt sind, nicht abweicht, und worüber in den angeführten Werken ohnehin umständlich gehandelt wird, als vielmehr die Gelegenheit zu benützen, einen für die Weinkultur sehr wichtigen Gegenstand in einem grösseren Kreise zu besprechen, und dadurch vielleicht zur Verminderung oder Ausrottung desselben etwas beizutragen.

Die wenigsten unserer Weinbauer, vielleicht nicht Einer weiss, was es mit dem Verwüsten seines Weingartens für ein Bewandtniss hat; es ist ihm nicht zuzumuthen, dass er sich nach den Werken, in welchen er eine gründliche Belehrung finden könnte, umschaut, er leiht aber einer mündlichen Belehrung, wenn sie ihm leichtfasslich mitgetheilt wird, gern sein Ohr, und wird ohne Zweifel willig solche Mittel zur Hintanhaltung eines ihm nicht gleichgiltigen Schadens in Anwendung bringen, die ihm wenig Mühe und gar keine Kosten verursachen.

Die Mittel zur Vertilgung unseres Weinwinklers sind eben so einfach als verlässlich: sie bestehen in der Vernichtung des Insects selbst, und es frägt sich nur um die Zeit, wann diess zu geschehen hat. — Es wäre eine vergebliche Mühe, gegen den Falter, als vollkommenes Thier, etwas unternehmen zu wollen, da er bei Tage meist ruhig auf der Kehrseite des Blattes sitzt, und wegen seiner geringen Grösse schwer zu entdecken ist, gegen Abend allerdings zwischen den Blättern und Zweigen herumfliegt, immerhin aber schwer zu erhaschen ist; zudem von den Gefangenen die meisten gewiss Männchen wären, durch deren Vertilgung der Vermehrung nicht besonders viel Abbruch geschähe, da zur Befruchtung der meist ruhig sitzenden Weibchen gewiss noch immer eine hinreichende Anzahl bleiben würde. Die von dem Weibchen im Frühjahr an die Blüthen, und zu Ende des Sommers an die einzelnen Beeren abgesetzten Eier aufzusuchen und vernichten zu wollen, wäre ebenfalls unausführbar, da sie ihrer Kleinheit wegen von dem unbewaffneten Auge nicht wahrgenommen werden. — Im Raupen- oder Larvenzustande kann einzig und allein zu ihrer Vertilgung etwas Erspriessliches unternommen werden, und zwar **erstens** zur Blüthezeit des Weinstocks. Wie schon weiter oben bemerkt wurde, verräth das Räupchen seine Anwesenheit in der Blüthe durch das Zusammenziehen und Umspinnen mehrerer Blüthen mittelst feiner Fäden; befinden sich mehrere Räupchen in einer Blüthe, so ist die ganze Blüthentraube umsponnen, und ihr abnormer Zustand fällt selbst dem wenig geübten Auge auf. Eine solche, von einer oder mehreren Weinwickler-Larven angegriffene Blüthe ist nicht mehr tragfähig, oder es bleibt höchstens eine und die andere Beere übrig. Der Weinbauer oder Gartenbesitzer thut daher am besten, die ganze Blüthentraube abzuschneiden, und sammt den darin befindlichen Räupchen zu vertilgen. Rettet er auch dadurch für die diessjährige Fechsung die Trauben nicht, so begegnet er doch einem ähnlichen Schaden für das nächste Jahr, ja sogar schon

für den Herbst desselben Jahres, da die Nachkommenschaft der in den Blüthen hausenden Raupen später die Beeren angreifen würde. Bei dem Abschneiden der mit dem Weinwickler-Räupchen behafteten Blüthen muss übrigens mit gehöriger Vorsicht umgegangen werden: man muss nämlich, während dem man mit der einen Hand den Schnitt führt, die andere Hand unterhalten, weil bei der durch das Abschneiden verursachten Erschütterung die Räupchen leicht zur Erde fallen, und dann wieder andere Blüthen aufsuchen.

Ein gleiches Verfahren, das zur Blüthezeit des Weinstocks unerlässlich ist, muss dann auch im Herbst bei den angesteckten Trauben wiederholt werden.

Aus der oben entworfenen Schilderung ist die von den Räupchen bewohnte Traube sehr leicht zu erkennen. Eine solche Traube liefert sehr wenig, und noch dazu einen sehr schlechten Traubensaft, und wird desshalb entweder früher als die gesunden vom Stocke entfernt, oder von dem indolenteren Besitzer bei der allgemeinen Lese an demselben zurückgelassen, erst später beim Beschneiden der Weinstöcke von dem Holze abgelöst, und bleibt als werthlos im Weingarten liegen. Im ersten Falle, wenn das Ablösen bei Zeiten vorgenommen wird, wo der Wurm noch in den Beeren steckt, vernichtet man allerdings den Feind, falls man die angegriffenen Trauben presst; im zweiten Falle lässt man aber gleichsam absichtlich den Wolf im Schafstalle, denn aus den zurückgelassenen Trauben begibt sich, wie schon bemerkt, die Larve zur Verpuppung unter die Rinde des Weinstockes. Sie wählt instinctmässig den untersten Theil des Weinstocks zu ihrem Versteck, und man hat grosse Mühe, die unter der geborstenen Rinde in einem, ohnehin von Erde und Staub schmutzig gewordenen Cocon steckenden Puppen zu entdecken. Dass sie aber da sind, darüber hat sowohl Herrn Scheffer als mir eine in den oben besprochenen Weingärten mühsam angestellte Untersuchung hinreichende Beweise geliefert.

Also in der Entfernung und Vernichtung der umsponnenen Blüthen und in der Zerstörung der angegriffenen Trauben liegt einzig und allein das Mittel, einem grösseren Umsichgreifen dieses Weinverderbers zu steuern. Dieses Mittel nun durch mündliche Mittheilung, so oft sich die Gelegenheit ergibt, und durch populäre Anweisung in den Tagesblättern zur Kenntniss der Betheiligten zu bringen, möge mit eine Aufgabe unseres Vereins seyn.

Wien, den 21 April 1852.

Beiträge zur Flora der Karpathen.

Von Prof. Friedr. Hazslinszky.

(Fortsetzung aus dem I. Jahrgange.)

II. Gamopetalae.

1. Die Classe der *Bicornen* ist, wie schon Wahlenberg p. LXXXII erwähnt, in diesem Alpen-Gebiet am sparsamsten vertreten, indem in den Central-Gebirgen neben *Calluna vulgaris Salisb.*, der *Pyrola minor* und den 3 *Vaccinien*, von welchen *V. uliginosum L.* bis über die Krummholzregion hinaufsteigt, keine andere Species gedeiht. Doch sind die anliegenden Ebenen und Berge nicht so auffallend arm, wiewohl auch hier bis jetzt weder ein *Rhododendron*, noch die *Azalea procumbens* bemerkt wurden.

Pyrola secunda und *rotundifolia* dringt bis in die subalpinen Waldungen, hingegen bleibt *Chimophila umbellata* schon in der südlichen Zips zurück.

Schollera Oxycoccos findet sich nur sparsam in den sumpfigen Waldungen bei Käsmark, zahlreich hingegen in dem Moorgrunde bei Szlanicza in Arva.

Ledum palustre scheint am Sattel, woher Maugsch sein Exemplar erhielt, ausgestorben zu sein, indem ich den von Wahlenberg angezeigten Ort, vorzüglich dieser Pflanze wegen mehrmal erfolglos besuchte, bis ich von alten Gebirgsleuten erfuhr, dass sie selbst keinen wilden *Rosmarin* (so nannten die Zipser diese Pflanze) mehr finden. Daher freute mich diese Species, als ich sie in Gesellschaft der *Schollera Oxycoccos*, des *Vaccinium uliginosum* und besonders der *Andromeda polifolia* bei Szlanicza in zahlreichen Exemplaren sammeln konnte.

Erica carnea wächst nur in den südlichen Bergen der Liptauer Gespannschaft, wo ich auch an mehreren Orten *Arbutus uva ursi* sammelte. Diese dringt von dort bis an die westliche Zips ober Töplicz und Boczdorf vor, hingegen scheint *Erica tetralix* auf den nördlichen Fuss der *Biela Skala* beschränkt zu sein, wo selbe Daniel v. Szontag aus *U. Kubin* entdeckte.

Monotropa hipopitys kommt vereinzelt in allen schattigen Wäldern vor.

2. Aus der Classe der *Petalanthen* zählt unsere Flora 21 Arten, wovon ohngefähr die Hälfte dem Central-Gebirge, die übrigen den anliegenden Ebenen und Hügeln angehören.

Aus der Gattung *Mansschild* ist blos *Androsace obtusifolia All.* in und über der Krummholz-Region allgemein verbreitet, *A. pauciflora Vill.* hingegen, und *A. villosa L.* sind auf die nordöstlichen Kalkalpen beschränkt, wo sie z. B ober der Nesselblösse, bis in die Tannenregion hinabreichen. Die Feld-Mansschilde fehlen beide, indem *A. elongata* aus dem Hennader Thale bei Tehány, kaum noch zu diesem Flora-Gebiet gezogen werden kann.

Von den *Primeln* sind: *P. minima L. P., Auricula L.* und *P. elatior Jacq.* die verbreitetsten. Die erste beginnt ober dem Krummholz, und steigt bis auf die höchsten Gipfel; die zweite beginnt auf dem Grobkalke bei Lucsiona und nimmt eine fast 4000 Fu s breite Zone ein, rings auf den, den Granitstock umgebenden Kalkgebirgen. Hat oft vollkommen ganzrandige Blätter. Die dritte beginnt in der Käsmarker Ebene und steigt bis an die obere Gränze der Krummholz-Region hinauf. In ihrem ganzen Gebiete behält sie denselben Charakter, der mit der Koch'schen Diagnose p. 584 übereinstimmt; doch liesse sich noch hinzufügen, dass sie kleinere Blüthen als *P. acaulis Jacq.*, auch anders geformte Blätter habe, deren kurz ovale Endplatte abgebrochen an dem Mittelnerv herabläuft.

P. acaulis Jacq. erscheint nur an der westlichen Gränze dieses Gebietes, ist in Nichts von der der Wiener Flora verschieden, aber dennoch von unserer früheren Art leicht unterscheidbar, selbst wenn sie als *var. caulescens* mit 12 bis 15blüthigen Schaft vorkömmt.

Primula integrifolia Jacq. soll nach Wahlenberg Herr von Portenschlag auf dem Krivan gesammelt haben.

P. officinalis Hoffm. wächst nach allen Seiten fern von den Central-Gebirgen, kann jedoch als Seltenheit auf dem Käsmarker Galgenberge gesammelt werden, ihr Kelch aber ist an den dortigen Exemplaren grüner und nicht so weit, als an denen von entferntern Standorten.

P. farinosa L. sammelte ich bloss in der Ebene, und zwar am nächsten zum Gebirge auf den Belaer Rohrwiesen ohnweit Rox, und bei Lucziona. In der südlichen Zips erscheint sie auf höhern Standorten.

Unsere schönste *Primel* ist jedoch *P. longiflora Jacq.* die mit ihren rothen oder seltenen schneeweissen Blüthen in zahlreichen Exemplaren die südöstlichen Blössen (wald- und felsenlose Weideplätze) der Belaer Kalkgebirge ziert.

Corthusa Matthioli L., die Zierde der feuchten Felsenschluchten, reicht bis in den Ausgang der Querthäler, wo sie nicht selten ein und ein halb Fuss Höhe erreicht. Auch erscheint sie dann wieder in dem Zipser Erzgebirge.

Cyclamen europaeum wurde bisher bloss an der westlichen Gränze des Gebietes im Racziborer Thale von Wittkay gesammelt.

Von *Soldanella* haben wir nur die *S. alpina L.*, die aber im Central-Gebirge bis zur Krummholz-Region allgemein verbreitet ist.

Glaux maritima L. kommt nur im Gebiete der kalkigen Säuerlinge von Baldacz bis Kirchdrauf stellenweise vor.

An *Lysimachien* hat dieses Gebirge nur *L. vulgaris* und *numularis*. Indem *L. nemorum* auf der Magura und auf dem Pilsko in Arva gesammelt, wie auch *L. thyrsiflora* von Wittkay bei Zolinecz in Arva entdeckt, kaum noch zur Karpathen-Flora gehören. Letztere ist dazu noch in so ferne zweifelhaft, als sich bloss ihr Name im Wittkaischen Pflanzen-Katalog, sie selbst aber im Herbar nicht vorfand. Dio schöne *Trientalis* findet sich nicht nur an mehreren Stellen des Käsmarker grossen Waldes, sondern auch in den südlichen Gebirgen der Zips, z. B. bei Gölnicz.

3. *Personaten*. Aus dieser Classe zählt die Wahlenberg'sche Flora 44 Species, zu denen ich in den, dem Gebirge nächst anliegenden Gespannschaften noch folgende Arten sammelte: *Orobanche viridis W.*, *O. rubens Wimm.*, *O. ramosa L.*, *O. Epithymum DC.*, *O. pallidiflora Wimm.*, *O. flava Mart.*, *Utricularia vulgaris L.*, *Veronica prostrata L.*, *Veronica austriaca L.*, *V. longifolia L.*, *V. hederaefolia L.*, *V. scutellata L.*, *Melampyrum crystatum L.*, *Verbascum Schraderi Mayer*, *V. Blattaria L.*, und *V. orientale M. B.*

Von *Rhinanthus* habe ich alle 5 in Koch's Synopsis angeführten Species beobachtet, die aber kaum als solche bestehen können.

Pedicularis verticillata L. Wahl. n. 618 stimmt mit der, auf der Raxalpe gesammelten Pflanze vollkommen überein, eben so auch *P. versicolor Wahl. n. 690* mit der Tyroler Pflanze, ausser der Bekleidung der *Bracteen* und des Kelches, welche bei der Karpathen-Pflanze aus $1\frac{1}{2}$ Linien langen krause u. dicht gestellten Haaren besteht. Hingegen ist *P. foliosa L. Wahl. n. 620* von der Tyroler Pflanze bedeutend verschieden. Ihr Kelch ist glockig, vorne fast halb gespalten, immer 3zähnig: Zähne sehr stumpf, 3eckig, die hintern ein wenig länger. Das dichte krause Haar des Helmes wie auch, das an der innern Basis des Blattstieles fehlt gänzlich; auch ist die ganze Pflanze stärker, 1 bis 2 Fuss hoch, mit bedeutend breiteren Blattzipfeln, wesswegen sie zu *P. Hacquetii* Graf gezählt werden kann.

Unsere *Veronica alpina β australis Wahln.* hat in der Regel ganzrandige spitze Blätter, doch kann man an den untern Blättern grösserer Exemplare, einige schwache Kerbsägezähne beobachten. Auch ist sie nicht die alleinige Form der mitteleuropäischen Alpen (wie Wahlenberg p. 5 vermuthet) indem die auf der Koschuta in Kärnthen von mir gesammelte deutlich gesägte, stumpfe und spitzige Blätter hat.

Auffallender ist eine Form der *Veronica serpyllifolia L.* aus dem Drechselhäuschen. Sie hat rundliche ganzrandige, kahle, gestielte Blätter und eine lockere Traube, deren Blüthenstiele 2—3mal so lang sind als der Kelch. Ein nur einige Zoll hohes Pflänzchen, welches wahrscheinlich zu *V. tenella. All.*, gezählt werden muss.

Auch will ich noch eine Erscheinung erwähnen, die vielleicht nicht allgemein bekannt ist. In den schattigen Wäldern des Szulovaer Thales in Gömör sammelte ich nämlich *Veronica chamaedrys*, welche, als aufstrebende Pflanze grösstentheils verkümmernd, nahe über der Wurzel starke Seiten-

äste trieb, die sich wie die *Veronica montana* ellenlang fortzogen und durchgängig mit gestielten Blättern besetzt waren. Von den gegenständigen sehr lockern Trauben dieser Aeste war gewöhnlich nur die eine entwickelt, wodurch die Pflanze ein eigenthümliches Ansehen erlangte.

4. An *Tubifloren* ist nicht nur das Gebirge, welches nur einen einzigen Röhren-Blüthler das *Polemonium coeruleum L.* beherbergt, sondern auch die anliegenden Gegenden sehr arm. Zu den Wahlenberg'schen Arten kann ich blos aus der Zipser Flora *Solanum nigrum L.*, *Cuscuta Epilinum Weihe* und *C. Epithymum L.* hinzufügen. Bei weitem zahlreicher ist.

5. die Classe der *Nuculiferen* vertreten, obwohl uns auch aus dieser alle *Globularien*, mehrere *Labiaten* und *Asperifolien* der Alpen fehlen, ohne durch andere eigenthümliche Formen ersetzt zu sein.

Zu den 17 *Asperifolien* der Wahlenberg'schen Flora, unter welchen die *Cerinthe quinquemaculata Wahl. n.* 171 die interessanteste sein mag, kann ich aus der Zips und aus Arva nur die genauer getrennten *Myosotis*-Arten: *M. palustris Withy.*, *M. caespitosa Schulcz.*, *M. silvatica Hoffm.* mit der schönen Alpenform, *M. intermedia Lk.*, *M. stricta Lk.*, *M. sparsiflora Mik.*, *M. hispida Schld.* und *Nonnea pulla DC.* hinzufügen, von welchen alle nur *M. silvatica alpestris* bis über die Krummholz-Region hinaufsteigt.

Die *Labiaten* zählen ebenfalls keine eigenthümlichen Arten, als Ergänzung der Wahlenberg'schen Flora können jedoch betrachtet werden: *Prunella alba Poll.* auf trockenen sonnigen Hügeln in Arva und in der Zips, *Mentha aquatica L.* von Lucska in Liptau, *Galeopsis pubescens Bess.* aus Arva bei Kubin, *Teucrium montanum L.* von Chocs angefangen fast auf allen Kalkbergen gemein, *Dracocephalum austriacum L.* auf einem beschränkten Platze auf dem Kalkgebirge bei Kirchdrauf in der Zips, *Thymus pannonicus All.* und *Glechoma hirsuta W. K.*

6. Von den *Contorten* verdienen besonders die *Gentianeen* Erwähnung, eine Familie, die sich in ihren verschiedenen Arten von den tiefsten sumpfigen Wiesen — *Gentiana Amarella L.* — bis auf die höchsten Gipfel — *Gentiana frigida Haenke* in zahlreichen Exemplaren verbreitet. Die meisten der Wahlenberg'schen Arten sind in ihren Zonen allgemein verbreitet. An specielle Standorte sind nur gebunden: *G. Pneumonanthe L.* am Fusse der Käsmarker Karpathen und an einigen Stellen diesseits des Poprad, überall sparsam; *G. glacialis Vill.* auf dem Belaer nordöstlichen Kalkgebirge; *G. pulchella Sw.* in der südlichen Zips bei Wallendorf, in Arva bei Velkavesz; *G. nivalis L* in den hintern Leithen (auf Kalk) und auf der Hola des Branisko-Gebirges (auf Granit und Gneuss). Von allen bietet die meisten Abänderungen in Grösse, Farbe und Form *G. Amarella* dar, welche bis über die Krummholz-Region hinaufsteigt, wo sie als zollhohes, einblüthiges Pflänzchen erscheint, mit blasser oder weisser Corolle.

7. Die *Caprifolien* und *Campanulinen* zeigen wenig Eigenthümliches,

wenn wir die sehr verbreiteten *Adenophora suaveolens Fisch.* und *Campanula Carpathica* ausnehmen. Erstere wächst vorzüglich in den Laubwäldern, rings um das Central-Gebirge, wo sie gewöhnlich eine Höhe von 3 bis 5 Fuss erreicht. Die Aeste, welche sie meist nur über der Mitte des Stengels treibt, bilden eine lockere kegelförmige Rispe, mit einer grossen Anzahl blass-blauer nickender Glöckchen. Etwas verschieden von dieser ist ihre subalpine Form auf dem Gipfel der höchsten Berge Arva's wie *Chotsch*, *Chruba Bucsina*, *Pozseho reksi*. Sie erreicht dort kaum Fusshöhe und hat dunkelblaue Blüthen, welche gewöhnlich in einer armblüthigen einseitigen Traube stehen

Die letztere ist eine verschiedene Kalkpflanze die, ungeachtet ihres Namens, auf dem ganzen Hauptzuge der Karpathen, nirgends beobachtet wurde, sie ist aber gemein auf dem Kalkgebirge im Süden Liptaus und in der südlichen Zips, wo sie am üppigsten auf den Kalkgeröllen gedeiht. Exemplare aus trockenen Felsenspalten sind in allen ihren Theilen, die Krone ausgenommen, besonders gegen die Basis zottig behaart. Blühet im Juli und im August.

8. Die Classe der *Aggregaten* zählt auch hier neben den *Glumaceen* die meisten Individuen und steigt mit *Chrysanthemum alpinum*, *Aronicum Clusii* und *Senecio incanus* bis zur Höhe von 7700 Fuss.

An *Valerianeen* haben die Karpathen nur *V. tripteris L.*, welche mitunter auch als *V. intermedia Whl.*, bis an die Gränze des Krummholzes verbreitet ist. *V. officinalis L.* wächst bloss am Fusse und in den tiefern Thälern des Gebirges und zwar entweder als *V. altissima Mik.*, oder auch als var. β *media Koch.*, wo hingegen die *V. angustifolia Tausch.* nur fern vom Gebirge in der südlichen Zips an sonnigen Plätzen gesammelt wurde. *V. dioica L.* ist nur stellenweise im Poprader Thale und an sumpfigen Stellen der Arvaer Berge beobachtet worden, und noch mehr vom Gebirge entfernt *V. montana L.* Auch soll nach der Erfahrung des Herrn Franz Flittner, weiland Comitats-Physikus in Liptau, eines in seinen Jugendjahren fleissigen und im Bestimmen glücklichen Botanikers, in den südlichen Bergen Liptaus *V. Phu L.* vorkommen.

Von den *Dipsaceen* wäre vorzüglich *Scabiosa pubescens Wahl.* Siehe *Flora carpathorum n.* 126, empor zu heben. Bemerkenswerth jedoch ist auch, dass *Knautia sylvatica Dub.*, welche von Südwesten nur bis in die Gömörer Gebirge vordringt, auf den Viborlet, wo sie wieder zuerst im Osten auftritt, einen von der westlichen Pflanze verschiedenen Habitus zeigt. Die ganze Pflanze ist nämlich steif, mehr einer *Dipsacus* ähnlich und hat harte, mit breiter Basis stengelumfassende, meist vollkommen ganzrandige Blätter, von denen sich nur die untersten an der Basis blattstielförmig herabdehnen. Auch sammelte ich auf den Kalkfelsen des Hennader Thales *Scabiosa ochroleuca* mit lanzettlichen ganzrandigen, und andere Exemplare mit lanzettlichen gesägten mittleren Stengelblättern.

Aus der reichen Ordnung der *Korbblüthler* will ich nur die vorzüglichsten Arten berühren:

Unter den *Asteroiden* verdient *Erigeron Atticum Vill. Wahln.* Flora *n.* 853 Erwähnung. Diese schöne Pflanze wächst nur auf dem rasigen Abhange des Drechselhäuschens zwischen den letzten Tannen und sparsam auch über denselben. Die drüsigen Pflaumhaare bemerke ich nur an den Korbblättchen und dem obern Theil des Stengels, an dem untern grössern Theil des Stengels hingegen, wie auch an den Blättern zerstreute längliche und am Rande der Blätter kurze dichter gestellte drüsenlose Haare. Der Stengel ist einfach, oben ebensträussig verästelt und die Körbe kleiner als an *Erigeron Villarsi* der Schweizer Flora. Könnte unsere Pflanze nicht *Erigeron intermedium Tr.* sein?

Von *E. alpinum L.* ist hier die glattblättrige Form eben so verbreitet, wie die ächte Linné'sche, doch scheint erstere mehr auf das Kalkgebirge beschränkt zu sein.

Von den *Seneciodeen* verdient bemerkt zu werden:

Anthemis carpathica Kit., der ich bis jetzt ohne Erfolg in den Karpathen nachspürte.

Chrysanthemum rotundifolium W. K. ist, obwohl es oft 2 Fuss Höhe erreicht, immer einblüthig. Die untern Wurzelblätter sind rundlich nierenförmig und gekerbt, Kerbzähne stumpf mit einer schwieligen Spitze. Die untersten Stengelblätter sind oval länglich, stumpf gekerbt, gesägt, die mittlern lanzettlich und entweder scharf klein gesägt, oder bei der grössern Form mit kleinern *Achenen*-Kronen grob gesägt mit zugespitzten kurz begrannten Zähnen. Die obersten Stengelblätter sind lanzettlich-lineal immer gegen die Basis verschmälert. Die Korbblättchen sind immer breiter oder schmäler, dunkelbraun, trocken, häutig berandet. Das halbirte 3spaltige Krönchen der *Achene* sehe ich nicht nur an den Strahlenblümchen, sondern auch an denen der Scheibe, nur ist es an den mittlern Scheibeblümchen kleiner, es ist entweder von der Länge der Kronenröhre (an der von Wahlenberg beschriebenen Form) oder beträgt nur die Hälfte derselben. Letztere Form, die ich nur auf dem Belaer Kalkgebirge beobachtete, kann daher immer als *Chrysanthemum montanum L.* gelten.

Unser *Chrysanthemum alpinum*, unterscheidet sich von der Tyroler Pflanze bloss durch ihren schwach grau-weissen Filz, steht ihr übrigens an Grösse nicht nach

Die Körbchen unserer *Artemisia spicata* stehen stets in einer lockern Traube und enthalten Blümchen mit haarigen Fruchtknoten und haariger Corolle, wie ich bemerkte, stets auf kahlem Fruchtboden. Bei den Zipser Exemplaren reichen die getheilten Stengelblätter weiter hinauf zu den Blüthen, als an denen der Liptauer Tatra. Sie unterscheidet sich daher sowohl von *Artemisia spicata*, als auch von *A mutellina* der steierischen und böhmischen Gebirge.

Die Uebergangsformen des *Gnaphalium sylvaticum L.* zuerst in das *G. norvegicum Gurer*, dann in das mehrköpfige *G. supinum* und endlich in das einkörbige *G. supinum*, lassen sich nirgends so deutlich beobachten, als in den Karpathen, wenn man von dem Fusse der Felsen bis zu einer Höhe von 6—7000 Fuss steigt; ich wäre daher mit Rochel geneigt, diese 3 Species in eine als *G. mutabile Rochel* zu vereinigen. Siehe Wahl. Flora p. 261.

Die Gattung *Senecio* enthält 2 eigenthümliche Formen, nämlich: *S. carpaticus* (*S. abrotanifolius L*, Wahl. N. 862) und *S. umbrosus* W. K. Ersterer ist in einer breitern Zone von der Krummholz-Region bis zu einer Höhe von 7600 Fuss durch die ganze Centralkette verbreitet; letzterer hingegen ist auf die westlichen Vorgebirge beschränkt, wohin er bis in die Thäler bei Lucska in Liptau vordringt. Ersterer unterscheidet sich von *Senecio abrotanifolius L.* der österreichischen und steirischen Gebirge nur durch kleinere Körbe, weniger getheilte Blätter mit Spitzen, nie in einen *Apiculus* endigenden linealen Fiedern, und durch seinen ein-, höchstens zweiblüthigen Stengel. Letzterer unterscheidet sich sehr gut von *S. Doria L.* nach Exemplaren aus der Gegend von Klagenfurt und nach der Kochischen Diagnose aber schwieriger von dem *S. Doria* der Hegyalya und der Theiss-Gegenden, (nach Sadler's Flora *pestensis* bestimmt), welcher stets oval lanzettliche, oft ein und einen halben Fuss lange tief schwielig gezähnte und nie gesägte Blätter zeigt. Von diesen unterscheidet er sich bloss durch kahle *Achenien*, breitere an der Spitze abgerundete oder stumpf-spitzige eilängliche, grasgrüne, krautartige mit breiter herzförmiger Basis sitzende Blätter, von denen nur die untersten in den Blattstiel herablaufen, und statt des schwieligen Blattrandes spinnwebehaarig gesäumt sind. Dieselbe Bekleidung überzieht auch den Stengel und den Mittelnerven an der untern Fläche des Blattes. Auf einem sonnigen, kahlen Abhange beim Unter-Schloss Arva sammelte ich ein Exemplar mit lederigen und weniger tief gezähnten Blättern.

An *Cynareen* ist das Gebirge arm, reicher hingegen sind die anliegenden Gegenden, wo besonders die Mannigfaltigkeit der Formen von *Centaurea jacea; C. montana* und *C. phrygia* mit ihren verwandten Arten und Abarten in die Augen fällt. Auch verdienen Erwähnung *Carduus hamulosus W. K.* und *carduus collina*, *Cirsium canum All.*, *C. pannonicum Gaud. C. Eriophorum Scop.* und *C. rivulare Koch.*, wie auch *Jurinaea mollis Rb.* Letztere aus dem Hennader Thale.

Von den Gebirgs-*Cynarieen* sind *Saussurea alpina DC* und *S. pygmaea Sprengel* die eigenthümlichsten. Erstere von Stirnberg, dem nordöstlichen Kalkgebirge gesammelt, wo sie höchst sparsam vorkömmt, hat wie *S. discolor* eilanzettliche ausgeschweift gezähnte, an der Basis herzförmige, unten spinnwebig, weissfilzige Blätter und lang behaarte obere Korbschuppen, die untern Korbbracteen sind sparsam spinnwebig, wollig; letztere wächst

nur auf dem Granitgebirge und zeigt, verglichen mit Exemplaren, die ich auf den Illyrischen Gebirgen sammelte, neben ihrer auffallenden Grösse (8—12 Zoll) stärkerer Behaarung und den unregelmässig an den grössern Exemplaren sich entwickelnden hakigen Zähnen der Blätter nichts specifisch Unterscheidendes.

Zu den *Cichoriaceen* der Wahlenberg'schen Flora habe ich aus dem fraglichen Gebiete *Scorzonera purpurea L.*, *Sc. austriaca Willd.* den *Sonchus palustris L.*, *S. asper Vill.*, *Crepis paludosa Mönch.*, *Crepis Jacquinii* Tsch., *Hieracium praealtum Vill.*, *H. pratense Tsch.* und *H. bifurcum M. B.* zum Theil aus dem Poper, zum Theil aus dem Hennader Thal hinzuzufügen.

Eperies, den 7. März 1852.

Drei neue Algen.

Mit vorausgeschickten anderen Nachrichten.

Ein Vortrag

von

R. Ludwig v. H e u f l e r.

(Mit drei Tafeln Abbildungen.)

Das freudige Ereigniss, durch welches unsere heutige Versammlung zu einer der wichtigsten des Vereines wird, die ehrenvolle Zusicherung einer Stätte für unsere Sammlungen im Ständehause, hat augenblicklich in mir den Entschluss hervorgerufen, zur Grundlegung eines Museums der Flora unseres grossen Vaterlandes Oesterreich, soviel in meinen Kräften liegt, mitzuwirken.

Glücklicherweise hat es sich vor zwei Jahren gefügt, dass ich theils durch Schenkung oder Tausch, von Seite der Herren F u s s, K a y s e r, S c h u r und des Museums des Kollegiums der Reformirten in Klausenburg, theils durch eigenes Sammeln in den Besitz eines Herbars von siebenbürgischen Phanerogamen gekommen bin, welches nach einer beiläufigen Schätzung Eintausend fünfhundert Arten enthält. Dieses Herbar ist mit besonderer Rücksicht auf die Eigenheiten und Seltenheiten der Flora von Siebenbürgen zusammengestellt worden, und hat einen bedeutenden Theil der von B a u m g a r t e n und späteren Botanikern als neu aufgestellten siebenbürgischen Arten.

Es ist allgemein bekannt, welche überraschenden pflanzengeographischen Erscheinungen jenes dacische Hochland, die östliche Warte des

Kaiserthumes zeigt und wie unerschöpflich es an neuen phanerogamischen Arten scheint, der Kryptogamen zu geschweigen. Dieser vorgeschobene rund ausgebreitete Kopf des Karpaths, in den kein Wasser fliesst, dem aber die Wasser von seinem Scheitel reichlich entstürzen, nach vorne gekrönt mit einer königlichen Binde zackiger Hochgebirgs-Felsen, hinten umsäumt mit einem reichen Kranze üppiger Wälder, in seinem Innern Alles erzeugend, was der Mensch braucht, abgeschlossen, eigenthümlich und mannigfaltig, wie selten ein anderes Land, stellt sich immer überzeugender als eines der vegetativen Schöpfungscentra dar, von dessen Höhen die Verbreitung gegen die Peripherie geschah und dem noch immer eine grosse Anzahl endemischer Arten geblieben ist.

Im Vergleiche mit anderen Floren zeigt sich seine Flora als ein Mittelglied zwischen den beiden nächsten Hochgebirgen im Westen und im Osten, den Alpen und dem Kaukasus, und es wäre sicher eine reizende und dankbare Arbeit, die Beziehungen dieser drei Floren einzeln zu erörtern.

Indem ich aber von diesem Ausblicke auf die Bedeutung der Flora Siebenbürgens zu dem Herbar zurückkehre, erlaube ich mir, dasselbe, so wie es hier liegt, dem Vereine mit dem Wunsche zu widmen, diese Gabe recht bald und recht oft durch grössere und bessere übertroffen zu sehen.

Mit der freundlichen Hilfe mehrerer Vereinskollegen habe ich nach Empfang der Nachricht über den Erfolg unserer Bitte an die Stände diejenigen Arten, welche endemisch sind oder wenigstens dort zuerst beobachtet wurden, herausgesucht und zur Vorzeigung an die verehrte Versammlung bereitet.

Dieser Fascikel dient zugleich als ein Vorschlag, den ich und meine eben erwähnten Kollegen, die Herren Dr. Bach, Dr. Egger, Frauenfeld und Dr. Schiner, einzubringen sich erlauben, und der darin besteht, dass die Art, wie diese Pflanzen aufbewahrt sind, als Vorlage für die Aufbewahrung des phanerogamischen Vereinsherbars dienen könnte.

Ich bin so frei, hiermit mein siebenbürgisches *Phanerogamenherbar*, dann insbesondere den Fascikel ausgewählter Pflanzen desselben sammt dem über diesen letzteren verfassten Kataloge zu überreichen.

Von den Phanerogamen möge mir es aber erlaubt sein, zu meinen Lieblingen, den Kryptogamen, zurück zu kehren.

Vor zwei Monaten ward mir hier die Gelegenheit, etwas über Lichenen zu reden. Heute bin ich so frei, einige Algen vorzubringen.

Wenn gleich Algen und Lichenen nur in der Feuchte gedeihen, so leben doch die einen so vorzugsweise im Wasser, die anderen so vorzugs-

weise in der Luft, dass, wenn man beide im weiteren Sinne Algen nennt, die einen mit Recht den Namen Luftalgen, die anderen den Namen Wasseralgen verdienen.

Die Wasseralgen sind der Anfang der pflanzlichen Schöpfung. Vor den Landpflanzen waren die Wasserpflanzen, vor den Pflanzen des süssen Wassers die Pflanzen des salzigen Wassers: als der Ocean noch die Erde überdeckte, bevor das Festland sich von dem Meere schied, gab es Meeralgen. Da aber die Pflanzen älter sind als die Thiere, so ist es gewiss, dass die Algen überhaupt die ersten lebenden Geschöpfe der Erde sind. In den Gebirgsschichten sind die Urkunden über diesen ihren uralten Stammbaum in Fülle aufbewahrt. Sie stehen aber auch in anderen Beziehungen an den Gränzen der Pflanzenwelt; sie sind die kleinsten und die grössten, die tiefsten und die höchsten, die zähesten gegen Kälte und Wärme, und es ist wegen dieser letzten Eigenschaft keine Prophezeiung, sondern eine einfache Schlussfolgerung, dass die Algen, gleich wie sie die ersten waren, so auch die letzten sein werden, welche der allgemeinen Zerstörung entgehen.

Der *Protococcus roseus Menegh.* (*Monogr. Nostoch.* p. 13), welcher feuchte Kalkwände mit einem rosenrothen Schimmer überzieht, ist ein gesellig wachsendes Zellenkügelchen, welches den zweitausendsten Theil einer Pariser Linie im Durchmesser hat.

Die *Macrocystis pyrifera* (*Fucus pyriferus Linn. mant. II. p. 311*), ein Riesentang der Südsee, wird bis siebenhundert Fuss lang. Schon Linné nannte ihn den *maximus forte omnium fucorum.*

Humboldt hat die *Chauvinia vitifolia* (*Fucus vitifolius Humboldt Bonpl. Pl. aeq. p. 8*) in der Nähe der kanarischen Inseln aus einer Tiefe von 192 Fuss heraufgezogen; im Gegensatze dazu lebt auf dem Firnschnee der Hochgebirge der *Protococcus nivalis Ag.* (*Icon. alg. europ. t. 21.*)

Dieser nämliche *Protococcus nivalis* belebt auch die Schneefelder der Polarzone; dagegen sind die heissen Quellen der Aufenthalt einer Menge eigenthümlicher Arten: *Sphaerotilus thermalis* Kützing (*Linnaea 1833. p. 358*) lebt in den Quellen von Abano bei einer Temperatur von + 48° *R.*

Bei so interessanten Gegensätzen ist es nicht zu wundern, dass die Algen die Aufmerksamkeit der Naturforscher in hohem Grade auf sich ziehen. Endlicher hat im Jahre 1843 in der zweiten *Mantissa* zu seinen *Genera Plantarum* dreihundert acht botanische Schriftsteller aufgezählt, welche von Algen handeln. Vor 78 Jahren ist die 13. Ausgabe des *Systema Vegetabilum* Linné's und hiermit der Abschluss Linné'scher Pflanzenkenntniss erschienen. Damals waren von Linné im Ganzen 139 Arten Algen in der gegenwärtigen Bedeutung dieses Wortes, beschrieben. Beiläufig ein halbes Jahrhundert später, im Jahre 1831 hat Beilschmied in seiner

Pflanzengeographie (p. 188) 1600 Arten Algen als bekannt angegeben und beigesetzt, dass dieselben vielleicht nur den vierten Theil aller existirenden ausmachen. Die nachgefolgten Jahre haben gezeigt, um wie viel zu schwach diese Schätzung war. Im Jahre 1849 nämlich sind die *Species algarum* von Kützing erschienen, welche nach einer beiläufigen, sehr mässig gehaltenen Berechnung 6000 benannte und beschriebene Arten im System aufzählen. Wenn nun bedacht wird, wie viel in der nächsten Nähe und in der weitesten Ferne noch botanisch und insbesondere auf Algen zu erforschen ist, so schwindelt der Kopf und ich enthalte mich jeder Vermuthung über die Anzahl der auf Erden lebenden Algenarten. Mit Linné aber, zu dessen Schule ich mich ehrfurchtsvoll bekenne, drängt es mich die Worte des königlichen Sängers auszurufen. *Opera Jehovae magna, exposita omnibus qui delectantur illis, gloriosum et decorum opus ejus!*

Aus der ungezählten Menge dieser Algen nun erlaube ich mir, einige vorzubringen, welche ich in Oesterreich gefunden habe und für neu halte.

Die erste ist eine Art, die ich bei Innsbruck entdeckte und für deren Neuheit ich einen der ersten jetzt lebenden Algologen, Joseph Meneghini nämlich, als Gewährsmann anführen kann. Ich zeigte sie ihm hier im Jahre 1838 und er schrieb dazu: *Bangia — pulcherrima species, certe non descripta et in vivo microscopii ope observanda! gratulor.* Später nannte er sie in einem Briefe an mich *Bangia latissima.*

In einem Briefe an Kützing nannte er sie *Schizogonium latissimum* und Kützing hat im Jahre 1845 diesen Namen in seiner *Phycologia germanica* (p. 196) durch den Druck veröffentlicht. Er zieht sie zu seiner *Ulothrix inaequalis* (*Schizogonium latissimum Menegh. in litt.*) und gibt seiner Art in dieser Ausdehnung die Standorte: „in Gebirgsbächen des Harzes; bei Innsbruck: *Meneghini.*" In den *Species algarum* behält er diese Synonymie und gibt als Standort nur an: *in rivulis alpinis.* Das Charakteristische an seiner *Ulothrix inaequalis* ist in folgenden Worten enthalten: *U. viridis, diam.* $\frac{1}{139}$—$\frac{1}{699}$'''; *irregulariter et alternatim incrassata et attenuata; articulis diametro* 3—4*plo brevioribus, rarius aequalibus.*

Ein Blick auf die Beschaffenheit meiner Alge zeigt, dass ihr diese Merkmale abgehen; ihre Glieder nämlich sind nicht abwechselnd verdickt und verdünnt, sondern gleich; auch sind sie nie eben so lang als ihr Durchmesser, sondern immer bedeutend kürzer, wodurch sie jenes breite Ansehen erhalten, welches Meneghini bewogen hat, ihr den Namen *latissima* zu geben. Ich kann daher Kützing, welcher sie zu seiner *U. inaequalis* zieht, nicht folgen, sondern beschreibe sie als eigene Art, mit dem Namen:

Ulothrix latissima (*Menegh.*) und der Diagnose (dem Linnéschen nomen specificum): *Thallo viridi; articulis diametro subtriplo brevioribus, laevigatis; nucleo annuliformi gemino, perpendiculariter lineato.*

Die Pflanze besteht aus fingerlangen, einfachen, getrennten ziemlich parallel neben einander liegenden Fäden, und hat, mit unbewaffneten Augen betrachtet, die Tracht einer Conferve der älteren Autoren. Ihre Farbe ist lebhaft grün, der einzelne Faden hat unter dem Mikroskop eine gelbliche, sehr wenig ins Grüne schlagende Farbe. Der Inhalt der einzelnen Glieder ist ringförmig an die Innenwand der Zelle gelagert. Dieser Ring theilt sich nach der Breite in zwei Theile, und ist in beiden Theilen senkrecht gestrichelt, wodurch das Ganze ein höchst zierliches Ansehen bekömmt.

Die Länge der Glieder wechselt von 0,0138362 — 0,0230270 Millimeter, die Breite von 0,0323078 — 0,0461540 Millimeter.

Ich habe sie in einem kalten Gebirgsbächlein gefunden, das in einem Fichtenhochwalde bei Innsbruck unter dem „h. Wasser" über Glimmerschiefer rinnt. Dort ist sie an die Steine angewachsen, und fluthet frei mit ihren Fäden. Die Höhe des Standortes ist 3800 Wiener Fuss. Im Systeme dürfte sie zwischen *Ulothrix pectinalis Ktzg.* (*Phycol. germ.* p. 196) *Ulothrix zonata Ktzg.* (*Phyc. gen.* p. 251) zu stellen sein.

Die Zeichnungen dieser Art, so wie der beiden folgenden hat mein verehrter Landsmann, der Historienmaler Reisacher aus Hall in Tirol, im Kleinen, so wie sie für den Druck bestimmt sind, und im Grossen, wie sie hier vorgezeigt werden, entworfen.

Die Vergrösserung ist 390 linear, hervorgebracht mittelst eines Plössl'schen Instrumentes.

Die Messung geschah mit einem Plössl'schen Glasmikrometer, dessen Theilstriche durch die Güte des Herrn Professors Brücke nach einem Mustermikrometer von Nachet, der einen in 100 Theile getheilten Millimeter vorstellt, bis auf die siebente Decimale verwerthet worden sind. Dem nämlichen Herrn Professor verdanke ich, dass er mich die bei den hier vorliegenden Präparaten angewendete englische Methode des beständigen Aufbewahrens mikroskopischer Objecte gelehrt hat. Der Objectträger wird mit Auslassung eines freien Vierecks in der Mitte mit einer zähflüssigen Mischung aus Asphalt und Terpentin überstrichen. In die leere Oeffnung, welche mit Wasser reichlich benetzt wird, kommt der mikroskopische Gegenstand, und wird vorsichtig, so dass keine Luftblasen bleiben, mit einem Plättchen von sehr dünnem Glase bedeckt. Sodann werden mit einer glühend gemachten Nadel die Fugen, welche zwischen dem Deckglase und dem Objectenglase sind, verstrichen und endlich mit dem kalten Firniss überpinselt. Nach wenigen Stunden ist der Firniss trocken und das Präparat fertig. Plössl verfertigt auf Bestellung Objectgläser zu 3, Deckgläser zu 2 kr., so dass jedes Präparat, weil der Asphaltfirniss einen unmerklichen Kostenbruchtheil ausmacht, auf 5 kr. zu stehen kommt.

Die zweite neue Alge habe ich in Siebenbürgen gefunden. Dort in der Landschaft Háromszék erhebt sich ein Trachytberg, Büdös genannt. Unweit von seinem Gipfel, mitten in den üppigsten Buchenwäldern sind zwei Höhlen, aus deren Grunde warmes erstickendes Schwefelgas quillt. An dem Rande der schwächeren Höhle habe ich diese Alge in Gesellschaft der *Sticta scrobiculata* auf verwitterten feuchten beschatteten Felsblöcken im Mai 1850 gefunden. Sie heisst : *Scytonema stygium thallo fusco - nigro tomentoso ; filis olivaceis , elongatis , parce ramosis; ramis patentibus ; vaginis toruloso - lamellatis.*

Sie bildet filzige schwarzbraune Rasen ; die Fäden sind mit den Scheiden 0,0184616, ohne die Scheiden 0,0046154 Millimeter dick. Ihre Farbe ist dunkelolivengrün, ihre Oberfläche knorrig und mit Längsfalten besetzt, so dass sie einem korkigen Zweige von Massholder ähneln. Wo ein Ast entspringt , ist die Scheide nicht abgegliedert, noch entspringen die inneren Fäden gliedartig aus dem innern Faden des Stammes, sondern die Scheide ist ununterbrochen und wie ausgesackt und in der Höhlung nimmt der Faden, allmälig deutlicher werdend, seinen Ursprung. Die Fäden liegen zu mehreren in den Scheiden und an den Spitzen sieht man sie zu 3 und 4 auswachsen. Sie wachsen jedoch, aber zumeist einzeln, auch aus den Seiten aus und verlängern sich sodann noch bedeutend. Sie sind glashell und deutlich gegliedert.

Im Systeme würde ich diese Art zwischen *Scytonema naoideum Kg.* (*Phyc. gen. p. 216*) und *Scytonema clavatum Kg.* (Bot. Zeitung. 1847 *p. 196*) stellen.

Den *Namen stygivm* habe ich wegen ihrer dunklen Farbe gewählt. Auch mag dieser Name durch eine nicht ferne Gedankenverbindung an ihren Fundort erinnern.

Die dritte neue Alge ist aus Ungarn. Als ich im September 1850 in der sehr angenehmen Gesellschaft unseres Vereins-Collegen, Th. Kotschy aus Siebenbürgen zurückkehrte, besuchten wir in Ofen den Standort der *Nymphaea thermalis.* Wenige Schritte vor dem Eingange ins Ofner Kaiserbad führt die Strasse über eine kleine Brücke, links davon ist ein Tümpel lauen Wassers, aus dem wir die *Nymphaea* holten. In dem Grunde des klaren Wassers sahen wir smaragdgrüne Polster einer gallertartigen Alge heraufleuchten , die uns beiden sehr interessant schien. Allein es fehlten uns die Mittel, sie aus dem tiefen Wasser zu bringen ; wir mussten unverrichteter Dinge fort. Im vorigen Frühlinge machte auf meine Bitte der Custos des Pesther Museums v. Kovacs in Begleitung des Professors der Botanik an der Pesther Universität Herrn v. Gerenday eine eigene Expedition von Pesth herüber, indem sie von dort zum grossen Jubel der Gassenjugend einen Kahn zu Wagen herüberführten. Es gelang ihnen , mehrere Rollsteine von Kalk,

welche mit dieser Gallertalge bedeckt waren, zu erhalten und Herr v. Kovacs brachte mir davon im Mai 1851. Damals bewunderten wir die Ersten die herrliche Bildung dieser Pflanze.

Sie ist die zweite Art der Gattung *Anhaltia* und heisst:

Anhaltia Flabellum thallo prasino; articulis cylindricis, luteolis.

Die Gattung ist von Schwabe im Jahre 1834 aufgestellt worden. Die Beschreibung und Abbildung ist im neunten Bande der „*Linnaea*" enthalten (p. 127. Tafel 2). Eine Vergleichung mit der Abbildung und Beschreibung lässt keinen Zweifel über die Zugehörigkeit meiner Alge aus den Thermen von Ofen übrig. Endlicher hat die Gattung *Anhaltia*, bei deren Aufstellung Schwabe sich auf das Zeugniss Humboldt's und Ehrenberg's berufen hat, in seine Revision der Algen aufgenommen und charakterisirt sie dort, nämlich in der zweiten *Mantissa* zu den *Genera plantarum* p. 12, bei der *Subordo* der *Nostochineae* in seiner gewohnten klaren classischen Weise. Da bisher nur eine Art, gefunden auf feuchter Erde in Anhalt-Dessau, bekannt war, so hatte diese keine Diagnose nöthig und ich stelle daher die neue mit Rücksicht auf *Anhaltia Flabellum* verfasste Diagnose der bisher bekannten einzigen *Anhaltia* wie folgt: *Anhaltia Fridericae Schwabe: thallo fusco-luteo, articulis globosis hyalinis.*

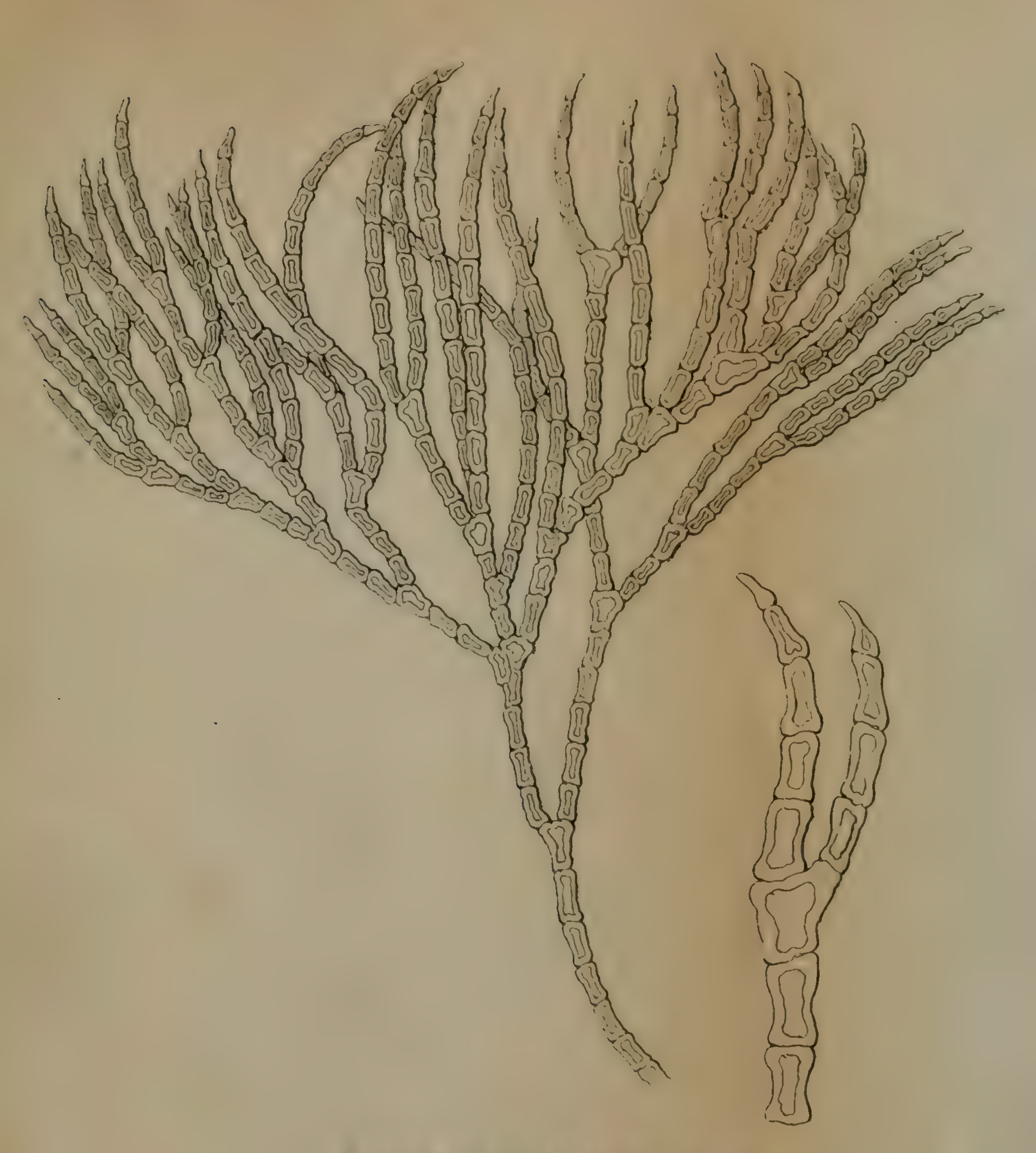
Bei der Kritik der Abbildung und Beschreibung der *Anhaltia Fridericae* wolle nicht übersehen werden, dass Schwabe sie angeblich nach einer 5625maligen Vergrösserung gezeichnet und theilweise nach einer 23409maligen Vergrösserung beschrieben hat, was aber offenbar die quadratische Vergrösserung bedeutet. Diese beiden Vergrösserungen auf das lineare Mass zurückgeführt, sind, wie auch die Figuren zeigen, schwach und betragen nur 75 und 153.

Die *Anhaltia Flabellum* bildet zollhohe Polster von lebhaft grasgrüner Gallerte. Durch das Mikroskop betrachtet, stellt sie einen dichten Haufen schön geformter und verzweigter gelblicher Gliederfäden vor. Die Verzweigung ist zweitheilig und die Gipfel haben die Neigung gleich hoch zu wachsen, so dass die zierlichste Fächerform entsteht, wesswegen ich ihr den Zunamen *Flabellum* gegeben habe. Die einzelnen Glieder sind 0,0046154 bis 0,0138362 Millimeter dick, und 0,0138362 bis 0,0230270 Millimeter lang, also bis 3mal länger als breit; gegen die Spitze werden sie etwas schmäler und erinnern in ihrer Form an die Knochenglieder der menschlichen Finger Der Inhalt der Gliederzellen ist feinkörnig und unregelmässig vertheilt.

Dass die eine Art *Anhaltia* auf feuchter Erde vorkommt, die andere in lauem Wasser, darf nicht wundern; es ist eine Eigenschaft der meisten Gattungen der Gallertalgen, dass von der nämlichen Gattung einige Arten in, andere aber ausser dem Wasser leben.

So habe ich mir erlaubt, 3 Algen, die eine aus dem äussersten Westen die zweite aus dem äussersten Osten, die dritte nahezu aus der Mitte unseres Vaterlandes vorzuführen. Ich habe absichtlich aus den unedirten Algen meines Herbars diese Wahl getroffen, indem ich, so viel an mir lag, andeuten wollte, wie das ganze grosse Oesterreich zu erforschen, die schöne Aufgabe sei, die wir vor einem Jahre uns gesetzt haben und die nun unter so günstigen Vorbedeutungen und auf sicherer Grundlage fortgeführt wird.

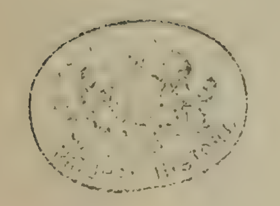
Wien den 21. April 1852.



Anhaltia Flabellum Hflr. $\frac{390}{1}$

auf Stein gravirt v. J. Reisacher. Gedruckt bei Josef Czerny Wien, Mariahilf Hptstr. № 36

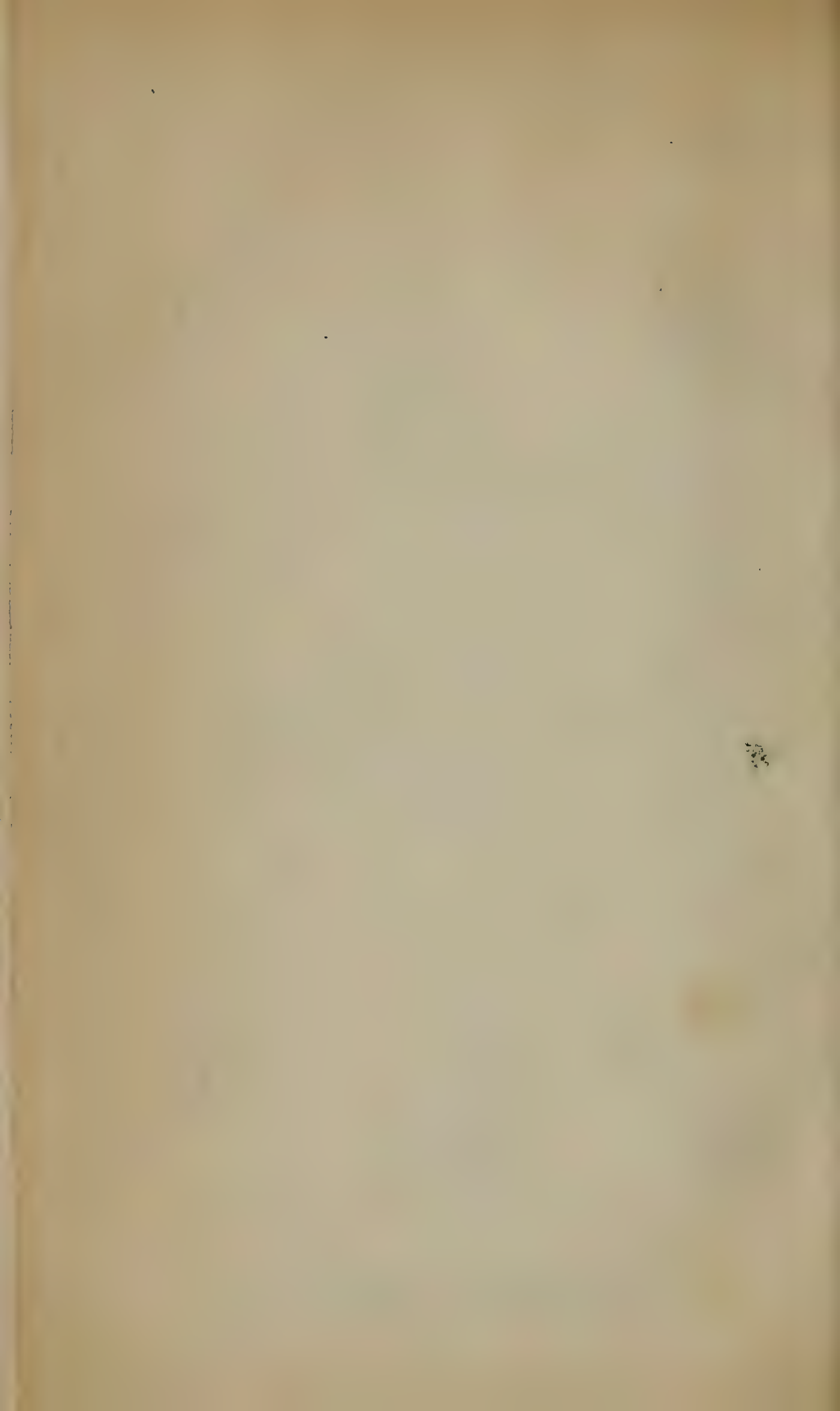


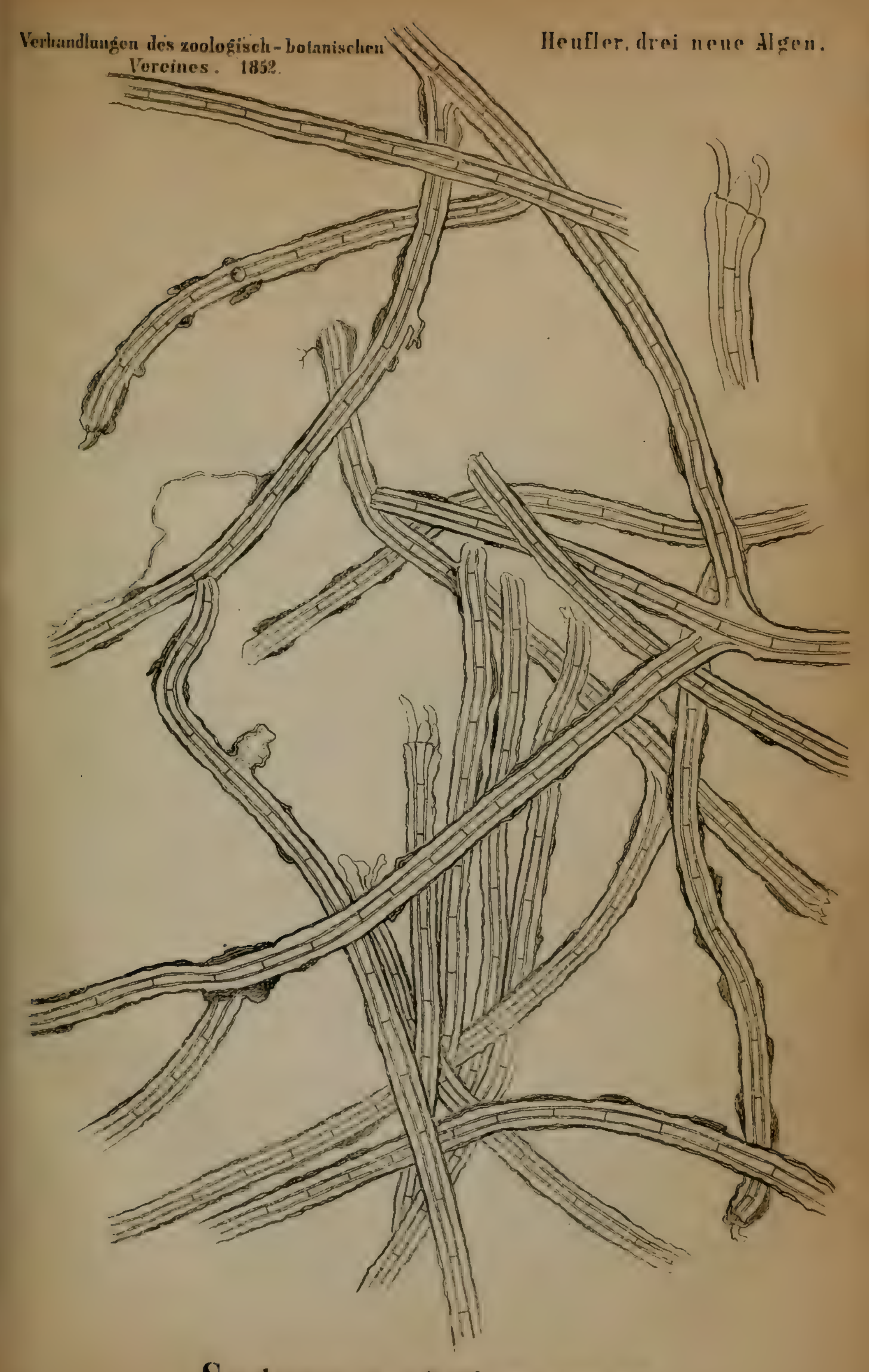




Ulothrix latissima (Menegh). $\frac{390}{1}$

Gedruckt bei Josef Czerny Wien, Mariahilf, N 36





Scytonema stygium Hflr. $\frac{390}{1}$

Nach d. Natur gez. u. a. Stein grav. v. J. Reisacher

Gedruckt bei Josef Czerny Wien, Mariahilf, N 36



Ueber

Orobus lacteus M. B., Orobus versicolor. Gmelin. und Orobus albus. Lin. fil.

von

Joh. Ortmann.

(Mit 23 Exemplaren von *Orobus pannonicus Jacq.* belegt, die alle Uebergangsformen repräsentiren.)

Durch die Güte meines Freundes, des Herrn Sekretärs Joh. Bayer, kam ich im verflossenen Winter in den Besitz eines Exemplars von dem in letzter Versammlung von ihm besprochenen *Orobus lacteus M. B.*, gesammelt in der Gegend von Tscheitsch in Mähren von demselben Standorte, welchen Reichenbach in seine *Flora excursoria Germaniae* aufgenommen hat.

Diese Pflanze fand ich schon im Jahre 1849 im Gebiete der Wiener Flora auf einer trockenen Bergwiese bei Kalksburg, hielt sie jedoch bloss für eine durch den Standort bedingte Form von *O. albus. Lin. fil.*

Durch die erwähnte Mittheilung und insbesondere durch dessen Vortrag angeregt, sammelte ich im heurigen Mai mehrere Exemplare an meinem bezeichneten Fundorte, welche mit *O. lacteus* aus der Tscheitscher Gegend genau übereinstimmten; auch wurde diese Pflanze von meinem Freunde, Herrn Baron Leithner, heuer auf dem Kahlenberge gefunden.

Ich verfolgte den geschichtlichen Ursprung derselben, und es zeigte sich, dass Marschall Bieberstein in seiner *Flora taurico-caucasica* vom Jahre *1808*, *tom. II*, *pag. 152*, *Nr. 1387*, zuerst die Beschreibung von dieser Pflanze lieferte und ihren eigentlichen Unterschied von *O. albus* mit folgenden Worten hervorhob:

„*Orobus lacteus ab affini Orobo albo differt radice ramosa non tuberosa, caule ramosa, foliolis latioribus brevioribus: superioribus interdum senis octonisque, stipulis lobo baseos longiore saepe dentato. Flores forma et colore O. albi. Habitat in Caucasi campestribus etiam ad Wolgam inferiorem et planitiebus Tanaicibus. Floret Majo.*“

Am Schlusse seiner Beschreibung scheint er jedoch selbst die Echtheit seiner aufgestellten Species durch die Bemerkung *„an disctinctus ab O. alpestri. Wald. et Kit.“* zu bezweifeln.

Im Supplementbande zu seiner *Flora taurico-caucasica* vom Jahre 1819 führt er von *Orobus lacteus* noch eine Varietät auf:

β. *elatior, ramosior, vexillo carneo alis carinâque ochroleucis,*

und rechnet hierzu:

Orobus varius (*Sol.*) *foliis subquadrijugis lineari lanceolatis, stipulis semisagittatis integerrimis, caule alato superne subramoso*; ebenso *Orobus versicolor Lin. syst. edit. Gmel. 2. vol. 2. pag. 1108*, wovon er sagt:

„Radix et hujus ex fibris compluribus ad exortum attenuatis carnosis componitur, quae tamen multo longiores et minus crassae sunt, quam in affini O. albo. Stipulae non semper basi dentatae. Stylus apicem versus leviter incrassatus.“

Var. β. campis Novae Russiae et Tanai finitimis familiaris est.

Obschon Reichenbach in der ihm durch Hochstetter aus Tscheitsch als *O. albus* eingesendeten Pflanze den wahren *O. lacteus M. B.* erkannte, so kann ich doch vermöge dieser letzteren Beschreibung nicht umhin, sowohl die Tscheitscher, als auch die hiesige Pflanze für *Orobus versicolor. Gmelin.* zu erklären.

Wenn Reichenbach in seiner *Flora excursoria Germaniae Nr. 3469* von *O. lacteus* sagt: *„Radicis ramosae,“* und gleich darauf: *„tuberibus longissimis,“* so scheint er mit den letzten Worten dieser Pflanze geradezu noch ein Merkmal aufzudringen, das sie nach der ausdrücklichen Bemerkung von M. Bieberstein durchaus nicht haben darf.

Was die Wurzelform anbelangt, so fand ich mich durch mehrfältige Beobachtungen in der freien Natur und durch den Besitz von vielen Exemplaren, von denen ich die Standorte genau notirte, veranlasst, die Beständigkeit derselben in Frage zu stellen. Ich bemerkte nämlich, dass dieselben auf einem sehr trockenen und harten Boden immer länger und verhältnissmässig dünner auslaufen, als auf einem nassen und sumpfigen; auch konnte ich endlich schon aus dem blossen Anblicke des Bodens, worauf ein solcher *Orobus* stand, mit Zuversicht die Gestalt seiner Wurzeln errathen, und ich erklärte mir diese Erscheinung aus ganz natürlichen Gründen der Pflanzen-Ernährung.

Der Boden ist nämlich die Quelle, von welcher die Vegetabilien ihre salzigen, erdigen und metallischen Bestandtheile erhalten, und jeder Pflanzengattung ist auch nur eine bestimmte Nahrung zugewiesen. Bei Pflanzen mit Gefässbau sind nicht die ganzen Wurzeln die eigentlichen Organe, die ihnen zugewiesene Nahrung aufzusaugen, sondern nur ihre Enden, woran sich Saugschwämme oder Saugbläschen befinden. Nur von daher kann vermöge der Haarröhrchen - Wirkung und durch das sogenannte hygroskopische

Vermögen eine regelmässige Aufsaugung der in der Erde durch das Wasser aufgelösten Bestandtheile stattfinden. Die Oberfläche der Wurzeln, welche an jedem andern Theile durch eine Schichte von Oberhaut bedeckt ist, vermag diese Verrichtung nicht zu vollbringen.

Steht nun eine Pflanze in einem wasserreichen Boden, worin sich die zu ihrer Ernährung dienlichen Stoffe in hinreichender Menge aufgelöst befinden, so zieht sie natürlich mit ihren Wurzelenden die Nahrung aus der nächsten Umgebung. Vertrocknet aber der Boden, so wird in dem Masse der Vertrocknung der Pflanze auch immer weniger Wasser, und mit demselben zugleich auch weniger Nahrung zugeführt, folglich dieselbe genöthiget werden, die zu ihrem Leben erforderlichen Stoffe an einem entfernteren Orte durch Verlängerung ihrer Wurzeln zu suchen.

Hiernach erscheint also die lange spindelförmige Wurzelform von den jeweiligen Bodenverhältnissen bedingt, und kann sonach kein sicheres Merkmal zur Begründung einer Species darbieten.

Ferner sollen nach Reichenbach die Wurzelanschwellungen bei *O. lacteus* von schwarzer (*tuberibus nigris*), bei *O versicolor* von scherbengelber Farbe (*testaceis*) sein.

Nun haben einige Exemplare dieses *Orobus* zugleich Wurzeln von schwarzer und braungelber Farbe (hierzu gehört auch *lacteus* aus der Gegend von Tscheitsch), andere schwärzliche und lichtgelbe. Wo soll ich nun meine Pflanze hinreihen, da alle Exemplare von einem und demselben Standorte herstammen — unter *lacteus* oder *versicolor*? — oder soll ich etwa den Grund dieser Erscheinung in einer Bastardirung suchen? — Keineswegs! Ein einziger Blick bei solchen Individuen mit verschiedenfarbigen Wurzeln wird in den zuerst getriebenen untersten stets eine dunklere, dagegen in den höher angesetzten jüngeren im Verhältnisse ihrer Höhe immer eine lichtere Färbung entdecken, wesshalb ich auch dieses Merkmal für unstatthaft halte.

In der Farbe der Blüthen finde ich auch keine Verschiedenheit, indem ich von dem hiesigen *albus* und *versicolor* ganz weisse, gelblich und röthlich weisse, ja sogar ein Exemplar mit ganz rothen Blüthen sammelte. Ebenso gibt auch die Zeit der Blüthe keinen Anhaltspunct, da ich die hier vorliegenden Exemplare beider Species innerhalb eines Zeitraumes von 8 bis 10 Tagen sammelte. Wollte man auch die frühere Blüthezeit von *versicolor* zugeben, so findet dieser Umstand in der trockenen und den fortwährenden Einwirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzten Lage des Bodens seine natürliche Erklärung.

Nur in den Fiederblättchen liesse sich allenfalls eine, wiewohl höchstl subtile Abweichung auffinden; es sind nämlich diese Iben von *versicolor* zuweilen etwas kürzer und breiter, öfters 3paarig, auch besitze ich Individuen sogar mit sieben Fiederblättchen, während jene von *albus* in der Rege schmäler und länger, dagegen meistens nur 2paarig sind. Allein derlei Sub-

tilitäten hängen sicherlich von dem jeweiligen Standorte ab, und ich lege hierauf auch keinen besonderen Werth.

Ebenso veränderlich sind die Nebenblätter beider Arten in der Gestalt, Grösse und Bezähnung, dann die Stengel rücksichtlich ihrer kantigen oder geflügelten Form, so wie in Beziehung auf ihre Astbildung. Reife Samen konnte ich bis jetzt nicht erlangen, allein es dürfte hierin auch kein Unterschied liegen, weil ihn sonst gewiss der Autor in seiner Beschreibung würde angeführt haben.

Endlich muss ich noch von *O. versicolor* ein Hauptmerkmal berühren, nämlich den Griffel, welcher nach Bieberstein gegen die Spitze hin ein wenig verdickt, nach Reichenbach sehr dünn, nach Koch's Synopsis der „Deutschen und Schweizer Flora" vom J. 1837, S. 263 dagegen lanzettlich sein soll. Also dreierlei Beschreibungen einer und derselben Pflanze! Wie ist hier eine sichere Bestimmung möglich?

In dieser peinlichen Lage nahm ich endlich meine Zuflucht zu dem hiesigen kais. „Herbarium" im botanischen Garten, worin ich Original-Exemplare von Marschall Bieberstein aus der Gegend vom Kaukasus her vermuthete, — und ich irrte nicht *).

Bei dem angestellten Vergleiche zwischen *O. lacteus* mit meiner Pflanze stimmten nicht nur die Blätter nebst Stengeln, sondern auch die Nebenblätter und Blüthen überein, jedoch fehlte das als so gewichtig bezeichnete Merkmal der Wurzelform, d. h. an keinem der dortselbst erliegenden Exemplare war eine Wurzel vorhanden, und es muss daher auch angenommen werden, dass der Autor diese Exemplare ohne Wurzeln einsendete. Da nun dieses keinem Zweifel unterliegen dürfte, so halte ich die Folgerung keineswegs für gewagt, dass M. Bieberstein die Unhaltbarkeit seines von ihm so hervorgehobenen Kriteriums der ästigen Wurzel späterhin selbst einsah, und hiermit die Unzulässigkeit seiner Species indirecter Weise eingestand.

Eine weitere Vergleichung mit einem vorhandenen instructiven kaukasischen *O. versicolor* liess ebenfalls nicht die mindeste haltbare Abweichung zwischen dieser und der hiesigen Pflanze entnehmen, wesshalb ich in Anbetracht dieser Sachlage *Orobus lacteus M. B.* identisch mit *O. versicolor Gmel.* und diesen letzteren bloss für eine Varietät **) von *Orobus albus Lin. fil.* halte.

---

*) Hierbei kann ich nicht umhin, das freundschaftliche Entgegenkommen und die thätige Unterstützung unseres hochverehrten Herrn Vice-Präses Dr. Fenzl, sowie der beiden Herren Dr. Reisseck und Kotschy zu erwähnen, wofür ich mich zum innigsten Danke verpflichtet halte.

**) Unter einer Varietät verstehe ich nämlich eine von der ursprünglichen Bildung einer Art in irgend einem oder in mehreren Merkmalen abweichende Form, wobei aber immer noch das gemeinschaftliche Gepräge der Art durchleuchtet oder durch Uebergangsformen der Zusammenhang mit der Stammart nachzuweisen ist.

Um jedoch meine Ansicht auch factisch zu constatiren, werde ich nicht nur von dieser Hügel-Varietät reife Samen im hiesigen botanischen Garten und zugleich auch auf Sumpfwiesen, sondern auch umgekehrt Samen von der Sumpfwiesen-Form auf der oben erwähnten Wiese bei Kalksburg anzubauen versuchen, und das Ergebniss seiner Zeit bekannt geben.

Uebrigens würde ich zur Vermeidung ähnlicher Streitfragen den ältern Speciesnamen *Orobus pannonicus Jacq.* *) den imaginären Benennungen *lacteus*, *versicolor* und *albus* vorziehen, und zur Bezeichnung der in Frage stehenden Varietät —

„mit bis zu 8 Zoll verlängerten, gegen die Mitte zu etwas verdickten Wurzeln und meistens zwei- und dreipaarigen, zuweilen etwas kürzeren, jedoch breiteren Fiederblättchen" — den Namen

Orobus pannonicus Jacq.
var. collina

entsprechender halten.

Ferner entdeckte ich im Laufe des vorigen Monates zwei Pflanzen, deren Vorkommen in neuerer Zeit in der Wiener Flora bezweifelt wurde, nämlich *Ranunculus aquatilis. L. var. heterophyllus*, und *Byronia alba. L.*

Die erstgenannte Pflanze war im ehemaligen Bassin vor dem Invalidenhause angegeben, verschwand aber mit der Verschüttung desselben. Heuer sah ich sie im Wiener-Neustädter Canale bei dem Marxer Friedhofe an denselben Stellen in grosser Menge blühen, wo ich früher nur immer *Ranunculus aquatilis L. var. homophyllus* fand. Wahrscheinlich trägt an dieser Erscheinung der diessjährige niedere Wasserstand die Schuld.

Byronia alba fand ich in mehreren Exemplaren in der Nähe des Helmhofes bei Wagram an Zäunen. Wiewohl diese Pflanze im vorigen Herbste von meinem Freunde Dr. Schiner im Marchthale bei Breitensee gefunden wurde, wovon die hohe Versammlung bereits in Kenntniss ist, so halte ich doch die Mittheilung meines Standortes keineswegs für überflüssig, weil derselbe als der viel nähere noch in den eigentlichen engeren Kreis der Wiener Flora gehört.

---

*) Der Name *O. pannonicus Jacq.* stammt aus dem Jahre 1762, *albus* von 1781 her.

Versuch,

die europäischen Lepidopteren (einschliessig der ihrem Habitus nach noch zur europäischen Fauna gehörigen Arten Labradors, der asiatischen Türkei und des asiatischen Russlands) in möglichst natürliche Reihenfolge zu stellen, nebst Bemerkungen zu einigen Familien und Arten von

Julius Lederer.

I. Abtheilung:

Die Rhopaloceren.

Einleitung.

Die neueren Publicationen von Herrich-Schäffer, Keferstein und Heydenreich lassen noch ziemlich viel zu berichtigen übrig, ich erlaube mir daher dem entomologischen Publicum vorläufig einige Bemerkungen über die *Rhopaloceren* vorzulegen.

Herrich-Schäffer's Werk führt wohl den Titel: „Schmetterlinge von Europa," aber es sind darin alle neueren asiatischen Entdeckungen ohne weitere Rechtfertigung aufgenommen; gehören dieselben auch ihrem Habitus nach noch zur europ. Fauna, so kann ihnen doch nicht europäisches Bürgerrecht zugesprochen werden, ich glaube also solche Arten, die nicht echt europäisch sind, durch Zeichen kenntlich machen zu müssen.

Heydenreich beschenkt uns mit einer Menge Catalognamen, die nicht weiter beachtet werden können, da Niemand die damit bezeichneten Thiere kennt; eben so wenig verdienen Aberrationen, wie sie die Natur vielleicht einmal zufällig und dann nie wieder hervorbringt, wie z. B. bei *Melitaea* und *Argynnis*, eigene Namen; ich glaube der Wissenschaft nur förderlich zu sein, wenn ich solche so viel wie möglich einziehe.

Keferstein fühlt wohl, dass Vereinfachung Noth thut, geht aber zu weit und zieht, statt überflüssige Namen auszumerzen, längst anerkannte Arten zusammen, als:

Artemis — Merope, Didyma — Trivia, Athalia — Parthenie — Asteria — Dejone, Aphirape — Ossianus, Pales — Arsilache, Frigga — Thore, Clotho — Hertha, Stygne — Nerine — Melancholica, Hermione — Alcyone, Anthe — Hanifa, Telephassa — Mniszechii, Cordula — Bryce — Virbius, Pamphilus — Thyrsis, Maera — Hiere, Damone — Damocles — Poseidon — Eu-

rypilus — Atys — Iphigenia, Dolus — Hopfferi, *Cyllarus — Coelestina*, *Agestis — Idas*, *Eros — Boisduvalii*, *Alexis — Escherii — Zephyrus*, *Rapae — Narcaea*, *Glauce — Belemia*, *Belia — Tagis — Ausonia*, *Cardamines — Damone*, *Rhamni — Cleopatra*, *Podalirius — Feisthamelii*, *Medesicaste — Rumina*, *Malvarum — Malvae — Marrubii*; jede dieser Arten erkläre ich in so lange für eigene Species, bis mir Jemand einen Uebergang nachweisen wird.

Das Anführen vieler Synonyme scheint mir unnöthig, da sich solche schon in anderen Werken genug finden und ich also nur Bekanntes wiederholen müsste; ich gebe daher in der Regel nur den ältesten Autor, Synonyme nur da, wo noch Doppelnamen im Gebrauche, Unrichtigkeiten zu berichtigen sind, oder ein und derselbe Name bei verschiedenen Arten angewandt wurde; ferner citire ich Herrich-Schäffer's Figuren (Pap. bis tab. 118, Hesp. bis tab. 5), da hierzu noch ein Register fehlt.

Die den Eversmann'schen Arten beigesetzten Jahreszahlen beziehen sich auf die Jahrgänge des *Bulletin de Moscou*, wo sie beschrieben sind. Leider besitze ich nur einzelne Auszüge dieses Werkes, und konnte es daher nicht complet citiren.

Bei mehreren Arten sind ältere Namen vorhanden, die bisher zum Theil sogar recht gut bekannt waren, und doch nicht beachtet wurden; diese können, wenn sie sonst richtig gebildet und nicht schon an Exoten vergeben sind, nicht verworfen werden, sondern müssen in ihr Recht eintreten. Dass sie unbeachtet blieben, ist nicht die Schuld der betreffenden Autoren, sondern ihrer Nachfolger; wird das Prioritätsgesetz in allen andern Zweigen der Naturwissenschaften beobachtet, warum soll es nicht auch in der Lepidopterologie geschehen?

Ich bezeichne mit †, was mir *in natura* unbekannt, mit *, was nicht echt europäisch, mit o, was in der österr. Monarchie vorkommt. Beim russischen Reiche gelten mir als Gränze Europas im Osten das Uralgebirge, der Uralfluss und das caspische Meer, im Süden die politische Gränze.

Dass ich unter Einem die Reihenfolge meiner Sammlung gebe, wird wohl nicht übel aufgenommen werden; die vielen neueren Entdeckungen machen eine veränderte Reihenfolge nöthig, wir haben aber kein passendes System, nach dem es möglich wäre, eine Sammlung zu ordnen, denn auch H.-Schäff. wirft die Arten bunt durcheinander.

Die Eintheilung der Zünfte der *Rhopaloceren* ist bei H.-Schäff. ganz richtig und es ist nichts dagegen einzuwenden, anders ist es aber mit der Reihenfolge, und ich glaube richtiger die *Equitiden* voranstellen zu müssen. Dieselben haben unstreitig den kräftigsten Bau und auf den Vorderflügeln noch einen kurzen Ast neben der Innenrandsrippe, also eine Rippe mehr, als alle übrigen Tagfalter; auf den Hinterflügeln fehlt freilich die erste Innenrandsrippe, sie kann aber nicht vorhanden sein, da die Flügel am Innenrande ausgeschnitten sind; ferner haben die Arten in beiden Geschlechtern alle Beine vollkommen entwickelt. Die Zünfte gehen dann recht schön abwärts bis zu den *Satyriden*, die hinsichtlich der allerverkümmertsten Vorder-

beine beider Geschlechter, der meist aufgeblasenen Wurzelrippen der Vorderflügel und hinsichtlich ihrer Raupen unläugbar auf der niedersten Stufe stehen. Dass kein Anschluss der *Papilioniden* an die *Hesperiden* besteht, glaube ich als bekannt voraussetzen zu dürfen.

Obschon es ziemlich überflüssig und nichts Neues dabei zu sagen ist gebe ich doch am Schlusse ein Schema der Zünfte, mehr um den Uebergang der Arten mit vollkommenen Vorderbeinen zu denen mit verkümmerten, die Boisduval'sche Eintheilung der sich zur Verwandlung um die Mitte und am Ende oder bloss am Ende befestigenden Raupen zu zeigen.

Papilionina.

I. Alle Füsse in beiden Geschlechtern vollkommen entwickelt.		
A. Augen rund		
a) Vorderflügel mit einem kurzen, von der Innenrandrippe zum Innenrande ziehende Ast, Hinterflügel am Innenrande ausgeschnitten, daher ohne Rippe I *a*	***Equites***	Succinctae B.
b) Vorderflügel ohne diesen Ast, Hinterflügel nicht ausgeschnitten, daher mit Rippe I *a*	***Pierides***	Succinctae B.
B. Augen nach oben und unten in einem spitzen Winkel endend	***Lycaenoidae***	Succinctae B.
II. Vorderbeine beim Mann unentwickelt, beim Weib vollkommen.		
A. Palpen kurz, nicht an einander gepresst, Mittelzelle der Hinterflügel fein geschlossen	***Erycinides***	Succinctae B.
B. Palpen von halber Fühlerlänge, dicht an einandergepresst, Mittelzelle der Hinterflügel zwischen Rippe 4 u. 5 offen .	***Libytheoidae***	Pendulae B.
III. Vorderbein in beiden Geschlechtern verkümmert.		
A. Mittelzelle der Hinterflügel zwischen Rippe 4 und 5 offen oder ganz fein geschlossen	***Nymphalides***	Pendulae B.
B. Mittelzelle der Hinterflügel durch eine gleich starke Querrippe geschlossen.		
a) Mittel- und Hinterfüsse ohne Haftlappen mit langen einfachen Klauen .	***Danaides***	Pendulae B.
b) Dieselben mit Haftlappen und kurzen eingeschnittenen Klauen	***Satyroidae***	Pendulae B.

RHOPALOCERA.

Papilionina.

Equites H.-Sch.

Papilio L.

- o *Podalirius* L.
- *Feisthamelii* Dup. H.-Sch. 414 bis 416.
- *Podalirius* Var. *Zanclaeus* Z. Isis. 1847.
- *Podalirus* Freyer 565.
- o *Alexanor* Esp.
- o *Machaon* L., H.-Sch. 555, 556.
- o Var. *Sphyrus* Hb. 775, 776.
- † *Hospiton* Gené., H.-Sch 249, 250.
- * (*Xuthus* L., H.-Sch. 411—413.)

Thais Fab.

- * *Cerysii* God.
- o *Polyxena* S. V., H.-Sch. 557, 558 (Ab.). / *Hypsipyle* Fab., Boisd.
- o V. *Cassandra* Hb. / *Creusa* Dhl. / *Demnosia* Freyer.
- *Rumina* L.
- *Medesicaste* Illiger.
- Ab. *Honoratii* B., H.-Sch. 251, 252.

Hypermnestra Heydenr.

- † *Helios* Nickerl.

Doritis Fab.

- *Apollinus* Hbst., H.-Sch. 253 bis 256.
- † * *Delphius* Ev. 1844.
- o *Apollo* L.
- o V. *Nomion* Tr.
- † * *Apollonius* Ev. 1847.
- * *Nomion* F. v. W., H.-Sch. 316, 409, 410.
- † * *Actius* Ev. 1844.
- o *Delius* Esp., H.-Sch. 317, 318.
- † * *Clarius* Ev. 1844, H.-Sch. 257, 258
- † * *Corybas* F. v. W.
- † * *Tenedius* Ev. 1851.
- o *Mnemosynne* L.
- * *Immaculatus* Mén.

Pierides B.

Pieris Schrk.

- A. o *Crataegi* L.
- B. o *Brassicae* L.
- o *Rapae* L.
- o *Ergane* Hb. / *Narcaea* Freyer.
- o V. *Mannii* Mayer.
- o *Napi* L.
- o V. ♂ *Napaeae* Esp.
- o ♀ *Bryoniae* Hb.
- o *Callidice* Esp.
- * V. *Chrysidice* H.-Sch. 200 bis 203.
- † * *Leucodice* Ev.

E

o *Daplidice* L.
o V. *Bellidice* Hb.
Chloridice Hb.

Anthocharis B.

A. *Belemia* Esp.
Glauce Hb.

{ *Eupheme* Esp., Freyer 511.
{ *Tschudica* H.-Sch. 449 — 453.

{ V. *Meridionalis*.
{ *Eupheme* Ramb., H.-Sch. 194, 195.
{ *Erothoë* Freyer 575.

o { *Ausonia* Esp
{ *Belia* Hb. 416.

{ V. *Simplonia* B.
{ *Marchandae* Hb.
{ *Ausonia* Hb. 582, 583.

Tagis Esp. CXVII. Fig. 5, 6, Hb. 565, 566.

{ V. *Belemida* Hb. 929, 930.
{ *Belia* Esp. XCIV.
{ *Bellezina* B.

o *Belia* Fab.
* *Penia* Freyer 574.
Pyrothoë Ev.

B. o *Cardamines* L.
* *Grunerii* H.-Sch. 551 — 554.

* { *Damone* B., H.-Sch. 196—199.
{ *Eunomia* Freyer 574.

o *Eupheno* L.
* V. *Douei* Pierret.

Leucophasia Steph.

o *Sinapis* L.
V. ♂ *Diniensis* B.
o V. ♀ *Erysimi* Bkh.
V. *Lathyri* Hb., H.-Sch. 407. 408.

Colias Fab.

* { *Sibirica*.
{ *Aurora* B. (H.-Sch. 405, 406?).
{ *Aurora Fab*., Esp., Hb., O., H.-Sch. 204, 205.
{ *Thisoa* Mén., H.-Sch. Text.
{ *Eos* H.-Sch. 397, 398.
{ *Aurorina* H.-Sch. 453 — 456.
{ *Chrysocoma* Ev., Bull. de Mosc. 1851, Freyer 566.

o *Myrmidone* Esp., H.-Sch. 393, 394 (blasse Var.).
† Var.? *Eos* H.-Sch. 395, 396.
o *Edusa* Fab.
V *Helena* H.-Sch. 206. 207.
o V. ♀ *Helice* Hb.
Helichtha Tr. in lit.

{ *Erate* Esp.
{ *Neriëne* F. v. W., H.-Sch. 30 bis 32.

o C. *Chrysotheme* Esp.

o { *Palaeno* L., Hb. Text.
{ *Europomone* Hb., Esp.

V. *Europomone* O.
V. *Philomene* Hb. 602, 603.

{ V. *Werdandi* H.-Sch. 41, 42, 403, 404.
{ *Philomene* Hb 740, 741.

* *Pelidne* B., H.-Sch. 35, 36, 43, 44.
Nastes B., H.-Sch. 37, 38, 401, 402.
† * *Bothii* John Curtis, B., H. Sch. 39, 40, 459, 460.
o *Phicomone* Esp., H.-Sch. 399, 400.
† * *Chloë* Ev. 1847, H.-Sch. 457, 458.
† * *Melinos* Ev. 1847.
o *Hyale* L., H.-Sch. 33, 34.

Rhodocera B.

o *Rhamni* L.
o *Cleopatra* L.

Lycaenoidae B.

Thecla Fab.

o *Betulae* L.
o *W. album* Knoch.

o *Pruni* L.
o *Acaciae* Fab.
o { *Ilicis* Esp.
{ *Lynceus* Fab.
{ V. *Caudatula* Z.
{ *Bischoffii* Gerh.
V. *Cerri* Hb.
V. *Aesculi* O.
o { *Spini* S. V.
{ *Lynceus* Esp.
{ V. *Vandulusica*
{ *Lynceus* Hb.
Ledereri H.-Sch. 445 — 448.
Abdominalis Gerh.
□ *Quercus* L.
o { V. Hb. 621.
{ *Bellus* Gerh.
{ *Roboris* Esp.
{ *Evippus* Ill.
o *Rubi* L.
* *Nogelii* H.-Sch. 529—532.
{ *Callimachus* Ev. 1844, 1848.
{ *Hafis* Koll. 1849.
{ *Epiphania* H.-Sch. 438 — 441.
Ballus Fab.

Polyommatus Lat.

o *Virgaureae* L.
Ottomanus Lef., H. - Sch. 236 bis 239.
* *Ignitus* H.-Sch. 332.
* { *Ochimus* H.-Sch. 523 — 526.
{ *Kefersteinii* Gerh.
{ *Phaeton* Freyer 571.
o { *Thersamon* Esp.
{ *Xanthe* Hb.
* *Asabinus* H.-Sch. 527, 528.
o { *Eurydice* Hufnagel.
{ *Chryseis* S. V.
o { V. *Eurybia* O.
{ *Eurydice* Hb., Esp.
* V. *Candens* H.-Sch. 229 — 231, 355.

□ *Hippothoë* L.
V. *Dispar* Haw.
o { *Alciphron* Rottemburg.
{ *Hiere* Fab. B.
{ *Hipponoë* Esp. O. H.-Sch. 356.
Gordius Esp.
o { *Dorilis* Hufnagel
{ *Dorilas* Rottemburg
{ *Xanthe* S. V., Fab.
{ ♂ *Circe* S. V., O.
o *Phlaeas* L., H.-Sch. 521, 522. Ab.
o *Helle* S. V.

Lycaena Fab.

A. o *Boetica* L.
o *Telicanus* Hbst.
† *Hoffmannseggii* Z.
o { *Balcanica* Freyer.
{ *Psittacus* H.-Sch. 220 — 223.
o { *Tiresias* Hufnagel
{ *Amyntas* S. V.
o V. *Coretas* O.
□ V. *Polysperchon* Bergst.
Fischeri Ev., H.-Sch. 218, 219.
B. * *Trochilus* Freyer, H.-Sch., 224 bis 226.
o *Alsus* S. V.
Lorquinii Gerh., H.-Sch. 442 bis 444.
Sebrus B.
□ { *Acis* S. V.
{ *Semiargus* Hufnagel
* V. *Bellis* Freyer, H. - Sch. 232 bis 235.
o *Cyllarus* fab., H.-Sch. 516.
Coelestina Ev., H. - Sch. 335 bis 338.
Melanops B.
* *Astraea* Kdm. in lit.
Lysimon Hb., H. - Sch. 28, 29.
* { *Panagaea* H.-Sch. 490 — 493.
{ *Endymion* Gerh., Freyer.

o *Optilete* Fab.

o { *Pheretes* Hb.
Pheretiades Ev. 1843.

o *Orbitulus* Esp.
V. *Pyrenaica* B., H.-Sch. 483 bis 485.

† *Aquilo* B., H.-Sch. 24, 25, 343, 344.

* { *Dardanus* Freyer, 240 — 243.
Aquilo Z. Isis.

†* *Panope* Ev. 1851.

o *Hylas* S. V.
{ V. *Panoptes* Hb.
Abencerragus Pierret

o *Battus* S. V.
Bavius Ev., H.-Sch. 10, 357 360.
Pylaon Fisch., H.-Sch. 333, 334, bis 339 — 342.

o *Aegon* S. V.
{ V. *Leodorus* Hbst.
Bella H.-Sch. 227, 228.

o *Argus* L., H.-Sch. 247.

*† *Subsolanus* Ev. 1851.

* { *Löwii* Z., H.-Sch. 434—437.
Empyrea Gerh., Freyer.

* *Zephyrus* H.-Sch. 20, 21, 208 bis 211.

* *Eurypilus* Gerh. Freyer.
Psylorita Freyer, H.-Sch. 328 bis 331.

o { *Alexis* Hufnagel
Agestis S. V.
Artaxerxes Fab.

o { *Chiron* Hufnagel
Eumedon Esp.
Idas Rb.

* *Anteros* Freyer 265, H.-Sch. 16, 17, 26, 27.

o *Eros* O., H.-Sch 212, 213.
{ *Boisduvalii* H.-Sch. 7 — 11.
Eroides H.-Sch. 13.
Anteros Freyer 386.
Everos B. in lit.

o { *Amandus* Hb.
Icarius Esp.

* *Myrrha* H.-Sch. 508 — 511.

* { *Candalus* H.-Sch. 502 — 505.
Cornelia Freyer 572.

† *Hesperica* Rb.

o { *Icarus* Hufnagel
Alexis S. V.
{ V. *Thersites* B.
Alexis V. H.-Sch. 246.
Dorylas Var. ? H.-Sch. 363.
Hesperica H.-Sch. 14, 15 ?

o *Escherii* Hb.

o { *Argestes* Bergstraesser.
Dorylas S V.

o V. *Golgus* Hb. 688 — 689.
{ V. *Nivescens* Kef.
Albicans B
Dorylas Rb. pl. 10.

o { *Adonis* S. V., H.-Sch. 248. Ab.
Bellargus Hufnagel

o V. *Ceronus* Hb.

† *Polona* Z., H.-Sch. 432, 433.

o *Corydon* Scop., H.-Sch. 353, 361, 362.
V. *Hispana* H.-Sch. 500 — 501.

* V. *Olympica* Led.
V. *Albicans* B., H.-Sch. 494, 495.
V. ♀ *maris colore*..

o { Ab. *Cinnus* Hb. 830
Corydon V. Freyer 223.

o { ♂ *Daphnis* S. V.
♀ *Endymion* S. V.
Meleager Esp.
V. *Stevenii* Hb., H.-Sch., 244 245.

* *Hopfferi* H.-Sch. 512 — 514.

* *Poseidon* Kdm. in lit.

Dolus B.

* { V. *Epidolus* B., H.-Sch. 18, 19, 486, 487. / *Menalcas* Freyer. }

Rippertii B.

o *Admetus* Esp., H.-Sch. 488, 489

Damone Ev. Freyer.

* *Carmon* H.-Sch. 506 — 507.

* { *Actis* H.-Sch. 496 — 499 / *Athis* Freyer 575. }

* *Iphigenia* H.-Sch 354.

* *Kindermannii* Gerh.

Damocles H.-Sch. 214 — 217.

o *Damon* S. V.

Donzelii B., H.-Sch. 351, 352.

* *Hyacinthus* H.-Sch. 345 — 348.

o *Argiolus* L., H.-Sch. 515.

o *Jolas* O.

o { *Alcon* S. V. / *Diomedes* Hufnagel. }

† * *Cyanecula* Ev. 1844.

o *Arion* L., H.-Sch. 517—520.

o *Euphemus* Hb.

o { *Arcas* Hufnagel / *Erebus* Knoch }

Rhymnus Ev., H.-Sch. 22, 23.

Erycinides B.

Nemeobius Steph.

o *Lucina* L.

Libytheoidae B.

Lybithea Fab.

o *Celtis* Fab.

Nymphalides B.

Charaxes O.

o *Iasius* L.

Apatura Fab.

o *Iris* L.

o { *V. Jole* S. V. / *Beroë* Fab. }

o *Ilia* S. V.

o V. *Clytie* Hb.

o V. *Metis* Freyer, H.-Sch. 539 bis 541.

V. *Bunea* H.-Sch. 161 — 164.

Limenitis Fab.

A. o *Populi* L.

o V. *Tremulae* Esp.

o *Camilla* S. V.

o *Sybilla* L.

B. o *Lucilla* S. V.

V. *Ludmilla* H.-Sch. 546.

o *Aceris* Fab.

Melitaea Fab.

o *Dictynna* Esp.

† o *Veronicae* Dorfmeister in lit.

o { *Athalia* Esp. / *Parthenie* H.-Sch. 136—137. }

o Ab. *Pyronia* Hb. 585 — 588, Freyer 295.

Dejone Hb., H.-Sch. 366, 367. Var. 419, 420.

o { *Parthenie* Bkh. / *Aurelia* Nickerl. }

{ V. *Varia* Bisch. in lit. / *Parthenie* H.-Sch. 270 — 274. }

o *Asteria* Freyer, H.-Sch. 3, 4, 568.

o *Merope de Prunner* H.-Sch. 134, 135.

o *Artemis* S. V., H.-Sch. 364, 365.

V. *Provincialis* B.

V. *Desfontenaisii* B., H.-Sch. 569, 570.

* { V. *Orientalis* H.-Sch. 265, 266. / *Coelia* Friv. in lit / *Artemis* Var., Freyer 571. }

{ *Beckeri* Led. / *Desfontenaisii* H.-Sch. Fig. 1, 2. }

o *Maturna* L., H.-Sch. 132.

{ *Iduna* Dalm.
{ *Maturna* Hb. 807, 808, 598, 601.

o *Cynthia* S. V., H.-Sch. 565—567.

† *Ichnea* B.

o *Cinxia* L., H.-Sch. 269, 270, 563, 564.

{ *Arduinna* Esp.
{ *Uralensis* Ev.
{ *Rhodopensis* H.-Sch. 5, 6.

{ V. *Rhodopensis* Freyer 193.
* { *Arduinna* H.-Sch. 319—321, Freyer 277.

o *Phoebe* S. V., H.-Sch. 559.

o { V. *Melanina* H.-Sch. 368, 369.
{ *Phoebe* H.-Sch. 263, 264.

V. *Aetheria* Hb.

† * *Latonigena* Ev. 1847.

{ *Didyma* Fab., H.-Sch. 133, 560 bis 562 (Ab.).
o { *Trivia* H.-Sch. 131, 324—327.
{ *Fascelis* Var.? H.-Sch. 267, 268.

† * *Didymoides* Ev. 1847.

o *Trivia* S. V.

V. *Fascelis* Esp.

V. H.-Sch. 588—590.

Argynnis Fab.

A. *Aphirape* Hb.

Ossianus Herbst., H.-Sch. 322, 323.

* *Selenis* Ev., H.-Sch. 154, 155.

{ *Selene* S. V., H.-Sch. 147, 148, 152, 153.
o { *Selenia* Freyer.

† *Nephele* H.-Sch. 371, 372.

† * *Oscarus* Ev.

o *Euphrosyne* L.

Freija Thb.

{ *Chariclea* Hbst.
{ *Boisduvalii* Sommer. Boisd.
{ *Arctica* Zett.

* *Polaris* B.

Frigga Thb.

o *Thore* Hb.

o *Amathusia* Fab.

o *Dia* L.

Arsilache Hb.

{ V. *Caucasica* Bisch. in lit.
{ *Arsilache* H.-Sch. 259—262.

o *Pales* S. V., Hb. 34, 35, 617, 618. Var.

o V. *Isis* Hb. 38, 39.

{ V. *Napaea* Hb. 757, 758.
o { *Isis* Hb. 563, 564.
{ *Palamelas* Bugn.

o *Hecate* S. V., H.-Sch. 138, 139.

o *Ino* Esp.

o *Daphne* S. V.

o *Latonia* L., H.-Sch. 149—151.

† * *Eugenia* Ev. 1847.

Cyrene Bon.

B. o *Aglaja* L., H.-Sch. 140—141.

† *Alexandra* Mén., H.-Sch. 417, 418.

o *Niobe* L., H.-Sch. 142—146.

o *Adippe* S. V., Hb. 63—64.

o { V. *Cleodoxa* Ochsh.
{ *Adippe* Hb. 359, 360, 888, 889.

V. *Chlorodippe* B.,

Laodice Esp.

o *Paphia* L.

V. ♀ *Valesina* Esp.

o *Pandora* S. V.

Vanessa Fab.

A. o *Prorsa* L.

o V. *Levana* L.

{ *Jonia* Fisch. v. W.
B. * { *Ammonia* H.-Sch. (Apat.) 542 bis 545.

o *Cardui* L., H.-Sch. 157, 158.

o *Atalanta* L., H.-Sch. 547, 548.

C. o *Io* L.

o V. *Ioides* O.

o *Antiopa* L.
o *Urticae* L., H.-Sch. 549 550.
V. *Ichnusa* Bon.
o *Polychloros* L.
o Ab. *Testudo* Esp.
o *Xanthomelas* S. V.
o *V. album* S. V.
o *Triangulum* Fab.
o { V. *F. album* Fab.
{ *I. album* Esp.
o *C album* L., H.-Sch. 159, 160.

Danaides B.

Danais Lat.
* *Chrysippus* L.
* V. *Alcippus* Fab.

Satyroidae B.

Hipparchia Fab.
o *Galathea* L.
o V. *Procida* Hbst.
o V. *Galene* O.
V. ♀ *Leucomelas* Hb.
Lachesis Hb.
† *Teneates* Mén., H.-Sch. 423, 424
* { *Titea* Klug.
{ *Amna* Koll. in lit.
† *Hylata* Mén., H.-Sch. 425, 426.
o *Hertha* Hb.
o V. *Larissa* Hb.
o *Clotho* Hb.
o *Atropos* Hb.
V. *Cleanthe* B.
{ *Arge* Sulzer, O.
{ *Amphitrite* Hb., B.
† V. *Pherusa* Dup.
{ *Ines* Hfmg.
{ *Thetis* Hb.
{ *Psyche* Hb., B.
{ *Syllius* Hbst. O.
V. *Ixora* B.

Erebia B.
o *Cassiope* Fab., H.-Sch. 535 - 538.
V. *Nelamus* B.
{ V. *Epiphron* Knoch., H. - Sch. 92 — 94, Freyer 554.
{ *Egea* Bkh., Freyer 567.
† * *Kefersteinii* Ev. 1851.
† * { *Theano* Tauscher.
{ *Stubendorfii* Mén.
o *Pharte* Esp., H.-Sch. 95.
† o *Arete* Fab.
o *Melampus* Fuessly.
o { V. *Eryphile* Freyer.
{ *Tristis* H.-Sch. 387 — 390.
{ *Melampus* Var. Esp. CIII.
o *Pyrrha* S. V.
V. *Caecilia* Hb.
† V. *Bubastis* Freyer 38.
o *Oeme* Esp.
o *Psodea* O., H. - Sch. 165 — 167.
o *Medusa* S. V.
o V. *Hippomedusa*
V. *Medusa* H.-Sch. 170.
o { V. *Eumenis* Freyer.
{ *Psodea* B. *Icones*.
o *Ceto* Hb.
V. *Phorcys* Freyer 193.
o { *Alecto* Hb., H.-Sch. 173, 174.
{ *Atratus* Esp. *Glacialis* Esp.
o { V. ♂ *Pluto* Esp.
{ ♀ *Tissiphone* Esp.
† *Ocnus* Ev. H.-Sch. 291, 292.
o *Manto* S. V.
o V. *Pollux* Esp.
o *Gorge* Esp., H.-Sch. 175.
o V. *Erynnis* Esp.
o { *Tyndarus* Esp., Freyer 80.
{ *Dromus* Fab., H.-Sch. 163, 169, 275.
o { V. *Cassioides* Esp.
{ *Neleus* Freyer 80.

* { *Ottomana* H.-Sch. (Dromus Var.) 376, 379, 380.
{ *Aeolus* Friv. in lit.

Gorgone B., H.-Sch. 75, 76, 469, 470.

o { *Goante* Esp., H.-Sch. 77—79, 171, 172.
{ *Gorgone* H.-Sch. 283, 284.

{ *Evias* God.
{ *Bonellii* Freyer.

Epistygne B.

Scipio B.

o *Nerine* Tr., H.-Sch. 69—74.

o { *Melas* Hbst., Freyer 61, H.-Sch. 65—68, 467, 468.
{ *Lefebvrei* H.-Sch. 375.

Lefebvrei B., H.-Sch. 280—282 (?? 88, 89).

o { *Stygne* O., H.-Sch. 90, 91.
{ *Pyrene* Esp.

o { *Arachne* Fab.
{ *Pronoë* Esp.

V. *Pitho* Hb.

† * *Melancholica* H.-Sch. 276—279.

Neoridas B.

o { *Medea* S. V.
{ *Blandina* Fab.

† *Melusina* H.-Sch. 373, 374.

* *Sedakovii* Ev.

o *Ligea* L.

o V. *Euryale* Esp., Freyer 61, 91.

Embla Thbg., H.-Sch. 382, 383.

{ *Disa* Thbg.
{ *Embla* O., B. Ic.

{ *Afra* Fab.
{ *Afer* Esp. O.

o V. *Dalmata* God.

* *Parmenio* Fisch v. W., H.-Sch. 421, 422, 461—466.

Chionobas B.

o *Aëllo* Esp., H.-Sch. 126.

Norna Thbg.

Jutta B., H.-Sch. 116—118.

† { *Bander* B., H.-Sch 384—386.
{ *Jutta* Hb. 614, 615.

† * *Urda* Ev., H.-Sch. 461—463.

* { *Taygete* Hb., H.-Sch. 112—115.
{ *Also* B.
{ *Crambis* Freyer.

† * *Sculda* Ev. 1851.

* { *Oeno* B., H.-Sch. 59, 60, 123, 124.
{ *Also* H.-Sch. 381.

Bore Hb., H.-Sch. 119—122.

† * *Fulla* Ev. 1851.

* *Bootes* B., H.-Sch. 391, 392.

Tarpeja Fab., H.-Sch. 61—64.

Satyrus Lat.

o { *Proserpina* S. V.
{ *Circe* Fab.

o *Hermione* L.

o *Alcyone* S. V.

{ *Iolaus* Bon.
{ *Neomyris* God.

o *Briseis* L., H.-Sch 180—181.

o V. ♀ *Pirata* Hb.

* *Bischoffii* H.-Sch. 307—310.

† *Macrophthalmus* Ev. 1851.

{ *Anthe* Boeb.
{ *Persephone* Hb.

{ *Hanifa* Nordm. in lit.
{ *Anthe* V. H.-Sch. 477, 478.

o *Semele* L., H.-Sch. 182.

V. *Aristaeus* Bon.

Autonoë Fab., H.-Sch. 127—130.

o *Arethusa* S. V.

V. *Erythia* Hb.

V. *Boabdil* Rb., H.-Sch. 474 bis 476.

* *Geyeri* H.-Sch. 301, 302.

Hippolyte Hbst., H.-Sch. 80—83

Beroë Freyer, H.-Sch. 108—111.

* { *Pelopea* Klug.
{ *Mamurra* H.-Sch. 314, 315.

* *Mniszechii* H.-Sch. 577—579.
* *Telephassa* Klug., H.-Sch. 305 bis 306.
* *Anthelea* Hb., H.-Sch. 178, 179, 303, 304.
* { *Pontica* Freyer.
Anthelea V. Amalthea H.-Sch. 363, 364. }
o *Fidia* L.
o { *Statilinus* Hufnagel, O., H-Sch. 177.
Fauna Fab. }
o { *V. Allionia* Cyrilli.
Martianii H.-Sch. 190, 191. }
* { *V. Fatua* Freyer, H.-Sch. 192, 193.
Parisatis Koll. Ann. d. k. Ak. 1849. }
o *Cordula* Fab., H.-Sch. 176.
{ ♂ *Bryce* O., H.-Sch. 53—53.
♀ *Hippodice* Hb. 718. }
Actaea Esp.
V. Podarce O., H.-Sch. 49—52.
† * *Virbius* H.-Sch. 45—48.
o *Phaedra* L.
† * *Cyclopius* Ev.

Pararga H.-Sch.

o { *Clymene* L., H.-Sch. 102, 103.
Roxandra H.-Sch. 471—473. }
o *Roxellana* Fab.
o *Maera* L.
o *V. Adrasta* Esp.
o *Hiera* O.
o *Megaera* L.
o *V. Lyssa* B.
V. Tigelius Bon.
o *Egeria* L.
o *V. Meone* Hb.
† * *V. Xiphia* Fab. H.-Sch. 84, bis 87.
† * *Deidamia* Ev. 1851.
o *Dejanira* L.

Epinephele H.-Sch.

Narica Hb.
o { *Lycaon* Hufnagel.
Eudora Fab. }
{ *V. Lupinus* Coasta.
Rhamnusia Freyer, H.-Sch. 377, 378, 427, 428. }
o *Janira* L., H.-Sch. 104, 105, 429.
* *V. Telmessia* Z., H.-Sch. 479 bis 482.
o *V. Hispulla* Esp.
Tithonus L.
o *Ida* Esp., H.-Sch. 183.
† * *Janiroides* H.-Sch. 533—534.
Pasiphaë Esp
† * *Wagneri* H.-Sch. 311—313.
o *Hyperanthus* L.
o V. *Arete* Müller.

Coenonympha H.-Sch.

o *Oedipus* Fab.
o *Hero* L.
o *Iphis* S. V.
o *Arcania* L.
o { *Satyrion* Hbst., H.-Sch. 289, 290.
Philea Hb., B.
Arcania Var. H.-Sch. 186, 187. }
o *Leander* Fab., H.-Sch. 184, 185.
Amaryllis Hbst., H.-Sch. 188, 189, 287, 288.
Dorus Esp.
Corinna Hbst., H.-Sch. 285, 286.
Thyrsis Freyer, H.-Sch. 297, 300.
† *Iphias* Ev. 1852.
o *Pamphilus* L.
o *V. Lyllus* Esp., H.-Sch. 430, 431.
o *Davus* L.
o { *V. Iphis* Zedt., H.-Sch. 293—296
Demophile Freyer. }

Triphysa Z.

{ *Phryne* Pall., Hb., O.
Tircis Cram., H.-Sch. 106, 107. }
† *Dohrnii* Z., St., Zt. 1850.

Hesperioidae.

Hesperia Lat.

(Spilothyrus Dup.)

o { *Malvarum* O.
Altheae Hb. 452, 453.

o { *Gemina*
Malvae Hb. 450, 451.

{ *Marrubii* Rb.
Baetica Rb. pl. 12.
Malv. V. Marrubii H.-Sch. 14, 15.
Floccifera Z.

o *Lavaterae* Esp.

(Syricthus B.)

o *Proto* Esp.
Tessellum Hb.
Cribrellum Freyer, H.-Sch. 12, 13.

{ *Cynarae* B., H.-Sch. 4 — 7.
Carthami Hb. 721, 722.

o { *Sidae* Fab.
Onopordi H.-Sch. 31, 32.

o *Carthami* Hb., 720, 723.

o { *Alveus* Hb. 462, 463.
Fritillum O.

{ *V. Fritillum* Hb. 464, 465.
Cirsii Rb., H.-Sch. 33, 34.

o *Serratulae* Rb., H.-Sch. 18—22.

o *V. Caecus* Freyer 493.

o { *Cacaliae* Rb., H.-Sch. 23, 24.
Alveus B. *Icones*.

o { *Centaureae* B., H.-Sch. 1 — 3.
Carthami V. Ochsh. IV. Bd.

o *Alveolus* Hb.

o { *V. Taras* Bergst.
Alveolus Hb. 597, 847, 848.

o { *Sao* Hb. 471, 472.
Sertorius Hb. Text., o.

o *Eucrate* Esp.

o { *V. Orbifer* Hb.
Tesseloides H.-Sch. 10, 11.

† *Therapne* Rb., H.-Sch. 16, 17.

* *Phlomidis* H.-Sch. 8, 9.

(Thanaos B.)

o *Tages* L.

† *V. Unicolor* Freyer.

† *V. Cervantes* Graslin.

o { *Marloyi* B.
Sericea Freyer, H.-Sch. 29, 30.

(Hesperia B.)

o { *Thaumas* Hufnagel.
Linea S. V.

o { *Lineola* O.
Virgula Hb. 660 — 663.

o *Actaeon* Esp.

o *Sylvanus* Fab.

o *Comma* L.

† *Aetna* B., H.-Sch. 26 — 28.

o { *Nostradamus* Fab., H.-Sch. 35, 36.
Pumilio Hb. O.

* *Alcides* Kdm. in lit.

Cyclopides Hb.

o { *Steropes* S. V.
Aracynthus Fab.

Carterocephalus

o *Paniscus* Fab.
Sylvius Knoch.

* *Argyrostigma* Ev.

Bemerkungen

zu einigen

Rhopaloceren.

Equites.

Rippe 1 b der Hinterflügel (nach H. - Sch. pag. 16 mitunter, nach pag. 138 nicht fehlend) fehlt bei keiner europ. Art. Herrich-Schäffer ertheilt auch seinen *Equitiden* „kleine Augen," während doch *Papilio* unter allen Tagfaltern die grössten hat.

Papilio.

Podalirius — Feisthamelii.

Ich kann den Aufsatz von Lucas in den „*Annales de la Société entom. de France 1850*," worin nach Keferstein (Ent. Ztg. 1851) der Beweis geführt sein soll, dass *Feisthamelii* nur Var. von *Podalirius* ist, nicht vergleichen, halte aber *Feisthamelii* für ganz sichere eigene Art.

Die Grundfarbe von *Feisthamelii* ist standhaft gelblichweiss, der Vorderrand der Vorder- und der Saum der Hinterflügel oben und unten lebhaft citrongelb, während wir bei *Podalirius* auf Ober- und Unterseite ein bis an die Ränder ganz gleichmässiges Schwefelgelb finden. *Podalirius* hat ferner den Mittelstreif der Hinterflügel auf der Oberseite pomeranzengelb ausgefüllt und an den Seiten des Hinterleibes schwarze Streifen, was beides bei *Feisthamelii* nie vorkommt. *Podalirius var. Zanclaeus Zeller*, *Isis 1847* ist sicher unser *Feisthamelii*; die Beschreibung passt genau auf geflogene Exemplare, und es ist somit das Vorkommen dieses Falters in Sicilien erwiesen.

Duponchel's Behauptung, dass *Feisthamelii* und *Podalirius* bei Barcelona unter einander fliegen, kann ich aufs Bestimmteste widersprechen. Ich fand *Feisthamelii* ziemlich zahlreich am Monjuich bei Barcelona in sehr schönen grossen Exemplaren von Mitte bis Ende Juli; es flogen wohl genug *Machaon*, aber kein einziger *Podalirius* darunter, und eben so wenig hat Herr Himmighoffen während seines zweijährigen Aufenthaltes in Barcelona einen *Podalirius* getroffen.

Herr Zeller bezweifelt das Vorkommen beider Falter unter einander nicht, hält aber *Podalirius* für die Frühjahrgeneration: auch diess kann ich aufs bestimmteste in Abrede stellen, da ich *Feisthamelii* auch im April in der *Sierra Ronda* auf trockenen Hügeln gefangen habe; die Exemplare waren etwas kleiner, die schwarzen Binden breiter, sonst aber von den bei Barcelona gefundenen nicht verschieden.

Der Flug von *Feisthamelii* ist langsam schwebend, stets nahe an der Erde, und der Schmetterling setzt sich sehr oft; auch Herrn Zeller scheint diess aufgefallen zu sein. Ich traf diese Art auch auf französischem Gebiete am 4. August bei Port-Vendres, wo sie in defecten Exemplaren an der Strasse flog; auch in Algier kommt sie vor.

Die Raupe soll auf Mandelbäumen leben; um Ronda dürfte sie auf Eichbüschen zu suchen sein, da sich dort keine Mandelbäume finden und der Schmetterling auf trockenen uncultivirten Hügeln flog, wo ausser Eichen kein anderer Baum in der Nähe war.

Machaon. Var. Sphyrus.

Von der Stammart nur dadurch verschieden, dass sie auch in Zelle 7 der Vorderflügel noch einen schwarzen Punct hat.

Hospiton.

Kenne ich nur nach H.-Schäff. Abbildung, kann aber eben so wenig wie Herr Zeller einen genügenden Unterschied von *Machaon* daran entdecken.

Xuthus.

Bleibt als ein Bewohner Chinas weg; ich musste ihn nur aufführen, um H.-Sch. citiren zu können.

Thais.

Polyxena.

Ich besitze die Exemplare zu Mann's Aufsatz in der Stettiner Zeitung und kann sowohl *Creusa* als *Demnosia* nur für *Cassandra* erklären, die sich durch kürzere Flügel, stumpfere Zacken und mehr Schwarz auszeichnet.

Die wahre *Cassandra Hübner* scheint in wenigen Sammlungen vorhanden zu sein, und der Umstand, dass hiesige Sammler allgemein die gewöhnliche *Polyxena* mit dem rothen Punct auf den Vorderflügeln als *Cassandra* verschicken, dürfte zum Verkennen der letzteren wesentlich beigetragen haben.

Rumina.

Gewiss eine eigene Art; alle Flügel sind viel gestreckter, die hinteren viel stärker gezackt; alles Schwarze ist rein schwarz, ohne die graue Beimischung von *Medesicaste*, die schwarze Querbinde der Hinterflügel durchaus gleich gesättigt und auf den Rippen nicht gelb durchschnitten.

Die Raupe ist schwarz mit mennigrothen Dornen, also von *Medesicaste* weit verschieden; ich fand sie bei Malaga mit Puppe und Schmetterling zugleich im März und April an einer kleinblätterigen *Aristolochia* mit kleiner chocoladefarbiger Blüthe, die sich zwischen *Opuntia vulgaris* durchschlängelt. Eine Varietät dieses Schmetterlings, bei der die Grundfarbe trüb ockergelb ist, kommt aus Algier; vielleicht gehört hierher *Ab. Canteneri Heydenr.*, die er nicht näher bezeichnet.

Medesicaste scheint in Südfrankreich ihre Gränze zu haben, wenigstens ist mir nicht bekannt, dass sie südlicher gefunden wurde; *Rumina* dagegen scheint nur an der Südspitze der iberischen Halbinsel und in Algerien vorzukommen. Boisduval gibt sie wohl (*Icones pag. 18*) als sehr gemein bei Digne an, es ist aber diess auf *Medesicaste* zu beziehen, da er diese und *Rumina* für eine Art hält.

Pieris.

H.-Schäff. nennt die Fühler von *Anthocharis* wie bei *Pieris* gebildet, was aber nicht der Fall, denn bei der ersten Gattung sind sie kaum länger als $\frac{1}{3}$, bei der zweiten länger als der halbe Vorderrand; die comprimirte Kolbe ist bei *Pieris* lang, bei *Anthocharis* kurz-eiförmig; ferner hat *Pieris* nur dünne spärliche Behaarung der Stirne, *Anthocharis* aber einen sehr dichten langen Stirnschopf. Diese Merkmale verweisen *Daplidice*, *Callidice* und *Chloridice* aufs bestimmteste zu *Pieris*, wohin sie auch Boisduval ganz richtig stellte. H.-Schäff. und mit ihm Heydenreich stellen sie lediglich der Zeichnung zu Liebe zu *Anthocharis*.

Crataegi.

Die Fühler sollen nach H.-Sch. dicker als bei den übrigen Arten sein, was ich nicht finde; eine Trennung dieser Art von *Pieris*, wie sie Heydenreich vornimmt, halte ich nicht für nöthig, da sich ausser den schwarz gefärbten Rippen kein Unterschied findet.

Ergane.

Ich sah sie schon in Unzahl und fand stets die Flügel viel gerundeter, die hinteren unten einfärbig gelb, die Fühler deutlich geringelt. *Rapae* hat sie gar nicht oder äusserst undeutlich geringelt.

Hierher, nicht zu *Rapae*, ziehe ich auch *Mannii Mayer* (Stett. Z. 1851), die ich nicht genügend zu trennen weiss. Sie ist etwas grösser, die Vorderflügel etwas spitzer und mit mehr Schwarz; der runde schwarze Fleck auf der Unterseite ist meist vorhanden, aber mitunter auch ganz fehlend, die Hinterflügel führen auf dem Gelb dunklere Atome. Die Fühler sind so deutlich geringelt, wie bei *Ergane*.

Anthocharis.

Belemia — Glauce.

Keferstein und Heydenreich ziehen beide Arten zusammen, sie sind aber ganz gut verschieden. Erstere bleibt stets kleiner und hat auf der Oberseite stets Schwarz, *Glauce* statt desselben Grau; die Unterseite führt ein lebhaftes Grasgrün, die weissen Streife sind scharf begränzt und silbern glänzend, auch auf den Vorderflügeln. *Glauce* ist grösser, die Unterseite mehr mit Grau oder Gelb gemischt, die Bänder unregelmässig zerrissen, ohne Silberglanz.

Beite Arten fliegen gar nicht unter einander; *Glauce* treibt sich auf Brachfeldern unter den andern *Anthocharis* - Arten herum und setzt sich oft auf *Sinapis*; *Belemia* fand ich auf trockenen Bergen und traf sie oft auf *Cistus salvifolius* sitzen, ich möchte daher auch auf eine verschiedene Nahrungspflanze beider Arten schliessen.

Eupheme.

Hierher gehören als Synonyme *Erothoë Ev.* und *Tschudica H.-Sch.*, welche erstere Heydenreich als eigene Art, letztere als Synonym der himmelweit verschiedenen *Pyrothoë Ev.* aufführt.

Als *Var. meridionalis* trenne ich die von Rambur *planche* 11 und Her.-Schäff. Fig. 194—95 abgebildete *Eupheme*; es findet sich diese Localvarietät in Andalusien und Kleinasien; sie ist um $\frac{1}{3}$ grösser als die russische *Eupheme*, die Unterseite der Hinterflügel ist ganz dottergelb überflogen, daher die weissen Muschelflecke verdeckt.

Ausonia — Belia.

Zwei ganz gut verschiedene Arten, deren Artrechte von Heydenreich und Keferstein mit Unrecht in Zweifel gezogen werden.

Schon die Flügelform der stets kleineren *Belia* ist anders, der Saum der Vorderflügel in der Mitte eingezogen; die Unterseite führt ein lebhaftes gleichmässiges Grün, die weissen Flecken sind auf Vorder- und Hinterflügeln scharf begränzt und muschelartig glänzend. *Ausonia* hat mehr auswärts gebogenen Saum der Vorderflügel und etwas gerundetere Hinterflügel, das Grün der Unterseite ist mit Gelb vertrieben, daher die weissen Flecke weniger scharf begrenzt, höchstens die grössten in und um der Mittelzelle stehenden mit mattem Glanze. Nur Hübner's Fig. 416 (*Belia*) gehört zu *Ausonia*, 582—83 und 926—28 zur Var. *Simplonia*; Herr.-Schäff. zieht alle Figuren zur Stammart.

Tagis.

Hierher, nicht zu *Belia*, gehört als kleinere, unten lebhafter gezeichnete Var. *Belemida Hb.* (*Bellezina B.*), was bei Heydenreich zu verbessern ist.

Ebenso gehört *Belia Esp. XCIV. Cont.* 49 nach Flügelschnitt und Zeichnung ohne Zweifel zu *Tagis*, und zwar zur Var. *Belemida*; im Text wird auch ausdrücklich der glanzlosen Unterseite erwähnt. Esper's und Hübner's Figuren stellen die südspanische *Tagis* ganz gut vor; dass sie Boisduval als schlecht und unkenntlich bezeichnet, dürfte dadurch zu erklären sein, dass ihm nur französische Exemplare bekannt sind.

Gruneri.

Wird von den französischen Entomologen für *Cardamines Var.* erklärt, die Grundfarbe des Mannes ist jedoch grünlichgelb, besonders gegen die Wurzel, auch zieht auf den Vorderflügeln vor dem Mittelpuncte ein aus groben Atomen bestehender dunkler Streif vom Vorderrande als Begränzung des Orange, wie bei *Damone*. Die Unterseite der Hinterflügel entbehrt im Mittelraume die dunkeln Sprenkeln von *Cardamines* und das Weiss ist nicht so verworren und zerfasert, sondern bildet deutliche abgerundete Flecke.

Gruneri wurde meines Wissens bis jetzt nur bei Diarbekir gefunden; H.-Schäff. gibt fraglich Creta als Heimat an.

Eupheno V. Douei.

Aus Algier, angeblich auch von den Balearen: wird von Manchen für eigene Art gehalten. Ich finde weiter keinen Unterschied, als dass die Hinterflügel wie bei *Eupheme Var. meridionalis* unten dottergelb angeflogen sind; die weissen Stellen sind daher verdeckt und das Grün erhält bei manchen Exemplaren einen röthlichen Ton.

Leucophasia.

Sinapis.

Die Var. *Erysimi Bkh* kam mir bis jetzt nur in weiblichen Exemplaren vor; es fehlt derselben der schwarze Fleck der Vorderflügel und alle dunkle Zeichnung der Unterseite.

Als *V. Dincensis Boisd.* (*Borkhausen* bei Heidenreich ist wohl ein Schreibfehler) erhielt ich von meinem sel. Freunde Pierret ein Männchen (das bei H.-Sch. erwähnte), das den schwarzen Fleck der Flügelspitze wohl besitzt, unten aber so verloschen gezeichnet ist, wie *Erysimi*, beide Var. gehören also als Mann und Weib zusammen.

Lathyri Hb. hat das Schwarz der Vorderflügel weiter am Saume verbreitet und das Steingrün der Unterseite der Hinterflügel überzieht alle bei *Sinapis* gelben Stellen, die weissen Flecken treten daher um so greller vor; da die Zeichnungsanlage genau dieselbe ist, wie bei *Sinapis*, so halte ich *Lathyri* nur für Varietät.

Colias.

Herr.-Schäff. nennt pag. 102 die Fühler dünn; ich finde sie bei dieser Gattung und *Rhodocera* am dicksten unter allen *Pieriden*.

Aurora.

Die von Boisduval abgebildete, bei Irkutsch und Kiachta vorkommende Art ist nicht die wahre und daher neu zu benennen, dagegen stimmt nach Herrn Hopffer's Bericht die von Kindermann bei Helenendorf in Grusien aufgefundene Art genau mit den im Berliner Museum in 2 Paaren befindlichen Original-Exemplaren von Pallas und Boeber, auch lassen Abbildungen und Beschreibungen nicht den mindesten Zweifel, dass Esper, Hübner und Ochsenheimer nicht die Boisduval'sche *Aurora* vor sich hatten. Es ist überhaupt schwer zu begreifen, wie Boisduval, nachdem keine der vorhandenen Abbildungen und Beschreibungen auf seine Art passten, auf die Idee gerathen konnte, alle diese seien schlecht, seine *Aurora* aber die echte. Die grusische Art variirt sehr in der Färbung und Breite der Binde; ich sah sie mit und ohne Purpurschiller, mit breiter, grün bestaubter Binde ohne Queradern, so wie mit scharf durchschnittener schmälerer oder breiterer Binde ohne grüne Bestäubung. Die Weiber fand Kindermann nur in der Var. *Helice*, und auch die im Berliner Museum befindlichen zwei Stücke sind blassgelb, ich zweifle aber nicht, dass auch orangegelbe vorkommen.

Aurora wurde von Herr.-Schäff. als *Aurorina* abgebildet, von Eversmann als *Chrysocoma* beschrieben, noch einen dritten Namen wird sie von Nordmann erhalten; dass auch *Thisoa Mén.* damit zusammenfällt, überzeugte ich mich in Boisduval's Sammlung. *Eos H.-Sch. 397—98* ziehe ich auch ohne Bedenken hierher, dagegen scheint mir das Fig. 395—96 abgebildete Weib zu *Myrmidone* zu gehören; dass die mehr oder weniger grünliche Unterseite keinen specifischen Unterschied begründen kann, sehen wir bei *Palaeno*. *Aurora H.-Sch.* 405—6, worüber ich nur nach der Abbildung urtheilen kann, dürfte vielleicht zur Boisduval'schen Art gehören; im Text wird dieser Figur gar nirgends erwähnt.

Aurora wurde von Kindermann auch an verschiedenen Orten Kleinasiens zwischen Tokat und Diarbekir auf Bergen gefunden.

Myrmidone.

Auch diese Art hat ihre Var. *Helice*; ein von Kindermann bei Sarepta gefangenes Stück habe ich bei H.-Sch. Fig. 393—94 abbilden lassen.

Edusa.

Ich fing diese Art in Andalusien in weit abstehenden Var., darunter welche mit so stark gelben Adern, citrongelber Färbung und brandigbraun umzogenem Mittelfleck der Vorderflügel, wie *Chrysotheme*, und auch welche, die genau mit H.-Schäff. *Helena* stimmen. Die Weibchen variirten weniger und näherten sich wieder mehr der *Myrmidone*.

Helichtha.

Hat die Zeichnung genau wie *Erate*, aber die Färbung hält das Mittel zwischen dieser und *Edusa* und ist ein bleiches, ins Citrongelb ziehendes Orange.

Erate.

Von Esper ganz gut abgebildet und beschrieben. Herr.-Schäffer erwähnt diess auch, zieht aber doch den Namen *Neriëne* nicht ein, was ich um so mehr erwartet hätte, da er doch bei *Polyomatus* den Namen *Hiere* verwirft, aus Besorgniss, Verwechslung mit *Hipp. hiera* zu veranlassen, und hier derselbe Fall mit *Hipp. nerine* eintritt.

Kindermann fing *Erate* und *Helichtha* bei Sarepta auf einer Wiese, wo *Edusa* und *Hyale* häufig flog, und versicherte mich, dass er letztere beide oft in Begattung mit einander getroffen habe; als Bastarde davon leitet er *Helichtha*, *Erate* und *Helice* ab, und ich möchte es kaum bezweifeln, da *Helichtha* allmälig in *Erate* und *Erate* ♀ in *Helice* übergeht. Von *Helichtha* besitze ich ein ♀ mit orangegelben Vorder- und citrongelben Hinterflügeln.

Palaeno.

Die Stammart ist auf der Unterseite der Hinterflügel hochgelb, sämmtliche Varietäten grünlichgelb, *Europomone Ochsh.* mit, *Philomene Hb. 602—3* ohne Mittelpuncte der Vorderflügel.

Werdandi H.-Sch. 41, 42, 303—4, wozu auch *Philomene Hb. 640—41* gehört, sind Weiber, die in der schwarzen Flügelspitze Flecken der Grundfarbe führen; sie kommen in gelber und weisser Färbung vor, ich erhielt sie aus der Schweiz, doch sollen sie sich auch in Lappland finden. Hierher und nicht zu *Pelidne*, wohin sie Heydenreich zieht, gehört übrigens *Werdandi H.-Sch.*

Pelidne.

Ich kenne nur Labrador als Vaterland und es steht ihr Vorkommen in Europa noch zu erweisen.

Rhodocera.

Rhamni — Cleopatra.

Ich sehe eben so wenig Grund, diese beiden Arten zusammen zu ziehen, als andere nahe verwandte Coliaden. Ich fing beide häufig um Ronda, sie blieben sich aber constant gleich und es wird wohl Niemand einen Uebergang aufzuweisen haben.

Farinosa Z. Isis soll nach H.-Sch. *Rhamni Var.* mit etwas abweichendem Flügelschnitt sein.

Thecla.

Ilicis.

Caudatula Löw aus Kleinasien zeichnet sich nur durch etwas längeres Schwänzchen aus.

V. Cerri Hb. 863—66 führt in beiden Geschlechtern pomeranzengelbe Flecke auf den Vorderflügeln.

Aesculi O., aus der Gerhard noch eine *Ilicioides* und eine *Var. Maculatus* macht, halte ich nur für Var. von *Ilicis*; ich fand sie in grosser Menge in Andalusien im Juni um Stein- und Kork-Eichen fliegend, darunter auch einige Ex. von der *Var. Hb. 690 — 91* (*maculatus Gerh.*), mit verbreitetem Gelb der Oberseite. Die von Ochsh. angegebenen Kennzeichen sind nicht standhaft und es fehlt nicht an Uebergängen. Die weisse Querlinie auf der Unterseite der Vorderflügel fehlt nicht immer, die Binde der Hinterflügel geht mitunter genau wie bei *Ilicis*, die orangerothen Flecken sind wohl im Allgemeinen lebhafter, aber diess ist zum Aufstellen einer eigenen Art wohl zu wenig, und bei manchen Ex. fehlen sie fast ganz.

Auffallend kleine Exemplare, die Hinterflügel nur mit stumpfen Vorsprüngen anstatt der Schwänzchen, erhielt ich von Herrn Fehr.

Spini.

Var. Lynceus Hb.; die Weiber haben oben über Vorder- und Hinterflügel viel Orange verbreitet, die Männer sind von unserer hiesigen *Spini* in gar nichts verschieden. Ich fand diese Var. in Andalusien an steilen felsigen Stellen in wenigen, meist verkrüppelten Exemplaren; sie flog im Juni.

Ledereri.

Kindermann entdeckte diese Art in Grusien bei Elisabethpol und traf sie später auch in den Tokatergebirgen einzeln, wo sie an den höchsten Felsen um Sträucher flog.

Abdominalis.

Heydenreich zieht diese Art, ohne sie je gesehen zu haben, als *Aber.* zu *Quercus*. Mein einzelnes Weibchen wurde auch bei Elisabethpol von Kindermann unter *Thecla spini* eingesammelt; dass es nicht zu *Quercus* gehören kann, beweist schon die einfarbig braune Oberseite und die schwarze Afterspitze des Hinterleibs, es finden sich aber sonst noch allerlei Unterschiede; die Unterseite ist durchaus gleichfarbig matt graubraun, während sie bei *Quercus* silbergrau, gegen die weissen Streifen zu braun vertuscht ist; diese Streifen ziehen auf den Hinterflügeln so gerade wie bei *Spini*, und die bei *Quercus* zwischen dem Streifen und Saume ziehende dunklere Binde fehlt.

Quercus.

Hb. 621 hat um den stahlblauen Mittelfleck der Vorderflügel noch 2 — 3 orangegelbe Fleckchen; Gerhard macht daraus seine *Var bellus*;

abgesehen davon, dass dieser Name schon von H.-Schäff. an eine *Lycaene* vergeben wurde, würde es auch jedenfalls zu weit führen, wenn man jede einzelne Abänderung mit besonderem Namen belegen wollte.

Polyommatus.

Virgaureae.

Kleinere Exemplare aus Lappland bildet Freyer als *Oranula* ab; ich kann diesen Namen selbst nicht als Bezeichnung einer Varietät fortbestehen lassen.

Eurydice.

Ohne Bedenken ziehe ich hierher als matter gezeichnete alpine *Var.* mit kleineren Augenflecken *Eurybia O.*, und als lebhaftere, vielleicht durch wärmeres Clima entstandene *Var. Candens H.-Sch.*; letzere hat die Augenflecken etwas grösser und das Weib ist oben mehr goldfarben, als bei *Eurydice*; ähnliche Var. finden wir aber auch an unseren hiesigen *Eurydice* und *Dorilis*.

Lycaena.

Balcanica.

Da Freyer's 5. Band bereits im Juni, das Herrich-Schäffer'sche Werk aber erst im December 1842 begonnen wurde, so hat Freyer's Name zu bleiben.

Alsus.

Var. Alsoides Anderegg sind gewöhnliche *Alsus*, die an der Wurzel der Vorderflügel stark blau bestäubt sind; sie kommen unter der gewöhnlichen Art nicht selten vor.

Acis V. Bellis.

Bellis Friv, von H.-Sch. weit von *Acis* entfernt und zwischen *Icarius* und *Zephyrus* gestellt, ist von *Acis* nur dadurch verschieden, dass sie auf der Unterseite der Hinterflügel, gegen den Innenwinkel zu, 2 — 3 mitunter kaum sichtbare gelbe Fleckchen führt; eine Andeutung dieser Fleckchen zeigt schon unser deutscher *Acis* und das Unzuverlässige derselben sehen wir bei *Amyntas* und *Coretas*.

Anteros — Idas.

Dass *Anteros H.-Sch. fig 26 — 27* hierher und nicht zu *Agestis* gehört, beweisen ausser der Zeichnung der Oberseite auch noch die Wurzelpuncte auf der Unterseite der Vorderflügel, die bei *Anteros* wohl zuweilen fehlen, bei *Agestis* aber nie vorhanden sind.

Herr.-Schäffer zieht diese Figur pag. 124 zu *Idas*, aber auch hier widerspricht der Wurzelpunct und die Unterseite hat auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit dieser Art. Eben so wenig gehört die von H.-Sch.

angezogene, mir unbekannte *Allous Hb. 988—92* dazu, die von Heydenreich wohl nicht mit Unrecht als Var. zu *Agestis* gezogen wird.

Idas (ich kenne nur das Weibchen) nähert sich auf der Unterseite entschieden dem *Dorylas*, die orangen Flecken der Hinterflügel sind matter und verloschener, als bei *Agestis*, bilden nach innen keine langen scharfen Spitzen, sondern abgerundete schwache Bogen; die schwarze Einfassung derselben ist ganz schwach und verloschen, und der weisse Schleier zieht bis in die Mitte der Flügel. Die Vorderflügel sind hinter den gelben Randflecken bis zum Saume gelblichweiss, etwa wie bei *Dorylas*. Alles diess findet sich bei *Allous Hb.* nicht, bei der auch noch die mittleren Augenflecke der Hinterflügel auffallend nahe an den gelben Randflecken stehen.

Boisduvalii.

Diese Art wurde von Boisduval ursprünglich *Ereros* benannt und Freyer bildete sie auf Tab. 386 ganz gut als *Anteros* ab, nachdem er die wahre *Anteros* schon früher auf Tab. 268 geliefert hatte; da H.-Schäff. pag. 110 Freyer's Figuren selbst für seine *Eroides* erklärt, so wird es eben dadurch auch sicher, dass seine *Eroides fig. 12 — 13* und *Boisduvalii fig. 7 — 9* nur eine und dieselbe Art darstellen und erstere entweder eine lebhaftere Varietät oder zu lebhaft colorirt ist.

Heydenreich zieht *Eroides* als Var. zu *Eros*.

Boisduvalii ist von Sarepta bis Diarbekir verbreitet; sie kommt wie *Alexis* mit und ohne Wurzelpuncte vor.

Hesperica.

Hesperica Rb. pl. 10 kenne ich nicht, doch könnte die Abbildung möglicher Weise lebhafte *Escherii* darstellen. Dass *Escherii* in Spanien vorkommt, wird dadurch wahrscheinlich, da sich diese Art auch in Dalmatien, das so viele Schmetterlinge mit dem südlichen Spanien gemein hat, findet.

Hesperica H.-Sch. scheint mir nicht zur Rambur'schen Art zu gehören und möchte ich für *Alexis Var.* ohne Wurzelpuncte halten; wir finden auch hier Ex. mit schwarzen Adern gegen den Saum und den Randpuncten auf der Oberseite der Hinterflügel. Auch Herr Zeller bemerkt (*Isis 1847, pag. 155*) die Aehnlichkeit von H.-Sch's. *Hesperica* mit *Alexis*, und Herr H.-Sch. hätte jedenfalls besser gethan, statt der Unterschiede von *Escherii* die von *Alexis* anzugeben.

Icarus.

Thersites B. ist die Var. ohne Wurzelpuncte auf der Unterseite der Vorderflügel; sie kommt mehr im Süden Europas, aber auch bei uns nicht selten vor; bei Lang-Enzersdorf fing ich am 22. Mai 1844 unter mehr als 60 *Var. Thersites* nur 3 Stück *Alexis*.

Corydon.

Var. Olympica vom Olymp bei Brussa (vielleicht eins mit der nicht näher bezeichneten *Var Osmar Heydenr.*) zeichnet sich durch mattes Milch-

blau des Mannes aus: auch sie hat ihre *Var.* ♀ *maris colore*; während wir den grünlichen Silberglanz des gewöhnlichen *Corydon*-Mannes bei der französischen *Var.* ♀ *maris colore* wiederfinden, haben die Weiber der türkischen Varietät ganz das matte Milchblau des Mannes.

Var. hispana H.-Sch., mit ganz schmalem schwarzen Bande und einem Schattenstreife vor demselben, brachte ich aus Barcelona und kommt auch in Südfrankreich in niederen Gegenden nicht selten vor. Am Canigou traf ich in circa 8000 Fuss Höhe unsern gewöhnlichen *Corydon*.

Poseidon Kinderm. (nicht Kaden) *in lit.*

Herr.-Schäffer erwähnt dieser Art in den Nachträgen pag. 24 und hält sie für kaum verschieden von seiner *Damocles*; mein einzelnes Männchen ist von dieser Art weit verschieden. Der Flügelschnitt ist genau wie bei *Hopfferi*, also die Vorderflügel mit schärfer vortretender Spitze und mehr gerade zum Innenrand gehenden Saume, daher die Flügel ein mehr dreieckiges Aussehen, ungefähr wie bei *Daphnis* erhalten (bei *Damone* tritt die Flügelspitze weniger vor und der Saum ist bauchig ausgeschwungen). Die Hinterflügel haben den Saum wie bei *Hopfferi* am Innenwinkel und auf Rippe 2 etwas vortretend, und die blaue Beschuppung reicht bis an den Innenrand, bei *Damocles* nur bis zu Rippe 1 b.

Das Blau meines Exemplares ist ganz verschieden von dem von *Damocles*, am ersten noch mit *Dorylas* zu vergleichen; die Vorderflügel führen in der Mitte schwachen braunen Flaum, wie *Hopfferi*, auch finden sich die dieser Art und *Daphnis* eigenthümlichen groben schwarzen Atome vor dem Saume, und Rippe 1—4 sind mehr hervorgehoben, stärker aussehend, als bei *Damocles*.

Die Unterseite ist genau wie bei *Hopfferi*.

Damocles.

Unter diesem Namen wollte uns Herrich-Schäffer die Eversmannische *Damone* liefern, seine Figuren zeigen aber eine dritte, zwischen dieser und *Kindermanii Gerh.* stehende Art.

Damone ♂ hat ein von *Damocles* und *Kindermannii* weit verschiedenes Blau, das sich am besten mit dem von *Escherii* vergleichen lässt, aber viel matter und weisslicher, ohne violette Beimischung ist: die Vorderflügel führen kein Mittelzeichen. *Kindermannii* hat das tiefere Blau von *Amandus*, deutlichen Mittelstrich, breiten schwarzen, nach innen verloschenen Saum und kürzere breitere Flügel, als *Damone*. Die Weiber beider Arten bieten ausser der Flügelform wenig Unterschied, nur gleicht die Färbung von *Damone* unten mehr dem *Damon* ♂, während sie bei *Kindermannii* mehr ins Graubraune zieht.

Damocles H.-Sch. 214—17 könnte vielleicht Var. von *Kindermannii* sein, worüber ich nach meinem einzelnen Pärchen nicht zu urtheilen wage. Es hat diese Art Flügelschnitt und Farbe genau wie *Kindermannii*.

dem Manne fehlt aber das Mittelzeichen, und der weisse Schleier der Hinterflügel ist bei Herr.-Schäff. Figuren schwach, bei meinen Exemplaren ganz fehlend.

Meine *Damocles* stammen von Kindermann aus der Kirgisensteppe, meine *Kindermannii* aus der Gegend von Amasia.

Iphigenia ist kleiner, als die drei angeführten Arten, die Unterseite mehr aschgrau, die Augen klein and matt, der Mann oben ohne Mittelstrich, das Weib an der Wurzel etwas bläulich bestäubt.

Carmon.

Carmon H.-Sch. 506—7 kenne ich nicht, aber gewiss mit Unrecht zieht Heydenreich (Nachtr. Nr. 392) *Eurypilus Gerh.* dazu, auch führt er letztere schon frü er sub 345 a als eigene Art auf.

Eurypilus ist in beiden Geschlechtern braun und hat unten genau die Zeichnung von *Zephyrus*, die Randpuncte sind jedoch erzglänzend, wie bei *Argus*. Die Flügel sind gestreckter, ihre Form nähert sich mehr der von *Eumedon*.

Dolus — Epidolus.

Herr.-Schäff. hält *Epidolus* „für gewiss verschieden" von *Dolus* und führt beide Arten weit von einander getrennt auf. Ich kann ausser dem kreidigen Blau des Mannes keinen Unterschied finden, denn der weisse Schleier der Hinterflügel kommt bei *Dolus* auch vor und verschwindet zuweilen bei *Epidolus*; H.-Sch. findet bei letzterer die Flügel spitzer und die Fransen breiter, was aber nicht der Fall ist.

Ein gleiches Variiren der Grundfarbe sehen wir bei *Corydon* und *Dorylas Var. albicans.*

Alcon — Euphemus.

Die Unterseiten beider Arten sind, wie H.-Schäff. ganz richtig bemerkt, bei Boisduval's Figuren (planche 13, fig. 2 und 6) verwechselt.

Libythea.

Eine Verwandtschaft dieser Gattung mit *Vanessa*, wie H.-Sch. *Tabula affinitatum Papilionidum* will, kann ich nicht heraus finden. Die langen dünnen Fühler mit geknöpfter Kolbe, die haarigen Augen, verschiedenen Palpen, die geschlossene Mittelzelle der Hinterflügel und endlich die bedornten Raupen und mit Spitzen versehenen Puppen der *Vanessen* widersprechen zur Genüge. *Libythea* steht ganz isolirt, muss sie überhaupt mit irgend einer andern Gattung verglichen sein, so dürfte es am ersten noch mit *Charaxes* geschehen, aber Verwandtschaft hat sie auch mit dieser nicht.

Limenitis.

Va. Ludmilla ist bei Heydenreich — wohl nur aus Versehen — generisch von der Stammart *Lucilla* getrennt.

Melitaea.

Athalia — Parthenie.

Beide Arten sind hinlänglich bekannt, ich glaube daher ihre Auseinandersetzung ersparen zu können. Heydenreich macht drei Arten aus beiden; er nimmt nämlich für die Ochsenheimer'sche *Parthenie* den von Nickerl gegebenen Namen *Aurelia*, macht aus Herr.-Schäffer's Figur 136—137, die von Herr.-Schäffer selbst in den Nachträgen für *Athalia* erklärt wird, *Parthenie* und zieht zu *Athalia* eben so unrichtig die helle Var. von *Parthenie*, die Bischoff als *Varia* verschickt und H.-Sch. 270 bis 274 abbildete; letztere kommt in der Schweiz, aber auch bei Paris nicht selten vor.

Merope.

Zeichnet sich durch stärker behaarten Körper, kleinere Statur, blassgelbe Grundfarbe und die stets regelmässig runden, schwarz gekernten Augenflecke in der Randbinde der Hinterflügel aus, und wird wohl mit Unrecht für *Artemis Var.* erklärt.

Artemis — Beckeri.

Die wahre *Desfontenaisii B.* hat H.-Sch. Fig. 569—70 geliefert, Fig. 1 und 2 gehört sicher zu *Beckeri*: Fig. 370, bloss von unten dargestellt, nach der Unterschrift zu *Provincialis*, nach dem Texte (Nachträge) zu *Desfontenaisii* gehörend, kann eben so gut zu *Artemis* gezogen werden, denn die Unterseiten von *Artemis* und *Provincialis* sind ganz gleich, nur auf der Oberseite ist letztere heller; jedenfalls gehört diese Figur nicht zu *Desfontenaisii.*

Beckeri, von Herrn Becker in Paris lange als *Desfontenaisii* versandt und wohl auch in den meisten Sammlungen als solche angenommen, unterscheidet sich leicht durch runderen Flügelschnitt, höheres, gleichmässigeres Roth und Mangel der Saumlinien; die schwarzen Halbmonde laufen in den Aussenrand aus, bei *Artemis* und Var. zieht diese Linie dazwischen. Noch auffallender verschieden ist die Unterseite der Hinterflügel; während die Binden darauf bei *Artemis* und noch mehr bei *Var. Desfontenaisii* matt und verschwommen sind, finden sie sich bei *Beckeri* so scharf und deutlich wie bei *Maturna* ausgedrückt. Die Grundfarbe ist ganz verschieden von *Artemis*, weisslichgrün, die drei Bänder dunkel ziegelroth, gesättigt, die Randmonde viel schärfer.

Dass nicht beide Arten zugleich Localvarietäten von *Artemis* sein können, geht schon daraus hervor, dass ich beide um Ronda fand. *Desfontenaisii* flog im Mai in einem lichten Eichenwäldchen an der Strasse nach Malaga; ihr Flug ist schwächlich, mehr flatternd; sie setzte sich oft auf gelbe Blumen.

Beckeri fliegt schnell, ist scheu und setzt sich selten; die Raupen traf ich bei Barcelona zwischen Weinbergen gesellig auf einer *Lonicera* im Februar schon erwachsen; unter gleichen Umständen traf ich sie im halben Mai bei Ronda; die Puppen waren weiss mit schwarzen Flecken, der *Didyma* ähnlich.

Desfontenaisii scheint bis jetzt nur in Andalusien gefunden worden zu sein. *Orientalis H.-Sch. 265 — 66* würde ich unbedingt für eigene Art erklären, wenn sich nicht ziemlich deutsche Uebergänge fänden. *Artemis* kommt schon um Sarepta in ähnlicher Färbung vor, und *Orientalis* scheint im Orient die spanische *Desfontenaisii* zu ersetzen; Kindermann fand sie nur in der Gegend von Argana Maden.

Fischer von Waldheim's *Desfontenaisii* (*Ent. de la Russie tom V.*) kann nicht die Boisduval'sche Art sein, denn er nennt die Oberseite gelber, als *Artemis*, und gibt als Heimat Sibirien an.

Ichnea B.

Ich kann auch keinen Unterschied von *Cynthia* finden; Fischer von Waldheim zieht sie zu *Maturna*, weil er an dem Vorkommen von *Cynthia* in Lappland zweifelt.

Arduinna — Rhodopensis.

Herrich-Schäffer bemerkt ganz richtig, dass sich *Rhodopensis* zur Stammart wie *Var. Aetheria* zu *Phoebe* verhalte, hat aber die Sache verkehrt aufgefasst, denn seine *Arduinna 319—21* ist *Var. Rhodopensis*, seine *Rhodopensis fig. 5 — 6 Arduinna.* Heydenreich nimmt *Rhodopensis* als Stammart und *Arduinna* als Var., hat aber im Grunde recht, da er beide Arten im Herr.-Schäffer'schen Sinne nimmt.

Freyer's Abbildung tab. 193, die H.-Schäff. schlecht findet, ist ganz gut.

Phoebe.

Melanina H.-Sch. 368—69, wozu als Mann H.-Schäff. *Phoebe 263—264* gehört, ist eine helle *Phoebe*, wie sie in Italien, Südrussland und dem Orient nicht selten vorkommt.

Die andalusische *Aetheria Hb. 875 — 78* zeichnet sich durch kürzere rundere Flügel, gelblichere Unterseite der Hinterflügel, feinere Zeichnung und tieferes Orange der Binden aus; ich fand sie in tiefer gelegenen Gegenden, im Gebirge kam unsere gewöhnliche *Phoebe* vor.

Trivia

Fascelis Hb. 871 — 72 (bei Heydenreich gar nicht citirt) gehört sicher hierher und nicht zu *Didyma*, wie H.-Sch (Nachträge pag. 4) will. Nach pag. 25 sollen diese Figuren (und 873 — 74) „auffallende Var., an welchen die characteristischen Merkmale schwer zu erkennen sind," darstellen, es ist aber die gewöhnliche *Var. fascelis* und *Trivia fig. 12*, „bei

welcher das Characteristische schon sehr verschwindet," eine ganz gewöhnliche *Trivia*.

Argynnis.

Selene.

Selenia Freyer 403 sind kleine Exemplare der zweiten Generation, wie ich sie selbst im August bei Augsburg und anderwärts gefangen habe.

Nephele.

Heydenreich citirt hierzu *Fingal Herbst*, was ich nicht nachschlagen kann, führt aber sub Nr. 57 noch einen *Fingal Friv.* auf; ist das Citat richtig, so hat *Nephele* den Namen *Fingal* zu erhalten, und muss *Fingal Friv.* neu benannt werden.

Polaris.

Scheint nur aus Labrador zu kommen.

Pales.

Isis Hb. 563 — 64 und *Napaea Hb.* 757 — 58 sind Var., wie sie auf Hochalpen nicht selten vorkommen, und die man auch als *Palamelas* verschickte; als Mann dazu gehört *Isis Hb.* 38 — 39, von der gewöhnlichen *Pales* nur durch grünlichgelbe Unterseite verschieden. Herr.-Schff. zieht pag. 36, Zeile 2, Fig. 563 — 64 zu *Arsilache*, und weiter unten auf Zeile 20 wieder zu *Pales*.

Heydenreich zieht nur 563 — 64 zu *Isis*, und 757—58 ganz unrichtig zu *Arsilache*, auch Boisduval.

Hecate.

Hübner's Fig. 42, wird bei H.-Sch. irrig, satt 40 — 41 nochmals bei *Ino* citirt.

Alexandra.

Ich besitze diese Art nicht, aber nach Herr.-Schäffer's und Fischer von Waldheim's Abbildungen, scheint sie mir nur Var. von *Aglaja* ohne silberne Randflecke zu sein.

Adippe.

Hb., Fig. 859 — 60, u. 888 — 89, von Herr.-Sch. und Heydenreich zur Stammart gezogen, gehören zur *Var. Cleodoxa*, wohin sie schon Treitschke, X. Bd. pag. 217, zieht.

Vanessa.

Prorsa — Levana.

Herrich-Schäffer ist zwar davon überzeugt, dass Beide nur Eine Art sind, räth aber, jede unter gesondertem Namen getrennt fortbestehen zu lassen, was ihm wohl Niemand nachahmen wird.

Ein wirkliches Mittelding zwischen *Prorsa* und *Levana* sah ich noch nie; was man mir als *Porima* schickte, waren entweder *Prorsa* oder *Levana*.

Jonia F. v. W.

Von H.-Sch., Fig. 542—45 als, als *Apat. Ammonia* abgebildet; Fischer v. Waldheim stellt sie mit Recht zu *Vanessa*, da sie haarige Augen und eine fein geschlossene Mittelzelle der Hinterflügel hat, führte sie aber mit Unrecht als eine Bewohnerin Russlands auf, denn auch er hatte seine Exemplare von Kindermann, der diese Art bei *Amasia* entdeckte.

Urticae.

Ichnusa halte ich auch nur für Var. von *Urticae*; auch ich besitze von letzterer türkische Exemplare, welche die Uebergänge zu *Ichnusa* machen.

Polychloros.

Zur *Ab. Testudo Esp.* zieht Heydenreich mit Unrecht *Pyrometas Freyer* 139, die ein kleines Exemplar von *Polychloros* vorstellt.

Danais.

Einer Annäherung an *Papilio*, wie H.-Sch. pag. 47 sagt, widersprechen die verkümmerten Vorderbeine, die fehlende Rippe 1 a der Vorderflügel, die nicht ausgeschnittenen Hinterflügel, die Raupe und die gestürzt hängende Puppe; eher dürfte noch eine Annäherung an die *Nymphaliden* stattfinden.

Chrysippus.

Alle in neuerer Zeit aufgebrachten Exemplare stammen aus der Gegend von Smyrna und von der syrischen Küste her; das Vorkommen dieses Falters in Europa steht also noch zu erweisen.

Varietät *Alcippus* kommt noch tiefer aus Asien.

Hipparchia.

Arge.

Da diese Art schon 1762 von Sulzer bekannt gemacht wurde, so muss Hübner's Name eingehen; es wird dann auch eine andere Benennung des Genus nöthig, wofür ich den Fabricius'schen Namen *Hipparchia* vorschlage. Hübner glaubt (pag 32), den Sulzer'schen Namen verlassen zu müssen, weil ihn später Fabricius für *Clotho* verwendete; mir will die Nothwendigkeit nicht einleuchten, und eben so wenig kann ich Boisduval's Vorgehen, den Namen *Arge* zum Gattungsnamen zu erheben, billigen, zumal *Arge* schon ein *Hymenoptern* Genus ist, und er selbst schon früher ein Genus *Argus* bei den *Lycaeniden* aufgestellt hatte.

Keferstein lässt sowohl dem Genus als der Species den Namen *Arge*.

Teneates — Hylata.

Bei H-Schff. sind in den Nachträgen pag 7 die Nummern verwechselt; zu *Teneates* gehört 423—424, zu *Hylate* 425—426.

Titea.

Mein Exemplar ist aus Persien.

Hertha.

So ganz unerheblich wie H.-Sch. (pag. 53) finde ich die *Var. Larissa* nicht, und sie mag wenigstens mit demselben Rechte wie *Procida* bei *Galathea* mit einem eigenen Namen bezeichnet bleiben.

Astanda Kinderm., aus Grusien, ist eine gewöhnliche *Larissa.*

Clotho.

Grosse Exemplare versandte Kindermann aus Elisabethpol als *Xenia*, was leicht zu entschuldigen, da ihm dort keine Sammlung zum Vergleich zu Gebote stand. Heydenreich führt *Xenia* als eigene Art auf.

Psyche.

Ich kann das Herbst'sche Werk nicht nachschlagen; da es aber erst 1783 begonnen wurde, so ist es wahrscheinlich, dass der 8. Bd. später erschien, als Hübner's Tab. 44, und hat dann der Name *Syllius* einzugehen. Der *Var. Ixora B.* (Hb. 694 — 95) wird bei H.-Schff. gar nicht erwähnt.

Erebia.

Cassiope.

Var. Pyrenaica H.-Sch. 535 — 38, oben mit etwas grösseren Augen, haben wir ganz übereinstimmend in den steyrischen Gebirgen. *Nelamus B.* vom Mont-Dore in der Auvergne hat oben sehr wenig, auf den Hinterflügeln mitunter gar kein Roth, auf der Unterseite die Augen fehlend oder sehr verloschen.

Epiphron halte ich nur für eine Var. von *Cassiope*; die Ecke der Hinterflügel findet sich auch mehr oder weniger deutlich bei sehr reinen Exemplaren der letzteren, und die grösseren Augen und das lebhaftere Roth sind bei einer so veränderlichen Art, wie *Cassiope*, zur Aufstellung einer eigenen Art nicht genügend.

Bei H.-Sch. scheinen mir die Unterschriften verwechselt; ich halte 92 und 93 für ein Weib, 94 für einen Mann.

Melampus.

Hierzu als *Var. Eryphile Freyer* 187 (*Tristis H.-Sch.* 387—90; Grund, warum der Name geändert, wird keiner angegeben). Sie unterscheidet sich

von *Melampus* durch gelblicheres Roth der Oberseite und röthlichen Mittelsaume der Unterseite der Vorderflügel.

Herr.-Schff. selbst erklärt pag. 51 *Eryphile* für kaum verschieden von *Melampus*, führte sie aber in den Nachträgen pag. 11 als eigene Art auf; er gibt die Unterschiede von *Pyrrha* und *Pharte*, womit sie wohl Niemand verwechseln wird.

Pyrrha V. Caecilia.

H.-Schff. zieht pag. 64 *Caecilia Hb.* zu *Alecto*, in den Nachträgen zu *Oeme*; brieflich erklärte er sie mir für „gewöhnliche *Pyrrha*." Es ist möglich, dass von *Oeme* ähnliche Varietäten vorkommen, obschon ich noch kein Stück sah, dem die weiss gekernten Augen fehlten; dass aber Hübner's und Boisduval's *Caecilia* zu *Pyrrha* gehört, beweisen die sanftesten Uebergänge; schon Boisduval's Figur zeigt auf der Unterseite deutlich rothe Längsflecken, wie sie wohl *Pyrrha*, nie aber *Oeme* führt; auch erwähnt er Uebergänge bis zur *Pyrrha* „*la plus prononcée*"; Keferstein zieht Hübner's und H.-Schff. Figuren zu *Alecto*, die Boisduval'schen zu *Pyrrha*.

Von Espers *Oeme* Tab. 120, gehört Fig. 1, der Unterseite nach, auch zu *Pyrrha*.

Medusa — Eumenis.

Dass *Eumenis* nicht zu *Psodea* gezogen werden kann, zeigt schon die Flügelform, und Freyer vergleicht sie ganz recht mit *Medusa*; eben so wenig stimmt die Färbung mit *Psodea*. Boisduval erwähnt in den *Icones*, dass *Eumenis* in Nichts von *Psodea* differire; ich glaube es gerne, denn er hat *Eumenis* als *Psodea* abgebildet. *Hippomedusa*, eine Bewohnerin der subalpinen Region, ist etwas kleiner und hat weniger Roth als *Medusa*.

Ceto.

Var. Phorcys Freyer unterscheidet sich von *Ceto* bloss durch blassgelbe statt rostfarbe Splitterflecken auf der Unterseite der Hinterflügel.

Alecto.

Alecto Hb. (*Atratus Esp.* und *Persephone Esp.*), die Stammart hat auf der Oberseite eine verloschene rothe Binde; *Glacialis Esp.*, die kaum den Namen einer Var. verdient, hat sie etwas deutlicher; *Pluto Esp.* ist ein einfärbig braunes Männchen, *Tissiphone* ein solches Weibchen: es soll also *Pluto* nur die einfärbige Var. bezeichnen; alle andern Namen ziehe ich ein.

Manto.

Var. Pollux Esp. hat die Unterseite der Hinterflügel einfach grau, ohne Mittelbinde.

Gorge.

Bei *Var. Erynnis Esp.* fehlen die Augen auf der Ober- und Unterseite.

Ottomana.

Herr.-Schff. erklärt diese Art für *Dromus Var.*; ich bin nicht seiner Meinung; ich erhielt sie in Menge von Schwerzenbach, der sie auf dem Olymp bei Brussa sammelte, aber auch nicht ein Stück näherte sich dem *Dromus*.

Das Thier ist stets um ⅓ grösser, die Flügelform ganz verschieden, die Vorderflügel gestreckter, die Spitze schärfer vortretend, der Saum nicht so bauchig ausgeschwungen, sondern mehr gerade von der Spitze zum Innenrande ziehend. Die Augen sind so gross und lebhaft gekernt, wie bei *Erias*, und stehen merklich weiter als bei *Dromus* vom Saume entfernt, was besonders auf der Unterseite deutlich zu sehen ist. Auf der Unterseite sind alle Flügel matt, die hinteren beim Manne blaugrau, beim Weib gelbgrau, ohne Glanz; der dem *Dromus*-Manne eigenthümliche grünlichgraue Schiller fehlt ganz.

H.-Schffr's. Fig. 379 — 80 (pag. 8 irrig 378 — 79) ist eine Var. mit brauner, scharf gezeichneter Unterseite der Hinterflügel, wie ich sie noch nicht sah, die aber gerade die Artrechte noch mehr beweisen dürfte.

Gorgone — Goante.

H.-Schff. ist (Nachträge pag. 8) geneigt, seine Fig. 283—84 und 469 bis 70 gelieferte *Gorgone* zu *Goante* zu ziehen; erstere Figuren gehören wohl sicher dazu; bei letzteren lassen aber die treuen Abbildungen keinen Zweifel, dass sie zu *Gorgone* gehören; es zeichnet sich diese Art unter Anderm durch kürzere rundere Flügel und düsterbraune Unterseite aus.

Heydenreich zieht auch 283 — 84 zu *Gorgone*.

Lefebvrei.

Herrich-Schäffer liefert uns in Fig. 88 — 89 einen Mann mit breiter feurigrother Binde, der unmöglich zu *Lefebvrei* gehören kann, aber auch zu keiner andern bekannten Art passt; Figur 375 bildet er einen gewöhnlichen *Melas*-Mann als *Lefebvrei* ab.

Ligea — Euryale.

Zwischen beiden lässt sich keine Grenze ziehen, und ich halte sie für eine Art. Als Stammart ist *Ligea* zu betrachten; sie fliegt in bergigen Gegenden in Laubwäldern an lichten Stellen, ist die grösste und hat die Mittelbinde der Unterseite der Hinterflügel vom Vorderrande bis zur Flügelmitte milchweiss begrenzt.

Als kleinere, vielleicht durch rauheres Klima verkümmerte Var. sehe ich *Euryale Esp., Hb.* 789—90 vom Riesengebirge an; hierzu gehören als Synonyme *Adyte Hb.* 759—60, *Philomela Esp. CXVI. Cont.* 71, *Euryale Freyer Tab.* 61 u. 91; als Var. ohne Augen auf der Unterseite der Hinterflügel *Philomela Hb.* 218 — 19, und als *Aberratio* mit bleicher Grundfarbe, *Euryale Hb.* 908 — 9 (Heydenreich citirt irrig 928 — 29).

Ich besitze *Euryale* in Menge, und kann ausser der Grösse keinen Unterschied von *Ligea* finden; die Zeichnung der Oberseite beider ist gleich, die milchweisse Begrenzung der Mittelbinde der Hinterflügel bei den Männern undeutlicher, bei den Weibern aber mitunter noch breiter als bei *Ligea*; auch finden sich Weiber, die den Raum zwischen Mittel- und Randbinde gelb ausgefüllt haben (Freyer Tab. 91). Ein Mittelding zwischen beiden fliegt sehr gemein in Gebirgsgegenden Steiermarks, in den Thälern bis zur Laubholzregion, wo sie ihre Grenze hat. Die Grösse ist zwischen *Ligea* und *Euryale*; auf der Unterseite finden sich alle Uebergänge zu beiden.

Freyer erklärt im Texte zu Tab. 91 seine auf Tab. 61 abgebildete *Euryale* für *Adyte Hb.*, aber die Männer auf beiden Tafeln sind gleich, die Weiber nur in so ferne verschieden, dass Tab. 61 eines mit weisslicher, Tab. 91 eines mit gelblicher Unterseite der Hinterflügel zeigt.

Afra.

Dalmata God, von H.-Sch. nur als Synonym angezogen, ist in Grösse, Zeichnung und Flügelschnitt so auffallend von der Stammart verschieden, dass der Name wohl zur Bezeichnung der Var. bleiben kann.

Chionobas.

H.-Sch. ertheilt den Arten einen gezähnten Saum, der sich aber nur auf den Hinterflügeln, und da ganz schwach, findet.

Jutta — Balder.

Mir fehlen beide Arten; wenn aber *Jutta Boisd.* eine andere Art ist, als die Hübner'sche, *Balder Boisduval* aber zu *Jutta Hb.* gehört, wie H.-Sch. angibt, so muss *Balder B. Jutta* heissen, und *Jutta B.* einen andern Namen erhalten.

Satyrus.

Hanifa.

So ganz unbedingt möchte ich sie doch nicht für eine Var. von *Anthe* erklären. Kindermann hatte ungefähr 500 Stück davon in Grusien gesammelt, und ich fand nicht Eines mit rein weisser Binde darunter; dagegen kam mir noch nie eine *Anthe* mit der Färbung von *Hanifa* zu Gesicht. Die Binde ist stets stärker oder schwächer ockergelb angeflogen, beim Weibe nicht selten lebhaft orange; die Unterseite nähert sich hinsichtlich ihrer Schattirung mehr der *Semele*.

Dass auch *Anthe* ihre *Var. Pirata* hat — ich sah noch keine — beweist noch nicht, dass beide Arten zusammengehören.

Aristaeus.

Von Herr.-Schff. neuerdings als eigene Art aufgestellt; er weiss aber ausser lebhafterer Farbe und breiterer, nach innen nicht begrenzter Binde

auch keinen Unterschied von *Semele* anzugeben, und diess ist zur Begründung einer eigenen Art zu wenig; man müsste dann auch *Adrasta*, *Hispulla* etc. für eigene Arten erklären.

Beroë.

Herrich-Schäffer hebt als Unterschied der *Pelopea* von *Beroë*, *Hyppolite* und *Autonoë*, nachdem er sie früher mit *Semele*, *Arethusa* und — sogar mit *Cordula* verglichen, den Mangel der weissen Rippen auf der Unterseite der Rippenflügel vor; man sollte also glauben, *Beroë* habe weisse Rippen, diess ist aber weder in der Natur je der Fall, noch zeigen sie H.-Schffr's. Fig. 108 — 11, und 571 — 73. Auf den Anhöhen bei Constantinopel kommt *Beroë* gewiss auch nicht vor; es ist diese Angabe eine Händlerfinte, um die Art als europäisch verkaufen zu können.

Telephassa.

Ganz unrichtig verbindet Heydenreich damit die nun bei H.-Sch., Fig. 577 — 79, abgebildete *Mniszechii*, die sich schon durch den Mangel des sammtartigen Längsstrichs auf den männlichen Vorderflügeln unterscheidet.

Anthelea — Pontica.

H.-Schff. zieht beide als Var. zusammen, aber die verschiedene Färbung der beiden Geschlechter von *Anthelea* widerspricht zu sehr, und ich glaube hier zwei verschiedene, wenn auch noch näher, als *Hermione* und *Alcyone*, verwandte Arten annehmen zu dürfen.

Anthelea ist doch in ganz Kleinasien eine der gemeinsten Arten, und nie fand Jemand ein weisses Weib darunter; dagegen erhielt ich von Dr. Frivaldsky *Sat. Pontica* in Mehrzahl, die sich alle gleich waren. Letztere hat in beiden Geschlechtern merklich kürzere Flügel, die Spitze der vorderen tritt weniger vor, die weisse Binde ist beim Manne viel schmäler, und auf den Vorderflügeln nach innen anders begrenzt; sie zieht nämlich von Zelle 3 auswärts gegen den Innenwinkel, so dass das Weiss in Zelle 1 nur als ein kleines, stumpfes, mitunter von der Grundfarbe fast verdrängtes Fleckchen erscheint. Bei *Anthelea*-Mann ist dieser Fleck breit und ganz anders geformt, denn die weisse Binde wendet sich von Rippe 1 entschieden nach innen; dass Weiss ist viel reiner als bei *Pontica*, die Augen auf den Vorderflügeln viel kleiner, das in Zelle 3 stehende reicht beiderseits nicht über die Zelle hinaus; die Unterseite beider Arten ist gleich. Ob man nun diese Unterschiede bei so sehr variirenden Schmetterlingen, wie die *Satyriden*, für erheblich genug wird gelten lassen, bleibt dahingestellt.

Statilinus.

Martianii, H.-Sch. 190 - 91, ist ein gewöhnliches *Allionia*-Weib; auffallender ist *Fatua Freyer*, besonders die Stücke mit scharfbegrenzter Mittelbinde auf der Unterseite der Hinterflügel; Uebergänge lassen aber kei-

nen Zweifel, dass auch diese nur eine Var. von *Statilinus* ist; Kollar führt sie in der Fauna von Süd-Persien als eigene Art: *Parisatis*, auf.

Heydenreich hält *Statilinus* und *Allionia* für zwei Arten, zieht zur erstern *Martianii*, zur zweiten *Fatua* als Varietät.

Cordula — Byrce.

Beide halte ich auch für verschiedene Arten; letztere zeigt mehr den Flügelschnitt von *Autonoë*; auch die Oberseite des Weibes nähert sich mehr dieser Art, als *Cordula*, wie es bei Hübner's Fig. 718 sehr gut ausgedrückt ist.

Actaea — Podarce.

H.-Schff. und Heydenreich führen beide als eigene Arten auf; von der zweiten kenne ich nur Männchen, kann aber an denselben keinen Unterschied finden. Grösse und Flügelschnitt beider sind ganz gleich, ebenso Zeichnung und Bindengang; die Mittelbinde auf der Unterseite der Hinterflügel ist bei *Actaea* weiss begrenzt, mitunter aber sehr undeutlich; diese weisse Begrenzung findet sich auch bei manchen Ex. von *Podarce*, ist aber durch braune Atome mehr verdeckt; dasselbe Variiren der Unterseite sehen wir bei *Cordula*.

Pararga.

Clymene.

Roxandra ist eine gewöhnliche *Clymene* aus Grusien; Kindermann beging hier denselben Irrthum wie bei *Hipp. Xenia* und *Astanda*.

Megaera.

Herrich-Schäffer und Heydenreich trennen *Tigelius* neuerdings als eigene Art, es ist aber eben so wenig Grund dazu, wie bei *Aristaeus* und *Semele*.

Egeria — Meone.

Die Zeichnung beider ist gleich; in der Färbung halten die Mailänder und Florentiner Exemplare genau das Mittel zwischen *Egeria* und der Sicilianer *Meone;* letztere zeichnet sich, wie mehrere sicil. Tagfalter, durch etwas kürzere Flügel aus.

Boisduval zieht beide Arten mit Recht zusammen; H.-Sch. und Heydenreich trennen sie.

Xiphia kenne ich nur nach Abbildungen, wonach ich sie mit Boisduval auch zu *Egeria* ziehen würde; ihr Vorkommen in Spanien möchte ich bezweifeln; ich habe da nur *Meone* gefunden.

Dejanira.

H.-Sch. gibt die Fühler nur bei dieser Art geringelt an; sie sind es aber bei allen *Parargen*.

Coenonympha

Arcania.

Eine Var. mit dunklerer Unterseite der Hinterflügel, grossen, breit gelb gerandeten, und so dicht wie bei *Hero* an einander stehenden Augen und viel schmälerem Weiss kommt in Alpengegenden Steiermarks und Kärnthens vor; sie ersetzt da unsere gewöhnliche *Arcania.*

Satyrion.

Die „auffallende Var. von *Arcania,*" H.-Sch. 186—87, ist ein gewöhnlicher *Satyrion*, wie schon aus dem Gange der weissen Binde der Hinterflügel ersichtlich ist; bei *Arcania* macht sie einen tiefen Zahn in der Mitte wurzelwärts; bei *Satyrion* ist sie gleichmässig ausgerandet, wie bei *Hero.* H.-Sch. 289 ist ein Exemplar mit graulicher Oberseite, wie sie in höheren Gebirgen gewöhnlich vorkommt.

Davus.

An der *Var. Isis* finde ich keinen erheblichen Unterschied; wir haben sie ziemlich übereinstimmend in unsern steirischen Gebirgen.

Triphysa.

H.-Schff. glaubt, *Phryne* nicht generisch von *Chionobas* trennen zu sollen, sie hat aber damit nicht mehr Verwandtschaft, als jede andere *Satyride. Chionobas* hat gar keine, *Triphysa* alle Wurzelrippen aufgeblasen; *Chionobas* ungeringelte Fühler, die allmählig in eine mässig dicke, nicht comprimirte Kolbe enden; *Triphysa* geringelte Fühler mit kurzer, runder, comprimirter Kolbe.

H.-Sch. beschreibt pag. 90 Zeile 24, die Fühler kurz, nicht geringelt, allmählig in eine ziemlich dicke, lange Kolbe übergehend, und auf derselben Seite Zeile 39 lesen wir: „Fühler: kurze Keule, oben geringelt!"

Der Name *Tireis* ist auch keineswegs älter als *Phryne*, wie H.-Schff. will, denn das Cramer'sche Werk erschien 1782, Pallas Reisen, in deren 1 Bd., Anhang, pag. 18, *Phryne* beschrieben ist, aber schon 1776.

Hesperioidae.

Die Gattung *Steropes Boisd.* muss anders benannt werden, da der Name *Steropes* älter ist als *Aracynthus Fab.*, und mithin der *Species* verbleiben muss; ich nehme dafür den Namen *Carterocephalus.* Die Gattung glaube ich mit Boisduval beibehalten zu können, da sich die Arten von allen *Hesperien* durch das Fehlen der Mittelspornen auszeichnen, es muss aber davon *Steropes* getrennt werden, die Mittel- und Endspornen besitzt, und auch im Uebrigen so viel Eigenthümliches hat, dass sie mit keiner andern *Hesperia* verbunden bleiben kann. Ist die Art auch in der Rippenbildung nicht ver-

schieden, so ist sie es doch durch ihren äusserst schlanken Bau, den langen, weit über den Afterwinkel hinausragenden Leib, die ganz verschiedene Flügelform, die fehlenden langen Haare auf der Oberseite der Hinterflügel gegen den Innenrand zu, den von allen *Hesperien* verschiedenen schwachen, zitternden Flug; gewiss werden auch die ersten Stände ihr Eigenthümliches haben.

Die übrigen Arten haben auch viele Auszeichnungen; es lassen sich dieselben aber nicht zur Errichtung von Gattungen benützen, und ich nehme daher Boisduval's Gattungen, so wie die Duponchel'sche *Spilothyrus* als Subgenera an, sie nach der Zeichnung abtheilend.

Spilothyrus Dup. mit gescheckten Fransen und glasartigen Würfelflecken.

Syricthus mit gescheckten Fransen und weissen, nicht glasartigen Flecken.

Thanaos mit einfärbigen Fransen und ohne Würfelflecke.

Hesperia mit lang gestreckten, scharf gespitzten Vorderflügeln, langem spitzen Innenwinkel der hinteren, einfärbigen Fransen, gelber oder brauner Oberseite ohne weisse Würfeln und einem Schuppenwulste auf den männlichen Vorderflügeln (nur bei den letzten zwei Arten fehlend).

Der häutige Umschlag, den einige Arten an den männlichen Vorderflügeln führen, ist eben so wenig zur generischen Trennung zu benützen, als der Schuppenwulst, denn er findet sich bei *Tages* und fehlt bei *Marloyi*; es haben ihn alle Würfelfalter mit Ausnahme von *Sao*, *Phlomides* und *Eucrate*.

Hesperia.

Malvarum — Marrubii.

Hier sind drei ganz sichere Arten zu unterscheiden, die erste ist unsere gemeine *Malvarum*, wozu das Synonym *Althaeae Hb.* 442 — 53 gehört; die zweite ist *Marrubii Rb*, wozu *floccifera Z. Isis*, die dritte Hübner's *Malvae*, welcher Name aber wegen *Malvarum* nicht bleiben kann, und den ich daher in *Gemina* ändere.

Malvarum ist leicht kenntlich, da sie auf der Unterseite der männlichen Vorderflügel kein Haarbüschel führt.

Marrubia, von H.-Schff. und Heydenreich für *Malvarum Var.* erklärt, hat viel kürzere rundere Flügel, die Färbung nähert sich mehr der *Lavaterae*, und der Mann hat auf der Unterseite der Vorderflügel eine dichte braune Haarflocke, worauf schon Zeller in der *Isis* aufmerksam machte (H.-Schffr's. Figur zeigt einen Mann). *Gemina* hat unten dieselbe Auszeichnung wie *Marrubii*, doch ist der Büschel schwarzgrau; Flügelform und Zeichnung kommen mehr mit *Malvarum* überein, die Färbung hat aber einen mehr graugrünen Ton. Boisduval führt mithin *Malvae* und *Althaeae* ganz richtig als zwei verschiedene Arten auf; in wiefern alle bei Ochsenhei-

mer angezogenen Citate zu *Malvarum* gehören, kann ich nicht unterscheiden und wird sich kaum mehr ermitteln lassen.

Cynarae.

Dass hieher, und zwar als sehr gelungene Abbildung *Carthami Hb.* 720—21 gehört, hat bereits H.-Schff. bemerkt; Heydenreich citirt diese Figur doppelt bei *Cynarae* und *Carthami*, und es ist dieses Citat auch bei Ochsenheimer bei *Carthami* zu streichen.

Sidae.

Einen Mann mit viel Weiss auf der Ober-, und blassgelber Binde auf der Unterseite der Hinterflügel hat H.-Sch., Fig. 31—32, als *Onopordi* abgebildet.

Alveus—Fritillum, Serratulae—Caecus.

Diese Arten sind in allen Sammlungen vermengt, und man ist in Frankreich eben so wenig im Klaren darüber als bei uns. *Cartinae* und *Onopordi* sind allenthalben unbekannt und existiren wahrscheinlich gar nicht; als *Cirsii* erhielt ich aus Frankreich *Fritillum*, *Carthami* und sogar *Alveolus*; in Andalusien traf ich statt der erwarteten Rambur'schen Arten nur *Proto* und *Sao*. Die Oberseite aller obigen Arten bietet gar keinen Anhaltspunct zur Unterscheidung der Art, da bei allen die Flecke in Grösse variiren; man hat sich allenthalben bemüht, aus derlei Varietäten diese angeblichen Arten heraus zu finden; ich kann aber nur *Alveus*, *Serratulae* und *Cacaliae* Artrechte zugestehen, und halte selbst die der zweiten Art noch nicht für ganz ausgemacht.

Ich beginne mit *Alveus*, betrachte jedoch diese Art im Hübner'schen Sinne, und verstehe also darunter etwas Anderes als Ochsenheimer. *Alveus* wurde zuerst von Hübner aufgestellt und in Fig. 461—63 u. 506 abgebildet; letztere Fig. bleibt wohl am besten unbeachtet, da sie nur die Oberseite zeigt; auf die Angabe im Texte, dass die Unterseite von 463 nicht verschieden sei, dürfte wenig Gewicht zu legen sein, da man zu Hübner's Zeiten über alle Würfelfalter nicht klar war; es ist jedoch nach dem angegebenen Fundorte: „Tyroler Alpen," sehr wahrscheinlich, dass *Alveus* gemeint ist; gewiss ist, dass die Figur nicht zu *Cacaliae* gehört, wohin sie Boisduval zieht; die gelblich braune Oberseite und schmalen spitzen Flügel verbieten eine Vereinigung mit dieser Art.

Fritillum hat Hübner, Fig. 464—65, nur in einem weiblichen Exemplar, aber sehr gut abgebildet; diese Figur wird aber von Treitschke im X. Bde. sonderbarerweise für *Alveolus* erklärt, wogegen sich schon Freyer im 4. Bde. mit Recht ausspricht. Treitschke zieht im X. Bde. *Alveus* und *Fritillum* zusammen, worin ich ihm vollkommen beipflichte, aber beide Arten im Hübner'schen, nicht Ochsenheimer'schen Sinne betrachte.

Als *Alveus* gelten mir also die Exemplare mit olivengrüner, auf den

Rippen heller durchschnittener Unterseite der Hinterflügel; an der Wurzel stehen drei weisse Flecken, wovon der zweite und dritte meist zusammenhängen und letzterer in den weissen Vorderrand ausläuft. Die Mittelbinde ist mehr oder weniger zusammenhängend und differirt von *Serratulae* nur in so fern, als sie gegen den Innenrand zu 2 oder 3 unregelmässige Flecke in den Zellen bildet, während *Serratulae* den, dem Innenrande zunächst stehenden regelmässig oval, die anderen beiden sehr klein oder ganz verloschen zeigt.

Fritillum Hb, 464 — 65, ist Eins mit *Cirsii Rb.*, H.-Sch 33 — 34; ich habe sie in beiden Geschlechtern aus Frankreich, und sie unterscheiden sich von *Alveus Hb.* nur durch mehr rostrothe Unterseite der Hinterflügel, worauf die hellen Rippen noch mehr abstechen; es fehlt nicht an Uebergängen zu *Alveus*. Dass Freyer's Figur auf Tab. 349 hierher gehört, wird erst durch die Beschreibung deutlich; die Abbildung könnte eben so gut zu jeder andern verwandten Art gehören.

Ochsenheimer suchte den Unterschied von *Fritillum* und *Alveus* nur in der Grösse der weissen Flecke der Oberseite; er zog daher alle Hübner'schen Figuren, mit Ausnahme von 506, zu *Fritillum*, und gründete auf Fig. 506 seinen *Alveus*, es ist mithin *Fritillum Ochs.* = *Alveus Hb.*

Serratulae Rb. hat wenig Unterschied von *Alveus*, und eben Hübner's Fig. 463 hält ziemlich das Mittel zwischen beiden. Sie hat eine graulichgrüne Unterseite der Hinterflügel; die drei weissen Wurzelflecken, so wie der in Zelle 1 b stehende Flecken der Mittelbinde ist oval, die Rippen treten nicht heller vor. Hierher als alpine Var. *Caecus Freyer* 493 (*Cacaliae Nikerl* in lit., non Rb.) vom Grossglockner; Freyer gibt die Unterseite viel zu grün, und die weissen Flecken ziemlich ungenau; die Unterseite differirt nicht erheblich von *Serratulae*; die Oberseite zeigt nur kleinere weisse Fleckchen.

Cacaliae Rb. ist von allen Arten am leichtesten zu unterscheiden; sie ist meist etwas grösser als *Alveus*; die Flügel sind weniger gestreckt, mehr gerundet, besonders die hinteren, deren Saum mehr bauchig ausgeschwungen ist, und deren Innen- und Vorderwinkel weniger vortritt.

Die Oberseite ist grünlichgrau mit eingemengten feinen weissen Haaren, die Unterseite der Hinterflügel schmutzig graugrün, die weissen Flecken und die Mittelbinde verwaschen, undeutlich begrenzt.

Cacaliae fliegt auch auf unserem Schneeberge in der Krummholzregion im Juni um Cacalia.

Centaureae.

Ochsenheimer erwähnt im 4. Bde. Pag. 189 einer Var. von *Carthami* aus Lappland, die nach der Bezeichnung gewiss *Centaureae* ist; es ist somit das europäische Bürgerrecht dieser Art, die wir bisher immer aus Labrador erhielten, erwiesen.

Eucrate.

Tesseloides H.-Sch., Fig. 10 u. 11, ist ein gewöhnlicher *Orbifer*

Tages.

Eine Var., oben einfärbig braun, wie Freyer's *Unicolor*, Tab. 505, aber mit noch schmäleren, spitzeren Vorderflügeln fand ich in einem einzelnen Männchen auf dem höchsten Puncte der *Sierra Ronda* in Andalusien; es scheint fast von *Tages* verschieden; H.-Schff. erklärt es für *Sericea.*

Aetna.

Keferstein will von *Aetna Boisduval* das Männchen zu *Nostradamus* ziehen, das Weibchen für exotisch halten. Ueber das Vaterland dieses Schmetterlings kann ich nichts sagen, da mir die Art noch nie zukam; dass er aber von *Nostradamus* sicher verschieden ist, beweisen Boisduval's und Herrich-Schäffer's Abbildungen und Beschreibungen; in letzteren findet sich bei beiden Autoren ausdrücklich der schwarze Schuppenwulst auf den männlichen Vorderflügeln, den *Nostradamus* nicht hat, erwähnt.

Nachtrag.

Während sich vorstehender Aufsatz unter der Presse befand, kam mir Herrich-Schäffer's 54. Heft zu; ich habe also an Citaten, Taf. 119—123 nachzutragen:

Zu *Lycaena corydon*, Var. *Corydonius*, Fig. 595—96 (= meiner *Olympica*, welcher Name also einzugehen hat).
„ *Lycaena cyanecula*, Fig. 393—94 (wohl nur *Arion* Var.).
„ *Melitae Desfontainesii*, Fig. 586—87 (*Aberratio*).
„ *Erebia pyrrha*, Var. *Caecilia*, Fig. 584—85.
„ „ *Sedakovii*, Fig. 891—92.
„ *Satyrus beroë*, Var. *Rhena*, Fig. 571—73 aus Amasia; in Färbung sich mehr der *Pelopea* nähernd, sonst in Nichts von der Stammart verschieden.
„ *Satyrus bryce*, Fig. 574.
„ *Epinephele lycaon*, Fig. 582—83 (Uebergang zu *Lupinus*).
Nach *Coenonympha arcania* einzuschalten:
Arcanoides Pierret, H.-Schäferr's Fig. 580—81 (aus Algier).

Weiters habe ich zu bemerken:
Zu *Pap. Feisthamelii*:
Zanclaeus soll nach einer brieflichen Mittheilung des Hrn. Zeller davon verschieden sein.

Zu *Lycaena hesperica:*

Herr.-Schäffer bildet Fig. 349—50 ein Weib ab, das er von mir erhalten haben will, was aber nicht der Fall ist; ich möchte diese Abbildung zu *Icarus*, Var. *Thersites* ziehen.

Zu *Lycaena dolus:*

Ihr ältester Name ist *Lefebvrei Godart*, welcher also einzutreten hat.

Zu *Hesperia Marloyi:*

Herr.-Schäffer's Angabe, dass ich diese Art in der *Sierra Ronda* gefangen habe, bezieht sich auf das bei *Tages* erwähnte Exemplar; dass es mit *Marloyi* nichts gemein hat, beweist schon die ganz verschiedene Flügelform.

Zu *Hesp. aetna.* H.-Schäff. erklärt nun das von ihm abgebildete Weib selbst für amerikanisch.

Zu *Hesp. alcides.* Nun von H.-Schff. in den Nachträgen beschrieben, daher er als Autor beizusetzen.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.

Ueber

Anthemis ruthenica M. B. und *Allium vineale L.*

von

Johann Ortmann.

Derjenige, welcher mit einiger Aufmerksamkeit die Vegetation um sich her betrachtet, und der sich nicht allein damit begnügt, einen bloss oberflächlichen Blick auf das Ganze zu werfen, wird bei Analysirung der verschiedenen Einzelnheiten immer mehr zur Ueberzeugung gelangen, dass die Verwandtschaft bei verschiedenen Pflanzen auch höchst mannigfaltige Grade zulässt, und bei manchen lang fortgesetzte Beobachtungen dazu gehören, um diejenigen Achnlichkeiten herauszufinden, welche unter verschiedenen örtlichen und klimatischen Einflüssen einen verlässlichen Anhaltspunct zu einer richtigen Erkenntniss derselben darbieten.

Bekanntlich zeigt das Erdreich von verschiedener chemischer Zusammensetzung in seinen freiwilligen Productionen einige Verschiedenheiten in Beziehung auf die Gestalt, Veränderung der Farbe., der Behaarung, so wie auf das lockere oder festere Gewebe, die aber weniger bemerkbar im Ganzen der Flora sind. Weit mehr aber wirkt im Allgemeinen die Zusammensetzung des Bodens dadurch, dass sie seine physischen Eigenschaften modificirt, dass sie ihn locker oder fester, mehr oder weniger durchdringlich für das Wasser und die Luft, geneigter zum Aufhalten oder Durchlassen des ersteren macht, so dass der Boden einer und derselben Pflanze unter zwei Klimaten von entgegengesetzter Natur günstig oder schädlich sein kann, und dass umgekehrt dieselbe Pflanze in einem oder dem andern dieser Klimate

Erdarten von verschiedener Natur verlangt. Es lassen sich zwar nicht alle Modificationen ermessen, deren eine Pflanzenart unter dem Einflusse dieser verschiedenen Bedingungen fähig ist; allein es lässt sich beinahe mit Sicherheit annehmen, dass sie um so häufiger sind, als sie ein minder wichtiges Organ betreffen, und daher selbst weniger wichtig sind.

Von dem Grade der Wichtigkeit dieser Pflanzenorgane wird daher nach Massgabe ihrer constanten oder variablen Mannigfaltigkeiten die Haltbarkeit der aufgestellten Anordnung zwischen Familie, Gattung, Art, Varietät u. s. w. abhängig bleiben, und die Ansicht der Floristen über diesen Punct so lange nicht zur Einheit verschmelzen, so lange es an einer scharf begränzten Bezeichnung der wesentlichen und unwesentlichen Merkmahle bei verschiedenen Pflanzengattungen gebricht.

Der fühlbare Abgang eines solchen streng normirten Anhaltspunctes muss daher auf einem andern Wege eine Deckung erhalten, welche allein nur in einem beharrlichen und zur Allgemeinheit erwachsenen Streben nach selbstständigen Beobachtungen gefunden werden kann.

Aus diesem Grunde habe ich mir nicht bloss die genaue Erforschung der Phanerogamen-Flora von Niederösterreich, sondern insbesondere die nähere Beobachtung der zweifelhaften und kritischen Pflanzenarten zur Aufgabe gestellt, und zur Erreichung dieses letzteren Zweckes eine Menge solcher Pflanzen-Exemplare aus verschiedenen Gegenden in allen Entwicklungsstufen gesammelt, um auf diese Art die Stichhältigkeit der von den Autoren aufgestellten Diagnosen durch eigene Anschauung und Untersuchung zu erproben. Unter andern traf heuer meine Wahl die einander sehr ähnlichen *Anthemis austriaca* Jac. und *arvensis* L., die ich durch diesen Vorgang endlich schon aus einiger Entfernung in allen Formen und Stadien auf den ersten Blick erkennen konnte.

Bei einer im Monate Mai in das Marchfeld unternommenen Excursion fielen mir jedoch zwei bei Wagram gesammelte Exemplare von *Anthemis* durch ihre fast weissgraue wollig-zottige Behaarung auf; ich sammelte sie und kam bei vorgenommener Analysirung auf *Anthemis ruthenica* M. B., eine Pflanze, welche für Oesterreich neu ist, und nach Koch's Synopsis der Deutschen und Schweizer Flora erst in der Neuzeit in Böhmen und im südlichen Istrien gefunden wurde.

Um mich zu überzeugen, ob das Vorkommen derselben nicht etwa bloss zufällig war, verfügte ich mich neuerdings an dieselbe Stelle, fand aber nach mehrstündigem Suchen nur Ein verkümmertes Exemplar, und da dasselbe nahe an dem Eisenbahndamme stand, kurz vorher mir aber mein Freund Herr Secretär Bayer die Mittheilung machte, es käme diese Pflanze na-

mentlich um Prag vor, war ich der Meinung, dass diese einzelnen Individuen wahrscheinlich durch die Eisenbahn aus Böhmen hierher verschleppt worden seien. Ich verfolgte weiters mein vorgestecktes Ziel, schlug eine andere Richtung gegen Norden ein, durchstreifte die höchst monotone Gegend bei einer sehr drückenden Sonnenhitze, und gelangte endlich zu meiner grossen Ueberraschung an Stellen, wo diese Pflanze in Tausenden von Exemplaren unter dem Getreide wuchert.

Durch den Anblick und nähere Beobachtung von so vielen Exemplaren, wovon ich auch eine ziemliche Anzahl zur Trocknung nach Hause brachte, gelangte ich zur Ueberzeugung, dass der Blüthenboden bei der Fruchtreife durchgehends kegelförmig verlängert, nicht aber, wie Koch's neueste „Synopsis" enthält, walzlich verlängert ist.

Ferner fand ich die Spreublättchen nicht lanzettlich, sondern verkehrt eiförmig, aus welchem Anlasse ich daher zur Constatirung meiner Ansicht, ob diese Pflanze die wahre *ruthenica* oder vielleicht eine neue Species sei, die im Herbarium des hiesigen botanischen Gartens erliegenden Exemplare von *Anth. ruthenica* aus Russland um so mehr einsehen musste, als auch Kittel in seinem Taschenbuche der „deutschen Flora" die Spreublättchen anders gestaltet, nämlich lanzettlich zugespitzt bezeichnet.

Eine nähere Vergleichung der specifischen Merkmahle dieser beiderseitigen Pflanzen zeigte jedoch die genaue Uebereinstimmung derselben.

Da es nun Thatsache ist, dass diese Pflanze in der erwähnten Gegend in grosser Menge vorkommt, vereinzelt aber auch von mir bei Rodaun, auf der Türkenschanze und vor der Belvedere-Linie gefunden wurde, mithin deren Vorkommen keineswegs als zufällig betrachtet werden kann, so bleibt es immerhin auffallend, wie eine durch den blossen Habitus schon so ausgezeichnete Pflanze von den Wiener Botanikern nicht schon längst entdeckt worden ist.

Diese Erscheinung dürfte nach meinem Erachten einerseits darin ihre Erklärung finden, dass die Diagnosen in Koch's und Kittel's Flora theils unrichtig, theils nicht scharf genug gegeben sind; anderseits aber nur Wenige der hiesigen Pflanzen-Beobachter sich speciell auf die Erforschung der *Anthemis*-Arten verlegt haben dürften, wesshalb diese Pflanze wahrscheinlich immer mit *Anthemis arvensis* oder *austriaca* verwechselt worden sein mochte.

Um nun ähnlichen Verwechslungen für die Folge vorzubeugen, und weil überhaupt nur eine genaue Kenntniss der hier bekannten Arten die Auffindung von neuen Species erleichtert; ferner da es nach meiner eigenen Er-

fahrung viele Pflanzenfreunde gibt, denen selbst die Bestimmung der hier so häufig vorkommenden Arten der *Austriaca*, *arvensis* und *Cotula* Schwierigkeiten macht, so versuchte ich nicht bloss von *Anthemis ruthenica* eine nach lebenden Exemplaren entworfene Beschreibung der charakteristischen Merkmahle zu geben, sondern auch in der nachfolgenden tabellarischen Uebersicht die Diagnosen von den verwandten hiesigen *Anthemis*-Arten darzustellen.

Beschreibung.

Anthemis ruthenica M. B. Russische Kamille. — Blätter und Stengel wollig-zottig, Fruchtboden zuletzt kegelförmig verlängert, Spreublättchen verkehrt eiförmig, am Scheitl unregelmässig zerschlitzt-gezähnt, plötzlich in eine Stachelspitze endigend, äussere Achenen meistens mit einem halbirten querabgestutzten Krönchen (geschärften Rande am Scheitel).

Durch den fast weissgrauen, wollig-zottigen Ueberzug des meist aufrechten Stengels, durch die breiteren Zipfel der Fiederblättchen, und durch den eigenen aromatisch-bittern Geruch der Blüthen-Köpfchen sogleich von *Anthemis arvensis* zu erkennen.

In Getreidefeldern im Marchfelde zwischen Deutsch-Wagram und Seyring stellenweise sehr häufig; einzeln bei Rodaun, auf der Türkenschanze, vor der Belvedere-Linie, und sicher noch an mehreren Orten des Wiener Florengebietes.

Blüht vom Mai bis Ende Juli.

Uebersichtliche Darstellung

der Unterscheidungsmerkmale der hiesigen, einander nahe verwandten vier *Anthemis*-Arten.

Senkrechter Durchschnitt eines völlig entwickelten Blüthenbodens.

austriaca	*arvensis*	*ruthenica*	*cotula*
halbkuglich	kegelförmig verlängert	kegelförmig verlängert	walzlich-keglich

Spreublättchen.

austriaca	*arvensis*	*ruthenica*	*cotula*
			
lineal mit einer starren Stachelspitze	schmal lanzettlich, allmählig in eine scharfe Spitze übergehend	verkehrt eiförmig, am Scheitl unregelmässig zerschlitzt-gezähnt, plötzlich in eine starre Stachelspitze endigend	borstlich

Achenen.

austriaca	*arvensis*	*ruthenica*	*cotula*
			
alle ringsum am Scheitl mit einem hervorstehenden geschärften Rande	äussere, am Scheitel mit einem gedunsenen faltig-runzlichen Ringe	äussere, meistens mit einem schief abgeschnittenen halbirten Krönchen	am Scheitel ohne merklichen Ring und Krönchen, Riefen warzig

Ueberzug des Stengels und der Blätter.

austriaca	*arvensis*	*ruthenica*	*cotula*
spärlich flaumig-wollig	kahl oder spärlich flaumig	wollig-zottig	kahl oder flaumig

Farbe der Blätter

austriaca	*arvensis*	*ruthenica*	*cotula*
hell- oder auch graugrün	trübgrün	graugrün bis weissgrau	hellgrün

Fiederblätter.

austriaca	*arvensis*	*ruthenica*	*cotula*
ganzrandig, starr, kammförmig gestellt	mit feinen ungleichen Zähnen	doppelt breiter als bei *arvenis*	fädlich

Geruch.

austriaca	*arvensis*	*ruthenica*	*cotula*
aromatisch-bitter	schwach unangenehm, beinahe wie *cotula*	stark, aromatisch-bitter	stinkt wie faulende Gerberlohe

Blüthezeit.

austriaca	*arvensis*	*ruthenica*	*cotula*
Mai — August	Juni — September	Mai — August	Juli — October.

Nach diesen Merkmahlen halte ich *Anthemis ruthenica* M. B. für eine ausgezeichnete gute Art, und ich wünschte sehnlichst von dieser Pflanze auch Exemplare aus andern Ländern zu sehen *).

---

*) *Anthemis Cotula* kommt häufig in Gesellschaft des ihm sehr ähnlichen *Chrysanthemum inodorum* L. vor; dieses letztere unterscheidet sich aber durch einen nackten eiförmigen Blüthenboden, längern Fiederzipfel und durch die Geruchlosigkeit seiner Blüthenköpfchen.

Gelegenheitlich dieser in das Marchfeld unternommenen Excursion entdeckte ich nebst mehreren andern seltenen Pflanzen auch einen sichern und ziemlich ergiebigen Fundort von dem seit den ältesten Zeiten für die Wiener Gegend zweifelhaft gebliebenen *Allium vineale* L. in Getreidefeldern zwischen Wagram und Wolkersdorf, welche Pflanze Neilreich in seinen Nachträgen zur Wiener Flora aus dem Grunde wegliess, weil die von den alten Botanikern Wiens angegebenen Standorte auf dem Linienwalle bei St. Marx und am Hundsthurm offenbar auf einer Verwechslung beruhen.

Ueber eine

neue Weide,

nebst

botanischen Bemerkungen

von

A. Kerner.

Im Frühlinge des verflossenen Jahres fand ich in den Donau-Auen nächst dem Markte Rossatz oberhalb Krems eine in ihrer Tracht sehr auffallende Weide, die alsogleich meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog, die ich aber vor der Hand unter diejenigen einreihte, mit denen sie mir am nächsten verwandt zu sein schien.

Seither habe ich Vieles über diese Pflanze nachgelesen und war endlich zu der Ueberzeugung gelangt, dass ich es mit einer noch nicht beschriebenen Weide zu thun habe, worin ich auch vollständig durch ein gütiges Schreiben des ausgezeichneten Salicologen, Herrn Director Wimmer in Breslau, bestätigt wurde.

Ich habe sie auch mit dem Namen des Letzteren, dem das Verdienst gebührt, diese so schwierige Sippe auf die umfassendste und gründlichste Weise erforscht zu haben, getauft, und übergebe sie hiermit als *Salix Wimmeri* unserem Vereine.

Ihre Diagnose lautet:

Juli cylindrici, vere sessiles, postea pedunculati, bracteis mox caduceis.
Squamae antice rotundatae, semi-nigrae, villoso-barbatae.
Nectarium oblongum, longitudine pedicelli.
Ovaria conica, subcompressa, glabra, stylo longo, stigmatibus longis.
Pedicellus mediocris, apice sub basi ovarii barbatulus.
Folia oblongo ovata, subtus glauca, novella subfarinaceo-tomentosa.
Rami fragiles olivacei vel nigricantes, ramuli pubescentes.

Sie findet sich an dem oben angegebenen Standorte als eine Gruppe schlanker Bäume von trübgrünem Aussehen.

Es hält diese Weide die Mitte zwischen *S. daphnoides* und *incana*, und dieser Umstand gibt der Vermuthung Raum, dass vorliegende Pflanze als ein Bastard der eben genannten angesehen werden müsste.

Unbedingt würde ich mich auch zu dieser Ansicht bekennen, wenn nicht durch die ganz verschiedene Blüthezeit von *S. daphnoides* und *incana* eine Bastardbildung zwischen beiden sehr unwahrscheinlich gemacht würde.

Die Kätzchen von *S. daphnoides* sind nämlich zur Zeit, wo *incana* zu blühen beginnt, schon längst verstäubt und auch die weiblichen Blüthen zu dieser Zeit schon lange nicht mehr der Befruchtung fähig, und hierin ist meines Erachtens auch der Grund zu suchen, warum bisher von *S. daphnoides*, als derjenigen Weide, die von allen die erste blüht, keine Bastardformen bekannt geworden, während wir dieselben zwischen anderen Arten, die zu gleicher Zeit ihre Blüthen entfalten, so häufig auftreten finden.

Ohne nun noch weiter hierauf einzugehen, ob wir es mit einem Bastarde oder Nichtbastarde zu thun haben, worüber uns vielleicht noch die Zukunft Aufschluss geben wird, empfehle ich, meine Herren, diese Pflanze Ihrer besonderen Aufmerksamkeit und hoffe auch, dass der oben angegebene Fundort bald nicht vereinzelt in unserem Vaterlande dastehen wird.



S. daphnoides.



S. Wimmeri.



S. incana.

Weiters muss ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine Localität lenken, die in botanischer Hinsicht und insbesondere für den Pflanzengeographen von höchstem Interesse ist.

Es ist diess der Wolfsteingraben nächst Gurhof oberhalb Krems, ein romantisches Waldthal, in welchem sich auf engem Raume Repräsentanten der verschiedensten Floren zusammengedrängt finden.

Das geognostische Substrat, welches an der Sonderbarkeit dieser Flora wahrscheinlich den grössten Antheil hat, ist Serpentin, der sich zwischen

Gneuss, Weissstein und Amphibolschiefer, welche krystallinischen Schiefer hier die letzten südlich der Donau gelegenen Ausläufer des böhmisch-mährischen Gebirges bilden, in einem Halbkreise hinzieht und gerade hier am ausgedehntesten erscheint.

Obschon sich das Thal nicht über 200 Toisen Seehöhe erhebt, so ist doch ein subalpiner Vegetationscharakter nicht zu verkennen, und wir finden hier Pflanzen, wie *Asplenium viride*, *Vicia sylvatica* und *pisiformis*, *Scabiosa lucida*, *Evonymus latifolius*, *Gentiana verna*, *Aconitum*, *Lycoctonum*, *Taxus baccerta* etc.

Anderseits aber erscheinen auf den der Sonne ausgesetzten Serpentinfelsen Pflanzen, die als dem Kalke eigenthümlich angesehen werden oder die sich wenigstens im Bereiche des böhmisch-mährischen Urgebirges nur dort finden, wo durch eine Unterlage entweder von körnigem Kalk oder von tertiären und Diluvial-Gebilden die Bedingungen zu einer sogenannten Kalkflora gegeben sind, wie z. B. *Biscutella laevigata*, *Thlaspi montanum*, *Dorycnium huffanctuosum*, *Euphorbia epithymoides*, *Quercus pedunculata* etc., und es mag diess als ein Beweis dienen, dass bei Producirung einer Flora, die wir dieser oder jener Unterlage zuschreiben, wohl die physikalischen und andere Verhältnisse dieser Unterlage eine viel grössere Rolle spielen, als der Chemismus derselben, und dass überall dort, wo solche analoge Verhältnisse vorhanden sind, auch eine analoge Flora auftritt.

Vom grössten Interesse ist jedoch das Vorkommen zweier Farren an dieser Localität, von denen der eine dem Norden, der andere dem Süden angehört und die beide für die Flora Oesterreichs neu sind.

Es sind diess *Asplenium Serpentini* und *Notochlaena Maranta*, von denen das erstere bisher bloss in Böhmen und Mähren, und das zweite bloss in den südlichen piemontesischen, lombardischen und südtiroler Alpen gefunden wurde, was auch als ein Beweis dienen mag, wie reich und unerschöpflich die Flora unseres schönen Vaterlandes ist.

Nebst diesen beiden Pflanzen übergebe ich dem Vereine hier noch einige andere, die meines Wissens bisher noch von Niemanden in Oesterreich gefunden wurden, oder solche, von denen nur vereinzelte Localitäten bekannt waren, und die daher ihres Fundortes wegen von Interesse sein dürften.

Es sind diess aus dem Bereiche des böhmisch-mährischen Gebirges: *Carex dioica* L., *Carex limosa* L. und *Linaria arvensis* Dsf., und aus dem Erlafthale *Muscari botryoides* und *Potentilla micrantha* Ramond.

L

Was die letztere (*Pot. micrantha*) anbelangt, so will ich noch erwähnen, dass diese, bisher nur am Rheine und in den südlichen lombardischen und Schweizer Alpen aufgefundene Pflanze fast immer in Gesellschaft von *Potentilla Fragaria* vorkommt, sich jedoch auf einen viel kleineren Verbreitungsbezirk beschränkt, denn während *P. Frag.* sich nördlich bis an die Donau findet, wo Aggsbach und Dornbach die nördlichsten bis jetzt in Oesterreich bekannten Standorte sind, so scheint *P. micrantha* bloss auf die Voralpen beschränkt zu sein.

Versuch,

die europäischen Lepidopteren (einschliessig der ihrem Habitus nach noch zur europäischen Fauna gehörigen Arten Labradors, der asiatischen Türkei und des asiatischen Russlands) in möglichst natürliche Reihenfolge zu stellen, nebst Bemerkungen zu einigen Familien und Arten von

Julius Lederer.

II. Abtheilung:

Die Heteroceren.

(Vorläufig bis zum Schlusse der *Spinner*.)

Einleitung.

Herr.-Schäff. lässt die Zünfte folgendermassen auf einander folgen: *Hepialiden*, *Cossiden*, *Cochliopiden*, *Psychiden*, *Heterogyniden*, *Zygaeniden*, *Syntomiden*, *Sesiiden*, *Thyrididen*, *Sphingiden*, *Saturniden*, *Endromiden*, *Bombyciden*, *Ciliciden* (diese Zunft muss eingehen), *Drepanuliden*, *Notodontiden*, *Lipariden*, *Cheloniden*, *Lithosiden*, *Cymatophoriden*, *Noctuiden* etc.; ich halte diese Eintheilung, wenigstens was die Stellung der *Sphingiden* betrifft, für eine ganz verfehlte. Das Geäder ist unstreitig sehr wichtig; wir sehen aber an obiger Eintheilung, wohin es führt, wenn alle übrigen Merkmale so gänzlich ignorirt werden.

Den gemeinhin unter dem Namen *Sphingiden* begriffenen Arten kommen in der Mehrzahl keulen- oder spindelförmige Fühler zu; diese müssen also beisammen bleiben, und es können ihnen nicht die *Hepialiden*, *Cossiden*, *Cochliopodiden* und *Psychiden* vorangesetzt, sondern es müssen dieselben zu den Arten mit borstenförmigen Fühlern verwiesen werden.

Eine Ausnahme in der Fühlerform machen die *Syntomiden*, *Heterogyniden*, einige *Sesien* und *Prociden*; diese bieten aber im Uebrigen Merkmale genug, die über ihre Stelle bei den *Sphingiden* keinen Zweifel lassen.

Ich setze also von den Arten mit keulen- und spindelförmigen Fühlern die *Atychien*, *Thyrididen* und *Sesiiden* voran, die in den ersten Ständen und der Flugzeit bei Tage in der Sonnenhitze einige Uebereinstimmung zei-

gen; nahe Verwandtschaft scheinen aber diese Zünfte nicht miteinander zu haben, denn die erste unterscheidet sich auffallend durch die in der Ruhe dachförmig gestellten Flügel, die zweite durch den Mangel der *Ocellen* von den *Sesiiden*. (Dass die *Atychien* hierher gehören — H.-Sch. setzt sie zu den *Tineen* — beweisen ihre in der Mitte merklich verdickten Fühler.)

An die *Sesiiden* reihe ich die *Sphingiden*, die zufolge der Fühler- und Rippenbildung eher Anspruch auf Anschluss haben, als die *Zygaeniden*, als Raupe aber der einen Zunft so ferne stehen, als der andern.

Die *Syntomiden* können nur in der Nähe der *Zygaeniden* untergebracht werden; ich stelle sie vor diese und lasse darauf die *Heterogyniden* folgen, die zufolge der 16füssigen frei lebenden, zur Verwandlung ein *Cocon* spinnenden Raupe, der Rippenbildung und Fühlerform sich weit von *Psyche* entfernen. Die *Syntomiden* bilden eine ganz isolirt stehende Gruppe; einer Verwandtschaft mit *Sesia* widersprechen die fehlenden Ocellen, die Gestalt und Lebensweise der Raupe; die wenige oberflächliche Aehnlichkeit mit *Sesia* ist ganz zufällig und noch weit geringer als z. B. bei *Sesia* und *Macroglossa*.

Bei den Arten mit borstenförmigen Fühlern machen wieder die *Hepialiden* eine Ausnahme in der Fühlerform, können aber nicht von den *Cossiden* getrennt werden. Da ihr Geäder unter allen *Heteroceren* am complicirtesten ist, so stelle ich sie voran und reihe an sie die *Cossiden*, die sich durch zwei freie Innenrandsrippen der Vorderflügel und drei der Hinterflügel auszeichnen.

Eine weitere, höchst eigenthümliche Zunft sind die *Psychiden*; sie haben mit den *Cossiden* die drei Innenrandsrippen der Hinterflügel gemein, haben aber auf den Vorderflügeln nur eine nach aussen gegabelte.

Zwischen den *Cossiden* und *Psychiden* schalte ich die *Typhoniden* ein, auch eine sonderbare Gattung, über die schon viel gestritten wurde, die aber wohl hier ihre richtige Stelle hat. Im Geäder stimmt sie, ausser in den drei Innenrandsrippen der Hinterflügel, mit keiner der beiden genannten Zünfte, im Mangel der Palpen und Zunge aber mit *Psyche* überein; die Vorderflügel führen nur eine an der Wurzel etwas gegabelte Innenrandsrippe, und haben eine viertheilige, die Hinterflügel nur eine zweitheilige Mittelzelle.

Nun haben noch die *Cochliopodiden* drei freie Innenrandsrippen der Hinterflügel (auch zwei der vordern) sind auch durch ihre asselförmige Raupe von allen später folgenden *Heteroceren* ausgezeichnet, daher ich diese anreihe. Darauf lasse ich die *Drepanuliden* folgen, die zwar (wie alle nun bis inclusive der *Geometriden* folgenden Zünfte) nur eine freie Innenrandsrippe der Vorderflügel, nie mehr als zwei der Hinterflügel besitzen, deren Raupen aber am Ende zugespitzt und ohne Afterfüsse sind, und deren Schmetterlinge auch einige Aehnlichkeit im Habitus und Flügelhaltung mit den *Cochliopodiden* zeigen.

Weiters folgen *Saturniden*, *Endromiden* und *Bombyciden*, die wegen

dem Mangel der Haftborste beisammen bleiben müssen; die Haftborste fehlt bei keiner spätern Zunft mehr.

An die *Bombyciden* schliessen sich als Raupe und Schmetterling am besten die *Lipariden*, an diese die *Lithosiden* und *Cheloniden*; letztere haben Ocellen, erstere keine; da sie darin mit den *Lipariden* übereinstimmen, so mögen sie darauf folgen.

Den *Noctuen* im Habitus zunächst stehen jedenfalls die *Notodontiden*. *Clostera* gibt durch die, zwischen zusammengezogenen Blättern lebende Raupe einen guten Berührungspunct mit den *Cymatophoriden*, die ich denn auch darauf folgen lasse, und die nur durch die vorhandenen Ocellen und verschieden gerippten Hinterflügel differiren; Ocellen zeigen aber auch schon einige *Notodonten*.

Von den nun folgenden *Noctuen* müssen die *Symiriden* (*nervosa* und *dentinosa*) und die *Brephiden* getrennt werden, da sie keine Ocellen haben; zufolge ihrer Raupe müssen erstere vor, letztere nach den *Noctuen* stehen. (Ueber die Stellung der *Pyraliden* mit nur zwei freien Innenrandsrippen der Hinterflügel — *Herminia*, *Hypaena* etc. — bin ich noch nicht im Klaren; H.-Schffr. stellt sie zu den *Noctuen* selbst, und ich möchte seine Ansicht für die richtige halten; gewiss ist, dass sie nicht mit den übrigen *Pyraliden*, die drei freie Innenrandsrippen der Hinterflügel besitzen, vereinigt bleiben können. Die Treitschke'sche Gattung *Halias*, so wie *Sarrothripa* (*revayana*) möchte ich aber auf keinen Fall zu den *Noctuen* rechnen.)

Hierauf folgen die *Geometriden*, mit denen ich meine Arbeit schliessen will.

HETEROCERA.

Atychioidae mihi.

Atychia Lat.

- † *Fulgurita* Fischer.
- † *Pusilla* Ev.
- *Orbonata* Freyer.
- o *Pumila* O.
- † *Funebris* Feisth.
- † *Radiata* O.
- o { *Appendiculata* Esp. / *Pyr. Vahliana* Bkh. / *Noct. Linea* Bkh. / *N. Chimaera* Hb. 314, 315.

Thyridides H.-Sch.

Thyris Illiger.

- o *Fenestrina* S. V.
- † *Vitrina* B., H.-Sch. 11.

Sesioidae B.

Paranthrena Schrk.

- *Brosiformis* Hb. 116.
- { *Tineiformis* Esp., Hb. 46. / *Aselliformis* Rossi.
- * *Myrmosaeformis* H.-Sch. 30, 31.

V. Lucida Led.
o *Nana* Tr.

Bembecia Hb.

o { *Hylaeiformis* Lasp., H.-Sch. 2.
Apiformis Hb. 48, 108.

Trochilium Scop.

o { *Apiformis* L., Lasp.
Crabroniformis Hb. 51.

o { *V. Sireciformis* Esp., Lasp.
Tenebrioniformis Hb. 54.

o *V. Tenebrioniformis* Esp.
Bembeciformis Hb. 98, H.-Sch. 1.
Laphriaeformis Hb. 156 — 159, B. 48.

Sesia Fab.

o { *Tabaniformis* Hufnagel.
Asiliformis S. V., Lasp., Hb. 44, H.-Sch. 3.
Serratiformis Freyer 362.

{ *Rhingiaeformis* Hb. 41, H.-Sch. 48.
Crabroniformis Lasp.

* { *Sanguinolenta*
Tengyraeformis H.-Sch. 59.

* *Stiziformis* H.-Sch. 58.
Scoliaeformis Bkh., Lasp. 12, Hb. 111.

o { *Sphegiformis* S. V.
Spheciformis Hb. 77, 78, Lasp., H.-Sch. 24.

† *Emphytiformis* H.-Sch.
Mesiaeformis H.-Sch. 17, 18.
* *Albiventris* mihi.
* *Luctuosa* mihi.

o { *Myopaeformis* Bkh.
Culiciformis Hb. 45, 91.
Mutillaeformis Lasp. 15—17.

o *Culiciformis* L., Hb. 151, 152, Lasp. 9, 10, Freyer 362.
† *Thynniformis* Lasp., H.-Sch. 55.
o *Stomoxyformis* Schk., Hb. 47.

Tiphiaeformis Bkh., Hb. 42, Lasp. 13, 14.

o { *Formicaeformis* Esp., Lasp. 11, 12.
Nomadaeformis Hb. 90.

o { *Conopiformis* Esp., H.-Sch. 40.
Syrphiformis Hb. 50.
Nomadaeformis Lasp.

† o *Euceraeformis* O., H.-Sch. 28, 29.
† *Andrenaeformis* Lasp. 7, 8, H.-Sch. 50.
† *Monedulaeformis* Rb.
o *Cephiformis* O., H.-Sch. 32.
o *Tipuliformis* L., Hb. 49, Lasp.
o *Therevaeformis* mihi.

o { *Leucospidiformis.*
Leucopsiformis Esp., H.-Sch. 53?

† *Mysiniformis* Rb.
† *Osmiaeformis* H.-Sch. 52.
† *Anthraciformis* Rb., B. 48, H.-Sch. 1.
Aerifrons Z. Isis 1847.
o *Thyreiformis* H.-Sch. 15, 16.
† *Polistiformis* B.

* { *Alysoniformis* H.-Sch. 46.
Trivittata Z. Isis 1847.

{ *Fenusaeformis.*
Leucopsiformis H.-Sch. 4. (*non* Esp.)

† *Leucomelaena* Z. Isis 1847.
† * *Anellata* Z. Isis 1847.
* *Ceriaeformis* mihi.
o *Muscaeformis* Esp., Hb. 92, H.-Sch. 12—14.

* { *Ortalidiformis* mihi.
Doleriformis H.-Sch. 49.

† o { *Masariformis* O., H.-Sch. Text.
Oxybeliformis H.-Sch. 36.
? ? *Empiformis* Hb. 94.

o { *Stelidiformis* Freyer 182. ♀ / *Icteropus* Z. Isis 1847. ♂ / *Unicincta* H.-Sch. 57. ♀ }

{ *Zelleri.* / *Stelidiformis* Z. Isis 1847. (*non* Freyer.) }

o *Doleriformis* H.-Sch. 22, 38.

o { *Tenthrediniformis* S. V., Hb. 52, Lasp. 18—22, H.-Sch. 7—9. / *V.* ? *Tengyraeformis* Hb. }

† *Meriaeformis* Hb.

o { *Philantiformis* Lasp. 23—26, Hb. 147, 148, H.-Sch. 25—27. / *Braconiformis* H.-Sch. 35. }

o { *Astatiformis* H.-Sch. 5, 6. / ? *Taediiformis* Freyer 182. }

* *Doryceraeformis* mihi.

† *Löwii* Z. Isis 1846.

† o *Uroceriformis* Tr., H.-Sch. 20—21.

* *Mannii* mihi.

* † *Odyneriformis* H.-Sch. 41.

o { *Allantiformis* Ev., H.-Sch. 42. / ? *Banchiformis* Hb. 126. }

† *Doryliformis* O., H.-Sch. 44.

o { *Mamertina* Z. Isis 1847. ♂ / ? *Megillaeformis* Hb. 114, H.-Sch. 39. ♀ / ? *Statuiformis* Freyer. 182. ♂ }

† *Melliniformis* Lasp. 5, 6, H.-Sch. 51.

o { *Asiliformis* Hufnagel. / *Cynipiformis* Esp., Hb. 95. ♂ / *Oestriformis* Esp., Hb. 43. ♀ / *Vespiformis* S. V., Lasp. }

* *Lomatiaeformis* mihi.

o { *Ichneumoniformis* S. V., Lasp. 3, 4, H.-Sch. 19, 37. / *Vespiformis* Hb. 39, 40, Esp. / *Systrophaeformis* Hb. 113, 114. }

* { *Miniacea.* / *Minianiformis* Freyer 404. / *Chrysidiformis* H.-Sch, 23, 24. }

* *V. Pepsiformis* Friv. in lit.

Chrysidiformis Esp., Hb. 53, Lasp., H.-Sch. 47.

o { *Schmidtii* Z. / *Schmidtiiformis* Freyer 182. / *Prosopiformis* H.-Sch. 33. }

o { *Prosopiformis* O. / *Chalciformis* Hb. 93, Esp. / *Halictiformis* H.-Sch. 43. }

† *Oryssiformis* H.-Sch. 45.

† *Foeniformis* H.-Sch. 11.

* *Elampiformis* H.-Sch. 54.

Sphingoidae B.

Macroglossa O.

o { *Fuciformis* L., O. / *Bombyliformis* Fab., Hb., Freyer. }

o { *Bombyliformis* O. / *Fuciformis* Fab., Esp., Hb., Freyer. }

o *V. Milesiformis* Tr.

o { *Croatica* Esp. / *Sesia* Hb. }

o *Stellatarum* L.

Pterogon B.

o *Oenotherae* S. V.

{ *Gorgoniades* Hb., Verz., B., H.-Sch. / *Gorgon* Hb. 102, 124, Esp. O. }

Deilephila O.

o *Porcellus* L.

o *Elpenor* L.

o { *Alecto* L., Cramer, H.-Sch. 4, 5. / *Cretica* Freyer 404. }

† *Cretica* B., H.-Sch. 6.

† *Osyris* Dalm., B.

o *Celerio* L.

o *Nerii* L.
Nicaea de Prunner.
o *Euphorbiae* L., H.-Sch. 7, 8. Var.
Esulae B., H.-Sch. 3.
o *Galii* S. V.
Zygophylli Hb.
Dahlii Tr.
Tithymali B., H.-Sch. 1, 2.
o { *Livornica* Esper. 1779.
Lineata Fab. 1787.
o *Hippophaes* Esp.
† *Hybrid. Epilobii* B., H.-Sch. 9.
Hybrid. Vespertilioides B., H.-Sch. 10, 13.
o *Vespertilio* Fab.

Sphinx O.
o *Convolvuli* L.
o *Ligustri* L.
o *Pinastri* L.

Acherontia O.
o *Atropos* L.

Smerinthus O.
A. o *Tiliae* L.
B. o *Quercus* S. V.
* *Kindermannii* mihi.
o *Ocellata* L.

Laothoë Fab.
o *Populi* L.
Tremulae Zetter., H.-Sch. 14.

Syntomides H.-Sch.

Syntomis Illiger.
o *Phegea* L.
o *V. Phegeus* Esp.
o *V. Cloelia* Esp.
o *V. Iphimedea* Esp.

Naclia B.
o { *Ancilla* L.
Obscura Fab.

o *Famula* Freyer 183.
* { *Hyalina* Freyer 473, H.-Sch. 127.
Punctata Z. Isis 1847.
o *Punctata* Fab.

Zygaenoidae B.

Zygaena Fab.
{ *Rubicundus* Hb. 137, Freyer 200, H.-Sch. 44.
Erythrus B. 52.
o { *Erythrus* Hb. 87.
Saportae B. 52.
o { *Minos* S. V., Hb. 8, Freyer 86, B. 52, H.-Sch. 13—16.
Pluto B. 52.
o *V. Nubigena* Mann. in lit.
{ *V.? Heringii* Z.
? *Polygalae* Esp. 34.
o *Brizae* Esp., Hb. 85, H.-Sch. 50. Var.
o { *Pluto* O., H.-Sch. 93. (*non* 107.)
? *Pythia* Hb. 88. (*non* Freyer.)
† *Dalmatina* B. 54.
o *Scabiosae* Hb. 86, B. 53.
{ *Freyeri.*
Triptolemus Freyer 14, 164, H.-Sch. 7—12.
? *Romeo* Dup.
Orion H.-Sch. 3.
† *Celeus* H.-Sch. 48, 49.
o { *Contaminei* B. 53, H.-Sch. 1.
Dalmatina H.-Sch. 59, 60.
o *Punctum* O., Hb. 119, B. 53.
{ *V. Kefersteinii* H.-Sch. 77.
Pythia Freyer 473.
{ *Sarpedon* Bkh., Hb. 9, H.-Sch. 51.
Balearica B. 54, H.-Sch. 2.

o {*Cynarae* Esp., Hb. 80, B. 54, Freyer 14. / *Dahurica* H.-Sch. 68, Freyer 506. / *Genistae* Stz. in lit.}

Uralensis H.-Sch 85.

{*Centaureae* Fisch., H.-Sch. 57, 58. / *Cynarae* Var. Freyer 350.}

o {*Achilleae* Esp., Hb. 165 (Var.), B. 53, H.-Sch. 64—67 (Var.). / ♂ *Bellidis* Hb. 10. / ♀ *Viciae* Hb. 11. / V. *Cytisi* Freyer 164.}

o V. *Janthina* B 53.

o V. *Triptolemus* Hb. 96, 97.

Corsica B., H.-Sch. 5, 6.

o *Exulans* Esp, Hb. 12, 101, Freyer 200, B. 54.

Anthyllidis B. 55, Freyer 398, H.-Sch. 4, 92.

* † *Favonia* Freyer 428.

† *Stentzii* H.-Sch. 23.

o {*Meliloti* Esp., B. 54, H.-Sch. 63, 78. / *Loti* Hb. 82.}

o V. *Stentzii* Freyer 278, H.-Sch. 86, 87.

{*Syracusia* Z. Isis 1847. / *Australis* Rb. in lit. / ? *Charon* B. Icones pl. 54. (non Hb.)}

o {*Trifolii* Esp. tab. 34, fig. 4, Hb. 79, 134, 135, B. 54, Freyer 200. / *Orobi* Hb. 133.}

{V. *Glycirrhizae* Hb. 138, Freyer 164. / *Trifolii* Esp. tab. 34. fig. 5.}

* † *Dahurica* B. 54.

o *Lonicerae* Esp., Hb. 7, 160, Freyer 446.

o *Angelicae* O., Hb. 120, 121. (non B.)

† *Latipennis* H.-Sch. 105.

o {*Ferulae*. / *Medicaginis* O., Z. / *Angelicae* B. 53.}

* {*Laphria* Freyer 568, Kdm. in lit. / *Laphira* H.-Sch. 108.}

Dorycnii O., B. 55, Freyer 278, H.-Sch. 24, 25.

{*Hippocrepidis* Hb. Text., O., Freyer 86. Var., Hb. 105. Var., H.-Sch. 54—56. / *Loti* Esp., Hb. 32.}

{V. *Hopfferi* Bischoff. / *Astragali* Freyer 452.}

† Ab. *Hippocrepidis* Hb 83.

o *Filipendulae* L., Hb. 31.

V. *Cytisi* Hb. 26.

o V. *Mannii* H.-Sch. 109, 110.

† Ab. *Chrysanthemi* Hb. 17.

o {*Transalpina* Hb. 15, 19, O., B. 54. (Var.), H.-Sch. 61, 62. / *Filipendulae* major Esp. 41. / *Ochsenheimeri* Z.}

o {*Medicaginis* Hb. 20, B. 55. / *Transalpina* Esp, Bkh., Kef., Z.}

{V. *Stoechadis* O., Freyer 368, H.-Sch. 35—39. / *Lavandulae* Hb. 24.}

{Ab. *Boisduvalii* Costa. / *Xanthographa* H.-Sch. 40. / *Stoechadis* V. H.-Sch. 90.}

† *Charon* Hb. 21, H.-Sch. 69, 70. (non Boisd.)

† {*Kiesenwetteri* H.-Sch. 96—98. / *Stoechadis* B. 55.}

{*Lavandulae* Fab. / *Spicae* Hb. 25.}

o {*Peucedani* Esp., Hb. 75, 76. / *Aeacus* Hb. 22. / *Hippocrepidis* H.-Sch. 52, 53.}

o V. *Athamanthae* Esp.

o { Ab. *Aeacus* Fab. (non Esp.)
Peucedani Hb. 81. }

o *Ephialtes* L., H.-Sch. 91. Var.

o { V. *Falcatae* Hb. 33.
Ephialtes V. B 55. }

o { V. *Coronillae* S. V.
Ephialtes V. B. 55. }

o { V. *Trigonellae* Esp.
Coronillae Hb. 13. }

o { V. *Icterica*.
Aeacus Esp., Hb. 18. }

Rhadamanthus Esp., Hb. 23.
V. *Cingulata*. (H.-Sch. 21, 22.)
Oxytropis B. 55, Freyer 14, H.-Sch. 19, 20.
Faustina O., Hb. 140, 141.
Fausta L., Hb. 27, 122.
Hilaris O., B. 55, Hb. 123.

* *Algira* B., H -Sch. 106.

† *Baetica* Rb., H.-Sch. 79, 80.
Sedi Fab., Hb. 122, Freyer 350, H.-Sch. 46, 47.

* † *Mannerheimii* Silbermann, H.-Sch. 104.

o *Laeta* Esp., Hb. 34, 35, B. 55, Freyer 200.

* *Ganymedes* H.-Sch. 100, 101, Freyer 568.

† * *Laetifica* H.-Sch. 88.
{ *Olivieri* B.. H.-Sch. 89, 103.
Dsidsilia Freyer 568. }

* *Formosa* H.-Sch. 99.

† *Scowitzii* Mén.
{ *Fraxini* Mén., H.-Sch. 102.
Carneolica Freyer 350.
Oribasus H.-Sch. 31—34, Freyer 568. }

† *Barbara* H.-Sch. 29, 30.

o *Onobrychis* S. V., Hb. 28, H.-Sch. 26—28, 81—83.

o { V. *Hedysari* Hb. 29, 36.
Astragali Hb. 37.
Meliloti Hb. 38. }

V. *Diniensis* H.-Sch. 111, 112.
Ab. *Flaveola* Esp., Hb. 14.
{ *Occitanica* de Villiers., H.-Sch. 84.
Phacae Hb. }

Ino Leach.

o { *Chrysocephala* Nickerl., Freyer 458.
Statices Var. *Chrysocephala* H.-Sch. 76. }

o *Geryon* Hb 130, 131.

* V. *Obscura* Z. Isis 1847.

o { *Statices* L., Hb. 1, Freyer 62.
V.? *Micans* Freyer 14. }

o { *Mannii* Led.
Micans H.-Sch. 75. }

o *Heydenreichii* H.-Sch.

o *Tenuicornis* Z. Isis 1847.

o { *Chloros* Hb. 128, 129.
Globulariae Esp. tab. 43. }

o { *Sepium* B. 56.
Saepium H.-Sch. 71, 72. }

* *Amasina* H.-Sch. 113.

o *Pruni* S. V., Hb. 4.

o { *Ampelophaga* Baile-Bar., Hb. 153, 154.
Vitis Bon., B. 55, H.-Sch. 73, 74. }

o { *Globulariae* Hb. 2, 3, Freyer 62.
Notata Z, Isis.
Centaureae Z. }

* *Cognata* Rb., H.-Sch. 94, 95.

Aglaope Lat.

Infausta L., Hb. 5.

Heterogynides H.-Sch.

Heterogynis Rb.

Penella Hb., H.-Sch. 98.

* *Affinis* Rb.

* V. *Hispana* Hb.
* *Paradoxa* Hb., H.-Sch. 99?

Epialoidae (Hepialides) H. Sch.

Epialus (Hepialus) Fab.

o *Humuli* L.
o { *Sylvinus* L. / *Lupulinus* Hb.
o { V. *Hamma* S. V., Hb. / *Flina* Esp.
* *Amasinus* H.-Sch. 4.
o *Velleda* Hb.
o V. *Gallicus* Kad., H.-Sch. 4.
o { *Carnus* Fab, H.-Sch. 5, Freyer 183. / ♀ *Jodutta* Hb. / ♂ *Uredo*, ♀ *Socordis* Freyer 560.
o *Ganna* Hb., H.-Sch. 2, 3.
* † *Macilentus* Ev. 1851.
o { *Lupulinus* L. / *Flina* Hb.
† *Pyrenaicus* Dz., H.-Sch. 1, 8.
o { *Hectus* L. / ♀ *Jodutta* Esp.
o V. *Nemorosa* Esp.
†. *Arctica* Bohem.

Cossina H.-Sch.

Phragmathaccia Newmann.

o *Arundinis* Hb.

Zeuzera Lat.

o *Aesculi* L.
* † *Paradoxa* H.-Sch. 9.

Cossus Fab.

o *Ligniperda* Fab.
o *Terebra* S. V.

Hypopta Hb.

{ *Thrips* Hb., H.-Sch. 4, 5. / *Fuchsianus* Fisch. / *Kindermannii* Freyer.
o *Caestrum* Hb., H.-Sch. 1—3.

Endagria B.

o { *Pantherina* Hb., H.-Sch. 6. / *Ulula* Esp.
† V.? *Salicicola* Ev. 1848.

Stygia Lat.

{ *Australis* Lat., O. / *Terebellum* Hb. / *Leucomelas* O. olim.
* { *Amasina* H.-Sch. Text. / *Colchica* H.-Sch. 10.

Typhonioidae Led.

Typhonia B.

* † *Melana* H.-Sch. 79.
o { *Lugubris* Hb. 217. (♀)? 294. (♀), H.-Sch. 114. ♀. / *Punctata* H.-Sch. 80. ♂ / ♀ *Melas* B.
{ *Ciliaris* O., B., H.-Sch. 112, 113. / *Lugubris* Hb., 216, B. pl. 56. Fig. 10.

Psychoidae H.-Sch.

Psyche Schk.

A. *Helicinella* H.-Sch. 108.
B. o { *Calvella* O., Hb. Text. / *Hirsutella* Hb. 3.
C. o { *Unicolor* Hufnagel. / *Graminella* S. V.
D. o { *Villosella* O., H.-Sch. 100. / *Nigricans* Curtis.
† ?*Hirtella* Ev.

E. o { *Opacella* H.-Sch. 102.
Fenella Newmann (Zoologist 1850).
Nigrella Mann in lit. }

F. † *Febretta* B. d. F., H.-Sch. 105.
o *Viciella* S. V., H.-Sch. 107.
V. *Stettinensis* Hering.
† *Fasciculella* H.-Sch. 106.
Millieriella Bruand.
o *Atra* Freyer 101.
Apiformis Rossi.

G. *Tabanella*.
o *Angustella* H.-Sch. 104.
o { *Muscella* S. V., Hb., Fab.
Atra Esp., Bkh. }
o *Mediterranea* Led.
o *Plumifera* O., H.-Sch. 103.
o *Hirsutella* O., H.-Sch. 109.
o { *Plumistrella* Hb.
Plumigerella B. }

B. { *Albida* Esp., H.-Sch. 110, 111.
Plumosella Rb. }

Cochliopoda B.

Limacodes Lat.

A. o *Testudo* S. V.
B. o *Asellus* S. V.

Drepanulides B.

Cilix Leach.

o *Spinula* S. V.

Platypteryx Lasp.

A. o { *Lacertinaria* L.
Lacertula Hb.
Scincula Hb. }

o { *Falcataria* L.
Falcula Hb. }

o { *Curvatula* Lasp.
Harpagula Hb. }

B. o { *Sicula* S. V.
Harparia Fab.
Harpagula Esp. }

o { *Binaria* Hufnagel.
Hamula S. V.
Falcata Fab. }

o { *Unguicola* Hb.
Cultraria Fab.
Sicula Esp., Bkh. }

Saturniina H.-Sch.

Saturnia Schh.

o *Pyri* S. V.
o *Spini* S. V.
o *Carpini* S. V.
* *Boisduvalii* Ev., H.-Sch. 148—150.
o *Caecigena* Kupido.

Aglia O.

o *Tau* L.

Problepsis.

Ocellata H.-Sch. 125, 126.

Endromides H.-Sch.

Endromis O.

o *Versicolora* L.

Bombycides B.

Gastropacha Curtis.

o *Quercifolia* L.
o V. *Alnifolia* O.
o *Populifolia* S. V.
o { *Betulifolia* O.
Ilicifolia S. V., Esp. etc.
Tremulifolia Hb. Text. }
Suberifolia Rb., H.-Sch. 128—130.
{ *Ilicifolia* L., Hb.
Betulifolia Esp., Bkh. }

Megasoma B.

Repandum Hb.

Bombyx B.

(Bombyx.)

o { *Otus* Drury. / *Dryophaga* Hb., Tr., H.-Sch. 23, 24. }

Lineosa de Villers.

o *Pini* L., H.-Sch. 25.

o *Lobulina* Hb.

o V. *Lunigera* Esp.

o *Pruni* L.

(Odonestis Germ.)

o *Potatoria* L.

(Clisiocampa Curtis.)

o *Neustria* L.

o *Castrensis* L.

Ab. *Taraxacoides* Bellier.

Franconica Fab.

(Poecilocampa Steph.)

o *Populi* L., H.-Sch. 87, 151.

(Trichiura Steph.)

o *Crataegi* L., Freyer 500.

V. *Ariae* Hb., Freyer 488.

† *Ilicis* Rb.

(Eriogaster Germar.)

· *Loti* O.

Neogena Fisch., H.-Sch. 71, 72.

o { *Everia* Knoch., Hb. 166. / *Catax* S. V., Hb. Text. / *Lentipes* Esp. }

o { *Catax* Fab., Esp., Bkh., L.? / *Rimicola* S. V., Hb. Text. }

o *Lanestris* L.

(Lasiocampa Steph.)

o *Trifolii* S. V., H.-Sch. 86.

o V. *Medicaginis* Bkh.

* V. *Terreni* H.-Sch. 120—123.

† *Cocles* Hb.

† *Ratamae* H.-Sch. 152, 153.

Eversmannii Freyer, H.-Sch. 73, 74, 165.

Spartii Hb.

o *Quercus* L.

o *Rubi* L.

Lasiocampa H.-Sch.

o *Taraxaci* Fab.

o *Dumeti* L.

† { *Bremeri* Kolenati. / *Balcanica* H.-Sch. 26—28. }

Liparides B.

Cnetocampa Steph.

* *Solitaris* Freyer, H.-Sch. 21, 22.

o *Processionea* L.

o *Pytiocampa* Fab.

V. *Pinivora* Kuhlw., H.-Sch. 17—20.

† *Herculeana* Rb., H.-Sch. 81, 82.

Porthesia Steph.

o *Chrysorrhoea* L.

o *Auriflua* S. V.

†* *Ochropoda* Ev. 1847.

Ocneria H.-Sch.

A. o *Rubea* S. V., H.-Sch. 89.

B. o *Terebynthi* Freyer, H.-Sch. 37 bis 40.

Detrita Esp.

* *Lapidicola* H.-Sch. 158, 159.

† *Atlantica* Rb., H.-Sch. 144—146.

o *Dispar* L., H.-Sch. 154.

Psilura Steph.

o *Monacha* L.

o V. *Eremita* Hb.

Panthea Hb.

o *Coenobita* Esp.

Dasychira Steph.

- o *Selenitica* Esp.
- o *Fascelina* L., H.-Sch. 88.
- o *Pudibunda* L., H.-Sch. 155.
- o *Abietis* S. V.

Orgyia O.

Aurolimbata de Villers, H.-Sch. 93.

{ *Dubia* Tausch., H.-Sch. 164.
{ *Seleniaca* F. v. W.

- * V. *Turcica* (H.-Sch. 163).
- V. *Splendida* Rb., H.-Sch. 41, 42.
- o *Gonostigma* Fab.
- o *Antiqua* L.
- † *Rupestris* Rb., H.-Sch. 94, 95.
- † *Corsica* Rb., H.-Sch. 96, 97.
- *Trigotephras* B
- *Ericae* Germar.

Laelia Steph.

Coenosa Hb.

Laria Hb.

- o V. *nigrum* Fab.

Leucoma Steph.

- o *Salicis* L.

Penthophera Steph.

- o *Morio* L.

Lithosioidae B.

Nola Leach.

Togatulalis Hb.

o { *Cucullatella* L.
  { *Palliolalis* Hb. etc.

o { *Strigula* S. V.
  { *Strigulalis* Hb., Tr., H.-Sch. 137.

- † *Ancipitalis* H.-Sch. 132, 133.
- o *Cicatricalis* Tr., H.-Sch. 134—136.

o { *Albula* S. V.
  { *Albulalis* Hb., Tr., H.-Sch. 140.

† { *Confusalis* H.-Sch.
  { *Cristulalis* Dup.

- o *Cristulalis* Hb., H.-Sch. 138, 139.
- o *Centonalis* Hb., H.-Sch. 141.
- o *Chlamydulalis* Hb.

Calligenia Dup.

o { *Miniata* Forster.
  { *Rosea* Fab.

Nudaria Steph.

Senex Hb.

- o *Mundana* L.

o { *Murina* Esp.
  { *Cinerascens* H.-Sch. 143.

Setina Schk.

- † *Aurata* Mén.
- *Flavicans* B., H.-Sch. 48, 49.

o { *Irrorella* L.
  { *Irrorea* S. V.

- o V. *Freyeri* Nickerl, Freyer 459.
- V. *Signata* Bkh., Esp. 94.
- V. *Andereggii* H.-Sch. 45, 46.
- o *Roscida* S. V., H.-Sch. 51, Freyer 530.
- V. *Kuhlweinii* Tr., Hb., B.
- o V. *Melanomos* Nickerl, H.-Sch. 69, 70.

o { *Aurita* Esp., Freyer 374 H.-Sch. 50.
  { *Compluta* Hb. (non Freyer).
  { V. *Kuhlweinii* Freyer 459.

o { V. *Ramosa* Fab.
  { *Imbuta* Hb.

o { *Mesomella* L.
  { *Eborina* S. V.

Paida H.-Sch.

- *Mesogona* God., H.-Sch. 60.
- *Rufeola* B., H.-Sch. 162.
- † *Obtusa* H.-Sch. 161.

Lithosia Fab.

o *Muscerda* Hb.
o *Griseola* Hb.
† *Stramineola* Doubleday.
† * *Atratula* Ev. 1847.
o *Depressa* Esp.
o { *Helvola* Hb. / *Helveola* O.
† *Pygmaeola* Doubleday.
o *Aureola* Hb.
o { *Cereola* Hb. / *Stoeberi* Mann in lit. / *Monticola* Led. in lit.
o { *Lutarella* L. / *Luteola* S. V. / *Vitellina* B. pl. 57. ♂
† *Pallifrons* Z.
o { *Caniola* Hb., B. / *Vitellina* B. pl. 57. ♀ / V. *Lacteola* B. (minor).
* { *Morosina* H.-Sch 54—56. / *Costalis* Z. Isis.
o { *Plumbeola* Hb. 220. / *Lurideola* Zk. 1817. / *Complanula* B. 1834.
o *Complana* L.
{ *Arideola* Hering., H.-Sch. 57—59. / *Unita* Var. H.-Sch. 52, 53.
o { *Palleola* Hb. / *Gilveola* O. / *Unita* B. pl. 58.
Unita S. V., Hb. 221.
† * *Vitellina* Tr.

Oeonistis Hb.

o { *Quadra* L. / ♀ *Bipuncta* Hb.

Gnophria Steph.

o *Rubricollis* L.

Euprepiae.

Emydia B.

o *Grammica* L.
o V. *Striata* Bkh.
† * *Funerea* Ev. 1847.
† *Rippertii* B., H.-Sch. 47.
o *Cribrum* Hb.
V. *Bifasciata* Rb.
o V. *Punctigera* Freyer.
o { V. *Candida* Cyrilli. / *Colon* Hb., Freyer.
† *Albeola* Hb. 337.
{ *Chrysocephala* Hb. / *Coscinia* O., H.-Sch. / *Candida* H.-Sch. 75—78.

Deiopeia Curtis.

o { *Pulchella* L. / *Pulchra* S. V.

Euchelia B.

o *Jacobaea* L.

Nemeophila Steph.

o *Russula* L.
o *Plantaginis* L.
o V. *Matronalis* Freyer.
o V. *Hospita* S. V.
V. *Caucasica* Mén., H.-Sch. 42 bis 44.

Callimorpha Lat.

o *Dominula* L
{ *Donna* Esp. / *Persona* Hb. Text., O. / *Domina* Hb. 223.
o *Hera* L.
† *Menetriesii* Ev. 1846.

Pleretes m.

o *Matronula* L.

Arctia Steph.

(C h e l o n i a (H.-Sch.)

- o *Caja* L., H.-Sch. 115.
- † *Flavia* Fuessly.
- o *Villica* L.
  - V. *Konewkai* Freyer, H - Sch. 7, 8.
- † *Angelica* Hb. 326, 327.
  - *Fasciata* Esp.
- † * *Intercalaris* Ev. 1847.
- † * *Dahurica* B., H.-Sch. 91.
- † * *Glaphyra* Ev. 1847.
- † *Thulea* Dalm.
  - { *Spectabilis* Tauscher.
  - { *Intercisa* Freyer, H.-Sch. 9, 10.
  - *Latreillii* God., H.-Sch. 66, 67, 118.
- o *Hebe* L., H -Sch. 68.
- † { *Quenselii* Schneider. / *Strigosa* Fab.
- † *Lapponica* Thb.
- o *Aulica* L.
- o { *Curialis* Esp. Text., O. / *Civica* Hb., B.
- † *Dejeanii* God., H.-Sch. 90.
- o *Maculosa* S. V., H.-Sch. 119.
  - V. *Honesta* Ev., H.-Sch. 1—3.
  - V. *Simplonia* B., H.-Sch. 4—6.
- o *Casta* Fab.

(S p i l o s o m a H. - Sch.)

- o *Lubricipeda* S. V.
- o *Menthastri* S. V.
- o *Urticae* Hb.
- o *Mendica* L.
- o { *Luctuosa* Hb. / *Lugubris* H.-Sch. 29, 30.
  - *Sordida* Hb., H.-Sch. 34—36.

Phragmatobia Steph.

- o *Fuliginosa* L.
- † * *Placida* H.-Sch. 31, 32.

Estigmene H. - Sch.

- o *Luctifera* S. V.

Euprepia H. - Sch.

- o *Pudica* Esp., H.-Sch. 116, 117.
  - { *Rivularis* Mén., H.-Sch. 160, B. ?
  - { *Nordmannii* Kdm. in lit.

Ocnogyna m.

- o *Parasita* Hb.
  - { *Zoraida* Rb., H.-Sch. 92.
  - { *Hemigena* Graslin, H. - Sch. 156, 157.
  - *Baetica* Rb., H.-Sch. 11.
  - *Corsica* Rb., H. - Sch. 12.

Notodontides B.

Harpyia O.

- o { *Vinula* L., Hb. / *Minax* Hb. 243.
- † *Phantoma* Dalm., H.-Sch. 13—16.
- o *Erminea* Esp.
- o *Bifida* Hb.
- o { V. *Fuscinula* Hb. / *Forficula* Fisch., H.-Sch. 147.
- o *Furcula* L.
- o *Bicuspis* Hb.
  - *Verbasci* Fab., H.-Sch. 61—63.

Uropus B.

- o *Ulmi* S. V.

Stauropus Germ.

- o *Fagi* L.

Hybocampa m.

- o *Milhauseri* Fab.

Notodonta O.

(L e i o c a m p a Steph.)

- o *Dictaeoides* Esp.
- o *Dictaea* L.

(Notodonta Steph.)
- o *Ziczac* L.
- o *Dromedarius* L.
- o *Tritophus* S. V.
- o { *Torva* Hb. Text. / *Tritophus* Hb. 29.
- o { *Tremula* S. V., Hb., L.? / *Trepida* Fab.

(Drymonia H.-Sch.)
- o { *Ruficornis* Hufnagel. / *Chaonia* S. V.
- *Hybris* Hb., Bsd. Index. (non Icones.)
- o *Querna* S. V.
- o *Dodonea* S. V., H.-Sch. 83, 84.

(Microdonta Dup.)
- o *Bicolora* S. V., H.-Sch. 85.
- † *Albida* Zetter, B.

(Spatalia H.-Sch.)
- o *Argentina* S. V.

Ptilophora Steph.
- o *Plumigera* S. V.

Pterostoma Germ.
- o *Palpina* L.

Lophopteryx Steph.
- o *Carmelita* Esp.
- o *Camelina* L.
- o V. *Giraffina* Hb.
- o *Cucullina* S. V.

Drynobia Dup.
- o *Velitaris* Esp.
- o *Melagona* Bkh.

Glyphidia (Glyphisia) Steph.
- o *Crenata* Esp., H.-Sch. 124.

Pygaera B.
- o *Bucephala* L.
- o *Bucephaloides* O.

Clostera Steph.
- o *Reclusa* S. V.
- o *Anachoreta* S. V.
- o *Curtula* L.
- o *Anastomosis* L.
- o *Timon* Hb., H.-Sch. 64, 65. (*Albicosta* H.-Sch. 131.)

Bemerkungen

zu den

Heteroceren.

Atychioidae.

Ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich hier die Zahl der Zünfte um eine vermehre. Herr.-Schäff. stellt die hierhergehörigen Schmetterlinge zu den *Tineen* (wo er sie da eintheilen will, wissen wir noch nicht, da der Text noch fehlt); sie können aber schon ihrer starken, in der Mitte merklich verdickten Fühler wegen nicht dorthin gehören.

Die Arten sind sehr robust gebaut, ihre Flügel dicht beschuppt. Die Männchen haben schmale gleichbreite Vorderflügel mit ziemlich gerade ab-

geschnittenem Saume, halbkreisförmige Hinterflügel mit Haftborste, mässig lange einfärbige Fransen. Beim Weibchen sind die Flügel kürzer, den Hinterleib nur halb bedeckend; Kopf klein, wollig, etwas eingezogen; Augen klein, vorstehend; Ocellen gross; Zunge gerollt, ziemlich kurz (nach Boisduval fehlend).

Palpen etwas aufwärts gebogen, wenig über den Kopf vorstehend, Endglied zugespitzt.

Thorax wollig, Hinterleib ziemlich stark, beim Weibe lang, mit langem Legestachel. Beine kurz, die Hinterschienen wenig länger als die Schenkel mit langen starken Mittel- und Endspornen.

Fühler unter halber Vorderrandslänge, stark, in der Mitte etwas verdickt, beim Manne mit zwei Reihen kurzer, dicker, dicht an einanderstehenden Kammzähne (bei *Nana* bloss gekerbt), beim Weibe mit kurzen (bei *Appendiculata* filzig beschuppten) Sägezähnen.

Rippenbildung: Mittelzelle aller Flügel einfach, durch eine feine auswärts gebogene Querrippe geschlossen. Vorderflügel 12 Rippen, 2 bis 10 abgesondert, vollkommen gleich weit von einander, 11 aus dem Vorderrande der Mittelzelle entspringend, 12 frei, Hinterflügel 8 Rippen, nämlich 3 freie Innenrandsrippen (für eine gezählt); 2 bildet den Innen-, 7 den Verderrand der Mittelzelle, 3 entspringt dicht an 2; 4, 5 u. 6 sind gleich weit von einander entfernt, 8 zieht frei aus der Wurzel.

Die Männchen fliegen bei Tage in der Sonnenhitze, setzen sich an Grashalme, Pflanzenstengel u. dgl., woran auch die Weibchen zu finden sind, und tragen die Flügel in der Reihe steil dachförmig.

Die Rippenbildung verweist die *Atychien* am besten neben *Thyris* und *Sesia*; in Flügelhaltung differiren sie aber wieder von beiden Zünften; ich glaube sie am besten hier untergebracht, und es werden wahrscheinlich auch die ersten Stände Uebereinstimmung zeigen; wenigstens ist die Puppe von *Appendiculata* (ich fand einst eine aus einem Grasbusche stehend, den frisch ausgeschlüpften Schmetterling darneben) ganz wie die der *Sesien* gebildet.

Der Name *Chimaera* ist nach Aggasitz 1766 bei den Fischen, 1795 bei den Mollusken vergeben; schon Boisduval macht (*Icones* Pag. 83) darauf aufmerksam, wollte aber den Latreill'schen Namen *Atychia* nicht wieder aufnehmen, da denselben damals unser jetziges Genus *Ino* führte; jetzt steht der Anwendung dieses Namens kein Hinderniss mehr im Wege, und ich lasse ihn daher eintreten.

Atychia.

Radiata.

Ochsenheimer gibt die Wiener Gegend als Heimath an; es ist diess wohl ein Irrthum, und das einzige bekannte Stück vielleicht gar exotisch.

Appendiculata.

Die Männchen variiren sehr. Exemplare aus Botzen haben das Weiss auf den Hinterflügeln nur als einen grossen Punct; andere aus Sarepta haben wieder ganz einfärbig weisse Hinterflügel; letztere versandte ich als Var. *Lucida*; Kindermann hat sie in allen Uebergängen bis zur gewöhnlichen *Appendiculata* gefunden.

Sesioidae.

H.-Schff. ertheilt ihnen im 2. Bde. auf Pag. 2 im 2. u. 3. Absatze, auf Pag. 18 u. 62, so wie Tab. XIII, Fig. 6, 9 u. 18 drei freie Innenrandsrippen der Hinterflügel, auf Pag. 51 aber nur zwei; letzteres ist nur bei *Paranthrena*, *Bembecia* und den kleineren Arten der Gattung *Sesia* der Fall; die übrigen Arten dieser Zunft haben nahe am Innenrande noch eine mehr oder weniger deutlich kurze Rippe.

Weiters werden den Hinterflügeln auf Pag. 51 sieben Rippen zugetheilt; bei obigen Figuren auf Tab. XIII sind aber nur 6 zu sehen; die Wahrheit ist, dass Rippe 7 ganz dicht am Vorderrande, fast mit 6 verbunden zieht.

Paranthrena.

Brosiformis — tineiformis.

Heydenreich führt *Brosiformis* als fragliche Varietät von *Tineiformis* auf; sie unterscheidet sich aber sehr leicht davon durch die hinter der Querrippe goldfarbigen Vorderflügel und den blassgelben ersten Leibring.

Herr.-Schäffer zieht beide Arten zusammen und vermengt sie mit einander; seine Beschreibung von *tineiformis* gehört dem „ersten goldgelben (?) Leibringe" nach offenbar zu *brosiformis*.

Myrmosaeformis.

Diese Art zeichnet sich von den anderen verwandten durch ziemlich lange gerollte Zunge aus; sie scheint in Klein-Asien weit verbreitet; Mann fand sie bei Brussa; Kindermann bei Tokat und Diarbekir. Mir ist *Myrmosaeformis* nur als asiatisch bekannt; H.-Sch. gibt zwar an, dass er sie von Bischoff als in der Gegend von Constantinopel gefangen erhielt; da aber Herr Bischoff alle asiatischen Insecten für europäische verkaufte, so glaube ich noch einigen Zweifel an ihrem Vorkommen in Europa hegen zu dürfen.

Sesia.

Sanguinolenta.

Rambur hat schon eine *Tengyraeformis*, da dieser Name also der Herr.-Schäffer'schen Art nicht bleiben kann, so ändere ich ihn in *Sanguinolenta*.

Albiventris.

Mein einzelnes gut erhaltenes Männchen fand Herr Mann bei Brussa. Es hat den Habitus von *Myopaeformis*, ist aber um ein Drittel kleiner, die Vorderflügel sind spitzer, Kopf und Fühler schwarz, letztere oben violett glänzend. Palpen schneeweiss, das Endglied schwarz. Vorderflügel und Brust weiss, letztere in den Seiten blassgelb. Rücken mit drei blassgelben Streifen, Hinterleib sehr schlank, schwarz, mit einer aus undeutlichen rostgelben Fleckchen bestehenden Rückenlinie; Segment 4 führt einen stärkeren, Segment 6 einen schwächeren blassgelben Hinterrand; unten hat der ganze Körper einen schneeweissen Längsstreif. Afterbüschel lang und dünn, schwarz, mit feinem gelben Seitenstreif.

Schenkel violettglänzend, Schienen am Anfang und Ende schwarz, in der Mitte weiss, Füsse oben undeutlich hell und dunkel geringelt, unten gelblichweiss.

Vorderflügel etwas schmäler und spitzer als bei *myop.*, die Farbe etwas bräunlicher, Querbinde und Flügelspitze wie bei genannter Art; doch sitzt erstere beiderseits auf den Innenrand auf, während sie bei *myopaeformis* an der inneren Seite schon auf Rippe 2 endet; der innere Glasfleck ist von Rippe 2 dick durchzogen, der äussere um ein Drittel breiter als hoch, von drei dunklen Längsadern durchzogen; Querader der Hinterflügel schwächer als bei *Myopaeformis*, zwischen Rippe 4 und 5 haarfein.

Alle Flügel führen auf der Oberseite blass goldglänzende Atome.

Fransen braungrau, nach aussen heller; Unterseite blässer; der Vorderrand der Vorderflügel und die Flügelspitze blassgelb, letztere von dunkleren Adern durchzogen.

Luctuosa.

Aus der Verwandtschaft der *Myopaeformis*, leicht kenntlich an den fast ganz verdeckten Glasstellen der Vorderflügel und der schwarzen Randbinde der Hinterflügel. Grösse und Habitus von *Myopaeformis*; das ganze Geschöpf ist glänzend stahlblau, nur vor den Augen steht ein weisses Fleckchen, und die Brust führt an den Seiten einen grossen orangerothen Fleck. Kopf, Palpen, Fühler, Beine, Leib und der lange Afterbüschel stahlblau, nur die Füsse beim Manne hell und dunkel geringelt; der schlanke Hinterleib führt auf dem 4. Segmente einen zinnoberrothen Gürtel, der unten nicht zusammenschliesst; das Männchen hat auf der Unterseite Segment 4 und 5 glänzend silberweiss. Vorderflügel mit breitem schwarzblauen Vorder- und Innenrande, und doppelt so breiter Querbinde als bei *Myopaeformis;* an glasartigen Stellen bleiben daher der von Rippe 2 dick durchzogene Keilfleck vor, und ein kleines rundes Fleckchen hinter der Querbinde; letzteres ist wenig grösser als die Querrippe der Hinterflügel, von drei Längsadern durchzogen, die obere und untere aber ganz an der Gränze ziehend.

Die Hinterflügel führen eine schwarzblaue Randbinde, die hinter zwei

Drittel des Vorderrands beginnt und sich gegen den Innenrand zu verschmälert; die Querrippe ist sehr dick, durchaus gleich stark.

Fransen schwarzbraun, am Innenrande der Hinterflügel weisslichgrau.

Die Unterseite hat dieselbe Zeichnung wie oben, die Farbe ist aber beim Manne schön glänzend, goldbraun, die Rippen dunkler. Beim Weibe ist der Vorderrand nur bis zur Querrippe goldbraun, alle übrige Zeichnung dunkler braun und matter als beim Manne.

Herr Mann fand nur ein einziges ganz reines Paar dieser *Sesie* bei Brussa.

Therevaeformis.

Ebenfalls eine Entdeckung des Herrn Mann, der sie in Mehrzahl aus Spalato und auch einige Stücke aus Brussa brachte. Diese Art liesse sich bei oberflächlicher Ansicht mit *leucospidiformis* verwechseln, die Flügel sind jedoch spitzer, der Hinterleib und die Fühler länger, letztere weit über die Querbinde der Vorderflügel hinausreichend und vor der Spitze meist weiss gefleckt, der Hinterrücken führt lange, feine, weisse Haare.

Gesicht und Palpen weiss, letztere gegen die Spitze schwärzlich. Augen weiss gerandet, Halskragen bräunlichgelb. Brust und Hüften weiss, erstere in den Seiten gelblich, Rücken mit zwei blassgelben Streifen.

Hinterleib schwarzbraun, beim Manne etwas mehr ins Bronzefarbe ziehend. Der Mann führt eine Reihe undeutlicher gelber Längsfleckchen über den Hinterleib; an meinen vier Weibchen bemerke ich keine Spur davon. Segment 4 u. 6 haben in beiden Geschlechtern feine weisse Hinterränder, die unten nicht zusammenschliessen. Der Afterbüschel ist beim Manne oben schwarzblau mit feinen gelblichweissen Seitenstreifen, unten in der Mitte gelb, beim Weibe ganz schwarzbraun, nur bei einem Exemplare finde ich einige weissgelbe Haare eingemengt.

Beine violettbraun. Schienen in der Mitte und am Ende weiss gefleckt, nach aussen ganz weiss behaart.

Die Vorderflügel haben die gewöhnlichen Glasstellen; der Keilfleck ist von Rippe 2 dicht durchzogen, beim Weibe der Raum zwischen Rippe 2 und dem Innenrande gewöhnlich ganz beschuppt; der runde Glasfleck ist höher als breit, von vier Längsadern durchzogen. Vorder- und Innenrand, Querbinde und Flügelspitze sind schwarzbraun, letztere im Innenraume beim Manne mehr, beim Weibe weniger weisslich oder blassgelb beschuppt, was auf der Unterseite bei beiden Geschlechtern deutlicher zu sehen ist.

Querrippe der Hinterflügel ziemlich stark, zwischen Rippe 4 und 5 schwächer, bei einem Weibchen aber auch da gleich stark.

Fransen schwarzgrau, am Innenrande der Hinterflügel weiss.

Die Unterseite hat dieselbe Zeichnung, wie oben, nur ist der Vorderrand der Vorderflügel blassgelb.

Zwei Spalatriner Männchen zeichnen sich durch entschieden aschgrauen Ton der Färbung aus.

Leucospidiformis — *Fenusaeformis*.

Herr.-Schäffer erklärt *Fenusaeformis* für *Leucopsiformis* Esper als „nach dessen Abbildung und Beschreibung gar nicht zu verkennende Art, leicht kenntlich an der haarfeinen Querrippe der Hinterflügel.“ Abgesehen davon, dass Esper bei seiner *Sesie* die Gegend von Ofen als Heimat angibt, *Fenusaeformis* aber in Kleinasien und auf Candia vorkommt, ist auch Esper's Figur und Beschreibung so verschieden, dass ausser Herrn Herr.-Schäffer sie gewiss Niemand auf *Fenusaeformis* deuten wird.

Ueber das Geschlecht seiner *Sesie* erwähnt Esper nichts, aber er nennt „die Flügel schwarzbraun, nur zwei schmale Fleckchen unbedeckt gelassen, durch eine schwarze Querbinde getrennt, das Bruststück mit 2 weissen Streifen, der Hinterleib mit einem einzigen derlei Gürtel, über den Rücken eine gelbliche Linie, die Füsse in der Mitte und der Länge sind von weisser Farbe, der ausgebreitete Haarbüschel schwarzbraun.“ Die Abbildung zeigt auf den Vorderflügeln den keilförmigen Glasfleck ganz deutlich, den runden von zwei Längsadern durchzogen, in der schwarzen Flügelspitze vor dem Saume eine graue Stelle, die Hinterflügel eine starke Querrippe und gerundeten Innenwinkel.

Alles diess passt genau auf eine *Sesie*, die Herr Stentz in Mehrzahl bei Botzen um Eichbüsche fliegend gefangen, nur zeigt sich bei reinen Exemplaren auf dem 4. und 6. Segmente ein feiner, unten nicht schliessender Gürtel oder Hinterrand; da die Stücke meist ölig werden, so sind diese Gürtel manchmal schwach oder gar nicht zu sehen.

Der Afterbüschel des Mannes führt in der Mitte und an den Seiten eine äusserst feine weisse Linie, beim Weibe nur auf der Oberseite einige weissliche Haare, die sich sehr leicht verlieren; bei einem sonst sehr wohl erhaltenen Männchen fehlen sie ganz.

Die Hinterschienen sind in der Mitte und am Ende weiss gefleckt, an der Aussenseite $^2/_3$ oder mehr der Länge nach ganz weiss behaart. Die männlichen Fühler sind gewimpert.

Ein ganz gut erhaltenes Männchen von *Leucopsiformis* erklärt Herr.-Schäffer im Text (Pag. 73) für ein geflogenes Exemplar der himmelweit verschiedenen *Alysoniformis*.

Fenusaeformis (*Leucopsiformis* H.-Sch.) hat nun allerdings eine haarfeine Querrippe der Hinterflügel, aber Esper's Figur hat sie nicht, und warum drückt sie Esper bei *Apiformis* und anderen Arten, wo sie wirklich haarfein ist, aus? Die Art hat aber noch allerlei andere, in die Augen fallende Verschiedenheiten, und wir wollen zuerst die von H.-Sch. selbst angegebenen vornehmen:

Die „sehr schmalen Vorderflügel“ kommen einmal der Esper'schen Art nicht zu, denn sie hat sie eben nicht schmäler, als alle verwandten Arten; der „Fleck der Brustseiten ist lebhaft gelb,“ Esper nennt die Brust weiss. „Alles Weiss mit geringer Hinneigung zum Gelb, frische Stücke mit zerstreuten Goldschuppen auf den Flügeln,“ Alles nicht bei *Leucopsiformis*.

Fenusaeformis hat aber noch andere Unterschiede: reine Stücke zeigen statt des Weiss ein ganz entschiedenes Gelb, so lebhaft wie bei *Thyreiformis*; die Beine sind fast ganz stahlblau, nur in der Mitte der Schienen und an den Tarsen gelb geringelt, der Afterbüschel ist an den Seiten gelb, der Hinterleib hat auf dem 2., 4. und 6 Segmente gelbe Ringe, die unten zusammenschliessen. Die Hinterflügel haben eine von allen *Sesien* — *Hylaeiformis* etwa ausgenommen — verschiedene Form, weder bei H.-Sch's. Figur ausgedrückt, noch im Text erwähnt; ihr Innenrand zieht nämlich ganz gerade, parallel mit Rippe 1b, eben so gerade setzt sich der Saum zum Vorderrande fort; es bildet sich dadurch eine Ecke am Innenwinkel und die Flügel erhalten ein mehr dreieckiges Ansehen, während alle anderen *Sesien* gerundeten Innenwinkel und bauchigen Saum haben.

Eben so wenig stimmt die Zeichnung mit Esper's Figur; der daselbst angegebene keilförmige Glasfleck der Vorderflügel ist bei *Fenusaeformis* ein undeutlicher Wisch oder fehlt ganz, der runde ist nur von einer Längsader durchzogen und gegen den Saum finden sich wohl bräunliche, aber nicht aschgraue Schuppen. *Fenusaeformis* und *Thyreiformis* sind auch bis jetzt die einzigen bekannten Arten des *Genus Sesia*, deren Männer ungewimperte Fühler haben.

Herr.-Sch. liefert Fig. 83 noch eine *Leucopsiformis* (derzeit noch ohne Text), die sich wohl besser mit Esper's Figur vergleicht, aber auch nicht dazu gehören kann, da sie ganz weisse Beine und einen weissen Rückenstreif zeigt.

Auf die unrichtige Namenbildung von *Leucopsiformis* hat schon Zeller (Isis 1847 bei *Aerifrons*) aufmerksam gemacht; da die Fabrizi'sche *Hymenopteren*-Gattung *Leucopsis* heisst, so muss die *Sesie Leucopsidiformis* genannt werden.

Fenusaeformis wurde von Dr. Frivaldsky als *Foeniformis* verschickt, und Herr.-Sch. änderte den Namen, da er ihn für unrichtig gebildet hielt, in *Foenusaeformis*. Der Name *Foeniformis* kann der Art nicht mehr zurückgegeben werden, da ihn H.-Sch. inzwischen für eine andere Art verbrauchte, *Foenusaeformis* ist aber unrichtig, denn die *Hymenopteren*-Gattung heisst *Fenusa*.

Ceriaeformis.

Diese Art steht der *Muscaeformis* zunächst, kommt im Habitus ganz damit überein und hat auch in der Zeichnung die nächste Aehnlichkeit.

Grösse von *Muscaef.* oder etwas darüber. Körper schwarz, Thorax mit drei gelben Streifen. Hinterleib beim Manne mit weissgelben, unten zusammenschliessenden Hinterrändern des 2., 4., 6. und 7. Segmentes, beim Weibe oben Segment 2, 4 und 6, unten jedes Segment gerandet. Afterbüschel beim Manne oben schwarz mit feinem gelben Mittelstreif, unten gelb, beim Weibe oben in der Mitte mit zwei blassgelben Strichen, unten in der Mitte goldgelb.

Augen vorne weiss gerandet. Halskragen rostgelb. Fühler oben stahlblau, violett glänzend, unten rostbraun, gegen die Spitze dunkler. Palpen weiss, nur gegen die Spitze zu aussen mit wenigen — beim Weibe noch spärlicheren — schwarzen Haaren. Vorderhüften weiss, höchstens mit ganz geringem gelblichen Stich, Brust hellgelb. Schenkel violettblau, aussen gelb beschuppt; Schienen verhältnissmässig stark, dicht und abstehend behaart (wie bei *Muscaef.*), violett in der Mitte und am Ende blassgelb; Füsse gelb.

Die Vorderflügel führen an der Basis ein blassgelbes Fleckchen und haben die Zeichnung von *Muscaef.*, aber ein viel tieferes Braun; der äussere Glasfleck ist in beiden Geschlechtern nur von zwei Längsadern durchzogen und beim Weibe kreisrund. (Mein *Muscaef.* Männchen hat 4, das Weibchen 2 Längsadern, und der äussere Glasfleck ist beim Weibe viel breiter, als hoch.)

Hinterflügel wie bei *Muscaeformis*.

Fransen viel dunkler, auf den Hinterflügeln an der Innenrandsbasis weiss.

Unterseite wie bei *Muscaef.*, nur die Vorderflügelspitze dunkler, nach innen schärfer begrenzt, in der Mitte spärlicher gelb. Auch diese *Sesie* ist eine Entdeckung des Herrn Mann, der sie in wenigen Exemplaren aus Brussa brachte; ich vermuthete darin *Anellata* Zeller, sie ist aber nach Herrn Zeller's Bericht, dem ich diese Art mittheilte, davon verschieden.

Doleriformis.

H.-Sch. liefert uns Fig. 22, 38 und 49 eine *Doleriformis*. Zur letzten Figur ist zur Zeit noch kein Text, dass sie aber unmöglich zu den beiden ersten gehören kann, zeigt der blosse Anblick, auch besitze ich ein Männchen von *Dolerif.* 49; H.-Sch. hat es mir als „zu keiner bekannten Art passend" bestimmt; es ist diese Art schon darin von Fig. 22 und 38 verschieden, dass auf der Unterseite die Gürtel zusammenschliessen.

H.-Sch. hat nur ein Weib abgebildet, mein Männchen ist wenig davon verschieden; es hat auf jedem Segmente einen gelben Ring, so breit wie bei *Ichneumonif.* Weib; das Weibchen hat sie nur auf dem 2., 4. und 6. Segmente deutlich, doch zeigen auch die übrigen Segmente gelbe Schuppen auf den Hinterrändern und auf der Unterseite ist jedes gelb gerandet.

Meine zwei Exemplare dieser Art sind aus Amasia; von *Dolerif.* 22 und 38 besitze ich 5 Männchen und 2 Weibchen aus Brussa, Amasia und Diarbekir; ein Männchen erhielt ich auch vom sel. alten Kindermann als *Philanthif.* unter Fiumaner Sachen, es kann aber auch bei Ofen gesammelt worden sein.

Stelidiformis.

Freyer hat diese Art so undeutlich beschrieben (er gibt nicht einmal das Geschlecht an) und abgebildet, dass es gar nicht zu wundern ist, wenn sie verkannt wurde. H.-Sch. citirt sie fraglich bei seiner *Doleriformis* und

hält die Figur für männlich, Zeller deutet (Isis 1847, Pag. 406) eine von ihm aus Sicilien gebrachte Art darauf; dass keiner der beiden Autoren die Freyer'sche Art vor sich hatte, geht aus der Beschreibung des Afterbüschels, den Freyer bei seiner *Sesie* schwarz nennt, der aber bei Herr.-Schäffer's und Zeller's Art braun, gelb getheilt ist, hervor. Herr Zeller war so freundlich, mir ein Exemplar der von ihm entdeckten Art mitzutheilen, und ich erlaube mir, sie nach ihm zu benennen. Ich besitze ein Weibchen einer *Sesie*, wozu Freyer's Figur sicher gehört. (Herr Zeller hatte es in Händen und ist derselben Meinung.) H.-Sch. hat es als *Unicincta* abgebildet und mir früher brieflich als *Euceraeformis* bestimmt.

Als Mann zu *Stelidif.* gehört sicher *Icteropus* Z., H.-Sch. 86; auf den ersten Anblick scheint dieselbe allerdings verschieden, bei näherem Vergleich findet sich aber eben weiter keine Differenz, als die gewöhnlichen Geschlechtsunterschiede der verwandten *Sesien*, nämlich dunklere Farbe und weniger Glasraum der Vorderflügel und breiterer Afterbusch der Weiber. Da Herr Zeller von seiner *Icteropus* nur den Mann kannte, so konnte er Freyer's Figur unmöglich darauf deuten; hätte er auch ein Weib gehabt, so würde er sie gewiss erkannt haben. Meine 3 Exemplare brachte Herr Mann aus Fiume.

Philanthiformis.

Exemplare, die mit *Braconiformis* H.-Sch. auf's genaueste übereinstimmen, wurden mir von ihm selbst als *Philanthiformis* bestimmt, ich ziehe daher beide Arten zusammen.

H.-Sch's. Abbildungen zeigen auch ausser weisserer Farbe und stärkerer Querrippe der Hinterflügel bei *Philanthif.* keinen Unterschied und eben so wenig ist aus den Beschreibungen einer zu entnehmen; so blass wie H.-Sch's. Figuren sah ich übrigens *Philanthif.* noch nie.

Doryceraeformis.

Ich kenne nur ein Männchen dieser Art, Kindermann fand es bei Diarbekir. Es hat einige Aehnlichkeit mit *Astatiformis*, ist aber etwas robuster gebaut.

Gesicht weisslich, Augen weiss umrandet, Palpen und Brust weisslichgelb, erstere an den Aussenseiten schwärzlich. Halskragen rostgelb, Thorax mit 3 gelben Streifen. Beine und Fühler wie bei *Astatiformis*, letztere aber etwas stärker. Die Leibringe sind wie bei dieser Art, eben so staubig gelb, undeutlich begrenzt und unten zusammenschliessend, der Afterbüschel ganz goldgelb, nur auf der Oberseite mit feinem schwarzen Seitenstreif.

Vorderflügel wie bei *Astatif.* geformt, Vorder-Innenrand und Flügelspitze staubig gelb; an letzterer ist die Art leicht kenntlich, da sie bei *Astatif.* nur in der Mitte gelb ausgefüllt und von dunklen Adern durchzogen, nach innen schwarzgrau begrenzt ist; bei *Doryceraeformis* fehlt diese Be-

grenzung und die Adern sind kaum sichtbar dunkler, die Flügelspitze ist auf Ober- und Unterseite einfärbig gelb.

Die Querbinde ist innen schwarz, an der äusseren Hälfte gelb, der runde Glasfleck von 3 (bei *Astatif.* 4) Rippen durchzogen; Franzen und Querrippe der Hinterflügel wie bei *Astatiformis.*

Uroceriformis kenne ich nicht, aber nach H.-Sch's. Figur kann es nicht meine Art sein, denn sie zeigt schwarzen Vorderrand der Vorderflügel, schwarze Franzen, schwarz gefleckte Beine.

Mannii.

Ebenfalls eine Entdeckung des Herrn Mann, aus Brussa; am ersten noch mit ***Philanthiformis*** zu vergleichen, aber viel plumper, gedrungener, Hinterleib und Flügel viel kürzer, letztere breiter und runder.

Gesicht, Brust und Palpen lebhaft goldgelb, letztere beim Manne nach unten schwärzlich behaart, Augen blassgelb gerandet.

Halskragen und 2 Rückenstreifen bräunlichgelb, Fühler (beim Manne stark gewimpert) oben violett, unten bräunlich.

Hinterleib schwarz, mit einer aus abgesetzten hochgelben Fleckchen bestehenden Rückenlinie und auf der Oberseite weissgelben Hinterrande des 2., 4. und 6. Segmentes, unten ganz schwarz; an den Seiten führt jedes Segment ein beim Manne citron-, beim Weibe goldgelbes Fleckchen.

Afterbüschel sehr dicht, beim Manne auf Ober- und Unterseite in der Mitte ganz schwarz, oben zu beiden Seiten ein feiner gelber Längsstreif, die Aussentheile schwarz, beim Weibe einfärbig schwarz. (Ein Weibchen hat ihn auseinander getheilt und zeigt einige goldgelbe Haare dazwischen; es hat auch einige Eier am After hängen; sie sind braun und länglich, in Form und Farbe dem Cocon von *Bomb. quercus* ähnlich.) Beine stärker, als bei *Philanthiformis*, blauschwarz, die Schienen in der Mitte goldgelb, die Füsse blauschwarz, ganz gelb oder geringelt.

Vorderflügel mit glasartigem Keilfleck an der Wurzel, breiter, schwarzer Querbinde und rundem, von 3 Längsadern durchzogenen Glasfleck; letzterer ist viel höher als breit, die durchziehenden Adern manchmal gelb bestäubt, die oberste und unterste Zelle meist ganz gelb ausgefüllt. Flügelspitze schwarz mit 3 goldgelben Fleckchen in der Mitte, Vorder- und Innenrand schwarz, letzterer breit.

Querrippe der Hinterflügel ziemlich gleich dick, wie bei *Culiciformis.* Franzen aller Flügel sehr breit, oben und unten grauschwarz, am Innenrande der Hinterflügel gelb, Unterseite ziemlich wie oben, die Vorderflügel mit mehr Gelb in der Spitze.

Allantiformis.

Banchiformis Hübner lässt sich nur auf diese Art deuten, mag aber den fehlenden Füssen nach zu urtheilen nach einem ganz schlechten Exemplar gemacht sein.

Atlantif. wurde schon mehrmals um Wien gefangen; sie ist weit verbreitet, in Dalmatien, am Ural, im Orient und Sicilien, scheint aber immer ziemlich einzeln vorzukommen.

Mamertina.

Herr Zeller kennt nur den Mann dieser *Sesie*, von *Megillaeformis* ist bis jetzt nur das Weib bekannt; es ist nicht unmöglich, dass Beides nur die verschiedenen Geschlechter Einer Art sind.

Meine 2 Männchen fing Herr Mann bei Spalato.

Lomatiaeformis.

Eine ausgezeichnete Art, mir von Kindermann in 2 Männchen aus Diarbekir mitgetheilt, leicht kenntlich an der weissgrauen Wolle auf Stirn und Thorax.

Grösse über *Ichneumoniformis*, Habitus so ziemlich mit dieser oder *Cynipiformis* zu vergleichen.

Gesicht, Stirn und Thorax mit schmutzig weissgrauen, wolligen Haaren besetzt, letztere ohne Streifen, Brust blassgelb.

Palpen wie bei *Tabaniformis* gebildet, das erste Glied nämlich mit langen abstehenden, vorn gerade abgestutzten borstigen Haaren besetzt, das mittlere Glied mit etwas kürzeren Borsten, das Endglied dünn, spitz, anliegend beschuppt; die Farbe ist blassgelb, die Borsten der Aussenseite sind schwarz.

Fühler blauschwarz, unten an der Wurzel braun, die Wimpern sehr stark; Hinterleib schwarz, auf jedem Segmente ein schmutzig gelber Gürtel, der 2., 4. und 6. der breiteste; unten schliessen sie zusammen, sind aber schmäler.

Afterbüschel gelb mit 2 ziemlich schmalen schwarzen Streifen, Schenkel blauschwarz, grauwollig, Schienen dicht behaart, am Anfange und Ende blauschwarz, sonst fahl gelb, Spornen und Füsse gelb. Vorderflügel breiter und runder, als bei *Ichneumonif.*, mit blassgelbem Fleckchen an der Basis; ihr Vorderrand, so wie die breiten Franzen aller Flügel graubraun, ihr Innenrand gelbbraun, die Querbinde ziemlich breit, die innere Hälfte graubraun, die äussere fahl orange; hinter ihr ist der ganze Raum bis zur Flügelspitze gläsern, nur am Saume wenig grau beschuppt.

Querrippe der Hinterflügel zwischen Rippe 4 und 5 wenig stärker, als bei *Ichneumoniformis.*

Die Unterseite gleicht der oberen, doch sind auf den Vorderflügeln, Vorder- und Aussenrand, so wie die äussere Hälfte der Querbinde blass schwefelgelb.

Miniacea — Chrysidiformis.

Minianiformis — ein von Herrn Freyer eben so unglücklich gebildeter Name, wie *Schmidtiiformis*, den ich daher in *Miniacea* ändere — kann

nicht *Chrysidif.* Var. sein, wie H.-Sch. will; es ist um so mehr zu wundern, dass er beide Arten zusammenzieht, da eben an seinen Abbildungen die Unterschiede Beider ganz gut ausgedrückt sind; in der Beschreibung sind freilich Beide sichtlich vermischt.

Chrysidif. (H.-Sch. Fig. 54) ist sehr plump, kurz gebaut, die Vorderflügel breit mit abgeru deter Spitze, dunkel safranroth, in der Flügelspitze und am Saume schwärzlichgrau, das Schwarzgrau nach innen nicht scharf begrenzt. Die Querbinde ist an der inneren Hälfte schwarz, an der äusseren roth, das Schwarz an der Innenseite scharf vom glasigen Keilfleck geschieden; als Gürtel finde ich an meinen 4 gut erhaltenen Exemplaren nur schmale weisslichgelbe, metallglänzende Hinterränder des 4. und 6. Segmentes.

Miniacea hat lange schmale Vorderflügel mit scharf vortretender Spitze; die Farbe ist mennigroth, an der Flügelspitze und dem Saume tief schwarz, das Schwarz nach innen nicht verfliessend. Die Mittelbinde ist breit, ganz schwarz, meist beiderseits mennigroth umzogen, was aber zuweilen, dann aber auch an Innen- und Aussenseite fehlt.

Der Hinterleib führt auf dem 2., 4. und 6., beim Manne auch auf dem 7. Segmente ziemlich breite schwefelgelbe Gürtel ohne den eigenthümlichen Metallglanz von *Chrysidif.*; beim Manne zeigen sich auch auf den übrigen Segmenten Anfänge von Gürteln. Der Hinterrücken hat schwefelgelbe Längshaare, wovon ich an meinen Exemplaren von *Chrysidif.* keine Spur finde.

H.-Sch's. Figuren haben zu runde Flügel und scheinen nach geflogenen Exemplaren gemacht. Dr. Frivaldsky sandte mir die Art als *Elampiformis*, welcher Name aber jetzt von H.-Sch. für eine andere Art verbraucht ist.

Var. *Pepsiformis* ist nur halb so gross, als *Miniacea*, sonst aber nicht verschieden; Herr Mann fing Beide untereinander bei Brussa.

Schmidtii — Prosopiformis.

Halictiformis H.-Sch. ist *Prosopiformis*, und ich habe sie auch Herrn H.-Sch. unter letzterem Namen mitgetheilt.

H.-Sch. scheint den Unterschied Beider in den mehr oder weniger grossen Glasstellen der Vorderflügel zu suchen, aber diess gibt hier kein constantes Merkmal, eben so wenig die mehr oder weniger scharfe schwarze Saumlinie; die Glasstellen sind von der blutrothen Farbe mehr oder weniger, manchmal ganz verdrängt. *Schmidtii* und *Prosopif.* vermengt H.-Sch. miteinander, wie schon aus der bei letzterer citirten *Schmidtiiformis* Freyer hervorgeht. *Prosopiformis* hat den Hinterleib einfärbig stahlgrün ohne Gürtel (auch Ochsh. nennt ihn ungefleckt), *Schmidtii* dagegen den Hinterrand des 4., manchmal auch 6. Segmentes fein weisslichgelb, sonst ist wenig Unterschied H.-Sch's. *Prosopiformis* Fig. 33 ist sonach eine sichere *Schmidtii*, seine Beschreibung auf Pag. 78 dürfte zu *Prosopiformis* gehören; bei der auf Pag. 68 sind aber beide Arten vermengt

Ochsenheimer nennt die Palpen von *Prosopif.* oben und einwärts

glänzend schneeweiss, und sie sind es auch gewöhnlich; ein Männchen aus Amasia hat aber Palpen und Hüftstücke ganz schwarz, ist jedoch sonst in gar nichts verschieden.

Macroglossa — Pterogon.

Beide Genera zieht H.-Schff. mit Unrecht zusammen.

Abgesehen davon, dass *Macroglossa* bei Tage, *Pterogon* in der Dämmerung fliegt, erstere Gattung ganzrandige, letztere ausgezackte Flügel hat, ist auch der Körperbau total verschieden.

Die *Macroglossen* sind schlank, etwas flach gedrückt, ihr ganzer Körper mit kurzen, glatt anliegenden Schuppen besetzt; *Pterogon* ist plump, dicht wollig behaart, nicht flach gedrückt; der Thorax fällt vorne mehr gerade ab, der Halskragen ist aufgestellt, scheibenförmig. Bei *Macroglossa* liegt der Halskragen flach auf die Schulterdecken auf, die Stirne ist äusserst flach (bei *Pterogon* fällt sie vorne steil ab). Auch der Hinterleib beider Gattungen ist ganz verschieden geformt.

Wie Heydenreich angeht, *Gorgon* zu *Pterogon*, *Oenotherae* aber zu *Macroglossa* zu ziehen, kann ich nicht begreifen, eben so wenig ist es zu billigen, dass er den Namen *Gorgon* wieder einführen will, wo doch Boisduval im *Index meth.* darauf aufmerksam macht, dass dieser Name schon von Cramer einer exot. *Pterogon*-Art zugetheilt wurde.

Deilephila — Sphinx.

H.-Schff. zieht diese beiden Gattungen zusammen, sie können aber fortbestehen, da wenigstens die Puppen verschieden gebildet sind

Tithymali — Euphorbiae.

Die Raupe von *Euphorbiae* kommt in Spanien und Algier in fast ganz hellgelber Grundfarbe mit rothem Kopfe vor, liefert aber den gewöhnlichen Schmetterling; man hat solchen mehrseitig als *Tithymali* verkauft; *Tithymali* ist allerdings eine weit verschiedene Art kommt aber nicht in Spanien (wie Boisd. fraglich, H.-Sch. aber gewiss angibt), sondern auf Madeira vor.

Die bei Heydenreich aufgeführte *Phileuphorbiae* Mützel kenne ich nicht, dass es aber keine eigene Art, dürfte ausgemacht sein.

Ob *Esulae* aus der Reihe der Arten zu streichen, steht noch zu bezweifeln; allerdings sind viele gefärbte *Euphorbiae* dafür verkauft worden, ich sah aber vor vielen Jahren zwei Stücke, an denen ich durchaus keine Fälschung bemerken konnte.

Hippophaës — Vespertilio.

Als Bastard von Beiden werden — und wahrscheinlich auch mit Recht — *Epilobii* und *Vespertilioides* abgeleitet, sie können aber dann auch nicht, wie bisher geschehen, als eigene Arten angeführt werden.

Ligustri.

Spireae Esp. (in Boisd. Index steht irrig Hübner) ist ein kleines Exemplar von *Ligustri.*

Smerinthus — Laothoë.

Smerinthus Abth. A. hat Mittel- und Endspornen, Abth. B. bloss Endspornen der Hinterschienen.

Bei *Laothoë* fehlt die Haftborste der Hinterflügel, auch ist die Flügelform verschieden von *Smerinthus.* Ob die Haftborste auch bei *Tremulae* fehlt, kann ich freilich nicht bestimmt sagen, doch ist es zu vermuthen.

Kindermannii.

Von dieser schönen Art fand Kindermann zwei Paare in Begattung 15 Stunden westlich von Diarbekir, wo das Gebirge bei Argana Maden anfängt; in der Gegend standen bloss einige Weidenbäume, es ist also die Raupe darauf zu vermuthen.

Kindermannii ist etwas grösser, als *Ocellata*, und hat hinsichtlich der wolkigen Zeichnung der Vorder- und der carmoisinrothen Färbung der Hinterflügel die nächste Aehnlichkeit mit derselben, Flügelform und Auszackung ist aber wie bei *Tiliae*, letztere auf den Vorderflügeln am Innenwinkel und auf Rippe 3 eckiger Die Franzen der Vorderflügel sind braun, die der hinteren weiss.

Kopf, Palpen und Thorax wie bei *Ocellata*, letzterer über die Mitte eben so tief braun; Hinterleib bräunlichgrau, die Segmente hinten fein weiss gerandet; Fühler wie bei *Ocellata* gebildet, nur etwas stärker, ihre Unterseite dunkelbraun.

Die Vorderflügel sind fahl aschgrau mit hellerem Mondfleck in der Mitte; vor demselben zieht vom ersten Drittel des Vorderrandes ein tief brauner Schattenstreif, der auf Rippe 2 eine scharfe Ecke nach aussen macht und sich dann wieder nach innen wendet; zwischen diesem Schattenstreife und der Wurzel ist das ganze Feld aschgrau mit einem helleren Bogenstreif durch die Mitte. Das Feld hinter dem braunen Schatten ist hellgrau und braun gewölkt, mitten bindenartig gewässert; an den Winkel des braunen Schattenstreifes stösst ein hellgrauer Wisch, greller als bei *Ocellata*; von der Flügelspitze geht ein weissgrauer Zacken, der auf Rippe 2 einen tiefen Zahn auswärts macht und sodann in die Grundfarbe übergeht; am Saume ziehen braune Flecken, ungefähr wie bei *Ocellata.*

Die Hinterflügel sind carmoisinroth, im mittleren Drittel am hellsten, an der Wurzel dunkler, gegen aussen bräunlich. Sie haben an derselben Stelle wie *Ocellata* eine ähnliche Zeichnung, die aber nicht augenförmig, sondern ein vom Innenrande bis zu Rippe 3 ziehender dunkler, von zwei hellblauen Streifen durchzogener, oben von einem halbmondförmigen schwarzen Flecken begrenzter Längswisch ist.

Die Unterseite ist hell und dunkel gebändert, wie bei *Ocellata*, die Vorderflügel in der Mitte carmoisinroth.

Naclia.

Hyalina.

Die von Zeller in der *Isis* 1847 unter den kleinasiatischen Schmetterlingen aufgeführte *Punctata* kann schon wegen der Glasstellen der Hinterflügel nicht zu *Punctata* gehören, auch ist mir nicht bekannt, dass sich eine andere Art, als *Hyalina* in Kleinasien findet.

Zygaena.

Rubicundus — Minos.

Heydenreich zieht *Polygalae* Esper als Synonym zu *Rubicundus.* Wäre diess richtig, so hätte der Esper'sche Name einzutreten. *Polygalae* kann aber auch nicht einmal fragweise angezogen werden, da Esper bei seiner *Zygaena* Brauenheim bei Frankfurt als Fundort angibt, *Rubicundus* aber nur im Römischen und in Kleinasien vorkommt; eher dürfte *Polygalae* noch zu *Heringii* Z. gehören, da ihr im Texte feurigeres Roth, im Gegensatze zur dünnen Beschuppung von *Pilosellae* (*Minos*) zugetheilt wird. Ob *Heringii* eigene Art, wage ich nach meinen 2 Männchen nicht zu entscheiden; scharfen Unterschied von *Minos* finde ich keinen.

Nubigena Mann vom Pasterz-Gletscher besitze ich nur in einem einzigen Männchen; es hat sehr dünne Beschuppung (ähnlich der *Exulans*), das Roth ist blass carmoisin, der Saum der Hinterflügel bauchiger; sollten diese Merkmale in beiden Geschlechtern constant bleiben, so könnte *Nubigena* füglich als eigene Art aufgestellt werden; zu beobachten wäre aber noch, ob *Minos* auch in den Zwischenregionen vorkommt, und wie sie daselbst ändert.

Scabiosae — Brizae.

Dass *Scabiosae* Hb., Fig. 6, zu *Brizae* gehört, hat Hübner selbst im Texte verbessert, was Herr.-Schäffer übersehen hat.

Pluto.

Ochsenheimer nennt die Fühler weniger verdickt, als bei *Minos*; sie sind aber an meinen zwei Stücken, welche ich hier gefangen, noch dicker und plumper, und auch H.-Schff. bildet sie in Fig. 93 so ab. Die echte *Pluto* muss ich wohl haben, da ausser der gemeinen *Minos* keine ihr nahestehende Art um Wien vorkommt.

So genau auch meine *Pluto* mit Herr.-Schäffer's Fig. 93 stimmt, so wenig vergleicht sie sich mit der von Ochsenheimer citirten *Pythia* Hb.; ob diese nicht doch vielleicht zu *Pythia* Fab. (*Minos* S. V.) gehört?

H.-Schff. liefert Fig. 107 noch eine „*Pluto* Treitschke," zu der

noch der Text fehlt, die aber den Fühlern, Flügelform und Zeichnung nach unmöglich mit Fig. 93 zusammengehören kann.

Freyeri.

Die Artrechte von *Triptolemus* Freyer sind nunmehr wohl festgestellt; da aber die Freyer'sche Art nicht die Hübner'sche ist, so kann sie auch nicht deren Namen tragen; ich ändere ihn daher in obigen.

Punctum.

Kefersteinii H.-Sch. ist nur Var. mit etwas mehr Roth auf den Vorderflügeln; sie kommt aus Sicilien, Candia und Kleinasien.

Dalmatina — Contaminei.

Keferstein zieht die mir unbekannte *Dalmatina* zu *Punctum*, wozu sie aber dem kurzen oberen Wurzelflecken nach nicht gehören kann. Boisduval erklärt sie in den *Icones*, Pag. 45, für eine wahrscheinliche Var. von *Scabiosae*, doch zeigt damit die Abbildung gar keine Aehnlichkeit. Der kleine rothe Fleck, der sich bei einigen *Zygaenen* zwischen den beiden Wurzelstriemen eingekeilt findet, soll bei *Dalmatina* dem Texte und der Figur nach ober der Vorderrandrippe stehen, was mir nicht recht glaublich scheint. Die Fühler zeigen den *Icones* nach „*pas de difference*" von *Scabiosae*, dem *Ind. meth.* nach soll der Unterschied in den „*Antennis multo crassioribus fere ut in Z. punctum*" liegen, welcher Widerspruch die Artrechte noch mehr verdächtiget.

Im *Index meth.* wird noch eine Var. *Vanadenis* aus Südspanien ohne nähere Bezeichnung erwähnt, die auch Niemand kennt; ich fand in Andalusien wohl *Contaminei*, aber sonst keine hieher gehörige Art.

Dalmatina H.-Sch., Fig. 59 u. 60, ist eine sichere *Contaminei*; sie differirt auch von der Fig. 1 abgebildeten *Contaminei* in weiter nichts, als dass im inneren Winkel der Mittelzelle noch ein kleines rothes Fleckchen steht; dasselbe ist auch bei *Sarpedon* bald vorhanden, bald fehlend, kann also keinen specifischen Charakter abgeben.

H.-Schff. erklärt seine *Dalmatina*, Fig. 59 u. 60, für kaum verschieden von *Punctum*, dass sie aber dazu nicht gehört, beweist schon der kurze obere Wurzelfleck der Vorderflügel.

Contaminei soll nach Boisduval zuweilen mit rothem Gürtel vorkommen, was ich mit Hrn. Zeller bezweifeln möchte.

Sarpedon — Balearica.

H.-Schff. trennt beide als eigene Arten; ich aber kann weder an seinen Beschreibungen noch Abbildungen einen genügenden Unterschied finden; bei geflogenen Exemplaren ist die Grundfarbe immer mehr graugrün, das Roth gelber.

Boisduval führt *Balearica* in den *Icones* als eigene Art, in *Index meth.* als *Sarpedon* Var. auf, vergleicht sie aber sonderbarerweise immer

mit *Punctum*, mit der sie doch weder in der Natur, noch in Boisduval's Figur Aehnlichkeit zeigt.

Ich kann in *Balearica* nicht einmal eine Var. sehen, und erhielt aus Frankreich unter diesem Namen immer nur ganz gewöhnliche *Sarpedon;* auch meine in Andalusien gesammelten Stücke differiren nicht im Geringsten; nur die geflogenen sind so gelbroth, wie Boisduval's Figur.

Cynarae.

Exemplare mit etwas schwächerem Gürtel aus der Gegend von Botzen verschickte Herr Stentz als *Genistae.* Herrich-Schäffer und Heydenreich wollen darin *Dahurica* B. sehen, die ich zwar nicht kenne, die aber Boisduval (*Icones* Pag 57) selbst für eine mögliche Varietät von *Meliloti* erklärt, und die also nicht hierher gehören kann.

Achilleae.

Bellidis und *Viciae* Hb. werden gewöhnlich als Var. von *Achilleae* Esper angeführt, sind aber nur die beiden Geschlechter dieser Art.

Janthina B. ziehe ich ohne Bedenken hierher; sie ist von der gewöhnlichen *Achilleae* nur durch mehr stahlblaue Grundfarbe und ein wenig kleinere rothe Flecken verschieden.

Eine weitere ganz unerhebliche Var. ist *Cytisi* Freyer, die ausser am Vorderrande ausgeflossenen oberen Wurzelflecken gar keinen Unterschied von der gewöhnlichen Art zeigt; Herr Freyer will darin *Cytisi* Hbr. (*Filipendulae* Var.) sehen, mit der auch nicht ein Fleck übereinstimmt; auch Heydenreich zieht sie zu *Filipendulae.*

Meliloti.

Variirt sehr; sie kommt 5 u. 6fleckig, mit schmalem und breitem Bande der Hinterflügel, mit und ohne rothen Gürtel, in *Grusien* in beträchtlicher Grösse, und da mit der Var. *Stentzii* Freyer untermischt, vor. *Stentzii* H.-Sch. — von der er keine Heimath angibt, sie mit *Peucedani* vergleicht, mit der sie keine Aehnlichkeit hat, und die er anders hätte nennen sollen — kenne ich nicht; die Abbildung zeigt schmälere Vorderflügel, sechs Flecken und einen rothen Gürtel; die Unterseite soll getrennte Flecken haben, was aber auch bei *Meliloti* vorkommt. Sollte sich wirklich eine andere Art herausstellen, so hätte sie eine Umtaufung zu erleiden, denn *Stentzii* hat zuerst Freyer aufgestellt, nicht H.-Schff., wie man nach dessen Bemerkung Pag. 36 glauben möchte.

Angelicae.

H.-Sch. sagt, dass diese Art bei Regensburg bald fünf-, bald sechsfleckig vorkommen; letzteres ist aber bei *Angelica* nie der Fall.

H.-Schffr's. *Zygaene* ist nicht die Ochsenheimer'sche, und möchte ich sie für *Hippocrepidis* halten, die nach seiner Angabe bei Regensburg nicht vorkommen soll. Meine Meinung wird dadurch unterstützt,

dass H.-Sch. Hübner's Fig. 120—21 schlecht nennt, die doch, wie Keferstein (Stett. Ztg. 1841) richtig sagt, ganz treu sind, und dass er *Loti* Hb. als „zuverlässig" dazu gehörig erklärt, die aber zuverlässig zu *Hippocrepidis* gehört. Auch Heydenreich zieht letztere zu *Angelicae*. Ueber *Angelicae* B. sehe man bei *Ferulae*.

Dorycnii.

Boisduval hat in den *Icones* die richtige *Dorycnii* abgebildet; seine Angabe aber, dass er auch zwei Stücke aus Steiermark erhielt, beruht sicher auf einem Irrthum, denn da kommt *Dorycnii* nicht vor; sollte er vielleicht eine sechsfleckige *Stenzii* erhalten haben? Im *Index meth.* ist bloss mehr Südrussland als Heimath angegeben; er mag also den Irrthum selbst gefunden haben.

Dorycnii ist auch in Kleinasien weit verbreitet.

Filipendulae.

Mannii H.-Sch., vom Gross-Glockner, hat etwas dünner beschuppte Flügel und blasseres Roth; ich halte sie nur für alpine Varietät.

Transalpina — Medicaginis — Ferulae.

Ich sehe mich genöthigt, mich über obige *Zygaenen* in eine nochmalige nähere Erörterung einzulassen, da ich nicht mit Allem, was darüber geschrieben wurde, einverstanden bin; vorerst will ich die Arten, welche ich unter obigem Namen verstehe, näher bezeichnen.

Als *Transalpina* gilt mir eine der *Filipendulae* so ähnliche *Zygaene*, dass ich sogar von ihren Artrechten noch nicht fest überzeugt bin; sie hat Fühler, Flügelschnitt, Farbe und Lage der Flecken wie *Filipendulae*, dieselbe dünne Beschuppung der Unterseite der Vorderflügel, dasselbe schwach ausgeflossene, nebelartige Roth; nur ist sie grösser und die Hinterflügel führen einen etwas breiteren stahlblauen, nach innen etwas verfliessenden Rand.

Medicaginis hat einige Aehnlichkeit mit *Transalpina*, die Vorderflügel sind aber kürzer, viel breiter, an der Spitze mehr gerundet; ihre Grundfarbe ist ein lebhaftes glänzendes Stahlblau oder (seltener) Stahlgrün, das auch auf der Unterseite durchaus gleich gesättigt ist. Das Carmoisin ist viel höher, die Gestalt der Flecken so ziemlich dieselbe wie bei der vorigen Art; doch sind der vierte — und wenn er vorhanden — sechste Fleck mehr unter den dritten und fünften gerückt, während diese bei *Transalpina* entschieden eine Lage nach aussen haben, und namentlich der sechste (der bei der jetzigen Art auch von einer Längsader dunkel durchschnitten ist, oft auch ganz fehlt) dem Saume sehr nahe steht. Die Hinterflügel von *Medicaginis* haben einen sehr breiten stahlblauen Saum, der wie bei *Lavandulae* oft die Oberhand über das Roth gewinnt, oder es gar ganz verdrängt (Var. *Stoechades* O). Die Unterseite zeigt die Flecke meist getrennt, zuweilen aber auch zusammenfliessend.

Die Art ändert auch manchmal in Gelb: Boisduvalii *Costa*; *Xanthographa* H.-Schff.

Ferulae hat eine matte, fast glanzlose stahlblaue oder stahlgrüne Oberseite, den Flügelschnitt, die Lage und Gestalt der sechs Flecken wie *Dorycnii*. Die Flecken zeigen sich klein und weiter von einander getrennt, als bei den vorigen zwei Arten, sind stets alle gleich gross und das Roth ist nicht carmoisin-, sondern mehr zinnoberroth, wie bei *Angelicae*; die Hinterflügel ungefähr eben so gerandet wie bei dieser Art. Die Vorderflügel haben auf der Unterseite in der Mitte einen meist sehr entschieden ausgedrückten Nebelstreif, der aber auch oft ganz fehlt. Die Fühler sind dünner, ihre Kolbe ist schlanker als bei *Transalpina* und *Medicaginis*.

Transalpina wurde nach Zeller (*Isis* 1847) zuerst von Hübner aufgestellt und Fig. 15 u. 19 abgebildet; bei ersterer Figur ist das Roth zu mennigfarben; doch lassen die langen Wurzelflecke und der Text, wo das Roth carmin genannt wird, keinen Zweifel, welche Art Hüb. vor sich hatte.

Dass Esper's *Filipendulae major* zu *Transalpina* gehört, beweisen die langen Wurzelflecke, der von keiner Querader durchschnittene dritte und sechste Fleck (dieser steht auch sehr nahe am Saume), endlich die Flügelform, die bei *Medicaginis* breit und stumpf, bei *Ferulae* wohl gestreckt, aber an der Spitze mehr abgerundet ist. Dass die Flecken unten getrennt sind, darf nicht von der Vereinigung der *Filipendulae major* mit *Transalpina* abhalten, denn Esp. bildet auch *Filipendulae* mit getrennten Flecken ab, und bei der bekannten Härte der Esper'schen Figuren ist auch gar nicht zu erwarten, derlei zarte Merkmahle gut ausgedrückt zu sehen.

Dass Ochsenheimer und Boisduval (*Icones*, die Monographie besitze ich nicht) auch diese Art meinen, ergibt sich daraus, dass jeder die grosse Aehnlichkeit mit *Filipendulae* erwähnt, und letzter sogar fragt, ob sie nicht vielleicht bloss eine grosse Var. davon sei. Ich möchte sie fast dafür halten; Boisduval's Raupen von *Filipendulae* und *Transalpina* scheinen wohl verschieden, aber er bildet von ersterer ein sehr helles Exemplar ab, die Verschiedenheit scheint daher grösser, als sie wirklich ist; ich besitze selbst ausgeblasene Raupen von *Filipendulae*, die mehr Schwarz haben als seine *Transalpina* Pl. 5, Fig. 3 u. 4; die Figuren sind auch nicht genau gezeichnet, denn bei der ersten stehen die Seitenflecken gerade, bei der zweiten schräge.

Ochsenheimeri *Zeller* kann wegen dem nicht durchschnittenen 3. u. 6. Fleck und dem Nebelstreife der Unterseite der Vorderflügel nur hierher gehören; auch er erwähnt die grosse Aehnlichkeit mit *Filipendulae*.

Herrich-Schäffer hat Fig. 61 u. 62 die richtige *Transalpina* abgebildet; aber die Angabe, dass diese Art auch in den südlichen Gegenden Deutschlands vorkomme, ist unrichtig. *Medicaginis* Hb. bildet er gar nicht ab, und scheint sie unter *Transalpina* vermischt zu haben, denn er nennt die Flügel der letzteren mehr stahlblau als grün, den sechsten Fleck getheilt etc. Ueber seine *Medicaginis* mehr bei der folgenden Art.

Auch *Medicaginis* hat zuerst Hübner aufgestellt und Fig. 26 abgebildet. Die Abbildung zeigt die Wurzelflecke sehr klein, das mittlere und äussere Paar Flecken weit von einander getrennt, den 4. u. 6. mehr unter den 3. u. 5. gerückt, als schräg nach aussen gestellt; auf den Hinterflügeln nimmt das Stahlblau die Hälfte ein und verliert sich allmählig ins Roth. Die Farbe ist an der Abbildung fast so mennigroth, wie bei der auf derselben Tafel dargestellten *Peucedani*, der Text nennt sie aber carminroth; auch das Uebrige der Beschreibung als „Grösse wie bei *Transalpina*, die Lage der Flecken aber anders angelegt, Hinterflügel nur über die Mitte hinaus roth," passt ganz gut auf meine Exemplare von *Medicaginis*.

Esper liefert, Tab. XVI, Fig. *f*, eine *Zygaene*, die Pag. 192 noch zu *Filipendulae* gezogen, Pag. 196 jedoch als *Transalpina* beschrieben wird; diese fällt mit *Medicaginis* Hb. zusammen.

Keferstein beschreibt (*Stett. Ztg.* 1841) *Transalpina* und *Medicaginis*; erstere ist sicher *Medicaginis* Hb.; über letztere ist aber nicht ins Klare zu kommen. Die Beschreibung passt ganz auf *Ferulae*; das Citat von *Transalpina* Esper spricht wieder entschieden für die Hübner'sche Art. Weiters ist Herr Keferstein zum Zusammenziehen seiner zwei Arten geneigt; *Medicaginis* und *Ferulae* sind aber so verschieden, dass an keine Vereinigung derselben zu denken ist. Keferstein fehlt auch darin, dass er bei jeder der genannten *Zygaenen* das Roth hochroth nennt, da dieser Ausdruck gewöhnlich für zinnoberroth gebraucht wird, *Medicaginis* (seine *Tranalpina*) aber carminroth ist.

Medicaginis und *Stoechadis* erklärt Keferstein für ganz heterogene Arten, und sagt, dass sie Boisduval auf die unverantwortlichste Art zusammengeworfen habe; eine Reihe von Uebergängen zeigt mir, dass Boisduval Recht gethan. Dass ich dieselbe *Stoechadis*, wie Keferstein vor mir habe, geht aus der Heimathsangabe: Piemont und Südrussland, hervor; nur Becker'sche Exemplare, deren Keferstein erwähnt, besitze ich nicht, und diese können möglicherweise zur mir fremden *Stoechadis* B. (*non alior. auct.*, deren Namen Herrich-Schäffer zur Vermeidung von Collisionen mit Recht in *Kiesenwetteri* änderte) gehören, dann würde aber Keferstein zwei verschiedene Arten unter dem Namen *Stoechadis* vereinen.

Er citirt zu *Medicaginis* Boisduval's *Icones* Pl. 54, Fig. 10, wo aber *Transalpina* abgebildet ist; wahrscheinlich ist Pl. 55, Fig. 10 zu lesen, da auf Pag. 122 *Medicaginis* und *Charon* B. zu *Stoechadis* O. gezogen werden; ferner ist er der Meinung, dass Boisduval in den *Icones* die Beschreibung der *Transalpina* mit der von *Filipendulae* verwechselt habe, was aber schon desshalb nicht der Fall sein kann, da *Transalpina* viermal mit *Filipendulae* verglichen wird, und von letzterer Art in den *Icones* gar keine Beschreibung vorkommt.

Cytisi Hb. 26, die Keferstein zu *Medicaginis* zieht, ist sowohl Figur als Text nach, wie Ochsenheimer richtig sagt, nur *Filipendulae*

Var. mit paarweise zusammengeflossenen Flecken, und hat nichts mit *Medicaginis* gemein, wie schon aus der angegebenen Heimath: Baiern, Schwaben, wo nicht ganz Deutschland, hervorgeht.

Lonicerae, wovon Keferstein fünffleckige Exemplare von *Medicaginis* (seiner *Transalpina*) nicht zu unterscheiden weiss, ist schon im Flügelschnitt weit verschieden.

Auch *Transalpina* Zeller (*Isis* 1847) ziehe ich zu *Medicaginis*, schon der Flügelform wegen, die er breiter und stumpfer als bei *Filipendulae* angibt.

Herr.-Schff. scheint als *Medicaginis* die Ochsenheimer'sche Art (*Ferulae*) zu beschreiben; er nennt im Eingange das Roth wohl carmin, spricht aber von Neigung zu Zinnober, spitzeren Fühlern, stumpferen Flügeln, matterem Blau, nie oder nur äusserst schwach getheilten sechsten Flecken und deutlich rothem Strahl der Unterseite. Auf Pag. 42 erklärt er *Stoechadis* für „gewiss verschieden von *Medicaginis*, liefert aber Fig. 45 eine *Stoechadis*, die dem Texte (Pag. 47) nach ein „Uebergang zu *Medicaginis*" sein soll, was sie auch in der That ist.

Charon B., Pl. 54, Fig. 9, ist Zeller geneigt, für seine *Syracusia* zu halten; dagegen sprechen die angegebene Grösse (B. nennt *Charon* grösser als *Filipendulae*) und die Erwähnung eines zuweilen vorhandenen sechsten Fleckens, den *Syracusia* meines Wissens nie zeigt; dafür: die Abbildung, die ein Thier vom Habitus der *Zyg. trifolii* mit der stumpfen dicken Fühlerkeule (diese wird im Texte gar nicht beschrieben!) und dem Rande der Hinterflügel dieser Art zeigt; auf keine der beiden Arten aber passt: *les ailes plus lanceolées que celles du Zyg. Filipendulae.* Es ist hier kaum ins Klare zu kommen; jedenfalls handelt es sich nur darum, ob *Charon* B. bei *Medicaginis* oder *Syracusia* citirt werden soll, da der Name wegen Collision mit der verschiedenen *Charon* Hb. ohnehin nicht bleiben könnte. Ob *Syracusia* Z. (wozu auch die bei H.-Schff. erwähnte Piemonteser *Lonicerae* gehören mag) auf der spanischen Seite der Pyrenäen und bei Barcelona, von wo Boisduval auch Exemplare seiner *Charon* erhielt, vorkommt, weiss ich nicht; ich fand bei Barcelona keine, wohl aber einige Exemplare bei Ronda in einer feuchten Niederung im Juni auf Disteln.

Charon Hbr., in der Ochsenheimer eine Var. von *Scabiose* vermuthet, kenne ich nicht, wohl aber Herr.-Schff., der sie Fig. 69—70 in beiden Geschlechtern abbildet; die Figuren stimmen so ziemlich mit der Hübner'schen, und zeigen keine so nahe Verwandtschaft mit *Medicaginis*, als dass beide zusammengehören könnten.

Heydenreich citirt *Charon* zweimal: einmal als eigene Art, dann als Var. bei *Medicaginis*.

Ferulae ist eine weitverbreitete, nur vielfach verwechselte Art; ich erhielt sie aus Fiume, Tirol und Piemont. Zu ihr gehört *Medicaginis* Ochsenheimer; er nennt die Flecken hochroth, weit von einander abstehend etc.; einen weitern Beweis meiner Ansicht finde ich darin, dass er *Stoe-*

chadis, die ich nur für Var. von *Medicaginis* Hb. halten kann, weil davon stellt; hätte er die Hübner'sche *Medicaginis* gehabt, so würde er *Stoechadis* dicht daran gereiht haben.

Ferner gehört hierher *Medicaginis* Zeller und *Angelicae* Boisduval. Die Ochsenheimer'sche *Angelica* kann Boisduval schon desshalb nicht vor sich gehabt haben, weil er ein sechsfleckiges Exemplar abbildet; und wenn er angibt, dass er von verschiedenen Seiten sowohl fünf- als sechsfleckige *Angelicae* erhielt, so beweisst diess eben nichts, als dass er über diese Art nicht im Klaren ist. Dass ich Boisduval's *Angelicae* hierher ziehe, dazu veranlasst mich weiters die Farbe (*beau rouge vermillon*), der Vergleich in der Stellung der Flecken mit *Hippocrepidis*, und der Umstand, dass ich vor Jahren eine *Ferulae* unter dem Namen *Alpina Guenée* aus Frankreich erhielt; Boisduval schlägt diesen Namen *Icones*, Pag. 64, für seine *Zygaena* vor, wenn sie von der Ochsenheimer'schen verschieden sein sollte; ich glaube ihn aber verwerfen zu sollen, da die Art nicht lediglich eine Alpenbewohnerin ist.

Schliesslich noch Eins. Ich habe im Eingange nach Zeller angenommen, dass die erste *Transalpina* von Hübner bekannt gemacht wurde. Ich weiss nicht, in welchem Jahre die Hübner'schen *Sphingiden* erschienen; es ist aber sehr wahrscheinlich, dass Esper's *Transalpina* (*Medicaginis* Hb.) älter ist; in diesem Falle müsste *Medicaginis Transalpina* heissen, und für *Transalpina* könnte (wenn die Artrechte überhaupt feststehen) dann *Ochsenheimeri* Zeller eintreten, da *Filipendulae major* nicht anwendbar ist; der Name *Medicaginis* wäre dann allerdings erledigt, ihn aber auf die Ochsenheimer'sche Art zu übertragen, möchte doch nicht rathsam sein.

Peucedani — *Ephialtes.*

Peucedani scheint mir weniger veränderlich, als gewöhnlich angenommen wird, und ich möchte einen guten Theil der Varietäten, die man gewöhnlich zu *Peucedani* nimmt, zu *Ephialtes* ziehen. Es mag bei letzterer Art derselbe Fall eintreten, wie bei *Stoechadis* und *Lavandulae*, deren Hinterflügel auch bald schwarz, bald roth vorkommen.

Aeacus fand ich hier nur, wo *Coronillae* und *Trigonellae* (die als Stammart angenommene *Ephialtes* ist bei uns viel seltener) sehr gemein waren, und fand da gar nie eine *Peucedani* — die zwar auch um Wien, aber selten vorkommt — darunter. Aendert das Roth in Gelb, so müssten meines Dafürhaltens auch die Flecke der Vorderflügel nur gelb werden; sie sind aber beim hiesigen *Aeacus*, mit Ausnahme der Wurzelflecken, weiss.

Auch Exemplare mit rothen Hinterflügeln und Gürtel und weissen Flecken der Vorderflügel erhielt ich zugeschickt, die mir zu *Ephialtes* zu gehören scheinen; auf den Hinterflügeln hat das Schwarz fast die Oberhand über das Roth, wie bei *Aeacus* über das Gelb.

Peucedani hat wohl auch ihre Var. *Aeacus*, bei ihr sind aber die Fle-

ken der Vorderflügel so lebhaft gelb, wie die Hinterflügel; ich besitze nur ein Stück aus Siebenbürgen. Hierher rechne ich: *Aeacus* Fab., Hb. 81, zur weissfleckigen Var. gehören, *Aeacus* Hb. 18, Esp. 33; dass letztere Var. zu *Coronillae* und *Trigonellae* gehört, davon bin ich überzeugt, einen anderen Unterschied als die weisse Farbe der Flecken weiss ich aber von *Peucedani* nicht anzugeben; auf der Unterseite sind auch bei der weissfleckigen *Aeacus* die Flecke durch einen gelben Hauch verbunden, während sie bei *Ephialtes* und ihren gewöhnlichen Var. sich getrennt zeigen.

Hübner hat Fig. 83 eine *Hippocrepidis* mit gelben Hinterflügeln und weiss gefleckten Vorderflügeln abgebildet, was also meiner obigen Ansicht widersprechen würde; wahrscheinlich sind aber die Vorderflügel nur vom Regen abgewaschen; wenigstens besitze ich ein rothes Exemplar von *Hippocrepidis*, bei dem die Flecken der Vorderflügel ganz ausgebleicht sind.

Faustina.

H.-Schff. bezweifelt die Artrechte, und es frägt sich daher, ob er die echte *Faustina* vor sich hatte; ich besitze nur ein männliches Exemplar, nach dem ich aber die Hübner'sche Abbildung sehr treu finde. *Faustina* nähert sich im Habitus, Fühlerbau und Färbung so entschieden der *Onobrychis*, dass sie bei richtiger Bestimmung nicht mit *Fausta* vereiniget werden kann.

Ganymedes.

Ich besitze ein Männchen mit getrennten Flecken, wie H.-Schäffer's *Laetifica*, Fig. 88, und würde diese Figur ohne weiters hierher ziehen, wenn nicht der äussere Fleck etwas weniger herzförmig gebildet wäre.

Fraxini.

Hierher ziehe ich auch *Oribasus* H.-Sch. 31 — 34; *Fraxini* H.-Sch. 102 differirt nur durch den Mangel der weissen Einfassung des äusseren Fleckens; ich besitze aber ein Stück, bei dem gar kein Fleck eingefasst ist, ein anderes, das den fünften Fleck getheilt hat. Die Fühler von *Fraxini* bildet H.-Schff. wohl schlanker ab, aber er zeigt sich darin unzuverlässig, denn von den drei Fig. 81 — 83 abgebildeten *Onobrychis* hat jedes Stück andere Fühler, und bei *Oribasus* sind sie offenbar zu plump.

Caffra Esper, Tab. 17, ist eine ganz gewöhnliche *Onobrychis*, und es ist bei Heydenreich wohl nur ein Versehen, dass er sie zu *Oribasus* zieht.

Onobrychis.

Hedysari, *Astragali* und *Meliloti* Hb. sind sämmtlich ganz gleich, und differiren von der Stammart nur durch den Mangel des rothen Gürtels und etwas schmälere weisse Einfassung der rothen Flecken; dem Text nach soll *Astragali* „purpurgegürtet, oft gänzlich mangelnd," die beiden anderen „unmerkbar gegürtet" sein.

Eine Var., ohne aller weisser Einfassung der Flecken, wurde früher als *Astragali* verschickt, und kam uns in letzterer Zeit als *Berolinensis* zu.

Diniensis hält H.-Schff. für eigene Art; ich finde ausser lebhafterer, dicker aufgetragener und mehr ziegelrother Färbung keinen Unterschied von *Onobrychis*. Sie wurde vom verstorbenen Pierret bei Digne aufgefunden; ich erhielt sie auch aus der Gegend von Brest.

Barbara H.-Sch., mir in Natur unbekannt, gehört vielleicht auch hierher; Abbildung und Beschreibung geben keinen genügenden Aufschluss über die Artrechte.

Ino.

Procris ist schon an eine Pflanzengattung vergeben, daher der Leach'sche Name dafür eintritt.

Die mit *Statices* und *Globulariae* verwandten Arten sind bisher vielfach verwechselt worden, woran theils die Einförmigkeit der Thiere, theils oberflächliche Beschreibungen die Schuld tragen. Ich will ihre Auseinandersetzung versuchen, berücksichtige aber dabei hauptsächlich den Habitus und die Fühler, da in der Färbung sich mehrere Arten wandelbar zeigen.

Ich beginne mit der gemeinsten, und wohl meist bekannten Art, nämlich *Statices* L. Sie hat die Grösse von *Globulariae*, ist jedoch etwas robuster. Die Vorderflügel sind schmäler, von der Wurzel an mehr gleichbreit ihre Spitze mehr vortretend, ihr Saum nicht bauchig, ihr Innenwinkel weniger gerundet. Auch die Hinterflügel sind schmäler, am Innenwinkel lappig ausgezogen, der Saum nur zwischen Rippe 2 u. 4 etwas bauchig, sonst gerade.

Die Färbung der Vorderflügel ist ein trübes Blaugrün; die hintern zeigen sich hell aschgrau, gegen die Wurzel zu auffallend bleich, fast farblos, daselbst ungemein dünn beschuppt; die Fransen sind etwas dunkler. Der Körper ist in Farbe mit den Vorderflügeln ganz gleich. Die Fühler reichen bis an den Zellenschluss, sind mässig stark und enden in eine abgestumpfte, etwa 3 Mal so lange, als dicke Kolbe; sie sind beim Manne mit anliegenden Kammzähnen bekleidet, die gegen die Spitze zu in die Kolbe verwachsen.

Die Unterseite ist bleichgrau, dünn beschuppt, die Innenränder der Hinterflügel etwas spangrün.

Statices fliegt bei uns auf Waldwiesen im Juni in Gesellschaft der *Globulariae*.

An *Statices* schliesst sich einerseits *Chrysocephala*, anderseits *Mannii* und *Heydenreichii* an.

Chrysocephala (der Kopf ist nicht immer goldglänzend) hat nur die halbe Grösse von *Statices*, ist schwächer gebaut, hat eben so geformte, aber kürzere Fühler und mehr gerundete Flügel. Letztere sind sehr dünn beschuppt und differiren von *Statices* dadurch, dass auf der hinteren gegen die Wurzel zu die bleiche Stelle mangelt und das Grün der vorderen in Folge der dünnen Beschuppung ganz matt und graulich erscheint, während

es bei *Statices* mehr gesättigt ist und den Grund vollkommen deckt; Unterseite rauchgrau, dünn beschuppt.

Chrysocephala ist eine Alpenbewohnerin, *Statices* scheint in der Laubholzregion ihre Grenze zu haben, wenigstens traf ich sie noch nicht höher.

Mannii hat die Grösse und Körperstärke von *Statices*, ihre Fühler sind wohl wie bei dieser Art gebildet, aber auch etwas kürzer. Die Vorderflügel sind an der Spitze und am Innenwinkel etwas mehr gerundet, ihr Saum mehr geschwungen, die Farbe ein dick aufgetragenes Blaugrün. Die hinteren sind schwarzgrau, wurzelwärts nicht bleicher, die Fransen nicht dunkler. Die Unterseite schwarzgrau, die Hinterflügel etwas mehr metallgrün, als bei *Statices*.

Herr Mann brachte diese Art in Mehrzahl aus Spalato; sie waren alle in Gestalt und Färbung vollkommen gleich.

Micans H.-Sch. scheint mir der Flügelform nach hierher zu gehören.

Heydenreichii Stentz (aus der Gegend von Mehadia) hat viel Aehnliches mit *Mannii*, ist aber etwas grösser und viel plumper, ihre Fühler sind dicker und länger, sonst eben so gebaut, die dunkel blaugrünen Vorderflügel viel kürzer und breiter, an der Spitze und am Innenwinkel fast an Länge gleich, ihr Saum sehr bauchig; Hinterflügel und Unterseite wie bei *Mannii*.

Diese Art variirt in der Färbung bis in's schönste glänzende Goldgrün, welche Exemplare Herr Dr. Frivaldsky als *Micans* verschickte. *Micans* Freyer möchte ich darin nicht sehen, da Herr Freyer seine Art auf bairischen Alpen fand, die Frivaldsky'sche aber in Italien und dem Oriente vorkommt, auch Freyer's Bild im Uebrigen nicht darauf passt. Freyer's Art ist zu ungenügend bezeichnet, als dass sich darüber sicher urtheilen liesse, ich möchte aber eine gewöhnliche *Statices* darin vermuthen.

Ich komme nun zu *Geryon* Hb., die Ochsenheimer mit Unrecht für eine kleine Var. von *Statices* erklärte. Sie findet sich im Juni auf den kalkigen Höhen zwischen Mödling und Baden auf *Centaureen* und Disteln, ist um ⅓ kleiner, als *Statices*, und unterscheidet sich davon auf den ersten Blick.

Die Vorderflügel sind glänzend goldgrün, dicht beschuppt, kürzer und runder, die hinteren schwarzgrau, nach innen nicht heller; ihr Saum ist bauchiger, am Innenrande kaum lappig vortretend. Die Fühler sind viel dicker, plumper und kürzer (sie enden schon vor dem Schlusse der Mittelzelle).

Obscura Z. möchte ich nicht für specifisch verschieden von *Geryon* halten; ausser mehr düsterer, fast glanzloser Färbung finde ich keinen Unterschied. Herr Mann brachte matte und glänzende Exemplare unter einander aus Brussa, und unter einer Partie *Geryon*, die ich einst von daher erhielt, waren sogar ganz dunkel bronzebraune Exemplare.

Tenuicornis hält in Grösse und Flügelschnitt das Mittel zwischen *Mannii* und *Chloros*. Sie hat die Färbung der ersten, die Fühler der zweiten Art, und ist an letzteren leicht kenntlich, da sie in beiden Geschlechtern in

eine Spitze enden und im männlichen Geschlechte die Kammzähne nicht in die Spitze verwachsen sind.

Herr Mann fand diese Art auch in Dalmatien und bei Brussa, Kindermann in Klein-Asien von Samsun bis Diarbekir; ihre ausführliche Beschreibung hat Zeller *Isis* 1847, Pag. 293 gegeben.

Chloros Hübner hat die Grösse, den Flügelschnitt und Fühlerbau der nun wohl allbekannten *Sepium*, ist also von *Globulariae*, für deren Var. sie früher gehalten wurde, weit verschieden. Die Vorderflügel sind schmäler, ihre Spitze schärfer vortretend, als bei allen früheren Arten, ihr Saum gerade, die hinteren schmal, am Innenwinkel bedeutend in die Länge gezogen, ihr Saum höchstens zwischen Rippe 2 und 4 etwas bauchig. Was die Art sogleich kenntlich macht, ist der eigenthümliche stahlblaue Metallglanz auf Thorax und Vorderflügelbasis, der sich auf den Vorderflügeln allmälig in ein sehr gesättigtes, mehr oder weniger goldiges Grün verliert. Hinterflügel schwarzgrau, unten an den Rändern metallglänzend.

Chloros kommt um Wien in Gesellschaft von *Geryon*, aber viel seltener vor, findet sich aber auch in Ungarn, Dalmatien, bei Brussa (Mann), Tokat (Kindermann), scheint also eine weite Verbreitung zu haben.

Dass Esper's *Globulariae* (Tab. 43, Fig. 5, 6) zu *Chloros* gehört, hat bereits Ochsenheimer (IV. Band) bemerkt; Figur 5 ist kenntlich, 6 sehr schlecht, da aber Esper das abstechende Stahlblau des Körpers von den gelblichgrünen Flügeln bemerkt, so kann die Figur zu keiner andern Art gehören.

Sepium gleicht in Grösse, Gestalt, Flügelschnitt und Fühlerbau der *Chloros*, die Vorderflügel sind aber schön bronzebraun, Thorax und Vorderflügelbasis haben einen mehr goldigen Metallglanz.

Es ist nun noch *Globulariae* zu besprechen, eine der ausgezeichnetsten *Procriden* und doch oft verwechselt.

Globulariae ist im männlichen Geschlechte (die Weibchen ändern in Grösse, sind aber stets kleiner) so gross oder etwas grösser, als *Statices*, und zeichnet sich bei schlankem Bau durch ihre grossen, breiten, gerundeten und bauchigen Flügel aus. Die Fühler sind dünn, spitz zulaufend, beim Manne bis ans Ende kammzähnig, beim Weibe mit kurzen Sägezähnen.

Die Vorderflügel zeigen sich gewöhnlich goldgrün, glänzend, sind aber in der Färbung sehr veränderlich und variiren bis zum schönsten Goldbronze und tiefen Blaugrün; erstere Varietät fand ich bei Ronda unter der gewöhnlichen *Globulariae*, letztere erhielt ich aus Italien und Dalmatien. (Herr Zeller hat sie Isis 1847, Pag. 294 als *Notata* beschrieben.)

Herr Zeller war so gefällig, mir zwei Weibchen seiner *Centaureae* mitzutheilen, sie zeigen nicht die mindeste Differenz von unserer hiesigen *Globulariae*; da Herr Zeller seine Art als Raupe in den Blättern der *Centaurea jacea*, Herr Schmidt und Laibach sie auf gleiche Weise an *Scabiosen* fand, so dürfte bei Hübner eine Verwechslung der Raupe vor-

gefallen sein und seine *Globulariae*-Raupe wohl auch zu *Statices* gehören; eigene Erfahrung habe ich darüber nicht.

Cognata Rb. kenne ich nicht, aber ausserdem, dass ich in Andalusien nur *Globulariae* fand, wird mir diese Art auch noch dadurch verdächtig, dass Boisduval im Index meth. 1840 bei *Globulariae* Esper als Autor anführt. Da Esper unter diesem Namen *Chloros* abbildete, so kann es recht leicht sein, dass den Franzosen *Chloros* als *Globulariae* und *Globulariae* als neue Art gilt.

Herr.-Sch. liefert Fig. 94, 95 eine *Cognata* in beiden Geschlechtern, wozu noch die Beschreibung fehlt, die aber ausser mehr wassergrüner Färbung keinen Unterschied von *Globulariae* (die er gar in seinem Werke ganz ausgelassen) zeigt; sind diese Figuren nach Original-Exemplaren verfertigt, so ist die Identität mit *Globulariae* ohne weiters erwiesen.

Obscura Z., von Heydenreich zu *Cognata* gezogen, hat nichts damit zu schaffen. *Ampelophaga* und *Vitis* wurden bisher als Synonyme angegeben und Boisduval citirt selbst seine *Vitis* bei *Ampelophaga* Hb., H.-Sch. macht aber zwei Arten daraus; mir ist nur eine bekannt und ich möchte auch die Existenz von zweien bezweifeln. *Ampelophaga* bildet er gar nicht ab, sondern benützt nur die Hübner'schen Figuren, deren Fühler er zu spitz, den Afterwinkel der Vorderflügel zu scharf nennt und auch angibt, dass ihm die kupferrothe Körperfarbe noch nicht vorgekommen sei.

Die weiters angegebenen Unterschiede der angeblichen zwei Arten sind gar keiner Beachtung werth. Fühler, Kopf und Thorax werden bei *Ampelophaga* „mehr goldgrün," bei *Vitis* „mehr grün," die Flügel von *Ampelophaga* „dicht umbrabraun mit kupferröthlichem Glanz, die hinteren schwärzlicher," die von *Vitis* „licht umbrabraun, Spitze und Ränder violettschimmernd, die hinteren etwas dunkler" genannt, die Fühler von *Vitis* werden statt mit *Ampelophaga* mit *Pruni* und *Sepium* verglichen. Bei *Ampelophaga* wird wohl noch erwähnt, dass die Fühler spitzer, die Hinterflügel schmäler als bei *Vitis* sein sollen, seine *Vitis* Fig. 73, 74 zeigen aber auch fein zugespitzte Fühler und möglichst schmale Hinterflügel. Verbessert man nun noch an Hübner's Figuren obige von H.-Sch. selbst gerügte Fehler, so erhält man ganz seine *Vitis*.

Aglaope.

Diese Gattung differirt von *Ino* dadurch, dass auf den Vorderflügeln Rippe 7 und 9 aus einem Punkte, 8 aus 7 (bei *Ino* jede gesondert) entspringt (H.-Sch's. Figur auf Tab. XIII ist unrichtig und hat sogar eine Rippe zu wenig), die Zunge kurz und weich (bei *Ino* spiral) ist und das Weib einen vorstehenden Legestachel hat.

Heterogynis.

Die Verwandtschaft mit den *Psychen* scheint mir durchaus nicht so nahe, als gewöhnlich angenommen wird: nur das flügellose (aber doch mit

Füssen versehene), sein Gehäuse nicht verlassende Weib bietet einen Berührungspunkt, sonst aber auch gar nichts.

Die Raupe ist 16füssig, in Gestalt den *Zygaenen* ähnlich, lebt frei und verfertigt zur Verwandlung ein eiförmiges Cocon, das in Form dem der *Zyg. onobrychis* gleicht, aber nicht geleimt ist.

Ueber die Arten dieser Gattung bin ich nicht im Klaren; Rambur bildet *Faune d'Andalousie Pl. 14 Paradoxa* und *Affinis* ab; seine *Paradoxa* hat schwächere Fühler, als *Affinis*, die Herr.-Schäffer'sche aber zeigt noch viel stärkere und stimmt auch im Habitus nicht.

Ueber *Affinis* schreibt mir Herr Bruand, dass er sich ganz sicher überzeugt habe, dass sie eins mit *Penella* sei. Auch an dem Schmetterlinge von *Paradoxa* Hb. finde ich keinen rechten Unterschied und ich erhielt bisher unter diesem Namen lauter *Penella*; erheblich differirt aber Raupe und Gewebe bei Rambur; erstere hat viel weniger Schwarz, als die von *Penella* (welche ich ausgeblasen vor mir habe), das letztere ist röthlichgelb, bei *Penella* blass schwefelgelb.

Epialus.

Velleda.

Var. *Gallicus* Kaden, H.-Sch. Fig. 4 (auch Boisduval hat *Icones* Pl. 69 eine ähnliche Figur) kommt auch auf unserem Schneeberge unter *Velleda* vor; sie unterscheidet sich von der Stammart nur durch gleichmässigere röthliche, die netzartige Zeichnung überdeckende Grundfarbe.

Carnus.

Boisduval führt *Jodutta* Hb. als Var. auf, sie ist jedoch nur das Weib von *Carnus*, wie bereits Ochsenheimer bemerkt.

Herr Freyer liefert Tab. 560 (nachdem er schon Tab. 183 einen *Carnus*-Mann abgebildet) das Männchen als *Uredo*, das Weibchen als *Socordis*; wir begegnen namentlich in den letzten Heften so oft dieser Sucht, in jedem Stücke eine andere Art sehen zu wollen, dass es endlich nöthig ist, sich dagegen auszusprechen; es wird z. B. *Noct. corticea* als *Sinceri*, *Raptricula* als *Carbonis*, *Nymphaea* als *Conjux* und Tab. 534 gar eine offenbar exotische *Ophiusa*, von der Herr Freyer selbst sagt, dass er nicht weiss, woher sie ist, abgebildet, was den minder routinirten Sammler nur verwirren muss.

Cossina.

Das Geäder von *Stygia australis* ist bei H.-Sch. Tab. XII ganz verzeichnet, das von *Stygia colchica* Fig. 10 aber richtig gegeben. Auf Pag. 10 ist auch die Rede davon, dass kein Flügel eine Einschubzelle besitzt, bei Fig. 42 ist aber jeder Flügel mit einer versehen.

Thrips und *Caestrum* gehören nicht mit *Ligniperda* und *Terebra* zusammen und trennen sich auch durch die Rippenbildung von *Cossus*; auf den Vorderflügeln fehlt nämlich die Anhangzelle, auf den hinteren entspringen Rippe 6 und 7 aus einem Punkte, dort jede gesondert. Die Fühler sind wie bei *Cossus*, die Lamellen bei *Thrips* aber tief ausgeschnitten.

Bei oberflächlicher Betrachtung wären die Arten zu *Endagria* zu stellen, mit welcher Gattung sie nebst dem Habitus auch das Schwärmen nach Sonnenuntergang auf trockenen Hügeln gemein haben; eine Vereinigung damit verbieten aber die Fühler (bei *Endagria* zweireihig gekämmt), der Mangel der Anhangzelle auf den Vorder-, die vorhandene Einschubzelle auf den Hinterflügeln, es ist also die Errichtung eines eigenen Genus gerechtfertigt.

Auch *Aesculi* und *Arundinis* müssen getrennt werden; beide sind in Lebensweise, Habitus und Rippenbildung verschieden. Erstere lebt als Raupe in Stämmen und hat den Habitus von *Cossus*, letztere findet sich als Raupe in Schilfknollen und der Schmetterling hat gerundete, von der Wurzel aus gleich breite Flügel und doppelt über die Hinterflügel hinaus ragenden langen dünnen Leib, dessen Gelenke fast länger, als breit sind. Das Geäder von *Aesculi* hat H.-Sch. richtig (nach einem Weibe, beim Manne sind die Zellen etwas mehr in die Länge gezogen) dargestellt, ganz fehlerhaft und unbrauchbar ist aber das von *Arundinis* und eben so differiren wieder die Beschreibungen Pag. 10 und Pag. 12 von der Zeichnung; auf beiden Seiten ist allerdings von einer Einschubzelle der Hinterflügel die Rede, aber bei Fig. 12 ist keine zu sehen und es fehlt auch da auf den Vorderflügeln die Einschubzelle. Rippe 6 und 7 entspringen weit von einander aus dem oberen Theile der Mittelzelle, die letztere als Fortsetzung des Vorderrandes, und 8 zieht frei aus der Wurzel; bei H.-Sch's. Figur entspringen 6 und 7 aus der oberen Ecke der Mittelzelle und 8 bildet den Vorderrand derselben.

Bei *Aesculi* ist auf den Vorderflügeln die innere Mittelrippe nicht gar so zackig, wie bei H.-Sch's. Figur; die Mittelzelle ist durch 2 Rippen in 3 Felder getheilt; die erste zieht fast mitten durch, doch etwas näher am Innen-, als am Vorderrande und fast parallel mit demselben; das dadurch entstehende Feld ist wieder hinter Rippe 3 von einer Querrippe durchschnitten; der äussere Theil desselben ist breiter, als hoch, und es entspringt daraus Rippe 5; die zweite, das Mittelfeld theilende Rippe geht etwas ober Rippe 6 bis zu ⅔ des Vorderrandes der Mittelzelle; das dadurch abgeschlossene 3. Feld ist daher keilförmig und es entspringen aus seiner Vorderecke Rippe 7 und 9, aus seinem Vorderrande 10, aus der Mitte von 7 kommt 8. Die Hinterflügel haben die Mittelzelle in 3 gleich breite und gleich lange Theile getheilt; der untere ist hinter Rippe 3 von einer Querrippe durchschnitten, die dadurch entstehenden 2 Felder sind denen der Vorderflügel ähnlich; Rippe 2 und 3 entspringen aus der inneren, 3 und 4 aus der äusseren Abtheilung des unteren Theiles der Mittelzelle, 6 aus dem mittleren, 7 aus dem oberen Theile derselben, 8 bildet deren Vorderrand.

Die Rippenbildung von *Arundinis* ist ganz anders; die Mittelzelle der Vorderflügel ist durch eine nach innen winklich gebrochene Querrippe geschlossen; Rippe 4 und Rippe 6 ziehen — letztere durch den Winkel der Querrippe und ohne ästigen Absatz — in dieselbe bis zur Wurzel und bilden dadurch eine ziemlich regelmässig keilförmige Einschubzelle. Rippe 2 und 3 ziehen aus dem Innenrande, 4 aus der inneren Ecke der Mittelzelle, 5 (nahe an 4) aus der eingekeilten, 7, 8 (diese beiden kurz gestielt) und 9 aus der oberen Ecke, 10 aus dem Vorderrande derselben; vom Winkel der Querrippe zieht noch eine Rippe in die Mittelzelle zum Vorderrande derselben und schliesst dadurch ein auf die Spitze gestelltes Dreieck ab.

Eben so verschieden von *Aesculi* sind die Hinterflügel; Rippe 2 bildet den Innen-, 7 den Vorderrand der Mittelzelle; Rippe 4 und 6 ziehen in dieselbe, stossen aber bald zusammen, die Einschubzelle ist daher ein ziemlich kleiner Keil. Rippe 2 und 3 ziehen aus dem Innenrande der Mittelzelle, 5 aus der eingekeilten, 6, auf der Querrippe etwas ästig abgesetzt, aus dem oberen Felde der Mittelzelle; 8 zieht frei aus der Wurzel, parallel mit 7.

Typhonioidae.

Auch die hierher gehörigen wenigen Arten setzt H.-Sch. zu den *Tineen*, sie bilden aber, wie sich aus nachfolgender Beschreibung ergibt, mit vollem Rechte eine eigene Zunft. Die Arten fliegen bei Tage, sind robust gebaut, haben einen zottig behaarten Körper, längliche, an der Spitze (beim Manne mehr, als beim Weibe) gerundete Vorderflügel, halbkreisförmige Hinterflügel mit Haftborste, kurze, einfärbige Franzen.

Der Kopf ist eingezogen, nebst Thorax und Brust dicht behaart, die Augen klein, ganz in den dichten Haaren versteckt, Ocellen fehlen. Statt der Palpen finden sich nur dichte Haare, wie bei *Psyche*. (Deutliche Palpen, wie H.-Sch. II. Band, Pag. 17 sagt, kann ich an meinen 6 Stücken von *Lugubris* und *Ciliaris* nicht entdecken.) Zunge fehlt.

Fühler von halber Vorderrandslänge, borstenförmig, das Wurzelglied borstig behaart, beim Manne mit 2 Reihen beiderseits gleich langen, gewimperten, weit von einander und fast horizontal abstehenden Kammzähnen, beim Weibe borstenförmig mit dicker, filziger Beschuppung.

Hinterleib verhältnissmässig stark, etwas über den Innenwinkel der Hinterflügel hinaus ragend, beim Weibe mit vorstehendem Legestachel. Beine kurz, Schenkel zottig; Hinterschienen wenig länger, als die Schenkel, mit starken Mittel- und Endspornen.

Das Geäder (untersucht an *Ciliaris* Weib) ist sehr eigenthümlich. Die Vorderflügel führen nur eine freie Innenrandsrippe, die an der Wurzel etwas gegabelt ist. Die Mittelzelle ist in 4 ziemlich gleiche Theile getheilt. Rippe 2 und 3 entspringen gesondert aus der untern, 4 aus der oberen Ecke des untersten Theils, 5, sehr nahe an 4, aus dem zweiten Felde, 6 aus der Mitte des dritten, 7 aus der Mitte, 8 und 9 (fast aus einem Punkte) aus der

Vorderecke des vierten, 10 aus $^2/_3$, 11 aus der Mitte des Vorderrandes, 12 frei.

Die Hinterflügel haben 3 freie Innenrandsrippen und eine nur zweitheilige Mittelzelle; die untere Hälfte ist etwas grösser und länger, als die obere und durch eine nach aussen winklich gebrochene Querrippe geschlossen; aus diesem Winkel entspringen dicht an einander Rippe 4 und 5, aus dem Innenrande ziemlich weit von einander 2 und 3; aus der oberen Hälfte entspringen 6 und 7, jede gesondert; 8 zieht frei aus der Wurzel.

Boisduval errichtet für *Lugubris* und *Melas* die Gattung *Typhonia*, für *Ciliaris* die Gattung *Melasina*, und stellt erstere zu den *Psychiden*, letztere zu den *Lithosien*. Ich finde zur generischen Trennung dieser 3 Arten gar keinen Grund; dass sie Boisduval vornahm und noch dazu beide Genera so weit von einander stellt, erklärt sich dadurch, dass er von *Lugubris* keinen Mann kennt und seine *Lugubris* eine andere ist, als die Hübner'sche.

In den Icones Pl. 56 gibt er zwei Figuren als *Lugubris*; Figur 9, die den Mann darstellen soll, gehört zu einer mir unbekannten Art; Figur 10, das angebliche *Lugubris* Weib, ist *Ciliaris* Weib. *Lugubris* und *Ciliaris* werden im Texte noch für eine Art erklärt und erst im Index meth. 1840 getrennt.

Beide Arten haben im männlichen Geschlechte gekämmte Fühler, sind also nicht leicht mit Weibern zu verwechseln, dass es aber bei Boisduval geschehen, ergibt sich aus der Beschreibung der männlichen Fühler, die er in den Icones: *Cylindriques, garnies à chaque articulation de petits poils écailleux verticilles* nennt, auch im Index meth. von *Articulis singulis pilis squamosis instructis* spricht, und aus der Figur 9, die unmöglich einen Mann darstellen kann.

Figur 10 soll *Lugubris* Weib sein, ist aber ein sicheres *Ciliaris* Weib, denn es hat weisse Fransen (was auch im Texte Pag. 89 bestätigt wird) und schwächere Fühler, als das Weib der echten *Lugubris*; die weiblichen Fühler werden in den *Icones*: *Filiformes* (soll *Sediformes* heissen) *légèrement velues*, im *Index meth.*: *Setiformes, subpilosulae* genannt, was ganz gut auf *Ciliaris* passt.

Melas Boisduval differirt nach dem *Index meth.* Pag. 79 von *Lugubris* durch: *Fimbriis alarum nigris, antennisque manifeste crassioribus*; aus dieser kurzen Beschreibung ergibt sich, dass Boisduval auch von *Melas* keinen Mann kennt und seine *Melas* das Weib unserer *Lugubris* ist, das sich eben durch die schwarzen Fransen und dickeren Fühler von dem von *Ciliaris* unterscheidet.

Boisduval ertheilt seinem Genus *Typhonia* in den *Icones* Nebenaugen (auch nach Ochsenheimer soll *Lugubris* welche haben), *Lugubris* und *Ciliaris* haben aber keine. Sollte die Art, welche Boisduval Figur 9 als *Lugubris* Mann abbildet, wirklich welche haben, so wäre sie vielleicht gar eine *Zygaenide* und in die Nähe von *Procris* gehörig; unmöglich ist es

nicht, dass wir es hier entweder mit einer von Figur 10 weit verschiedenen Art oder mit einem Exemplere mit falschem Kopfe zu thun haben, denn die *Typhonien* haben einen eingezogenen Kopf, was bei Figur 10 ganz gut ausgedrückt ist, bei Figur 9 steht aber der Kopf so weit vor, wie bei den *Procriden.*

Nachdem ich mich über Boisduval's *Lugubris* und *Melas* ausgesprochen, bleibt noch seine *Ciliaris* übrig. Als den Mann hat er jedenfalls die echte, als Weib wahrscheinlich auch; nur mag er vielleicht seinen Irrthum, dass er es in den *Icones* als *Lugubris* Weib abbildete, nicht eingestehen; da er Wallis als Heimat angibt, so erhielt er wahrscheinlich seine Exemplare von Anderegg und der kennt *Ciliaris* zu gut, als dass er ein unrechtes Weib mittheilen könnte. Nebst Wallis gibt Boisduval noch Dalmatien als Heimat an, was mir verdächtig scheint; ich habe aus diesem Lande immer nur *Lugubris* erhalten.

Der Mann von *Lugubris* scheint wenig bekannt zu sein; *Punctata* H.-Sch. stimmt ganz damit, nur ist das Weiss an meinen Exemplaren nicht so grell, mehr schimmelartig und die Mittelmakel ist bestimmter ausgedrückt.

Melana H.-Sch. (derzeit noch ohne Text) zieht Heydenreich zu *Lugubris*, es ist aber jedenfalls eine davon verschiedene Art, zu der vielleicht *Lugubris* Hb. 294 das Weib ist. Diese Figur 294 differirt von Fig. 217 im Habitus und Flügelschnitt so sehr, dass Beide kaum zusammen gehören können.

Die Weiber von *Lugubris* haben den Legestachel zuweilen ganz eingezogen und den Afterbüschel getheilt (oder ganz abgerieben), wie Hübner's Figur 217, die auch Ochsenheimer fälschlich für einen Mann erklärt; der Hinterleib erhält dann, wie Treitschke — X. Band — ganz richtig bemerkt, ein männliches Ansehen; wirkliche Männer sind schon wegen der langen Kammzähne der Fühler nicht mit Weibern zu verwechseln.

Noch muss ich bemerken, dass eigentlich der Figur 216 (unserer jetzigen *Ciliaris*) hätte der Name *Lugubris* bleiben sollen und Figur 217 (die dermalige *Lugubris*) neu zu benennen gewesen wäre, doch die Namen nochmals zu ändern, würde nur neue Confusionen herbeiführen.

Die Franzosen wollen in *Lugubris* und *Melas* durchaus Sackträger sehen; Herr Steutz versichert mich, dass er die Puppen von *Lugubris* aus faulem Holze herausstehend gefunden habe und dieselben denen der *Cossiden* ähnlich seien, was mir glaubhafter scheint; nicht läugnen kann ich übrigens, dass ich einst bei Baden eine lange, mit feinen Sandkörnern bekleidete leere Röhre fand, die ganz mit einer von Herrn Bruand später erhaltenen Zeichnung eines angeblichen *Lugubris*-Sackes übereinstimmte; Herr Bruand will die todte Raupe im Sacke gesehen und nach der Loupe gezeichnet haben.

Psychoidae.

Will man nicht auch die *Talaeporien* wieder zu den *Psychen* ziehen, was gewiss Niemanden einfallen wird, so müssen auch die von H.-Sch. als Genus *Canephora* ausgeschiedenen Arten bei den *Tineen* bleiben; Heydenreich stellt letztere Gattung wieder zu den *Psychen*.

Zu bemerken ist hier übrigens, dass für die *Canephoren* Stephens längst das Genus *Fumea* errichtete, H.-Sch. also Unrecht that, einen neuen Namen zu geben.

Von den echten *Psychen* kann ich wegen ungenügender Bezeichnung *Uralensis* Freyer und *Bicolorella* Boisd. gar nicht, *Hirtella* Ev. nur unsicher einreihen. *Grandiella* B. soll nach H.-Sch's. mündlicher Mittheilung ein verflogener *Gast. franconica* Mann sein.

Die übrigen Arten theile ich unter möglichster Berücksichtigung ihres Habitus folgendermassen ab:

A. Vorderflügel 10 Rippen, jede gesondert, Hinterflügel 7 Rippen, jede gesondert.

B. Vorderflügel 12 Rippen, 4 und 5 auf einem Stiele, 8 und 9 auf einem Stiele; Hinterflügel 8 Rippen, 4 und 5 auf einem Stiele. (Von Abth. F. durch schwächlichen Bau verschieden.)

C. Vorderflügel 11 Rippen, 4 und 5 ganz nahe an einander, 7 und 8 aus einem Punkte entspringend; Hinterflügel 7 Rippen, worunter 4 und 5 am nächsten an einander.

D. Vorderflügel 11 Rippen, 4 und 5, 7 und 8 gestielt; Hinterflügel 7 Rippen, 4 und 5 gestielt.

E. Vorderflügel 11 Rippen, 2 bis 5 gleich weit von einander, 7 und 8 auf einem Stiele; Hinterflügel 7 Rippen, 4 und 5 auf einem Stiele.

F. Vorderflügel 12 Rippen, 4 und 5 aus einem Punkte oder ganz kurz gestielt, 8 und 9 auf einem Stiele (9 manchmal fehlend); Hinterflügel 8 Rippen, 4 und 5 auf einem Stiele (6 manchmal fehlend), also ziemlich wie bei B, Schmetterling aber wie alle von Abtheilung C angefangenen Arten mehr plump und zottig.

G. Vorderflügel 10, Hinterflügel 5 Rippen, alle gesondert, höchstens 6 und 7 der Vorderflügel gestielt oder aus einem Punkte.

H. Alles wie bei G., die Vorderflügel aber nur mit 9 Rippen, da Rippe 9 fehlt.

Millieriella.

Diese Art hat den Flügelschnitt von *Opacella*, ist aber grösser und robuster, der Körper viel zottiger, braungrau, die Fühler mit langen, etwas gekeulten Kammzähnen, die gegen die Spitze zu allmälig kürzer werden.

Die Flügel sind schwarzgrau, dünn beschuppt. Die vorderen haben 12 Rippen, wovon 4 und 5 aus einem Punkte entspringen, 8 und 9 auf langem Stiele stehen. Die Hinterflügel haben 8 Rippen; die Mittelzelle ist durch

Rippe 6 gleich getheilt, die untere Hälfte ist länger, als die obere; aus dem Innenrande der unteren entspringen Rippe 2 und 3, aus ihrer Ecke auf sehr kurzem Stiele 4 und 5; aus der Vorderecke des oberen Theils der Mittelzelle entspringt 7, frei aus der Wurzel 8.

Das Weib habe ich nur in der Puppenhülse vor mir; diese ist braun, am Anfang und Ende gelb, wie alle verwandten. Der Sack ist dem von *Atra* ähnlich, nur lockerer gebaut und mit wenigen Fäden — bei *Atra* ziemlich dicht — umsponnen. Herr Bruand fand diese Art bei Besançon und vermuthete darin *Fasciculella* H.-Sch.; da sie davon verschieden, so benannte er sie zu Ehren des Herrn Millier in Lyon.

Fasciculella.

Fasciculella H.-Sch. möchte ich für *Stetinensis* Hering (Stett. Ztg.) halten, wenigstens stimmt H.-Sch's. Figur 106 in Habitus und Färbung ganz damit überein. *Stetinensis* wird bei H.-Sch. ganz stillschweigend übergangen, von *Fasciculella* wird kein Fundort angegeben.

Tab. XVI, Fig. 6 zeigt *Fasciculella* mit 11 Rippen der Vorder-, 7 Rippen der Hinterflügel, Fig. 3 *Viciella* mit 12 Rippen der Vorder-, 8 Rippen der Hinterflügel. Dass erstere Art auf jedem Flügel eine Rippe weniger hat, erklärt sich dadurch, dass auf der vorderen Rippe 9, auf der hinteren Rippe 6 fehlt; dass diess bei *Viciella* vorkommt, davon bin ich durch ein selbst gezogenes Exemplar überzeugt, das keine Rippe 6 der Hinterflügel, auf den Vorderflügeln aber auf der linken Seite 11, auf der rechten 12 Rippen hat.

Auch H.-Sch. kann gar wohl ein ähnliches Exemplar in Händen gehabt haben; Herr Bruand schreibt mir, dass ihm H.-Sch. zwei verflogene Exemplare von *Fasciculella* mittheilte, deren Rippen mit Tab. XVI nicht übereinstimmen, was noch mehr für das Eingehen dieser Art spricht; denkt man sich zu H.-Sch's. Fig. 6 die Rippe 9 der Vorderflügel, Rippe 6 der Hinterflügel hinzu, so hat man auch ganz die Rippenbildung von *Viciella*; Rippe 3 und 4 der Hinterflügel sind wohl bei *Fasciculella* etwas mehr aus einander gekrümmt, als bei *Viciella*, was aber ein Fehler in der Zeichnung sein dürfte.

Tabanella.

Von dieser Art erhielt ich 2 Männchen von Herrn Becker aus den östl. Pyrenäen; wer den Namen gegeben, ist mir nicht bekannt. *Tabanella* ist eigenthümlich geformt, sie hat den schwächlichen Bau von *Albida*, die dünne schwarzgraue Beschuppung von *Muscella*; die Flügel sind an der Wurzel sehr schmal, nach aussen sehr erweitert und gerundet, der Körper ist schwach mit langen schwarzbraunen Zotten, die nicht so dicht stehen, wie bei *Muscella*. Die Fühler sind, wie bei dieser Art, mit langen, etwas gekeulten Kammzähnen, die gegen die Spitze zu kaum kürzer sind. Die Flügelrippen sind wie bei *Muscella*. Der Sack — ich habe nur 2 weibliche

— ist aus sehr langen feinen, quergelegten Stengeln lose zusammengewebt und fein umsponnen; er ist verhältnissmässig breit und kurz, fast eben so breit, als lang.

Mediterranea.

Diese Art scheint um das ganze Mittelmeer verbreitet zu sein; ich traf sie bei Marseille, Carthagena, Malaga und Ronda, Herr Mann bei Fiume, Constantinopel und Brussa; französische Entomologen halten sie theils für *Muscella*, theils für *Hirsutella*. In der Beschreibung kann ich kurz sein; Statur, Fühler und Rippen sind wie bei *Plumifera*, die Art ist aber fast doppelt so gross, dichter und dunkler schwarzgrau beschuppt, der Körper noch etwas zottiger.

Den Sack fand ich bei Marseille auf einem Hügel an Graswurzeln dicht am Boden befestigt, nur wenige Stücke an Steinen; er hat die Form von *Plumifera*, ist aber grösser, mit gröberen Stengeln und Wurzelrinden bekleidet.

Zwei weibliche Säcke, die ich fand, verschafften mir Männer in Menge; kaum wollte ich sie in die Schachtel stecken, so waren die Männer — die sich sonst ganz spärlich zeigten — in und um dieselbe zahlreich vorhanden, krochen gierig und mit lang ausgestrecktem Hinterleibe zwischen den angespiessten Schmetterlingen und Säcken herum, dass sie ganz leicht zu spiessen waren, und waren sehr geschäftig, den Hinterleib in die weibliche Röhre zu zwängen, was sie auch so behende ausführten, dass ich die Begattung kaum schnell genug verhindern konnte.

Hirsutella

Kam mir erst einmal im Juni am Schneeberge vor, wo sie am Luxboden im Sonnenscheine flog; sie scheint wie *Plumistrella* nur eine Bewohnerin der Alpen zu sein. Ochsenheimer's Angabe, dass sie in der Wiener Gegend vorkomme, dürfte um so mehr zweifelhaft sein, da auch die Verfasser des Wiener Verzeichnisses die Alpen als Aufenthaltsort und *Tussilago alpina* als Nahrungspflanze angeben, um Wien aber meines Wissens noch kein Sammler eine *Hirsutella* fand. Ochsenheimer sagt wohl (IV. B. 201): Ist mir seit 8 Jahren in der Wiener Gegend nicht vorgekommen; diess dürfte aber wohl so zu verstehen sein, dass er während 8jährigem Sammeln in hiesiger Gegend diese Art nie fand.

Treitschke's Notiz bei *Hirsutella* (X. 1. 171): „Ziemlich selten, Juli, Sack lang, aus Gras und Pflanzentheilen,“ ist gar nicht zu beachten und wahrscheinlich wie so vieles Andere nur nach dem Hörensagen hingeschrieben; so viel sich aus dieser Schilderung des Sackes entnehmen lässt, dürfte er zu *Opacella* gehören, die in Steiermark und der Schneeberger Gegend, im Thale bis zur Krummholzregion, nicht selten ist.

Plumistrella.

Boisduval und nach ihm H.-Sch. geben Nord-Frankreich als Heimat an; ich habe von da nie eine erhalten, wohl aber kommt *Plumistrella* auf Alpenwiesen Steiermarks und Kärnthens vor.

Heydenreich führt *Plumistrella* Hb. und *Plumigerella* Bsd. als 2 verschiedene Arten auf, *Plumigerella* bei Boisd. ist aber wohl nur ein Schreibfehler, da Hübner's Fig. 213 dabei citirt ist.

Albida — Plumosella.

Die Schmetterlinge Beider sind ganz gleich, nur die Säcke differiren; ich fand die von *Plumosella* bei Ronda und erzog auch den Schmetterling daraus; sie waren zwischen den Zweigen von *Ulex australis*, besonders wo allerlei Abfälle von Blüthen etc. zusammengehäuft lagen, versteckt. Einige waren bloss von feinen, quer gelegten Spitzen des *Ulex* verfertigt, daher der *Viciella* ähnlich, doch zarter; andere, die wieder von den Abfällen der gelben Blüthen verfertiget waren, hatten in dieser Bekleidung schon mehr Aehnlichkeit mit *Albida*. Moos war nirgends zu treffen, gewiss würden sonst die *Psychen* sich auch dessen zur Verfertigung ihrer Säcke bedient haben.

Cochliopoda.

Den Namen corrigirte Agassiz. Die einzigen zwei Arten dieser Zunft lasse ich nur den ersten Ständen zu Liebe beisammen, glaube aber, dass sie Stephens ganz richtig trennt, da ausser dem ganz verschiedenen Habitus *Testudo* Mittel- und Endspornen, *Asellus* aber nur Endspornen hat.

Drepanulides.

H.-Sch's. Zunft der *Ciliciden* muss eingehen. Ausser dem verschiedenen Ursprunge von Rippe 8 der Hinterflügel, die bei *Cilix* mit 7 auf einem Stiele, bei *Platypteryx* frei aus der Wurzel zieht, ist gar kein Unterschied, und diess reicht zur Errichtung einer eigenen Zunft so wenig aus, als z. B. bei den *Geometriden*. H.-Sch. stellt wohl Tab. XVII, Fig. 26 *Cilix* mit einfacher, *Platypteryx* mit durch eine gleichdicke Rippe gleichgetheilter Mittelzelle dar, die Wahrheit liegt aber in der Mitte; die Zellen sind sowohl bei *Cilix*, als *Platypteryx* fein getheilt. Bei *Platypteryx* hat Abth. A. End-, B. Mittel- und Endspornen der Hinterschienen.

Saturniina.

Caloptera ist nach Agassiz ein *Diptern*-Genus, der Name musste daher geändert werden.

Saturnia.

Caecigena.

Der Schmetterling entwickelt sich im September und October, H.-Sch.

gibt den Juni an; er hätte die richtige Flugzeit bei Treitschke (X. Bd.) finden können.

Bombycidae.

Der verschiedene Ursprung von Rippe 7 und 8 der Hinterflügel ist hier nicht zu beachten, oder es müssten eine Menge Gattungen errichtet, oft ganz ähnliche Arten getrennt, unähnliche, z. B. *Crataegi* und *Pruni*, zusammengestellt werden. Der Uebersicht halber führe ich die bisher errichteten Gattungen als Unterabtheilungen auf, halte sie aber auch als solche für ziemlich werthlos, da die Merkmale zu schwankend sind; *Eriogaster* z. B. soll wolligen After der Weiber haben, *Loti* entbehrt ihn, ist aber doch nicht von den verwandten Arten zu trennen.

Das Richtigste ist hier wieder die Form; allen Arten des Genus *Bombyx* kommt ein gerader, allen *Gastropachen* ein ausgezackter Innenrand der Vorderflügel zu. *Mesogona* halte ich auch zufolge ihres eigenthümlichen Habitus und Flügelschnittes für eine ganz gut haltbare Gattung.

Lasiocampa, so weit verschieden ihr Geäder auch ist, wird gewiss Niemand von den *Bombyciden* trennen wollen, schon der Raupe wegen; wir haben hier nur wieder einen schlagenden Beweis, dass mit dem Beachten der Rippen allein nicht immer durchzukommen ist.

Betulifolia.

Boisduval (*Index meth.* 1840) und nach ihm H.-Sch. und Heydenreich führen bei dieser Art Fabrizius auf, der aber gar keine *Betulifolia* hat. *Ilicifolia* Fab. (*Ent. syst. III. Pag. 421*) citiren Ochsenheimer (im 3. und 4. Bande) und Boisduval (*Chenilles d' Europe*) bei *Betulifolia*, sie gehört aber sicher zur Linné'schen Art.

Castrensis.

Eine Abart mit einfärbig bleichgelber Oberseite hat Herr Bellier de la Chavignerie in 2 weiblichen Stücken bei Paris erzogen und in den *Annales de la Société entom. 1851* als Var. *Taraxacoides* abgebildet.

Crataegi — Ariae.

Ariae Hb. halte ich nur für ein dunkles Weib von *Crataegi*; Herr Freyer liefert Tab. 488 als *Ariae* einen gewöhnlichen Mann und ein dunkles Weib von *Crataegi*; Tab. 500 als *Crataegi* ein kleines Paar dieser Art; die auf beiden Tafeln beigegebenen Raupen beweisen, dass wir es nur mit Einer Art zu thun haben. Herr Freyer glaubt *Ariae* für etwas Anderes halten zu müssen, da er die Raupe auf Alpen gefunden.

Catax — Everia.

Von jeher wurde gestritten, welche von beiden Arten die Linné'sche *Catax* sei, und Herr Zeller hat sich neuerlich für letztere Art ausgesprochen; es ist auch ziemlich wahrscheinlich, dass Linné's Beschreibung zu letzterer gehört; die Gegeneinwendung, dass Linné Roesel's Abbildun-

gen von *Catax* citirt, aber eben so gewichtig, ich lasse also beiden Arten die einmal angenommenen Namen; jedenfalls ist Linné nur selbst Schuld, dass seine Beschreibung Zweifel lässt.

Trifolii.

Unter einer grossen Menge *Gast. trifolii* und *medicaginis* aus Brussa erhielt ich auch ein Männchen und mehrere Weibchen von H.-Sch's. *Terenii*; beim Männchen ziehen die Binden mehr geschwungen und viel näher an der Wurzel, als bei *Medicaginis*, die Weibchen bieten aber alle Uebergänge zu *Medicaginis* und *Trifolii.*

Liparides.

Dass *Cnethocampa* nicht in die Zunft der *Bombyciden* gehört, ist sicher, es ist auch schwer zu begreifen, wie sie so lange damit verbunden bleiben konnte; eben so sicher ist aber auch, dass sie keine *Notodonte* ist, wofür sie H.-Schff. erklärt.

Ich sehe in der Raupe nur eine gewöhnliche *Liparide*, beim Schmetterlinge hat die Rippe 5 der Hinterflügel allerdings eine andere Stellung, aber wir sehen dasselbe auch bei der vorigen Zunft und bei *Porthesia auriflua* fehlt sie gar, während sie bei *chrysorrhoea* gleich stark vorhanden ist; will man *Cnethocampa* nicht bei den *Lipariden* lassen, so mag sie eine eigene Zunft bilden, eine *Notodonte* ist sie einmal nicht, diess beweisen Raupe, Puppe und vollkommenes Insect.

Mit der Eintheilung der übrigen *Lipariden* bin ich auch mit H.-Sch. nicht ganz einverstanden; eine generische Trennung der *Terebynthi*, *Detrita*, *Lapidicola* und *Atlantica* von *Rubea* scheint mir nicht nöthig, da sich ausser dem, dass die ersteren Arten nur Endspornen, letztere aber auch Mittelspornen der Hinterschienen hat, kein Unterschied findet; *Dispar* hat ausser dem wolligen After des Weibes auch keinen Unterschied; wollte man diesen zur Trennung benützen, so müsste auch *Selenitica* von *Dasychira* getrennt werden. Ich lasse also alle genannten Arten in einer Gattung beisammen, und wähle dafür, da *Liparis* schon seit 1738 ein Fischgenus, den von H.-Sch. für *Rubea* allein gebrauchten Namen *Ocneria*. *Salicis* bleibt dann allein im H.-Schäffer'schen Genus *Liparis* stehen, erhält aber den Stephens'schen Namen *Leucoma*. Sie unterscheidet sich von *Ocneria* durch aus der Mitte des Innenrandes der Mittelzelle (bei *Ocneria* im äusseren Drittel) entspringende Rippen 2, an ihrem Ursprunge weiter von einander stehenden Rippen 3 bis 5 und gestielte Rippen 6 und 7 der Hinterflügel.

Coenobita, *Coenosa* und V. *nigrum* hat H.-Sch. in einem Genus, hier glaube ich wieder, dass jede Art ein eigenes bedingt. Abgesehen von den Raupen trennt sich *Coenobita* durch den eigenthümlichen noctuenartigen Habitus, die beim Manne kurz kammzähnigen, beim Weibe borstenförmigen Fühler. *Coenosa* und V. *Nigrum* haben wohl in beiden Geschlechtern ge-

kämmte Fühler, bei ersterer Art sind sie aber von halber Vorderrandslänge, bei letzterer von wenig mehr, als einem Viertel desselben.

Penthophera hat weder in Natur, noch bei H.-Sch's. Figur 28 auf Tab. XX eine Anhangzelle der Vorderflügel, nach Pag. 131 und 133 soll sie aber eine besitzen.

Cnethocampa.

Pinivora soll nach H.-Sch. eine eigene Art sein; die Raupe kenne ich nicht; am Schmetterling finde ich aber ausser etwas schwächerem Halbmonde der Vorderflügel keinen Unterschied von *Pityocampa.*

Maritima H.-Sch. lasse ich weg, da er sie nicht beschreibt.

Orgyia.

Dubia—Splendida.

Splendida ist gewiss nur Var. von *Dubia*; die Raupen beider besitze ich ausgeblasen; sie sind nicht wesentlich verschieden.

Splendida ist in Andalusien als Raupe zu Tausenden auf allerlei Sträuchen, besonders Eichbüschen; meine Zucht lieferte aber fast lauter Weiber.

Eine andere Var. erzog Kindermann bei Tokat und Amasia; sie ist bei H.-Sch., Fig. 164, abgebildet; ich nenne sie *Turcica.*

Bei dieser hat das Gelb die Oberhand, die dunkelbraunen Bänder der Vorderflügel sind daher sehr verschmälert, die Hinterflügel rein goldgelb mit schmaler Randbinde. Bei *Splendida* herrscht auf Vorder- und Hinterflügel das Braun mehr vor; bei *Dubia* ist das Gelb auf den Vorderflügeln ganz bleich, auf den hintern aber goldgelb.

Lithosioidae.

Nola kann nur hier untergebracht werden, so sehr auch ihre vierzehnfüssige Raupe und ihre Verwandlungsart widerspricht.

Zu den *Pyraliden* mit drei freien Innenrandsrippen kann sie nicht gehören, denn sie hat nur zwei. Von denen mit zwei freien Innenrandsrippen (*Herminia*, *Hypaena* etc., die H.-Sch. zu den *Noctuen* zieht, die aber vielleicht eine eigene Zunft bilden) differirt sie durch den Mangel der Ocellen und den Rippenverlauf, stimmt aber eben darin mit den *Lithosien* überein.

Quadra hat im männlichen Geschlechte 6, im weiblichen 7 Rippen der Hinterflügel, *Rubricollis* in beiden Geschlechtern 8; bei ersterer Art stehen 3 und 4 auf einem Stiele (5 fehlt); bei letzterer entspringen 3 u. 4 neben einander, und 4 u. 5 sind gestielt; es erfordert also jede Art ein eigenes Genus mit demselben Rechte, wie *Lithosia* und *Selina.*

Nudaria.

Murina.

Cinerascens H.-Sch. ist eine gewöhnliche *Murina*. Letztere nennt er die grösste Art der Gattung, gibt aber gleich darunter *Cinerascens* grösser als *Murina* an.

Setina.

Aurata.

Diese von Ménétries aufgestellte, im Caucasus gesammelte, Niemand bekannte Art fällt wahrscheinlich mit *Flavicans* B. zusammen; zwei von Kindermann in Grusien gesammelte Exemplare der letzteren machen meine Vermuthung sehr wahrscheinlich.

Aurita — Ramosa.

Aurita und *Ramosa* erklärt (nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Mayer-Dür in Burgdorf) Herr de la Harpe in Lausanne für Eine Art, und will nachweisen, wie *Aurita*, je höher sie gehe, endlich zu *Ramosa* werde; da sich Uebergänge von einer Art zur andern finden, so ist daran durchaus nicht zu zweifeln, und die älteren Schriftsteller haben somit Recht gehabt, beide für eins zu halten.

Herr Anderegg theilte mir mehrere Paare eines Thieres mit, das genau das Mittel zwischen *Aurita* und *Ramosa* hält; es hat die goldgelbe Farbe der ersteren, die schwarzen, nur feineren Aeste der letzteren; die Weiber gehen aber unmerklich in *Ramosa* über (das von H.-Sch. bei Andereggii erwähnte Weib gehört zu dieser Varietät).

Herr Anderegg behauptet, *Aurita* und *Ramosa* seien zwei verschiedene Arten, deren erstere die niederen Berge, letztere die alpine Region bewohne; nur wo *Aurita* und *Ramosa* im Mittelgebirge zusammenstossen, begatten sie sich unter einander und kommen dann in allen Uebergängen vor; ich glaube, dass eben dieses Begatten dafür spricht, dass beide nur Eine Art sind. Er schreibt mir ferner, dass er *Aurita* und *Ramosa* oft erzogen habe (ob beide Raupen verschieden, meldet er mir nicht), und dass sich die Schmetterlinge in der Gefangenschaft eben so leicht unter einander begatten, dass ihm aber die Zucht aus solchen Eiern nie gelungen sei; es ist diess sehr zu bedauern, und es wäre auch höchst interessant zu wissen, ob *Ramosa*-Raupen, in die niedere Region gebracht, schon in nächster Generation *Aurita* liefern, oder ob es dazu mehrerer Generationen bedarf.

Boisduval beschreibt im *Index meth.* einen Hermaphroditen, der rechts *Aurita* Mann, links *Ramosa* Weib sein soll; Freyer hat dasselbe Stück Tab. 392 abgebildet; es ist kein Hermaphrodit, sondern ein Weib und hat die Flecke auf der einen Seite nur im Mittelraume zusammengeflossen; ein eben so gezeichnetes *Aurita* Männchen sandte auch mir Herr Anderegg als einen Hermaphroditen.

Irrorella — Andereggii.

Auch diese beiden Arten stehen in demselben Verhältnisse zu einander, wie die vorigen; *Andereggii* (von Hrn. Anderegg früher für *Hybrid* von *Irrorea* und *Ramosa* gehalten) ist nur alpine Var. von *Irrorella*. Den Uebergang zwischen beiden macht *Signata* Borkh, bei der die Puncte nur im Mittelraume ausgeflossen sind, daher, wie Ochsenheimer sagt, ein römisches V zwischen zwei I bilden, und *Freyeri* Nikerl, die sich nur durch bleichere Grundfarbe und theilweises Zusammenfliessen der schwarzen Puncte von *Irrorella* unterscheidet.

Nikerl und Freyer geben die Grösse von *Freyeri* etwas geringer und die Flügel schmäler als bei *Irrorella*, sonst aber keinen erheblichen Unterschied an; meine *Irrorella* vom Grossglockner sind so gross, wie die hiesigen, nur viel blässer gefärbt; ein Exemplar zeigt die Puncte schon etwas ausgeflossen.

Roscida — Melanomos.

Auch hier wiederholt sich dieselbe Erscheinung wie bei *Aurita* und *Ramosa*. *Irrorella* und *Andereggii;* die alpine *Melanomos* ist bleicher gelb, russig überflogen, die schwarzen Puncte sind mehr oder weniger ausgeflossen; ein Hauptunterschied von *Roscida* soll an den schwarzen Schulterdecken liegen, aber Herr.-Schäffer's Figur zeigt schon gelbe, und auch Nikerl sagt (*Stett. Ztg.* 1845 Pag. 104), dass sich bei mässiger Vergrösserung an der Vorderflügelbasis einzelne gelbe Härchen zeigen.

Kuhlweinii.

Ueber *Kuhlweinii* sind die wenigsten Sammler im Klaren; es kommen sowohl *Roscida* als *Aurita* mit gelbem Hinterleibe vor, ich kann aber keine dieser Abänderungen für eigene Art halten, da bald die ganzen Segmente, bald nur die Hinterränder derselben mehr oder weniger gelb gefärbt sind.

Zu *Roscida* gehören: *Kuhlweinii* Treitschke, Hübner und Boisduval; zu *Aurita: Kuhlweinii* Freyer. Hübner's Figur ist ziemlich misslungen, zu gross und zu lebhaft gelb; es wäre sehr verzeihlich, sie zu *Aurita* zu ziehen, aber die Abbildung ist wahrscheinlich von Kuhlwein selbst veranlasst, und da Treitschke angibt, dass *Kuhlweinii* bei Frankfurt an der Oder entdeckt wurde, so kann sie nicht zu *Aurita* gehören, die in Deutschland nicht vorkommt. Am besten sind Boisduval's Figuren (*Icones planche* 58). Diese zeigen in Grösse, Form und Färbung ganz die Aehnlichkeit mit *Roscida;* da Boisduval sagt, dass er seine Exemplare von Treitschke selbst erhielt, so bleibt kein Zweifel, dass Beide dasselbe Thier vor sich hatten.

Hier ist noch eine *Setina* zu erwähnen, die Herr Freyer auf Tab. 530 abbildet; sie ist grösser und lebhafter als mir *Roscida* je vorkam, in der Zeichnung aber nicht verschieden; zu *Aurita* kann sie der angegebenen Hei-

math: Hinter-Pommern nach, auch nicht gehören. Um zur Verwirrung das Seinige möglichst beizutragen, wählt Herr Freyer für seine Art den Namen *Compluta*, unter welchem Hübner ganz deutlich *Aurita* abbildete und bemerkt, dass Hübner die wahre *Aurita* nicht abgebildet habe (was ist denn dann Fig. 108?).

Ferner erklärt er sie für „eine mögliche Var. von *Kuhlweinii* mit schwarzem statt rostgelbem Hinterleibe." Alle Autoren wissen ausser dem gelben Hinterleib kein wesentliches Merkmal für *Kuhlweinii* anzugeben; Herr Freyer scheint aber, seiner Bemerkung nach, doch noch andere gefunden zu haben, deren Bekanntmachung er dem entomologischen Publicum nicht vorenthalten sollte. — Auch Heydenreich führt *Compluta* Hübner als eigene Art auf und vereinigt damit *Compluta* Freyer; über letztere will ich nicht urtheilen, bevor ich sie *in natura* gesehen; erstere ist aber, wie gesagt, eine ganz gewöhnliche *Aurita*.

Lithosia.

Cereola.

Diess ist eine ganz sichere *Lithosia*, wie die mit 3 auf langem Stiele stehende Rippe 4 und die fehlende Rippe 5 der Hinterflügel beweist; mit Unrecht stellt sie Heydenreich zu *Setina*; bevor wir das Hübner'sche Werk besassen, hatte Herr Mann sie *Stoeberi*, ich *Monticola* genannt.

Plumbeola.

Die Franzosen nehmen für diese Art Boisduval's Namen: *Complanula*, der aber nicht bleiben könnte, wenn auch die Art nicht von Hübner unter obigem Namen früher abgebildet wäre, da Zincken sie schon 1817 *Lurideola* nannte, Boisduval sie aber erst 1834 als *Complanula* lieferte.

Palleola — Unita.

Hätte man sich lediglich an die Hübner'schen Bilder gehalten, so wäre nie eine Confusion bei diesen beiden Arten entstanden.

Hübner's *Unita*, Fig. 93 (*Unita*, nicht wie H.-Schff. sagt, *Palleola* unterschrieben), ist die echte; *Palleola* Hb. 221 stellt ganz gut eine hier zwischen Mödling und Baden im Juli und August gemeine Art vor, die Ochsenheimer als *Gilveola* beschrieb; Hübner's *Palleola* zieht er mit Unrecht zu *Unita*; auch H.-Schff. thut diess und findet die Abbildung daher schlecht. Dass Ochsenheimer's *Gilveola* mit *Palleola* Hb. zusammenfällt, geht aus Treitschke's Angabe (X. I. 166) hervor; Treitschke muss ihr zufolge die Ochsenheimer'schen Originale gesehen haben. *Unita* zeichnet sich durch lebhaft hochstrohgelbe, etwas glänzend bestäubte Vorderflügel, *Palleola* durch mattes, bleiches, fast glanzloses Lehmgelb aus; sonst finde ich gar keine wesentlichen Unterschiede, halte aber doch beide Arten für verschieden, da sie sich in der Färbung constant zeigen; die Hin-

terflügel sind bei beiden Arten am Vorderrande bald mehr, bald weniger, bald gar nicht schwarz angeflogen.

Palleola ist im Ausmasse und Flügelschnitte veränderlich; kleinere Exemplare betrachtet Freund Hering (*Stett. Ztg.* 1848 Pag. 104) als *Gilveola* Ochsh. und trennt sie als eigene Art von *Palleola*.

Boisduval's *Unita* (*Icones planche* 58, Fig. 3) gehört der Abbildung und Beschreibung nach, worin die Färbung: *Jaune-nanking*, *pâle et uniforme* genannt wird, sicher zu *Palleola*; der Beschreibung nach auch seine *Gilveola*, die er wegen allzugrosser Aehnlichkeit mit *Unita* gar nicht abbildet, und dabei Ochsenheimern das gefehlte Citat von *Cinereola* Hb. (*Achroea alvearia* Fab.) nachschreibt. Den *Icones* (Pag. 104) nach, soll die Raupe von *Gilveola* in den *Chenilles d'Europa* abgebildet sein; sie ist aber daselbst nicht erschienen.

Vitellina.

Niemand, auch kein Wiener Entomolog, kennt diese Art, obschon sie Treitschke „fast alljährlich in Fichtenwäldern, auf Wienerbergen (wohl bei Mödling?) Mitte August" gefangen haben will. Ich möchte *Vitellina*, der Beschreibung nach, für eine verdorbene *Palleola* halten. Diese Art ist um Mitte August ziemlich verflogen, und ihre Vorderflügel werden, wenn sie lange dem Regen ausgesetzt sind, grau, die hintern aber behalten, da sie durch die vorderen geschützt sind, ihre natürliche Farbe. Treitschke nennt auch die Fransen weiss, was um so eher auf verbleichte Exemplare von *Palleola* schliessen lässt.

Dass *Vittelina* Boisd. (Pl. 57) eine andere Art ist, als die Treitschke'sche, hat bereits Hering (*Stett. Ztg.* 1848, Pag. 106) bemerkt. Das Männchen ziehe ich ohne Bedenken zu *Luteola*; dem Text nach sollen wohl die Vorderflügel: *Sensiblement moins étroites* sein; auf Tab. 58 findet sich aber *Luteola* abgebildet, und die Form beider ist gleich. Die Hinterflügel von *Vitellina* gibt Boisduval (Fig. 9) zur vordern Hälfte grau; dem Text nach sollen sie etwas weniger breit schwarz sein, als bei *Luteola*; seine Figuren zeigen aber das Gegentheil, und dass diess überhaupt sehr variire, bemerkt Boisduval selbst bei der Beschreibung von *Luteola*.

Ueber sein Weib von *Vitellina* äussert Boisduval selbst Zweifel, ob es dazu gehöre; ein blosser Blick auf die Abbildung von *Caniola* Weib (Pl. 57, Fig. 6) und *Vitellina* (Fig. 10) zeigt, dass beide ganz gleich sind. Der Vorderrand von *Vitellina* soll sehr fein fahlgelb (fauve), der von *Caniola* safrangelb gesäumt sein; an den beiden Figuren ist aber kein Unterschied zu sehen, und in *natura* zeigt sich *Caniola* hinsichtlich des mehr oder minder lebhaften Vorderrandes sehr veränderlich, wie wir gleich an der Tab. 58, Fig. 4 nach einem einzelnen Weibe abgebildeten *Lacteola* B. sehen, die Boisduval selbst für *Caniola* zu halten geneigt ist, und ich auch unbedingt dazu ziehe. Auch bei dieser Art ist die Abbildung der Raupe, auf die

sich Boisduval bezieht, und die ebenfalls einen Ausschlag hätte geben können, in den *Chenilles d'Europe* unterblieben.

Euprepiae.

Genus *Chelonia*, so wie die Zunft der *Cheloniden* besteht nach Agassiz seit 1800 bei den Reptilien; *Trichosoma* ist seit 1819 bei den Würmern verbraucht, daher mussten die Namen geändert werden.

Herr.-Schäffer's Eintheilung ist nicht ganz richtig. Zur Trennung von *Spilosoma* und *Chelonia* ist kein Grund; in *Callimorpha* stellt er *Matronula*, *Dominula*, *Donna*, *Hera*, *Pulchra* und *Jacobaeae*.

Callimorpha (mit *Dominula*, *Donna*, *Hera* und *Ménétriesii*) ist eine ganz gute Gattung, ausgezeichnet durch die schlank gebauten, bei Tage fliegenden vollkommenen Insecten und die schlanken lithosienartigen Raupen. *Matronula* hat als Raupe und Schmetterling nichts mit *Callimorpha* gemein, ist plump gebaut, und lebt als Raupe und Schmetterling sehr versteckt; ausserdem ist diese Art ausgezeichnet durch die starke Afterzange des Mannes, erfordert also mit ganz gutem Rechte eine eigene Gattung (von *Arctia* unterscheidet sie sich durch die ungekämmten Fühler); *Pulchra* und *Jacobaeae* besitzen wohl eine Anhangzelle der Vorderflügel, gehören aber nicht zu *Callimorpha*. und können, wenn man die Form doch auch etwas gelten lassen will, nicht beisammen bleiben; erstere Art hat lange schmale Vorderflügel, ihr Saum ist kaum ⅓ so lang als der Vorderrand; *Jacobaeae* hat Vorder- und Hinterflügel ziemlich gleichbreit und gerundet, zeichnet sich auch durch ihre (gesellig lebende) Raupe von allen anderen *Euprepien* aus. *Pulchra* näher sich als Schmetterling und Raupe den *Emydien*, sie aber damit zu vereinigen, verbieten die Fühler, die hier vorhandene, dort fehlende Anhangzelle der Vorderflügel, und vorhandene Rippe 5 der Hinterflügel.

Nemeophila trennt sich von *Arctia* (*Chelonia*) durch schlanken Bau; die Arten fliegen auch bei Tage.

Estigmene, *Euprepia* und *Ocnogyna* (*Trichosoma*) lasse ich wegen der Dornklaue der Vorderschienen auf einander folgen.

Arctia.

Angelica.

Angelica Hb. 326—27 (H.-Sch. schreibt 306 —7) kenne ich nicht, aber der Abbildung nach, die gut scheint, kann sie auch nicht fragweise zu *Villica* gezogen werden. Färbung, Zeichnung, Flügelform, Alles differirt; *Angelica* nähert sich entschieden der *Fasciata*.

Ich fand in Andalusien zwei Exemplare einer der *Villica* ähnlichen Raupe mit schwarzem Kopf und Füssen, die wahrscheinlich hieher gehört, brachte sie aber nicht auf.

Curialis.

Dass diesem Namen der Hübner'sche: *Civica* zu weichen hat, hat bereits Ochsenheimer (IV. Bd., Pag. 326) besprochen, Boisduval, H.-Sch. und Heydenreich führen ihn mit Unrecht wieder ein.

Maculosa — Honesta.

H.-Sch. führt letztere als eigene Art auf, sie ist gewiss nur Var. von *Maculosa*; die Grösse ausgenommen, die bei den *Euprepien* wenig zu sagen hat, ziehen wir hier eben so scharf gezeichnete, am Saume schwarz gefleckte Exemplare.

Euprepia.

Rivularis.

Mein einzelnes Männchen hat die Füsse ganz verkrüppelt, ich kann daher nicht sagen, ob diese Art den Dorn der Vorderschienen hat; die Fühler sind aber wie bei *Pudica*.

Kindermann fand die Raupe während der Reise in Mingrelien unterwegs, konnte sie aber nicht ziehen; das Weib soll kurzflüglich sein.

Zoraida.

Diese Art kenne ich nur nach H.-Sch's. Copie aus den „*Annales de la Société entomologique*," wornach aber *Hemigena* Graslin sicher damit zusammenfällt; von letzterer hat H.-Sch. ein sehr kleines Exemplar abgebildet, daher die Differenz etwas beträchtlicher erscheint.

Notodontides.

Hoplitis nannte Klug 1807 ein *Dipteren*-Genus, der Name kann also nicht bleiben; *Gluphisia* corrigirte Aggasiz in *Glyphidia*. Die *Notodontiden* wurden von Stephens und Duponchel in mehrere Genera zertheilt, H.-Sch. errichtet noch für *Chaonia* und *affin.* die Gattung *Drymonia*, für *Argentina* die Gattung *Spatalia.* Erstere soll keinen Schuppenzahn der Vorderflügel haben, er ist aber vorhanden, mithin fällt der Grund zur Trennung weg, *Spatalia* geht auch besser ein, da ausser den Silberflecken kein wesentlicher Unterschied ist; der stärker gezähnte Saum ist hier von keiner Bedeutung, wie wir z. B. bei *Camelina* und *Cucullina* sehen. Die von mir unter *Notodonta* aufgeführten Arten haben keine Anhangzelle der Vorderflügel, *Ptilophora*, *Pterostoma* und *Lophopteryx* besitzen aber eine; die erste dieser Gattungen zeichnet sich überdiess ausser dem Flügelschnitt durch die fehlenden Mittelspornen der Hinterschienen, die zweite durch die langen Palpen, die dritte durch die Fühlerbildung aus. Eben so gute Gattungen sind *Drynobia* und *Glyphidia*, die zwar keine An-

hangzelle der Vorderflügel besitzen, sich aber durch die vorhandenen Ocellen von *Notodonta* unterscheiden; *Glyphidia* hat auch nur Endspornen der Hinterschienen.

Notodonta.

Hybris.

Ich sah drei Stücke in Boisduval's Sammlung, sie halten das Mittel zwischen *Chaonia* und *Querna* und sind jedenfalls eigene Art.

Dass *Noct. hybris* (*Icones planche 71*, wozu kein Text erschien) nicht hieher gehört, ist gewiss; sie ist im *Ind. meth.* von Boisduval selbst ausgelassen, also nicht weiter zu beachten.

Glyphidia.

Crenata.

In allen mir zu Gebote stehenden Werken finde ich nur eine Generation angegeben, es sind zwei; der Schmetterling findet sich im April und August an Erlenstämmen.

Nachtrag.

Vorstehender Aufsatz wurde bereits in der Juni-Sitzung (*vide* Pag. 67) übergeben; inzwischen sind Herrn Herrich-Schäffer's Nachträge erschienen und ich habe nun noch Folgendes zu bemerken:

Sesia.

Leucospidiformis.

Herr.-Sch. berichtigt nun selbst, dass seine *Leucospidiformis* nicht die Esper'sche sei, erklärt aber seine Fig. 53 dafür und lässt für Fig. 4 den Namen *Fenusaeformis* eintreten.

Leucomelana.

Zieht H.-Sch. zu *Philanthiformis*, worüber ich nicht urtheilen kann, da ich die Art nicht kenne.

Zelleri.

Stelidiformis Freyer und *Stelidif.* Zeller verbindet Herr H.-Sch. auch noch in den Nachträgen, erwähnt aber, dass er ein Exemplar von Herrn

Zeller mitgetheilt erhielt und citirt dazu seine *Osmiaeformis* Fig. 52, welcher Name dann die Priorität hat. (Ueber die Freyer'sche Art habe ich mich bereits auf Pag. 87 ausgesprochen.)

Zygaena.

Pluto.

Wenn *Pluto* H.-Sch. Fig. 107 nach einem der von mir mitgetheilten Exemplare angefertigt ist, wie aus den Nachträgen hervorzugehen scheint, so ist sie gänzlich misslungen.

Favonia.

Hierher als Synonym *Mediterranea* H.-Sch.

Stentzii.

H.-Sch. zieht nun seine 6fleckige *Stentzii* selbst als Var. zu *Meliloti*; will man auch diese Var. mit einem eigenen Namen bezeichnen, so kann sie *Decora* heissen, unter welchem Namen sie Herr Kaden an Herrn Herr.-Schäffer schickte.

Angelicae.

Herr.-Sch. zieht seine *Latipennis* als Var. zu *Angelicae*, als *Angelicae* gilt ihm aber auch in den Nachträgen noch *Hippocrepidis*; ich möchte diese *Latipennis* eher bei *Angelicae* Ochsh. unterbringen.

Ino.

Tenuicornis.

Die von Herrn Herr.-Sch. bei dieser Art erwähnten, von mir mitgetheilten Florentiner Exemplare gehören nicht hierher, sondern zu *Globulariae* Hb.

Heterogynis.

Herr.-Sch. vermuthet (Nachträge Pag. 41), dass seine *Paradoxa* Fig. 99 einen falschen Kopf hatte, was auch sehr wahrscheinlich ist. Ich habe die angeblichen zwei Arten *Paradoxa* und *Penella* aus denselben Händen, wie Herr H.-Sch., kann aber keinen Unterschied finden; *Affinis* kenne ich nicht.

Psyche.

Villosella variirt sehr in der Rippenbildung, wie ich mich nun bei Ansicht mehrerer Exemplare überzeugte. Rippe 4 und 5, 7 und 8 der Vorderflügel, so wie 4 und 5 der Hinterflügel entspringen bald gesondert, bald aus einem Punkt, bald sind sie gestielt, es fallen daher meine Abtheilung C, D und E in eine zusammen.

Fasciculella.

Erklärt nun H.-Sch. selbst für *Stetinensis*, führt aber, statt Herrn Hering, irrig Herrn Zeller als Autor auf.

Tabanella.

Herr.-Sch. beschreibt in den Nachträgen eine *Pyrenaeella*, mit der *Tabanella* wahrscheinlich zusammenfällt.

Mediterranea.

Hierher gehört die von H.-Sch. in den Nachträgen erwähnte *Massiliella*, die aber nicht ich, sondern Herr Bruand so benannte; für *Plumifera*, wofür sie Herr H.-Sch. erklärt, möchte ich sie nicht halten, da sich die Exemplare aus allen genannten Gegenden vollkommen gleich bleiben.

Plumosella.

Einen von *Albida* verschiedenen Umriss der Flügel kann ich an meinem Exemplare (demselben, das Herr H.-Sch. in Händen hatte) nicht finden.

Lithosia.

Depressa = Helvola.

Depressa und *Helvola* sollen nach Herrn Schreiner's Beobachtungen (Stett. Ztg. 1852, Pag. 101) die beiden Geschlechter einer Art sein; auch ich kenne von ersterer nur Weiber, von letzterer nur Männer; *Depressa* Esper ist der ältere Name.

Berichtigung von Druckfehlern.

Bei *Lycaena alcon* hat *Diomedes* Hufnagel obenan zu stehen. (Linné hat zwar schon einen [ausländischen] *Papilio Diomedes*, der aber zu den *Equitiden* gehört.)

Argynnis laodice und *Zygaena filipendulae Var. cytisi* haben als in Oesterreich vorkommend ein o zu erhalten.

Hesperia Marloyi und *Deilephila alecto* kommen nicht in Oesterreich vor, die o ist also zu streichen.

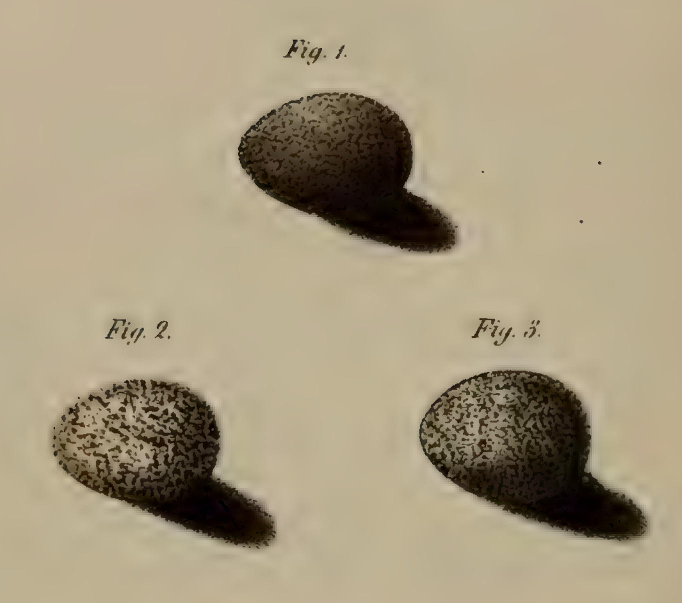
Ino cognata, *Heterogynis paradoxa*, *affinis* und *Var. hispana*, so wie *Lithosia vitellina* haben statt * ein † zu erhalten.

Pag. 68. Die ersten 2 Namen gehören am Schlusse der ersten Spalte von Pag. 67 nach *N. chimaera*.

Pag. 85, Zeile 24 ist statt *Leucopsis* und *Leucopsidiformis*: *Leucospis* und *Leucospidiformis* zu lesen.

Pag. 109, Zeile 31 muss es statt *sediformes*: *setiformes* heissen.





Salicaria fluviatilis Mayer.

Fig. 1. aus dem Leibe des Vogels
am 22 Mai 1852.
„ 2.3. aus dem Neste.

Ueber die

Verbreitung, das Nest und das Ei

der

Salicaria fluviatilis Mayer,

von

J. Heckel.

(Mit einer Tafel.)

In Bezug auf das Vorkommen und die geographische Verbreitung der *Sal. fluv.* sind die Ornithologen Europas noch stets sehr zurückgeblieben. In den meisten ornithologischen Werken ist darüber nur so viel angezeigt, „dass der Fluss-Rohrsänger im südlichen Europa, besonders in Ungarn und Oesterreich längs der Donau, sehr selten auch an der Elbe und Save vorkomme und brüte.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass unser Vogel längs der Donau, vorzugsweise in Nieder-Oesterreich und namentlich in den Umgebungen Wiens den Sommer hindurch nicht selten sei, indem ihn die hiesigen Ornithologen sowohl, als auch die Vogelfänger seit jeher aus dieser Gegend, unter dem Namen Leirer, gekannt, gefangen und eigentlich von hier aus der Ornithologie bekannt gemacht haben.

In Bezug auf das benachbarte Ungarn aber behauptet Custos Petényi in Pesth, dass er unsern Leirer nur bei Pressburg in der Alten- und Haber-Au, weiter Donau-abwärts aber, trotz seiner in dieser Beziehung angestellten häufigen und fleissigen Untersuchungen, nirgends angetroffen, in keiner ornithologischen Sammlung in Ungarn, bei keinem Vogelfänger und Stubenvögel-Liebhaber gefunden, auch nie gehört habe, dass er irgendwo unterhalb Pressburg gefangen worden wäre.

Diesem Vogel nachgehend, erlegte Petényi im Jahre 1834 unweit Pesth, am Flusse Rákos, keine *Salic. fluviatilis*, wohl aber eine für die Fauna Ungarns und ganz Oesterreichs seltene Art, die dem Süden von Europa angehörende *Salicaria luscinoides* Sav. Hingegen behauptet Petényi, dass *Salic. fluviatilis* in Böhmen sowohl an der Elbe, der Eger, als an der Moldau eben nicht selten vorkomme. Petényi fand sie in Karlsbad in 3 Privatsammlungen, kaufte von der Bar. Feldeggischen Sammlung selbst 2 Stücke, alle waren unweit Karlsbad an der Eger, doch bloss im Zuge erlegt.

Zu Prag fand er in 2 Sammlungen Exemplare, welche an der Moldau dicht bei der Prager Kaisermühle, wo sie schon mehrmals auch brütend angetroffen wurde, erlegt worden sind, und zu Pardubitz traf er in der Sammlung des Chirurgen Hromadka ein daselbst an der Elbe erlegtes Exemplar.

Die Brutgeschäfte, das Nest und die Eier unseres Leirers kommen bis jetzt bloss in zwei ovologischen Werken und zwar eines und desselben Autors vor, und zwar in Dr. T A. L. Thieneman's „Fortpflanzung der Vögel Europas“ und in dessen „Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel.“ In ersterem, II. Abth., S. 24, Nr. 86 gibt Dr. Thieneman nur muthmasslich an: dass ein bei Naumburg unfern der Saale, in dichtem, mit hohem Grase durchwachsenen Gebüsche gefundenes Nest mit 2 Eiern wohl diesem seltenen Vogel gehören möchte! Der l. c. beschriebene Nestbau sowohl, als die abgebildeten Eier weichen ganz von dem Neste und den Eiern unserer echten *Salicaria fluviatilis* ab, und man könnte beinahe mit Gewissheit behaupten, das muthmasslich dafür gehaltene, auf Taf. VI, Fig. 4 dargestellte Ei dürfte vielmehr einer *Emberiza*, als irgend einer *Salicaria* angehört haben.

Thieneman sah übrigens selbst seinen Irrthum ein, indem er in seinem späteren Werke, Heft III, Taf. XXI, Fig. 6, ganz andere Eier wie vormals als *Sylvia fluviatalis*-Eier abbildet (wozu leider der Text noch fehlt), welche aber ebenfalls von unseren echten Eiern dieses Sängers in Bezug auf Grösse, Form und Farbe sehr abweichen. Letztere sind 8¼ bis höchstens 8½‴ lang und 6¼ bis 6½‴ dick, während die von Thieneman dargestellten eine Länge von 9—9¾‴ und eine Dicke von 7‴ erreichen, dazu viel bauchiger, über ihre ganze Schale dunkelbraun gefärbt und mit grossen Flecken beinahe ganz übersäet sind.

Bei Weitem mehr Aehnlichkeit mit unseren Leirer-Eiern, als die eben als solche angeführten, aber durchaus verschiedenen, haben die durch Thieneman auf derselben Tafel XXI, Fig. 8 dargestellten, von *Salicaria locustella* herrührenden Eier, die sich jedoch durch ihre mindere Grösse und namentlich auch dadurch sehr kennbar unterscheiden, dass sie starke violettgraue Schalenflecke besitzen, die an den echten *Salic. fluviatilis*-Eiern so unscheinbar sind, dass sich ihre Spuren nur mit Mühe und mittelst der Loupe wahrnehmen lassen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass man in Bezug auf das Vorkommen und die Brutplätze der *Salic. fluviatilis*, besonders aber über die Echtheit der Eier derselben durchaus nicht im Reinen war, so dass man bald diese, bald jene anders als die schon bekannten *Salicarien*-Eier aussehende *Dubiosa* ohne andere Gründe für die wahren Eier der *Salic. fluviatilis* hielt und abbildete.

Es war am 22. Mai dieses Jahres (1852), als der Präparator des k. k. zoologischen Kabinets, Herr Zelebor, auf dem kleinen Neuhaufen bei Asparn (nächst Wien), woselbst viele Leirer sich aufhalten, ein Individuum erlegte, welches ihm sowohl durch den eigenthümlichen, wie von einer Fasanhenne ausgestossenen, jedoch etwas grelleren Angstruf: gst — gst! als durch seine gleichsam von einer überwiegenden Last herrührende rückwärts geneigte Haltung im Sitzen auffiel. Dieser Vogel war ein Weibchen der *Salic. fluviatilis*, und zwar das einzige, welches er unter so vielen laut schrillenden Männchen auf dieser kleinen Insel wahrnehmen konnte. Sein Uebergewicht rührte von einem zum Legen reifen Ei her, das ihm später im Laboratorium ganz unbeschädigt aus der Kloake herausgeschnitten wurde. Das Nest des Vogels fand sich in der Nähe seines Aufenthaltes, enthielt aber erst ein einziges, dem aus dem Leibe genommenen ähnliches Ei.

Nach dieser einfachen Thatsache kann es wohl keinem ferneren Zweifel unterliegen, dass endlich das von so vielen Ornithologen eifrig und lang gesuchte, in neuerer Zeit stets nur unterschobene Ei dieses merkwürdigen schlauen Vogels, so wie dessen Nest nun wirklich aufgefunden sei, und zwar da, von woher die Entdeckung des Vogels selbst ausging.

Die Brutplätze des Leirers sind unsere waldigen, mit vielem Unterholze gemischten Donau-Auen, woselbst er auf der obersten Spitze eines Strauches sitzend des Morgens und Abends, ja selbst in mondhellen Nächten sein weithin schrillendes monotones Lied erschallen lässt. Das Nest steht immer in oder an dichten, mit hohen Gräsern, *Carex*-Arten und der *Parietaria officinalis* durchwachsenen Gebüschen, entweder auf einer hohen Unterlage von dürrem Laube, meistens Weidenblättern, oder auf geknickten dürren Halmen des vergangenen Jahres, und wird durch die darüber jung emporgeschossenen Gräser dicht überwölbt und dem menschlichen Auge ganz verborgen. Es ähnelt rücksichtlich seiner bedeutenden Grösse auf den ersten Anblick einigermassen dem Neste der *Sylvia palustris*, genauer betrachtet zeigt es sich aber viel besser, künstlicher und mehr napfförmig gebaut. Seine ganze Höhe beträgt äusserlich 3¾ Zoll, sein Durchmesser oben 6¼ Zoll; die Tiefe des Napfes selbst misst 17‴ und seine Breite am Oberrand 2½ Zoll. Den grössten Theil des Nestbaumateriales machen bald breitere, bald schmälere trockene Rohr- und Grasblätter aus. Dickere Grashalme und Rispen, so wie einzelne trockene hineingewebte Weidenblätter und zarte Zweige umhüllen zwar locker, aber dennoch ziemlich gut in einander ge-

flochten, gleich einer Aussenwand, das eigentliche Nest. Die innere Wand des Napfes selbst ist aus ganz feinen zarten Grashälmchen, ohne alle Beimischung anderer Stoffe, zierlich und fest, gleichsam wie ausgedrechselt, geflochten.

Die Eierchen, deren in einem anderen Neste 4 aufgefunden wurden, sind meistens schön eigestaltig, an ihrer Basis (dem dickeren Ende) stark, an dem spitzeren Ende mässig abgerundet, ihre grösste Dicke oder die Bauchigkeit liegt dem dickeren Ende etwas näher und nur an kurz ovalen Exemplaren ganz in der Mitte. Das Gewicht eines vollen Eies beträgt 32—33 Gran.

Die Grundfarbe des noch ungelegten, aber bereits ausgebildeten Eies, Fig. 1, war schön röthlich-grauweiss, mit vielen theils mehr, theils weniger intensiv rothen Punkten verschiedener Grösse besäet, die jedenfalls um das stumpfe Ende sich dichter aneinander drängten. Die Nesteier, Fig. 2 und 3, hatten einen überall hervorleuchtenden, etwas graulich weissen Grund, mit röthlich braunen, bald lichteren, bald dunkleren Punkten und kleinen Schmitzchen bestreut, zwischen welchen sich mit Hilfe der Loupe auch blassviolett-graue Schalenfleckchen wahrnehmen liessen. Alle Punkte und Schmitzchen häufen sich, wie vorhin, um das stumpfe Ende mehr an, so dass sie stellenweise in grössere Fleckchen und Schmitzchen zusammenfliessen. Nach dem Ausblasen haben sämmtliche Farben, besonders das zarte Roth des ungelegten Eies, Fig. 1, an Stärke verloren, sie sehen innerlich blass röthlichgelb aus, mit matt durchscheinenden oberen Schattirungen.

Die beigefügten Abbildungen der Eier sind gleich nach ihrem Auffinden, noch in ganz frischem Zustande, mit möglichster Genauigkeit angefertiget worden.

Die Fische der Save.

Von J. Heckel.

Für die nähere Kenntniss der Fauna unseres Vaterlandes dürfte es ohne Zweifel nicht minder wissenswerth erscheinen, auch in den einzelnen Flüssen jene Fische nachweisen zu können, welche sie bewohnen. Ich übergebe Ihnen daher nachfolgendes, ziemlich vollständiges Verzeichniss derjenigen Arten, welche in der Save von Krain vorkommen. Die Exemplare selbst wurden von Herrn Freyer, gegenwärtig Conservator des Triestiner naturhistorischen Museums, in Weingeist gelegt und mit ihrem Provinzial-Namen versehen dem k. k. zoologischen Kabinete eingesendet, mit der freundlichen Bitte, dieselben systematisch bestimmen zu wollen, und ich freue mich, nach einer sorgfältigen Vergleichung derselben mit der durch kaiserliche Munificenz dort aufgestellten reichhaltigen Sammlung der österreichischen Süsswasserfische, Ihnen die Resultate hier mittheilen zu können.

Das Verzeichniss der Save-Fische enthält 18 verschiedene Species, die mit Ausnahme der *sub* Nummer 3, 6, 7, 10, 11, 13, 14, 16 und 17 begriffenen auch den Hauptstrom der grossen Donau bewohnen. Nummer 3, 6, 11, 13 und 14 kommen gewöhnlich nur in kleineren, seichteren Bächen, namentlich auch in der Gegend um Wien häufig vor. 16 und 17 sind bloss unseren frischeren Gebirgswässern eigen. Merkwürdig und bisher noch ganz unbekannt ist aber die Erscheinung von Nr. 7 und 10. Ersterer, *Gobio uranoscopus*, wurde von Agassiz in Baiern in dem Inn entdeckt und kam mir aus Oesterreich bisher nur in einem einzigen, und diess wegen seiner Jugend noch fraglichen Exemplare aus Mehadia vor. Letzterer, *Telestes musticellus*, mit *Tel. Agassizii* oder den Grieslaugeln in Baiern nahe verwandt, war bisher nur als ein den südlich abfallenden Flüssen angehöriger Bewohner bekannt. Man ersieht hieraus, dass die Save in Krain ausser ihrem Hauptcharakter eines oberen Gebirgs-Confluenten der Donau auch bereits etwas von jenem südlicheren des nahen Isonzo an sich trägt.

Verzeichniss der Fische der Save in Krain.

Mitgetheilt von J. Heckel.

	Krainerisch.
1. *Perca fluviatilis* Linn.	
2. *Aspro vulgaris* Cv.	*Rihtar.*
3. *Cottus gobio* Linn.	
4. *Esox lucius* Linn.	*Krashshuka.*
5. *Barbus fluviatilis* Cv.	jung *Poharza.* alt *Póhra.*
6. *Gobio vulgaris* Cv.	*Krashorka.*
7. „ *uranoscopus* Ag.	*Shpize.*
8. *Tinca chrysitis* Ag.	
9. *Squalius Dobula* Heck.	*Kl'nézh.*
10. *Telestes muticellus* Bouq. . . .	*Andróga.*
11. *Phoxinus Marsilii* Hb.	*Frigle.*
12. *Chondrostoma nasus* Ag. . . .	
13. *Cobitis barbatula* Linn. . . .	*Grúdel.*
14. *Acanthopsis taenia* Ag.	*Shtájngeljni.*
15. *Salmo Hucho* Linn.	*Letejstnii sulzhek.*
16. *Salar Ausonii* Val. (*Salmo Fario* Linn.)	
17. *Thymalus vexillifer* Ag. . . .	*Liper.*
18. *Amocoetes branchialis* Cv. . . .	*Pohkazha.*

Ueber

Gymancyla canella,

und eine ihr in Form und Zeichnung ähnliche neue Art:

Spermatophthora Hornigii.

Von

Julius Lederer.

Unser im Aufsuchen der ersten Stände von Lepidoptern besonders eifriges Mitglied Herr Joh. v. Hornig in Wien, hat die Raupe der nachstehend beschriebenen neuen Phycidee an *Atriplex angustifolia* aufgefunden, und ich erlaube mir, diese Art nach dem Entdecker zu benennen.

Vorerst Einiges über ihre Stellung im Systeme.

Herrich-Schäffer zieht zu seiner Gattung *Homoeosoma* nebst den von Zeller darin vereinigten Arten noch *Ephestia cinerosella*, *bigella*, *biriella*, *oblitella; Myelois cirrigerella*, *cribrum*, *cribratella*, *umbratella*, *Welseriella*, *tetricella*, *ceratoniella*, *convolutella*; *Acrobasis obtusella* (diese letztern 9 Arten haben mit Ausnahme von *convolutella* eine vierästige Medianader der Hinterflügel) und *Gymnancyla canella*. Er gibt die weite Diagnose: „Palpen sichelförmig aufsteigend, Endglied nicht viel kürzer als das „Mittelglied, lang eiförmig; die pinselförmigen Nebenpalpen steigen eben-„falls aufwärts und sind deutlich. Die männliche Fühlergeissel ist gleich-„mässig kurz gewimpert, an der Wurzel nicht oder schwach ausgeschnit-„ten. Rippe 4 und 5 der Vorderflügel entspringt auf gemeinschaftlichem „Stamme, ebenso 7 u. 8 der Hinterflügel, 8 oft so nahe am Saume, dass sie „leicht zu übersehen ist; 5 fehlt oder ist vorhanden.“ — In der Ausdehnung, wie Herrich-Schäffer dieses Genus begreift, wäre unsere Art darin unterzubringen, in Zeller's Gattung *Homoeosoma* aber, die nur aus Arten ohne Krümmung der männlichen Fühler besteht, kann sie nicht gestellt werden. Da nun allgemein die Zeller'sche Eintheilung angenommen ist, so sehe ich mich genöthigt, die ohnehin schon so grosse Zahl der *Phydicideen*-Genera noch um Eins zu vermehren.

Nachstehend die Gattungsmerkmale:

Habitus von *Gymnancyla*; Körper anliegend, beschuppt; Stirn mit gerundetem Schopf; Zunge spiral, lang; Palpen in Kopfeslänge vorstehend (also kürzer als bei *Gymnancyla*), das zweite Glied lang, gerade, aufwärts gerichtet, auf der Oberseite gegen das Ende zu mit einigen aufwärts gerichteten Schuppen, das Endglied kurz, dick und stumpf, dicht

beschuppt, horizontal vorstehend. Nebenpalpen fadenförmig, dünn, beim Manne bis ans Ende des zweiten Palpengliedes reichend, beim Weibe ganz kurz; Augen gross; Ocellen klein, doch deutlich; Fühler borstenförmig, beim Manne mit ungemein kurzen feinen Wimpern, ober der Basis schwach gekrümmt; Beine stark, die Hinterschienen aussen längshaarig, mit den gewöhnlichen zwei Paar Spornen; in den Rippen findet nur die Abweichung von *Gymnancyla* statt, dass auf den Vorderflügeln Rippe 4 u. 5 gestielt sind, dort aber aus einem Punct entspringen; sonst sind sie auf Vorder- und Hinterflügeln vollkommen gleich mit dieser Gattung. Der Gattungsname ist von der Eigenschaft der Raupe: „*Samenverderber*," σπέρμα-ατος (Same), und φθείρω-ειν (verderben), entnommen.

Spermatophthora unterscheidet sich also nach der Zeller'schen Eintheilung: Von *Anerastia* durch die starke Zunge und die vorhandenen Ocellen; von *Ephestia* und *Homoeosoma* durch die gekrümmten Fühler; von erster Gattung auch noch durch den Mangel des Haarpinsels an der Unterseite der Vorderflügelbasis des Männchens; von *Acrobasis*, *Hypochalcia*, *Epischnia* und *Ancylosis*, unter andern durch die Palpen, Fühler und dreiästige Medianader der Hinterflügel; von *Gymnancyla* durch die Gestalt der Nebenpalpen, starke Zunge, und der im Eingange erwähnten Abweichung im Geäder; mit den übrigen Gattungen kann sie ohnehin nicht verglichen werden.

Aus Obigem ergibt sich sohin die nächste Aehnlichkeit mit *Gymnancyla*, daher ich unser neues Genus diesem zunächst stelle.

Beschreibung der Species:

Grösse von *Canella*, zuweilen etwas darüber; Habitus und Farbe der Fühler genau wie bei *Canella*, die Farbe der Palpen heller; der Hinterleib einfärbig gelbgrau (bei *Canella* sind das zweite und dritte Gelenk stets brandigbraun und sehen fast wie ölig geworden aus); Beschuppung der Vorderflügel gröber, vollkommen glanzlos; Grundfarbe bleich röthlichgelb, mehr ins Aschgraue ziehend als bei *Canella*, mit groben, schwarzen Atomen, die gegen den Saum mehr oder weniger angehäuft sind, und vor den Fransen zuweilen eine Punctreihe bilden. Die zwei blass ziegelrothen Querbinden sind, besonders die äussere, minder deutlich als bei *Canella*, und die bei dieser letztern Art an der Innenseite der ersteren befindlichen drei Puncte sind bei Hornigii schwach und undeutlich. Ebenso zeigen sich die Mittelpuncte viel schwächer. Der Vorderrand der Flügel, so wie der Grund um die Puncte herum ist nicht heller als die übrige Flügelfläche, was aber bei *Canella* der Fall ist. An der Flügelwurzel befindet sich ein ziemlich schwacher, ästiger Längsstrich; von der Flügelspitze zieht ein dunklerer Wisch gegen die Mittelpuncte; Fransenbezeichnung, Hinterflügel und Unterseite wie bei *Canella*; Hinterflügel auf der Oberseite an der innern Mittelrippe nahe an der Basis mit flaumigen (bei *Canella* fehlenden) Längshaaren.

Die Flugzeit ist, wie bei *Canella*, Ende Juli und Anfangs August. - Die Naturgeschichte wird der Entdecker nächstens selbst liefern.

Beschreibung

eines

neuen Spanners und einer neuen Motte.

Von **Jos. Mann.**

Eupithecia Mayeri. Mann.

Eup. alis plumbeo-griseis, sericeis, fascia communi albida extus dentata.

Die Flügel bleigrau, seideglänzend, mit einer weisslichen, durch alle Flügel durchgehenden, nach dem Aussenrande gezähnten Binde.

Die Grösse der *Eup. Grapharia* Tr. (der sie auch am nächsten steht, und mit ihr leicht zu verwechseln ist). Der Kopf, Rücken und Körper sind weissgrau und mit schwarzen feinen Schuppen besetzt. Die Fühler reichen etwas über die Hälfte der Vorderflügel, sind weisslich und dunkelgrau geringelt, und beim Manne sehr zart gefranst.

Die Taster sind stumpf, kurz, und das Endglied kaum merklich gespitzt, die Zunge hornartig braun, $1\frac{1}{2}$ Linie lang — Schenkel- und Schienbeine weisslichgrau, mit schwarzen Atomen, Fussglieder graubräunlich, jedes Glied am Ende weisslich. Die Schienen mit zwei Paar Spornen versehen.

Die Hinterleibsringe beim Manne vom zweiten bis zum siebenten; beim Weibe vom dritten bis zum sechsten; bräunlich, und in der Mitte am Hinterrande mit einem schwarzen Haarbüschel versehen. Das letzte Segment und der Afterbüschel weissgrau, mit schwarzen Atomen bestreut.

Alle Flügel sind bleigrau, mit etwas Seidenglanz; die vordern zuweilen mit einem bräunlichen Anflug. Der Vorderrand der Vorderflügel dunkelgrau gefleckt, der Aussenrand aller Flügel mit einer tief schwarzen, starken Linie eingesäumt, welche durch die weisslichen Adern durchbrochen wird. Die Fransen dunkel gefleckt und mit zwei Schattenlinien versehen. Das erste Drittheil der Flügel am Aussenrande ist bleigrau bis zu der weisslichen, aus acht Zacken bestehenden Binde; dieses erste Drittheil wird noch von einer weisslichen feinen, achtzähnigen Linie durchzogen. Die breite Binde hat Spuren von einer feinen dunklen Wellenlinie, welche bald mehr, bald weniger deutlich ist. In der Mitte befindet sich der schwarze Punct, welcher von dem Vorderrand ein, und von dem Innenrand zwei Drittheil weit entfernt ist; in dem zweiten dunklen Drittheil sind einige feine schwarze Wellenlinien

sichtbar. Das Drittheil nächst der Wurzel wird durch zwei verloschene Linien gebildet, und ist mit mehr oder weniger dunkleren Atomen versehen.

Auf den Hinterflügeln ist der Theil von der Binde bis an die Wurzel mit schwarzen Atomen bestreut und von drei Wellenlinien durchzogen, welche an dem hellern Innenrande schärfer ausgedrückt sind, da die schwarzen Atome mangeln; zudem ist der Mittelpunct schwach ausgedrückt, oder fehlt gänzlich.

Die Unterseite aller Flügel ist bleigrau und glänzend, und die weissliche Binde ist breit durchscheinend und nach dem Aussenrande dunkler beschattet; auch geht von dem Mittelpuncte eine deutliche dunklere Binde durch alle Flügel, und auf den Hinterflügeln ist auch der Punct deutlicher, so wie auch noch einige Wellenlinien durchscheinen.

Eup. Grapharia unterscheidet sich durch die gestreckteren Vorderflügel, die vorherrschend weisse Grundfarbe ohne Seidenglanz, durch die rauhe Beschuppung, die deutlich markirten Wellenlinien, starken schwarzen Mittelpunct aller Flügel, die fehlenden bräunlichen Gürtel des Leibes und die hellere Unterseite der Flügel, wo die schwärzliche Binde in Zacken erscheint.

Eup. Mayeri entdeckte mein Freund Herr Jos. Mayer, k. k. Ministerial-Revident, in der Wiener Gegend an Felsenwänden, wo er sie von Anfang bis Mitte August stets einzeln antraf.

Eup. Grapharia fliegt um die Mitte Juni auf den Voralpen, und selbst in der Krummholzregion unseres Schneeberges.

Adela Albicinctella. Schleicher *in lit.*

Adela, alis anticis violaceis, aureo-squamosis, fascia subarcuata alba; posticis nigricantibus, violaceo-micantibus.

Die Vorderflügel violett, mit eingesprengten Goldschuppen sehr glänzend und mit einer etwas geschwungenen weissen Binde. Hinterflügel schwärzlich und violett schillernd.

Grösse von *Adela Degeerella*; Kopf und Taster schwarz, wie bei *Adela Cuprella*, nur sind letztere nicht so stark behaart. Die Fühler wie bei *Cuprella*, nur etwas länger, und haben bei dem Manne fast die dreimalige Länge der Vorderflügel (das Weib ist noch unbekannt); sie sind von der Basis bis über das zweite Drittel schwarz und weiss geringelt, gegen das Ende einfach weisslich. Der Rücken ist bronzefärbig, der Hinterleib und die Beine schwarz behaart, so wie bei *Adela Cuprella.*

Die gestreckten Vorderflügel sind violett, metallglänzend, am Innenrande dunkler, die etwas geschwungene, fast gleichbreite Binde im ersten Drittheil ist weiss, ohne Glanz, und nach innen mit schwarzen, matten Schuppen eingefasst. Gleich neben der Binde am Vorderrande nach der Flügelspitze zu ist noch ein weisser, kaum merklicher Strich oder Punct vorhanden; dann schillern aus der violetten Grundfarbe, besonders gegen die

Flügelspitze eingesprengte Goldschuppen. Die Fransen erscheinen mehr grau als violett, mit Goldglanz.

Die Hinterflügel sind schwärzlich mit violettem Schiller, und ihre schwarzen Adern treten deutlicher hervor. Die Fransen durchaus schwärzlich, matt, von einer dunkleren Linie durchzogen.

Die Unterseite der Vorderflügel ist schwärzlicher als die Oberseite, ohne Glanz, die weisse Binde und der Punct scheinen matt durch, und in der Mitte ist erstere etwas düsterer. Von dem Puncte an, gegen die Flügelspitze, ist die Farbe goldscheinend und die schwärzlichen Adern deutlich zu sehen. Die Fransen sind grau, und der Rand der Flügel vor den Fransen schön lilafärbig eingefasst. Die Hinterflügel unten mehr schwarzgrau als violett, die Fransen schwarzgrau.

Mein junger Freund, Herr Schleicher, fing diese schöne *Adela* am 6. Mai 1844 hinter Mürzsteg in Steiermark auf einer mit jungen Fichten eingeschlossenen Wiese, und hatte die Freundschaft, sie für meine Sammlung zu bestimmen.

Ueber die ersten Stände von *Anthophila mendaculalis* Tr. (*Dardouini* B., H.-Schffr.).

Von **Johann von Hornig.**

Die Raupe von *Anthophila mendaculalis* Tr. ist erwachsen, etwa einen halben Zoll lang, ziemlich plump und träge, nach vorn und hinten etwas verdünnt, und hat nur zwölf Füsse.

Der Kopf klein, rund, glänzend schwarz. Ober dem Maule stehen zwei hellgelbe Linien, die in der Mitte des Kopfes mit ihrem Ende zusammentreffen.

Das Nackenschild stellt beiderseits der Rückenmitte einen grossen runden, schwarzen Fleck dar.

Die Grundfarbe des Körpers ist ein auf der Ober- und Unterseite vollkommen gleiches, schönes Hellgrün. Ueber dem Rücken zieht eine wenig hellere, sehr verloschene Linie. Zu beiden Seiten derselben findet man auf jedem Gelenke zwei glänzende schwarze Wärzchen, wovon das vordere das kleinere. Auf den drei ersten Gelenken stehen diese Wärzchen schräge neben einander, auf den übrigen aber gerade hintereinander, mit der Mittellinie parallel. Ober den Füssen zeigen sich wieder zwei derlei Wärzchen in weiter Entfernung übereinander, und zwischen diesen und den neben der Rückenlinie befindlichen steht noch eine Gruppe von dreien, nämlich zwei neben einander, das dritte senkrecht über dem vordern. Jede dieser Gruppen ist unregelmässig braunroth überzogen; doch bleibt um jedes Wärzchen ein hellerer Kreis von der Körperfarbe, wodurch die Wärzchen ein augenartiges

Ansehen erhalten. Jedes Wärzchen ist mit einem langen feinen Haare besetzt. Die Luftlöcher sind einfach schwarz. Auf dem Bauche stehen auf der Mitte jedes Gelenkes zwei äusserst kleine, selbst bei Vergrösserung kaum bemerkbare Wärzchen, und auf den vier fusslosen mittleren Gelenken noch beiderseits weitere zwei; erstern fehlt die braunrothe Einfassung; leztere besitzen sie.

Die sechs Brustfüsse sind hornartig schwärzlich, die zwei Paar Bauchfüsse, die Nachschieber und die Afterklappe haben durchaus die Grundfarbe des Körpers, und führen gleichfalls einige äusserst kleine, fein behaarte Pünctchen.

Die von mir zufällig entdeckte Raupe finde ich schon mehrere Jahre in dem Kalkgebirge um Wien an verschiedenen Stellen und in grosser Ausbreitung; doch immer nicht gar häufig. Sie lebt einsam im August und September an den Samencapseln von *Anthericum ramosum*, beisst dieselben an der Seite an, und bohrt sich, je nach ihrem Alter, mehr oder weniger, in der Jugend ganz, im erwachsenen Zustande nur mit den ersten drei oder vier Gelenken hinein.

Zu ihrer Verwandlung spinnt sie sich an den Wänden oder dem Deckel des Behältnisses ein weisses, dichtes, sehr langes und schmales rundes Cocon, in das sie (ein verhältnissmässig starkes Gebiss beurkundend) abgenagte Hohlspänchen, Erdkörner u. dgl. mit einwebt. Sie wird hierin binnen einigen Tagen zu einer hellbraunen, an ihrem stumpfen Ende mit vier seitwärts gerichteten Dornen versehenen, sonst gewöhnlich geformten Puppe, welcher im Juni des nächsten Jahrs der Schmetterling entsteigt.

Wie ähnlich in der Gestalt, eben so verschieden in der Lebensweise ist die Raupe der *Ant. mendaculalis* von jener der *Ant. rosina*. Nicht minder erheblich weichen beide Schmetterlinge in ihren Gewohnheiten von einander ab, und Guenee's generische Trennung derselben dürfte wohl begründet sein. *Rosina* mit den ihr nächststehenden halten sich als Schmetterlinge an Pflanzen auf, haben einen scheuen stürzenden Flug, sitzen stets mit dem Kopfe abwärts und tragen die Flügel in der Ruhe steil dachförmig. *Mendaculalis* hingegen fliegt um Felsen, auf welchen sie auch ruhend angetroffen wird, hat einen schwachen flatternden Flug, sitzt nie mit dem Kopfe abwärts und trägt die Flüge flach.

Ueber die

Entdeckung einer neuen Pflanzenart:

„*Anthemis Neilreichii*,“

von

Johann Ortmann.

In der Vereinssitzung vom Monate Juli d. J. habe ich unter anderen einer von mir im Wiener Floragebiete gefundenen *Anthemis*-Art erwähnt und sie nach der Flora Deutschlands von Koch als *A. ruthenica* M. Bieb. bestimmt. Ich wies hierbei zugleich auf einige Unterschiede in den specifischen Merkmalen hin, welche sich zwischen dieser Beschreibung und meinem Befunde ergaben, und stellte zur Vergewisserung meiner Ansicht einen Vergleich zwischen meiner Pflanze und jener im Herbarium des hiesigen kais. botanischen Gartens erliegenden *A. ruthenica* M. B. an, welcher die genaue Uebereinstimmung dieser beiderseitigen Pflanzen erwies.

Der grösseren Deutlichkeit wegen liess ich weiters nicht bloss von dieser, sondern auch von den verwandten hiesigen *Anthemis*-Arten die Form der charakteristischen Merkmale durch bildliche Darstellungen versinnlichen und sie in den Druck der Vereinsschriften aufnehmen *).

Seit dieser Zeit hatte ich aber mehrfache Gelegenheit, diese Pflanze an anderen Standorten, in verschiedenen Formen und Entwicklungsstadien zu beobachten, fand aber die Beständigkeit dieser Unterschiede allenthalben so bestätigt, dass dadurch meine schon damals Seite 57 ausgesprochene Ansicht, es könne diese Art vielleicht eine neue sein, sich immer als richtiger herausstellte.

---

*) Berichtigung. In den Verhandlungen Seite 58 ist beim Drucke eine sinnstörende Verwechslung der Fruchtboden-Zeichnungen entstanden. Es gehört nämlich der irrig unter dem Worte *arvensis* in umgekehrter Lage befindliche Fruchtboden richtiger mit aufwärts gekehrter Spitze unter das Wort *cotula*, dagegen jener unter dem Worte *cotula* vielmehr unter *arvensis*.

Ich consultirte daher die Original-Beschreibung von Marschall Bieberstein, welche in seiner *Flora taurico-caucasica. 1808, tom. II, pag. 330, sub No. 1772* mit folgenden Worten enthalten ist: *Anthemis ruthenica foliis lanuginoso-villosis incanis bipinnatis: pinnullis lanceolatis acutis, ramis floriferis corymbosis, receptaculo conico, paleis lanceolatis mucronatis flosculos aequantibus, seminibus tereliusculis sulcatis nudis.*

Provenit in Tauriae et Ucraniae collibus apricis sterilibus, pube magis minusve candicante varians.

Foliorum lacinulae parvae, ut in praecedente (Anth. altissima); ad costam mediam tamen vix ullae. Flos praecedentis magnitudine: calyce magis tomentoso, squamis obtusioribus margine scarioso latiore. Paleae lanceolatae, mucrone exerto brevi rigido. Semina obtusequadrangula sulcata apice subnuda sive margine extuberante angustissimo vix ullae.

So erwünscht mir einerseits diese Beschreibung war (die übrigens mit meiner Pflanze viel weniger übereinstimmt, als die Diagnose von Koch), so unangenehm berührte mich anderseits die Entdeckung, dass dieser Autor in den Nachträgen zu seinem Werke die bereits ausgesprochene Ansicht theilweise selbst wieder in Frage stellte. Er führt nämlich Seite 465 an, er habe bei Aufstellung dieser neuen Art eine weissblühende *Anthemis tinctoria* irrthümlich für *A. austriaca* Jacq. gehalten, sei aber jetzt selbst kaum mehr im Stande, seine *ruthenica* von letzterer zu unterscheiden.

Hieraus folgt, dass die wahre *ruthenica* M. Bieb. mit *austriaca* oder *tinctoria* (die Blüthenfarbe der letzteren abgerechnet) eine sehr grosse Aehnlichkeit haben muss.

Hält man jedoch meine Pflanze der *austriaca* entgegen, so ist diese letztere schon ihrer Tracht nach so auffallend hiervon verschieden, dass eine Verwechslung nicht leicht denkbar ist; denn ausserdem, dass *austriaca* von der ersten Entwicklungsstufe an bis zum letzten Stadium der Fruchtreife das sehr constante Merkmal der kammförmigen Stellung der Blattzipfel besitzt, welches der ganzen Pflanze eine gewisse steife und starre Haltung verleiht und sie hierdurch vor *arvensis* und meiner Pflanze augenblicklich auszeichnet, so differirt diese letztere mit obiger Beschreibung auch in der Theilung der Blätter, in der Form des Fruchtbodens, der Spreublättchen und Achenen.

Einen nähern, sehr gründlichen Aufschluss, welche Pflanze eigentlich Marschall Bieberstein unter seiner *ruthenica* verstanden habe, gibt ein Zeitgenosse dieses Autors, nämlich Besser, an. Derselbe bemerkt in seiner *Enumeratio plantarum Volhynia etc.* bei *A. ruthenica* M. B. Folgendes: „Wiewohl M. Bieberstein in seinen Zusätzen und Verbesserungen *A. ruthenica* mit *austriaca* vereinigte, so hält dieser Autor doch beide Pflanzen nach genauer Untersuchung in Briefen verschieden. Ich habe, sagt Besser, diese Pflanze daher selbst mit den Kriterien der *austriaca* ver-

glichen und folgende Unterscheidungsmerkmale gefunden, die hier im Urtexte folgen:

1. *Folia sunt magis interrupto-pinnata.*
2. *Pinnullae magis pectinato-pinnatifidae.*
3. *Lacinulae evidentius mucronatae.*
4. *Calycis squamae interiores apice scarioso, obtusissimo, fimbriato-ciliato, quae lanceolatae acutae in A. austriaca.*
5. *Paleae magis cuspidato-mucronatae.*

Eine Vergleichung meiner gefundenen Pflanze mit *austriaca* stellt jedoch rücksichtlich dieser erwähnten 5 Merkmale ein ganz verschiedenes Ergebniss heraus.

1. Zeigen die Blätter überhaupt in ihrer Form eine eben so grosse Unbeständigkeit, wie *A. arvensis.*
2. Sind die Zipfel der Fiederblättchen niemals kammförmig, sondern lassen in dem Falle, wenn eine doppelte Fiederung vorhanden ist, immer Unregelmässigkeiten in der Grösse und ihren Einschnitten entnehmen.
3. Die Fiederzipfel haben keineswegs eine so deutliche Stachelspitze wie *austriaca*, im Gegentheile ist dieselbe oft noch kleiner.
4. Sind die innern Hüllschuppen allerdings der Beschreibung entsprechend, nämlich am Scheitel trockenhäutig, sehr stumpf, fransicht gewimpert; allein fransicht gewimperte Hüllschuppen besitzt auch *austriaca*, nur sind dieselben nicht so stumpf, sondern lanzettlich.
5. In Beziehung auf die Stachelspitze finde ich gerade das Gegentheil, und daher die Diagnose „*paleae magis cuspidato-mucronatae*" mehr für *austriaca*, als für meine Pflanze passend.

Da nun dieselbe hiernach im Ganzen genommen auch mit den von Besser angeführten Merkmalen nicht übereinstimmt, ferner die äusseren Achenen am Scheitel gewöhnlich mit einem querabgeschnittenen halbirten Krönchen versehen sind, wodurch diese Pflanze so ganz besonders charakterisirt wird, endlich die Zerschlitzung der Spreublättchen am Scheitel bei einiger Aufmerksamkeit in die Augen fallen muss: so würden diese Merkmale weder dem — manchmal nur zu kritischen Blicke des M. Bieberstein, noch der Aufmerksamkeit des Besser entgangen sein, wären sie an ihrer *ruthenica* vorhanden gewesen.

Zwar ist in De Candolle's „*Prodromus syst. nat. regni veget. pars VI, pag. 11,*" so wie in Ledebour's „*Flora rossica pag. 522,*" vorzüglich aber in Koch's „*Synopsis florae Germaniae 1843*" die Original-Beschreibung des M. Bieberstein so modificirt, dass sie mit wenigen Ausnahmen sogar auf meine Pflanze zu passen scheint.

Allein haben diese Autoren, wie es nicht unwahrscheinlich ist, unter *Anthemis ruthenica* M. B. meine Pflanze eben so verstanden, wie jene Botaniker, von welchen — wie erwähnt — Exemplare im kais. Herbarium er-

liegen, so kann dem Vorausgeschickten zufolge dieser Ansicht nur eine Verwechslung zum Grunde liegen, und es entspringt hiernach in jedem Falle die Nothwendigkeit zur Feststellung eines neuen Namens für diese verkannte Art um so mehr, als sich im letzteren zwei mit demselben Namen belegte *Anthemis*-Arten herausstellen würden, nämlich eine echte *ruthenica* M. Bieb. und eine *ruthenica* M. Bieb. der Autoren.

Diese geringen Früchte meines diessfälligen Strebens erlaube ich mir der Erinnerung an eine hiesige botanische Celebrität zu weihen, welche sich nicht nur durch die gründliche Erforschung, sondern vorzugsweise durch die kritische Bearbeitung der Flora Wiens einen unverwelklichen Ehrenkranz selbst schon geflochten hat. Es ist Herr Oberlandesgerichtsrath August Neilreich, und sein Name soll daher diese Pflanze zieren, die ich nachstehend beschreibe als

Anthemis Neilreichii.

Tota lanuginosa villosa, foliis pinnati — vel bipinnatipartitis non pectinatis, receptaculo elongato-conico, paleis obovato-oblongis vel cuneatis superne sublaceris mucronatis, acheniis sulcatis, exterioribus plerumque coronula dimidiata oblique truncata instructis. — In agris Austriae inferioris prope Viennam.

Floret Majo — Aug.

Sie unterscheidet sich von *Ant. austriaca*:

1. Durch die wollig-zottige Behaarung.
2. Durch die länglich verkehrt-eiförmigen oder keiligen, oben zerschlitzten Spreublättchen.
3. Durch das am Scheitel der äusseren Achenen gewöhnlich vorhandene, quer abgestutzte, halbirte Krönchen.
4. Durch den kegelförmig verlängerten Fruchtboden.
5. Durch die stielrunden gefurchten Achenen.
6. Durch den Mangel der kammförmigen Stellung in den Fiederblättchen.

Von *arvensis* machen sie die ersten drei Merkmale, so wie der aromatisch bittere Geruch kennbar, wesshalb sie dieser Art sowohl rücksichtlich der specifischen Merkmale, als auch ihrer Haltung nach viel näher steht, als der *austriaca*.

In der Fiederung der Blätter und Theilung der Blattzipfel variirt sie eben so wie *arvensis*, und beobachtet in diesen Punkten nie eine bestimmte Regelmässigkeit. Auf magerem, sandigen Boden ist die ganze Pflanze schmächtig, ihr Stengel oft nur einige Zoll hoch, aufrecht, wenig ästig oder einfach, der wollig zottige Ueberzug weissgrau, beinahe seidenartig, und die Blattzipfel schmal. Auf fettem, üppigen Boden wuchert sie dagegen mit einem über 1 Fuss hohen, vielästigen, aufsteigenden oder aufrechten Stengel, meistens einfach gefiederten Blättchen und breiten, unregelmässig eingeschnittenen Blattzipfeln. In diesem Falle ist der wollig zottige Ueberzug mehr abstehend und steif, wesshalb die ganze Pflanze dadurch ein graugrünes Ansehen erhält.

Sie kommt auf Getreidefeldern und wüsten Plätzen in der Wiener Flora an mehreren Orten vor, z. B. auf der Türkenschanze, bei Rodaun, Schönbrunn, vor der Belvedere-Linie, bei Simmering und Wagram, stellenweise häufig, und wurde bisher immer mit *A. arvensis* verwechselt.

Schliesslich erlaube ich mir zweier interessanter Pflanzen zu erwähnen, welche das ehemalige Viertel ober dem Manhartsberge beherbergt, nämlich ***Coleanthus subtilis*** **Seidl** und ***Centunculus minimus*** **Linn.**

Erstere — für Oesterreich neu — fand ich heuer am sogenannten Ritzmannshofer Teiche bei Zwettl, mit meinem Freunde, Herrn Professor Julius Zelenka, dann am Brandteiche bei Heidenreichstein; letztere kommt in der dortigen Gegend in feuchten Ackerfurchen und Gräben in Gesellschaft der *Sagina procumbens* nicht selten vor.

Einige neue Ameisen.

Von

Gustav L. Mayr.

Während einige Insecten-Familien sich einer grossen Anzahl von Verehrern erfreuen, und wir über dieselben zum Theile die umfassendsten und ausgezeichnetsten Werke besitzen, so ist es andererseits zu wundern, wie mehrere andere Familien seit jeher von den meisten Naturforschern entweder ganz vernachlässigt, oder wenigstens sehr stiefmütterlich behandelt wurden, wohin ganz vorzüglich die *Hymenopteren* und insbesondere die Ameisen gehören. Der Grund dieser Vernachlässigung dürfte wohl vorzüglich in dem Mangel eines umfassenden Werkes zu suchen sein, indem ausser Latreille's Arbeiten über die Ameisen kein älteres brauchbares Werk existirt, auf welches basirt werden könnte. Erst in der neuesten Zeit haben die Arbeiten eines Nylander, Förster, Schenck etc. die Kenntniss der Ameisen wesentlich erweitert, durch ihre Werke auch den Eifer für diese so interessante Familie in etwas angeregt, obschon man gestehen muss, dass noch ungemein viel über Abgrenzung der Arten, über geographische Verbreitung, über die Lebensweise, über ihre Gäste u. s. f. zu erforschen und erörtern erübrigt.

Durch die Unterstützung mehrerer verehrter Vereinsmitglieder und anderer Entomologen, insbesondere aber durch die zuvorkommende Güte des Herrn Directors Kollar, der mit grösster Bereitwilligkeit das Materiale des k. k. Hof-Naturalien-Cabinetes zur genauen Untersuchung mir zur Disposition stellte, und durch die reichen Sendungen der Herren Schmidt in Laibach, Prof. Gredler in Botzen, unsers verehrten Secretärs Herrn Frauenfeld etc., eben so auch durch eigenes Sammeln und Beobachten, zu welchem Zwecke ich im verflossenen Sommer eine Reise durch mehrere Theile unserer Monarchie, aus denen bisher so viel als gar nichts in dieser Richtung bekannt ist, machte, bin ich in den Besitz eines ziemlich reichhaltigen Materials aus dieser Familie gekommen, und hoffe in einem Jahre eine Arbeit über alle im österreichischen Staate bereits entdeckten Ameisen zu veröffentlichen, zu deren möglichster Vervollständigung ich alle in den einzelnen Provinzen lebenden geehrten Vereinsmitglieder dringend auffordere, im

nächsten Sommer auf die Ameisen der betreffenden Gegend ihr Augenmerk richten zu wollen, welche ich dann bereitwilligst zu bestimmen übernehmen werde, wobei auch mir der Nutzen erwächst, über die geographische Verbreitung, die nach den bisher von mir gemachten Beobachtungen eine sehr bestimmte zu sein scheint, nähere Aufschlüsse zu erhalten; für heute erlaube ich mir unterdessen die Beschreibungen mehrerer neuer Arten zu übergeben.

Formica austriaca. m.

Operaria: Nigro-fusca, inferiori capitis parte thoraceque pallide rufis, mandibulis 8 — 10 dentatis, punctatis, clypeo margine anteriori lato, area frontali carente, dorso arcuato, pilis nonnullis longis, squama ovata apice subacuminata, abdomine pubescente Long. 2 lin.

Der Körper schwarzbraun, der Vordertheil des Kopfes lichter, dessen Unterseite und der ganze Thorax rothgelb, Der Kopf von mittlerer Grösse, breiter als der Thorax, mit sehr feiner Pubescenz, so wie am Scheitel mit einzelnen langen Borstenhaaren; die Mandibeln gross, dreieckig, fein längsrunzlich mit groben Puncten, aus denen lange Borstenhaare entspringen, mit 8 — 10 stumpfen Zähnen; der Clypeus gross, vorne beiderseits bis zu den Mundwinkeln reichend, ungekielt, fein gerunzelt, mit geradem Vorder-, und bogenförmig gekrümmten Hinterrande, die beiden vorderen Seitenlappen desselben vor den Mundwinkeln etwas ohrförmig aufgebogen; das Stirnfeld nicht abgesetzt; Stirnrinne deutlich; Stirnlappen klein, wenig aufgebogen; Fühler 12gliedrig, behaart, Schaft am Grunde gebogen, Geissel länger als der Schaft, erstes und zweites Geisselglied gleichlang, die folgenden kürzer, das Endglied konisch, so lang als die zwei vorletzten mitsammen; der übrige Kopf fein punctirt, gerunzelt; Nebenaugen konnte ich nicht mit Sicherheit auffinden. Der Rücken wölbt sich in einem sanften Bogen ohne Einschnitte zwischen den einzelnen Theilen des Thorax, mit langen Borstenhaaren sparsam besetzt, fein punctirt, gerunzelt. Schuppe behaart, oval, nach oben zugespitzt mit stumpfer Spitze. Hinterleib dicht mit kurzen und etwas sparsamer mit längeren feinen Haaren besetzt. Beine mit kurzen, feinen, anliegenden Härchen bekleidet.

Diese Art wurde mir nebst anderen interessanten Insecten von unserem verehrten Mitgliede Herrn Walter mitgetheilt, welcher sie bei Krumbach in Unter-Oesterreich entdeckte.

Tapinoma nitens. m.

Operaria: Nitidissima, ferruginea, fronte occipite abdomineque obscure castaneis, pilis flavis, longis, antennarum atque pedum brevioribus; mandibulis 6-dentatis, subtiliter striatis, antennis 12-articulatis, scapo longo; squama emarginata, abdomine supra antice valde convexo.

Long.: $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ lin.

Sehr glänzend, bräunlichgelb, Stirn, Scheitel und Hinterleib dunkel ca-

stanienbraun, Thorax meist etwas dunkler als die Beine; der ganze Körper mit langen gelblichen Borstenhaaren bekleidet, die an den Fühlern und Beinen kürzer sind. Der Kopf rundlich, hinten schwach eingedrückt, breiter als der Thorax; die Oberkiefer fein, längsgestreift, mit sparsamen groben Puncten, aus welchen die Borstenhaare entspringen, sechszähnig, der vorderste Zahn bedeutend grösser als die übrigen; die Oberlippe hinter dem Clypeus versteckt, behaart, deren Grundstück sehr kurz und sehr breit, Vorder- und Hinterrand gerade, beiderseits an den Vorderecken etwas verlängert und zugespitzt, das Endstück schmäler als das Grundstück, viereckig mit abgerundeten Vorderecken, die Seitenränder nahe am Grunde schwach ausgebuchtet, der Vorderrand ebenfalls schwach ausgebuchtet, in der Mitte am tiefsten; der Clypeus glatt, an der vorderen Hälfte mit einem schwachen Mittelkiele gewölbt, nach hinten von dem Stirnfelde durch eine Querlinie abgegrenzt; das Stirnfeld höchst undeutlich ausgedrückt, sehr stark glänzend; die Stirnrinne fehlt; die Stirnlamellen schmal, kaum hervorgewölbt; die Fühler zwölfgliedrig, deren schwach gebogener Schaft überragt den Hinterrand des Kopfes, die Geissel gegen das Ende wenig verdickt, das erste Geisselglied lang, die folgenden kürzer, ziemlich gleichlang, nach und nach an Dicke etwas zunehmend, das Endglied doppelt so lang als das vorletzte; Nebenaugen konnte ich nicht finden; die Netzaugen schwarz, wenig gewölbt, kahl; der übrige Kopf glatt. Der Rücken zwischen *Meso-* und *Metanotum* eingeschnürt, *Pro-* und *Mesonotum* zusammen haben, von oben gesehen, die Form eines Eies mit der stumpferen Spitze nach vorne, *Pro-*, *Meso-* und *Metanotum* glatt, der Basaltheil des *Metanotums* fast gleich lang dem abschüssigen Theile. Die Schuppe glatt, ohne Borstenhaare, oben bogenförmig ausgerandet. Der Hinterleib am vorderen Drittheile stark gewölbt, glatt. Die Beine verhältnissmässig länger als bei den Arbeitern der bis jetzt bekannten anderen drei Arten dieser Gattung.

Ich erhielt diese schöne und ausgezeichnete Art von den Herren Schmidt und Hauffen, welche sie in der Umgebung von Laibach entdeckten.

Oecophthora subdentata. m.

Miles: Rubido-flava, abdomine plerumque fusco, flavide pilosula, capite cordato valde magno antice striato, mesonoto nitido utrinque tuberculato, pro- et metanoto subbidentato rugose-striatis, abdomine nitido. Long. 2 lin.

Röthlichgelb, Hinterleib bräunlich, die ganze Oberfläche sparsam mit langen, feinen, gelblichen Haaren bekleidet. Der Kopf auffallend gross, am Grunde ausgerandet; die Mandibeln gross, dreieckig glatt, mit starken Puncten, in welchen Borstenhaare eingepflanzt sind. Der Kaurand ungezähnt, scharf, schneidend, nur vorne an der Spitze mit zwei grossen Zähnen; Oberlippe mit sehr kurzem Grundstück, beiderseits mit einer kurzen Verlängerung, die in Form eines mit der Spitze gegen den Grund der Lippe

stehenden Keiles abgegränzt ist, das Endstück viereckig, doppelt so breit als lang, in der Mitte des Vorderrandes tief eingeschnitten, die dadurch entstehenden vorderen Lappen abgerundet, hinter dem Rande mit einer Reihe feiner Borstchen; der Stiel der Unterkiefer dreieckig, am Grunde verschmälert, mit einem inneren geraden, äussern gebogenen und vordern, etwas ausgebuchteten Rande; die Maxillarpalpen zweigliedrig, das erste Glied kurz, kaum länger als dick; das zweite Glied cylindrisch, in dessen Mitte kaum erweitert, fast dreimal so lang als der erste, am Ende stumpf, mit meist zwei langen Borstenhaaren; die Unterlippe viereckig mit einem spitzen Winkel am Grunde, zwei stumpfen an den Seiten, und einem stumpfen Winkel vorne, die beiden seitlichen Ecken abgerundet, die zwei vom Grunde ausgehenden Ränder mehr als doppelt so lang als die zwei vordern Ränder; die Lippentaster zweigliedrig, erstes Glied cylindrisch, schwach nach auswärts gebogen, das zweite Glied um die Hälfte länger, cylindrisch, gerade, am Ende stumpf mit einigen Börstchen; Clypeus klein, schwach gewölbt, am vordern Rande ziehen sich einige Längsstreifen hin, die sich in der Mitte verlieren, der hintere Theil glatt, glänzend; das Stirnfeld vertieft, dreieckig, glatt, glänzend, von hier aus zieht sich eine tiefe Furche der Länge nach über die Mitte des Scheitels zum Hinterhauptloch; Fühlerrinnen tief; Fühler 12gliedrig, Schaft an der Wurzel gebogen, viel kürzer als der Kopf, überragt nur wenig die Augen; erstes Geisselglied länger als das 3. und 4. zusammen, das 2. — 8. Glied kurz, so lang als dick, das 9. und 10. so lang als das erste, doch dicker, Endglied etwas kürzer als die beiden vorletzten zusammen; vom Stirnfelde so wie vom Vorderrande der Wangen ziehen sich starke Längsstreifen bis zur Mitte des Kopfes, wo sie sich verwischen, die hintere Kopfhälfte so wie die ganze Unterseite glatt, glänzend; die Augen aus wenigen Ocellen gebildet. Das Pronotum schwach gestreift; das Mesonotum beiderseits etwas höckerig aufgetrieben, glatt, glänzend; das Metanotum gestreift - gerunzelt mit sehr kurzen Zähnchen, zwischen diesen mit einer Längsfurche. Hinterleib glatt, glänzend. Beine etwas dichter behaart als der übrige Körper.

Operaria: Testaceo - ferruginea, abdomine plerumque fusco-nigricante, flavide-pilosula, laevissima, pronoto et metanoto obtuse subbidentato granulatis. Long. 1 — 1⅛ *lin.*

Gelb oder gelbbräunlich, Hinterleib meist dunkler, oft braun, der ganze Körper glänzend, mit langen weisslichen Haaren zerstreut besetzt. Der Kopf von gewöhnlicher Form, etwas breiter als der Thorax, die Mandibeln am Grunde schmal, verbreiten sich gegen das Ende, und laufen nach vorne spitzig aus, 10- bis 12zähnig, die zwei Zähne an der Spitze bedeutend stärker und länger, die übrigen kleiner als die vorigen, aber unter einander ungleich gross; es steht ein etwas grösserer Zahn meist zwischen zwei kleineren, Aussenseite der Mandibeln am Grunde schwach gestreift, gegen die Spitze glatt; Unterkiefer, Unterlippe und Palpen wie beim Soldaten;

der Clypeus glatt, glänzend gewölbt, ohne Mittelkiel; Stirnfeld gross, glatt, sehr glänzend, Vorderrand quer, gerade, Hinterrand bogenförmig; Fühler wie beim Soldaten, doch überragt der Schaft den Hintergrund des Kopfes; Scheitel, Wangen und Kehle glatt, sehr glänzend; Augen klein, oval, wenig gewölbt, aus wenigen Ocellen gebildet; Nebenaugen fehlen. Das Pronotum, als schmaler Halsring, gekörnt, das Mesonotum glatt, glänzend, das Metanotum gekörnt mit zwei sehr kurzen Zähnen, zwischen diesen mit einer schwachen Querstreifung. Hinterleib glatt, glänzend. Beine mit dichterer Behaarung als am übrigen Körper.

Diese Art unterscheidet sich von *Oecophthora pusilla* Heer. insbesondere durch die äusserst kurzen Zähne des Metanotum des Arbeiters, ausserdem noch durch mehrere Merkmale, wie aus der Beschreibung zu ersehen ist; bei oberflächlicher Betrachtung unterscheidet sie sich schon durch die lichtere Färbung.

Ich erhielt diese höchst merkwürdige Art von Herrn Schmidt aus Krain, und vom Herrn Prof. Gredler aus Tirol; ich selbst beobachtete sie in Südtirol, und zwar bei Trient, Roveredo und Riva unter Steinen, wo die Soldaten stets in bedeutend geringer Anzahl als die Arbeiter vorhanden, bei Aufhebung eines Steines, worunter sich eine Colonie befand, zuerst entflohen.

Acrocoelia.

(ἡ ἀκρα – ας *acumen*, ἡ κοιλια – ιας *venter*.)

Oper. et fem. Mandibulae basi et antice latitudine aequales; palpi maxillares articulis quinque cylindricis, primo ceteris breviore, quinto longiore; labium subquadratum, basi angustius; palpi labii articulis tribus, aequalibus cylindricis labrum quadratum, latum, lateribus emarginatum, antennae 11-articulatae; petiolus biarticulatus, altius abdomini insertus, articolo primo quadrato, depresso, articulo secundo globoso, medio longitudinaliter subsulcato; abdomen distincte aculeatum in operariis ad apicem acuminatum.

Acrocoelia ruficeps. m.

(*Myrmica ruficeps. Imhoff in litt.*)

Operaria. Nigra, capite rufo, margine inferiori mandibularum oculisque nigris, antennis rubido-fuscis, pedibus piceis. Long. 2—2⅓ lin.

Der Kopf roth, der Kaurand der Mandibeln und die Augen schwarz, die Fühler rothbraun, die Spitze derselben schwärzlich, Thorax und Hinterleib schwarz, die Beine pechbraun. Der Kopf rundlich, breiter als der Thorax, mit gelblichen Haaren weitläufig besetzt, die ganze Oberfläche desselben von sehr feinen runzlichen Längsstreifen durchzogen, die Wange stärker gestreift, der Hinterrand des Scheitels fein quergestreift, in der Nähe des Hinterhauptloches ist der Kopf ausgerandet, was sich am deutlichsten darstellt,

wenn der Kopf senkrecht herabgebogen ist, die Mandibeln längsgestreift, zwischen den Streifen sparsam punctirt, deren ziemlich breiter Innenrand mit vier bis fünf Zähnen, die am vordern Ende des Kaurandes am stärksten sind; die Oberlippe viereckig, an den Seitenrändern fast rechtwinklig ausgeschnitten, am Grunde breiter und hornartig, bis zur seitlichen rechtwinkligen Ausbuchtung, sodann etwas schmäler und membranartig, Vorderrand in der Mitte schwach ausgebuchtet, die beiden Vorderecken rechtwinkelig, etwas abgerundet, hinter dem Vorderrande stehen einige Borstenhaare in unregelmässiger Reihe; der grosse Clypeus deutlich abgesetzt, ohne Mittelkiel, dessen Vorderrand gerade, die nach hinten convergirenden Seitenränder vereinigen sich unmerklich mit dem halbkreisförmig gebogenen Hinterrande, mit schwachen Längsrunzeln durchzogen, am hintern Drittheile glatt; das Stirnfeld dreieckig, schwach abgegränzt, sehr fein runzelig gestreift; die Stirnrinne schwach ausgeprägt; die Stirnlamellen treten etwas gewölbt hervor; die eilfgliedrigen Fühler *) dicht mit gelblichen Haaren besetzt, deren Schaft in einem Winkel von beiläufig 60° gebogen, überragt die Augen, erreicht aber nicht den Hinterrand des Kopfes, die Geissel so lang als der Schaft, das Endglied ausgenommen, das erste Geisselglied doppelt so lang als breit, verkehrt kegelförmig, die sechs folgenden halb so lang als das erste, das achte und neunte länger und dicker als die vorhergehenden, das Endglied doppelt so lang als das vorletzte; die Netzaugen oval, ziemlich flach; Nebenaugen konnte ich nicht entdecken. Das Pro- und Mesonotum mit sparsamen langen Härchen versehen, mit starken Längsrunzeln, die Seiten des Thorax dicht längs gestreift; das Metanotum mit zwei langen spitzen Dornen, der Basaltheil mit weitläufigen runzeligen Längsstreifen, die sich auf dem überschüssigen Theile fortsetzen, immer schwächer werden und endlich verschwinden, die untere Hälfte des abschüssigen Theiles glatt und glänzend. Das Stielchen gerunzelt, mit Ausnahme des glänzenden oberen Vorderrandes des ersten Gliedes. Der Hinterleib kurz und schwach behaart, wenig glänzend. Die Beine mit kurzen weisslichen Borstenhaaren bekleidet.

Die Einlenkung des Stielchens in den Hinterleib ist bei den Weibchen und Arbeitern dieser Gattung wie bei dem Weibchen der *Oecophthora pusilla* Heer.

Ich beobachtete diese Art gemeinschaftlich mit *Formica melanogaster* Ltr. auf der Zenoburg bei Meran auf Epheu, der daselbst die zerklüfteten Mauern überzieht. Herr Prof. Gredler zeigte sie mir im Franziskanerklostergarten in Botzen auf Mauern und Pflaumenbäumen, auf welch' letzteren sie sich ihre Nahrung holte, sodann zu einer ausgemauerten Grube zog, und in den Ritzen derselben verschwand; auf der Insel Lido, bei Venedig, fand ich

---

*) Ich besitze ein Exemplar dieser Art, welches 12 Fühlerglieder hat, doch kann ich diess nur für Abnormität halten, da ich bei der Untersuchung einer grossen Anzahl stets eilfgliedrige Fühler fand.

sie auf einer Gartenplanke in der Nähe eines gemauerten Gebäudes. Herr Professer Heer in Zürich schreibt mir, er habe sie in Tessin und bei Chiavenna gefunden, wo sie unter Steinen lebt*).

Acrocoelia Schmidti. m.

Operaria: Sanguinea, margine inferiori mandibularum oculis abdomineque nigris, abdominis segmento primo rubido, pellucente. Long. 1½ — 2 *lin.*

Roth, Innenrand der Mandibeln, Augen und Hinterleib schwarz, erstes Hinterleibssegment, besonders am Grunde, röthlich durchscheinend. Die Mandibeln 4—5zähnig, grob längsgerunzelt, zwischen den Runzeln mit groben Puncten, aus denen gelbe Borstenhaare entspringen; der Clypeus gross, deutlich abgesetzt, ohne Mittelkiel, Vorderrand gerade, die Seitenränder gehen in den halbkreisförmig gebogenen Hinterrand über, mit schwachen Längsrunzeln durchzogen, bloss am hintern Drittheil glatt und mit einzelnen sehr feinen Längsstreifen durchzogen; das Stirnfeld schwach ausgeprägt, erscheint glatt, bei starker Vergrösserung sieht man einen Längsstreifen, die Stirnrinne sehr schwach ausgedrückt; die Stirnlamellen treten wenig gewölbt hervor; die eilfgliedrigen Fühler dicht mit gelblichen Haaren besetzt, die Form der einzelnen Glieder gleich jenen der vorigen Art; die Netzaugen oval, klein, wenig gewölbt; Nebenaugen konnte ich nicht entdecken; Scheitel sehr fein längsgerunzelt, dessen Mitte glatt, glänzend, mit sparsamen Puncten, aus denen weisse, feine, ziemlich lange Haare entspringen; eben so der ganze Kopf behaart; Wangen stärker gestreift; Kehle glänzend, grösstentheils glatt. Das Mesonotum stark gerunzelt, bei einzelnen Exemplaren quer, bei andern mehr weniger längsgerunzelt, mit langen, feinen, weisslichen Borstenhaaren; das Metanotum am Basaltheil mit Längsstreifen, mit zwei langen spitzen Dornen, abschüssiger Theil kahl, glatt, glänzend. Die Knoten des Stielchens an den Seiten mit einigen Streifen. Der Hinterleib glatt, mit mässig anliegenden weisslichen Haaren, gleichmässig und sparsam besetzt. Die Beine mit abstehenden mittelmässig langen Borstenhaaren bekleidet.

Femina: Rubido-badia, capite, pronoto pectore pedibusque rufis, margine inferiori mandibularum, oculis, linea longitudinali mesonoti et margine posteriore segmentorum abdominis nigris. Long. 3¾ *lin.*

Rothbräunlich, Kopf, Fühler, Pronotum, Brust und Beine roth, Innenrand der Oberkiefer, die Augen, ein Mittellängsstreifen des Mesonotum und der Hinterrand eines jeden Bauchsegmentes schwarz. Die Mandibeln fünfzähnig, grob gestreift mit steifen, gelblichen Borstenhaaren; der Clypeus ziemlich fein längsgestreift, am Hinterrande glatt; das Stirnfeld am Vorderrande schwach abgegränzt, mit einigen feinen Streifen an der Seite, geht

*) Die Herren Gebrüder Villa sandten sie mir aus der Lombardie.

hinten in die Stirnrinne über, welche stark ausgeprägt sich bis zum mittleren Nebenauge erstreckt; die Stirnlappen mässig gewölbt, wenig erweitert; die behaarten Fühler eilfgliedrig, der Schaft beiläufig in einem Winkel von 60° gebogen, den Hinterrand des Kopfes nicht erreichend, Geissel etwas länger als der Schaft, zweites bis siebentes Geisselglied kurz, ersteres länger, aber gleich dick, die drei letzteren länger und dicker; der Scheitel mit drei grossen Nebenaugen, ersterer sehr fein längsgestreift, an den Spitzen mit stärkeren Streifen, mit kurzen weisslichen Haaren, Wangen ziemlich grob gestreift; die Kehle an den Seiten gestreift, in der Mitte glatt. Das Pronotum mit mittelfeinen Streifen, das Mesonotum kaum gerunzelt mit zerstreuten Puncten, in denen Borstenhaare eingepflanzt sind; an jeder Seite am Ende des ersten Drittheils entspringt eine Furche, die sich gegen den Hinterrand des Mesonotum zieht, und sich in der Mitte des Hinterrandes von beiden Seiten her vereinigt; das Schildchen glatt, glänzend; das Metanotum mit zwei kurzen, dicken, doch ziemlich fein zugespitzten Dornen, der Basaltheil kurz, ein Drittheil so lang als breit, quergestreift, der abschüssige Theil fast senkrecht, mit dem Basaltheil beinahe einen rechten Winkel bildend, glatt, glänzend, unbehaart. Des Stielchens erstes Glied grob gerunzelt, das zweite feingerunzelt, theilweise glatt. Der Hinterleib glatt, glänzend, mit anliegenden kurzen, weisslichen Härchen sparsam besetzt. Die Beine mit kürzeren, etwas abstehenden Härchen bekleidet.

Ich verdanke diese Art unserm verehrten Mitgliede, Herrn Ferdinand Schmidt in Laibach, der sie im Wipbacher Thale in Krain in einem Eichenwäldchen ober den Weingärten des eine halbe Stunde von Wipbach entfernten Ortes Oberfeld nahe bei einem Schieferbruche an Eichenstämmen laufend, und unter Steinen in der Nähe der Bäume, so wie in der Nähe der Stadt Wipbach am Fusse des Berges, auf dessen Höhe das alte Schloss sich befindet, entdeckte.

Ueber
die ersten Stände einiger
Lepidopteren.

Von
Johann von Hornig.

Acidalia rufaria H. — Die Raupe ist, erwachsen, einen starken Zoll lang, nicht sehr schlank, nach vorn etwas dünner.

Der Kopf ist klein, graubraun, dunkler als der Körper, mit einigen hellen kurzen Borsten besetzt. Er fällt vorn fast senkrecht ab, wird nach unten breiter, ist oben gerundet, in der Mitte eingeschnitten.

Der Körper ist chagrinartig rauh, und hat zur Grundfarbe ein unansehnliches helles Braungrau, auf welchem unzählige dunklere Atome stehen. Das erste Gelenk ist wulstig erhaben. Das Nackenschild nicht, oder nur wenig dunkler als der Körper und mit acht schwarzen Puncten besetzt. Ueber die Rückenmitte zieht eine helle, beiderseits dunkler begränzte Linie, neben welcher zu beiden Seiten auf jedem Gelenke zwei schwarze Puncte, auf den ersten drei Leibringen quer, auf den übrigen aber hintereinander (in eine Längsreihe) gestellt, stehen. Um diese Puncte fliessen die dunkeln Atome zuweilen zu undeutlichen Wischen zusammen. Die Luftlöcher schwarz. Die Unterseite ist wenig heller als die obere. Der Bauch führt über die Mitte eine helle Längsbinde, in welcher auf jedem Gelenke ein dunkelrothbrauner Fleck liegt. Unweit davon an der Seite zieht eine undeutliche dunkle Längslinie. Neben jedem Luftloche stehen vier, und auf den fusslosen Gelenken unten wieder vier schwarze Puncte. Jeder der erwähnten schwarzen Puncte des ganzen Körpers ist mit einem kurzen und steifen, hellen Haare besetzt.

Die sechs Brustfüsse wie der Kopf gefärbt, die zwei Bauchfüsse, die Nachschieber und die Afterklappe von der Farbe des Leibs.

Die Raupe ist sehr träge.

Ich finde dieselbe im Mai an Feldrainen auf Hühnerdarm (*Alsine media*), aber auch an Stellen, wo diese Pflanze in grosser Entfernung nicht wächst, so dass ich noch andere Nahrung vermuthen muss. Die Erziehung gelingt auch mit Gartensalat. Sie lebt meist verborgen knapp an der Erde, und durch überhängendes Hühnerdarm ganz bedeckt, wesshalb man sie erst erhält, wenn die Pflanze in die Höhe gehoben und geschüttelt worden ist.

In der Erde verwandelt sich die Raupe zu einer hellbraunen Puppe, deren Endglied nabelartig erhaben und dunkler gefärbt ist. Die Endspitze ist kurz und stumpf, mit sechs hakenförmig gekrümmten Borsten besetzt.

Der gemeine Schmetterling von *Rufaria* erscheint Ende Juni und anfangs Juli.

Hypsolophus Lemniscellus F. R. — Die Raupe ist erwachsen, einen Zoll lang, schlank, spindelförmig; der Kopf klein, rund, dunkelkastanienbraun, matt glänzend.

Das Nackenschild ist gross, schwarz und steht, da der erste Leibring licht aschgrau, der zweite blass weissgelb ist, auf hellem Grunde.

Der übrige Körper ist dunkelrothbraun, auf der Oberseite und auf der Unterseite vollkommen gleich gefärbt. Ueber die Rückenmitte zieht eine verloschene dunklere Längslinie. Nahe an derselben, und parallel stehen beiderseits auf jedem Leibringe, vom vierten angefangen, zwei schwarze Wärzchen, wovon die zwei vordern etwas näher zusammengerückt sind, als die hintern, und zwischen dem vordern derselben und dem Luftloche findet man noch Ein derlei Wärzchen. Am ersten Leibringe ist nur Ein Wärzchen unter dem Nackenschilde grösser als alle übrigen. Auf dem zweiten und dritten Leibringe sind vier Wärzchen, wovon das erste an der Rücklinie sehr klein und dem zweiten sehr nahe ist, in eine Querreihe gestellt, und zwischen dem vorletzten und letzten rückwärts derselben steht Ein solches Wärzchen. Die Luftlöcher sind schwarz. Auf der Unterseite zieht dicht ober den Füssen eine Längsreihe schwarzer Wärzchen, je Eines auf jedem Gelenke rückwärts des Fusses. An jedem fusslosen Gelenke stehen ferner auf der Mitte des Bauches zwei kleine Wärzchen nahe neben einander. Sämmtliche Wärzchen des ganzen Körpers sind mit einem hellgrauen Kreise umgeben, und mit einem feinen hellen Haare besetzt.

Die sechs Brustfüsse und die acht Bauchfüsse sind hellgrau, schwarz gefleckt; erstere aussen ganz schwarz. Die Nachschieber sind an der Innenseite grau, an der Aussenseite schwarz. Afterklappe schwarz.

Die Raupe ist im Mai und Juni erwachsen. Sie nährt sich von den Blättern der *Globularia vulgaris*. In einem an den Blättern oder an den Stängeln dieser Pflanze angesponnenen, sehr zarten weisslichen Schlauche lebt die Raupe knapp an der Erde, gesellig, unter losen Steinen, oder auch durch die Pflanze selbst verborgen. Sie ist sehr lebhaft und scheu, und verlässt ihre Wohnung schnell, wenn diese im Geringsten berührt wird.

In demselben Schlauche wird sie zu einer lebhaften, schwarzbraunen, von der Mitte der Flügelscheiden an gegen den Kopf stark verflachten Puppe, mit langen Flügelscheiden und kurzem scharfgespitzten Ende. Die Hinterleibsringe sind durchaus, mit Ausnahme der Gelenkeinschnitte, mit unzähligen, äusserst kurzen, hellen Härchen dicht bürstenförmig besetzt, und einzelne, gegen das Ende zu aber gehäufte lange Haare findet man auf der ganzen Puppe zerstreut.

Der auf den kalkigen Bergen um Wien gemeine Schmetterling fliegt im Juli, August und September.

Catalogo dei

Rettili

della Valle di Non

(nel Tirolo italiano)

per cura di Edoardo Nobile de Betta.

Gen. I Lacerta.

1. *Lacerta viridis* Daud.

Sin.: *Lacerta agilis var.* β Linn. — *L. viridis* Daud. — *L. bilineata* Daud. — *L. sericea* Daud. — *L. tiliguerta* Merr. (non Gm.) — *L. chloronota Rafin.*

Var. *a) bilineata* Bonap.
„ *b) mento-caerulea* Bonap.
„ *c) cinereo-nigrescens* d. Btt.

È comune in tutta la Valle ove vedesi fra le siepi ed i cespugli, prediligendo le posizioni esposte al sole; gli individui vi si rimarcano di notabili dimensioni. Della Var. *a.* non ne potei raccoglieri che due soli esemplari nelle vicinanze di Castel Castelfondo. — La leggiadra Var. *b.* trovasi non rara. La Var. *c.* che noi appellammo *cinereo-nigrescens* si distingue per una tinta superiore del corpo cinerognola con screziature di nero. Tale varietà, della quale non mi fu dato prenderne che un solo individuo nei crepacci di un vecchio muro in vicinanza di Fondo, viene da quelli abitanti distinta dalle altre varietà col nome volgare di *Luserpa casalina.*

Gen. II Podarcis.

2. *Podarcis muralis* Wagl.

Sin: *Lacerta agilis* Gm. (non Linn.). — *L. tiliguerta* Gm. (non Merr.). — *L. muralis* Latr. — *L. maculata* Daud. — *L. fusca* Daud. — *Podarcis muralis* Wagl. — *P.* Merremii Fitz. in litt.

Var. *a) nigriventris* Bonap.
„ *b) albiventris* „
„ *c) rubriventris* „
„ *d) cupreiventris* Massal. (Catal dei Rett. Veron. Ined.

Comunissima ovunque e specialmente sui muri a secco e soleggiati che costeggiano le Strade, le campagne, i Giardini. Riesce impossibile tener nota distinta di tutte le moltissime variazioni cui va soggetta questa specie a preferenza di ogni altra, e non ho perciò distinte fra le varietà che le sole più rilevanti, avvertendo chè la *cupreiventris* Massal. già stata indicata nel Veronese dall'amicissimo A. Prof. Massalongo, e che si distingue dalla v. *rubriventris* Bonap. (Faun. Ital.) pel colore perfetto di rame che tinge il suo ventre, e pel dorso olivaceo, la rinvenni soltanto, ma non rara, nelle vicinanze di Dambel sulle siepi a secco che costeggiano la strada.

Nota. Il Signor Ambrosi di Borgo che nella enumerazione dei Rettili del Trentino (Statistica 1852. Vol. 1. Disp. 7.) non annovera fra essi questa specie è senz'altro caduto nell'errore in cui incorsero ed incorrono tuttora anche valenti naturalisti, i quali conferiscono la denominazione di *L. agilis* Linn. alla specie che più abbonda nel paese in cui scrivono — non mancando in Italia Zoologi che l'applicano alla comunissima *Pod. muralis*. La L. *agilis* L. quindi che viene annunciata come specie comunissima del Trentino deve essere surrogata dalla nostra *Podarcis muralis* tanto comune e sparsa in tutto il Tirolo meridionale, ove all'incontro per quante escursioni e ricerche vi abbia fatte, non mi fu mai dato rinvenire la vera *L. agilis* dello Svedese Naturalista.

Gen. III Zootoca.

3. *Zootoca vivipara* Wagl.

Sin. *Lacerta vivipara* Jacq. — *L. agilis* Berkenh. — *L. crocea* Wolf. — *L. montana* Mikan. — *L. pyrrhogaster* Merr. — *Zootoca vivipara* Wagl.

Non rara sui monti nei boschi ove sieno alberi secchi a piè dei quali suol cavarsi le tane sotto le foglie cadute ed i rami secchi. Attesa la sua connaturale timidezza e velocità non mi fu possibile raccogliere che 3 individui adulti e 4 giovani (li quali si distinguono per una tinta generale nerastra al di sopra e plumbea al di sotto), sul Monte Toval all'altezza di circa 3000 piedi Viennensi sul livello del mare.

Gen. IV Anguis.

4. *Anguis fragilis* Linn.

Sin. *Anguis fragilis* Linn. — *A. lineata* Laur. — *A. cinereus* Risso.

Comunissimo in tutta la Valle, nelle Selve, nei luoghi attigui alle case ed ingombri di macerie di fabbrica; abbonda pure nei prati erbosi ove desta a torto grave spavento al contadino che ne trova moltissimi individui all'epoca della falciatura. — Lo rinvenni abbondante anche fra le siepi che costeggiano le strade specialmente nelle vicinanze di Cles, Fondo e Tret, nel

quall'ultimo luogo mi fu dato anzi raccoglierne 4 neonati pocchissimo discosti l'uno dall'altro e assai distinti dagli adulti per la tinta giallo pallida al dorso sul quale spiccano assai la linea dorsale e le due laterali prodotte dal nero dei fianchi; il di sotto è di un nero quasi perfetto.

Gen. V Coluber.

5. *Coluber flavescens* Gmel.

Sin. *Coluber flavescens* Gmel. — *C. Aesculapii* Shaw. et Cuv. — *Zamenis Aesculapii* Wagl.

Di questa specie, molto rara nella Lombardia ed all'incontro assai meno rara nel Veneto, non mi fu dato vederne e raccoglierne che un'unico individuo che stava appiattato fra l'erba di un prato in vicinanza di Molaro. So però esserne stato preso un altro individuo nel Trentino presso Martignano e che io stessi ebbi ad esame.

6. *Coluber viridiflavus* Lacép.

Sin. *Coluber viridiflavus* Lacép. — *C. atrovirens* Shaw. et Cuv. — *Zamenis viridiflavus* Wagl. — *Anguis Aesculapii vulgaris* Aldrov.

Var. *carbonarius*.

Sin. *Coluber carbonarius* Schreib.
„ *viridiflavus carbonarius* Fitz.

Rinviensi nei boschi, nei lounghi colti, lungo le siepi, fra le macerie di fabbriche. E sparsa in tutta la Valle quantunque forse non comune. Le rinvenni più frequente presso Cles, e sul Monte Mendola presso Fondo, ove anzi ne ritrovai sulla strada uno dei maggiore esemplari che fatalmente era stato poco prima sorpreso e mutilato da qualche viandante. Attesa la straordinaria sua velocità ed agilità non ne potei raccogliere che pochi individui, e questi assai giovani.

La Var. *carbonarius* è comunissima sulle montagne presso Fondo, e vi giunge ad una dimensione considerevole, contando fino in lunghezza Metri 1. 50''. Questa varietà vedesi pure nei muri *diroccati* di vecchie fabbriche attigue ai paesi.

7. *Coluber Austriacus* Gmel.

Sin. *Coronella austriaca* Laur. — *Coluber austriacus* Gmel. — *C. laevis* Lacép. — *Coronella laevis* Fr. Boie. — *Zacholus austriacus* Wagl.

Viene questa specie confusa dagli abitanti colla vipera e quindi temuta assai, attesa una certa qual rassomiglianza di colori con essa, e la proprietà di dilatare ed appianare assai il capo quando venga presa od irritata. Abita nei boschi, nelle praterie e nei campi asciutti. Non ne osservai e raccolsi che due soli esemplari, l'uno sulla strada di Segno.

Gen. VI Natrix.

8. *Natrix torquata* Aldr.

Sin. *Coluber natrix* Linn. — *C. tyrolensis* Scopoli. — *Natrix vulgaris* Laur. — *Coluber torquatus* Lacép. — *C.* (*Natrix*) *torquatus* Merr. — *Tropidonotus natrix* Kuhl, Fitz. et Wagl, *Natrix torquata* Aldr.

È comunissima — abita essa tanto i terreni asciutti quanto gli umidi preferendo però sempre queste ultimi, dove nelle acque dei fossati nuota lungamente ed assai agile; è pur frequente sulle sponde degli stagni, nei boschi, nei luoghi colti e lungo le siepi. — La trovai abbondare molto presso Fondo, Vasio, Tajo, Dambel e Cles.

Gen. VII Vipera.

9. *Vipera aspis* Merr.

Sin. *Coluber aspis* Linn. — *C. Redi* Gmel. — *C. berus* Razoum. — *C. chersea* Razoum. — *Vipera berus* Cuv. — *V. aspis* Merr. — V. *chersea* Latr.

Var. *a*) *rufescens* Bonap. (Faun. Ital.)
„ *b*) *cinerea.*

Abita principalmente in luoghi sassosi, nudi, oppure coperti di cespugli. Trovasi pur troppo non rara nella Valle specialmente preso Castelfondo e presso Tajo. Un individuo della varietà *b.* lo presi presso Fondo a piedi del colle di S. Lucia.

Nota. È questa la vipera comune senza dubbio che il Sig. Ambrosi nella già avvertita enumerazione dei Rettili del Trentino annuncia sotto la denominazione specifica di *Coluber berus* L. La confusione che dominava un tempo nella classificazione de'serpenti velenosi Europei indotto Cuvier a ritenere il *Col. aspis* di Linneo come una semplice varietà del *Col. berus* di questo autore, quando invece questi due Serpi differiscono a tal segno che si meritano di essere separati di genere.

E fu appunto colla Scorta del Regne Animale di Cuvier che il prelodato Sig. Ambrosi classificando le specie cadde nello stesso errore col ritenere la *Vipera comune* pel *Colub. berus* di Linneo; confusione alla quale pero nella edizione del *Regne Animale* — stampata a Parigi da Masson et C. - Div. Reptiles con Atlante del Prof. Duvernoy — si fa emenda coll'avvertire nelle Illustrazioni alla tavola 31 l'errore incorso nel testo (pag. 125) nel quale appunto figura sotto *C. berus* la *Vipera comune*, ossia *Vip. aspis.*

Gen. VIII Pelias.

10. *Pelias berus* Merr.

Sin. *Coluber berus* Linn. — *Vipera berus* Daud. — *Coluber chersea* Cuv. — *Pelias berus* Merr. — *Vipera chersea* Angelini. — *Pelias chersea* Wagl.

Vive ordinariamente in terre basse ed innondate di frequente, nelle Valli umide, sulle sponde dei canali fra i giunchi e le erbe palustri. Abita però anche i boschi ed i monti. — In tutte le mie ricerche per la Valle non mi fu dato rinvenirne che un unico esemplare nel Luglio 1850 in prossimità di *Cressino sullo stradale* che conduce al passo della Rocchetta, confine della Vallata verso mezzogiorno.

Nota. Sarebbe questa la specie che nella statistica del Trentino figura sotto la denominazione di *Col. chersea* L.?

M'indurebbero a ritenerlo l'avvertenza che il Sig. Ambrosi sottopone alla specie sulla di lei minore frequenza nel Trentino e sulla pretesa maggiore potenza del suo veleno in confronto della *Vipera comune*, non che la conoscenza delle confusioni nate fra gli erpetologi nell'applicazione di tal nome quando alla *Vipera berus* ritenendo *berus* la *Vip. aspis*, quando ad una sola varietà della *aspis*, e quando perfino a qualche varietà accidentale della *berus* medesima. Secondo Bonaparte la *Pelias* (*Vipera*) *chersea* (*Col. chersea* Linn.?) trovasi in regioni d'Italia disgiunte affatto da quelle in cui abita il *berus* vero ed in condizioni di gran lunga dissimili, e l'esemplare descritto nella sua Iconografia vennegli inviato dal Sig. Orsini dai monti dell'Abruzzo prossimi alla Provincia d'Ascoli, ove quella specie vive nei prati sassosi.

Gen. IX Hyla.

11. *Hyla viridis* Laur.

Sin. *Rana arborea* Linn. — *Hyla viridis* Laur. — *Hyla arborea* Cuv. *Dendroyas viridis* Fitz.

Comunissima nei campi, nei prati in vicinanza a qualche acqua o palude. Solitamente soggiorna sugli alberi non lungi dalle acque e sulle piante palustri.

Gen. X Rana.

12. *Rana esculenta* Linn.

Sin. *Rana esculenta* Linn. — *R. vulgaris* Bonnat. — *R. maritima* Risso.

Abbondante nelle acque stagnanti portandosi a terra assai di rado, nè allontandosi mai dalle sponde. Più abbondante che altrove la trovai nel *laghetto* di S. Cristoforo presso Salter.

13. *Rana temporaria* Linn.

Syn. *Rana temporaria* Linn. — *R. muta* Laur.

Abbondantissima nei luoghi montuosi e boschivi — Ama più il suolo della *R. esculenta* vagando per i prati, e preferisce le acque chiare alle stagnanti — Nella Valle ai Molini presso Fondo e lungo l'acquedotto di Vasio trovai gli esemplari di mole assai più considerevole che altrove.

Si mangia dagli abitanti e puo infatti gareggiare quasi in bontà colla precedente di cui non rimarcasi al confronto tanta abbondanza nella Vallata. È assai variabile nel colorito, talvolta rosso di mattone puro, tal'altra seminato di nero e qualche volta quasi intieramente nerastro.

Gen. XI Bombinator.

14. *Bombinator igneus* Merr.

Sin. *Rana bombina* Linn. — *Bufo igneus* Laur. — *B. bombinus* Latr. — *Bombinator igneus* Merr. — *B. bombina* Wagl.

Comunissimo in tutte le acque putride e nei torbidi stagni. Si mostra principalmente abbondante presso Castel Thunn, Tajo, Salter, Fondo, Vasio e Cles.

Gen. XII Bufo.

15. *Bufo vulgaris* Laur.

Sin. *Rana bufo* Linn. — *Bufo vulgaris* Laur. Daud. etc.

Abita ordinariamente in qualche fosso o grotta o fetido stagno, nè sorte dalla sua buca che all'imbrunir della notte e principalmente al cadere delle pioggie estive — Si ricoverano anche nei letamaj in vicinanza degli abitati o nelle campagne. — Della metà di Settembre fino quasi a tutto Ottobre questo schifoso Battraciano si mostra abbondante nei solchi della campagna e nei vigneti. Presso Sarnonico ne presi un'esemplare quasi totalmente bruno.

16. *Bufo viridis* Laur.

Sin. *Bufo viridis* Laur. — *Rana bufo* Var. y. Gmel. — *Bufo variabilis* Merr., Fitz etc.

Trovasi talvolta in fondo alle acque stagnante; generalmente pero ama il rezzo ed i luoghi petrosi, ricoverandosi nell'inverno sotto i sassi o dentro la terra. Nei giorni piovosi vedesi anche saltellare per le strade e lungo i margini dei campi e dei prati. — Gli esemplari che di questa specie raccolsi a Malosco, Fondo e Dambel misurano dimensioni più considerevoli di quelli raccolti in altri luoghi del Tirolo e del Veneto. — Sotto alcuni sassi mi fu dato rinvenire due adulti e 4. giovani uniti.

Gen. XIII Triton.

17. *Triton cristatus* Laur.

Syn. *Lacerta palustris* Linn. — *Triton cristatus* Laur. — *Salamandra cristata* Schneid., Daud. etc.

Abita ordinariamente in gran copia nei fossi pantanosi, negli stagni, e non si fa vedere quasi mai nelle acque correnti. Non trovai questa specie che presso Castel Thunn e Tos ove non mostrasi troppo abbondante.

18. *Triton alpestris* Laur.

Syn. *Triton alpestris* Laur. — *Salamandra alpestris* Bechst. in Lacép. — *S. ignea* Bechst. in Lacép.

Non trovai questa bella specie, che ai *Ponti* presso Fondo nelle acque di un ruscello che ivi forma bacino, ed in un laghetto sul Monte di Malosco d. *la Regola* al confine col Me. Toval, all'altezza di circa 2300 piedi Vienn. sul livello del mare. In tali luoghi trovasi però in gran copia.

Nel Tirolo italiano, benche non figuri neppure fra le specie del Trentino del Signor Ambrosi, fu già anni sono trovata questo Triton a Riva anche dal Prof. Massalongo, e nel corrente anno fu riscontrato abbondante anche presso Trento dal Sig. G. Batta Sardagna.

Gen. XIV Salamandra.

19. *Salamandra maculosa* Laur.

Sin. *Lacerta salamandra* Linn. — *Salamandra maculosa* Laur. — *S. maculata* Merr. — *S. terrestris* Wurfb., Daud. etc.

Abita comune nei luoghi umidi ed ombrosi dei monti e nei buchi sotterranei, dai quali esse assai di rado, preferendo sempre le ore mattutine e la temperatura umida dei giorni piovosi. Dopo dirette pioggie ne raccolsi molti individui presso Fondo, presso Tret, ed esemplari di maggior mole li raccolsi nella *Valle ai Molini* presso Castelfondo.

Nota. Le favolose ed esagerate credenze che accompagnano nell'opinione del volgo quest' Battraciano, sia sulla sua proprietà incombustibile, sia sulla potenza velenosa dell'umor latteo che le trasuda dalla pelle lorchè vien preso od *irritato*, lo rendono abborrito e temuto dagli abitanti benanco delle Valle di Non, che sgraziatamente partecipano non meno che la generalità a ritener molte fandonie e superstizioni tutto dì mantenute per questa specie.

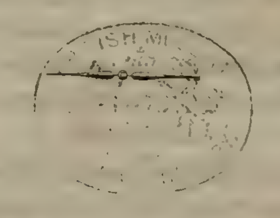
Le numerose esperienze del celebre Maupertuis e di Laurenti provano l'assurdità delle proprietà accordate al temuto amfibio, le quali si riducono alla facoltà di trattenersi illeso per

qualche istante in mezzo alle fiamme, attesa l'umidità dell'umor latteo che le trasuda ugualmente caustico della pelle, ed all'essere questo umore nocivo soltanto per alcuni piccoli animali. Io stesso mi assicurai di tale limitata proprietà incombustibile, avendo quanto alla potenza venefica dell'umore rinnovata sulla *Rana temporaria* L. l'esperienza che Laurenti avea ottenuto su due Lucertole. Fatto gocciave di quell'umor latteo nella bocca di molte rane, queste subito dope se ne stavano immobili e ritirate nell'angolo della sassetta in cui le custodiva, e scorsi otto a dieci minuti prese da convulsioni lentamente morivano.

L'umore ha un'odore ingrato particolare e postone sulla lingua lo trovai di un sapore assai acre e nauseoso.

Nota. Tutte le specie qui enumerate formano parte della mia Collezione dei Rettili di Europa. — Delle Sinonimie di ogni specie non presentai che le principali appoggiato per esse principalmente all'autorità del principe Carlo L. Bonoparte nella sua Iconografia della Fauna Italica. La molta brevità del tempo impiegato nella ricerca dei Rettili nella Valle di Non e la conseguitane relativamente copiosa raccolta mi permettono con fundamento ritenere l'esistenza colà di varie altre specie fin qui non osservate, fra le quali anzi mi lusingo fin d'ora potere annoverare la *Natrix tessellata* Merr. che trovai in altre Provincie quasi sempre compagna della *Natrix torquata*; la *Natrix viperina* Merr.; la bella varietà *murorum Bonap.* della *Natr. torquata*; la *Rana alpina*; e qualche altro *Lacertino* senza dubbio oltre i qui già annoverati. — Intanto mi è caro d'avere con questo mio catalogo arrichito di 5 specie l'Erpetologia del Tirolo italiano quale vi è presentata per la prima volta dal ricordato Sig. Ambrosi nella Statistica del Trentino 1852.

Una ulteriore e non lontana mia escursione in quella Valle mi otterrà, siccome lo spero, ancora maggior richezza di specie, e nel caso favorevole tanto di queste siccome di quelle fin qui ritrovate ne presenterò un'estesa che formerà il soggetto di un mio posteriore lavoro.



Gedruckt bei Carl Ueberreuter.

Druckfehler - Verzeichniss.

Berichte.

Seite 21 Z. 8 v. o. statt Hurtou lies Hartau
— 35 — 15 v. u. — *varpurgens* — *var. purgens*
— 53 — letzte setze den Beistrich nach: hat
— 72 — 12 v. u. statt *absoleta* lies *obsoleta*
— 75 — 14 v. u. nach Oberkrain setze: vorkommende abnorme Haargebilde
— 76 — 8 v. u. statt Steirer lies Steiner
— 88 — 7 u. 21 v. u. statt Hevel lies Hekel
— 96 — 4 v. u. — ihn — ihm
— 98 — 13 v. o. — radicale — radiale
— 102 — 22 v. o. — Sandsäcken — Sandäckern
— 115 — 3 v. o. — Blutstropfen — Blutfärbung.

Abhandlungen.

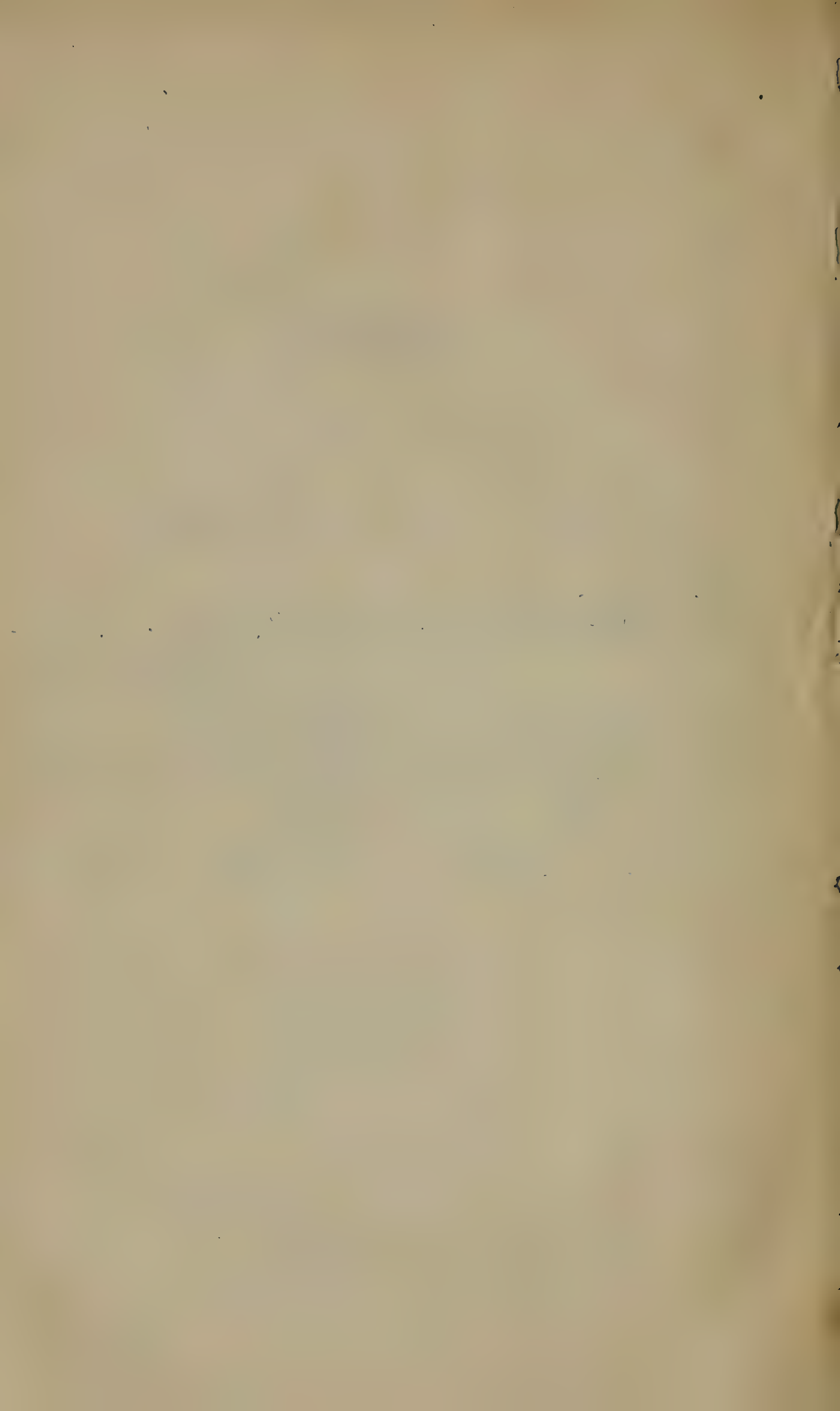
— 8 Z. 9 v. o. statt *bifucum* liess *bifurcum*
— 17 — 3 v. u. *Doritis* muss als Gattungsname gross gedruckt sein
— 21 — 19 u. 20 kommt oben *Diomedus*, darunter *Alcon*
— 23 — 28 v. o. vor *Laodice* setze *o*
— 26 — 12 v. o. — *Marloyi* streiche *o*
— 40 — 8 v. o. statt deutsche lies deutliche
— 58 ist die 2. Fig. umgekehrt, ausserdem diese und die 4. zu vertauschen
— 63 — 9 v. o. statt *baccerta* lies *baccata*
— — — 16 v. o. — *huffanctuosum* — *suffruticosum*
— 65 — 13 v. o. — *Cochliopiden* — *Cochliopodiden*
— 66 — 6 v. u. — *Geometiiden* — *Geometriden*
— 67 unter *N. Chimaera* setze *V. lucida* Led.
o nana Tr.
— 68 — 1 u. 2 streiche diese beiden Worte
— 69 — 5 v. u. vor *Alecto* streiche o
— 71 — 17 v. o. — *V. Cytisi* setze o
— 72 — 7 v. u. — *Cognata* }
— — — letzte — *Affinis* } streiche das * und setze †
— 73 — 1 v. o. — *V. Hispana* }
— — — 2 v. o. — *Paradopa* }
— 77 — 6 v. u. *Vitellina* streiche das *
— 85 — 26 v. o. statt *Leucopsis* und *Leucopsiformis* liess *Leucospis* u. *Leucospiformis*
— 109 — 14 v. u. — *sediformis* lies *Setiformis*
— 122 — 24 v. o. — näher — nähert
— 131 — 11 v. o. — *musticellus* — *muticellus*
— 137 — 21 v. o. — Hohlspänchen — Holzspänchen

Nachricht für den Buchbinder.

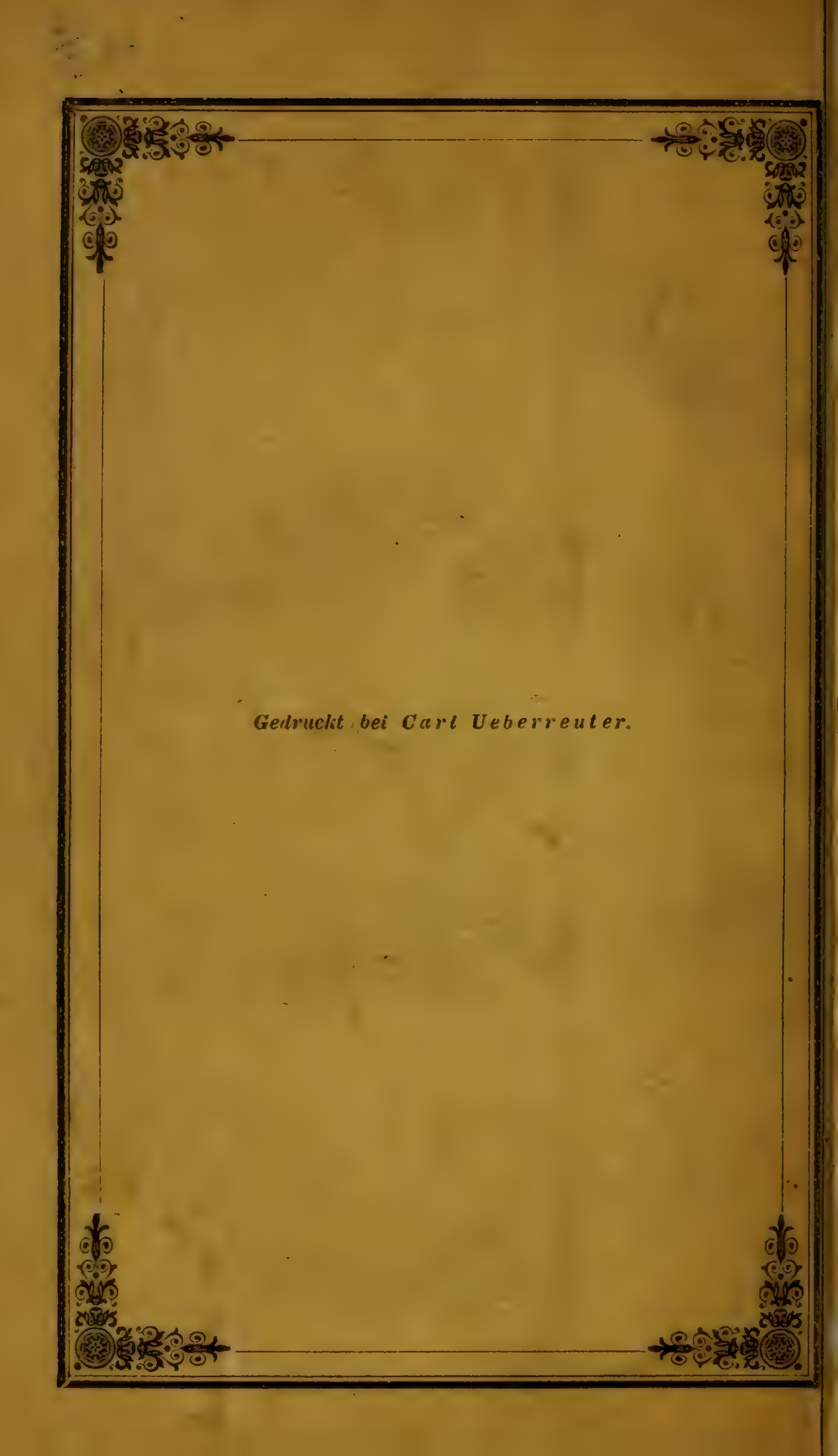
Der Titel „Sitzungsbericht" kommt vor Bogen Sign. 1; der Titel „Abhandlungen" vor Bogen Sign. *A*. Der Titel in Bogen Sign. *I* vor Pag. 49 ist zu cassiren.

Zu Band II.

Pag.	lin.	ERRATA	CORRIGE
154	36	loughi	luoghi
155	40	l'uno sulla strada di Segno.	l'uno sulla strada che trovasi al piede del Castel Thunn, l'altro sulla strada di Segno.
156	27	Europei indotto	Europei ha indotto
158	2	allontandosi	allontanandosi
159	25	dirette	dirotte
160	7	gocciave	gocciare
„	9	sassetta	cassetta
„	33	estesa che formerà	estesa descrizione che formerà







Gedruckt bei Carl Ueberreuter.

